№ 1. 1830.

Pernausches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 4. Januar.

BIBLIOTH. ACADEM. DORPAT

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 22. Decbr.

Am Donnerstage, den 19. d. M., geruheten Seine Majestät der Kaiser zum ersten Male, nach Wiederherstellung Ihrer für so viele Millionen Menschen unschätzbaren Gesundheit, im Exercierhause des Ingenieurschlosses, der Wachtparade des Bataillons des Ismailowschen Leibgarde-Regiments beizuwohnen. Bei'm Erscheinen des Kaisers ertönte ein weitschallendes Hurrah! Der gerührte Monarch winkte vergebens mit der Hand; die von Entzücken ergriffenen Krieger konnten dem Ausbruche ihrer Gefühle nicht sobald Schranken setzen und bewillkommneten, im unfreiwilligen rührenden Ungehorsam, noch lange den angebeteten Herrscher mit dem Freudenrufe, mit dem die Russen den Sieg zu feiern und ihrem Landesherrn den Ausdruck der Unterthanentreue darzubringen pflegen.

Als am folgenden Abende Seine Majestät der Kaiser und Ihre Maj. die Kaiserin die Vorstellung der „Jagd Heinrich IV." im franz. Theater mit Höchst-Ihrer Anwesenheit zu verherrlichen geruheten, ergriff die innigste Rührung das ganze Publikum bei der Scene, wo eine Bauerfamilie auf die Gesundheit Heinrich IV. trinkt, und den gegenwärtigen Unbekannten bittet, es dem Könige doch zu Ohren kommen zu lassen, daß die Unterthanen Ihn mehr als sich selbst lieben und Ihn segnen. „Und daß wir ihn anbeten!" sagt Richard. „Bei Gott," ruft Sully aus, „Ihr Leben, Sire, gehört nicht Ihnen Selbst. Sie haben es den Dienern zu bewahren, die sich mit frommer Ehrfurcht Ihnen nah'n, dem Volk, das, wie Sie sehen, Sie vergöttert!" — „Sire," setzt Michaud hinzu: „Um Gottes Willen! erhalten Sie uns Ihre Tage, Sie sind uns Allen ja so theuer!" — Ein tausendstimmiges Hurrah erfüllte den weiten Saal und wiederholte sich einige Minuten lang, von Händeklatschen begleitet. Es war das Ueberströmen der

1729

reinſten Freude, der Freude glücklicher Unterthanen, die den Spender ihres Glückes ſich wiedergegeben ſehen, und den erſehnten Augenblick gefunden haben, dem Durchlauchtigſten Paare die Empfindungen der unbegrenzten Liebe zu dem Landesvater und Seinem erhabenen Hauſe, durch Wort und Zeichen kund zu geben. (Z.)

Odeſſa, vom 11. December.

Juſſuf-Paſcha von Varna befindet ſich noch immer hier. Er hat dem, hier Quarantaine haltenden, Botſchafter der Pforte, Halil-Paſcha, einen Beſuch gemacht und ſich mit demſelben lange beſprochen.

Warſchau, von 27. Decbr.

Ein komiſcher Betrug iſt hier vor einigen Tagen einem Leinwandhändler geſpielt worden. Eine Herrſchaft, Mann, Frau, Kind und deſſen Amme, kommen zu demſelben und erhandeln eine bedeutende Parthie Leinewand. Als es zum Bezahlen kommt, hat der Mann, wie die Frau, das Geld vergeſſen, und beide Eheleute gerathen darüber in einen ſehr heftigen Streit. Endlich wird mit dem Leinwandhändler abgemacht, daß die Amme mit dem Kinde ſo lange bei ihm bleiben ſoll, bis man das Geld ſchicken werde, die Leinwand aber in eine Droſchke gepackt: Herr und Dame ſetzen ſich hinein und jagen davon. Das Mädchen wartet mit dem Kinde in der Stube des Leinwandhändlers. Nach einiger Zeit will ſie hinausſehen, ob ihre Herrſchaft noch nicht komme, legt das Kind auf ein Bett, geht hinaus und kommt nicht wieder. Der arme Händler hat ſomit ſeine Leinewand eingebüßt und obenein einen Eſſer mehr bekommen. Wahrſcheinlich gehört dabei das Kind nicht ein Mal den Gaunern, ſondern iſt irgendwo den rechten Aeltern weggenommen worden.

Von der Donau, v. 21. Decbr.

Einem Gerüchte zufolge, dürfte ſich der Erbe eines der größten Deutſchen Regentenhäuſer mit einer Schweſter des Prinzen Guſtav Waſa vermählen.

Man will wiſſen, daß Don Miguel die junge Fürſtin von Kaunitz zur Ehe verlangt habe, die aber den Antrag ausgeſchlagen haben ſoll.

Schreiben aus Setuval (St. Uebes.) vom 28. November.

Noch immer ſind wir von dem Pöbel geplagt, den die Mönche und Migueliſten wider die Fremden aufregen. Er ſcheuet ſich nicht, ſie auf den Straßen zu beſchimpfen und mit Steinen nach ihnen zu werfen; vorzüglich die Franzoſen ſind es, auf welche die Hefe des Volks es abgeſehen zu haben ſcheint, obgleich dieſe ihr durchaus nichts zu leide thun, denn ſie kommen nur nach dieſem Hafen, um für Geld Waaren zu holen. Es erklärt ſich dieſes durch das Benehmen der Polizei, die ſolche Beſchimpfungen jedesmal hingehen läßt und nichts anders zu thun hat, als die rechtſchaffenſten Leute zu verfolgen, um ſie in den Kerker werfen zu können.

Semlin, vom 16. December.

„Geſtern wurde in Belgrad der, Behufs der Einverleibung der 6 Diſtrikte mit Servien, vom Sultan erlaſſene Hatti-Scherif öffentlich verleſen, und ſomit wäre auch dieſer Artikel des Friedens-Tractats als vollzogen zu betrachten. — Der Fürſt Miloſch hat an den ruſſ. Ober-Befehlshaber Grafen Diebitſch-Sabalkansky, in der Perſon des Hrn. Davidowitz ꝛc., eine Geſandtſchaft beordert, welche ſeinem Monarchen und ihm den Dank der ganzen ſerviſchen Nation für das ihr erwieſene Gute überbringen ſoll.“

Der Courier von Smyrna enthält einen raiſonnirenden Aufſatz über die gegenwärtige Lage der Rayas in der Türkei. Es wird darin der Pforte gerathen, den Griechen und Armeniern größere Privilegien, als Rußland und Griechenland ſelbſt, zu geben, damit die Türkei dieſe ihre nützlichſten Bewohner an ihren Boden feſſele.

Es wird zugleich in diesem Aufsatz eingestanden, daß die Griechen und Armenier die eigentlichen Betriebsamen, die Ackerbau- und Handelsvölker, unter den Bewohnern der Türkei seyen, und daß die Türken, eine thatenlose Ruhe vorzögen.

Paris, vom 27. December.

Die Gazette sagt, daß die drei Mächte welche den Londoner Tractat unterzeichnet sich geeinigt haben, den Prinzen Leopold zum Könige von Griechenland zu erheben.

Zu früh ist von der Beendigung der Feindseligkeiten mit der Regentschaft von Algier gesprochen worden. Es ist wahr, daß Unterhandlungen angeknüpft worden, allein man sagt allgemein, es seyen dies nur Verzögerungsmittel von Seiten der Algierer, um unsere Kreuzer augenblicklich zu entfernen oder ihre Wachsamkeit zu vermindern.

London, vom 25. December.

Im Laufe dieses Jahres sind hier 27,028 Kinder geboren und 23,524 Menschen gestorben.

Unsere Nachrichten aus Lissabon reichen bis zum 13. d. Mts. Man fürchtet dort einen Angriff von brasil. Seite.

Zu Ilford in Essex haben Arbeiter beim Graben das Skelett eines Elephanten gefunden.

Vermischte Nachrichten.

— Karrikatur-Bild. Siehst du dort jenen deutschen Inglischmann, der mit den Händen in den Seitentaschen seines gelben Oberrocks da die Ecke einbiegt?! Sein Rock zählt nicht weniger als acht Taschen, von denen zwei in den Schößen, zwei unweit der Taille, zwei auf der Brust, und zwei inwendig angebracht sind. Aus jeder dieser Taschen hängt der halbellen lange Zipfel eines Schnupftuchs aus Ostindien hervor. Mit dem einen stäubt er sich, wenn er in ein Zimmer tritt, die Stiefeln ab; mit dem zweiten trocknet er sich die Schweißtropfen von der Stirne; mit dem dritten übt er die Pflicht eines eigentlichen Schnupftuches; mit dem vierten, das er mit allerhand Odeurs, Aromas und Parfumes geschwängert, reinigt er die Zimmerluft; mit dem fünften kommt er seinem schwachen Gedächtnisse durch Knoten zu Hülfe; mit dem sechsten reinigt er die angelaufenen Brillengläser; mit dem siebenten schlägt er sich vom Rockkragen und Hute die Federn und dergleichen ab, und mit dem achten wehrt er die Hunde und Kinder ab, daß sie seinen neuen Rock nicht berühren sollen. In der rechten Hosentasche logirt sein neuntes Taschentuch, worauf eine Landcharte abgedruckt ist, aus welcher er sich Rath erholt, wenn er gefragt wird, an welchem Flusse Berlin liegt, und welches die Hauptstadt von Oestreich ist. Die linke Hosentasche beherbergt das zehnte Schnupftuch, in welchem mehrere Kupfermünzen eingewickelt sind, die er herausfallen läßt, damit die Leute sehen, daß er Geld im Ueberflusse hat. Sogar die beiden Westtaschen werden von zwei Schnupftüchern bewohnt; das eine ist zur Reserve, im Fall er Nas'bluten bekömmt, und das zwölfte wickelt er sich um die Hand, wenn er pflichtschuldigst den Schooßhund seiner Protectrice streichelt. Der gute Mann hat sein ganzes Vermögen an Schnupftücher verwendet, besitzt aber eine Niederlage von mehr als 10,000 Taschentüchern aller Art, mit welchen er alle Sorgen des Lebens verwischt.

— Der Professor Kupffer aus Kasan hat einen Berg des Kaukasus erstiegen, der gegen 1000 Fuß höher als der Montblanc seyn soll. Die Magnetnadel verlor in dem Maaße ihre Kraft, als er höher kam.

— Nach auswärtigen Zeitungen soll der Prinz Chosrew Mirza zu Moskwa um drei Fräulein geworben haben, die er alle drei als Gemahlinnen mitnehmen wollte. Es

scheint, er glaubte die Damen seyen auf dem Balle, den man ihm gab, zur Wahl gestellt.

— Der König von Spanien vermählt sich jetzt zum Viertenmale. Seine erste Gemahlin war eine Tochter des 1819 verstorbenen Königs Ferdinand IV. von Sicilien; — seine zweite, eine Tochter des Königs Johann VI. von Portugal; — seine dritte, eine Tochter des Prinzen Maximilian von Sachsen. Die Prinzessin Christine, deren Einzug in Madrid nun statt haben wird, wurde den 27. April 1806 geboren und ist eine Tochter des jetzigen Königs von Sicilien, aus dessen Ehe mit Maria Isabella, Tochter des Königs Karl IV. von Spanien. Er heirathet also jetzt eine Enkelin seines Vaters.

— Man ist jetzt so glücklich, ein leicht anwendbares Mittel gegen die Stiche der Wespen und Bienen, so wie gegen die Bisse giftiger Schlangen zu besitzen; es ist dies das Amoniac, und zwar das ätzende. Kinder, welche von Wespen gestochen wurden und die heftigsten Schmerzen litten, stellte das Amoniac sogleich wieder her. Ein Knabe, der einen Bienenkorb umgestoßen hatte, und dessen Kopf, Hände und Schenkel, von den wüthenden Insecten zerstochen, zusehends anschwollen, ward wie durch einen Zauber geheilt; ohnmächtig trug man ihn in eine Apotheke, und kaum waren seine Wunden mit einer Amoniac-Auflösung gewaschen, als nach wenigen Augenblicken die Schmerzen verschwanden, und der Verwundete seinen Unfall erzählen konnte. Das Journal des sciences medicales von Philadelphia erzählt viele glückliche Anwendungen dieser Auflösung bei solchen Personen, die von giftigen Schlangen gebissen wurden, und Dr. Moore zu Alabama (wo man dergleichen Zufälle als etwas Gleichgültiges betrachtet, seitdem man ein so gutes Mittel zur Hand hat) stellte mancherlei Beobachtungen darüber an, und wandte nicht blos jede Gefahr oder üble Folge ab, sondern ersparte auch den Kranken eine schmerzhafte Kur und lästige Diät.

— Ein Seifensieder in London hat Kerzen erfunden, welche eine grüne Flamme hervorbringen, und sich dem Auge sehr wohlthätig erweisen.

Das alte und das neue Jahr.

Kronenreich und thatenmüde neige
Denn dein Haupt, du altes Jahr,
Und aus deiner Phönix-Asche steige
Auf, das neue ohne Fahr!
Viel sah'n beide Welten dir gelingen,
Doch blieb viel noch übrig zu vollbringen,
Gingst mit Riesenschritten du
Deinem hohen Ziel' auch zu.

Dazu ward das neue aufgehoben.
Dem wir froh entgegensehn.
Mög' es, wo Gewalt und Willkühr toben
Und des Aufruhrs Fahnen wehn,
Mild des Friedens Segnungen verbreiten
Und des Christenthumes Seligkeiten,
Wie Gewitterregen sich
Reich ergießt und mildiglich!

Eine Donnerschwang're Wolke wandelt
Ueber jene Länder schon,
Wo es sich um Hellas Krone handelt
Und den neuen Königsthron,
Und auf gährendem Vulkan
Steht der bange Großsultan.

Jeder fragt sich, wie das enden werde,
Und den Schleier niemand hebt,
Während, fluchbelastet, schon die Erde
Unter ihrem Richter bebt;
Denn Er kommt — die Völker sehn ihn kommen —
Der sich der Zertret'nen angenommen,
In sein Buch ihr Weinen schreibt,
Und die Unterdrücker stäubt .....

Horch! was ſchlägt's? — Es iſt die Geiſterſtunde,
Aber Freude reicht ſie dar!
Alle Gläſer klingen in die Runde,
Alles jauchzt: „Dem neuen Jahr!“
Alles, was ein hartes Loos betrübet,
Wieder auflebt, glaubt und hofft und liebet,
Drängt ſich, minder oder mehr,
Um den Neugebor'nen her.
Guter Gott! die Wünſche zu erfüllen,
Iſt das reichſte Jahr zu arm;
Doch aus deinem Segensborne quillen
Fried' und Freude jedem Harm.
Sei der Witwen und der Waiſen Vater,
Der Verlaſſ'nen Pfleger und Berather,
Aller Armen Troſt und Hort
Durch die Hülf' und durch dein Wort!

Guſt. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem livl. Kameralhofe wird desmittelſt bekannt gemacht, daß zur Uebernahme der Lieferung der Vorräthe und Materialien zur Verpflegung des rigaiſch. Kriegshospitals und des pernauiſch. Feſtungslazareths, die Torge in obigem Kameralhofe künftigen Monat vom 20. bis den 23. beſtimmt ſind. Dieſe Lieferung wird vorzüglich verſchiedenen Perſonen nach folgenden Klaſſen überlaſſen werden, ſo daß die Gegenſtände jeder Klaſſe beſonders, von einer beſondern Perſon übernommen werden, namentlich:

Erſte Klaſſe. Für das Pud: Weitzenweißbrod, rothen Honig, Hafermehl, Salz, Hafer und Gerſtengrütze; für das Pfund: Smolenskiſche Perlgraupen, Hirſengrütze; für das Pud: Gerſtenmalz, Erbſen, Hanfſaamen, gereinigte Gerſte, Zuckerſyrup.

Zweite Klaſſe. Für das Pud: Rindfleiſch, Hanföl, Schweinefett; für das Pfund: Rinderfett, Lammfett, Butter, Mohnöl, Nußöl, Baumöl; für das Stück: Ochſenblaſen; für das Pfund: Kalbfleiſch, Lammfleiſch; für das Pud: trockene Stinte; für das Stück: geſchlachtete Hühner.

Dritte Klaſſe. Für den Eimer: halbweißen Sauerkohl, geſäuerte Beeten; für das Pud: grüne Zwiebeln, gewöhnliche Zwiebeln, Meerrettig in ganzen Stücken, friſches Grünwerk; für das Pfund: ſchwarzen Pfeffer; für das Pud: Möhren (Burkanen); Senf oder Senfſaamen, für das Pfund; für das Pud: Knoblauch; für das Pfund: Hopfen; Krauſemünze, für das Pud, für das Pfund; friſche Früchte, als: Berberitzen, unreife Weintrauben, Kirſchen, Strickbeeren, Brombeeren, Johannisbeeren, Moosbeeren (Kransbeeren), für das ¼ Pfund; Zitronenſaft für das Stoof; Wachholderbeeren für das Pud; für das Pfund: ordinairen Moiken-Thee, Salvei.

Vierte Klaſſe. Für einen Eimer Bier; für ein Garnitz Hefen; für einen Eimer Brantwein, Weineſſig, Getreideeſſig, Rheinwein, Portwein, Sbiten für ein Glas.

Fünfte Klaſſe. Für einen Eimer Kuhmilch; für ein Hundert Hühnereier.

Sechste Klaſſe. Für ein Pfund Meliszucker; für ein Pud: harte Seife, Talglichte; für das Pfund: weiße Stärke, Siegellack Nr. 1, 2 und 3, weißen Zwirn, rohen Zwirn; für das Pud: ſchwarzes Pech, Theer; für das Pfund Blättertaback; für das Ries weißes Schreibpapier, graues, Pappe und Verſchlagpapier; für das Pfund Galläpfel; für die Bouteille Dinte aus Galläpfeln; für das Hundert Gänſe-Schreibfedern; für ein Tſchetwert Hafer; für das Pud: Heu, Kreide, gebrannten Kalk, Roggenſtroh, Weitzenkleie; für das Hundert metallene Stecknadeln; für die Arſchin Fitzelband von Leinewand; für das Stück Särge; für das Stück weißes Leder; für das Hundert Birkenbeſen (Badequäſte); für das Stück Birkenbeſen; für das Pfund: gelben Wachs, Räucherkerzen, brennbaren Schwefel, alte Lumpen von Leinewand für das Pud; für das Hundert Nadeln; für das Stück lebendige Blutigel; für das Tſchetwert Birkenkohlen; für die Arſchin Flanell; für das Pfund Vitriol.

Siebente Klasse. Für den Faden Holz: einhalliges Birkenholz mit Erlen, und dreihalliges Fichtenholz mit Tannen.

Achte Klasse. Die Verzinnung der kupfernen Gefäße für das Pud.

Neunte Klasse. Für das Waschen der schwarzen Kranken-Wäsche: für ein Paar zwirne und wollene Strümpfe, für das Stück Schürzen, zeichene Schlafröcke, Kissenüberzüge, Kissenüberzüge von Sackleinen, Bettvorhänge, Binden, Handtücher, Halstücher, Servietten, boyene Kamisöler, Tischtücher, Unterhosen, Schlafröcke von Kannevas, Matratzenüberzüge, bedruckte Bettdecken, Boyene Bettdecken, Schlafmützen, Hemde, Laken, Unterbettdecken, tuchene Schlafröcke, boyene Schlafröcke, tuchene Bettdecken, Kamisöler von Kannevas, Hemde von der Größe eines Menschen, Kompressen und Schnupftücher.

Uebrigens kann in Ermangelung einer gehörigen Anzahl Liebhaber von einigen Artikeln, auch die ganze Lieferung der Hospitalsbedürfnisse einer einzigen Person auf eine Zeit von ein oder zwei Jahren überlassen werden. Diejenigen, welche eine solche Lieferung mit Verminderung der Durchschnittsmarktpreise im Gouvernement für den September-Monat d. J. übernehmen wollen, können sich in den oben angezeigten Terminen im livl. Kameralhofe mit den Beweisen ihrer Rechte, Podrädde einzugehen, und mit hinlänglichen sichern Hypotheken melden. Riga-Schloß, den 20. December 1829.

Gouvern.-Rentmeister Baron Taube.
Nr. 7722. Secr. Schmieden.

Zur Erfüllung eingegangener Vorschrift des Departements der Reichsbesitzlichkeiten, vom 3ten December d. J. sub Nr. 1894, hat der Livländische Kameralhof folgende Bekanntmachung:

„Von dem Departement der Reichsbe„sitzlichkeiten wird desmittelst eröffnet, daß „im bevorstehenden 1830sten Jahre auf den „Grund des am 11. Oktober 1829 dem di„rigirenden Senate ertheilten Allerhöchsten „Befehles zur Arrendeverpachtung der va„canten Krousarrendegüter in den Ostsee„provinzen, westlichen und weißreussischen „Gouvernements, auch dem Bjalostockschen „Distrikte, auf 12, 18, 24, 30 und sogar „bis 50 Jahre, Torge veranstaltet werden „sollen. Die etwanigen Liebhaber sollen „zuverlässige in freien Immobilien, zufol„ge gesetzlicher Aktenstücke bestehende Hy„potheken oder einem der zweijährigen, bei „den Torgen für das Gut gebotenen Zah„lung gleichkommenden Betrage beibrin„gen. Die Torge werden bei den Kame„ralhöfen abgehalten werden, über die Ter„mine aber, so wie über die zur Verpach„tung zu bestimmenden Güter, wird mit „aller nöthigen Ausführlichkeit zu seiner „Zeit separat publicirt werden;"

Vorsitzer der Abtheilung P. Demtschinski.
Tischvorsteher Wl. Schippulinski.

Uebersetzt: L. g. Königk. hiemittelst zur allgemeinen Kenntniß bringen wollen. Riga-Schloß, am 20. December 1829.

Kameralhofs-Rath F. W. Schultze.
Nr. 7751. Secr. Schmieden.

Da das Stadt-Patrimonial-Gut Kastna zu Ostern des kommenden 1830sten Jahres aus der Arrende fällt, und nach Umständen, entweder auf sechs oder zwölf nacheinander folgende Jahre, wiederum von der Zeit ab, verarrendirt werden soll, und die desfallsigen öffentlichen Arrende-Aufbots-Termine auf den 20., 27. und 29. Januar 1830 anberaumt worden sind; als wird solches hierdurch für Jedermann zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und haben Diejenigen, welche gedachtes Stadt-Patrimonial-Gut Kastna, von vorbenannter Zeit ab, zu arrendiren gesonnen seyn sollten, einige Tage vorher bei der Kanzellei des Cassa-Collegi den Entwurf zum Arrende-Contrakt einzusehen, um daraus die Pacht-Bedingungen entnehmen zu können, sodann

aber an beſagten Tagen, nämlich den 20., 27. und 29. Januar 1830, Vormittags um 11 Uhr auf dem Rathhauſe hierſelbſt bei dem Stadt-Caſſa-Collegio ſich einzufinden und zu gewärtigen, daß dem Meiſtbietenden auf hinlängliche Sicherheit und Bürgſchaft, worüber die Cautions-Schrift einige Tage früher von den Licitirenden Perſonen bei dem Stadt-Caſſa-Collegio zur Beprüfung abgegeben werden muß, die beſagte Arrende werde verliehen, und mit dem Glockenſchlage zwölf dem Meiſtbietenden der Zuſchlag geſchehen wird. Pernau-Stadt-Caſſa-Collegium, den 30. December 1829. F. E. Rogenhagen.

Hr. Roſenkranz, Aeltermann.
J. H. Wittkoff, 1. Notar.

Da an der hieſigen ruſſiſchen St. Catharinen-Kirche eine bedeutende Reparatur vorgenommen werden ſoll, ſo werden diejenigen, welche ſolche zu übernehmen wünſchen möchten, hiermit aufgefordert, ſich an den dazu feſtgeſetzten Torgen, nämlich den 9., 20. und 31. Januar 1830 mit gehörigen Zeugniſſen und Saloggen bei der zur Aufſicht über die erwähnte Reparatur verordneten Commiſſion einzufinden und ihre Bedingungen zu verlautbaren. Pernau-Rathhaus, den 18. December 1829. In fidem

(L. S.) Fleiſcher, Secrs

Von dem Stadt-Caſſa-Collegio werden hierdurch alle diejenigen, welche ſich zu der vacanten Stelle eines Stadt-Caſſa-Notairen und Buchhalters engagirt wünſchen, und die dazu erforderlichen Sachkenntniſſe zu beſitzen, ſich zugetrauen ſollten; desmittelſt aufgefordert, ihre desfalſige ſchriftliche Anmeldung innerhalb 14 Tagen bei dieſem Collegio verlautbaren, und alsdann das Weitere darüber erwarten zu wollen. Pernau-Rathhaus, den 26. December 1829. H. D. Eſſen, Caſſaherr.

J. H. Wittkoff, 1. Notar.

Demnach die zur Stadt gehörende Ziegelbrennerei Koksniet zu Oſtern des kommenden 1830ſten Jahres aus der Pacht fällt, und anderweitig aufs neue verarrendirt werden ſoll, zu welchem öffentlichen Arrende-Aufbot auch nachfolgende drei Termine, als der 7., 9., und 11. Januar 1830 anberaumt worden ſind; als wird ſolches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und haben Diejenigen, welche gedachte Ziegelbrennerei von Oſtern 1830 ab zu arrendiren geſonnen ſeyn ſollten, einige Tage vorher bei der Kanzellei dieſes Collegiums den Entwurf zum Arrende-Contract einzuſehen und daraus die Pachtbedingungen zu entnehmen, ſodann aber an bemeldeten Tagen, nämlich den 7., 9. und 11. Januar 1830, Vormittags um 11 Uhr auf dem Rathhauſe allhier bei dem Stadt-Caſſa-Collegio ſich einzufinden und zu gewärtigen, daß dem Meiſtbieter auf hinlängliche Sicherheit und Bürgſchaft, (worüber die Cautionsſchrift einige Tage früher von den Licitirenden bei dem Stadt-Caſſa-Collegio zur Beprüfung abgegeben werden muß), die beſagte Arrende von der zur Stadt gehörenden Ziegelbrennerei Koksniet werde verliehen werden, und um 12 Uhr dem Meiſtbietenden der Zuſchlag geſchehen ſoll. Pernau-Rathhaus, den 5. December 1829.

H. D. Eſſen, Caſſa-Herr.
Wittkoff, 1. Notr.

Da das der Stadt Pernau zugehörige Vorwerk Pappeniet, zu Oſtern des kommenden 1830ſten Jahres aus der Pacht fällt, und aufs neue verarrendirt werden ſoll, zu dieſem öffentlichen Arrende-Aufbot auch nachfolgende drei Termine, als der 7te, 9te und 11te Januar des 1830ſten Jahres anberaumt worden ſind; als wird ſolches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, und haben diejenigen, welche gedachtes Vorwerk Pappeniet von Oſtern 1830 ab, zu arrendiren geſonnen ſeyn ſollten, einige Tage vorher bei der Kanzellei des Caſſa-Collegiums den Entwurf zum Arrende-Kontrakt einzuſehen, und die Pachtbedingun-

gen zu entnehmen, nämlich am 7ten, 9ten und 11ten Januar des kommenden 1830sten Jahres, Vormittags um 11 Uhr auf dem Rathhause allhier bei dem Stadt-Cassa-Collegio sich einzufinden, und zu gewärtigen, daß dem Meistbieter auf hinlängliche Sicherheit und Bürgschaft, (worüber die Cautionsschrift einige Tage früher von den Licitirenden bei dem Stadt-Cassa-Collegio zur Beprüfung abgegeben werden muß,) die besagte Arrende werde verliehen, und mit dem Glockenschlage 12 dem Meistbieter der Zuschlag geschehen wird. Pernau-Rathhaus, den 5. December 1829. H. D. Essen, Cassa-Herr.
Wittkoff, I. Notr.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Am Dienstage den 7. Januar, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statutenmäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der Wohnung des Herrn Pastors Rosenplänter statt.

Sollte Jemand sich bereit finden, als Oekonom bei der Bürgergesellschaft angestellt zu werden, so kann er sich der Bedingungen wegen melden, beim Mit-Vorsteher Marquardt.

Da ich Pernau verlassen muß, so bin ich willens mein, in der Vorstadt unweit des Hospitals belegene, Haus, bestehend aus sechs Zimmern, nebst einer guten Badstube, einem großen Obst- und Gemüse-Garten, Stall, Keller und sonstigen Anhänglichkeiten, zu verkaufen, oder — wenn dieses nicht möglich — zu vermiethen. Auch habe ich verschiedene Wirtschaftssachen zu verkaufen; das Nähere hierüber erfährt man bei Major Antipoff.

Da ich mein Logis verändert habe und gegenwärtig im Hause des Schmiedemeisters Hrn. Kreidner wohne, so zeige ich solches Einem hohen Adel und geehrten Publiko hiermit ergebenst an.

J. F. Kawelmacher,
Kreis-Discipel.

Am 6ten Januar 1830, wird in unserm Bürgergesellschafts-Hause
Kinder-Ball
seyn; solches zeige ich hiermit ergebenst an. G. Marquardt,
Namens sämmtl. Vorsteher.

Die bis jetzt unter der Firma H. A. Behrens et Comp. allhier bestehende Weinhandlung, der ich 14 Jahre als Küper vorgestanden, habe ich käuflich an mich gebracht und deren Activa und Passiva übernommen, um diese Handlung, von nun ab, für meine Rechnung und unter meiner Firma fortzuführen. Indem ich solches hiemit bekannt mache, verbinde ich mit der ergebensten Bitte, das früher dieser Handlung geschenkte Vertrauen auch ferner fortdauern zu lassen, die Versicherung, diejenigen die mich mit ihren Aufträgen beehren werden, stets prompt und gut zu bedienen. Zugleich zeige ich an, daß bei mir auch abgezogener Branntwein und Cideressig in bester Qualität zu Kaufe stehen. Pernau, den 21. Decbr. 1829. Justus Bernhard Specht.

Das Differtsche Haus in der Vorstadt ist, nebst einigen Wirthschaftssachen, aus freier Hand zu verkaufen.

№ 2. 1830.

Pernau-sches

Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 11. Januar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Riga, den 6 Januar 1830.

Unserm Hochverehrten Herrn General-Gouverneur, Kriegs-Gouverneur von Riga, Sr. Kaiserlichen Majestät General-Adjutanten und General von der Infanterie, Marquis Paulucci, ist unter dem 31. Decbr. v. J. aus dem Inspector-Departement des Generalstabes Sr. Kaiserl. Maj. die Mittheilung geworden, daß Se. Maj., in Willfahrung seiner Bitte, ihm mittelst Armeebefehls von demselben Tage die Entlassung vom Dienste mit Uniform zu bewilligen geruht haben.

Demnächst haben Se. Kaiserl. Maj. mittelst Armeebefehls vom 1. d. M., dem Herrn Senateur, Geheimenrath Baron von der Pahlen, mit Umbenennung zum General-Lieutenant, zum Kriegs-Gouverneur von Riga zu ernennen geruht.

St. Petersburg, vom 27. Decbr.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 6. d. Mts. sind den Einwohnern von Neurußland, da sie durch den nun beendigten Krieg große Einbußen erlitten, die seit mehreren Jahren rückständigen Abgaben theils ganz, theils zur Hälfte erlassen, und den Kaufleuten zu Odessa, Taganrog, Theodosia und Kertsch ist ihre Steuerfreiheit noch auf 3 Jahre verlängert.

Odessa, vom 19. December.

Gestern, als am Namenstage Sr. Maj. des Kaisers, wurde in der Kathedrale ein feierliches Te Deum abgesungen, welchem alle hohe Autoritäten beiwohnten. Abends ward das Theater wieder eröffnet und die Stadt illuminirt. Die türk. Gesandtschaft wünschte ebenfalls, das Fest auf eine würdige Weise zu feiern, und hatte nicht nur das Haus in welchem sie ihre Quarantaine abhält prächtig illuminirt, sondern auch von Musikern und Sängern unter ihren Fenstern Musikstücke aufführen lassen Später wurde auf den Befehl des Gesandten ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt.

Die Allg. Zeit. sagt: Die Geschenke, welche der Sultan Sr. Maj. dem Kaiser

durch Halil-Pascha überschickt, sollen von außerordentlichem Werthe seyn. Man versichert, daß sie aus mehreren Dutzend der schönsten Shawls, wovon das Stück über 30,000 Papier-Rubel werth ist, aus Diamanten und vorzüglich schönen Perlen, einer Menge prächtiger Säbel und Pistolen bestehen, und schätzt ihren Gesammtwerth auf sieben Millionen Papier-Rubel. — Das Pestübel vermindert sich, und die eingetretene Kälte läßt dessen gänzliche Ausrottung hoffen.

Bucharest, vom 12. December.

Diplomaten zu Pera, mit denen unsere Handelsleute in Berührung standen, glauben zu wissen, die Sendung Halil-Pascha's habe keinesweges zum einzigen Zweck, beim russ. Kaiser um einen Nachlaß der Kriegscontribution nachzusuchen, sondern der Sultan bemühe sich vielmehr, eine gänzliche Umgestaltung des Friedens-Vertrags selbst zu erzielen. Von allen Zugeständnissen, die dieser Vertrag enthalte, dünke keiner sowohl dem Großherrn, wie dem Divan, unerträglicher als die Bestimmung, welche zu Gunsten der Griechen getroffen sey. Der Gedanke, Griechenland solle fortan ein unabhängiger Staat werden, versetze die Pforte in die größte Bekümmerniß, und erfülle das Gemüth Sr. Hoh. mit den bängsten Ahndungen für die Zukunft. Daher fanden denn auch die häufigen Conferenzen zwischen dem Reis-Effendi und dem britt. Botschafter statt, und erfolgten die vielen Courier-Entsendungen von Seiten der respektiven Gesandtschaften nach London und Paris. Der Divan soll dem Sultan freimüthig erklärt haben, daß, wenn er es bei den europ. Mächten nicht dahin brächte, daß Griechenland wenigstens unter der osmann. Souverainität verbleibe, binnen wenigen Jahren der Halbmond aufhören werde, in Europa zu leuchten. Schon jetzt sey in diesem Welttheile die Macht des Padischah mehr als erschüttert. Endlich schmeicheln sich die Türken der kräftigsten Unterstützung von Seiten Englands in dieser Sache. Es heißt, der Sultan habe von eben dieser Macht, oder durch deren Vermittelung und Bürgschaft, eine Summe in baarem Gelde erhalten, um damit seine dringendsten Ausgaben bestreiten zu können, wohin vornämlich die Reorganisation des Heeres und gewisse Anordnungen in Betreff der innern Verwaltung des Reichs gehören. Die Wiederbezahlung dieser Summe werde terminweise und in der Art erfolgen, daß der großherrliche Schatz so wenig als möglich dadurch in Verlegenheit kommen könne. Dieser thatsächliche Beweis der freundschaftlichen Gesinnungen gereiche den Muselmännern zu großem Troste bei ihrer innigen Betrübniß und erhebe ihren Geist in der traurigen Lage, worin sich gegenwärtig das osmannische Reich befinde.

Pera, vom 6. December.

Der Graf Orloff hatte dem Reis-Effendi angezeigt, er werde zu Bujukdere bleiben, bis der Tag seiner Vorstellung beim Sultan bestimmt sey. Am 1sten erhielt er die Anzeige, der 3te sey zur Audienz angesetzt. Er begab sich also am 2. nach Pera, wo ihm der Reis-Effendi, nicht durch seinen Dollmetscher, wie sonst gewöhnlich, sondern durch seinen ersten Büreau-Chef, das übliche Geschenk von Früchten und Confituren sandte. Am 3ten begab sich Graf Orloff, nur von seinem Dollmetscher Franchini, zwei Offizieren (Major Kotzebue und Lieut. Bachmetjeff), und zwei Unteroffizieren begleitet, nach Ramis-Tschiftlik, wo der Sultan für ihn in Eile ein Absteige-Gemach hatte bereiten lassen, und ihn beim Eingangsthore durch einen Adjutanten empfangen ließ, indeß eine Reihe Soldaten ihm die Honneurs gaben. Im Gemach des Seliktar-Aga complimentirte ihn der Reis-Effendi und versicherte ihm, der Sultan habe Befehl ertheilt, die Kranken zu Adrianopel sorgfältig zu verpflegen. Beim Sultan einge-

führt, grüßte der Graf ihn nach europ. Sitte und schritt zum Throne vor, den Brief Sr. Maj. des Kaisers zu überreichen. Der Reis-Effendi nahm den Brief an und überreichte ihn knieend dem Sultan. Jetzt entspann sich eine Unterredung, die aus einem Wechsel verbindlicher Aeußerungen bestand, die der Sultan zuletzt, ohne Einmischung des Reis-Effendi, selbst führte und in der er sogar dem Dollmetscher auf eine artige Weise erklärte, daß er sich seiner erinnere. Als beim Schluß der Audienz, die fast eine Stunde dauerte, Graf Orloff dem Sultan ein Lob seiner regelmäßigen Truppen gesagt, antwortete der Sultan, er hoffe, daß der Graf mit seinem Reis-Effendi (Reichskanzler), eben so zufrieden seyn werde.

Beim Weggehen wurde der Graf von dem Reis-Effendi, dem Staats-Secretair und von den meisten Adjutanten des Sultans begleitet, und fand am Thore ein prächtig geschirrtes Pferd, das der Sultan ihm zum Geschenk machte.

Seres, vom 5. December.

Ein Albaneser-Häuptling, welcher vor 4 bis 5 Jahren mit Jussuf-Pascha gegen die moreotischen Insurgenten focht, hatte für den Unterhalt der Besatzung von Patras an diesen 750,000 türk. Piaster zu fordern, welche ihm derselbe in einer bestimmten Frist zu zahlen versprach. Während der Zeit wurde Jussuf-Pascha nach Konstantinopel berufen und der Albaneser kam vor 2 Jahren hierher, um sich seine Bezahlung zu holen. Da aber Jussuf-Pascha selbst nie mehr hieher kam, so suchte jener die Forderung an dessen Sohn, welcher damals Ayan unserer Stadt war, geltend zu machen, was jedoch auf dessen Erklärung, daß er nichts für seinen Vater bezahlen würde, erfolglos blieb, worauf Jener, Rache schnaubend, unsere Stadt verließ. Nachdem dieser Umstand schon längst aus Jedermanns Gedächtniß entschwunden war, erschien vor einigen Tagen der Albaneser-Häuptling unerwartet mit 800 Mann vor unserer Stadt, plündert und verwüstet seitdem alle in unserer Nähe gelegenen Ortschaften, ohne jedoch bis jetzt einen Versuch gegen die Stadt selbst, wo Alles in Angst und Schrecken ist, gemacht zu haben. Heute hören wir, daß der Rumili-Walessi die waffenfähige Mannschaft mehrerer Distrikte Macedoniens gegen diese Bande aufgeboten hat.

Aegina, vom 27. November.

Die griech. Marine besteht gegenwärtig aus einer Fregatte, einer Corvette, 3 Dampfböten, 4 Briggs, 5 Goeletten, eben so vielen Kanonier-Schaluppen und 36 Mistichen, Traten u. s. w. von einer Kanone. — Die kürzlich aus Rußland angelangte Fregatte Elisabeth hat 6000 Stück Gewehre und 12 Feld-Kanonen, als ein Geschenk Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, nach Griechenland gebracht.

Konstantinopel, vom 10. Decbr.

Ueber die durch den Aufstand der Seibeks in Klein-Asien veranlaßten Unruhen, und die von der Pforte gegen die Rebellen ergriffenen Maaßregeln, meldet der Cour. von Smyrna Folgendes:

Aus Magnesia, vom 4. Decbr.

Vorgestern Nacht ist ein Tatar hier eingetroffen, der einen Firman überbrachte, welcher am Morgen öffentlich verlesen wurde, und kraft dessen Kara-Osman-Oglu zum Seraskier ernannt, und ihm aufgetragen wird, in Gemeinschaft mit Elles-Aga und Davas Oglu, die einen Befehlen untergeordnet werden, unverweilt gegen die Rebellen zu agiren. Der Firman enthält ferner den gemessenen Befehl, die Städte und Dörfer, welche gemeinschaftliche Sache mit den Insurgenten machen, und sich mit bewaffneter Hand der Wiederherstellung der rechtmäßigen Autorität widersetzen, mit größter Strenge zu behandeln, dagegen aber allenthalben Amnestie zu bewilligen, wo das Volk zur Pflicht zurückkehrt und die Seibeks verjagen hilft. In

Folge dieſes Firmans iſt der Seraskier geſtern Mittag mit 2000 Mann Infanterie aufgebrochen, welche ſich heute mit den Truppen, die zu Kaſſabar ſtanden, vereinigt haben müſſen. — Der Mutsſelim von Pergamo hat Befehl erhalten, 4500 Mann zur Verfügung des Seraskiers zu ſtellen.

Türkiſche Grenze, vom 20. Decbr.

Mehrere Couriere ſind an der ſerviſchen Grenze bereit, um nach London und Paris abzugehen, ſobald von Konſtantinopel Depeſchen anlangen, in denen man nähere Mittheilungen über die Miſſion des Grafen Orloff erwartet, welche die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich zieht, und, wie natürlich, ein Gegenſtand der genaueſten Beachtung für das engl. Kabinett iſt. Die größere Ausdehnung der ruſſ. Macht in Aſien, die man für den Hauptzweck der Unterhandlung hält, wird von England, in politiſcher und merkantiliſcher Hinſicht, als ſehr wichtig betrachtet und mit eiferſüchtigen Augen angeſehen.

Man ſchreibt aus Corfu, es ſey an die ottomann. Befehlshaber auf Negroponte der Befehl gelangt, die Feindſeligkeiten einzuſtellen und die Inſel zu räumen. Man war daher zu Corfu der Meinung, daß die Pforte in den neuen Vorſchlag der Mächte, hinſichtlich der Begrenzung Griechenlands, gewilligt habe und deſſen völlige Unabhängigkeit anerkennen werde. Auch meldeten Briefe aus Patras bereits die Uebergabe Athens an die unter Ypſilanti ſtehenden Truppen. So konſolidiren ſich die innern Angelegenheiten Griechenlands immer mehr, dem nach fünf Jahrhunderten der herabwürdigendſten Sclaverei eine ehrenvolle Stelle in dem europ. Staatenvereine beſtimmt iſt.

Paris, vom 30. December.

Der Prinz von Sachſen-Coburg beſitzt 20 Mill. und eine Inſcription von 50,000 Pfd. Strl. in England.

Am 11. d. M. iſt in St. Puy (Ober-Garonne) der Bauer Ache in dem Alter von 105 Jahren geſtorben, ohne je krank geweſen zu ſeyn.

Vorgeſtern Nacht iſt hier eine Schildwache erfroren. Wir haben jetzt eine Kälte von mehr als 11 Graden.

Nach der Erfindung des Hrn. de Menneville verfertigt man jetzt in einer Anſtalt bei Honfleur, mit Hülfe eines einzigen Mannes, in 4 Tagen 100 Fäſſer von 80 bis 90 Maaß.

Einem Schreiben aus Toulon vom 22. d. M. zufolge, erwartete man an gedachtem Tage die Abfahrt der, vom Schiffslieutenant Peyronnet befehligten Brigg „le Genie" mit Depeſchen an den Befehlshaber des Blokadegeſchwaders vor Algier. Gleich darauf ſollte die Fregatte Cybele mit 3000 Rationen eben dahin abſegeln. Die Unterhandlungen mit dem Dey ſind höchſtwahrſcheinlich wieder abgebrochen.

Der Betrag der Summen, welche Frankreich in dem preuß. Kriege, vom 1. Oktbr. 1806 bis 15. Oktbr. 1808, aus den occupirten Ländern bezogen hat, iſt auf 604 Mill. 227,922 Fr. 9 Cent., und die Ausgabe auf 212 Mill. 879,335 Fr. 21 Cent. angegeben; es verblieb alſo ein disponibler Ueberſchuß von 391 Mill. 348,586 Fr. 88 Cent., welchen dieſer Krieg in die franz. Staatskaſſen geliefert hat.

London, vom 30. December.

Am 25. d. Mts. ereignete ſich in einer, dem Grafen von Mulgrave gehörigen, Alaunfabrik, in der Nähe von Whitby ein furchtbarer Vorfall. Die großen Fabrikgebäude lagen dicht am Meeresufer unter einer hohen Klippe. Ungefähr um 2 Uhr in der Nacht riß ſich ein ungeheures Felsſtück von ſeiner Grundlage los, rollte vorwärts, riß die ſämmtlichen Gebäude, das Haus des Verwalters und vierzehn Wohnungen mit ſich, und verwandelte alles dies augenblicklich in einen Schutthaufen. Glücklicherweiſe kam niemand dabei um das Leben, da das Krachen des Felſens, ehe er zuſammenſtürzte, die Bewohner der Häu-

ser in die Flucht gejagt hatte, wobei mehrere kaum ihre Blöße bedeckt hatten.

Vor ungefähr zwei Monaten kam das erste Bataillon der Grenadier-Garde zu Fuß, bei seinen Offizieren um die Erlaubniß ein, dramatische Darstellungen in der Kaserne geben zu dürfen. Die Offiziere bewilligten es; ein gewandter Sergeant wurde zum Direktor ernannt, und die Soldaten arbeiteten so fleißig, daß bald ein artiges Theater mit den dazu gehörigen Dekorationen dastand. Seit dieser Zeit haben sie wöchentlich ein Mal zu großer Zufriedenheit der Zuschauer gespielt, und gaben vor einigen Tagen Shakspears Richard III., der ein großes Publikum herbeigelockt hatte. Die Schauspielerinnen sind Angehörige der Haupt-Schauspieler und sollen sehr gefallen haben.

Das Kauffahrteischiff Sprightly hat die Blokade von Terceira, welche Insel es am 10. d. M. verlassen, durchbrochen. Die Constitutionellen waren mit Allem versehen und vor jedem Ueberfall gedeckt.

Die Times bemerken, Prinz Leopold sey vermögend genug, um sich in Griechenland auf eigene Kosten eine Leibgarde halten zu können, die so stark, wie das ganze regelmäßige Heer der Griechen wäre.

Die gewöhnlichen kolossalen Weihnachts-Pasteten sind auch dies Mal nicht ausgeblieben. Der Gastwirth Hr. Roberts in Sheffield hat eine solche backen lassen, die aus 30 Kaninchen, 3 Stein (zu 8 ℔ jeder) Schweinefleisch, 2 Hammelkeulen und 4½ Stein Mehl bereitet, 3 Fuß 5 Zoll lang, 2 F. breit war und beinahe 128 ℔ wog.

Madrid, vom 17. December.

Die Stadt Cadix hat sich erboten, auf eigene Kosten 1000 Mann auszurüsten, um sie nach Mexico zu schicken.

Aus den Maingegenden, vom 3. Januar.

Das Narren-Regiment in Düsseldorf hat nun auch bekannt gemacht, daß am 6ten die erste „närrische allgemeine Haupt-General-Narren-Versammlung" stattfinden soll.

Nachträglich zu der kürzlich gegebenen Bevölkerungs-Anzeige der Haupt- und Residenzstadt München wird bemerkt, daß hierbei die Bevölkerung der An mit 9505, des Dorfes Haidhausen mit 4501, und des Dorfes Obergiesing mit 2182 Seelen nicht mitgerechnet wurde; daß also die obengenannten Orte als Vorstädte gezählt, die Gesammt-Einwohnerzahl Münchens sich auf 95,718 beläuft.

Von der Nieder-Elbe, vom 4. Januar.

Man findet in schwed. Blättern eine Zusammenstellung der letzten Getreidepreise in Europa, aus welcher hervorgeht, daß sie nirgends so niedrig standen, wie in Abo.

Reval, im December 1829.

Wir fangen hier allmählig an, recht still und eingezogen zu leben; gewiß ein lobenswerthes Beginnen, wenn es nur durchweg freiwillig stattfände; allein theils haben wir keine Gelegenheit mehr, uns mancherlei öffentlichen Vergnügungen hinzugeben, theils fehlt es uns auch wirklich an den nöthigen Mitteln dazu, und zwar besonders dadurch, daß seit einigen Jahren unser Handel so sehr an seiner Blüthe verloren hat. Denn ganz gewiß leiden da, wo in einer Seestadt der Handel nicht blüht, auch alle übrigen Gewerbszweige, und die Mittel zum Genuß öffentlicher Vergnügungen fangen zu fehlen an; wozu bei uns noch der Umstand kommt, daß auch der Ehstländische Adel sich immer bedeutender einzuschränken beginnt, und in Folge dessen weniger, als sonst, Reval zum längern oder kürzern Winteraufenthalte wählt. Indessen war es doch im verflossenen Jahre in unserm Hafen lebhafter, als manches vorhergehende, indem bis zum 10. Novbr. d. J. 74 finnländische Holz- und 104 andere finnl., so wie auch 41 russ. Fahrzeuge mit verschiedenen Artikeln, und außerdem bis zum 1sten Decbr. d. J. 85 ausländische Schiffe, mithin 304 Seefahr-

zeuge angekommen sind. Von diesen Seefahrzeugen überwintern 4 russ. Fahrzeuge und 8 ausländ. Schiffe in unserm Hafen, und ein ausländ. Schiff im Hafen von Baltisport; alle übrige aber sind wieder abgegangen. Indeß ist der Vortheil von diesem, der Seefahrzeuge bei uns, den man vielleicht vermuthen möchte, mehr scheinbar als wirklich, da im Ganzen die Schiffe und kleineren Fahrzeuge uns weder Bedeutendes bringen, noch von uns sehr Erwähnenswerthes holen, und überall ein fühlbarer Geldmangel nur gar zu merklich ist, obgleich weniger im Kleider- und Kopfputz-Luxus unserer Damen höhern und mittlern Standes, den sogar in manchen Stücken auch die Frauenzimmer niedern Standes nachzuahmen schon allmählig anfangen. — Bis zum März d. J. hatten wir noch ein stehendes Theater, das in früherer Zeit, besonders in den Jahren 1814 bis etwa 1817, mit den besseren in- und ausländischen Schaubühnen rühmlich wetteiferte, allmählig aber sowohl durch etwas leichtsinnige ökonomische Verwaltung von Seiten der Direktoren, denen es von der vormaligen Komität überlassen wurde, als durch manchen Mangel an Talent und Kunstsinn von Seiten mehrerer Mitglieder, nach und nach immer tiefer sank und zuletzt, da auch zahlreicher Besuch desselben stets seltener wurde, ganz aufhören mußte. In der Mitte Novembers verließ uns der Rest unserer bisherigen Schauspielergesellschaft gänzlich, um in Moskau sein Glück zu versuchen. — Wie es heißt, soll vom nächsten Februar an, eine benachbarte Schauspielergesellschaft bei uns ein Paar Monate hindurch Vorstellungen geben wollen.

Vermischte Nachrichten.

— Eine zu Exeter erscheinende Zeitung meldet: Ein ungeheurer schwimmender Körper, allem Anscheine nach belebt, da derselbe seine Lage und Richtung verändert, hat sich an der Mündung des Hafens von Dartmouth gezeigt und dort große Bestürzung erregt. Man hält ihn für die große Seeschlange, die vor zwei Jahren in der Honduras-Bey gesehen worden, oder für den sogenannten Kraken, den Pantoppidan in seiner Naturgeschichte von Norwegen beschreibt. Sein Rücken ist grünlich-schwarz, mit Schuppen und Seegras bedeckt; der Kopf, oder was man dafür hält, erhebt sich zuweilen mehrere Fuß hoch über das Wasser, und spritzt ungeheure Wassersäulen in die Höhe.

— Eine engl. Zeitung enthält Folgendes: „Ein engl. Pachter erhielt sehr viel Wolle von seinen Schafen, weil er diese gleich nach der Schur über und über mit Buttermilch wusch. Nicht nur die Wolle der Schafe, sondern auch die Haare anderer Thiere, sollen nach Anwendung dieses Mittels stark wachsen. Statt der Buttermilch, wenn es daran fehlt, kann man auch süße Milch dazu nehmen, die man jedoch mit Salz und Wasser vermischen muß. Bei rechtem Gebrauche dieses Mittels wird zugleich das Ungeziefer der Schafe mit seiner Brut vertilgt; auch heilt es die Räude und die Wolle wächst schnell und dick darnach.

Neues und einfaches Mittel, welches in Ungarn mit gutem Erfolge gegen die Rindviehseuche angewandt wird.

In Ungarn hat der Graf von Pussy es selbst mit angesehen, wie ein Stück Rindvieh, welches an der Seuche so erkrankt gewesen, daß man es für verloren gehalten, durch dieses Mittel wieder hergestellt wurde. Seitdem ist diese Heilmethode überall angenommen; alle angesteckten Thiere sind aus dem Grunde geheilt, und nicht ein einziges ist mehr gestorben. Dieses Mittel ist durch den Thierarzt Chor in Ungarisch-Stuhlweißenburg entdeckt, und ist wie folget: Man nimmt dicke Bierhefen, verdünnt sie mit Bier, daß man sie auslöffeln kann, (6 Eßlöffel voll sind zu

½ Stoof Bier hinreichend); dieſes gießt man täglich dreimal dem erkrankten Thiere ein, und ſpürt man nicht ſofortige Beſſerung, ſo wiederholt man es am folgenden Tage. Doch, weicht das Uebel ſchon nach dem erſten Gebrauche, dann giebt man ihm am folgenden Tage zwei halbe, und ſpäter nur einen halben Stoof täglich. — Der Hr. Graf verſichert, daß, ſo oft er die Anwendung dieſes Mittels geſehen habe, die heilſame Wirkung ſchon am erſten Tage ſichtbar geworden ſey. (Pbl.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem livl. Kameralhofe wird desmittelſt bekannt gemacht, daß zur Uebernahme der Lieferung der Vorräthe und Materialien zur Verpflegung des rigaiſch. Kriegshospitals und des pernauiſch. Feſtungslazareths, die Torge in obigem Kameralhofe künftigen Monat vom 20. bis den 23. beſtimmt ſind. Dieſe Lieferung wird vorzüglich verſchiedenen Perſonen nach folgenden Klaſſen überlaſſen werden, ſo daß die Gegenſtände jeder Klaſſe beſonders, von einer beſondern Perſon übernommen werden, namentlich:

Erſte Klaſſe. Für das Pud: Weitzenweißbrod, rothen Honig, Hafermehl, Salz, Hafer und Gerſtengrütze; für das Pfund: Smolenskiſche Perlgraupen, Hirſengrütze; für das Pud: Gerſtenmalz, Erbſen, Hanfſaamen, gereinigte Gerſte, Zuckerſyrup.

Zweite Klaſſe. Für das Pud: Rindfleiſch, Hanföl, Schweinefett; für das Pfund: Rinderfett, Lammfett, Butter, Mohnöl, Nußöl, Baumöl; für das Stück: Ochſenblaſen; für das Pfund: Kalbfleiſch, Lammfleiſch; für das Pud: trockene Stinte; für das Stück: geſchlachtete Hühner.

Dritte Klaſſe. Für den Eimer: halbweißen Sauerkohl, geſäuerte Beeten; für das Pud: grüne Zwiebeln, gewöhnliche Zwiebeln, Meerrettig in ganzen Stücken, friſches Grünwerk; für das Pfund: ſchwarzen Pfeffer; für das Pud: Möhren (Burkanen); Senf oder Senfſaamen, für das Pfund; für das Pud: Knoblauch; für das Pfund: Hopfen; Krauſemünze, für das Pud, für das Pfund; friſche Früchte, als: Berberitzen, unreife Weintrauben, Kirſchen, Strickbeeren, Brombeeren, Johannisbeeren, Moosbeeren (Kransbeeren), für das ¼ Pfund; Zitronenſaft für das Stoof; Wachholderbeeren für das Pud; für das Pfund: ordinairen Moiken-Thee, Salvei.

Vierte Klaſſe. Für einen Eimer Bier; für ein Garnitz Hefen; für einen Eimer Brantwein, Weineſſig, Getreideeſſig, Rheinwein, Portwein, Sbiten für ein Glas.

Fünfte Klaſſe. Für einen Eimer Kuhmilch; für ein Hundert Hühnereier.

Sechste Klaſſe. Für ein Pfund Meliszucker; für ein Pud: harte Seife, Talglichte; für das Pfund: weiße Stärke, Siegellack Nr. 1, 2 und 3, weißen Zwirn, rohen Zwirn; für das Pud: ſchwarzes Pech, Theer; für das Pfund Blättertaback; für das Ries weißes Schreibpapier, graues, Pappe und Verſchlagpapier; für das Pfund Galläpfel; für die Bouteille Dinte aus Galläpfeln; für das Hundert Gänſe-Schreibfedern; für ein Tſchetwert Hafer; für das Pud: Heu, Kreide, gebrannten Kalk, Roggenſtroh, Weitzenkleie; für das Hundert metallene Stecknadeln; für die Arſchin Fitzelband von Leinewand; für das Stück Särge; für das Stück weißes Leder; für das Hundert Birkenbeſen (Badequäſte); für das Stück Birkenbeſen; für das Pfund: gelben Wachs, Räucherkerzen, brennbaren Schwefel, alte Lumpen von Leinewand für das Pud; für das Hundert Nadeln; für das Stück lebendige Blutigel; für das Tſchetwert Birkenkohlen; für die Arſchin Flanell; für das Pfund Vitriol.

Siebente Klaſſe. Für den Faden Holz: einhalliges Birkenholz mit Erlen, und dreihalliges Fichtenholz mit Tannen.

Achte Klaſſe. Die Verzinnung der kupfernen Gefäße für das Pud.

Neunte Klaſſe. Für das Waſchen der ſchwarzen Kranken-Wäſche: für ein Paar

zwirne und wollene Strümpfe, für das Stück Schürzen, zeichene Schlafröcke, Kissenüberzüge, Kissenüberzüge von Sackleinen, Bettvorhänge, Binden, Handtücher, Halstücher, Servietten, boyene Kamisöler, Tischtücher, Unterhosen, Schlafröcke von Kannevas, Matratzenüberzüge, bedruckte Bettdecken, Boyene Bettdecken, Schlafmützen, Hemde, Laken, Unterbettdecken, tuchene Schlafröcke, boyene Schlafröcke, tuchene Bettdecken, Kamisöler von Kannevas, Hemde von der Größe eines Menschen, Kompressen und Schnupftücher.

Uebrigens kann in Ermangelung einer gehörigen Anzahl Liebhaber von einigen Artikeln, auch die ganze Lieferung der Hospitalsbedürfnisse einer einzigen Person auf eine Zeit von ein oder zwei Jahren überlassen werden. Diejenigen, welche keine solche Lieferung mit Verminderung der Durchschnittsmarktpreise im Gouvernement für den September-Monat d. J. übernehmen wollen, können sich in den oben angezeigten Terminen im livl. Kameralhofe mit den Beweisen ihrer Rechte, Podrädde einzugehen, und mit hinlänglichen sichern Hypotheken melden. Riga-Schloß, den 20. December 1829.

Gouvern.-Rentmeister Baron Taube.
Nr. 7722. Secr. Schmieden.

Zur Erfüllung eingegangener Vorschrift des Departements der Reichsbesitzlichkeiten, vom 3ten December d. J. sub Nr. 1894, hat der Livländische Kameralhof folgende Bekanntmachung:

„Von dem Departement der Reichsbesitzlichkeiten wird desmittelst eröffnet, daß im bevorstehenden 1830sten Jahre auf den Grund des am 11. Oktober 1829 dem dirigirenden Senate ertheilten Allerhöchsten Befehles zur Arrendeverpachtung der vacanten Kronsarrendegüter in den Ostseeprovinzen, westlichen und weißreussischen Gouvernements, auch dem Bjalostockschen Distrikte, auf 12, 18, 24, 30 und sogar bis 50 Jahre, Torge veranstaltet werden sollen. Die etwanigen Liebhaber sollen zuverlässige in freien Immobilien, zufolge gesetzlicher Aktenstücke bestehende Hypotheken oder einem der zweijährigen, bei den Torgen für das Gut gebotenen Zahlung gleichkommenden Betrage beibringen. Die Torge werden bei den Kameralhöfen abgehalten werden, über die Termine aber, so wie über die zur Verpachtung zu bestimmenden Güter, wird mit aller nöthigen Ausführlichkeit zu seiner Zeit separat publicirt werden;"

Vorsitzer der Abtheilung P. Demtschinski.
Tischvorsteher Wl. Schippulinski.
Uebersetzt: L. g. Königk.

hiemittelst zur allgemeinen Kenntniß bringen wollen. Riga-Schloß, am 20. December 1829.

Kameralhofs-Rath F. W. Schultze.
Nr. 7751. Secr. Schmieden.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Sollte Jemand sich bereit finden, als Oekonom bei der Bürgergesellschaft angestellt zu werden, so kann er sich der Bedingungen wegen melden, beim Mit-Vorsteher Marquardt.

Da ich Pernau verlassen muß, so bin ich willens mein, in der Vorstadt unweit des Hospitals belegene, Haus, bestehend aus sechs Zimmern, nebst einer guten Badstube, einem großen Obst- und Gemüse-Garten, Stall, Keller und sonstigen Anhänglichkeiten, zu verkaufen, oder — wenn dieses nicht möglich — zu vermiethen. Auch habe ich verschiedene Wirtschaftssachen zu verkaufen; das Nähere hierüber erfährt man bei Major Antipoff.

№ 3. 1830.

Pernau=sches

Wochen=Blatt.

Sonnabend, den 18. Januar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 4. Januar.

Durch ein Allerhöchstes Manifest vom 1. d. M. haben Se. Majestät befohlen, daß künftig die Kaiserlichen Bankanstalten, namentlich die Commerz- und Leihbank, die Depositen-Cassen in St. Petersburg und Moskwa und den Collegien der öffentlichen Fürsorge, für Einlagen in dieselben, nur vier Procent bezahlen, für Darlehen aus denselben nur fünf Procent erhalten sollen. — Creditoren der Banken, welche ihre Capitalien denselben nicht zu vier Procent lassen wollen, können sie zurückfordern. — Das Wechsel-Disconto in der Commerzbank bleibt auf dem jetzigen Fuß; auch hat diese Verordnung keine Beziehung auf die gewöhnlichen gesetzlichen Zinsen bei Privatgeschäften und in andern Fällen. — Auf Häuser borgen die Banken künftig statt auf zwölf, auf funfzehn Jahre, auf Landgüter statt auf 24, auf 26 Jahre.

Warschau, vom 10. Januar.

Wie viel hier jetzt mit Schlitten gefahren wird, kann man daraus sehen, daß es allein 707 Miethsschlitten in unserer Stadt giebt.

Bucharest, vom 24. December.

An der Organisation eines stehenden Heeres aus Eingebornen wird thätig gearbeitet, und ein Plan nach dem andern entworfen. Die wesentlichste Schwierigkeit liegt in den erforderlichen Geldmitteln, deren Herbeischaffung um so mehr problematisch scheint, da die Fürstenthümer, namentlich die Wallachei, durch die erlittenen Unfälle gänzlich verarmt sind. An der Mannschaft selbst dürfte es allerdings nicht fehlen, indem es sowohl in den Städten, als auf dem Lande, eine Menge junger Bursche giebt, welche, aus Armuth und aus Mangel an Beschäftigung und Verdienst, die militairische Laufbahn mit Freuden betreten würden.

Konstantinopel, vom 10. Decbr.

Alle Verordnungen des Sultans und seine Maaßregeln deuten auf eine große Ver-

mehrung seiner Armee und seiner Marine hin. Mehrere ausgezeichnete Militairs sind nach den asiat. Provinzen abgesendet und denselben auch europ. Offiziere beigesellt worden, um alle waffenfähige unverheirathete Jünglinge in den Waffen zu üben, und überhaupt Alles auf einen kriegerischen Fuß zu setzen. Man sagt, daß der Sultan, nach dem Bairamsfeste, eine Musterung über mehr als 100,000 Mann regulairer Infanterie und 30,000 Mann Kavallerie halten will. Von England erwartet man mehrere Schiffe mit Silber- und Goldbarren, die ehestens in Konstantinopel eintreffen sollen.

Alexandrien, vom 10. Decbr.

Wir haben seit ungefähr 3 Wochen einen franz. außerordentlichen Geschäftsträger hier; er ist ein Adjutant des Generals Guilleminot, kam aber am Bord der Eclipse von Toulon. Man sagt, der Zweck seiner Sendung stehe in genauer Verbindung mit dem, durch den franz. General-Consul Drovetti dem Großherrn unter franz. Einflusse vorgeschlagenen Projekte, dem Pascha von Aegypten den Auftrag zu geben, die Barbaresken-Staaten mittelst seiner disciplinirten Truppen der Pforte unmittelbar zu unterwerfen, wodurch zugleich der Nebenzweck erreicht würde, Frankreich von seiner lästigen Stellung gegen Algier zu befreien. Ob der Großherr es nicht zu bereuen haben würde, wenn er, in diesen Plan eingehend, dem Pascha von Aegypten einen so bedeutenden Zuwachs von Macht verschaffte, während derselbe ohnehin schon eine so drohende Stellung gegen die Pforte behauptet, ist eine Frage, die nur durch die Zeit gelöst werden kann. — In Suez wird dieser Tage ein engl. Dampfboot mit Passagieren und Depeschen aus Ostindien erwartet; der erste Versuch dieser Art auf dem rothen Meere. Wenn derselbe glückt, wird sich über Aegypten eine neue Verbindungslinie eröffnen, die für dies Land sehr nützlich werden kann. Ein Courier mit Depeschen zur Beförderung nach Ostindien durch jenes Dampfboot, kam in 16 Tagen über Triest auf dem span. Kauffahrer Eugenia hier an, und heute ankerte in unserm Hafen ein engl. Kriegsschiff, welches die Reisenden und Depeschen jenes Dampfboots nach Corfu überführen soll.

Türkische Grenze, vom 26. Decbr.

In den Gewässern von Stanchio kreuzen mehrere Seeräuberbarken, ausgerüstet und bemannt von candiotischen Türken. So viel bis jetzt bekannt ist, haben sie bereits ein kleines von Lerida kommendes Schiff weggenommen, und dessen Mannschaft mit der kaltblütigsten Grausamkeit ermordet. Diese Nachricht bringt ein Schiff mit, auf welches diese Barbaren Jagd gemacht, und das sich mit genauer Noth ihren Verfolgungen durch die Flucht entzogen hat.

Die Vorposten der russ. Armee in der europäischen Türkei stehen während dieses Winters in einer Linie, die bei St. Stephano (an der Küste des Schwarzen-Meeres, zwischen dem Cap Iniada und dem Cap Bujuk-Redve) anfängt und von da nach Korfarotibe, Triala (zwischen Samokowo und Tirnowo), Demerschi-Hali, Kadiew (zwischen Kirkkiliſſe und Kowtschat,) Eskiyolos, Seliolu, Sarrtarachman, Bilnja (zwischen Adrianopel und Wakoff) an die Tundscha geht. Von hier zieht sich die Linie gerade nach Arabadschiköi, und geht dann von hier nördlich zwischen Eski-Sagra und Jeni-Sagra durch, bis an den Fuß des Balkans.

Kostainitza, vom 20. December.

Die Nachrichten aus Epirus sind noch immer traurig; 3000 zügellose Albaneser durchstreifen das Land und begehen die größten Ausschweifungen, weil sie ihren Sold noch nicht ganz empfangen haben. Während des ganzen griech. Krieges haben die christlichen Einwohner dieser Provinz nicht so viel gelitten, als jetzt.

Paris, vom 6. Januar.

Am 27sten v. M. hat die Corvette Astrolabe Depeschen aus der Levante gebracht; ein griech. Corps marschirte gegen Athen und die Türken schicken sich an, jene Gegend zu räumen.

Der Constitut. enthält heute einen Artikel, überschrieben: Keine Subsidien! Der Krieg, heißt es, sey nun erklärt und den Feinden des Landes dürfe man keine Waffen in die Hände geben.

Am 28. v. M. war in Pau (unweit der Pyrenäen) eine Kälte von 14 Graden. Nachrichten aus Toulouse vom 31sten zufolge, soll ein Geistlicher beim Messelesen vor Kälte umgefallen seyn. Man hat ihn nach Hause bringen und dort die nöthigen Mittel zu seiner Wiederbelebung anwenden müssen.

Ein Mann in Amiens, den ein toller Wolf verwundet hatte, entschloß sich in dem Wahn, daß er wasserscheu sey, sich das Leben zu nehmen. Er verriegelte die Stubenthür, spannte den Hahn seines Gewehrs, hatte aber die Vorsicht, zuerst an einem Glase Wasser seine Krankheit zu probiren. Er setzte es mit geschlossenen Augen an den Mund und trank es in einem Zuge aus. Voller Freude warf er die Mordwaffe weg und erzählte ohne Hehl seinen Irrthum.

Nachrichten aus Marseille vom 2ten zufolge, sind mehrere Personen, unter andern 3 Soldaten, die betrunken aus einem Weinhause kamen und ihr Quartier nicht finden konnten, am Wege erfroren gefunden worden. Einen Bauer fand man auf dem Wege nach la Bourdonniere, in der Nähe des botan. Gartens, erfroren, eben so in der Nacht vom 29. zum 30. Decbr. einen Zollbeamten auf seinem Posten. Ein Postillion, der die Diligence von Toulon nach Marseille fuhr, kam glücklich mit dem Wagen am letzten Orte an, als er aber vom Bocke stieg fiel er um; man brachte ihn nach Hause, wo er verschied.

London, vom 5. Januar.

Lord Exeter hat im vorigen Jahre nicht weniger als 25,000 Pfd. Strl. (ungefähr 150,000 Rub. Silb.) in Wettrennen gewonnen.

Wir haben mit dem brasil. Packetboote Zeitungen aus Rio de Janeiro bis zum 27. Oktbr. v. J. erhalten. Am 12ten war des Kaisers Geburtstag mit hohem Pomp und Festlichkeiten begangen worden. Noch bedeutender traten diese ein, als am 16. die künftige Gemahlin und die Tochter des Kaisers eintrafen, zu deren Empfange sich Don Pedro sogleich an Bord der Fregatte Imperatriz verfügte. Die hohe Trauung wurde noch am selbigen Tage in der kaiserl. Kapelle durch den Bischof verrichtet. — Privatbriefe melden, daß einige brasil. Kriegsschiffe Befehl erhalten haben, sich segelfertig zu halten, und täglich Verhaltungsbefehle erwarten, um sich dem zu fügen, was die portug. Regentschaft anordnen wird.

Vor Kurzem sind 20 arabische Knaben in der Centralschule der britt. Bibelgesellschaft angelangt, welche der Pascha von Aegypten herübergeschickt hat, und die in England als Lehrer für die ägypt. Schulen erzogen werden sollen.

Madrid, vom 25. December.

In Arragonien ist die Kälte ungewöhnlich heftig; Brustkrankheiten nehmen überhand, und eine große Menge Menschen ist eines plötzlichen Todes gestorben.

Lissabon, vom 23. December.

Bei der elenden Lage, worin sich Portugal befindet, glaubt das Gouvernement noch freiwillige Gaben vom Volke begehren zu können; daher predigen die Magistratspersonen, Mönche, Missionairen und Priester von Neuem, die Einwohner sollten der Verwaltung zu Hülfe kommen.

Wien, vom 9. Januar.

In Bosnien zieht jetzt ein Albaneser-Häuptling Hassan-Aga, mit einem starken Anhang umher, überfällt die türk. Ort-

schaften und plündert und sengt ohne Barmherzigkeit; so hat er kürzlich aus mehreren türk. Dörfern in der Gegend von Bihach, und in dem Kruper Capitänat aus dem Dorfe Lusinya, alles Vieh weggetrieben, die Bewohner aller beweglichen Habe beraubt und die Türken, welche sich zur Wehre setzten, erschlagen. Der Aufstand hat einige Aehnlichkeit mit dem des Wallachen Wladimiresko im Jahre 1821.

Aus den Niederlanden, vom 6. Januar.

Nach Briefen aus Smyrna, welche zu Amsterdam eingegangen sind, waren die levantischen Gewässer ganz von Seeräubern befreit, und die Befehlshaber unserer dort befindlichen Kriegsschiffe hielten es daher für unnöthig, die Handelsschiffe forthin noch unter Convoy segeln zu lassen.

Aus den Maingegenden, vom 11. Januar.

Für den Eintritt eines gewissen Falles, heißt es, dürfte der jetzige Präsident von Griechenland, welcher bekanntlich vor seiner Abreise nach Griechenland mehrere Jahre zu Genf verweilte, seinen Wohnsitz wieder in dieser Stadt aufschlagen. Die Aeußerungen eines seiner vertrautesten Freunde deuten wenigstens darauf hin, daß dieser ausgezeichnete Staatsmann entschlossen sey, den Rest seiner Tage an jenem Ruhesitze zu verbringen, sobald er veranlaßt werde, sich aus dem Geschäftsleben zurückzuziehen. Da bekanntlich der Graf sein ganzes, ohnehin nicht sehr beträchtliches, Vermögen dem griech. Staate übergeben hat, es aber unmöglich ist, daß dieser ihn schon jetzt dafür zu entschädigen vermöchte, so würde ihm, wie es heißt, eine seinen Verhältnissen angemessene Pension von den drei für die Sache Griechenlands verbündeten Mächten ausgesetzt werden.

Von der Nieder-Elbe, vom 13 Januar.

In Kopenhagen sind im vorigen Jahre 3475 Kinder geboren und 3890 Individuen gestorben.

Vermischte Nachrichten.

— Am 27sten Decbr. v. J. ist in Harlem ein Knabe mit drei Köpfen zur Welt gekommen. Der Direktor der Anatomie zu Harlem, Dr. Lunyz, war als Geburtshelfer gegenwärtig. Das dreiköpfige Kind erhielt die Taufnamen Peter, Paul und Johann. Auch in Tours ist jetzt ein dreiköpfiges Kind zu sehen. Schon Hieronimus gedenkt eines zu seiner Zeit in Lydda (Palästina) gebornen Knaben mit 2 Köpfen, 4 Händen, einem Leibe und 2 Füßen.

— Der Londoner Globe äußert sich sehr bitter scherzend über den Plan, den Prinzen Leopold zum Könige von Griechenland zu machen, ohne daß man die Griechen darüber befragt habe (ungefähr wie Buonaparte seine Könige machte). Es schlägt dabei als Manifest von Seiten Englands an die Griechen, folgenden Avisbrief vor: Durch das Schiff „Machgeschwind" werden Sie einen König erhalten, mit Namen Leopold, dessen Empfang sie zu bescheinigen, zu honoriren und auf unsere Rechnung zu setzen belieben.

— Ein Wallfisch zerschmetterte vor einiger Zeit ein Boot in den schottländischen Gewässern und verschlang 3 Leute von der Mannschaft. Das Thier ist nun selbst todt an den Strand geworfen worden. Man fand ein Junges von 18 Fuß Länge in dem Bauche. Der Ertrag des Thrans wird ungeheuer seyn. Zu hoffen ist, daß man ihn zum Besten der Familien der durch das Thier Verunglückten verwenden werde. (B. N.)

Riga. Ein gegen Ende Decbr. gedruckt erschienenes Regierungs-Patent vom 20. Septbr. publicirt den Allerhöchsten Befehl aus dem Senat, vom 1. April: „Amtslose und verabschiedete Rangpersonen vom Militair- und Civilstande, welche sich der Trunkenheit, etwaniger Excesse und Ausschweifungen schuldig gemacht und in diesem Zustande von der Polizei an einem

öffentlichen Orte betroffen werden," sollen dem Gericht, und zwar in den Residenzen den Polizeiämtern, in den Kreisstädten den Kreisgerichten übergeben, das erste Mal auf längstens ein Jahr ins Zuchthaus gesperrt, das zweite Mal aber ihres Ranges und Adels verlustig erklärt, und zum Militairdienst, oder zur Versendung in die sibirischen Colonien verurtheilt werden.

— Aus Riga. In unsern von den Hauptsitzen der Deutschen, und überhaupt der ausländischen Literatur, so entfernten Provinzen, ist eine gute Buchhandlung mehr, allen Eingeweihten und Freunden der Wissenschaften und der Literatur eine sehr wichtige Erscheinung. Wir haben daher Ursache uns zu freuen, daß an die Stelle der nach siebenzigjähriger Dauer gefallenen Hartmannschen, früher Hartknochschen Buchhandlung, eine andere tritt. Hr. E. Frantzen, Gelehrter und erfahrner Geschäftsmann, hat, durch ein Circulair vom 1sten Januar, eine neue Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung angekündigt.

— In Riga und dessen Patrimonial-Gebiet wurden, laut amtlichen Kirchen-Listen der protestantischen Gemeinden, im Laufe des Jahres 1829, 1357 Kinder geboren, darunter 32 Zwillings-Geburten, 317 Paare getraut und 1392 Individuen beerdigt.

Gemeinnützige Nachrichten.

— Schutz gegen Rost ꝛc. John Murray hat gefunden, daß Leinen- oder Wollen-Zeug, welches in mit gebranntem Kalk und schwefelsaurer Soda gesättigtes, Wasser getaucht und darauf sorgfältig getrocknet wird, feine stählerne Instrumente, selbst wenn sie feucht sind, sehr gut gegen Rost oder Oxydation sichert. Es ist einleuchtend, daß dieses Schutzmittel auch auf Papiere und andere Gegenstände anwendbar seyn muß. — Nach einer Angabe in dem „Zeitblatte für Gewerbtreibende" können Stahlsachen auch blos in gepulvertem gebrannten Kalk sehr gut aufbewahrt werden. — Sicherung ausgestopfter Thiere gegen Insektenfraß. Nach Hrn. Tennincks, Directors des holländischen Museums, vieljähriger Erfahrung, darf man nur ein kleines hölzernes Gefäß mit Talg in jedes Gehäuse setzen, worin ein ausgestopftes Thier aufbewahrt wird, um dieses besser, als durch Kampher oder Juchten, gegen Insektenfraß zu sichern. — Hülfsmittel für naß gewordene Kartoffeln. Bei Ueberschwemmungen hat sich als ein gutes Mittel, naß gewordene Kartoffeln brauchbar zu erhalten, folgendes bewährt: Man wendet die Kartoffeln, wie Getreide, mit Wurfschaufeln um, und läßt während des Wendens mit einem Fruchtsiebe trockenen Flußsand oder Holzasche unter den Haufen schütten. Dadurch trocknen die Kartoffeln ab und bleiben gut. — Kräftiges Feuerlöschungsmittel. Die Times empfehlen, alles Wasser, das man auf einen brennenden Gegenstand gießen oder pumpen will, vorher mit Salz zu mischen, wodurch dessen Wirksamkeit als Löschmittel verdoppelt werden soll. — Nachtheil eiserner Röhrenleitungen. Eiserne Röhrenleitungen werden als sehr gefährlich geschildert, weil das Eisen leicht durch Flüssigkeiten aufgelöset wird und so, wenn auch nicht augenblicklich, doch bestimmt, höchst nachtheilig wirkt. (N. St.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an den Nachlaß des allhier verstorbenen Stadthauptes Gottlieb Heinrich Frantzen, oder an dessen ehemals unter der Firma von G. H. Frantzen und Söhne allhier bestandene Handlung, irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb sechs Monaten a dato dieses affigirten proclamatis, spätestens also bis zum 15. Juli dieses 1830sten Jah-

res, hierselbst zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, unter der Verwarnung, daß sie nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht ferner gehört noch admittirt werden, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach sich zu achten. Pernau-Rathhaus, den 15. Januar 1830.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Wenn diese Polizei-Verwaltung mißfälligst hat bemerken müssen, daß die hiesigen Einwohner in den Gassen der Stadt und Vorstädte schnell und ohne Glocken oder Schellen fahren, wodurch leicht ein Unglück entstehen kann, und daß der Schnee und Schutt nicht gehörig zusammengeworfen und auf die angewiesenen Plätze aus dem revalschen Thore hinausgefahren wird; so siehet dieselbe sich veranlaßt, sämmtlichen hiesigen Einwohnern der Stadt und Vorstädte hierdurch einzuschärfen, daß selbige, bei Strafe von zehn Rubel B. A., in den Gassen nicht schnell, noch auch im Schlitten ohne Glocken oder Schellen, weder mit zu lang abgebundenen Priprasch-Pferden, so wie auch mit drei in einer Reihe gespannten Pferden fahren, und auch ihren Kuechten bei gleicher Strafe das schnelle Fahren und ohne Glocken oder Schellen untersagen; so wie denn auch bei Strafe von 5 Rub. B. A. dafür gehörig sorgen, daß ohne alle vorhergegangene Anmahnung eines Polizeibeamten der Schnee und Schutt nicht, wie an mehreren Stellen geschehen, ausgebreitet, sondern von den Straßen gehörig zusammengeworfen, und nur an die bezeichneten Stellen aus dem revalsch. Thore hinausgefahren werde. Pernau Polizeiverwaltung, den 15. Januar 1830.

Polizei-Vorsitzer D. G. Schmid.
Nr. 46. A. G. Mors, Secrs.

Von dem livl. Kameralhofe wird desmittelst bekannt gemacht, daß zur Uebernahme der Lieferung der Vorräthe und Materialien zur Verpflegung des rigaisch. Kriegshospitals und des pernauisch. Festungslazareths, die Torge in obigem Kameralhofe künftigen Monat vom 20. bis den 23. bestimmt sind. Diese Lieferung wird vorzüglich verschiedenen Personen nach folgenden Klassen überlassen werden, so daß die Gegenstände jeder Klasse besonders, von einer besondern Person übernommen werden, namentlich:

Erste Klasse. Für das Pud: Weitzenweißbrod, rothen Honig, Hafermehl, Salz, Hafer und Gerstengrütze; für das Pfund: Smolenskische Perlgraupen, Hirsengrütze; für das Pud: Gerstenmalz, Erbsen, Hanfsaamen, gereinigte Gerste, Zuckersyrup.

Zweite Klasse. Für das Pud: Rindfleisch, Hanföl, Schweinefett; für das Pfund: Rinderfett, Lammfett, Butter, Mohnöl, Nußöl, Baumöl; für das Stück: Ochsenblasen; für das Pfund: Kalbfleisch, Lammfleisch; für das Pud: trockene Stinte; für das Stück: geschlachtete Hühner.

Dritte Klasse. Für den Eimer: halbweißen Sauerkohl, gesäuerte Beeten; für das Pud: grüne Zwiebeln, gewöhnliche Zwiebeln, Meerrettig in ganzen Stücken, frisches Grünwerk; für das Pfund: schwarzen Pfeffer; für das Pud: Möhren (Burkanen); Senf oder Senfsaamen, für das Pfund; für das Pud: Knoblauch; für das Pfund: Hopfen; Krausemünze, für das Pud, für das Pfund; frische Früchte, als: Berberitzen, unreife Weintrauben, Kirschen, Strickbeeren, Brombeeren, Johannisbeeren, Moosbeeren (Kransbeeren), für das ¼ Pfund; Zitronensaft für das Stoof; Wachholderbeeren für das Pud; für das Pfund: ordinairen Moiken-Thee, Salvei.

Vierte Klasse. Für einen Eimer Bier; für ein Garnitz Hefen; für einen Eimer Brantwein, Weinessig, Getreideessig, Rheinwein, Portwein, Sbiten für ein Glas.

Fünfte Klasse. Für einen Eimer Kuhmilch; für ein Hundert Hühnereier.

Sechste Klasse. Für ein Pfund Melißzucker; für ein Pud: harte Seife, Talglichte; für das Pfund: weiße Stärke, Sie-

gellack Nr. 1, 2 und 3, weißen Zwirn, rohen Zwirn; für das Pud: schwarzes Pech, Theer; für das Pfund Blättertaback; für das Ries weißes Schreibpapier, graues, Pappe und Verschlagpapier; für das Pfund Galläpfel; für die Bouteille Dinte aus Galläpfeln; für das Hundert Gänse-Schreibfedern; für ein Tschetwert Hafer; für das Pud: Heu, Kreide, gebrannten Kalk, Roggenstroh, Weitzenkleie; für das Hundert metallene Stecknadeln; für die Arschin Fitzelband von Leinewand; für das Stück Särge; für das Stück weißes Leder; für das Hundert Birkenbesen (Badequäste); für das Stück Birkenbesen; für das Pfund: gelben Wachs, Räucherkerzen, brennbaren Schwefel, alte Lumpen von Leinewand für das Pud; für das Hundert Nadeln; für das Stück lebendige Blutigel; für das Tschetwert Birkenkohlen; für die Arschin Flanell; für das Pfund Vitriol.

Siebente Klasse. Für den Faden Holz: einhalliges Birkenholz mit Erlen, und dreihalliges Fichtenholz mit Tannen.

Achte Klasse. Die Verzinnung der kupfernen Gefäße für das Pud.

Neunte Klasse. Für das Waschen der schwarzen Kranken-Wäsche: für ein Paar zwirne und wollene Strümpfe, für das Stück Schürzen, zeichene Schlafröcke, Kissenüberzüge, Kissenüberzüge von Sackleinen, Bettvorhänge, Binden, Handtücher, Halstücher, Servietten, boyene Kamisöler, Tischtücher, Unterhosen, Schlafröcke von Kannevas, Matratzenüberzüge, bedruckte Bettdecken, boyene Bettdecken, Schlafmützen, Hemde, Laken, Unterbettdecken, tuchene Schlafröcke, boyene Schlafröcke, tuchene Bettdecken, Kamisöler von Kannevas, Hemde von der Größe eines Menschen, Kompressen und Schnupftücher.

Uebrigens kann in Ermangelung einer gehörigen Anzahl Liebhaber von einigen Artikeln, auch die ganze Lieferung der Hospitalsbedürfnisse einer einzigen Person auf eine Zeit von ein oder zwei Jahren überlassen werden. Diejenigen, welche eine solche Lieferung mit Verminderung der Durchschnittsmarktpreise im Gouvernement für den September-Monat d. J. übernehmen wollen, können sich in den oben angezeigten Terminen im livl. Kameralhofe mit den Beweisen ihrer Rechte, Podrädde einzugehen, und mit hinlänglichen sichern Hypotheken melden. Riga-Schloß, den 20. December 1829.

Gouvern.-Rentmeister Baron Taube.
Nr. 7722. Secr. Schmieden.

Zur Erfüllung eingegangener Vorschrift des Departements der Reichsbesitzlichkeiten, vom 3. Decbr. d. J. sub Nr. 1894, hat der Livl. Kameralhof folgende Bekanntmachung:

„Von dem Departement der Reichsbesitzlichkeiten wird desmittelst eröffnet, daß im bevorstehenden 1830sten Jahre auf den Grund des am 11. Oktober 1829 dem dirigirenden Senate ertheilten Allerhöchsten Befehles zur Arrendeverpachtung der vacanten Kronsarrendegüter in den Ostseeprovinzen, westlichen und weißreussischen Gouvernements, auch dem Bjalostockschen Distrikte, auf 12, 18, 24, 30 und sogar bis 50 Jahre, Torge veranstaltet werden sollen. Die etwanigen Liebhaber sollen zuverlässige in freien Immobilien, zufolge gesetzlicher Aktenstücke bestehende Hypotheken oder einem der zweijährigen, den den Torgen für das Gut gebotenen Zahlung gleichkommenden Betrage beibringen. Die Torge werden bei den Kameralhöfen abgehalten werden, über die Termine aber, so wie über die zur Verpachtung zu bestimmenden Güter, wird mit aller nöthigen Ausführlichkeit zu seiner Zeit separat publicirt werden;"

Vorsitzer der Abtheilung P. Demtschinski.
Tischvorsteher Wl. Schippulinski.
Uebersetzt: L. g. Königk.

hiemittelst zur allgemeinen Kenntniß bringen wollen. Riga-Schloß, am 20. December 1829.

Kameralhofs-Rath F. W. Schultze.
Nr. 7751. Secr. Schmieden.

Wenn sich zu das der Stadt Pernau zugehörigen Vorwerk Pappeniet, welches um Ostern d. J. aus der Pacht fällt, in denen abgehaltenen Torgen unzulängliche Licitenten eingefunden hatten, und dieserhalb ein neuer Arrende-Aufbot anberaumt ist, wozu die Termine auf den 20., 23. und 27. d. M. festgestellt worden sind; als wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht und haben diejenigen, welche gedachtes Vorwerk Pappeniet von Ostern dieses Jahres ab, entweder auf sechs oder zwölf nacheinander folgende Jahre in Arrende zu nehmen gesonnen seyn sollten, einige Tage früher bei der Kanzelley des Cassa-Collegi den Entwurf zum Arrende-Contrakt einzusehen und die Pachtbedingungen zu entnehmen, sodann aber an bemeldeten Tagen, nämlich: den 20, 23. und 27. d. M., Vormittags um 11 Uhr auf dem Rathhause allhier bei dem Stadt-Cassa-Collegio sich einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden auf genügende Sicherheit und Bürgschaft, worüber die Cautionsschrift einige Tage früher von den Licitirenden bei dem Stadt-Cassa-Collegio zur Beprüfung abgegeben werden muß, die gedachte Arrende werde verliehen und um 12 Uhr denselben der Zuschlag geschehen wird. Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 13. Januar 1830. H. D. Essen, Cassaherr.
J. H. Wittkoff, l. Notr.

Da sich zu der, der Stadt Pernau zugehörigen Kocksnietschen Ziegelbrennerei, welche um Ostern dieses Jahres aus der Pacht fällt, in den abgehaltenen Torgen keine hinlängliche Licitenten eingefunden hatten, und dieserhalb ein neuer Arrende-Aufbot anberaumt ist, wozu die Termine auf den 20., 23. und 27. d. M. festgestellt worden sind; als wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht und haben diejenigen, welche gedachte Kocksnietsche Ziegelbrennerei von Ostern dieses Jahres ab, entweder auf sechs oder zwölf nacheinander folgende Jahre in Arrende zu nehmen gesonnen seyn sollten, einige Tage früher bei der Kanzelley des Cassa-Collegi den Entwurf zum Arrende-Contrakt einzusehen und die Pachtbedingungen zu entnehmen, sodann aber an bemeldeten Tagen, nämlich den 20., 23. und 27. d. M., Vormittags um 11 Uhr, auf dem Rathhause allhier bei dem Stadt-Cassa-Collegio sich einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden auf genügende Sicherheit und Bürgschaft, worüber die Cautionsschrift einige Tage füher von den Licitirenden bei dem Stadt-Cassa-Collegio zur Beprüfung abgegeben werden muß, die gedachte Arrende werde verliehen, und um 12 Uhr denselben der Zuschlag geschehen wird. Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 13. Januar 1830.
H. D. Essen, Cassaherr.
J. H. Wittkoff, l. Notr.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Der vorigjährige Jahrgang des Wochenblatts ist noch bei mir complett zu 1 Rbl. S. zu haben. Pernau, den 16. Januar 1830.
G. Marquardt.

Das in der Vorstadt unweit dem Hospitale belegene, Antipoffsche Haus, bestehend aus 6 Zimmern, nebst einer guten Badstube, einen großen Obst- und Gemüse-Garten, Stall, Keller und sonstigen Anhänglichkeiten, ist zu verkaufen, oder — wenn dieses nicht möglich — zu vermiethen. Das Nähere erfährt man in demselben Hause.

Da ich mein Logis verändert habe und gegenwärtig im Hause des Schmiedemeisters Hrn. Kreidner wohne, so zeige ich solches Einem hohen Adel und geehrten Publiko hiermit ergebenst an.

J. F. Kawelmacher,
Kreis-Discipel.

№ 4. 1830.

Pernau- sches

Wochen- Blatt.

Sonnabend, den 25. Januar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 11. Januar.

Am 4., Abends 8 Uhr, hatte das Handels-Conseil seine erste Sitzung. Se. Erlaucht, der Herr Finanzminister Graf Cancrin eröffnete sie durch Verlesung des Allerhöchsten Ukases über die Gründung des Conseils, und sodann mit einer Rede. Hierauf trugen Se. Erlaucht zwei Aufgaben vor, mit welchen sich das Conseil zuerst zu beschäftigen habe nämlich: die Durchsicht eines Entwurfs zur Errichtung eines Handelstribunals in St. Petersburg; — und Erwägung, mit welchen einheimischen Artikeln der Handel nach Georgien und mit den transkaukasischen Ländern zu treiben und wie er erhöht werden könne?

Odessa, vom 2. Januar.

Privatbriefen aus Alexandrien zufolge, welche hiesige Handelshäuser empfangen haben, sind 30,000 Aegyptier ertrunken, und der Schaden an ertrunkenem Vieh, Wohnungen und Habseligkeiten aller Art soll unersetzlich seyn. Der Nil, der sonst nur um 18 Nummern zu steigen pflegt, ist um 26 gestiegen, so daß das ganze Thal zum See wurde und die Hügel, auf welchen die Ortschaften erbaut sind, nicht hoch genug waren, um dieselben über dem Wasser zu erhalten. Die Gebäude wurden weggeschwemmt. Dabei kann nun nicht einmal gesäet werden, und allein an Baumwolle wird man, statt 400,000 Ballen, kaum 60,000 erndten.

Der Obrist Muchanow ist hier angelangt, um die türk. Gesandten über Moskau nach St. Petersburg zu geleiten; der Kaiser hat ihn selbst damit beauftragt. Er hat einige Offiziere und Hof-Equipagen bei sich und thut Alles, um den türk. Herrschaften ihre Reise so angenehm als möglich zu machen. Auf jeder Station der ganzen Tour stehen 200 Pferde bereit, und am 6ten oder 7ten (n. St.) wird die Reise vor sich gehen. Die Türken haben sich hier sehr fein und anständig benommen.

Achalzich, vom 11. December.

Am 6. d. M., einem Tage der allgemeinen Freude in Rußland, beseelte auch die Stadt Achalzich der Enthusiasmus für ihren neuen Beherrscher. Wie erfreulich war es für jedes russisch gesinnte Gemüth zu sehen, mit welcher Theilnahme die Eingebornen in Achalzich in unsern Jubel einstimmten. Gewiß, sie segneten ihr Geschick und die Nachkommenschaft wird ihre Väter beneiden, die Erstlinge unter dem beglückenden Scepter unseres Monarchen gewesen zu seyn.

Salonichi, vom 2. December.

„Macedonien ist, wie es scheint, dem Augenblicke seiner Trennung vom türk. Reiche, nahe. Seres ist vor Kurzem durch die Albaneser geplündert worden, die sich auf diese Weise für den rückständigen Sold, den Jussuf-Pascha, der Verwüster des Peloponneses und Vertheidiger von Varna, ihnen schuldig ist, bezahlt zu machen suchen. Alle das Gebirge bewohnenden Christen stehen unter den Waffen und sind entschlossen, sich zu Richtern in ihrer eigenen Sache aufzuwerfen, wenn man sich nicht beeilt, ihnen völlige Gleichheit der Rechte mit den Mahomedanern zu gewähren. Keinen Karatsch mehr, volle und gänzliche Religions-Freiheit! Es scheint, daß die von Canning ausgesprochenen Worte für bürgerliche und religiöse Freiheit auf allen Theilen der Erde ein Echo gefunden haben. Aus diesem politischen Phänomen sollten diejenigen, welche das osmannische Reich restauriren wollen, folgern, daß der orthodoxe Patriarch mit dem Mufti auf gleichen Fuß gestellt und daß die Griechen in den Divan zugelassen werden müssen. Dies sind die wahren Reformen, mit denen angefangen werden muß. Bei einer guten Verwaltung würde der Sultan bei den Griechen Mannschaft für seine Flotte und seine Land-Armee finden. Wenn dies aber, wie wahrscheinlich, nicht der Fall ist, so werden Macedonien, Bosnien und Albanien sich unter einander verständigen, um besondere Distrikte zu bilden. In den Sandschaks Ochrida, Scodra und Berat sind die Christen und Türken bereits übereingekommen, ihre Religionen gegenseitig zu ehren, friedlich ihr Feld zu bebauen, sich durch Ehen unter einander zu verbinden, als Brüder zu leben und die Agenten des Großherrlichen Fiskus zurückzuweisen. Dies ist kein eitles Utopien. In den Bezirken von Devol, Geortscha und Akrokeraunus, welche für die barbarischsten von Epirus gelten, stehen die Sachen seit fünf Jahren auf diesem Fuße. Die römisch-katholischen Christen in dem macedonischen Illyrien sind seit langer Zeit von jeder Art von Tribut frei. In Bosnien besteht die Trennung faktisch und wird sich bald ganz verwirklichen. Salonichi wird sich nicht sogleich deutlich aussprechen; wenn aber die griech. Grenze sich bis über Euböa hinauf erstrecken sollte, werden auch hier Veränderungen eintreten."

Türkische Grenze, vom 2. Januar.

Der zum Gouverneur von Smyrna ernannte Jussuf-Pascha ist vor länger als einer Woche daselbst eingetroffen. Man hegt die schönsten Hoffnungen von seiner Verwaltung, die auf der Insel Chios trefflich gewesen ist.

Paris, vom 14. Januar.

Die durch Vermittelung der Pforte und Großbrittanien geleiteten Unterhandlungen mit Algier sind wieder abgebrochen. Der Dey hat 20 Mill. Fr. gefordert, und es heißt neuerdings, daß nächsten Frühling etwas Ernstliches gegen dieses Raubnest geschehen werde. Die Ausrüstung des Schiffes Provence wird in Toulon sehr thätig betrieben; es ist nach der Levante bestimmt, wo der Zustand der Dinge noch nicht ganz befriedigend ist. Unsere Truppen zu Navarin sollen nach Athen eingeschifft werden.

Mehrere Regimenter sollen Befehl er-

halten haben, sich jeden Augenblick zur Einschiffung nach Morea bereit zu halten.

Unserer Regierung wurden im verflossenen Jahre zwei Pläne zur Unterwerfung Algiers vorgelegt. Dem einen zufolge, sollten 25,000 Mann mit dem nöthigen Kriegsgeräth ans Land gesetzt werden; der andere bestand darin, den Vicekönig von Aegypten zu bewegen, ein hinreichendes Truppen-Corps zu unserer Verfügung zu stellen, um Algier zu belagern. Frankreich wollte in diesem Falle das erforderliche Kriegsgeräth liefern. Da man unsere Truppen nicht dem bösen Klima aussetzen wollte, so gab man dem letzteren Plane den Vorzug.

Es scheint, als ob die Vorkehrungen zum Angriff auf Algier eine größere Thätigkeit gewönnen. Die Direction der Land-Artillerie hat in die Magazine der See-Artillerie 12,000 Kilogr. (den Kilogr. zu 2 ℔) Kupfer zur Anfertigung Congreveſcher Raketen abgeliefert.

Der Seepräfekt zu Toulon hat unter dem 6. d. M. eine telegraphische Depesche nach Marseille mit der Anzeige abgehen lassen, daß man im Hafen von Algier sich rüste, und er daher die Convoy, die am 8ten abgehen sollte, mit einer doppelten Begleitung von Kriegsschiffen versehen werde.

In der Gegend von Macon hat sich vor Kurzem ein sonderbarer Vorfall zugetragen. Eine Madame G. aus Autun, die als Botin, allerhand Aufträge ausrichtete, ritt nach Chateau Chinon, wo sie Geschäfte hatte. In einiger Entfernung von Autun begegnete sie einem Reiter, der ein Gespräch mit ihr anknüpfte, in dessen Laufe sie sich darüber ausließ, daß sie nach Chateau Chinon reite, um daselbst einem ihrer Correspondenten eine Summe von 2000 Fr. auszuzahlen. Auf die Frage des Reiters, ob sie sich nicht vor Räubern fürchte, antwortete sie, daß sie noch nie angefallen worden sey, obgleich sie oft noch weit mehr Geld bei sich gehabt. Der Reiter machte sie auf die Gefahr aufmerksam und erbot sich, da er ebenfalls nach Chateau Chinon reite, sie zu begleiten. Die Dame nahm das Anerbieten an, und beide ritten nun, da es kalt war, scharf zu. Mitten in einem Hohlwege brachte indeß der Unbekannte sein Pferd dicht an das seiner Gefährtin, griff ihm in die Zügel, setzte ihr eine Pistole auf die Brust und sagte: „die 2000 Fr., Madam, oder ich schieße Ihnen eine Kugel durch den Kopf!" Alles Widerstreben half zu nichts; Mad. G. entschloß sich also kurz, zog die 2000 Fr. hervor und warf sie auf die Erde. Während der Unbekannte absprang, das Geld aufzunehmen, gab Mad. G. ihrem Pferde die Sporn. Kaum hatte das Pferd des Unbekannten gesehen, daß das andere sich in Galopp setzte, als es ihm nachlief. Umsonst suchte der Reiter sein Pferd einzuholen; es blieb bei dem der Mad. G. und diese kam glücklich mit beiden in Chateau Chinon an, wo sie sogleich Anzeige von dem Vorfalle machte. Man untersuchte das Pferd des Unbekannten genauer, und fand in dem Mantelsacke 5000 Fr., zu denen sich bis jetzt noch kein Eigenthümer gemeldet hat.

Die Bevölkerung von Frankreich hat, nach dem Jahrbuche der Längen-Büreaus, im J. 1827 um 189,071 Seelen zugenommen, so daß im Durchschnitt die Vermehrung jährlich ein 58 Theil beträgt.

London, vom 12. Januar.

Es scheint, daß aufs neue sehr ernste Mißhelligkeiten zwischen dem Herzoge v. Wellington und einer erhabenen Person, welche bei dem Könige sehr viel gilt, entstanden sind. Der König soll gesagt haben: Ueber ich mein Vorrecht, so kann ich der Nation mißfällig werden; das Parlament mag sich aussprechen, dann werde ich sehen was zu thun ist.

Dem Hofjournal zufolge, sind alle vorbereitende Maaßregeln zur Erhebung des Prinzen Leopold auf den Thron von Grie-

chenland, beendigt und das Resultat der Verhandlungen den resp. Höfen mitgetheilt; es sollen jedoch Hindernisse eingetreten seyn, so daß diese Sache noch keineswegs als erledigt anzusehen ist.

Das Morning-Chronicle meint, man werde Don Miguel veranlassen, gegen eine Pension die Krone niederzulegen. Dahingegen äußert der Courier ziemlich deutlich, daß es wünschenswerth sey, Don Miguel anzuerkennen, wofern man nämlich erst überzeugt würde, daß seine Thronbesteigung wirklich von den Portugiesen gewünscht worden.

Eine junge Dame, Namens Prosser, die sich nicht durch Besprengungen mit Wasser taufen lassen wollte, wurde von dem Bischof von London, nach gehörig eingeholter Dispensation, in der St. Martinskirche durch Untertauchen in das Wasser getauft, indem sie nach den Worten der Schrift: „und sie gingen in das Wasser und wurden getauft," verfahren wissen wollte. Die Feierlichkeit ward auf folgende Weise vorgenommen: es wurde ein großer hölzerner Küven dicht an den Taufstein gesetzt und die Dame erschien in gehöriger wollener Unterkleidung. Es war ein sehr kalter Tag, die Dame ließ sich indeß davon nicht abschrecken und der Bischof tauchte sie tüchtig bis über den Kopf in das Wasser, nachdem er die gehörigen Taufformel dazu hergelesen hatte. Die Dame begab sich nachher mit ihren Freundinnen in die Sacristei, kleidete sich um und kehrte dann zu ihrer Familie in Charing-Croß (in London selbst, nicht weit von der Kirche) zurück.

Madrid, vom 4. Januar.

Die Kälte hält an und wird äußerst empfindlich, da man die wohlthätige nordische Erfindung der Oefen hier nicht kennt, und die brazeros (vermuthlich Kamine) nur sehr unvollkommen gegen die Kälte schützen.

Aus Italien, vom 8. Januar.

Der Räuber Gasparone soll durch eine Frau, mit welcher er in einem Verhältnisse stand, verrathen worden seyn. Die Polizei hatte dieser, wenn sie ihn zur Haft brächte, 6000 römische Scudi versprochen. Wirklich gelang es ihr, ihn in die Falle zu locken; in dem Augenblicke, wo indeß die Sbirren über ihn herfielen, stürzte er sich auf die Verrätherin und erdrosselte sie.

Vermischte Nachrichten.

— Riga. Vor einigen Wochen fiel, in der Entfernung weniger Meilen von hier, folgendes Ereigniß vor, dessen Details aus einem öffentlichen Berichte geschöpft werden. — Am 1. Decbr., Abends um 5 Uhr, zeigten zwei Stubenseesche Knechte der Gutsverwaltung an, daß sie unweit der Hoflage des Gutes den Leichnam eines Erschlagenen gefunden. Am folgenden Morgen begab sich das Gemeindegericht und die Gutsverwaltung an den bezeichneten Ort, und fand im Gesträuch die Leiche eines jungen Hebräers, mit zerschmettertem Haupte. Man erkannte deutlich, daß der Mord auf der Landstraße, wo viel Blut lag, verübt und der Erschlagene auf einem Handschlitten von dort ins Gesträuch geschafft worden. Man folgte der Spur des Schlittens und gelangte auf ihr in die Hoflage, wo sich auch der mit Blut befleckte Schlitten, und in einem Kasten und im Keller mehrere Waaren, dergleichen hausirende Juden umher zu tragen pflegen, vorfanden. Bei dem angestellten Verhör gestand hierauf die Tochter des dort wohnenden Hofarbeiters, daß sie den Mord verübt habe. Der Judenjunge, nach seinem Passe 15½ Jahr alt, habe ihr auf dem durch den Wald nach der Hoflage führenden Wege (also nicht auf der Landstraße, wo das Blut lag? — —) Gewalt anthun wollen und sie gemißhandelt; von aller Hülfe verlassen, habe sie in der Angst den, dem Juden entfallenen Knüttel ergriffen und ihn mit einem Schlage zu Boden ge-

streckt. — — Das Mädchen wurde mit der Leiche nach Riga gebracht, und der Proceß gegen dasselbe eröffnet. (Prov.)

— Ein in einem großen, ganz frei gelegenen Garten, im östlichen Theile der Stadt Berlin, an einem Baumzweige also befestigtes Thermometer, daß es dem Luftzuge von allen Seiten ausgesetzt ist, zeigte am $\frac{1}{2}\frac{1}{3}$ Decbr., Morgens 6 Uhr 50 Minuten, 21 Grad Kälte. Um 7 Uhr 45 Min. erhob sich an der Stelle, wo die Sonne aufzugehen im Begriff war, eine purpurfarbene Säule, die neben sich, auf jeder Seite, eine andere dergleichen hatte, etwas weniger hoch, dagegen in den schönsten Farben des Regenbogens prangend. Als endlich nach 8 Uhr die Sonne über dem Horizont erschien, strahlte die mittlere Säule in einem blendenden Brillant-Feuer, während die beiden Nebensäulen noch deutlicher und im schönsten Lichte zeigten. Gegen 9 Uhr verschwand die Erscheinung allmählig.

— Dr. Comstock in Hartfort in Nord-Amerika, verfertigt sogenannte Lebensretter, indem er ein Stück Leinwand mit Kautschuck-Auflösung überzieht und zu einem luftdicken Sacke zusammen leimt. Ein solcher Sack trägt, wenn er aufgeblasen ist, 3 Centner, ohne zu bersten, mit voller Sicherheit. Er ist ein Fuß breit, reicht um den ganzen Leib, wird unter den Armen um die Brust angelegt und vorn auf derselben festgeschnallt. Dieser Sack ist mit einem Röhrchen zum Aufblasen versehen, welches mit einem Hahne luftdicht geschlossen werden kann, nachdem der Sack aufgeblasen worden, welches binnen einer Minute leicht geschehen ist. Man kann diesen Sack über dem Gilet unter dem Rocke tragen, so daß er nicht wahrgenommen wird. Er hält den stärksten Mann bis an die Schultern im Wasser empor. Die Schiffer und Reisenden in Nord-Amerika versehen sich jetzt allgemein für ihre Wasserfahrten mit einem solchen Sakke oder Gürtel, und es wäre zu wünschen, daß auch unsere Fischer und Schiffer, von denen nur wenige zu schwimmen verstehen, sich bei ihren Arbeiten in und auf dem Wasser damit versehen möchten.

— Dr. Muse zu Cambridge in Maryland, erzählt ein sehr interessantes und vollkommen gelungenes Experiment mit oxygenirtem Gas. Sein Hund war ertrunken, und ein schwarzer Sclave zog das erstarrte Thier erst 1½ Stunden, nachdem es im Wasser untergegangen war, heraus. Die fortgesetzte Anwendung von reichlichen Portionen dieses Gases rief endlich das Leben zurück, und nach 10 Tagen war das Thier vollkommen wieder hergestellt und so gesund und munter, als zuvor. Bemerkenswerth ist dabei, daß sein Gebell, früher grell und durchdringend, jetzt um einige Octaven tiefer herabgestimmt ist.

— Frankfurt a. M. Am 10. Jan wurde im Hofe des Gasthauses „zum Weidenbusch" ein sogenanter noch lebender Rattenkönig in einem Strohbündel gefunden. Da diese naturhistorische Erscheinung bekanntlich zu den größten Seltenheiten gehört, ja überhaupt die Existenz des Rattenkönigs von manchen Naturforschern für eine Fabel erklärt wird, so dürfte eine kurze Beschreibung dieser seltsamen Naturbildung wohl mit einigem Interesse gelesen werden. Der hier gefundene Rattenkönig bestand aus 13 Thieren, von der gewöhnlichen Art der Hausratten, schwärzlich-aschfarbig, vollkommen ausgewachsen. Die Schwänze waren in einander dicht verschlungen und schienen zusammengewachsen und doch verfilzt zu seyn. Sie glichen einem Knäuel von Stricken von der Stärke thönener Pfeifenröhren und in ihrer Verschlingung von der Größe einer starken Mannsfaust. Die Verschlingung fing etwa einen Zoll von den Leibern an, und die Schwanzgeschwulst ragte über die Ratten empor. Der Knäuel war der Mittelpunkt, von welchem aus die 13 Ratten eben so

viel Strahlen oder Radspeichen bildeten, an deren äußersten Enden sich die Köpfe befanden. Die ganze Kreisfläche hatte etwa anderthalb Fuß im Durchmesser. Ein herbeigelaufener Hund ergriff eine der Ratten und zog daran mit Gewalt, worauf der Schwanz dicht am Leibe abriß und im Knäuel stecken blieb. Die Leute im Gasthause tödteten nun das Ungethüm mittelst Zerquetschung, und der Wirth gedachte den Kadaver dem Senkenbergischen naturhistorischen Museum zu überliefern. Jedoch um dasselbe vom Blut und Unrath zu säubern, ließ er kochendes Wasser darüber schütten, was die unangenehme Folge hatte, daß sich, beim Aufnehmen des Collektivums, die Verschlingung der Schwänze löste. Es ist zu bedauern, daß diese Rattenverbindung nicht noch lebend in die Hände eines Naturkundigen gelangte. Bis jetzt fand man nur immer todte Rattenkönige.

— Bei New-Orleans soll, auf Veranlassung der gemeinnützigen Gesellschaft daselbst, ein geographischer Garten auf Actien angelegt werden, welcher die beiden Hemisphären figürlich darstellen und ein getreues Miniature-Bild der bekannten Erde geben soll. Der Durchmesser jeder Hemisphäre soll 2 Meilen (geographische?) betragen. Dieser Garten wird gegen Eintrittspreise für Jedermann zugänglich seyn, und den Vortheil gewähren, daß Reiselustige und Studirende in Zeit von einigen Wochen eine eben so angenehme als belehrende Reise durch alle Erdtheile werden machen können, ohne sich den geringsten Beschwerden und Gefahren auszusetzen. Aber freilich ist die Ausführung eines solchen Planes nur auf einer Ebene möglich, und wegen Bildung der Meere, Seen und Flüsse, der Berge, Thäler und Wälder, der Städte, Flecken und Ortschaften ꝛc. mit ungeheueren Kostenauslagen verbunden.

— Ein Gastwirth zu Penzing kündigt in der Wiener Zeitung ein russ. Ballfest in einem eigends von Eis und Schnee erbauten, von Außen und Innen reich ausgeschmückten, zugleich erwärmten, Eispallaste an, und ladet das tanzlustige Publikum zu diesem ganz besondern Feste ein.

— In Leipzig ist diesen Winter unter den Damen das Schlittschuhlaufen sehr Mode. (B. N.)

Gemeinnützige Nachrichten.

Obstveredelung ohne Pfropfung. Ein Gärtner in Böhmen nahm Pfropfreiser von edlen Obstbäumen, steckte jedes in eine Kartoffel und die Kartoffeln so in die Erde, daß die Reiser nur wenig hervorragten. Die Kartoffel gab dem Reise die gehörigen Säfte, so daß es Wurzeln schlagen und zu einem Baume werden konnte, der keiner weiteren Veredelung bedurfte. — Wiederbelebung von Pflanzen. Man sättige Alkohol mit Kampher, bis dieser zu Boden sinkt, und mische diese Auflösung mit Regen- oder Flußwasser, im Verhältnisse von 4 Tropfen zu einer Unze Wasser. In diese Mischung lege man die aus der Erde genommene gewelkte Pflanze, so daß sie ganz vom Wasser bedeckt sey, und sie wird sich in 2 oder 3 Stunden wieder beleben. Dann pflanze man sie in gute Erde, begieße sie und schütze sie gegen zu starke Einwirkung der Sonnenstrahlen, bis sie wieder feste Wurzel geschlagen hat. — Schutzmittel gegen Sperlinge. Um Sperlinge von Früchten und aufgeschüttetem Getreide fern zu halten, empfiehlt die „landwirthschaftliche Zeitung" den Knoblauch, der in kleinen Bündeln an Bäumen oder Bodenluken aufzuhängen ist. — Schwarze Gartenwände. Ein schwarzer Anstrich dieser Wände erhöht deren Temperatur um 10 Grad Fahrenheit, und macht so die Früchte der an denselben gezogenen Bäume früher reif und schmackhafter. Bisher bediente man sich hierzu in England des Steinkohlentheers und Leinöls; jetzt em-

pfiehlt man aber eine wohlfeilere Mischung aus Kuhmist, Kalk, grünem Vitriol und Wasser. (R. St.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. aus der livl. Gouvernements-Regierung zur Kenntniß der Landmesser.

Auf Ansuchen der Allerhöchstverordneten livl. Messungs- und Regulirungs-Commission, wird es von der livl. Gouvernements-Regierung desmittelst zur Kenntniß der Landmesser gebracht, daß, da der früher anberaumt gewesene Torg zum Ausbot der Messungs-Emendation des publ. Gutes Heimadra nicht hat abgehalten werden können, zufolge Verfügung des livl. Kameralhofes ein abermaliger Torg abgehalten werden wird, an welchem auch diejenigen Landmesser, die weder von der ehemaligen Messungs-Revisions-Commission, noch von der Messungs- und Regulirungs-Commission bisher als fähig anerkannt worden, Antheil nehmen können, wenn sie sich zuvor einer Beprüfung unterzogen haben werden, und daß die Abhaltung dieses Torges auf den 25. Februar d. J. anberaumt worden. — Dem gemäß werden diejenigen Landmesser, welche gesonnen seyn sollten die Messungs-Emendation des publ. Gutes Heimadra zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, sich zum anberaumten Termine bei der Allerhöchstverordneten Messungs- und Regulirungs-Commission in Walck einzufinden. Riga-Schloß, den 17. Januar 1830.

Regierungsrath R. v. Freymann.
Secr. Fr. Fässing.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an den Nachlaß des allhier verstorbenen Stadthauptes Gottlieb Heinrich Frantzen, oder an dessen ehemals unter der Firma von G. H. Frantzen und Söhne allhier bestandene Handlung, irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb sechs Monaten a dato dieses affigirten proclamatis, spätestens also bis zum 15. Juli dieses 1830sten Jahres, hierselbst zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, unter der Verwarnung, daß sie nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht ferner gehört noch admittirt werden, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach sich zu achten. Pernau-Rathhaus, den 15. Januar 1830.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Wenn sich zu das der Stadt Pernau zugehörigen Vorwerk Pappeniet, welches um Ostern d. J. aus der Pacht fällt, in denen abgehaltenen Torgen unzulängliche Licitenten eingefunden hatten, und dieserhalb ein neuer Arrende-Ausbot anberaumt ist, wozu die Termine auf den 20, 23. und 27. d. M. festgestellt worden sind; als wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht und haben diejenigen, welche gedachtes Vorwerk Pappeniet von Ostern dieses Jahres ab, entweder auf sechs oder zwölf nacheinander folgende Jahre in Arrende zu nehmen gesonnen seyn sollten, einige Tage früher bei der Kanzelley des Cassa-Collegi den Entwurf zum Arrende-Contrakt einzusehen und die Pachtbedingungen zu entnehmen, sodann aber an bemeldeten Tagen, nämlich: den 20, 23. und 27. d. M., Vormittags um 11 Uhr auf dem Rathhause allhier bei dem Stadt-Cassa-Collegio sich einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden auf genügende Sicherheit und Bürgschaft, worüber die Cautionsschrift einige Tage früher von den Licitirenden bei dem Stadt-Cassa-Collegio zur Beprüfung abgegeben werden muß, die gedachte Arrende werde verliehen und um 12 Uhr denselben der Zuschlag geschehen wird. Per-

nau Stadt-Cassa-Collegium, den 13. Januar 1830. H. D. Essen, Cassaherr.
J. H. Wittkoff, l. Notr.

Da sich zu der, der Stadt Pernau zugehörigen Kocksnietschen Ziegelbrennerei, welche um Ostern dieses Jahres aus der Pacht fällt, in den abgehaltenen Torgen keine hinlängliche Licitenten eingefunden hatten, und dieserhalb ein neuer Arrende-Aufbot anberaumt ist, wozu die Termine auf den 20., 23. und 27. d. M. festgestellt worden sind; als wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht und haben diejenigen, welche gedachte Kocksnietsche Ziegelbrennerei von Ostern dieses Jahres ab, entweder auf sechs oder zwölf nacheinander folgende Jahre in Arrende zu nehmen gesonnen seyn sollten, einige Tage früher bei der Kanzelley des Cassa-Collegi den Entwurf zum Arrende-Contrakt einzusehen und die Pachtbedingungen zu entnehmen, sodann aber an bemeldeten Tagen, nämlich den 20., 23. und 27. d. M., Vormittags um 11 Uhr, auf dem Rathhause allhier bei dem Stadt-Cassa-Collegio sich einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden auf genügende Sicherheit und Bürgschaft, worüber die Cautionsschrift einige Tage füher von den Licitirenden bei dem Stadt-Cassa-Collegio zur Beprüfung abgegeben werden muß, die gedachte Arrende werde verliehen, und um 12 Uhr denselben der Zuschlag geschehen wird. Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 13. Januar 1830.
H. D. Essen, Cassaherr.
J. H. Wittkoff, l. Notr.

Da das Stadt-Patrimonial-Gut Kastna zu Ostern des kommenden 1830sten Jahres aus der Arrende fällt, und nach Umständen, entweder auf sechs oder zwölf nacheinander folgende Jahre, wiederum von der Zeit ab, verarrendirt werden soll, und die desfallsigen öffentlichen Arrende-Aufbots-Termine auf den 20., 27. und 29. Januar 1830 anberaumt worden sind; als wird solches hierdurch für Jedermann zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und haben Diejenigen, welche gedachtes Stadt-Patrimonial-Gut Kastna, von vorbenannter Zeit ab, zu arrendiren gesonnen seyn sollten, einige Tage vorher bei der Kanzellei des Cassa-Collegi den Entwurf zum Arrende-Contrakt einzusehen, um daraus die Pacht-Bedingungen entnehmen zu können, sodann aber an besagten Tagen, nämlich den 20., 27. und 29. Januar 1830, Vormittags um 11 Uhr auf dem Rathhause hierselbst bei dem Stadt-Cassa-Collegio sich einzufinden und zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden auf hinlängliche Sicherheit und Bürgschaft, worüber die Cautions-Schrift einige Tage früher von den Licitirenden Personen bei dem Stadt-Cassa-Collegio zur Beprüfung abgegeben werden muß, die besagte Arrende werde verliehen, und mit dem Glockenschlage zwölf dem Meistbietenden der Zuschlag geschehen wird. Pernau-Stadt-Cassa-Collegium, den 30. December 1829. F. E. Rogenhagen.
Hr. Rosenkranz, Aeltermann.
J. H. Wittkoff, l. Notar.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Endesunterzeichneter hat sich hierselbst aus Dorpat niedergelassen, empfiehlt sich einem geehrten Publikum und verspricht prompte, sorgfältige und billige Behandlung. Außer allen Arten Buchbinder- und Futteralarbeit verfertigt er auch die bequemsten Comptoir-Bücher mit französischem Sprungrücken. Auch sind bei ihm Schulbücher, gute Kinderschriften und späterhin auch deutsche und esthnische Gesangbücher zu haben.
P. L. Metzger, Buchbindermeister,
wohnhaft bei der Wittwe Petersen am Wall.

Der vorigjährige Jahrgang des Wochenblatts ist noch bei mir complett zu 1 Rbl. S. zu haben. Pernau, den 16. Januar 1830.
G. Marquardt.

№ 5. 1830.

Pernau- sches

Wochen- Blatt.

Sonnabend, den 1. Februar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Bei der, auf meine allerunterthänigste Bitte Allerhöchst gewährten huldreichen Entlassung von der mir anvertrauten Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen und des Pleskauschen Gouvernements, mahnt mich der Rückblick auf meine Wirksamkeit in diesem Beruf, an die Pflicht, allen Beamten, die dem Dienste Sr. Majestät des Kaisers und Herrn treu, mir ihre Hülfe hiebei verliehen, meinen herzlichsten Dank laut zu bekennen: ihrem Beistande, dem zum Edlen sich hinneigenden Willen des Adels und den guten Gesinnungen der Bewohner der Städte gehört auch an, was aus meiner mehr als siebzehnjährigen Ober-Verwaltung schon seine Würdigung erhalten und belohnende Folgen bis in die Hütte des Landmanns gebracht hat, und was die Zeit, von der flüchtigen Meinung des Augenblicks gesondert, noch ausheben würde, um eine freundliche Erinnerung an mich zu erwecken. — Wie das Andenken an die, aus Kaiserlicher Huld mir gewordenen Wohlthaten, wird beglückend auch diese Ueberzeugung mich in mein Vaterland begleiten, und dort, nächst den aufrichtigen Wünschen für das Wohl aller Stände der mir anvertraut gewesenen Provinzen, nichts erfreuender für mich seyn, als die Kunde von der Fortdauer ihrer unverbrüchlichen Treue und Ergebenheit gegen Kaiser und Reich, deren Zeuge ich so lange gewesen bin.

Riga, den 24. Januar 1830.

General Marquis Paulucci.

Konstantinopel, vom 26. Decbr.

Man ist in London unschlüssig gewesen, ob die Anerkennung Griechenlands unmittelbar von den Mächten ausgehen, und die Pforte nur dazu ihre Zustimmung geben solle, wie sie es bereits durch den Traktat von Adrianopel gethan hat, oder ob die griech. Emancipation vom Sultan ausgesprochen werden und von den Mächten nur die Zustimmung erhalten solle? Die Freigebung der Griechen durch einen vorhergehenden Akt ihres bisherigen Souverains erscheint nämlich den allgemeinen Principien angemessener. Hierüber wird nun mit der Pforte unterhandelt. Diese Unterhandlung, wovon die Art und die Zeit der griech. Anerkennung abhängt, dürfte indessen bei der Unentschlossenheit und Langsamkeit, womit die Pforte alle ihre Geschäfte zu betreiben pflegt, sich in die Länge ziehen und bis zur förmlichen Constituirung des griech. Staates noch eine ziemliche Zeit verfließen, wofern nicht das russ. Kabinett sich der Sache ernstlich annehmen und der Pforte den Wunsch nach baldiger Beendigung zu erkennen geben sollte. Die Pforte scheint überhaupt keinen großen Eifer in die Erfüllung der zu Adrianopel übernommenen Verpflichtungen zu setzen, ja sie giebt die Absicht, sich derselben zu entziehen, deutlich zu erkennen, und sucht alle ersinnliche Vorwände, um Zeit zu gewinnen. Der Feldmarschall Diebitsch wird sich indessen nicht leicht täuschen lassen und die genaue und schnelle Vollziehung aller zu Adrianopel stipulirten Punkte ohne Rückhalt verlangen, zugleich aber Vorkehrungen zu Zwangsmaaßregeln treffen, falls in Konstantinopel wieder das alte Spiel beginnen, und der Divan sich hinter seinen abgenützten Ausflüchten verstecken sollte. In diesem Augenblicke dient die Absendung Halil Pascha's nach St. Petersburg der Pforte zur Entschuldigung: ihre Minister berufen sich bei jeder Gelegenheit darauf, und bitten, deren Erfolg erst abzuwarten, bis zur Vollziehung des Friedenstraktats geschritten werde. — Graf Orloff hat sich noch in keine Unterhandlung eingelassen, doch steht er mit dem diplom. Corps in den freundschaftlichsten Verhältnissen, und es wurden ihm zu Ehren mehrere Feste gegeben. — Der Depeschenwechsel zwischen Smyrna und den jonischen Inseln ist sehr lebhaft und es wird von Spuren einer Verschwörung gesprochen, die man auf diesen Inseln entdeckt haben will; doch hat dies Gerücht wenig Wahrscheinlichkeit, da man noch nichts von Verhaftungen hört. — Adrianopel soll nach einem neuen Plane zu einer Festung ersten Ranges gemacht werden, da der letzte unglückliche Feldzug die Wichtigkeit dieses Platzes kennen gelehrt hat.

Bucharest, vom 8. Januar.

Man versichert, daß der Prinz Leopold von Sachsen-Koburg zum Souverain dieses Landes erwählt sey. Daß der Präsident Griechenlands, Capodistrias, auch nach dem Regierungsantritt des neuen Souverains an der Spitze der Regierung, jedenfalls Präsident des National-Congresses bleiben wird, ist gewiß.

Von der Donau, vom 22. Januar.

Wenn nicht alle Nachrichten trügen, die wir über die Lage der Dinge in der Hauptstadt des osmann. Reichs, so wie auch in den Provinzen, auf glaubwürdigen Wegen erhalten, so sind die Türken sehr geneigt, ihr Kriegsunglück im letzten Feldzuge den Engländern beizumessen. Diese, so lautet die Beschuldigung, schilderten uns unsere Feinde als zu schwach und unvermögend, die natürlichen Hindernisse zu besiegen, die ein europ. Heer zu überwältigen hat, um in das Herz von Rumelien zu dringen. Dabei sank denn auch der milit. Widerstand, welchen die Türken ihren Feinden bei Ueberschreitung des Balkans entgegenstellten, fast bis zur gänzlichen Bedeutungslosigkeit herab. Zwischen dem Reis-Effendi und dem engl. Botschafter soll es, wie versichert wird, in diesem Betreff zu sehr ernst-

haften Discussionen gekommen seyn, die, wenn sie auch geschehene Dinge nicht ungeschehen zu machen vermochten, doch wenigstens für die Pforte den Erfolg hatten, daß England sich bestrebt, so viel an ihm ist, zu rehabilitiren. Oeffentliche Blätter haben bereits von ansehnlichen Geldsendungen gesprochen, die, aus britt. Quelle fließend, zu Konstantinopel erwartet würden, oder auch bereits eingetroffen wären. Die angebliche Bestimmung dieser Subsidien ist, die Pforte in den Stand zu setzen sich von der, gegen Rußland durch den Traktat von Adrianopel kontrahirten, Schuldverbindlichkeit zu befreien. Allein dem engl. Interesse, dem nun einmal die Pforte sich verschrieben hat, liegen andere Zwecke, wie diese Gelder verwandt werden möchten, näher, als die Erfüllung jenes Vertrags. Nimmt man noch hinzu, daß die Thätigkeit, mit welcher der Sultan die Wiederherstellung seiner Land- und Seemacht betreibt, vielmehr einen bevorstehenden neuen Krieg, als einen dauernden Friedensstand zu verkündigen scheint, so wäre die Besorgniß einer abermaligen Störung der Ruhe im Orient doch eben nicht in das Gebiet der Chimären zu verweisen. Indessen glauben wir, daß auch ein zweiter Kampf keinen Augenblick zweifelhaften Ausganges seyn dürfte.

Türkische Grenze, vom 10. Jan.

Das Verzeichniß der zur Hospodarwürde in den Fürstenthümern vorzuschlagenden Personen soll bereits angefertigt seyn, und unverzüglich zu deren Wahl geschritten werden; es zeigt sich, wie leicht zu ermessen, ein eifriges Bestreben unter den großen Familien beider Länder, einen ihrer Angehörigen auf den Fürstenstuhl zu bringen, um die Vortheile einer solchen Verwandtschaft zu genießen. Inzwischen dürfte nicht, wie früher, die Gunst allein entscheiden, sondern man wird die Eigenschaften der Personen berücksichtigen, denn man geht ernstlich damit um, die Wohlfahrt der Fürstenthümer zu begründen. — An der nördlichen Grenze der Moldau hat man Goldsand gefunden, man will nun, in der Hoffnung auf reiche Ausbeute, das Erdreich genauer untersuchen. — In Servien bemerkt man seit dem Friedensschlusse in Adrianopel eine große Unzufriedenheit. In Adrianopel sollen seit dem Abmarsche der Russen, trotz der verkündeten Amnestie, Verhaftungen stattgefunden haben, welche ein förmliches Verfolgungssystem befürchten lassen. Zugleich war der Gesundheitszustand daselbst bedenklich, und viele Personen sind in der letzten Zeit sowohl in der Stadt, als in den Militairspitälern gestorben. Der Commandant der, zur Bewachung der letztern, zurückgelassenen russ. Truppen hat strenge Maaßregeln getroffen, um alle Communikation mit den Einwohnern zu verhindern; er unterhält mit dem russ. Hauptquartier zu Burgas eine regelmäßige Verbindung. — Durch Selim passirten kürzlich 2 franz. Kaufleute nach Konstantinopel, die, dem Vernehmen nach, der Pforte Anträge zu einer Geldanleihe machen wollen.

Der Pascha von Aegypten, welcher seine Rüstungen auf kurze Zeit eingestellt hatte, beginnt sie von Neuem mit großer Anstrengung; die Hoffnung, sich die Barbaresken-Staaten zu unterwerfen, schmeichelt seinem Ehrgeitze, und die Vorbereitungen zu der neuen Expedition sind größer, als die gegen Griechenland waren. Mehrere franz. See- und Artillerieoffiziere sind neuerdings von dem Pascha angeworben worden, und es heißt, ein ehemaliger engl. Admiral (Cochrane?) der schon unter sehr verschiedenen Flaggen diente, solle das Oberkommando der ägypt. Flotte erhalten.

Im Nürnb. Corresp. liest man Folgendes: „Fast in allen Kanzelleien der bei der Pforte beglaubigten europ. Gesandten, befinden sich bekanntlich Griechen aus Pera als diplomatische Handlanger. In Folge ihrer Stellung erhaschen diese, theils durch

die schriftlichen Mittheilungen, deren Uebersetzung ihnen übertragen wird, theils durch ihre Anwesenheit bei mündlichen Unterredungen zwischen den türk. und europ. Diplomaten, wobei sie öfters als Dollmetscher gebraucht werden, manches Projekt, das sie sich dann bei ihren häuslichen Zusammenkünften einander mittheilen, und so in kurzer Zeit, jedoch stets unter dem Siegel der Verschwiegenheit, allgemein verbreiten. Dies macht ganz Pera zu einem großen diplomatischen Klatschverein, welchen früher Hr. v. Hammer in seinem Gemälde von Konstantinopel mit eben so viel Laune als Wahrheit geschildert hat. Durch die geschwätzige Verschwiegenheit dieser After-Diplomaten ist nun auch, wie man aus guter Quelle erfährt, zuerst in Pera und späterhin durch Correspondenzmittheilungen im europ. Abendlande, das, den türk. Ministern in der That von einem gewissen Handelshause vorgelegte, Projekt der Abtretung Palästina's, zum Zwecke der Stiftung eines jüdischen Reichs, ruchbar geworden. Niemand aber wollte demselben einigen Glauben schenken, schon aus dem ganz einfachen Grunde, weil die hohe Pforte, als Macht, einen solchen Vorschlag weder von einem Privatmanne auch nur annehmen, noch weniger aber darüber mit ihm unterhandeln könne, und sollte es auch das bekannte Allerwelt-Wechselhaus seyn. Nun erfahren wir aber auf glaubwürdige Weise, daß wirklich ein solches Projekt vorliege, daß es von der engl. Gesandtschaft, im Interesse jenes Hauses, vorgelegt worden und endlich, daß man türk. Seits nicht abgeneigt sey, sich unter gewissen Bedingungen darauf einzulassen. Man ist nun auf den Erfolg der Unterhandlungen sehr begierig."

Paris, vom 21. Januar.

Der Cour. fr versichert, daß man in Gibraltar und auf der Insel Malta viele Kauffahrteischiffe zusammenbringe, und die Besatzungen verstärke. Auch soll man, einem Schreiben aus Aegina vom 27 Decbr. zufolge, seit einiger Zeit einige Kälte zwischen den Admiralen Malcolm und Heyden bemerken, und erfahren haben, daß die Flotten der drei Mächte sich concentriren.

Bolivar hat aus Piragayent vom 27sten Juli an einen hiesigen Freund geschrieben: „Ich erhielt die Nummern des Cour. fr., worin sich die Briefe der Herren B. Constant und v. Pradt über meine Dictatur befinden. Es ist wahrhaft kläglich, daß Hr. C. sich das Recht anmaßt, mich, ohne Kenntniß der Fakta noch der Ursachen, zu richten. Ich habe für Freiheit und Ruhm gekämpft; dafür nichts, als das Beiwort: Tyrann, und Schimpf davongetragen, ist der Gipfel des Unglücks."

Am 11ten war in Turin eine Kälte von 11 Grad. Mehrere Menschen sind erfroren.

Mehrere Frauen die, elegant gekleidet, in verschiedenen Kaufläden erschienen waren und daselbst gestohlen hatten, sind in diesen Tagen zu anderthalbjähriger Haft verurtheilt worden.

Ein Priester aus dem Dorfe Aha (Nieder-Pyrenäen), der von einem Kranken nach Hause ritt, wurde, nebst seinem Pferde, von Wölfen aufgefressen.

London, vom 19. Januar.

Die großbritt. Landmacht zählt gegenwärtig 5 Feldmarschälle (die Herzöge von Cumberland, Cambridge, Glouceſter, Prinz Leopold und Wellington), 108 Generale, 248 General-Lieut., 241 General-Majore, 295 Obristen, 786 Obristlieut., 910 Majore, 1709 Hauptleute, 2450 Lieutenante, 1745 Cornetts und Fähndriche, zusammen 8497 Offiziere; ferner 26 Regimenter Reiterei und 99 Reg. Infanterie, die 150,000 Mann stark sind.

Die Times bemerken zu einem langen Briefe ihres Pariser Correspondenten, es sey, um das gute Vernehmen zwischen England und Frankreich zu erhalten, nothwendig zu beweisen, daß das britt. Kabinett

nicht das, in Frankreich so unbeliebte, französische durch seinen Einfluß unterstütze. Daher sey denn auch die Erwählung des Prinzen Leopold zum Throne von Griechenland zu verwerfen, weil die Franzosen sie mißbilligen. Dem Hofjournal zufolge, ist die Nachricht des Morningchronicle, daß Prinz Leopold den griech. Thron abgelehnt habe, ungegründet. Ein Beamter des Prinzen Leopold hat seit mehreren Tagen in den hiesigen Buchhandlungen alle Werke von Bedeutung, die auf Griechenland Bezug haben, für Se. königl. Hoheit bei Seite legen lassen.

Vor einigen Tagen kamen zwei junge wohlangezogene Leute zu Hrn. Elyard, der Magistratsperson in Streatham (1 deutsch. M. von London), und baten, daß er sie in das Arbeitshaus von Brixton schicken möge. Sie wären durchaus von Geld entblößt, und hätten die letzten fünf oder sechs Nächte unter Hecken oder in Scheunen zugebracht. Hr. E. antwortete ihnen hierauf, daß er sie nicht verhaften könne, und wies sie an die Kirchspielsbeamten. — Ein ähnlicher Fall trug sich vor einigen Tagen in London selbst zu. Ein junger Mann, der, wie er sagte, keine Arbeit erhalten könne, bat den vorsitzenden Beamten in dem Polizeiamte von Union Hall, ihn ins Gefängniß zu schicken, was dieser aber ablehnte, da er nichts verbrochen habe. „Sehr wohl mein Herr," sagte der Mann und verließ sogleich das Büreau. Nach einigen Minuten brachte ihn indeß ein Constable zurück und sagte, er habe ihn absichtlich eine Glasscheibe entzwei schlagen sehen, worauf er auf einen Monat in das Arbeitshaus von Brixton geschickt wurde.

Madrid, vom 11. Januar.

Man sagt, daß zwei Corps, jedes von 12.000 Mann, gegen Mexico geschickt werden sollen; das eine wird der General Cruz, das andere der Marquis de las Amarillas befehligen.

Hier sind schon 100 Personen in Folge der strengen Kälte gestorben, worunter die beiden Generalvicarien des Erzbisthums Lima. Die Klöster theilen reichlich Lebensmittel, Decken und Mäntel aus. In Valencia, Murcia und Granada ist die Kälte fast überall 6 Grad. Auch die nordafrikanischen Küsten sind mit Schnee bedeckt, und die Hyänen richten dort großes Unheil an. In der Umgegend von Tanger haben sich viele Tiger blicken lassen; ein Zeichen, daß es 30 bis 40 Meilen tief in der Wüste auch kalt seyn muß. Seit den kalten Wintern aus dem 16ten Jahrhundert ist dergleichen nicht erlebt worden.

Für die Bewohner von Toledo ist es ein eignes Schauspiel, den Tajo ganz zugefroren zu sehen und die ganze Bevölkerung der Stadt begiebt sich an den Fluß, um das Vergnügen zu haben, darüber zu gehen. In Asturien hat der Schnee sehr viele in den Bergen gelegene Wohnungen verschüttet.

Bayonne, vom 16. Jannar.

Ein außerordentlicher, von Madrid kommender und nach Paris gehender, Courier bringt so eben dem portug. hier ansäßigen Consul die mündliche Nachricht, von dem Tode der Wittwe Königin von Portugal, ohne jedoch den Tag des Todes anzugeben. Aus unseren Briefen aus Lissabon vom 6. d. M. ging bereits hervor, daß man sehr am Aufkommen der Königin zweifelte. Ihr Tod wird, wie man meint, das große Hinderniß aus dem Wege räumen, welches sich der Amnestie der verbannten oder verfolgten Constitutionellen entgegenstellte, und eine gänzliche Veränderung im Ministerium herbeiführen.

Wien, vom 23. Jannar.

Se. Maj. der Kaiser hat den Contre-Admiral in der Marine, Ober-Commandanten Marquis Paulucci, zum Vice-Admiral ernannt.

Von der Nieder-Elbe, vom 24 Januar.

Zu Nieköbing ist ein Fahrzeug zum Segeln auf dem Eise erbaut worden, welches

mit einer Gesellschaft von 15 Personen 6 Meilen in einer Stunde zurückgelegt hat; es läßt sich wie jedes andere Schiff steuern, und segelt mit Seitenwind fast noch schneller, als gerade vor dem Winde.

Während des vor. Jahres haben 13,486 Fahrzeuge den Sund passirt.

Vermischte Nachrichten.

— Riga. Ein Patent der livl. Gouvernements-Regierung, vom 13ten Januar, publicirt nachstehenden Allerhöchsten Befehl: „Dem Senateur, Geheimen Rathe Baron von der Pahlen, befehlen Wir Allergnädigst, bei Dessen Umbenennung zum General-Lieutenant, Kriegs-Gouverneur von Riga und General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland zu seyn."

— Um unsern Lesern einen Begriff von den, fast nirgends sonst in solcher Stärke sich zeigenden, Nebeln zu geben, welche eine besondere Eigenthümlichkeit der Atmosphäre von London und Amsterdam sind, möge hier folgender Artikel aus der ersten dieser beiden Städte, vom 15. Decbr. v. J. stehen: „Gestern fand hier und in der Umgegend ein so starker Nebel statt, daß man zwischen 11 und 12 Uhr Mittags nicht ohne Gefahr auf den Straßen gehen konnte. Alle Läden waren erleuchtet wie des Abends, und die Pferde vor den Post- und Landkutschen mußten von den Kutschern an der Hand geleitet werden, weil die brennenden Laternen durchaus nutzlos waren. Auf der östlichen Seite der Stadt war übrigens der Nebel bei Weitem nicht so stark, als auf der westlichen. Bis jetzt hat man noch nichts von Unglücksfällen gehört; leider muß man aber befürchten, daß es nicht ohne dergleichen abgegangen sey."

— Hr. Mälzl in Boston hat einen mechanischen Hund erfunden, der alle Leistungen eines abgerichteten Pudels auf das Täuschendste nachahmt. Er wartet auf, apportirt Gegenstände die in einen gewissen Raum geworfen werden, schwimmt, springt über den Stock, ja bellt sogar. M. arbeitet jetzt an einem Jagdhunde, der die Feld- und Zimmerschule machen wird. Ein Exemplar eines solchen künstlichen Hundes soll nur auf 200 Dollars zu stehen kommen.

— Die französischen Zeitungen berichten, daß eine gelehrte Gesellschaft zu Paris eine 800 Jahr alte indische Schrift zum Geschenk bekommen habe, in welcher ein Wort vorkomme, das einhundert und zwei und funfzig Sylben hat.

— Neulich fand in Paris ein interessanter Ball statt. Es durfte kein Mann dabei erscheinen, der nicht wenigstens 70, und kein Frauenzimmer, das nicht wenigstens 60 Jahre alt war. Die Versammlung wuchs, trotz dieser Beschränkung, auf 120 Personen an. Um 8 Uhr Abends war großes Souper, wobei 38 Diener aufwarteten, von denen keiner unter 50 Jahren war. Um 10 Uhr begann eine Polonaise, und 40 Paare führten dieselbe mit aller Grazie und Eleganz aus. Es wurden von der Versammlung, die sich erst nach 12 Uhr trennte, 250 Bouteillen Champagner, 60 Bouteillen Bordeaux und 100 Bouteillen Margeaux und Lafite getrunken. Man bemerkte, daß zwei Drittheile der Gesellschaft wieder ganz jung wurden, besonders die Damen, welche schäkerten und so lustig waren, wie Anno 1770. Eine von ihnen, eine Witwe, 76 Jahr alt, wollte durchaus einen Walzer tanzen; aber den alten Herren war der Wein schon so sehr in den Kopf gestiegen, daß die Beine den Dienst versagten. Sie tanzte daher mit einem noch ziemlich rüstigen Kammerdiener des Grafen D., zur allgemeinen Bewunderung. Gegen 12½ Uhr wurden Fackeln ausgetheilt, und die „respektable Gesellschaft" ging zu Fuß nach Hause, wobei das Orchester-Personal, das allein aus jungen Leu-

sen bestand, sie mit heiterer Musik begleiten mußte.

— Ein Wagenbauer in Paris hat einen großen Reisewagen erfunden, der alles mögliche in sich vereint. Am Tage findet man außer den Bänken, einen Eßtisch, der wie die Hängetische auf den Schiffen eingerichtet ist. Flaschen, Karaffen, Gläser, Teller u. s. w., alles bleibt unverrückt stehen. In der Nacht wird alles weggenommen und in die Kasten geschlossen, aus denen man nun zwei zweischläfrige Betten mit Madratzen, Decken, Kopfkissen u. s. w. herausnimmt.

— Am 16. Jan. wurde das Dienstmädchen des Kaufmanns Maaß in Wollin nach dem Divenowstrome geschickt, um Wäsche zu spülen. Das Eis bricht unter ihr, sie stürzt in den Strom und sinkt unter. Als sie das erste Mal wieder in die Höhe kommt, schreit sie laut auf, um Menschen herbeizurufen, kann sich aber an dem Eise nicht halten und sinkt wieder unter. Zum zweiten Male heraufkommend, faßt sie der auf ihr Geschrei herbeigelaufene Pudel ihrer Herrschaft ins Halstuch und zieht sie nach dem Eise heran; das Eis bricht aber wieder ab, und weil das Halstuch nicht fest genug gebunden gewesen, sinkt sie abermals ins Wasser. Glücklicherweise kömmt sie zum dritten Male in die Höhe. Der Pudel packt sie in den Arm, sie greift mit der freien Hand nach seinem Ohr, der Pudel läßt den Arm los und faßt sie, immer rückwärts ziehend, bei den Fingern, und so gelingt es ihm, das Mädchen ohne alle menschliche Hülfe zu retten. Nachdem der Hund das Mädchen gerettet hatte, lief er immer schmeichelnd um sie herum, gleichsam als wolle er sie bitten, ihm es zu vergeben, daß er sie in die Finger gebissen habe, welche an mehreren Stellen bluteten, und auch jetzt noch begleitet der Hund das Mädchen auf allen Schritten. (B. N.)

Wenn das Herz nur ruhig ist.

Wenn das Herz nur ruhig ist,
Mag es draußen immer stürmen,
Mögen Meereswellen thürmen,
Es die Sonne nicht vermißt.

Wenn das Herz nur ruhig ist,
Drückt uns nicht des Lebens Bürde,
Und wenn sie noch schwerer würde
Durch der Menschen Trug und List.

Wenn das Herz nur ruhig ist,
Schläft in unwirthbarem Haine
Auch auf moosbewachs'nem Steine
Süßen Schlaf ein guter Christ.

Wenn das Herz nur ruhig ist,
Wird die Milch in ird'ner Schaale,
Hausmannskost zum Fürstenmahle,
Froh, daß du gesättigt bist.

Wenn das Herz nur ruhig ist,
Wird in trauter Freunde Mitte
Dir zum Goldpallast die Hütte,
Es die Welt um sich vergißt.

Wenn das Herz nur ruhig ist,
Kann uns Tod und Grab nicht schrecken,
Denn der Engel wird uns wecken,
Der uns in den Schlaf geküßt.

Gust. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen livl. Gouvernements-Regierung vom 14. Januar d. J. sub Nr. 169 und 170, zwischen dem 15ten Februar und 1sten März dieses Jahres, von sämmtlichen publiquen Gütern, publiquen und privaten Pastoraten so wie von sämmtlichen privaten und Stadts-Gütern, die Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchst festgesetzten Kirchspielsgerichts-Gehalten, und zwar vom letti-

schen Distrikt zu Riga auf dem Ritterhause und vom ehstnischen Distrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter von Samson zu entrichten sind; so wird solches noch besonders sämmtlichen Gütern und Pastoraten, so wie deren Commissionairen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß sie diese Zahlungen nicht über den Termin hinaus verschieben mögen, indem nach Ablauf desselben sämmtliche Restanten sofort den resp. Ordnungsgerichten aufgegeben werden müssen. Riga Ritterhaus, den 27. Januar 1830. In fidem

G. v. Hartwiß, Ritterschs.-Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an den Nachlaß des allhier verstorbenen Stadthauptes Gottlieb Heinrich Frantzen, oder an dessen ehemals unter der Firma von G. H. Frantzen und Söhne allhier bestandene Handlung, irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb sechs Monaten a dato dieses affigirten proclamatis, spätestens also bis zum 15. Juli dieses 1830sten Jahres, hierselbst zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, unter der Verwarnung, daß sie nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht ferner gehört noch admittirt werden, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach sich zu achten. Pernau-Rathhaus, den 15. Januar 1830.

(L.S.) In fidem

Fleischer, Secrs.

Da sich aus bewegenden Gründen das Stadt-Cassa-Collegium veranlaßt gefunden, zu das um Ostern d. J. aus der Pacht fallende Stadt-Patrimonial-Gut Kastna, einen neuen Ausbot-Termin anzuberaumen, und terminus hiezu auf den 6., 10. und 12. Februar d. J. festgestellt hat; als wird solches hierdurch für Jedermann zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und haben daher diejenigen, welche gedachtes Stadt-Patrimonial-Gut Kastna von Ostern d. J. ab, entweder auf sechs oder 12 nacheinander folgende Jahre zu arrendiren gesonnen seyn sollten, einige Tage früher bei der Kanzelley des Cassa-Collegii den Entwurf zum Arrende-Contrakt einzusehen, um daraus die Pachtbedingungen entnehmen zu können, sodann aber an bemeldeten Tagen, nämlich am 6., 10. und 12. Febr. d. J., Vormittags um 11 Uhr auf dem Rathhause hieselbst bei dem Stadt-Cassa-Collegio sich einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden auf hinlängliche Sicherheit und Bürgschaft, worüber die Cautionsschrift einige Tage früher hieselbst eingereicht werden muß, die besagte Arrende werde verliehen, und dem Meistbietenden um 12 Uhr der Zuschlag geschehen wird. Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 30. Januar 1830.

H. D. Essen, Cassaherr.
C. G. Hederich, Aeltermann.
J. A. Klein.
J. H Wittkoff, l. Ntr.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Am Dienstage den 4. Februar, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statutenmäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der Wohnung des Herrn Pastors Rosenplänter statt.

Endesunterzeichneter hat sich hierselbst aus Dorpat niedergelassen, empfiehlt sich einem geehrten Publikum und verspricht prompte, sorgfältige und billige Behandlung. Außer allen Arten Buchbinder- und Futteralarbeit verfertigt er auch die bequemsten Comptoir-Bücher mit französischem Sprungrücken. Auch sind bei ihm Schulbücher, gute Kinderschriften und späterhin auch deutsche und esthnische Gesangbücher zu haben.

P. L. Metzger, Buchbindermeister,
wohnhaft bei der Wittwe Petersen am Wall.

№ 6. 1830.

Pernau'sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 8. Februar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 23. Januar.

Am 20sten rückten das Preobraschensche und Moskowische Leibgarde-Regiment nebst der 1sten Artillerie-Brigade in diese Residenz ein. Se. Majestät der Kaiser, begleitet von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen und einem zahlreichen Gefolge, unter dem sich auch der franz., österr., dän. und hannöv. Gesandte befanden, geruhete den aus dem Feldzuge glorreich heimkehrenden Kriegern entgegen zu reiten. Bald darauf beglückte sie auch Ihre Majestät die Kaiserin mit Höchstihrer Bewillkommnung. In der Obuchowschen Perspektive defilirten die Truppen im Ceremonialmarsche an Seiner Majestät dem Kaiser vorüber.

Vom 26sten. Der Collegienrath Paul Demidow hat zur Unterstützung der Wittwen und Waisen, deren Gatten oder Väter jenseits des Balkan gefochten haben, fünf hundert tausend Rubel dargebracht, und diese Dotation ist, auf unterthänige Vorstellung des am 18. August 1814 gestifteten Comitee, der Allerhöchsten Genehmigung Seiner Kaiserlichen Majestät gewürdigt worden.

Die Gesandten der ottomannischen Pforte, Halil Pascha und Nadshib Effendi, sind mit ihrem Gefolge am 25sten in dieser Residenz angelangt. Der 28ste ist zu ihrer Audienz bestimmt.

Seit einiger Zeit erzählt man sich mit den auffallendsten Entstellungen und Vergrößerungen, als sey hier in St. Petersburg eine Menge Menschen an Arsenik gestorben. Von 44 Personen, die vom Genusse des Mehles erkrankten, in welches durch Unvorsichtigkeit oder einen andern Zufall Arsenik gerathen war, sind nur zwei gestorben, die Uebrigen aber durch die Wachsamkeit unserer Polizei Alle gerettet und wieder hergestellt.

Konstantinopel, vom 6. Januar.

Die vor einiger Zeit aus Alexandrien

abgesegelte Division der türk. Flotte, ist vor 10 Tagen Abends hier angekommen, sie bestand aus einem Linienschiffe, 6 Fregatten, eben so viel Corvetten und Briggs, mit Hinzurechnung der kleinen Fahrzeuge im Ganzen aus 21 Segeln. — Gestern ist Hussein Pascha von Schumla hier eingetroffen. Man glaubt, er werde zum Groß-Vezir ernannt werden. — Der Kapudan-Pascha ist gefährlich krank, und man zweifelt an seinem Aufkommen. — Der Sultan wohnt fortwährend in Ramis-Tschiftlik, und scheint den ganzen Winter dort zubringen zu wollen.

Aegina, vom 27. November.

Die Antwort des Senats auf die Eröffnungsrede Sr. Excell. des Präsidenten Grafen Capodistrias, vom 8. d. M., lautet wie folgt: „Bei der heutigen Uebernahme der uns anvertrauten wichtigen Obliegenheiten, wissen wir sehr wohl, wie sehr ihre Wichtigkeit unsere Fähigkeiten übersteigt, und wie schwierig die Erledigung unserer Geschäfte seyn werde; allein die eifrigste Ergebenheit für die Wohlfahrt unseres Vaterlandes und das ernste Vertrauen auf Ew. Excell. Klugheit und Geschicklichkeit ermuthigen uns zu der Hoffnung, daß unsere aufrichtigen Bemühungen für das allgemeine Beste mit Erfolg werden gekrönt werden. Die Uebersicht von den Plänen der Regierung zur Verbesserung der innern Lage des Volkes, so wie alle die weisen und heilsamen Maaßregeln Ew. Excell. seit Ihrer Ankunft in diesem Lande, beweisen zur Genüge, wie unermüdlich Ihre Arbeiten für Griechenlands Wiedergeburt sind. Was die edlen Wohlthäter betrifft, die, Ihrer Versicherung zufolge, fortfahren, als Griechenlands mächtige Beschützer, uns Wohlthaten zu erzeigen, die uns die glückliche Erstehung unseres Vaterlandes gewissermaßen verbürgen, so kann Griechenland, da es so lange gelitten, die Schuld der Dankbarkeit gegen seine Beschützer nicht anders abtragen, als durch Gebete an den himmlischen Herrscher, für deren langes und beglücktes Leben. Von ihrer Gerechtigkeit sind wir die Wiedergeburt der glänzenden Tage des Alterthums zu erwarten berechtigt; den Anbruch dieser Tage sieht Hellas schon an dem Horizont, der jüngst noch so dunkel war, und dies verdankt es Ihrer weisen, klugen Regierung." (gez.) Georg Sissinis,
(Präsident.)

Von der Servischen Grenze,
vom 18. Januar.

Die Pforte kann sich noch nicht in den Geist der Friedensbedingungen finden, und scheint nicht die Absicht zu hegen, sie treulich zu erfüllen. Alle Truppen, welche auf dem Marsche nach der Heimath begriffen waren, bekamen Befehl, Halt zu machen und sich auf den ersten Wink dem Corps von Albanesern anzuschließen, das nur einige Tagemärsche von Sophia entfernt steht. An die Einverleibung der servischen Distrikte ist noch nicht zu denken, und wenn Giurgewo nicht schon geräumt wäre, so würde solches jetzt vermuthlich nicht mehr geschehen.

Türkische Grenze, vom 22. Jan.

Die Unfälle der türk. Monarchie veranlassen den Sultan, der sich durch seine vielen Neuerungen bei den Ulema's, Janitscharen und den altgläubigen Muselmännern unbeliebt machte, sich im äußern guten Einverständniß mit den christl. Hauptmächten Sicherheit zu verschaffen, und den türk. reichen Familien, welche erbliche Paschaliks besitzen, oder durch starken Landbesitz einen großen Einfluß auf ihre Mitbürger ausüben, mehr als bisher Antheil an der Verwaltung einzuräumen. Da, wo die Russen das Land geräumt haben, werden gegen die muselmännischen, christlichen oder jüdischen Einwohner keine Untersuchungen über ihr Betragen während oder vor der russ. Occupation eingeleitet. Neue Steuern werden nicht auferlegt, und es scheint, daß es Idee des Sultans sey, die

Willkühr der Pascha's zu brechen, und eine Reihe innerer, den Franken nachgeahmter, Verbesserungen einzuführen, zugleich aber eine stehende bewaffnete Macht, unabhängig von den Pascha's, erst in der Hauptstadt und sodann in allen Paschalik's zu organisiren. Opfern gleich Servien und die beiden Fürstenthümer am linken Donau-Ufer dem türk. Schatze kleinere Summen, so kosten sie dagegen nichts mehr für Festungen und Besatzungen. Nur in Bosnien wird es der Pforte schwer werden, irgend etwas durchzusetzen, was die großen Gutsherren nicht wollen.

Paris, vom 28. Januar.

Am 19. d. M. ist die Fregatte „Circe" von der Station bei Oran (Afrika) in Toulon angelangt. Die Kisten mit den für den Dey bestimmten Geschenken sind zurückgekommen, und Alles deutet auf einen Krieg gegen Algier.

Man sagt, eine europ. Macht (England) suche den Streit mit Algier zu vermitteln, um dem Ausbruch der Feindseligkeiten vorzubeugen; Personen, die sich für unterrichtet halten, sind jedoch der Meinung, unsere Regierung wolle in Algier — wie einst die Römer in Carthago — eine französische Colonie anlegen und die Barbaren nach dem Innern von Afrika treiben.

Der Einsiedler des Berges Cindre ist die vorige Woche von Wölfen aufgefressen worden.

Hr. Drovetti ist von Toulon nach Aegypten zurückgekehrt. Man spricht mehr als je von einem Bündniß mit Mehemet-Ali, um das eigensinnige Algier zur Vernunft zu bringen. In Toulon sind, dem Vernehmen nach, für die nächsten Frühling zu beginnende Expedition bereits große Geldsummen angekommen. Die Truppen würden, heißt es, in der Bucht östlich von Oran landen, 34 deutsche Meilen von Algier, das von dieser Seite schwach befestigt ist.

London, vom 26. Januar.

Es ist hier von Unterhandlungen die Rede, welche zwischen unserm Kabinett und einer Continentalmacht, in Bezug auf die festere Begründung des Friedens und die Aufrechthaltung des europ. Gleichgewichts, stattfinden und die größtentheils den Courierwechsel mit Konstantinopel so lebhaft machen sollen. — Der große Einfluß Englands auf dem Continent sinkt täglich, und nichts kann ihm nachtheiliger seyn, als die Anschuldigung einer zweideutigen Politik. Man behauptet, die Minister wären mit unserm Botschafter in Konstantinopel unzufrieden, und Sir Rob. Gordon dürfte nicht lange mehr auf seinem Posten bleiben. Die Unterhandlungen zwischen dem Grafen Guilleminot und dem Pascha von Aegypten ziehen neuerdings die Aufmerksamkeit unserer Politiker auf sich; inzwischen hat unser Kabinett einen Handelstraktat mit dem Kaiser von Oestreich abgeschlossen. Ueber die Verhandlungen mit dem Prinzen Leopold wegen Griechenland, weiß man selbst in den höchsten Zirkeln der Hauptstadt nicht das mindeste Gewisse. Indessen waltet wenig Zweifel über die Sache selbst ob, nämlich, daß er durch den Wunsch der, in der griech. Angelegenheit als Vermittler aufgetretenen, Mächte zum neuen Throne berufen, denselben besteigen, und hoffentlich bei seinem verjüngten Volke eine gute Aufnahme finden werde. Man darf sich in einer so wichtigen Sache, wie die Einführung Griechenlands als unabhängigen Volks in die europ. Staatenfamilie ist, nicht durch Rücksichten individueller Interessen hinreißen lassen, wenn gleich der Wechsel der Personen Anfangs der Nation minder vortheilhaft zusagen mag. Es ist die Erhebung Griechenlands zu einem unabhängigen von allen europ. Mächten, nach langwierigen Unterhandlungen anerkannten, europ. Staate, was den großen Sieg der Humanität und Civilisation unserer Zeit über Barbarei beurkundet. Personen

nad Dynastien vergehen; es sind die Völker und die, durch das freie Fortleben ihrer Unabhängigkeit bedingte, Civilisation, denen ewige Dauer verliehen ist.

Ein Brief aus Terceira vom 8. d. M. meldet, daß dort die vollkommenste Ruhe herrschte. Von der Blokadeflotte war nichts zu sehen. Nach der Ankunft des 18. Inf.-Reg. ist das von der Junta errichtete Offizier-Bataillon aufgelöst worden. Sobald man im Besitz eines Kriegsschiffes seyn wird, wird man den benachbarten Inseln behülflich seyn, Don Miguels Joch abzuschütteln.

Am 1sten waren in Frankreich 31,008 Engländer wohnhaft, wovon 5480 Handwerker sind.

In der Nähe von Marlborough saßen zu einer Zeit nicht weniger als 14 Postwagen im Schnee fest. — Ein Offizier in einem Schlitten erregt seit einigen Tagen großes Aufsehen im Hyde-Park, denn Schlitten und Schlittenfahrten sind hier ganz unbekannt.

Einem Abendblatte zufolge, wird der Prinz Leopold nach Griechenland gehen, aber nicht als König; „er wird, heißt es, das Scepter erlangen, aber nicht die Krone."

Den Times zufolge, wird Don Miguel eine Amnestie an die ausgewanderten Portugiesen ertheilen.

Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 10. Novbr. zufolge, ist in der Provinz Ceara ein Aufstand ausgebrochen, um eine unbeschränkte Regierung einzuführen. Der Kaiser suspendirte nach dem Gutachten seines Staatsrathes einige Artikel der Verfassung, zum Zwecke summarischer Maaßregeln wider die Insurgenten.

Madrid, vom 14. Januar.

Die Regierung scheint ernstlich gesonnen, eine starke Expedition nach Amerika abzusenden. Zwei der reichsten Pariser Häuser haben sich, zur Deckung der Kosten eines so bedeutenden Unternehmens, zu einer Anleihe, doch nur unter der Bedingung angeboten, daß die Cortes-Anleihe anerkannt werde; da die span. Regierung dies abgeschlagen, so ist das Anerbieten abgelehnt worden.

Lissabon, vom 17. Januar.

Ein Schiff, „Kaiserin Amalie" genannt, hat Nachrichten aus Rio de Janeiro bis zum 1. Novbr. gebracht und namentlich berichtet, daß mehrere Fahrzeuge, die, den Umständen nach, entweder nach Terceira oder Lissabon gehen sollen, dort ausgerüstet werden. Beim Hofe herrscht über die aus Rio de Janeiro erhaltenen Nachrichten einige Bestürzung.

In Terceira scheint man Verstärkungen aus Rio de Janeiro zu erwarten, um einen Angriff gegen Portugal zu unternehmen.

Wien, vom 30. Januar.

Man schreibt aus Zante: „Es sind neuerdings Petitionen der griech. Einwohner des Festlandes eingegangen, worin die Bitte, Griechenland nicht zu zerstückeln, wiederholt, und der Wunsch ausgesprochen wird, den Grafen Capodistrias auch ferner noch an der Spitze ihrer Staatsverwaltung zu behalten. Die Unzufriedenheit auf den jonischen Inseln soll zunehmen, und der Lord-Obercommissair abermals Truppenverstärkungen verlangt haben.

Aus der Schweiz, vom 25. Januar.

Die Schweizer Griechenvereine wollen die Gewißheit haben, daß Griechenland keinen König erhalten, und Se. Excell. der Präsident Capodistrias in seiner Stellung verbleiben werde.

Von der Nieder-Elbe, vom 5 Febr.

Nach dem diesjährigen mecklenburg-schwerinschen Staatskalender betrug die Volksmenge in dem Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin im Jahre 1829, 444,981 Seelen, so daß auf jede der 228 geograph. □ Meilen etwas mehr als 1951½ Seelen kommen. Die Zahl der Geburten war in dem zurückgelegten Kirchenjahre 15,846, die der Todesfälle 10,626. 3322 Paare

wurden getraut, 9494 Söhne und Töchter confirmirt.

Vermischte Nachrichten.

— Die Zahl der Einwohner von St. Petersburg ist, den letzten Berechnungen nach, folgende: männl. Geschlechts 313,435, weiblichen Geschlechts 133,460; in Allem 445,400. Die Zahl der Ausländer belief sich im Jahre 1828 auf 12,986. Im Laufe des Jahres 1829 sind hinzugekommen 3420, abgegangen 2471, so daß die gegenwärtige Anzahl derselben 13,935 ist. Kronshäuser finden sich daselbst gegenwärtig: steinerne 294, hölzerne 160; Privathäuser, steinerne 2330, hölzerne 5137.

— Etwas höchst Merkwürdiges theilt das „Magazine of Natural History“ über den großen amerikanischen Reiher mit. Dieser Vogel nämlich, welcher sich bekanntlich nur von Fischen nährt, soll aus seinem Magen eine solche Helle, wie eine gewöhnliche Fackel, verbreiten können, und auf diese Weise das Wasser in seiner Nähe so stark erleuchten, daß ihm seine Beute niemals entgeht. Da kein Naturkundiger dieses Umstandes bisher gedachte, so will der Berichterstatter des gedachten Journals Alles anwenden, um die Wahrheit zu ermitteln.

— Der Pächter Robert Kill zu Tattersball, in England, besitzt einen Esel, der 48 Jahre alt ist und noch täglich unverdrossen seine Dienste leistet. — Diesen Esel übertrifft aber weit eine Gans zu Glentham, in Lincolnshire, die schon das hundertste Lebensjahr zurückgelegt hat.

— In London giebt es jetzt Sättel, welche Reitgerte und Sporen ganz überflüssig machen. Eine kleine Vorrichtung mittelst eines Druckes stachelt, kitzelt und schlägt das Pferd unter der Schabracke.

— Die Glocken der neuen evangel. Kirche zu München werden aus Kanonen gegossen, welche die Türken in der Schlacht von Navarin verloren haben.

— In Schlesien sind im Monat Januar 7 Personen erfroren.

— In Magdeburg hatte man am 29. Januar 20 Grad Kälte. (B. N.)

Bruchstücke
aus der, vom russ.-kaiserl Flott-Kapitain und Ritter Otto v. Kotzebue unternommenen, Reise um die Welt in den Jahren 1823 — 1826.

Am Morgen nach unserer Ankunft (zu Wahu, einer der Sandwich-Inseln) fuhr ich mit einigen Offizieren an das Land, um der Königin Romahanna meine Aufwartung zu machen. Am Landungsplatze trafen wir den Spanier Marini, der uns als Dollmetscher zu Ihrer Majestät begleitete. Unterwegs begegneten mir mehrere Bekannte von meinem früheren hiesigen Aufenthalte her, und riefen mir ein freundliches Aroha! zu. In der Art sich zu kleiden hatten sie eben keine Fortschritte gemacht. Ihr ganzer Anzug bestand noch immer aus wenigen einzelnen europäischen Kleidungsstücken, in denen sie genügsam und selbstgefällig herumwandelten. Die Wohnung Romahanna's lag nahe bei der Festung, am Ufer. Es war ein aus Bohlen, nach europäischer Art, zusammen gezimmertes niedliches Häuschen von zwei Stockwerken, mit schönen großen Fenstern und einem Balcon, auch recht hübsch mit Oelfarbe angestrichen. Auf der Treppe empfing mich Chinau, der Gouverneur von Wahu, in tiefem Negligé. Er hatte blos eine rothtuchene Weste an, die aber nicht für seinen kolossalen Körper gemacht war, denn sie ließ sich nicht zuknöpfen. Seinen Gang hatte er sich durch Schuhe, wie bei uns die Fischer sie tragen, sehr erschwert. Er reichte mir wiederholtem Aroha! sehr

wohlwollend die Hand, und führte mich ins zweite Stockwerk, wo Alles ein recht sauberes und elegantes Ansehen hatte. Die Thüren wurden geöffnet, ich trat hinein, und Chinau stellte mich Ihrer Majestät als den Kapitain der angekommenen russischen Fregatte vor. Das Zimmer war auf europäische Weise mit Stühlen, Tischen und Spiegeln meublirt. In einer Ecke befand sich ein gewaltig großes Bett, mit seidenen Vorhängen geschmückt. Der Fußboden war mit schönen, feinen Matten bedeckt. Auf diesen lag Romahanna in der Mitte des Zimmers, der Länge nach ausgestreckt auf dem Bauche, den Kopf der Thür zugewandt, und stützte die Arme auf ein seidenes Polster. Zwei junge Mädchen in leichten Zitzgewändern saßen mit untergeschlagenen Beinen zu beiden Seiten der Königin und wehten ihr mit großen, an langen Rohrstielen befestigten, Federbüscheln die Fliegen ab. Romahanna, höchstens 40 Jahre alt, genau 6 Fuß 2 Zoll lang und etwas über 2 Ellen im Umfange, hatte ein blauseidenes Kleid, nach etwas veraltetem europäischen Schnitte an. Das kohlenschwarze Haar war auf der Mitte des kugelrunden Kopfes in einer Flechte zusammen gebunden. Die platte Nase und die aufgeworfenen Lippen waren eben nicht reizend, und doch hatte der Ausdruck ihres Gesichts etwas Angenehmes und Einnehmendes. Man mußte ihr gut werden. Als sie mich erblickte, schob sie das Gesangbuch, in welchem sie eben gelesen hatte, zur Seite, verwandelte mit Hülfe einiger Diener ihre liegende Stellung in eine sitzende, reichte mir, von einem freundlichen Aroha! begleitet, die Hand, und lud mich ein, mich auf einen Stuhl neben ihr niederzulassen. Romahanna hatte ein besseres Gedächtniß, als ich. Sie erkannte sogleich in mir den nämlichen russischen Offizier, der früher den verstorbenen König Tamea-mea auf der Insel O Wahi besucht hatte. Jetzt eröffnete sie mir auch mit vieler Selbstzufriedenheit, daß sie eine Christin sey, und täglich mehrere Male das Bethaus besuche. Unser Gespräch ward durch Wagengerassel und laute Menschenstimmen unterbrochen. Ich sah zum Fenster hinaus und erblickte einen kleinen Blockwagen, vor welchen sich eine Menge rüstiger Jünglinge gespannt hatten, die bei der besten Laune waren. Ich fragte Marini, was das zu bedeuten habe, und er sagte mir, die Königin werde zur Kirche fahren. Bald darauf trat ein Diener herein und meldete, daß die Equipage bereit sey. Romahanna war so gütig, mir den Vorschlag zu machen, mit ihr zu fahren. Da ich befürchtete, daß eine abschlägige Antwort sie kränken könnte, so nahm ich das gnädige Erbieten mit Dank ganz ernsthaft an, so lächerlich mir auch schon im Voraus das Schauspiel erschien, das wir geben würden. — Die Königin setzte nun einen weißen Callico-Hut auf, der mit vielen chinesischen Blumen geziert war, nahm einen großen chinesischen Fächer in die Hand, zog ein Paar derbe Matrosenstiefel an, und so machten wir uns auf den Weg. Der Wagen war ein wenig schmal, und meine Gefährtin sehr breit, so, daß ich also ganz auf den Rand zu sitzen kam, wo ich bei der Fahrt leicht das Gleichgewicht hätte verlieren können. Um diesem Uebel vorzubeugen, umschlang mich die Königin mit ihrem kraftvollen, dicken Arme und hielt mich fest. Diese Attitude und der Contrast, den unsere Gestalten bildeten, muß einen höchst komischen Anblick gewährt haben. (Der Schluß folgt.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch Alle und Jede, welche an den Nachlaß des weiland Königlich-Preußischen Consuls und hiesigen Kaufmannes H. A. Behrens,

oder an deſſen, unter der Firma von H. A. Behrens et Comp. von ihm vorgeſtandenen Handlung, Anſprüche oder Forderungen zu haben vermeinen ſollten aufgefordert, ſich mit ſolchen innerhalb ſechs Monaten a dato dieſes affigirten proclamatis und den dreien von 14 zu 14 Tagen darauf folgenden Acclamationen sub poena præclusi allhier zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf ſothanen termini präfixi Niemand weiter gehört noch admittirt, ſondern ipso facto präcludirt und zu ewigem Stillſchweigen verwieſen werden ſoll. Wonach ſich zu achten. Publicatum Pernau-Rathhaus, den 31. Januar 1830. In fidem

(L. S.) Fleiſcher, Secrs.

Ungeachtet der mehrfach zur Kenntniß des Publikums gebrachten Vorſchrift, daß jeder Hauswirth, welcher einen angekommenen Fremden bei ſich aufnimmt und beherbergt, verpflichtet iſt, die Polizei ſogleich davon in Kenntniß zu ſetzen, — hat die Polizei-Verwaltung leider nur zu oft die Bemerkung gemacht, daß dieſe Aufmerkſamkeit von Mehreren, insbeſondere aber der Klaſſe der Kaufleute, höchſt ſelten beobachtet wird. Die Polizeiverwaltung erachtet es daher für nothwendig, hiermit aufs Strengſte einzuſchärfen, daß Jeder, ohne Ausnahme, den von ihm aufgenommenen Fremden, zur Vermeidung unausbleiblicher harter Ahndung, der Polizei anzuzeigen hat, was ſelbſt für den Fall nicht zu unterlaſſen iſt, wenn der Fremde aus entſchuldigenden Urſachen keine Legitimationen aufzuweiſen haben ſollte, indem alsdann der Wirth deſſelben, hinſichtlich ſeiner Individualität, die Polizei-Behörde zu vergewiſſern haben wird. Pernau, den 4. Februar 1830.

Polizeivorſitzer D. G. Schmid.
A. G. Mors, Secrs.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiſerlichen livl. Gouvernements-Regierung vom 14. Januar d. J. sub Nr. 169 und 170, zwiſchen dem 15ten Februar und 1ſten März dieſes Jahres, von ſämmtlichen publiquen Gütern, publiquen und privaten Paſtoraten ſo wie von ſämmtlichen privaten und Stadts-Gütern, die Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchſt feſtgeſetzten Kirchſpielsgerichts-Gehalten, und zwar vom lettiſchen Diſtrikt zu Riga auf dem Ritterhauſe und vom ehſtniſchen Diſtrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter von Samſon zu entrichten ſind; ſo wird ſolches noch beſonders ſämmtlichen Gütern und Paſtoraten, ſo wie deren Commiſſionairen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß ſie dieſe Zahlungen nicht über den Termin hinaus verſchieben mögen, indem nach Ablauf deſſelben ſämmtliche Reſtanten ſofort den reſp. Ordnungsgerichten aufgegeben werden müſſen. Riga Ritterhaus, den 27. Januar 1830. In fidem

G. v. Hartwiß, Ritterſch.-Secrs.

Da ſich aus bewegenden Gründen das Stadt-Caſſa-Collegium veranlaßt gefunden, zu das um Oſtern d. J. aus der Pacht fallende Stadt Patrimonial-Gut Kaſina, einen neuen Ausbot-Termin anzuberaumen, und terminus hiezu auf den 6., 10. und 12. Februar d. J. feſtgeſtellt hat; als wird ſolches hierdurch für Jedermann zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und haben daher diejenigen, welche gedachtes Stadt-Patrimonial-Gut Kaſina von Oſtern d. J. ab, entweder auf ſechs oder 12 nacheinander folgende Jahre zu arrendiren geſonnen ſeyn ſollten, einige Tage früher bei der Kanzelley des Caſſa-Collegii den Entwurf zum Arrende-Contrakt einzuſehen, um daraus die Pachtbedingungen entnehmen zu können, ſodann aber an bemeldeten Tagen, nämlich am 6., 10. und 12. Febr. d. J., Vormittags um 11 Uhr auf dem Rathhauſe hie-

selbst bei dem Stadt-Cassa-Collegio sich einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden auf hinlängliche Sicherheit und Bürgschaft, worüber die Cautionsschrift einige Tage früher hieselbst eingereicht werden muß, die besagte Arrende werde verliehen, und dem Meistbietenden um 12 Uhr der Zuschlag geschehen wird. Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 30. Januar 1830.

H. D. Essen, Cassaherr.
E. G. Hederich, Aeltermann.
J. A. Klein.
J. H Wittkoff, l. Ntr.

Auktions-Anzeigen.

Auf Verfügung Es. Wohledlen Raths dieser Stadt, wird am 12. d. Mts. Nachmittags um 2 Uhr, der Nachlaß der verstorbenen Demoiselle Natalia Parson, bestehend: in verschiedenen seidenstoffenen mit ächten goldenen Tressen besetzten russischen Dames-Kleidern, seidenstoffenen mit ächten Tressen besetzten russischen Dames-Mützen und anderen Damenkleider, Leinewand, Bettzeug, Fayance, silbernen Kreutzen, silbernen Arm-Knöpfen mit eingefaßten Steinen ꝛc, wie auch einer Schnur ächten geschliffenen Perlen und anderen brauchbaren Sachen, in dem Hause des Auctionators gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, und haben sich daher Kauflieb-haber am gedachten Tage im genannten Hause einzufinden. Pernau, den 4. Febr. 1830.

Colleg.-Secret. D. J. Schmid,
Stadt-Auctionator.

Auf Verfügung Es. Wohledlen Raths dieser Stadt, sollen die Effecten des verstorbenen Handlungs-Commis Peter Axinow, bestehend in verschiedenen Manns-Kleidern, Wäsche ꝛc., den 10. d. Mts. in dem Hause des Herrn Kirchenvorstehers Peter Ustrizow, Nachmittags um 2 Uhr, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Pernau, den 4. Februar 1830. Colleg.-Secret. D. J. Schmid,
Stadt-Auctionator.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Sonntag, als den 16ten d. Mts., wird in unserm Klubben-Hause Ball seyn; solches zeige ich hiermit ergebenst an. Pernau, den 6. Februar 1830.

G. Marquardt, i. N. s. V.

Am 15. d. M. wird in unserm vorstädtschen Klubben-Lokale, genannt: „die Vereinbarung der Zünfte," Kinder-Ball seyn; dieses zeigen sämmtliche Vorsteher hiermit ergebenst an.

Da schon seit länger als einem Jahre ein abgetragener blauer Tuchmantel in unserer Bürgerklubbe aufbewahrt wird, den wahrscheinlich Jemand beim Nachhausegehen vom Ball vergessen haben mag, so bringe ich solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß und fordere den rechtmäßigen Eigenthümer auf, selbigen spätestens in Zeit von 6 Wochen a dato im genannten Hause in Empfang zu nehmen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Zeit das Kleidungsstück an einen unbemittelten Menschen gegeben werden wird. Pernau, den 7. Februar 1830.

G. Marquardt, Mit-Vorsteher.

Das, in der Vorstadt an der großen rig. Straße belegene, dem von hier abgereisten Hrn. Kapitain v Samachwaloff zugehörige Wohnhaus ist zu vermiethen, und das Nähere hierüber in demselben Hause abzumachen.

Sollte Jemand sich bereit finden, als Oekonom bei der Bürgergesellschaft angestellt zu werden, so kann er sich der Bedingungen wegen melden, beim Mit-Vorsteher Marquardt.

№ 7. 1830.

Pernau=sches Wochen=Blatt.

Sonnabend, den 15. Februar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Konstantinopel, vom 9. Januar.

Ueber die Unterhandlungen wegen Griechenland wird das tiefste Stillschweigen beobachtet, und man fürchtet um so mehr von Seiten der Pforte abermals Schwierigkeiten zu erfahren, als sie wirklich die Absicht eingesteht, sich der Erfüllung der durch den Traktat von Adrianopel eingegangenen Verbindlichkeiten auf schickliche Art zu entziehen. Seit dem Augenblicke, wo sich das Gerücht von der Wahl eines griech. Königs in Poros verbreitete, ist der Partheigeist wieder erwacht und Jeder glaubt sich von dem Gehorsame entbunden. Die Rumelioten setzten sich sogar in förmlichen Aufstand, und die bereits zu Navarin eingeschifften franz. Truppen, ungefähr 2000 Mann, mußten wieder ans Land gesetzt werden, um die Ruhe in Morea zu handhaben. Es sollen ihnen noch Verstärkungen aus Toulon zukommen. Mehrere Emissarien und namentlich ein Grieche, welcher auf einem franz. Schiffe aus Konstantinopel entflohen war, sollen den Saamen der Zwietracht ausstreuen und, nach Umständen, auch Geld vertheilen. Inzwischen hat Se. Excell. der Graf Capodistrias eine Zusammenkunft mit den Admiralen der drei Mächte gehabt und es heißt, daß diese mehrere Schiffe zu seiner Disposition stellen, und ihn dadurch in Stand setzen werden, die Unruhestifter zu bestrafen.

Nach und nach sind mehrere Abtheilungen der bisher in Schumla gestandenen regulairen Truppen hier eingerückt. Mit denselben sind einige Pascha's, als Tahir-Pascha, Osman-Pascha, Hussein-Pascha ꝛc. (der bekanntlich den Oberbefehl in Schumla führte) hier angekommen. Letzterer ist von dem Sultan mit besonderer Auszeichnung empfangen, und ihm von Sr. Hoh. die große Dekoration des, im vorigen Jahre gestifteten Militairverdienst-Ordens, reich mit Brillanten besetzt, verliehen worden. — Man erwartet hier nächstens die

Ankunft der ruſſ. Fregatte Fürſtin v. Lowicz, an deren Bord ſich Hr. v. Ribeaupierre zu Neapel eingeſchifft hat, um ſich auf ſeinen Poſten zu begeben.

Die Unterhandlungen zwiſchen der franz. Regierung und dem Paſcha von Aegypten ſind abgebrochen, weil das engl. Kabinett wider die beabſichtigte ägypt. Unternehmung gegen die Barbaresken-Staaten Einwendungen gemacht haben ſoll. Die Organiſation der türk. Landarmee wird mit einem Nachdrucke betrieben, der ſelbſt bei Weitem die Anſtrengungen überſteigt, mit denen man ſich zu dem nunmehr beendigten ruſſ. Kriege rüſtete. Man benutzt dabei die letzten Erfahrungen, um nicht in die Fehler, die man kürzlich beging, zurückzufallen. Allem Anſcheine nach ſucht ſich der Sultan für den möglichen Eintritt gewiſſer Fälle, wovon man zu Pera ſprach, in Bereitſchaft zu ſetzen, um von keinem derſelben überraſcht zu werden, inſofern nämlich diejenigen diplomat. Verhandlungen, die unter den großen Kabinetten gepflogen werden, nicht zu den Reſultaten führen ſollten, die man ſich davon zu verſprechen ſcheint.

Salonichi, vom 17. December.

Einige Banden aus dem Lager des Paſcha's von Skodra entflohener Albaneſer haben in mehreren Dörfern Macedoniens und ſogar dicht vor den Thoren unſerer Stadt große Unordnungen begangen. Der hieſige Paſcha macht Anſtalt ſie anzugreifen und die Unglücklichen, welche ihre Opfer geworden ſind, zu rächen. Eine bedeutende Anzahl von Bauern, die ihnen bereits entflohen ſind, haben ſich hierher geflüchtet. In Seres ſtanden die Dinge bedenklich und hätten, ohne die Energie und den Muth der Einwohner, traurige Folgen für die Stadt haben können. Dieſe hatten ſich früher gegen ihren rechtmäßigen Gouverneur, Jakub Bey Kara Osman Oglu aufgelehnt und ihn abgeſetzt, um Abdi Bey (den Bruder Juſſuf-Paſcha's, der Varna übergab) an ſeine Stelle zu ſetzen. Die Regierung, deren ganze Aufmerkſamkeit damals auf den Krieg mit Rußland gerichtet war, wartete auf eine günſtige Gelegenheit, um dieſen Aufſtand zu unterdrükken, und dieſe bot ſich bei dem Durchmarſche der von Athen und Negroponte kommenden 5000 M. regul. Truppen dar, welche zunächſt in Salonichi einrücken ſollten. Ihr Anführer, der unterwegs durch Muſtapha Paſcha davon unterrichtet worden war, begab ſich eiligſt nach Seres. Hier ließ er Abdi Bey vor ſich fordern, erklärte ihn für ſeinen Gefangenen und zeigte ihm an, daß er Befehl habe, ihn nach Konſtantinopel zu führen. Dieſer fand indeß Mittel, den Wachen zu entkommen und ſich nach Sophia zu dem Paſcha von Skodra zu retten, der ihm Gaſtfreundſchaft gewährte. Dieſer Abdi-Bey hat ſich nunmehr, wie es ſcheint, an ſeinem Mitbewerber Osman-Oglu rächen wollen und auf ſeine Koſten ein kleines Corps zu dieſem Zwecke aufgewiegelt, ſeinen Privatſtreit zu verfechten; denn kurz nach ſeiner Ankunft in Sophia erſchienen 2000 Albaneſen vor Seres und verlangten zuvörderſt den rückſtändigen Sold, den ihnen Juſſuf-Paſcha, in deſſen Dienſt ſie geſtanden hatten, ſchuldig war. Auf die Weigerung der Einwohner, eine Schuld zu bezahlen, die ihnen nichts anging, erklärte der Chef Deli Tſchapan Gega, daß er Befehl habe, in die Stadt einzurücken und dort die Ruhe wieder herzuſtellen. Man verlangte von ihm die Vorzeigung ſeines Firmans, er erwiederte indeß, daß er ihn dem Mekekeme übergeben werde, und als man ihn aufforderte, ſich nun mit 200 M. zu dieſem zu begeben, weigerte er ſich, worauf die Feindſeligkeiten begannen. Die Albaneſen verſuchten mehrere Male ſich der Stadt zu bemeiſtern, wurden aber immer mit Verluſt zurückgeſchlagen. Durch dieſe erſten glücklichen Erfolge ermuthigt, machten die Einwohner mit mehreren kleinen Geſchützen einen Ausfall, ſchlugen die Al-

banesen völlig in die Flucht, tödteten mehrere derselben und nahmen eine Anzahl gefangen. Inzwischen waren von mehreren Seiten Truppen angekommen. Wie es heißt, hat der Rumeli-Walessi Befehl ertheilt, den Albanesen keinen Pardon zu geben und sie zu tödten, wo man sie finde.

Türkische Grenze, vom 22. Jan.

Seit Kurzem sind sämmtliche Güter der Ulema's combinirt und werden unter unmittelbarer Aufsicht der Regierung verwaltet. Lazarethe und Quarantaine-Anstalten für Konstantinopel sind im Entstehen. Alle Artikel, die zu den ersten Bedürfnissen gehören, sind in Konstantinopel außerordentlich theuer, und man befürchtet dort, das Brod werde bald so theuer und eben so schlecht werden, als während der russ. Blokade.

Der Cour. von Smyrna äußert: „Ueber den Zweck der Sendung des Hrn. Hudder nach Aegypten hat nichts verlautet, und kaum begannen die Vermuthungen, als derselbe schon wieder nach Frankreich zurückkehrte. Seine Reise steht mit dem schon früher angekündigten Plan einer Expedition gegen Algier in Verbindung. Aegypten wird, wie es heißt, seine Truppen hergeben, und Frankreich sämmtliche Kriegskosten tragen. Von einer andern Seite haben wir gehört, daß die Pforte drei Commissarien nach Algier geschickt hat, um den Dey aufzufordern und im Nothfalle zu zwingen, Frankreich, in Ansehung der Beschwerden welche es abgestellt sehen will, Genüge zu leisten. Wenn es uns erlaubt ist, unsere Meinung über die wahrscheinlichen Folgen einer solchen Unterhandlung auszusprechen, so sagen wir, daß sie zu einer andern Zeit passend seyn könnte, daß sie uns aber gegenwärtig übel angebracht scheint.

Paris, vom 4. Februar.

Der Gazette zufolge, ist das Definitiv-Protokoll in Bezug auf Griechenland so eben in London zwischen den Bevollmächtigten der drei Mächte unterzeichnet, und der Prinz Leopold von Sachsen-Coburg mit der Souverainität von Griechenland bekleidet worden.

In mehreren Conseils hat man die Angelegenheiten mit Algier berathen. Zu einer, heute dieserhalb bei dem Fürsten von Polignac abgehaltenen Berathung der Minister waren auch mehrere nicht zum Conseil gehörige Personen eingeladen worden. 20 Mill. Fr. sind auf 40 Wagen in diesen Tagen nach Toulon expedirt worden; man glaubt, daß dies die Waffen seyen, welche den Dey von Algier unterwerfen sollen.

Aus der Angabe der Gazette, es sey noch ungewiß, ob die russ.-türk. Negotiationen zu Konstantinopel oder zu St. Petersburg gepflogen werden sollten, haben einige Zeitungen gefolgert, man hege Besorgnisse für die Aufrechthaltung des Friedens im Orient.

Das Journ. du Comm. erzählt, die Expedition sey in dem neulichen Conseil beschlossen, und 25,000 Mann seyen dazu bestimmt worden; sie solle im Monat Mai vor sich gehen, weil man alsdann an einer Küste, wo der Zugang schwer ist, am leichtesten landen könne; der Oberbefehlshaber sey noch nicht ernannt. Der Constit. sagt, der Krieg gegen Algier solle mit aller Macht geführt, und bedeutende Rüstungen deshalb getroffen werden; die Marineverwaltung habe zu den desfalls nöthigen Vorkehrungen 4 Monate Zeit begehrt.

Lissabon, vom 20. Januar.

Seit längerer Zeit befinden sich in unserm Hafen 2 Fregatten und eine Brigg segelfertig; die eine Fregatte soll die Blokade der Insel Terceira verstärken, die andere, nach Angola und dem grünen Vorgebirge, die neuernannten Gouverneure dieser Colonie überbringen. In Madeira herrscht eine dumpfe Gährung, und selbst die Truppen sind mißvergnügt.

Von der italienischen Grenze, vom 21. Januar.

In Pisa und Ferrara ist die orientalische Pest ausgebrochen; alle von dort kommenden Briefe sind durchstochen und geräuchert.

Aus den Maingegenden, vom 8. Februar.

„In einem Aufsatze, welchen das neueste Blatt des Nürnberger Correspondenten enthält, heißt es: „Man bemerkt nicht selten in verschiedenen Zeitungen Versuche, durch mehr oder minder künstliche Artikel die Meinung zu verbreiten, als drohe die russ. Uebermacht mit großen Gefahren für ganz Europa, und als müsse die allgemeine Politik sich vor Allem auf Abwendung dieser Gefahren beschränken. Die Mäßigung Rußlands bei dem Frieden von Adrianopel wird verdächtig gemacht, Nachrichten werden verbreitet von Verlegenheiten im Innern des großen Reiches durch die Pest, Unzufriedenheit in der Armee u. dgl. In die verschiedensten Formen, zum Theil in die des Lobes, hüllt sich die Absicht, der Popularität entgegen zu arbeiten, welche Rußland in dem letzten Kriege durch sein würdevolles Betragen in dem aufgeklärten Europa ungesucht sich erworben hat. Es ist möglich, daß man von einer Seite, wo man der öffentlichen Meinung das Recht der freien Aeußerung nicht zugestehen will, ihre Hinneigung zu Rußland zu verkümmern sucht, und den Einfluß auf Zeitungen benutzt, um die eigene Meinung zu begünstigen; es ist auch nicht unmöglich, daß man von einer andern Seite, wo man mit der öffentlichen Meinung im offenen Kriege lebt, sich zu kostspieligen Opfern versteht, um sich im Auslande Theilnahme zu erwerben und die eigene in der Heimath bedrohte Sache als eine allgemeine darzustellen, wobei man dann, in der Meinung, einer gegen Rußland bestehenden Eifersucht zu schmeicheln, Insinuationen gegen dieses Reich unter die Leute bringt. Alle diese künstlichen Mittel aber können wenig helfen, da die Natur und Gewalt der Dinge jederzeit stärker ist, als eine, noch so geschickt irre geleitete, Meinung."

Aus Riga, vom 3. Februar.

Unser vormalige General-Gouverneur, General von der Infanterie, Marchese Paulucci, trat gestern seine Reise ins Ausland an. Einwohner der Stadt, die theils zu dem gesellschaftlichen Lebenszirkel des Scheidenden gehörten, theils ihm persönliche Verpflichtungen haben, hatten vorgestern auf Subscription ein Abschieds-Diner im Schwarzhäupter-Hause veranstaltet und gestern ein zahlreiches Geleite bis zur Stadtgrenze.

Vermischte Nachrichten.

— Riga. Im vorigen Jahre kamen hier überhaupt 1403 Schiffe an, abgingen 1405. — Die Einfuhr beträgt an Werth 16,478,128 Rbl.; die Ausfuhr 47,888,423 Rbl. An Zolleinnahmen sind eingegangen: 7,967,203 Rbl. —— Arensburg. Im letztverflossenen Jahre sind hier 13 Schiffe angekommen und eben so viele abgegangen. — An Waaren sind für den Werth von 89,723 Rbl. eingeführt worden; ausgeführt für 217,407 Rbl. Zolleinnahme: 80,799 Rbl. —— Pernau. Im vergangenen Jahre sind hier 82 Schiffe angekommen und 83 abgesegelt. — Der Werth der eingeführten Waaren beträgt 131,214 Rubel.; der Werth der Ausfuhr 1,548,474 Rbl. Zolleinnahme: 207,938 Rubel. —— Reval. Während der Navigation im Jahre 1829 sind im hiesigen Hafen angekommen 85 Schiffe, abgesegelt 110. — Der Werth der Einfuhr betrug 770,622 Rbl.; der Werth der Ausfuhr 707,242 Rbl., worunter Flachs für 116,510 Rbl. Zolleinnahme: 371,806 Rbl. —— Libau. Hier liefen im verflossenen Jahre 230 Schiffe ein und 231 aus. Die Einfuhr betrug 509,084 Rbl.; die Ausfuhr

3,722,142 Rbl. Die Zolleinnahme war 371,306 Rbl. (Provbl.)

— Aus Privat-Quellen theilt der Londoner Courier folgende, der Angabe nach genaue, statistische Notizen über Dänemark mit: Die Einwohnerzahl der dänischen Staaten beläuft sich:

Auf den Inseln		
Seeland auf	360,000	
Fünen •	130,000	
Laaland •	60,000	
In Nord-Jütland •	425,000	
		975,000
In den Herzogthümern		
Schleswig auf	320,000	
Holstein •	380,000	
Lauenburg •	37,000	
		737,000
Auf den Faröer Inf. •	6,000	
Auf der Inf. Island •	50,000	
		56,000
Zusammen		1,768,000.

In seinen westindischen Besitzungen hat Dänemark ungefähr 45,000, und in den ostindischen 50,000 Unterthanen.

— Herr Rittmeister v. Tarnowski auf Tabakin macht bekannt, daß er die Tarrakaneu (gewöhnlich Prussaki genannt) bloß dadurch aus seinem Hause vertrieben, daß er an den Wänden Tannenzweige aufhängen, auch dergleichen auf den geheizten Ofen legen ließ.

— Aus Moskwa. Das hiesige deutsche Theater-Wesen wird nicht bestehen. Die erste Einnahme war gut, die zweite und dritte sehr schlecht. Womit wollen die Armen hier verblüffen? Und verblüffen muß man, mit Talent und Gestalten. Unter Anderm hat man „die Räuber" gegeben: Hr. Schenk — „Karl", Hr. Bork — „Franz". Auch ist „Silvana" aufgeführt worden. Der Tenorist Hr. Miller hat seinen Schwager Hrn. Kirchner eingeladen, seine beliebten Frauenzimmer-Rollen zu spielen, und dadurch der Armuth auf die Beine zu helfen, weil sie sonst eben keine Singspiele geben können, und das Schauspiel das Haus leer läßt.

— Als Paganini im Jahre 1817 in Verona war, äußerte der Anführer des dasigen Orchesters Valdabrini, ein sehr ausgezeichneter Violinist, Paganini sey nur ein Charlatan; er könne wohl einige Sachen von seiner eigenen Composition spielen, allein er (V.) habe ein Concert componirt, das er wohl nicht zu executiren im Stande seyn würde. P. erfuhr dies und ließ V. sagen, er sey bereit seine Composition zu spielen und wolle dies namentlich in seinem letzten Concert thun. Der Tag der Probe kam. Paganini spielte indeß etwas ganz anderes, als Valdabrini's Concert, so daß dieser, nach beendigter Probe, zu ihm kam und sagte: das ist nicht mein Concert, was Sie da gespielt haben; von allem dem, was Sie da vortrugen, habe ich nichts geschrieben. „Seyn Sie ganz ruhig mein Lieber, antwortete ihm Paganini, im Concert werden Sie ihr Werk augenblicklich wieder erkennen, für jetzt bitte ich nur um etwas Nachsicht." Am andern Tage fand das Concert statt. Paganini spielte zuerst Mehreres von seiner Composition und behielt sich das Concert von Valdabrini zum Beschlusse auf. Alles war gespannt und jeder dachte sich den Ausgang anders. Endlich erschien Paganini. Er hielt einen Binsenstab in der Hand. Man sah sich an und konnte sich nicht erklären, was er damit beginnen würde. Auf einmal ergriff er seine Violine, nahm den Binsenstab als Bogen und spielte nun das Concert Valdabrini's von einem Ende zum andern, und noch dazu mit allerhand eingemischten schweren Variationen. (B. N.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieser Edictalien Alle und Jede, welche an den

Nachlaß der allhier verstorbenen Arrendatorin Christine Louise Bock gebornen Ernst irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit selbigen innerhalb sechs Monaten a dato dieses affigirten proclamatis und spätestens bis zum 7. Juli dieses 1830sten Jahres mittelst in duplo einzureichender Angaben allhier zu melden und solche ihre Ansprüche zu verlautbaren, mit der Verwarnung, daß sie nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Zugleich werden hierdurch auch diejenigen, welche gegen das von defuncta C. L. Bock gebornen Ernst errichtete, am 17. December 1829 allhier publicirte Testament zu sprechen gesonnen seyn sollten, aufgefordert, solche ihre Protestationen innerhalb eines Jahres und sechs Wochen a dato hujus proclamatis sub poena präclusi et perpetui silentii hierselbst anzubringen und haben sie sich elapso hoc termino präclusivo zu gewärtigen, daß das beregte Testament für rechtskräftig erkannt werden wird. Wonach sich zu achten. Gegeben Pernau-Rathhaus, den 7. Januar 1830.
(L. S.)

Von Einem Kaiserlichen Pernauschen Ordnungsgerichte wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 21. Februar d. J., Vormittags um 11 Uhr, von dieser Behörde eine Quantität Roggen an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden soll. Pernau, den 14. Februar 1830.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch Alle und Jede, welche an den Nachlaß des weiland Königlich-Preußischen Consuls und hiesigen Kaufmannes H. A. Behrens, oder an dessen, unter der Firma von H. A. Behrens et Comp. von ihm vorgestandenen Handlung, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen sollten aufgefordert, sich mit solchen innerhalb sechs Monaten a dato dieses affigirten proclamatis und den dreien von 14 zu 14 Tagen darauf folgenden Acclamationen sub poena präclusi allhier zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf sothanen termini präfixi Niemand weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt und zu ewigem Stillschweigen verwiesen werden soll. Wonach sich zu achten. Publicatum Pernau-Rathhaus, den 31. Januar 1830. In fidem
(L. S.) Fleischer, Secrs.

Ungeachtet der mehrfach zur Kenntniß des Publikums gebrachten Vorschrift, daß jeder Hauswirth, welcher einen angekommenen Fremden bei sich aufnimmt und beherbergt, verpflichtet ist, die Polizei sogleich davon in Kenntniß zu setzen, — hat die Polizei-Verwaltung leider nur zu oft die Bemerkung gemacht, daß diese Aufmerksamkeit von Mehreren, insbesondere aber der Klasse der Kaufleute, höchst selten beobachtet wird. Die Polizeiverwaltung erachtet es daher für nothwendig, hiermit aufs Strengste einzuschärfen, daß Jeder, ohne Ausnahme, den von ihm aufgenommenen Fremden, zur Vermeidung unausbleiblicher harter Ahndung, der Polizei anzuzeigen hat, was selbst für den Fall nicht zu unterlassen ist, wenn der Fremde aus entschuldigenden Ursachen keine Legitimationen aufzuweisen haben sollte, indem alsdann der Wirth desselben, hinsichtlich seiner Individualität, die Polizei-Behörde zu vergewissern haben wird. Pernau, den 4. Februar 1830.

Polizeivorsitzer D. G. Schmid.
A. G. Mors, Secrs.

Wenn nach den ergangenen Patenten Einer Kaiserlichen livl. Gouvernements-Regierung vom 14. Januar d. J. sub Nr. 169 und 170, zwischen dem 15ten Februar und 1sten März dieses Jahres, von sämmtlichen publiquen Gütern, publiquen und pri-

vaten Paſtoraten ſo wie von ſämmtlichen privaten und Stadts-Gütern, die Beiträge zu den Landes-Abgaben und zu den Allerhöchſt feſtgeſetzten Kirchſpielsgerichts-Gehalten, und zwar vom lettiſchen Diſtrikt zu Riga auf dem Ritterhauſe und vom ehſtniſchen Diſtrikt in Dorpat an den Herrn Landrichter von Samſon zu entrichten ſind; ſo wird ſolches noch beſonders ſämmtlichen Gütern und Paſtoraten, ſo wie deren Commiſſionairen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß ſie dieſe Zahlungen nicht über den Termin hinaus verſchieben mögen, indem nach Ablauf deſſelben ſämmtliche Reſtanten ſofort den reſp. Ordnungsgerichten aufgegeben werden müſſen. Riga Ritterhaus, den 27. Januar 1830. In fidem

G. v. Hartwiß, Ritterſch.-Secrs.

Befehl Seiner Kaiſerlichen Majeſtät des Selbſtherrſchers aller Reußen ꝛc. ꝛc. aus der livl. Gouvernements-Regierung zur Kenntniß der Landmeſſer.

Auf Anſuchen der Allerhöchſtverordneten livl. Meſſungs- und Regulirungs-Commiſſion, wird es von der livl. Gouvernements-Regierung desmittelſt zur Kenntniß der Landmeſſer gebracht, daß, da der früher anberaumt geweſene Torg zum Ausbot der Meſſungs-Emendation des publ. Gutes Heimadra nicht hat abgehalten werden können, zufolge Verfügung des livl. Kameralhofes ein abermaliger Torg abgehalten werden wird, an welchem auch diejenigen Landmeſſer, die weder von der ehemaligen Meſſungs-Reviſions-Commiſſion, noch von der Meſſungs- und Regulirungs-Commiſſion bisher als fähig anerkannt worden, Antheil nehmen können, wenn ſie ſich zuvor einer Beprüfung unterzogen haben werden, und daß die Abhaltung dieſes Torges auf den 25. Februar d. J. anberaumt worden. — Dem gemäß werden diejenigen Landmeſſer, welche geſonnen ſeyn ſollten die Meſſungs-Emendation des publ. Gutes Heimadra zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, ſich zum anberaumten Termine bei der Allerhöchſtverordneten Meſſungs- und Regulirungs-Commiſſion in Walck einzufinden. Riga-Schloß, den 17. Januar 1830.

Regierungsrath R. v. Freymann.
Secr. Fr. Fäſſing.

Von dem Stadt-Caſſa-Collegio wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zu das der Stadt Pernau zugehörigen, um Oſtern d. J. aus der Pacht fallenden Vorwerk Pappeniet, aus legalen Gründen, ein neuer Arrendeaufbot-Termin, und zwar auf den 17., 20. und 22. d. M. anberaumt worden iſt. Es werden daher Alle und Jede, welche gedachtes Vorwerk Pappeniet von Oſtern d. J. ab, entweder auf 12, oder auch beliebigenfalls auf 24 nacheinander folgende Jahre, zu einer dieſem Zeitraume angemeſſenen Pacht, in Arrende zu nehmen geſonnen ſeyn ſollten, desmittelſt aufgefordert, ſich an beſagten Tagen bei dem Stadt-Caſſa-Collegio einige Tage früher zur Einſichtnehmung des Entwurfs zum Arrende-Contrakt einzufinden, um die Pachtbedingungen daraus entnehmen zu können, ſodann aber zu gewärtigen, daß am bemeldeten letzten Torg-Termine, nämlich am 22. d. M. Vormittags um 12 Uhr, wozu ſich die Herren Licitenten bei dieſem Collegio auf dem Rathhauſe einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren haben, den Meiſtbietenden auf hinlängliche Sicherheit und Bürgſchaft, worüber die Cautionsſchrift einige Tage früher bei dem Stadt-Caſſa-Collegio zur näheren Beprüfung abgegeben ſeyn muß, der Zuſchlag um 12 Uhr geſchehen, und beſagte Arrende werde verliehen werden. Pernau Stadt-Caſſa-Collegium, den 10. Februar 1830. H. D. Eſſen, Caſſaherr.

C. G. Hederich, Aeltermann.
G. H. Frantzen, Beiſitzer.
Wittkoff, I. Ntr.

Abſeiten des Stadt-Caſſa-Collegiums wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht,

daß die der Stadt Pernau zugehörige Kocksnietsche Ziegelbrennerei, welche um Ostern d. J. aus der Pacht fällt, abermals zum öffentlichen Arrende-Ausbot gestellt werden soll, und dazu die Torg-Termine auf den 17, 20. und 22. d. M. festgesetzt worden sind. Es werden demnach Alle und Jede, welche besagte Kocksnietsche Ziegelbrennerei von Ostern d. J. ab, entweder auf 12, oder beliebigenfalls auf 24 Jahre, zu einer diesem Zeitraume angemessenen Pacht, in Arrende zu nehmen gesonnen seyn sollten, desmittelst aufgefordert, sich an bemeldeten Tagen bei dem Stadt-Cassa-Collegio, einige Tage früher zur Einsichtnehmung des Entwurfs zum Arrende-Contrakt einzufinden, um die Pachtbedingungen daraus entnehmen zu können, sodann aber zu gewärtigen, daß am letzten Torg-Termine, nämlich am 22. d. M Vormittags um 12 Uhr, wozu sich die Herren Licitenten bei diesem Collegio auf dem Rathhause einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren haben, den Meistbietenden auf hinlängliche Sicherheit und Bürgschaft, worüber die Cautionsschrift einige Tage früher bei dem Stadt-Cassa-Collegio zur näheren Beprüfung abgegeben seyn muß, der Zuschlag um 12 Uhr geschehen, und besagte Arrende werde verliehen werden. Pernau Stadt Cassa-Collegium, den 10. Februar 1830. H. D. Essen, Cassaherr.

C. G. Hederich, Aeltermann.

G. H. Frantzen, Beisitzer.

Wittkoff, l. Ntr.

Da von dem Stadt-Cassa-Collegio zu das um Ostern d. J. aus der Pacht fallenden Stadt-Patrimonialgut Kastna, aus legalen Gründen, annoch ein Peretorg anberaumt und dazu terminus auf den 27. d. Mts. festgestellt worden ist; als werden hierdurch Alle und Jede, welche gedachtes Stadt-Patrimonialgut Kastna von Ostern d. J. ab, entweder auf 6 oder 12 nacheinander folgende Jahre contraktmäßig in Pacht-Arrende zu nehmen gesonnen seyn sollten, desmittelst aufgefordert, sich am bemeldeten Tage Vormittags um 12 Uhr auf dem Rathhause hieselbst bei dem Stadt Cassa-Collegio einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden auf genügende Sicherheit und Bürgschaft der Zuschlag um 12 Uhr geschehen, und besagte Arrende verliehen werden wird. Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 12. Februar 1830.

H. D. Essen, Cassaherr.

Wittkoff, l. Ntr.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Folgende, zu dem Nachlasse der weil. Frau Arrendatorin Louise Bock gehörigen Sachen werden zum Kauf, und zur Miethe ausgeboten. Zum Kauf: 1) Der in der Vorstadt belegene sogenannte Bippensche Krug. 2) Der am Bach belegene früher Hesselmsche Garten, nebst den dazu gehörigen Gebäuden und dem wüsten, zur Aufstapelung von Holz benutztem, Platze. Zur Miethe: Das in der Stadt belegene Wohnhaus, sammt Herberge und Speicher. Die Bedingungen können Kauf- und Miethliebhaber von dem Sekretaire Lehmann erfahren.

Bei mir ist gutes Weitzenmehl in größen und kleinen Quantitäten zu haben.

Rothschild, jun.

Am 15. d. M. wird in unserm vorstädtschen Klubben-Lokale, genannt: „die Vereinbarung der Zünfte," Kinder-Ball seyn; dieses zeigen sämmtliche Vorsteher hiermit ergebenst an.

Das, in der Vorstadt an der großen rig. Straße belegene, dem von hier abgereisten Hrn. Kapitain v. Samachwaloff zugehörige Wohnhaus ist zu vermiethen, und das Nähere hierüber in demselben Hause abzumachen.

Eingetretener Umstände wegen wird der zum 16. Februar annonçirte Ball, im Bürgergesellschafts-Hause, nicht gegeben. G. Marquardt, i. N. s. V.

№ 8. 1830.

Pernau=sches

Wochen=Blatt.

Sonnabend, den 22. Februar.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 5. Februar.

Am 29. Januar hielten hier das Ismailowsche und Pawlowsche Leibgarde-Regiment und das Sappeur-Bataillon ihren feierlichen Einzug. Se. Majestät der Kaiser, begleitet von Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen und Ihren kaiserl. Hoheiten dem Großfürsten Thronfolger und dem Großfürsten Michail Pawlowitsch, geruheten dem Einzuge beizuwohnen.

In der Eremitage lagen in diesen Tagen die Ehrengeschenke zur Schau, welche die türk. Gesandten mitgebracht haben: Zehn Shawls, ein engl. Sattel mit Brillanten, zwei porcellainene Becher mit Brillanten, ein Säbel mit Brillanten, ein großes Fermoir mit Brillanten und einer dreifachen Schnur orientalischer Perlen, ein goldner Kamm mit einem Diadem, das ein Blumengewinde vorstellt, mit Brillanten.

Riga, vom 12. Februar.

Heute früh um 7 Uhr trafen Se. Excellence unser Herr Kriegs Gouverneur, General-Lieutenant, Senateur, vieler hohen Orden Ritter, General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, Baron von der Pahlen, hier ein.

Bucharest, vom 26. Januar

An der Organisation unseres selbstständigen Militairs wird mit vieler Thätigkeit gearbeitet. Es ist indeß keine kleine Aufgabe, in einem Lande, das von allen Mitteln erschöpft ist, ein Militair-Corps zu schaffen. Ohne die Großmuth des erlauchten Beherrschers der Russen, und ohne die kräftige und aufrichtige Mitwirkung des allgemein verehrten General-Gouverneurs der Fürstenthümer, würde dies Werk gewiß nicht gedeihen. Von den in Varna und Silistria eroberten Kriegsvorräthen soll uns von dem Kaiser Nikolaus eine ansehnliche Quantität als Geschenk bestimmt worden seyn. Sobald die Wege brauchbar

sind, sollen die betreffenden Gegenstände von den erwähnten Plätzen hergeschafft werden. — Pestkranke giebt es jetzt bei der fürchterlichen Kälte von 28 Grad, Gottlob! wenig mehr; aber die Spitäler füllen sich leider dennoch mit andern kranken Menschen, deren Gesundheit vom Mangel und der Noth erschüttert wurde.

Konstantinopel, vom 26. Januar.

Herr v. Ribeaupierre, welcher in dem russ. Palais zu Bujukdere abgestiegen war, ist auf zwei Tage hier gewesen, sodann aber dahin zurückgekehrt, und soll sich, dem Vernehmen nach, daselbst unwohl befinden.

Türkische Grenze, vom 2. Febr.

Die jüngsten Nachrichten aus Griechenland, geben zu mancherlei Betrachtungen Anlaß. Auf verschiedenen Punkten des Landes, und namentlich zu Navarin, Koron, Patras ꝛc., haben sich Vereine gebildet, um dem bevorstehenden National-Congresse Petitionen zu überreichen, worin gegen jeden Vorschlag protestirt wird, der zum Gegenstande haben möchte, der Nation irgend einen fremden Souverain oder irgend eine Regierungsform aufzudringen, ohne daß sie das Ergebniß einer reiflichen und wohlüberdachten Berathung der Repräsentanten des Volks gewesen. Die Britten, so wird laut gesagt, haben, wie früherhin so auch jetzt, keineswegs die Beförderung unseres Wohls im Auge. In ihren Intriguen muß man besonders die eigentliche Veranlassung zu dem Blutvergießen suchen, welches noch jetzt Candia verwüstet. In den von den Türken occupirten Städten, so wie in den Bezirken, welche die Griechen inne haben, befinden sich englische Emissäre, welche beide Theile zur Fortsetzung eines Kampfes ermuntern, der wahrscheinlich erst mit der gänzlichen Ausrottung beiderlei Bevölkerungen der Insel endigen wird." Bei dieser Stimmung der Gemüther nun darf man nicht erstaunen, daß sich Auswanderungslust unter den Hellenen bemerklich macht. In der That treffen mehrere noch einigermaßen wohlhabende Familien Anstalten, ihren heimathlichen Boden mit den südruss. Provinzen zu vertauschen, und namentlich nach Odessa überzusiedeln.

Paris, vom 12. Februar.

In dem Conseil am 4ten soll die Expedition gegen Algier beschlossen worden seyn; 25,000 Mann soll das Landungsheer betragen, und zwar wird General Bourmont den Oberbefehl erhalten.

Zwei kunstreiche Hunde, Fido und Bianco, machen gegenwärtig in Paris großes Aufsehen. Sie bezeichnen nicht allein mit Buchstaben jedes Wort, das man ihnen aufgiebt, sondern geben auch, wenn man ihnen eine Repetiruhr an das Ohr hält, die Stunde an, welche sie geschlagen hat, und legen, wenn 12 oder 15 Personen ihnen Sachen, Lorgnetten, Handschuhe u. dgl. gegeben haben, einer jeden das Ihrige wieder hin. Endlich spielen sie mit jedem, der anwesend ist, Ecarté, auch zusammen und zwar höchst methodisch und regelmäßig. Fido, der ältere, ist ernst und bedächtig, Bianco aber, der jüngere, lebendig und munter.

Durch einen Befehl vom 10. d. M. sind 5 Zöglinge der ersten Klasse des polytechnischen Instituts zu Unter-Schiffslieutenants ernannt worden. (Dies scheint ebenfalls auf bedeutende Seerüstungen hinzudeuten.) — Der Admiral Duperré soll nach Paris berufen worden seyn, um die nöthigen Verhaltungsbefehle, rücksichtlich der Expedition von Algier, deren Oberbefehl er übernehmen soll, zu erhalten.

Man spricht von großen Mißhelligkeiten, die in Alexandrien zwischen dem Pascha und seinem Sohne Ibrahim ausgebrochen seyen.

London, vom 10. Februar.

Den Times zufolge, hat Prinz Leopold nur unter der Bedingung sich zur Annahme der griech. Krone bereitwillig erklärt, daß er dieselbe auch wieder niederlegen könne, sobald sein Posten ihm mißfalle.

Das Gerücht, daß die Gebrüder Rothschild Absichten auf Palästina haben, erhält sich und scheint immer mehr an Grund zu gewinnen. Man sagt, daß sie sich erboten hätten, dies Land dem Großherrn entweder ganz abzukaufen, oder ihm eine bedeutende Summe Geldes als Aequivalent für eine Zeitpacht, oder Verpfändung, zu geben. Da Mahmuds Vorliebe für Reformen, und die Geldverlegenheit in welcher er sich, der Verhältnisse zu Rußland wegen, befindet, bekannt sind, so ist der ganze Plan nicht unwahrscheinlich.

Hr. Chabert der Feuerkönig ist, da er nicht, seiner Ankündigung gemäß, die Blausäure selbst verschlucken, sondern nur Versuche damit an Hunden machen wollte, bei seiner großen Vorstellung am 4. d. Mts., von dem ganzen Publiko ausgezischt worden, und hat sich nur mit Mühe vor einer noch unsanftern Behandlung retten können.

Nach der Rede des Grafen Aberdeen im Oberhause, nahm der Herzog v. Wellington das Wort, um das friedliche System des engl. Cabinetts zu rechtfertigen, obwohl, wie er bemerkte, England nie besser als jetzt einen nothwendigen Krieg würde unternehmen können.

Wien, vom 12. Februar.

Unter den vielen Unglücksfällen mancherlei Art, die sich in diesem harten Winter auch in Ungarn ereignen, ist folgender, der im Magyar Kurir vom 2. d. M. aus dem Arader Comitat gemeldet wird, einer der schauderhaftesten. Hr. Stephan Davidhazy, reformirter Prediger in Algya, ein siebzigjähriger Greis, machte zu Anfang Januars sammt einem Gefährten eine Schlittenfahrt nach Boros-Jenö. Der Weg führte durch einen kleinen Wald. Plötzlich gewahrten die Reisenden auf der Straße vier Wölfe, die ihnen den Weg versperrten. Der Prediger greift mit voller Geistesgegenwart rasch nach seiner geladenen Flinte, und streckt mit einem Schusse eine der Bestien zu Boden; aber nun reißen die Pferde aus, der Schlitten stürzt um, die Reisenden fallen heraus, während das Gespann mit dem Kutscher, der das Leitseil nicht losgelassen hatte, auf und davon geht. Bei den nächsten Häusern hielten die Pferde stille. Der Kutscher erzählte dort das unglückliche Ereigniß. Augenblicklich machten sich mehrere Bauern, mit eisernen Gabeln und Aexten versehen, in dem nämlichen Schlitten auf den Weg zurück nach der Jammerstätte; und was fanden sie? — nichts als die Kleider und Stiefeln der Reisenden nebst dem vergossenen Blut. Die Wölfe hatten ihre Opfer verzehrt.

Weimar, vom 14. Februar.

Das Großherzogl. Haus und mit demselben das ganze Land, ist heute in die tiefste Trauer versetzt worden. J. königl. Hoh. die verwittwete Großherzogin, sie, die länger als funfzig Jahren dem Lande eine verehrte und geliebte Mutter, so wie ein Muster weiblicher Würde und aller Tugenden war, ist heute Mittag entschlafen

Von der Nieder-Elbe, vom 15 Febr.

Zuverlässigen Nachrichten zufolge, wird in diesem Frühjahre nicht nur zwischen Stockholm und Lübeck durch ein, am ersteren Orte gebautes neues Dampfschiff eine schnelle Verbindung bewirkt werden, sondern es werden auch noch andere Einrichtungen zur bessern und erleichterten Communikation der Reisenden und Güter aus den westlichen Theilen Europa's, von Lübeck aus, mit den interessantesten Plätzen der Ostsee stattfinden.

Vermischte Nachrichten.

— Einige der Uebergänge über die Cordillera in Süd-America werden Paramos genannt. Es sind dieses sehr hoch gelegene Flächen, auf denen der Reisende Gefahr läuft, von den eisigen Winden überfallen zu werden, welche hier wehen, und die sonderbare Eigenschaft, Jeden der sich

ihnen aufsetzt, schläfrig zu machen, haben. Wehe dem Unglücklichen, der dann der Trägheit nachgiebt! — einmal eingeschlafen, erwacht er nicht wieder. Einige dieser Paramos, auf dem Wege von Quito nach Peru, sind seit dem berühmten Durchzuge des columbischen Heeres noch mit unverweseten Leichen besäet. Auf diesen Höhen ist die Luft so rein, daß jeder thierische Körper daselbst Jahrhunderte lang der Verwesung widerstehen kann, und mit Erstaunen hält man die schon seit Jahren hier kauernden Leichen für eingeschlummerte Schildwachen. — Wenn man die Paramos durchreisen will, zieht man, wie zur See, den Wind zu Rathe; erhebt sich sein Odem, dann setzen sich erfahrne Reisende in die rascheste Bewegung, und die Maulthiertreiber, welche den Zug schließen, treiben durch unbarmherzige Schläge Menschen und Thiere an, das einzige Mittel, den ewigen Schlaf abzuwenden.

— Ein Mechaniker in Frankreich hat Pfeifen erfunden, welche bei der Aufführung schlechter Theaterstücke oder bei schlechten Rollen-Darstellungen gebraucht werden können, ohne aus der Tasche genommen zu werden. Der Zuschauer, welcher pfeifen will, drückt blos an seine Tasche, und das Stück oder die Person ist ausgepfiffen.

— Ein reicher junger Mann schrieb einem Freunde: ob er nicht seine ebenfalls reiche Schwester Elisabeth (die in etwas üblem Rufe stand) zur Gattin nehmen wolle? — und erhielt darauf nur die Zuschrift: „Meine Antwort findet sich in dem Namen Deiner Schwester.“ (Behalt sie!)

— Ein 70jähriger Greis, der in Paris einen Bäcker um ein Stück Brod bat, wurde zu 24stündiger Gefangenschaft verurtheilt. Er appellirte, und der königl. Gerichtshof cassirte das Urtheil nach einem Monat. Er hat also einen Monat im Gefängniß gesessen, um zu erfahren, daß er nicht 24 Stunden hatte sitzen sollen.

— Der Messager erzählt eine erschütternde Geschichte von der Grausamkeit der Priorin eines ungesetzlich in der Champagne existirenden Frauenklosters, die ein junges Mädchen von 14 Jahren, eine Pensionairin des Klosters, nach fürchterlicher Geißelung in einen ungeheizten Saal im bloßen Hemde eingesperrt hatte, während es draußen (am 31. Januar) 12 Grad Kälte war. Vorübergehende hörten das herzzerreißende Geschrei der Unglücklichen, die um Gottes Willen rief: „Rettet mich! Ich komme um vor Kälte! Ich muß sterben.“ Hierauf eine Pause: „Ach meine Mutter, meine Mutter! O mein Gott, soll ich denn wirklich umkommen!“ Man pochte an die Klosterpforte und benachrichtigte die Priorin von diesem Ereigniß. Allein statt aller Antwort ließ sie die Thür wieder schließen. Der Pater Theodor, Director des Klosters, hat diese Grausamkeit dadurch zu entschuldigen gesucht, daß er sagte, das Mädchen habe, bei sonst sehr guten Eigenschaften, sehr häufig Launen gehabt, die eine strenge Züchtigung nothwendig gemacht hätten. (B. N.)

Bruchstücke
aus der, vom russ.-kaiserl. Flott-Kapitain und Ritter Otto v. Kotzebue unternommenen, Reise um die Welt in den Jahren 1823 — 1826.
(Schluß.)

Daß Romahanna auch den stärksten Appetit hat, davon bin ich durch den Augenschein überzeugt worden. Ich besuchte sie oft, gewöhnlich des Morgens, und traf sie dann immer auf der Diele ausgestreckt liegend und mit dem Briefe an mich beschäftigt an, der ihr viel Kopfbrechen zu verursachen schien. Einmal traf es sich aber, daß ich gerade zu ihrer Mittagsmahlzeit kam. Ich trat in's Speisezim-

mer, wo sie auf schönen, seinen Matten, einem großen Spiegel gegenüber, auf ihrem starkgewölbten Bauche lag. Eine Menge verschiedener Speisen bildeten auf verdeckten chinesischen Porcellan-Schüsseln einen halben Kreis vor dem königlichen Munde, und die geschäftigen Diener schoben ihr bald die eine, bald die andere zu. Ihre Majestät griffen Alles mit den Fingern an, und geruheten es mit wahrem Heißhunger zu verschlingen, während ein Paar Knaben, die zu beiden Seiten huckten, mit großen Federbüscheln die Fliegen abwehrten. Meine Erscheinung störte die Königin keineswegs in ihrer eifrigen Beschäftigung. Mit vollem Munde rief sie mir ein freundliches Aroha! zu, winkte mir gnädigst, auf einem Stuhle Platz zu nehmen, und ich war nun Zuschauer der seltsamsten Mahlzeit, die mir je vorgekommen ist. Wie viel bereits in den königlichen Mund gegangen war, ehe ich kam, weiß ich nicht; aber das, was ich in denselben verschwinden sah, wäre hinlänglich gewesen, sechs Menschen zu sättigen. So groß auch meine Bewunderung dieser Eßlust war, stand mir doch noch eine Scene bevor, welche mein Erstaunen sehr erhöhte. Als der Appetit nach und nach abnahm und endlich ganz gestillt zu seyn schien, rief die Königin nach ein Paar schweren Athemzügen aus: „Ich habe brav gegessen!" Das waren die ersten Worte, welche die bisherige emsige Beschäftigung zuließ. Darauf wandte sie sich, mit Hülfe ihrer Dienerschaft, auf den Rücken und winkte mit der Hand einen langen und starken Diener herbei, der, mit seinem Geschäfte bekannt, ihr sogleich auf den Leib sprang und sie, ohne alle Umstände, mit den Knieen und mit den Fäusten so unbarmherzig zerknetete, als ob er den Teig in einem Brodtroge vor sich gehabt hätte. Dies geschah, um die Verdauung zu befördern, und nachdem Ihre Majestät unter der unsanften Behandlung eine Weile gestöhnt, auch sich ein Wenig von ihr erholt hatten, ließen Hochdieselben sich wieder auf den Bauch legen und begannen ihre Mahlzeit von Neuem. Diese Erzählung ist buchstäblich wahr, so sehr sie auch den Anschein der Uebertreibung hat; ich kann mich deshalb auf das Zeugniß meiner Offiziere und der Herren Gelehrten, die mich begleiteten, berufen. — Romahanna findet gewöhnlich die Menschen zu mager, und ertheilt ihnen den Rath, sich weniger Bewegung zu machen, um fetter zu werden. So verschieden sind die Begriffe von Schönheit. Hier gilt eine fadenlange weibliche Figur von übermäßigem Umfange für reizend, dagegen die Europäerin sich mit aller Kraft zusammenschnürt, auch wohl Essig trinkt, um durch unnatürliche Schmalheit und welkes Ansehen die Herzen zu rühren. — Romahanna gab einen Beweis, daß sie bei ihrer furchtbaren Eßlust auch eitel sey. Einer unserer Offiziere erhielt von ihr die Erlaubniß, sie zu malen. Da diese Kunst hier noch etwas Neues ist, so eilten eine Menge der vornehmsten Personen herbei, und baten um die Erlaubniß, zusehen zu dürfen, wie ihre Königin werde auf's Papier gebracht werden, welche ihnen auch ertheilt ward. Schon beim Andeuten der Umrisse folgten sie mit großer Aufmerksamkeit jedem Striche des Bleistiftes und äußerten laut ihre Verwunderung über das Entstehen des Gesichts. Als sie die Nase erkannten, riefen sie aus: „Nun kann Romahanna riechen!" Bei den Augen schrieen sie auf: „Nun kann sie auch sehen!" Und als der Mund angedeutet war, freuten sie sich so darüber, daß die Königin nun auch essen könne, als ob sie in Gefahr gewesen wäre zu verhungern. Romahanna selbst war so vergnügt über diese Nachricht, daß sie das Bild sogleich zu sehen verlangte. Sie fand den Mund zu klein und wollte, daß er größer gemacht werden solle. Als das Portrait fertig war, befriedigte es sie nicht, und sie sagte etwas verdrieß-

lich: „Ich bin doch gewiß viel hübscher!“ An einem andern Tage hatte ich auf Romahanna's Verlangen, indem sie mich früher wissen ließ, daß sie mich besuchen wolle, meine Schaluppe mit einem Offiziere nach ihr geschickt; es dauerte aber ein Paar Stunden, ehe sie ankam, weil sie, wie der Offizier sagte, so viel mit ihrer Toilette zu thun gehabt hatte. Für eine Sandwich-Insulanerin war Romahanna heute sehr elegant gekleidet. Besonders that sich ihr Busengebirge hervor, das ein ganzes Beet von Blumen schmückte, hinter denen sich das Kinn verbarg. Einen etwas grellen Abstich gegen diese Eleganz machte die Fußbekleidung Ihrer Majestät, die bloß aus einem Paar derben Mannsüberschuhen bestand. Als sie in ihrem Staate, mit einem Sonnenschirme in der Hand, die Schiffstreppe, an der ich sie mit mehreren Officiren empfing, mühsam erstiegen hatte, wollte sie auf der obersten Stufe schon einen Beweis ihrer Bekanntschaft mit unsern Gebräuchen geben, und nach allen Regeln der Tanzkunst einen Knix machen, wobei die Füße eine gar komische Rolle spielten. Allein das ungewohnte Kunststück gelang um so weniger da es recht gut ausfallen sollte. Sie verlor das Gleichgewicht und wäre ins Wasser gefallen, wenn nicht ein Paar handfeste Matrosen sie in ihren Armen aufgefangen hätten. Alles, was sie auf dem Schiffe sah, erhielt ihren großen Beifall, besonders meine Kajüte, wo der Sopha jedoch seinen letzten Tag erlebt hatte. Sie saß ihn gleich durch. Das Portrait des Kaisers Alexander erregte ihre große Aufmerksamkeit. Sie setzte sich ihm gegenüber auf die Diele, um keine zweite Zerstöhrung anzurichten, betrachtete es mit vielem Interesse und sagte: „Maitai Jeri nue Rukkini (der große Beherrscher der Russen ist schön)!“ Sie wollte nun auch wissen, woher es komme, daß es bei uns in einer Jahreszeit warm und in der andern kalt sey. Ich suchte den Grund davon ihrer Fassungskraft anzupassen, und sie war befriedigt. Ich war indessen nicht froh über ihre Anerkennung meiner Gelehrsamkeit, denn sie belästigte mich jetzt mit einer Menge zum Theil sehr widersinniger Fragen, die nicht anders als durch eine gehörige Berichtigung ihrer Vorstellungen zu beantworten waren, wozu lange Zeit erforderlich gewesen wäre; z. E.: Wie viel Holz wohl jährlich in der Sonne verbrannt werde, um alle Länder der Erde zu erwärmen? Ob es nicht dort einmal so stark regnen könne, daß alles Feuer erlösche, und es dadurch auch in Wahu so kalt werden könne, als in Rußland? u. dgl. m. Ich suchte sie so kurz wie möglich abzufertigen, und um sie zu zerstreuen setzte ich ihr Wein vor, der ihr sehr gut zu schmecken schien, weshalb ich ihr auch eine ganze Bouteille davon schenkte; aber ihre Wißbegier war während ihres 2 Stunden langen Besuchs immer im Steigen, und ich freute mich daher nicht wenig, als sie endlich aufbrach. Beim Abschiede sagte sie: „Nun, da ich Wein habe, muß ich auch Gläser haben, aus denen ich trinken kann.“ Mit diesen Worten nahm sie die geschenkte Bouteille in die eine Hand, ergriff mit der andern ohne alle Umstände die Gläser, welche auf dem Tische standen, und ging aufs Verdeck. Dort machte sie allen einen tiefen Knix, setzte sich in die Schaluppe und so endigte der hohe Besuch mit der eigenmächtigen Wegnahme meiner Gläser. Romahanna hatte sich indessen immer so freigebig gegen uns gezeigt, daß sie wohl voraussetzen konnte, ich werde sie ihr gern überlassen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach das angebliche Eigenthumsrecht eines Inquisiten an einem Pelz, in Folge der Untersuchung, zweifelhaft geworden, als werden von der pernauschen Polizeiverwaltung alle diejenigen, welchen ein solcher gestohlen worden, oder verloren gegangen,

desmittelst unter Androhung des Verlust's ihres Vindicationsrechts aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen a dato zur Aeußerung ihrer Rechts-Vermuthungen auf gedachten Pelz in dieser Polizeiverwaltung einzufinden. Pernau, den 20. Februar 1830.

Polizeivorsitzer D. G. Schmid.
A. G. Mors, Secrs.

Von dem Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieser Edictalien Alle und Jede, welche an den Nachlaß der allhier verstorbenen Arrendatorin Christine Louise Bock gebornen Ernst irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit selbigen innerhalb sechs Monaten a dato dieses affigirten proclamatis und spätestens bis zum 7. Juli dieses 1830sten Jahres mittelst in duplo einzureichender Angaben allhier zu melden und solche ihre Ansprüche zu verlautbaren, mit der Verwarnung, daß sie nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Zugleich werden hierdurch auch diejenigen, welche gegen das von defuncta C. L. Bock gebornen Ernst errichtete, am 17. December 1829 allhier publicirte Testament zu sprechen gesonnen seyn sollten, aufgefordert, solche ihre Protestationen innerhalb eines Jahres und sechs Wochen a dato hujus proclamatis sub poena präclusi et perpetui silentii hierselbst anzubringen und haben sie sich elapso hoc termino präclusivo zu gewärtigen, daß das beregte Testament für rechtskräftig erkannt werden wird. Wonach sich zu achten. Gegeben Pernau-
(L.S.) Rathhaus, den 7. Januar 1830.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch Alle und Jede, welche an den Nachlaß des weiland Königlich-Preußischen Consuls und hiesigen Kaufmannes H. A. Behrens, oder an dessen, unter der Firma von H. A. Behrens et Comp. von ihm vorgestandenen Handlung, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen sollten aufgefordert, sich mit solchen innerhalb sechs Monaten a dato dieses affigirten proclamatis und den dreien von 14 zu 14 Tagen darauf folgenden Acclamationen sub poena präclusi allhier zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, unter der Verwarnung, daß nach Ablauf sothanen termini präfixi Niemand weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt und zu ewigem Stillschweigen verwiesen werden soll. Wonach sich zu achten. Publicatum Pernau-Rathhaus, den 31. Januar 1830. In fidem
(L.S.) Fleischer, Secrs.

Von dem Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zu das der Stadt Pernau zugehörigen, um Ostern d. J. aus der Pacht fallenden Vorwerk Pappeniet, aus legalen Gründen, ein neuer Arrendeaufbot-Termin, und zwar auf den 17., 20. und 22. d. M. anberaumt worden ist. Es werden daher Alle und Jede, welche gedachtes Vorwerk Pappeniet von Ostern d. J. ab, entweder auf 12, oder auch beliebigenfalls auf 24 nacheinander folgende Jahre, zu einer diesem Zeitraume angemessenen Pacht, in Arrende zu nehmen gesonnen seyn sollten, desmittelst aufgefordert, sich an besagten Tagen bei dem Stadt-Cassa-Collegio einige Tage früher zur Einsichtnehmung des Entwurfs zum Arrende-Contrakt einzufinden, um die Pachtbedingungen daraus entnehmen zu können, sodann aber zu gewärtigen, daß am bemeldeten letzten Torg-Termine, nämlich am 22. d. M. Vormittags um 12 Uhr, wozu sich die Herren Licitenten bei diesem Collegio auf dem Rathhause einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren haben, den Meistbietenden auf hinlängliche Sicherheit und Bürgschaft, worüber die Cautionsschrift einige Tage früher bei dem Stadt-Cassa-Collegio zur näheren Beprüfung abgegeben

seyn muß, der Zuschlag um 12 Uhr geschehen, und besagte Arrende werde verliehen werden. Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 10. Februar 1830. H. D. Essen, Cassaherr.
C. G. Hederich, Aeltermann.
G. H. Frantzen, Beisitzer.
Wittkoff, l. Ntr.

Abseiten des Stadt-Cassa-Collegiums wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die der Stadt Pernau zugehörige Kocksnietsche Ziegelbrennerei, welche um Ostern d. J. aus der Pacht fällt, abermals zum öffentlichen Arrende-Ausbot gestellt werden soll, und dazu die Torg-Termine auf den 17., 20. und 22. d. M. festgesetzt worden sind. Es werden demnach Alle und Jede, welche besagte Kocksnietsche Ziegelbrennerei von Ostern d. J. ab, entweder auf 12, oder beliebigenfalls auf 24 Jahre, zu einer diesem Zeitraume angemessenen Pacht, in Arrende zu nehmen gesonnen seyn sollten, desmittelst aufgefordert, sich an bemeldeten Tagen bei dem Stadt-Cassa-Collegio, einige Tage früher zur Einsichtnehmung des Entwurfs zum Arrende-Contrakt einzufinden, um die Pachtbedingungen daraus entnehmen zu können, sodann aber zu gewärtigen, daß am letzten Torg-Termine, nämlich am 22. d. M. Vormittags um 12 Uhr, wozu sich die Herren Licitenten bei diesem Collegio auf dem Rathhause einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren haben, den Meistbietenden auf hinlängliche Sicherheit und Bürgschaft, worüber die Cautionsschrift einige Tage früher bei dem Stadt-Cassa-Collegio zur näheren Beprüfung abgegeben seyn muß, der Zuschlag um 12 Uhr geschehen, und besagte Arrende werde verliehen werden. Pernau Stadt Cassa-Collegium, den 10. Februar 1830. H. D. Essen, Cassaherr.
C. G. Hederich, Aeltermann.
G. H. Frantzen, Beisitzer.
Wittkoff, l. Ntr.

Da von dem Stadt-Cassa-Collegio zu das um Ostern d. J. aus der Pacht fallenden Stadt-Patrimonialgut Kastna, aus legalen Gründen, annoch ein Peretorg anberaumt und dazu terminus auf den 27. d. Mts. festgestellt worden ist; als werden hierdurch Alle und Jede, welche gedachtes Stadt-Patrimonialgut Kastna von Ostern d. J. ab, entweder auf 6 oder 12 nacheinander folgende Jahre contraktmäßig in Pacht-Arrende zu nehmen gesonnen seyn sollten, desmittelst aufgefordert, sich am bemeldeten Tage Vormittags um 12 Uhr auf dem Rathhause hieselbst bei dem Stadt-Cassa-Collegio einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden auf genügende Sicherheit und Bürgschaft der Zuschlag um 12 Uhr geschehen, und besagte Arrende verliehen werden wird. Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 12. Februar 1830.
H. D. Essen, Cassaherr.
Wittkoff, l. Ntr.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Da ich mein Logis verändert habe, und gegenwärtig im Hause des Herrn Polizei-Commissairen Krellenberg wohne, so zeige ich solches meinen geehrten Gönnern hiermit ergebenst an. Hartge,
Manns-Kleidermacher.

Folgende, zu dem Nachlasse der weil. Frau Arrendatorin Louise Bock gehörigen Sachen werden zum Kauf, und zur Miethe ausgeboten. Zum Kauf: 1) Der in der Vorstadt belegene sogenannte Bippensche Krug. 2) Der am Bach belegene früher Hesseltinsche Garten, nebst den dazu gehörigen Gebäuden und dem wüsten, zur Aufstapelung von Holz benutztem, Platze. Zur Miethe: Das in der Stadt belegene Wohnhaus, sammt Herberge und Speicher. Die Bedingungen können Kauf- und Miethliebhaber von dem Sekretaire Lehmann erfahren.

Bei mir ist gutes Weitzenmehl in großen und kleinen Quantitäten zu haben.
Rothschild, jun.

№ 9. 1830.

Pernau-sches

Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 1. März.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 13. Februar.

Am 11ten d. M. war im Winterpallaste Sr. Majestät des Kaisers große Tafel von 700 Gedecken für sämmtliche aus dem letzten glorreich beendigten Türkenkriege zurückgekehrten und in dieser Residenz anwesenden Generale, Staabs- und Oberoffiziere der Garden und Linientruppen, zu welcher außerdem die hier gegenwärtigen russischen und auswärtigen Diplomaten und Beamten gezogen wurden, die auf jenem Schauplatze der Siege und des Ruhmes zugegen gewesen waren. Die Tische waren im St. Georges-Saale und im weißen Saale gedeckt. Im ersteren befand sich, dem Throne gegenüber, die Tafel für JJ. MM. den Kaiser und die Kaiserin, Se. Kaiserl. Hoh. den Großfürsten Michail Pawlowitsch, und Ihre Königl. Hoh. den Prinzen Albrecht von Preußen, den Herzog Alexander und die Prinzen Alexander und Ernst von Würtemberg. Gegen das Ende der Tafel beglückte der Monarch die anwesenden Streiter für Thron und Vaterland, und in ihnen das ganze sieggewohnte russische Heer, durch einen Toast: „Auf das Wohlergehen der tapferen Krieger Rußlands!" Darnach brachte Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Michail Pawlowitsch einen Toast auf das hohe Wohlergehen Sr. Majestät des Kaisers aus; und gewiß schlug in diesem festlichen Moment das Herz jedes Anwesenden noch stärker bei dem stillen Gelübde: dem Vater des Vaterlandes, dem gesalbten Helden zu leben und zu sterben.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 12ten Januar ist befohlen worden, in Livland eine neue Verwaltung der Dorfgemeindecassen einzuführen, und aus den Summen derselben, nach einer verhältnißmäßigen Repartition, eine Bauerbank, wie sie auf Oesel schon existirt, zu errichten.

Ein Allerhöchster Ukas vom 24. Januar befiehlt, daß in den Appanage-Dör-

fern ſtatt des Obrok oder Geldzinſes nach der Seelenzahl, ein Grundzins nach der Größe und Güte der Ländereien entrichtet werden ſoll, unbeſchadet der Kopfſteuer.

Berlin, vom 19. Februar.

In unſrer Univerſitätsſtadt Halle haben theologiſche Myſtiker einigen Unfrieden geſtiftet. Dieſe Bewegungen hatten ſich auch den Studenten mitgetheilt, und hätten bei einem Fackelzuge, welcher zweien der aufgeklärteſten und geachtetſten Profeſſoren (Geſenius und Wegſcheider) beſtimmt war, zu großen Aergerlichkeiten führen können, daher derſelbe auch nicht erlaubt worden iſt. Der Profeſſor Tholluck, welcher früher bei der hieſigen Univerſität fungirte, und deſſen religiöſe Richtung aus ſeinen Schriften hinlänglich dokumentirt iſt, ſoll nach den Berichten aus Halle, ſehr dazu beitragen, dieſe frömmelnde Richtung zu unterhalten. Schon hier in Berlin hatte der genannte Herr einen Kreis frommer Beter um ſich verſammelt, welche unter dem Namen Thollukianer bekannt waren.

Türkiſche Grenze, vom 20. Febr.

In dem Hafen von Smyrna ſind Anfangs Januar vier engliſche Fregatten erſchienen, und andere werden erwartet. Man bringt dieſen Umſtand, wie das Verweilen und die wahrſcheinliche Vermehrung der franz. Truppen in Morea, mit andern Nachrichten in Verbindung.

Die Türken fangen an, die Inſel Negroponte zu räumen.

Bucharest, vom 9. Februar.

Die Peſt in den Fürſtenthümern nimmt immer mehr ab, und die von der Regierung ernannten Reinigungs-Commiſſionen verfolgen ihren Zweck mit Erfolg. Auch in der kleinen Wallachei, wo dieſe Seuche in letzter Zeit am heftigſten wüthete, findet ſie ſich nur noch ſelten. Mit dem Eintritte gelinder Witterung wird die Schleifung der auf dem diesſeitigen Ufer gelegenen Feſtungswerke beginnen.

Ancona, vom 6. Februar.

Die letzten Nachrichten aus Alexandrien über die ägypt. Expediton gegen die Barbaresken lauten ſehr widerſprechend. Nach einigen hat der Paſcha wirklich die Abſicht, nach dem Vorſchlage des franz. Miniſteriums, zur Unterſtützung des franz. Angriffs gegen Algier 15,000 Mann, unter Anführung Ibrahim Paſcha's, längs der Nord-Afrikaniſchen Küſte abzuſchicken; nach anderen fürchtet er ſehr, durch die Ausführung dieſer Unternehmung in der Meinung ſeiner Glaubensgenoſſen zu verlieren und der Pforte, der ſein Beſtreben nach Unabhängigkeit nicht unbekannt iſt, Mittel zu ſeinem Verderben in die Hand zu geben. Man behauptet nämlich, daß die übertriebene Bereitwilligkeit des Sultans, den diesfälligen Wünſchen des franz. Miniſteriums durch eine ſchnelle Einwilligung zu entſprechen, bei Mehemed Ali Mißtrauen erregt habe, und daß er ſeit dieſem Zeitpunkte allerlei Schwierigkeiten aufſuche, um ſich der Erfüllung ſeiner Verſprechungen zu entziehen. Indeſſen meinen Andere, dieſe Sinnesänderung des Paſcha's möge eher durch engl. Einfluß bewirkt worden ſeyn, da der Handel Großbrittaniens durch eine im Falle des Gelingens nicht unwahrſcheinliche ſtabile Coloniſirung der Nord-Afrikaniſchen Küſte leiden möchte, und die den Aegyptern dabei zugedachte Rolle, ihrer Folge wegen, von England nicht gleichgültig angeſehen werden könne. Die hier anweſenden Engländer ſind der Meinung, daß das Londoner Cabinett lieber ſeine Vermittelung zur Beilegung des zwiſchen Frankreich und dem Dey von Algier beſtehenden Zwiſtes anbieten und ohne große Weitläuftigkeit deſſen Ausgleichung zu Stande bringen werde. — Die ruſſ. Eskadre im Archipel ſchickt ſich zur Rückfahrt nach der Oſtſee an; einige dazu gehörige Schiffe ſollen bereits nach Cadix unter Segel gegangen ſeyn. — Der Geiſt der Anarchie greift, dem Vernehmen nach, in Griechen-

land immer mehr um ſich, und ohne fremde Truppen dürfte es dem Grafen Capodiſtrias vielleicht ſchwer werden, ſein Anſehn zu behaupten, und Ruhe zu erhalten. Inzwiſchen hat er die kleine ihm zu Gebote ſtehende Militairmacht ſo vertheilt, daß er für den erſten Augenblick jeden Verſuch der Unzufriedenen vereiteln zu können hoffen darf; auch verdoppelt er ſeine Bemühungen, die Gemüther zu beſänftigen und den Beſſergeſinnten Vertrauen einzuflößen.

Warſchau, vom 17. Februar.

Bei Dubno hat ſich ein ähnlicher trauriger Vorfall, als letzthin in Ungarn, ereignet. Ein junger Mann aus einer ausgezeichneten Familie in der dortigen Gegend, fuhr nämlich bei ſtrenger Kälte mit einem vierſpännigen Schlitten in die Nachbarſchaft. Sein Weg führte ihn bei einem Walde vorbei, wo er eine Heerde Wölfe erblickte, die ſich indeß ruhig verhielten und ihn ungeſtört vorüberließen. Nachdem er ſie eine Strecke hinter ſich hatte, that es ihm leid, daß er es unterlaſſen habe, die dortige Gegend wenigſtens von einigen dieſer reißenden Thiere zu befreien. In Folge deſſen ließ er umkehren, und als er ſich den Wölfen auf Schußweite wieder genähert hatte, gab er mit einer Doppelflinte auf ſie Feuer. Die Pferde, durch den Knall des Schuſſes erſchreckt und die Nähe der Wölfe witternd, wurden unruhig und zogen den Schlitten plötzlich an. Der mit dem einen Fuße im Schlitten, mit dem andern auf der Kufe ſtehende junge Mann fiel aus dem Schlitten und die ſcheu gewordenen Pferde gingen mit dem Kutſcher durch, der ſie zu halten nicht mehr im Stande war. Am nächſten Gaſt-Kruge angelangt, rief der Kutſcher nach Hülfe und nahm, um ſeinen Herrn zu retten, einige Leute mit ſich, die ſich in der Eile beſtmöglichſt bewaffnet hatten. Allein die Hülfe kam zu ſpät; man fand nur noch die kahlgefreſſenen Gebeine des Unglücklichen, ſeine Doppelflinte und die Lappen ſeiner zerriſſenen Kleider.

Paris, vom 17. Februar.

In Bordeaux ſoll der Befehl angekommen ſeyn, keinem unverheiratheten Matroſen zwiſchen 18 und 40 Jahren Erlaubniß zum Dienſt auf Handelsſchiffen zu geben; vermuthlich ſollen ſie gegen Algier gebraucht werden.

In Toulon iſt durch den Telegraphen Befehl eingegangen, zwei Linienſchiffe und fünf Fregatten auszurüſten. Sämmtliche gegen Algier beſtimmte Schiffe werden in Toulon erwartet, woſelbſt auch 40tauſend Mann ankommen werden. Man glaubt, daß die Flotte in der erſten Hälfte des Mai abſegeln werde.

Aus Pointe-à-Pitre, der Hauptſtadt von Guadeloupe, wird unterm 8. Novbr. Folgendes gemeldet: „Ein ſechster Aufſtand iſt auf unſerer Inſel in St. Anne, ſieben Stunden von hier, ausgebrochen, durch die Wachſamkeit der Behörden aber zum Glück geſcheitert. Am 17. Septbr. mit Mondesaufgang, ſollte die Niedermetzelung der Weißen beginnen. Die Anſtifter ſind ergriffen und in die hieſigen Gefängniſſe gebracht worden. Man hat eine Menge Patronen, Gewehre, Kugeln und Blei gefunden. Die Farbigen ſind allein die Anſtifter des Unternehmens, die Neger haben keinen Theil daran genommen.“

In Bourbourg, dem ehemal. Flandern, (4 franz. Meilen von Dünkirchen) hat man eine eigenthümliche Masquerade für den Faſchingsabend vor. Die angeſehenſten Einwohner haben ſich dazu vereinigt, und 3000 Fr. zu den Koſten zuſammengebracht. Ein Theil derſelben wird ſich als Diebe verkleiden und in der ganzen Stadt alle Bäcker-, Schlächter-Läden ꝛc. ausplündern. Die übrigen kommen dann als Gensdarmen verkleidet, nehmen die Diebe in Verhaft und bringen ſie vor einen komiſchen

Gerichtshof, der auf dem Markt gehalten wird, und wo die Advokaten für und wider die Sachen plädiren. Die Diebe werden verurtheilt und das gestohlene Gut unter die Armen vertheilt. Natürlich ist alles Gestohlene vorher bezahlt.

Der Figaro meint, auf dem bei Wissant untergegangenen Schiffe des Hrn. Rothschild, hätten sich vermuthlich die zum Ankauf von Jerusalem bestimmten Fonds befunden. So sey denn ein Königreich ins Wasser gefallen.

Bayonne, vom 13. Februar.

Die Marine-Verwaltung dieses Platzes hat plötzlich den Befehl erhalten, alle vorhandenen Transportschiffe auf das schleunigste in Fracht zu nehmen. Man glaubt, daß sie zu der gegen Algier bestimmten Expedition werden gebraucht werden.

London, vom 16. Februar.

Aus der durch Lord Holland am 12. d. im Oberhause angeregten Debatte über die griech. Angelegenheit, theilen wir Folgendes mit. Der Graf von Aberdeen sagte im Verlauf seiner Erwiederung auf den Antrag des Lords unter anderm, daß die engl. Minister sich Anfangs der franz. Truppensendung nach Morea widersetzt hätten, weil man bereits unter den drei Mächten in einem Plane übereingekommen war, denselben Zweck durch eine See-Blokade zu erreichen. Auch habe die zwischen dem engl. Admiral und dem Pascha von Aegypten abgeschlossene Uebereinkunft die Räumung von Morea noch vor der Ankunft der franz. Truppen bewirkt. „Was Candien betrifft, so müssen wir den Grund des dortigen Krieges lediglich uns und unsern Verbündeten beimessen, denn zur Zeit, als der Traktat von London abgeschlossen wurde, befand sich die Insel in einem vollkommen beruhigten Zustande. Bei Anordnung der Blokade hielt man es für nöthig, auch Candien einzuschließen. Die griech. Seeräuber waren hierdurch gezwungen, eine Zuflucht bei ihren Brüdern in den Gebirgen zu suchen und dies gab das Zeichen zu Ausschweifungen, wie zum Beginn eines Bürgerkrieges. Was Oesterreich betrifft, so kann ich versichern, daß diese Macht mit der Erledigung der griech. Frage eben so viel, oder noch weniger zu thun hatte, als der edle Lord selbst. Ich deprezire jede Einmischung in die innere Einrichtung des neuen Staates; immerhin mögen Fürst und Volk dort ihre neuen Institutionen sich selbst ordnen.“ Hierauf erinnerte der Graf an Fox, welcher gesagt, daß er nicht allein die Unabhängigkeit des türk. Reichs zu erhalten wünsche, sondern auch seine Integrität garantiren möchte, und äußerte über den Vorwurf, daß die jetzige Verwaltung Schande über das Land gebracht, sich dahin, daß der Regierung nun schon seit 25 Jahren derselbe Vorwurf gemacht werde, so daß er seine Bedeutung ganz und gar verloren habe. Der Marquis von Clanricarde blieb dabei, daß man von den Grundsätzen, welche bei der Abschließung des Londoner Traktats geleitet hatten, abgewichen sey; die engl. Regierung hätte der Türkei früher zu Hülfe kommen sollen, jetzt sey es besser, Griechenland, als die Türkei, stark zu machen. Die Lords Melbourne und Goderich bezeigten ihre volle Zufriedenheit mit der Erklärung des Ministers, daß man Griechenland keine Verfassung oder Regierung aufzwingen werde. Der Herzog von Wellington gab die Versicherung, daß die vorzulegenden Papiere allen vorgebrachten Anschuldigungen begegnen würden; der Krieg sey übrigens von Seiten der Türkei angefangen worden, also ungerecht von Seiten des Sultans. Der Londoner Traktat habe nie eine kriegerische Tendenz gehabt, wie dies aus den von Hrn. Canning ihm (dem Herzog) gegebenen Instruktionen zu der Gesandtschaftsreise nach St. Petersburg erhelle, allein die Klausel, worin von „ferneren Maaßregeln“

die Rede ist, habe das unglückliche Ereigniß bei Navarin und die franz. Expedition nach Morea herbeigeführt. Wenn wir den Griechen Candien geben wollten, müßten wir es erst von der Türkei erobern.

In einigen Theilen China's hat eine Ueberschwemmung stattgefunden, wobei in der Gegend von Canton allein 3000 Menschen ums Leben gekommen sind.

Unter dem 22. Decbr. hat der Staat Georgia ein Gesetz erlassen, wonach jeder Sclav oder freie Neger zu Geld- und Peitschenstrafe verurtheilt wird, der einen Sclaven oder freien Farbigen lesen und schreiben lehrt; wenn ein Weißer sich dieses Vergehens schuldig macht, so wird er mit Geld- und Gefängnißstrafe belegt.

In den Verein. St. giebt es jetzt 8004 Postbehörden, und die Poststraßen erstrekken sich auf 13,700,000 engl. Meilen.

Madrid, vom 10. Februar.

Aus der Stadt Pravia wird berichtet, daß die Bewohner nach Sonnenuntergang sich nicht aus ihren Häusern wagen dürfen, indem die Wölfe, welche zur Tageszeit Alles, was sie auf den Heerstraßen an Reisenden ꝛc. finden, zerreißen und fressen, schaarenweise des Nachts die Städte überfallen und, wo sie ein Haus offen finden, alle darin befindliche Menschen, Vieh ꝛc. erwürgen, um ihren Heißhunger zu stillen. Eine Ordonnanz zu Pferde, welche von San Sebastian nach Pamplona in Dienstsachen abgefertigt wurde, hatte nebst dem Pferde das Schicksal, von Wölfen gefressen zu werden. Viele hunderte von Menschen, besonders Maulthiertreiber, sind auf den Landstraßen todt gefunden worden.

Spanische Grenze, vom 13. Febr.

Die Kälte ist in Madrid noch immer sehr groß. Es sterben viele Leute, und die Zahl der 9000 Todten in 3 Monaten ist nicht übertrieben.

In Andalusien treiben ganze Räuberbanden ihr Wesen. Die, an deren Spitze ein Häuptling Namens Hinojosa steht, verübt so große Räubereien, daß der General-Kapitain Quesada sich veranlaßt gesehen hat, von dem gewöhnlichen Gange der Gesetze abzugehen, und einen Preis von 4000 Realen auf den Kopf dieses Böswichts und seiner Stellvertreter zu setzen.

München, vom 22. Februar.

Das hiesige Tagsblatt erzählt einen schönen Zug kindlicher Liebe. Ein junges hübsches Mädchen ließ sich bei einem Friseur ihren schönsten natürlichen Schmuck, ihr herrliches kastanienbraunes Haar, für Geld abschneiden, um bei dem strengen Froste ihre Eltern mit einigen Gulden unterstützen zu können.

Aus den Maingegenden, vom 20. Februar.

Der in der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. nach Mitternacht von dem Wolf- und Kinzigfluß erfolgte Eisgang, hat einen großen Theil der Einwohner von Wolfach im Großherzogthum Baden in Lebensgefahr und Todesangst versetzt, und zum Theil um Hab' und Gut gebracht. Die Straßen waren in einem Augenblick bis zum obersten Stockwerk mit Wasser gefüllt. Ein unaufhörliches Jammergeschrei von dem obern Stadttheile her, verkündete die drohende Lebensgefahr der Vorstädter am Kinzigufer, und doch war jeder, auch der gewagteste, Versuch, ihnen Hülfe zu leisten, unmöglich, da ein Theil des Eisgangs die, zwischen der Stadt und Vorstadt neu erbaute, Kinzigbrücke zertrümmert und hinweggerissen hatte. Der Verlust an Vieh und Futter, so wie der Schaden an Gebäuden und Mobilien ist sehr groß, kann aber noch nicht mit Bestimmtheit angegeben werden; indeß ist, so viel man bis jetzt weiß, kein Mensch umgekommen.

Vermischte Nachrichten.

— Windau. Im Jahr 1829 sind hier 58 Schiffe angekommen und 60 wieder abgesegelt — Der Werth der Einfuhr be-

trägt 67,956 Rbl.; die ausgeführten Artikel betragen an Werth 477,402 Rubel. An Zolleinnahmen sind eingegangen: 78,619 Rbl. —— Hapsal. Im letztvergangenen Jahre sind hier 7 Schiffe angekommen, abgegangen sind 23. — Die Einfuhr beträgt an Werth 14,995 Rubel; die Ausfuhr 149,787 Rbl. Zolleinnahme 11,829 Rubel.

— Aus Zirau in Kurland. Hier befindet sich eine bedeutende Heerde von Merinoschaafen. Auch ist hier eine Kocherei ganz auf deutschem Fuße eingerichtet, wo an 70 Stück Milchvieh durch Dämpfe gekochtes Futter erhalten und täglich gestriegelt werden. Das ganze wird durch männl. Personen besorgt, sogar das Melken, unter Direction eines ausländischen Oekonomen. Die Wirthschaft der Bauern hat hier sehr dadurch gewonnen, daß das ganze Gut genau vermessen worden ist, und man jedem Bauer, so viel als möglich, seine Felder um seine Wohnung herum gegeben hat, da sie früher sehr zerstückelt und oft um Werste von seiner Wohnung entfernt waren. (Provbl.)

— Das Pesthaus zu Alexandrien besteht aus mehreren kleinen Zimmern mit vergitterten Fenstern gegen Morgen, gleich als ob man die Absicht dabei gehabt hätte, dem Gifthauche des Windes der Wüste einen freien Eingang zu bereiten. Nirgends ist ein Stuhl oder Tisch in diesem Kerker zu sehen; das einzige Geräth ist eine Matratze auf einem Lager von Schilfrohr, Cafals genannt. Die Thür ist dem unglücklichen Kranken gewöhnlich verschlossen; ein arabisch. Wärter steht, sein Pfeifchen schmauchend, davor und begiebt sich höchst selten hinein, um die brennenden Lippen des Leidenden zu netzen, oder die Schrecken der einsamen Haft zu mildern. Einmal täglich kommt der italienische Arzt, verordnet eine Abkochung von Althäa oder Fliederblumenwasser, und entfernt sich wieder. Unter allem menschlichen Elende hat die Erde keines, das mit dem verglichen werden könnte, welches sich auf dem Gesichte der Kranken in diesem fürchterlichen Pesthause malt.

— Eine höchst lächerliche Entführungs-Geschichte fand neulich in Paris statt. Ein irländischer Edelmann beredete sich mit einer jungen Dame, der er den Hof machte, zur Flucht und Entführung. Wirklich fand sich der Irländer um Mitternacht ein und holte die Geliebte ab. Auf der ersten Poststation entdeckte er jedoch, daß er in der Eile sich vergriffen und die Tante, statt der Nichte, entführt habe. Aus allzugroßer Galanterie wollte er nun nicht zurücktreten und die Hochzeit ging am nächsten Sonntage wirklich vor sich. Die Nichte soll dabei, statt der Braut, die Brautführerin gemacht haben.

— Zu Bamberg hat sich ein Verein von Damen gebildet, welcher sich „der Tugendspiegel" nennt, und den Zweck hat, alle Frauen und Mädchen, welche keinen guten Ruf haben, von seinem Umgange auszuschließen.

— Ein Paar Eheleute zu Bartenstein im Reg.-Bez. Königsberg haben, nach offiziellen Berichten, ihre beiden ältesten Kinder von 6 und 8 Jahren ohne alle Veranlassung gezüchtigt und gemißhandelt, ja sogar entkleidet und über glühende Kohlen gehalten und gequält. Bei der ärztlichen Besichtigung waren die Kinder den Todtengerippen ähnlich, und kein Theil ihrer Körper soll ohne Verletzung geblieben seyn. Sie sind den Aeltern abgenommen und, zur Heilung und Pflege, anderswo untergebracht worden. Die gerichtliche Untersuchung ist gegen die unnatürlichen Aeltern verfügt und bereits auf die gerechte Strafe erkannt. (B. N.)

Algier.

Die Zurüstungen zu einer großen Unternehmung gegen Algier von Seiten Frank-

reichs machen es zu einer interessanten Aufgabe, aus ältern und neuern Beschreibungen der Hauptstadt dieses furchtbaren Raubstaates das zusammenzustellen, was über die Möglichkeit des Gelingens einer Unternehmung gegen denselben wohl zu ermitteln seyn dürfte.

Die früheste größere christliche Unternehmung gegen Algier ist die Karls V. und ihr unglücklicher Ausgang allgemein bekannt. Der Kaiser hatte zu dem Angriffe auf Algier nicht weniger als 100 größere Schiffe und 20 Galeeren mitgenommen, an deren Bord 30,000 Mann ausgesuchter Truppen eingeschifft waren. Damals war Algier selbst nur mit einer einfachen Mauer, ohne alle Außenwerke, umgeben und die ganze Besatzung bestand aus 800 M. türk. Soldaten und 6000 undisciplinirten Mauren ohne Feuergewehr. Die span. Flotte landete in der Nähe von Cap Metifs, ungefähr 2 Seemeilen östlich von Algier. Die Truppen wurden ohne allen Widerstand von Seite der Algierer, ans Land gesetzt und der Kaiser schlug auf einer Anhöhe, von welcher man den Ort übersehen konnte, sein Lager auf und ließ sogleich ein Fort mit Batterien anlegen, das noch jetzt steht und das Kaiser-Fort heißt. Von hieraus begann das Bombardement der Stadt, das vielleicht mit der Uebergabe derselben geendet haben würde, hätte nicht ein heftiger Sturm die christliche Flotte zerstreut, und die, Anfangs des Winters (Ende Octbr. 1541) eintretenden Regengüsse die Belagerer genöthigt, den Angriff auf die Stadt aufzugeben und sich auf das Eiligste einzuschiffen. Karl selbst sah sich genöthigt, die Flucht zu ergreifen, und rettete sich mit genauer Noth, an Bord seines Schiffs. Ein Ueberfall von Seiten der Algierer, welche die Christen in dem Augenblick angriffen, wo sie im Begriff waren, sich einzuschiffen, vergrößerte noch die Schmach des Abzugs, so daß eine Menge Christen in feindl. Gefangenschaft gerieth.

Seit dieser Zeit hatte auf Algier kein ernsthafter Angriff der Europäer stattgefunden, bis Lord Exmouth (früher Sir Edw. Pellew) im J. 1816 mit einer vereinigten englisch-holländischen Flotte, (die letztere unter Admiral van Cappellen) vor Algier erschien und, nach mehreren fruchtlosen Verhandlungen, das furchtbare Bombardement auf die Stadt begann. Herr Salame, der sich als Dolmetscher bei der Expedition befand, hat ein Werk über den Feldzug herausgegeben, das viele sehr merkwürdige Data enthält, und seine Beschreibung von Algier, das er sowohl während des Wartens auf die Antwort des Deys auf die erste Botschaft des Lord Exmouth (wo er zwei Stunden lang in einem offenen Boote, im Angesichte der Stadt, hinlängliche Gelegenheit hatte, sich von der Localität zu unterrichten) so wie auch später, als er als Parlamentär sich im Pallaste des Dey's befand, kennen lernte, giebt einen Begriff von der Stärke der Festungswerke. „Die Festungswerke, sagt er, sind in der That sehr stark. Auf der Nordseite der Stadt, ungefähr eine engl. Meile von derselben, liegt ein kleines Fort und mehrere Batterien hinter einander, von denen die letzte an die nördl. Mauer der Stadt stößt. Von dieser Mauer bis zum Hafendamme sind noch mehrere Batterien angelegt, da der Hafendamm ungefähr in der Mitte des Drittheils der Stadt, nach dem Hafen hin, liegt. Die nördl. Spitze des Hafendammes bildet eine Batterie, von zwei Reihen mit 44 Kanonen, die Löwen-Batterie genannt, welche die Gegend nach N. O. u. S. bestreicht. Nicht weit von dieser, weiter östlich, liegt ein zweites, rundes, Werk mit drei Reihen von 48 Kanonen, in dessen Mitte sich ein Leuchtthurm erhebt, weswegen diese Batterie auch die Leuchtthurm-Batterie heißt. An diese stößt wiederum eine lange, noch stärkere, von drei Reihen und 66 Stück Geschütz, die östliche Batterie genannt. An

dieſe grenzen 4 andere, jede von zwei Reihen, zuſammen zu 60 Kan., die nach S. u. S.O. gerichtet ſind.

(Der Schluß folgt.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach das angebliche Eigenthumsrecht eines Inquiſiten an einem Pelz, in Folge der Unterſuchung, zweifelhaft geworden, als werden von der pernauſchen Polizeiverwaltung alle diejenigen, welchen ein ſolcher geſtohlen worden, oder verloren gegangen, desmittelſt unter Androhung des Verluſt's ihres Vindicationsrechts aufgefordert, ſich innerhalb 6 Wochen a dato zur Aeußerung ihrer Rechts-Vermuthungen auf gedachten Pelz in dieſer Polizeiverwaltung einzufinden. Pernau, den 20. Februar 1830.

Polizeivorſitzer D. G. Schmid.
A. G. Mors, Secrs.

Von dem Rathe der Kaiſerlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieſer Edictalien Alle und Jede, welche an den Nachlaß der allhier verſtorbenen Arrendatorin Chriſtine Louiſe Bock gebornen Ernſt irgend welche Anſprüche zu haben vermeinen ſollten, aufgefordert, ſich mit ſelbigen innerhalb ſechs Monaten a dato dieſes affigirten proclamatis und ſpäteſtens bis zum 7. Juli dieſes 1830ſten Jahres mittelſt in duplo einzureichender Angaben allhier zu melden und ſolche ihre Anſprüche zu verlautbaren, mit der Verwarnung, daß ſie nach Ablauf ſothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittirt, ſondern ipso facto präcludirt ſeyn ſollen. Zugleich werden hierdurch auch diejenigen, welche gegen das von defuncta C. L. Bock gebornen Ernſt errichtete, am 17. December 1829 allhier publicirte Teſtament zu ſprechen geſonnen ſeyn ſollten, aufgefordert, ſolche ihre Proteſtationen innerhalb eines Jahres und ſechs Wochen a dato hujus proclamatis sub poena präclusi et perpetui silentii hierſelbſt anzubringen und haben ſie ſich elapso hoc termino präclusivo zu gewärtigen, daß das beregte Teſtament für rechtskräftig erkannt werden wird. Wonach ſich zu achten. Gegeben Pernau Rathhaus, den 7. Januar 1830.

(L.S.)

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Am Dienstage den 4ten März, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die ſtatutenmäſsige Sitzung der Adminiſtration der Spar-Caſſe in der Wohnung des Herrn Paſtors Roſenpländer ſtatt.

Die Wohnung, welche bis jetzt von dem Schneidermeiſter Herrn Richter bewohnt wurde, und im geweſenen Bergfeldtſchen Hauſe iſt, ſteht vom 4ten März d. J. an, zu vermiethen. Rothſchild, sen.

Mein Haus, in der Vorſtadt unweit der ehemaligen Poſtirung belegen, nebſt einigen Möbeln, bin ich willens, unter annehmbaren Bedingungen, zu verkaufen.

Rimmann.

Da ich mein Logis verändert habe, und gegenwärtig im Hauſe des Herrn Polizei-Commiſſairen Krellenberg wohne, ſo zeige ich ſolches meinen geehrten Gönnern hiermit ergebenſt an. Hartge,

Manns-Kleidermacher.

Folgende, zu dem Nachlaſſe der weil. Frau Arrendatorin Louiſe Bock gehörigen Sachen werden zum Kauf, und zur Miethe ausgeboten. Zum Kauf: 1) Der in der Vorſtadt belegene ſogenannte Bippenſche Krug. 2) Der am Bach belegene früher Heſſeltinſche Garten, nebſt den dazu gehörigen Gebäuden und dem wüſten, zur Aufſtapelung von Holz benutztem, Platze. Zur Miethe: Das in der Stadt belegene Wohnhaus, ſammt Herberge und Speicher. Die Bedingungen können Kauf- und Miethliebhaber von dem Sekretaire Lehmann erfahren.

Bei mir iſt gutes Weitzenmehl in großen und kleinen Quantitäten zu haben.

Rothſchild, jun.

№ 10. 1830.

Pernau-sches

Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 8. März.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erde.

St. Petersburg, vom 24. Februar.

Die Ausfuhr aus dem ganzen Reiche im Jahre 1820 überstieg die Einfuhr um 51,285,851 Rubel; die Zoll-Einnahmen (68,285,000 Rbl.) die des vorigen Jahres um 5 Millionen. — Ein Entwurf zur Verbesserung des Zoll-Reglements ist im Werke. (Zusch.)

Odessa, vom 15. Februar.

In Sewastopol ist die Pest noch nicht gedämpft, und die Stadt befindet sich in demselben Zustande, welchen Odessa vor einigen Monaten zu bestehen hatte.

In der Nacht vom 5ten auf den 6ten Januar wurden, zwei Werst von Balta, in einer Judenschenke 8 Männer und eben so viele Frauen von einigen Bösewichtern ermordet, die schon längst einen räuberischen Anschlag auf diese Herberge im Schilde geführt hatten, und nur durch das Einkehren zahlreicher Reisenden davon abgehalten worden waren. Um die Spuren ihrer Unthat zu verdecken, häuften sie auf die Erschlagenen Heu und Stroh, steckten das Haus in Brand und entflohen; allein während des Gemetzels hatten sich zwei gegenwärtige Judenknaben, einer von 16, der andere von 8 Jahren, unbemerkt verkrochen, einer unter den Ofen, der andere unter den Leichen, indem er sich mit ihrem Blute besudelte und sich todt stellte. Diese retteten sich glücklich durch die Flammen und zeigten den Vorfall sogleich der Obrigkeit an, die mit ihrer Hülfe die Thäter, sechs an der Zahl, entdeckte, welche bei dem Verhör augenblicklich ihr Verbrechen gestänben, und dem Arme der Gerechtigkeit überliefert sind.

Warschau, vom 28. Februar.

In Wymislow, einem Dorfe in der Nähe unserer Stadt, hat eine Mutter ihren jüngsten 7jährigen Sohn erschlagen und ihren ältesten schwer verwundet. — In Sobreschyn ist ein 108jähriger Greis gestorben, der niemals krank war und bis

zu dem letzten Tage seines Lebens ohne Brille lesen konnte.

Syra, vom 24. Januar.

Die wohlthätigen Wirkungen der endlichen Waffenruhe fangen allmählig an, in unserem, so lange und hart bedrängten, Vaterlande fühlbar zu werden. Die eingeäscherten Dörfer auf dem Festlande erstehen wieder; der Landbewohner, nicht mehr fürchtend, seine Erndten zertreten und verwüstet zu sehen, bestellt mit neubelebtem Muthe seine Felder; regere Thätigkeit herrscht in den Städten und Seeplätzen; manche versteckt gewesenen Geldsummen erscheinen im Umlaufe, und fördern, geschäftsthätig angewendet, den Unterhalt Vieler. Das griechische Volk an und für sich unternehmend, greift mit Eifer nach Handel und Schiffahrt, seinen ergiebigsten Hülfsquellen, und wird darin auf alle mögliche Weise durch den Präsidenten unterstützt, der die wahren Interessen seines Vaterlandes zu würdigen weiß. In kurzer Zeit wird unsere Handelsmarine eine nicht unbedeutende Ausdehnung erhalten, und unsere Flagge in den meisten Häfen Europens wehen. Der Umsatz im Handel beginnt seit einiger Zeit sehr lebhaft zu werden; besonders sind Manufakturartikel, und unter diesen Tücher und Musseline, sehr gesucht, und es werden darin von hier aus nach den übrigen Häfen der Levante mit Vortheil Versendungen gemacht. — Kürzlich hat sich in unserer Stadt die erste griechische Assekuranzgesellschaft gebildet. — Der Präsident hat persönlich Antheil an diesem Etablissement genommen, das einen Fond von 60,000 span. Thalern zählt; er beweist dadurch, wie sehr ihm das Gedeihen unsers Wohlstandes am Herzen liegt. Unsere Schiffe besuchen Konstantinopel häufig, ohne andere Hindernisse zu finden, als das sie nicht als einem selbstständigen Staate angehörig betrachtet werden. Jeder Schiffs-Capitain muß sich nämlich bei der Einfahrt in die Dardanellen unter das Patronat einer der drei verbündeten Mächte begeben, und deren Flagge aufziehen. Eben so geht es den griech. Passagieren, die sich bei ihrer Ankunft in Konstantinopel unter den Schutz einer der drei Nationen stellen. Wir hoffen, daß die in Konstantinopel obschwebenden Unterhandlungen bald so weit gediehen seyn werden, daß die Pforte unsere Nationalität anerkennt, und wir der Weitläuftigkeiten überhoben werden, die außer der Demüthigung zugleich mit Auflagen verknüpft sind. Ohne angeben zu können, worauf sich diese Hoffnungen eigentlich gründen, ist es dennoch gewiß, daß man sich hier allgemein schmeichelt, Candien und selbst Scio, würden dem griech. Staate einverleibt werden.

Türkische Grenze, vom 23. Febr.

Folgendes ist die Uebersetzung eines merkwürdigen, an alle Autoritäten des türk. Reichs ergangenen Firmans:

Konstantinopel, den 23. Dschemâda-Elachher 1245 (9. Dec. 1829). Der Friede, der endlich und glücklich zwischen der hohen Pforte ewigen Andenkens, und dem Hofe Rußlands geschlossen worden ist, enthält einen Artikel nachstehenden Inhalts: Die russ. Unterthanen werden in allen Theilen des osmann. Reichs, sowohl zu Lande als zur See, der ausgedehnten und vollen Freiheiten genießen, welche schon die früher zwischen den hohen kontrahirenden Mächten geschlossenen Verträge ihnen zusicherten. Dieser Handelsfreiheit wird durchaus kein Nachtheil zugefügt werden, und in keinem Falle wird sie, unter keinem Vorwande von Verbot oder Einschränkung, noch in Folge irgend einer Einrichtung, administrativer Maaßregel oder innerer Gesetzgebung beschränkt werden können. Die russischen Unterthanen, Schiffe und Güter sollen gesichert seyn vor jeder Gewalthandlung und Chikane. Die ersteren bleiben unter der ausschließlichen Gerichtsbarkeit und Polizei des Ministers und

der betreffenden Consuln. Die ruſſ. Schiffe werden niemals einer Unterſuchung an ihrem Bord von Seite der osmanniſchen Autoritäten unterworfen ſeyn, weder zur See, noch in irgend einem Hafen oder auf einer Rhede, im ganzen Umfange des der hohen Pforte unterworfenen Reichs; und jedes Gut oder Handelswaare, einem ruſſ. Unterthanen gehörend, wird, nachdem es die durch den Tarif feſtgeſetzten Zölle entrichtet hat, vollkommen frei verkauft, in den Magazinen des Eigenthümers oder Empfängers niedergelegt, oder auch neuerdings auf andere Schiffe, von welch einer Nation es ſey, überladen werden können, ohne daß in dieſem Falle der ruſſ. Unterthan nöthig hat, den örtlichen Autoritäten davon Anzeige zu machen, oder noch weniger um Erlaubniß dazu anzuſuchen. Es bleibt ausdrücklich verſtanden, daß das aus Rußland kommende Getreide dieſelben Vorzüge genieße, und daß dieſer freie Tranſito niemals beeinträchtigt werden könne, unter keinem Vorwande, Hinderniß oder Schwierigkeit. Die hohe Pforte verbindet ſich außerdem, aufmerkſam darüber zu wachen, daß beſonders dem Handel und der Schifffahrt auf dem Schwarzen-Meere kein Hinderniß irgend einer Art erwachſe. Zu dieſem Ende erklärt die hohe Pforte und erkennt an, als vollkommen frei und offen für alle ruſſ. Handelsſchiffe, ſowohl die Durchfahrt durch den Kanal von Konſtantinopel, als auch durch die Enge der Dardanellen, geladen oder mit Ballaſt, ſey es nun, daß ſie aus dem Schwarzen-Meere nach dem Mittelmeere, oder von dieſem nach dem Schwarzen-Meere ſteuern, ſie mögen nun eine Größe oder Tonnengehalt haben wie ſie wollen, und ſollen dieſelben nie einem Aufenthalte oder Vexation unterworfen ſeyn, wie ſchon oben beſtimmt iſt. Und da nun, in Betracht des Freundſchaftsverhältniſſes, das zwiſchen den beiden Höfen beſteht, die pünktliche Erfüllung des beſagten Artikels und der andern, erforderlich, und es mein kaiſerlicher Wille iſt, jenes zu vermehren und zu befeſtigen, gebietet man Euch Statthaltern, Naibs und andern Vorgeſetzten, dieſen auf den Handel Bezug habenden Artikel, in die Regiſter des Mehkieme (Ort der Reſidenz der Gerichtshöfe) und der Mauthen einzutragen, Euch befehlend, wohl Acht zu haben, nicht dagegen zu fehlen, in Betracht, daß meine hohe Pforte Freund und Nachbar der ruſſ. Regierung iſt, und die Erfüllung der Traktate die Freundſchaft nur befeſtigen muß. Ihr werdet dem zu Folge handeln, und Hülfe und Beiſtand geben allen ruſſ. Unterthanen nach Uebereinkommen, und Euch wohl hüten, nicht dagegen zu fehlen.

Paris, vom 25. Februar.

Am 22. d. M. iſt die Verordnung, durch welche der Staab und die Regimenter zu der Expedition nach Algier beſtimmt werden, von Sr. Maj. unterzeichnet worden. Chef des Generalſtaabes iſt Hr. Desprez, Unter-Chef Hr. v. Tholoze; der Visconde de Lahitte commandirt die Artillerie; Gen.-Lieut. ſind der Herzog v. Escars, Hr. v. Berthezene und der Graf Loverdo. Die Zahl der Inf.-Reg. beträgt 14, 3 Reg. leichter Truppen, 5 Reg. Artillerie, 4 Comp. Arbeiter, 3 Schwadronen vom Train. Der Oberbefehlshaber iſt noch nicht beſtimmt. Sechs Batterien Artillerie, welche zu Straßburg in Garniſon liegen, haben den Befehl erhalten, ſich auf den Kriegsfuß zu ſetzen und zum Abmarſch bereit zu halten. Sie ſind zu der beabſichtigten Expedition gegen Algier, die, wie man hört, in der erſten Woche des Mai die Anker lichten ſoll, beſtimmt.

Man ſagt, daß der Ort, wo die franz. Expedition landen wird, ſchon beſtimmt ſey, und wird dies, mittelſt flacher Böte, bei dem kleinen Thurm, 4 Meilen öſtlich von Algier, geſchehen.

Eine hieſige Zeitung giebt einen Auszug aus einer Petition, welche in Patras unterzeichnet ſeyn ſoll, worin die Griechen

gegen eine monarchiſche Regierungsform proteſtiren und dagegen eine Regierungsform wie die der Schweiz haben wollen.

Zu Toulouſe ſind Befehle eingegangen, in der dortigen Stückgießerei ſechs Haubitzen zu verfertigen, die bis zum 30. April ſpäteſtens vollendet ſeyn müſſen.

London, vom 24. Februar.

Der Courier ſagt, daß die griech. Angelegenheiten definitiv in Ordnung gebracht und ratificirt ſeyen. Prinz Leopold erhält mit dem Titel eines ſouverainen Fürſten, die höchſte Gewalt. Dieſer Titel iſt zwar noch nicht feſt beſtimmt, aber höchſt wahrſcheinlich. Daſſelbe Blatt ſchließt einen räſonnirenden Artikel über die Angelegenheiten Portugals mit folgenden Worten: „Don Miguels Betragen hat ihn in jedem civiliſirten Lande zum Gegenſtand des Tadels gemacht; aber in Betreff eines fremden Regenten haben wir nichts mit ſeinem Charakter als Menſchen, ſondern nur mit ſeinem Betragen als Souverain, zu thun, oder eigentlich geſprochen, mit ſeiner Politik, in ſo weit ſie uns angeht. Die portug. Cortes und ein großer Theil des Volkes haben Don Miguel als ihren Herrſcher anerkannt; die Gültigkeit dieſer Entſcheidung hat kein fremder Staat zu unterſuchen.“

Dieſer Tage hieß es in Plymouth, daß nach dem Mittelmeere ein Befehl abgegangen ſey, es ſollen keine Schiffe von der dortigen Station nach England zurückkommen, und falls eins unterweges wäre, ſolle es ſofort nach der Station zurückkehren.

Madrid, vom 15. Februar.

Man ſagt, daß der König entſchieden ſey, eine neue Unternehmung gegen Mexico zu veranſtalten, und glaubt, daß 35,000 Mann dazu beſtimmt ſind. 20,000 ſollen in den ſpan. Häfen eingeſchifft werden, um nach Havanna zu gehen, und 5—6,000 von den Philippinen abgehen, um in Mexico zu landen. Der König von Neapel ſoll die Fahrzeuge und 10 Mill. Realen hergeben. Mehrere Offiziere, die in Amerika gedient, haben bereits Befehl erhalten, zu dieſer Expedition zu ſtoßen; ſie gehen nach Manilla auf einem Schiffe, das in Cadix ſegelfertig liegt.

In der hieſigen Cigarren-Fabrik, wo 3 bis 4000 Frauen und eben ſo viele Männer arbeiten, iſt am 11ten d. M. ein Weiber-Aufſtand ausgebrochen, der nach drei Tagen nur mit Mühe gedämpft worden iſt. Die Frauen empörten ſich gegen den Director, welcher befohlen hatte, daß die ſchlecht gerollten Cigarren nicht ſollten mitgezählt werden, fielen über ihn her, und würden ihn, ohne die Dazwiſchenkunft mehrerer Beamten, zerriſſen haben. Die Wache von ſechs Mann konnte gegen dieſes Heer nichts ausrichten, und dem Factor, der am 12ten die Ordnung herſtellen wollte, erging es eben ſo wie dem Director. Die Weiber zogen nach dem königl. Pallaſt, um ſich zu beklagen, wurden aber von der Wache nicht hereingelaſſen. Man ſchickte endlich Truppen nach der Fabrik, und da ſich die Hofrichter ebenfalls dort hinbegaben, wurde der Aufruhr für den Augenblick geſtillt.

Aus der Schweiz, vom 23. Febr.

Durch die Baieriſche Regierung des Ober-Donaukreiſes erhält man Nachricht von einer auch durch die Schweiz ſich verzweigenden Verbindung von Handwerksburſchen und herumſchweifendem Geſindel, ſo wie über ihre an Kirchen und andern öffentlichen Lokalitäten angebrachten Zeichenſprache, die als ein Wiederaufgreifen der im Jahre 1822 von einer großen Gaunerbande, Stradafüſſel genannt, gebrauchten Mauerſchriften erſcheint. Indeſſen ging aus den Verhören mit ſolchen Mauerſchreibern mehr der Zweck des Bettelns, Vagierens, Zuſammentreffens und Benachrichtigung der Strenge der Polizeien, Freigebigkeit der Bewohner und Leichtigkeit von Zwackereien, als Einverſtändniß zu gewaltſamern Verbrechen hervor; aber be-

denklich ist doch immer die geheime Verbindung einer so zahlreichen, zum Theil arbeitscheuen wandernden Menschenklasse, deren Charakteristik zu ändern und folgenschwerer zu machen, es nur eines leichten Ueberganges bedarf. Die Masse der in 49½ Monaten durch Augsburg gewanderten Handwerksburschen erreicht die Summe von 108,098 Individuen. (Zusch.)

Vermischte Nachrichten.

— Peter der Große, der keinen Augenblick seines thatenreichen Lebens unbenutzt ließ, hatte unter Anderm an seinem Wagen einen Wegemesser, den er aus Holland mitgebracht hatte und der die Zahl der zurückgelegten Werste anzeigte. Der Wagen mit dem Wegemesser befindet sich noch jetzt im Arsenal in St. Petersburg. Die Maschiene ist wohl erhalten, obgleich unbrauchbar, da sie die Werste nach der zu Peters des Großen Zeit bestimmt gewesenen Länge von 700 Faden angiebt, während die jetzigen 500 Faden lang sind.

— In der Stettiner Zeitung liest man Folgendes: Der Justizrath v. Bardeleben war im Jahre 1800 Lehrer im adelichen Cadetten-Hause zu Berlin, und sein Schüler war der jetzige Feldmarschall v. Diebitsch-Sabalkansky. Dieser schrieb beim Ausscheiden aus dem Cadetten-Hause folgende Verse in das Stammbuch seines Lehrers:

Ja, vergehen muß, vergehen
Pfaffenthum und Mahomed!
Rauchen werden ihre Trümmer,
Wenn die Freundschaft noch besteht.

Berlin, im J. 1800. C. F. v. Diebitsch.

— Bekanntlich liefern die russischen Goldbergwerke eine sehr viel bedeutendere Ausbeute, als diejenigen in allen übrigen europäischen Staaten zusammen genommen; aber zwei Drittheile derselben gehören Privatpersonen, unter denen die Familie Demidow auf diese Art zu einem Reichthume gelangt ist, der gegenwärtig vielleicht das größte in Rußland existirende Privatvermögen bildet. Einer Nachricht in ausländischen Blättern zufolge, für deren Richtigkeit wir uns freilich nicht verbürgen können, soll der Demidow, welcher im vorigen Jahre in Florenz starb, jedem seiner drei Kinder gegen 900,000 Rbl. S. M. jährlicher Einkünfte hinterlassen haben. Er lebte auf einem sehr glänzenden Fuße, und war ein freigebiger Beschirmer der Musen. In seinem zahlreichen Gefolge erblickte man Maler, Bildhauer, Baukünstler, Dichter; auch eine ganze Gesellschaft französischer Schauspieler, die überall, wo Demidow irgend verweilte, sogleich ihre Bühne eröffnete. Schon unter Peter dem Großen zeichnete der Stammvater dieser Familie, ein Bauer, sich im Bergwesen aus, und der Kaiser wünschte ihn in den Adelsstand zu erheben. Der alte Demidow lehnte das huldreiche Anerbieten Anfangs ab, mußte sich aber in des Kaisers Willen zuletzt fügen. „Und welches Wappen wählst Du Dir?“ fragte Peter, — „einen Bergmannshammer, entgegnete D., damit meine Nachkommen nie die Quelle ihres Wohlstandes und ihres Glückes vergessen.“

— Bisher hat man zwar Häuser, Schiffe, Meubles, ja das Leben der Menschen assecurirt; aber an den kostbarsten Verlust hat nun erst eine Gesellschaft von Menschenfreunden zu Santa Fe-de Bogota, in Columbien, gedacht, welche weibliche Schönheit assecurirt. Ihren Statuten nach kann jedes Frauenzimmer ihre Schönheit so hoch anschlagen, als sie will, und sie darnach versichern. Die natürliche Dauer derselben ist vom 15ten bis 30sten Jahre angenommen; was während dieser Zeit davon durch Krankheit oder Zufall verloren geht, wird nach dem festgesetzten Preise bezahlt. In streitigen Fällen entscheidet ein Ausschuß, dessen Mitglieder nicht unter 20 und nicht über 50 Jahre alt seyn dürfen.

— Wegen Seltenheit des Geldes bezahlen die Fabricanten in Birmingham ihre Arbeiter nicht mehr in baarem Gelde, sondern geben ihnen Lebensmittel. So schließen sie auch mit den Barbieren Accorde, daß diese für einen bestimmten monatlichen Preis in Lebensmitteln die Arbeiter rasiren. Ein solcher Barbier bekommt für den Kopf einen Hering. — Ein Arbeiter erhielt für seinen Lohn eine Hammelkeule. Er wollte am folgenden Tage, als am Sonntage, sein Kind taufen lassen, und nahm deshalb das Kind auf einen Arm, die Hammelkeule unter den andern Arm und ging zum Pastor. Er reichte dem Pastor erst das Kind zur Taufe; nach Beendigung derselben reichte er ihm die Hammelkeule mit den Worten hin: „Schneiden sie sich so viel davon ab, als die Taufgebühren betragen."

— Don Miguel, sagt der Reporter, wirbt um eine Oestreichische Prinzessin. Sollte der „liebenswürdige Jüngling" abgewiesen werden, so hat der König von Neapel ihm eine von seinen Töchtern, die nur 16jährige Prinzessin Antoinette von Bourbon, versprochen.

— Ein Weinhändler in der Champagne hat ein unfehlbares Mittel gegen die Pest entdeckt und bekannt gemacht: Champagner.

Algier.

(Schluß.)

Auf der Südspitze des Hafendammes stehen zwei große 68 Pfünder von ungefähr 20 Fuß Länge, und an der Südseite, oder vielmehr südöstlichen, der Stadt sind, dem Hafendamme beinahe gerade gegenüber, zwei kleine Batterien, jede von 4 Kanonen, angelegt. Auf diese folgt jedoch eine stärkere von 20 Kan. und ein sehr altes Gebäude, das auf zwei großen Bogen ruht, unter denen hinweg man nach dem Fischmarkt der Stadt fährt, weswegen diese Batterie auch die Fischmarkt-Batterie heißt. Von hier bis zu der östlichen Mauer der Stadt liegen noch zwei Batterien und in einer Entfernung von etwa anderthalb Meilen gegen Süden noch mehrere andere und ein großes Castell. Außerdem ist die Stadt selbst noch mit Festungswerken umgeben, und wird von den beiden großen, auf den Hügeln zunächst der Stadt gelegenen, Castellen (von denen das Fort des Kaisers 57 Kan. führt, und das östlich von der Stadt gelegene mit 24 Kan. besetzt ist) gedeckt. Im Ganzen sollten auf den Festungswerken im J. 1816 nicht weniger als 1500 Kan. aufgefahren gewesen seyn. (Diese Angabe scheint zu hoch. Pananti giebt die Zahl der sämmtlichen Kan. auf den Forts, die auf den Stadtmauern ungerechnet, zu 403 an.)

Daß die Algierer seit der, beinahe gänzlichen, Zerstörung ihrer Hafenwerke, so wie der Befestigungen der Stadt selbst, durch die Engländer, auf das eifrigste bemüht gewesen sind, den Schaden wieder auszubessern, und sogar neue, stärkere Werke anzulegen, ist bekannt, so daß also das franz. Geschwader, wenn es ein ähnliches Bombardement unternehmen dürfte, wie das von Lord Exmouth, einen wenigstens eben so hartnäckigen Widerstand finden würde, als dieser. Außerdem wird die Erfahrung die Algierer auch wohl auf die schwächsten Punkte der Werke aufmerksam gemacht und deren Verstärkung veranlaßt haben. Es bleibt daher nichts anders übrig, als entweder von Westen, von Oran, oder von Osten, von Bona aus einen Angriff zu versuchen, um den Algierern in die Flanke zu kommen. Die Bucht von Bona soll für eine Landung vortrefflich seyn, aber durch ein sehr starkes Castell gedeckt werden, die Rhede von Oran dagegen an und für sich nicht so bequem für Schiffe seyn, einige Meilen östlich davon aber eine Bucht (die von Masalquivier) liegen, welche die größte Flotte aufzunehmen im Stande ist. Die

Entfernung von Algier selbst dürfte, von beiden Orten, ziemlich derselbe seyn. Dagegen würde man aber, von Bona aus, 2 Bergrücken übersteigen und über mehrere sich in das Meer ergießende Flüsse gehen müssen, und, wenn man diese Schwierigkeiten besiegt hat, den beiden stärksten Werken auf der Ostseite, dem oben erwähnten Kaisers-Fort und dem Sternen-Castell gegenüber seyn. Nach Pananti's Angabe würde jedoch, selbst unter diesen Umständen, ein Angriff von der Landseite immer mehr für sich haben, da mehrere Hügel, nördlich von der Stadt, höher liegen als die Werke, welche die Stadt decken sollen, und man mithin, wenn man einmal im Besitz jener Anhöhen wäre, die Castelle von dort in den Grund schießen könnte. Bei einem Angriffe von Oran aus würde man allerdings die befreundete Macht, welche diesen Ort (oder vielmehr nur der Hafen von Masalquivier. Oran selbst wurde im Frieden i. J. 1792 von Spanien an Algier zurückgegeben.) inne hat, zur Stütze haben, indeß dürfte es sehr die Frage seyn, ob es Spanien seinem Interesse gemäß finden dürfte, eine solche Expedition zu unterstützen, die, wenn sie nicht gelänge, leicht den Verlust der afrikanischen Etablissements für die Krone Spanien zur Folge haben dürfte. (B. N.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Folge Anordnung des Herrn Kriegs-Gouverneurs von Riga und General-Gouverneurs der Ostsee-Provinzen, werden wegen Uebernahme des Wiederaufbaues des in der Stadt Arensburg durch Blitz niedergebrannten Thurms der dasigen lutherischen Kirche, am 17., 18. und 19. März Torge und am 20. desselben Monats der Peretorg hierselbst abgehalten werden, Pläne und Bauanschlag können im Kameralhofe inspicirt werden und die hierauf Reflectirenden haben, da der letzte Bot in Arensburg 35,000 Rubel betragen hat, einen sichern Salog von circa 11,665 Rbl. Bco. Ass. beizubringen. Riga-Schloß, den 21. Februar 1830.

Gouv.-Rentmeister Baron v. Taube.
Nr. 1060. Secretaire Schmieden.

Wenn Eine Erlauchte Hochverordnete Kaiserliche livländische Gouvernements-Regierung diesem Kaiserlichen Wendenschen Landgerichte die Abfassung und Extradition des Lokations-Urtheils, in der, bei Einem Edlen Rath der Kreis-Stadt Walk bis zum Akten-Schluß verhandelten Concurs-Sache betreffend die Verlassenschaft weil. Walkschen Bürgermeisters Carl Jankowsky, übertragen, und das Landgericht nunmehro gesonnen ist sothanes Classifications-Erkenntniß auszureichen, als werden sämmtliche Creditores und sonstige Interessenten der Concurs-Masse desmittelst aufgefordert, innerhalb Vier Wochen a dato bei diesem Kaiserlichen Landgerichte die Anzeige zu machen, wenn sie kein Urtheils-Exemplar wünschen sollten, widrigenfalls einem jeden der resp. Creditoren oder sonstigen Massen-Interessenten, welcher diese Anzeige entweder nicht schon früher oder in beraumter Frist bei dem Landgericht nicht gemacht haben sollte, ein Urtheils-Exemplar ausgereicht — oder, wenn er keinen Insinuanten oder Mandatarium bei dem Landgerichte in dieser Sache bestellt haben sollte, als wozu ein jeder hierdurch angewiesen wird, in obiger Frist solche Legitimation zu besorgen, ein Urtheils-Exemplar über die Post demselben für seine Gefahr, rücksichts ablaufender Fatalien, zugesandt werden solle, als wonach sich zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten. Signatum Kaiserlich Wendensches Landgericht, am 28sten Februar 1830.

Nm Namen und von wegen Es. Kaiserlich Wendenschen Landgerichts.

(L.S.) Blanckenhagen, Assessor.
M. v. Wolffeldt, Secrs.

In Auftrag Es. Wohledlen Raths dieser Stadt, werden von Em. Edlen Vogteigerichte alle Diejenigen, welche gesonnen seyn sollten, zur Beheitzung und Beleuchtung der Militairgebäude der pernauischen Festung nachstehende Materialien:

1) 200 bis 250 Faden trockenes nicht angefaultes Brennholz, bestehend aus drei Theilen Birken- und einem Theile Ellernholze, den Faden zu 7 Fuß russischen Maaßes, dicht und ohne Querhölzer gestapelt, die Hallien zu ¾ Arschin lang und glatt gehauen.

2) 15 Pud frische gegossene Talglichte mit baumwollenen Dochten, und

3) 7 bis 10 Pud frisches, nicht dickes, Lampenöl und die dazu gehörige Quantität baumwollener Dochte

zu liefern, hiermit aufgefordert, sich in denen dazu festgesetzten Torgen, am 6., 10. und 12. März d. J., Vormittags 11 Uhr, mit den gehörigen Saloggen in dem Sessionszimmer dieser Behörde einzufinden, wobei noch bemerkt wird, daß die Uebernehmer solcher Lieferung zugleich gehalten seyn sollen, das Brennholz zu Ende eines jeden Monats, oder wenn es sonst nöthig werden würde, wohin erforderlich stellen, das Licht und Oel, zur Beleuchtung der Gebäude und Laternen, aber alltäglich zutragen zu lassen. Pernau, den 28. Februar 1830. Obervogt N. von Harder.
C. Schmid, Secrs.

In Veranlassung des von Einer Erlauchten Kaiserlichen Livl. Gouvernements-Regierung am 21. v. Mts, sub Nr. 215, ergangenen, die Verlegung des 7ten Jäger-Regiments nach Pernau betreffenden, Rescripts, wird von dem Quartier-Collegio allen beständlichen Einwohnern der Vorstadt und Slobodde hiemit die Weisung gegeben: für genanntes Militair ihre Quartierhäuser und die, in ihren Wohnungen zur Einquartirung bestimmten, Locale des ungesäumtesten in guten bewohnbaren Stand zu setzen. Pernau, den 4. März 1830.
Hr. Rosenkranz, Quartierherr.
F. G. Feldmann, Ntr.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Gute frische getrocknete Aepfel das Pfund zu 50 Kopeken, sind zu haben in der Bude von Hr. Rosenkranz.

Bei mir stehen mehrere Wagen mit und ohne Beschlag, so wie auch einzelne Räder zum Verkauf. Leverenz, Stellmacher.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir alle Arten Handschuhmacher-Arbeiten fertig zu haben sind, nämlich: Bruchbänder, Tragbänder, Handschuhe mit Gummi-Elasticum, Strumpfbänder, Jagdtaschen, Schrotbeutel, Unterhosen und Kamisöler ꝛc. Pernau, den 6. März 1830.
C. Danilow, Handschuhmacher,
wohnhaft im Hause des Mühlenmeisters Hrn. Reimann, in der Vorstadt.

Mein Haus in der Slabodde, in der Offizier-Straße belegen, welches eine gute Lage zur Krügerei hat, ist zu vermiethen. Pernau, den 6. März 1830.
C. Bischoff.

Die Wohnung, welche bis jetzt von dem Schneidermeister Herrn Richter bewohnt wurde, und im gewesenen Bergfeldtschen Hause ist, steht vom 4ten März d. J. an, zu vermiethen. Rothschild, sen.

Mein Haus, in der Vorstadt unweit der ehemaligen Postirung belegen, nebst einigen Möbeln, bin ich willens, unter annehmbaren Bedingungen, zu verkaufen.
Rimmann.

Da ich mein Logis verändert habe, und gegenwärtig im Hause des Herrn Polizei-Commissairen Krellenberg wohne, so zeige ich solches meinen geehrten Gönnern hiermit ergebenst an. Hartge,
Manns-Kleidermacher.

№ 11. 1830.

Pernau- sches

Wochen- Blatt.

Sonnabend, den 15. März.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Konstantinopel, vom 6. Februar.

Der engl. Botschafter Sir R. Gordon hat wöchentlich zwei Conferenzen mit dem Reis-Effendi, und sein Botschafts-Dragoman arbeitet täglich bei der Pforte. Der Gegenstand dieser häufigen Communikationen ist unbekannt, der häufige Courierwechsel mit London berechtigt jedoch zu der Vermuthung, daß wichtige Interessen verhandelt werden. Hr. v. Ribeaupierre hatte vor einigen Tagen eine Audienz bei dem Reis-Effendi, und besuchte gleich darauf den franz. Botschafter; man spricht seitdem von neu eingegangenen Nachrichten aus Griechenland, und von einer Verlängerung des Aufenthalts der franz. Truppen in Morea, weil die mißvergnügten griech. Chefs die öffentliche Ruhe ernstlich bedrohen. Hier ist Alles ruhig, obgleich das Volk den Hang des Sultans zu Neuerungen mit Bedauern ansieht, und denselben laut zu tadeln beginnt. Die Organisirung der regul. Truppen hat dem Großherrn in der Meinung der Nation weniger geschadet, als die neuen administrativen Anordnungen, die mit manchen Interessen der administrirenden Behörden in Berührung kommen, oder mit alten eingewurzelten Vorurtheilen im Widerspruche stehen. So erregte die beabsichtigte Errichtung von Quarantainegebäuden allgemeines Murren, obgleich deren Anlegung von großem Nutzen seyn würde. — Aus den Provinzen lauten die Nachrichten noch immer nicht ganz befriedigend, der Aufstand in Asien ist keinesweges gedämpft, und die Befehlshaber in Bulgarien erlauben sich, ungeachtet der verkündigten Amnestie, große Bedrückungen. Auch schicken sich mehrere angesehene Bulgaren an, nach Rußland auszuwandern. An der Reorganisation der Armee wird mit Thätigkeit gearbeitet; mehrere tausend Rekruten sind in der Hauptstadt ausgehoben, und nach Adrianopel abgeführt worden, um unter die regulairen Truppen vertheilt zu werden.

Die Verhandlungen mit dem kaiserl. russ. Bevollmächtigten, Grafen Orloff, welche wegen der Krankheit des Reis-Effendi eine Zeit lang ausgesetzt waren, haben seit der Genesung des letzteren und der Ankunft eines Couriers aus St. Petersburg wieder begonnen, und es ist heute zwischen dem Grafen Orloff und mehreren Ministern der Pforte in dem Landhause des Secretairs Sr. Hoh., in Beyler-Bey, auf der asiatischen Küste des Bosphorus, eine Conferenz gehalten worden, welche die Regulirung verschiedener Punkte des Friedens-Traktats von Adrianopel, und der zu gleicher Zeit unterzeichneten Separat-Convention, hinsichtlich der von der Pforte zu leistenden Zahlungen und der dagegen von Seite Rußlands zu vollziehenden Räumung des ottomann. Gebiets, zum Gegenstande hatte.

Paris, vom 4. März.

Ein von der Allg. Zeit. mitgetheiltes Schreiben aus Paris giebt über das Verhältniß der christlichen Staaten zu den Barbaresken-Staaten folgende Mittheilungen:

1) Algier. Die beiden Sicilien (Neapel) bezahlen an diese Regentschaft einen jährlichen Tribut von 24,000 schweren Piastern, und in jährlichen Geschenken einen Werth von etwa 20,000 schw. P. Toscana ist, vermöge eines im J. 1823 abgeschlossenen Vertrags, keinem Tribute unterworfen, aber einem Consulargeschenk von 25,000 schw. P. Sardinien verdankt der Verwendung Englands die Befreiung von einem Tribute, muß aber doch bei jedem Wechsel eines Consuls eine beträchtliche Summe bezahlen. Portugal hat unter denselben Bedingungen, wie die von Neapel, einen Vertrag mit Algier abgeschlossen. Spanien ist keinem Tribute unterworfen, muß aber beim Wechsel der Consuls Geschenke geben. England muß, trotz der 1816 unter den Kanonen des Lords Exmouth dictirten Bedingungen, bei jedem Wechsel eines Consuls ein Geschenk von 600 Pfd. St. machen. Holland, das 1816 zu der Beschießung von Algier mitgewirkt hatte, ward in die Stipulationen des Vertrags mitbegriffen. Seitdem bezahlt es keinen Tribut mehr; aber der Dey hat es sich zur Aufgabe gemacht, ihm seinen bösen Willen zu zeigen, und schien schon lange einen Anlaß zu suchen, mit dieser Macht zu brechen. Schweden und Dänemark bezahlen jährlich einen Tribut, der in Seemunition und Kriegsmaterial im Werthe von etwa 4000 schw. P. besteht. Diese Staaten bezahlen außerdem bei Erneuerung der Traktate, d. h. von 10 zu 10 Jahren, ein Geschenk von 10,000 schw. P.; auch machen ihre Consuls beim Eintritt in ihre Verrichtungen dem Dey Geschenke. Frankreich beschenkt außerdem gewöhnlich die Regentschaften bei Absendung neuer Consuln. 2) Tunis. In diesem Augenblick sind nur 3 Mächte einem bestimmten Tribute unterworfen: Schweden, Dänemark und Neapel. Letztere Macht bezahlt einen Tribut in Geld und fügt noch Geschenke von hohem Werthe bei. Schweden und Dänemark entrichten den Tribut in See- und Kriegsmunition; 1827 schickte Schweden nach Tunis 128 Feuerschlünde, und ein bestimmtes Quantum Bauholz. 3) Tripolis. Schweden und Dänemark sind die einzigen Staaten, die dem Pascha von Tripoli einen jährlichen Tribut von etwa 20,000 Fr. bezahlen. Frankreich, England, Sardinien, die Niederlande und die Verein. St. machen ihm bei jedem Wechsel eines Consuls Geschenke, die gewöhnlich aus Erzeugnissen der Nationalindustrie bestehen, und die man auf etwa 25,000 Fr. schätzen kann. Die andern Mächte bezahlen der Regentschaft in ähnlichen Fällen eine Summe von 25,000 Fr.

Die zu der Expedition nach Afrika designirten Generale haben die Aufforderung bekommen, sich bereit zu halten, um auf den ersten Befehl aufbrechen zu können. — Aus Toulon meldet man, daß 35,000 M. Fußvolk und 5000 Reiter daselbst er-

wartet werden. — Hr. Massieu de Clerval hat den Fahrzeugen, welche Algier blokiren, befohlen, auf die Bewegungen des Feindes ein wachsames Auge zu haben und nicht zuzugeben, daß bei Tage oder bei Nacht ein Schiff in die Häfen hinein oder aus denselben heraus segeln könne.

London, vom 3. März.

Das Hof-Journal sagt: „Bis auf einige Anordnungen, abseiten der russ. Regierung, ist die Angelegenheit, in Betreff der Erhebung des Prinzen Leopold zum Souverain von Hellas, beendigt. Gleich nach der Ankunft von Depeschen, die man von St. Petersburg erwartet, wird der Prinz Vorkehrungen zur Reise treffen.

In dem, unter dem 4. Januar von den Bevollmächtigten der vermittelnden Mächte abgeschlossenen Protokolle, sind der allgemeinen Zeitung zufolge, die Grenzen Griechenlands folgendermaaßen bestimmt; „Die Demorcationslinie der griech. Grenzen wird bei der Mündung des Flusses Aspropotamos anfangen, an diesem Flusse bis auf die Höhe des See's Arghelo-Castro, diesen See, so wie die von Vrachori und Saurowina, durchschneiden, sich gegen den Berg Artolinp wendend, hierauf den Kamm des Berges Axos, das Thal von Kalouri und den Kamm des Berges Oeta bis an den Golf von Zeituni verfolgen, den sie an der Mündung des Sperchios erreicht. Gleichergestalt werden zu Griechenland gehören: die ganze Insel Negroponte, nebst den Teufelsinseln, der Insel Skyro, und den unter den Namen der Cykladen bekannten Inseln."

Aus den Maingegenden, vom 9. März.

Das Haus Rothschild in Frankfurt soll mit dem Prinzen Leopold von Sachsen-Coburg über ein Anlehen für Griechenland unterhandeln, und auf der Börse schon Anfrage um die neuen griech. Papiere seyn.

Von der Nieder-Elbe, v. 9. März.

„Es bedarf, sagt die Bremer Zeitung, des eignen Anschauens, um sich von der Verwirrung, dem Hin- und Herrennen, der Verzweiflung oder der Betäubung, die sich bei einem solchen Unglück in wenigen Minuten verbreiten, eine Vorstellung zu machen. In den Donner der Wellen und in das Krachen der aus dem Grund gehobenen und dann übereinander stürzenden Häuser, mischt sich das fürchterliche Angstgeschrei sowohl derer, die sich noch in großer Noth befinden, als auch der Menschen, welche sich eben retteten. Dazu das Rufen der Wenigen, welche die Besinnung nicht verloren haben und zu helfen bemüht sind. Da die Brüche mit Blitzesschnelle sich jeden Augenblick weiter ausdehnen, so steigt auch durch die ungeheure Vermehrung des durchbrechenden Wassers die Gefahr für Diejenigen zu einem hohen Grade, die dem ersten Anfalle nicht ausgesetzt sind. Da will dann jeder noch retten, was er kann, und doch muß er auch an seine persönliche Rettung denken. Was eben auf die Straßen getragen ist, reißt das sich weiter ausbreitende Wasser in der nächsten Minute schon fort, und wenn die Häuser selbst auch am Ende stehen bleiben, so haben die Bewohner, durch das 3 und 4 Fuß durchströmende Wasser, doch immer einen großen Theil ihrer Habe verloren, und Mauern, Zäune und was es sonst fassen kann, werden vernichtet. Dann folgen die auch für das rohste Gemüth herzzerreißenden Scenen, wo Eltern ihre Kinder, Kinder ihre Eltern suchen, und jeder, sein eignes Unglück augenblicklich vergessend, nur da helfen möchte, wo Tod und Verderben jedem Moment andern in der Gefahr noch Schwebenden drohen, und wo des Stromes Allgewalt jede, auch die verwegenste Hülfe unmöglich macht. Da sitzt auf dem Boden eines rings von den wüthenden Wellen umgebenen und alle Augenblick den Einsturz drohenden Hauses eine ganze Familie, die Arme gegen den Himmel gehoben, und durch ihr Angstgeschrei fast das

Brausen der Wogen übertäubend. Beherzte und die Gefahr nicht achtende Männer, werfen sich in Kähne und Böte. Sie wollen das Unmögliche möglich machen; aber die Wellen und Eisblöcke werfen die Schiffe wie Nußschaalen zurück; die Kräfte hören auf und das Gebäude stürzt mit seinen Bewohnern in die Fluthen. Ein ungeheures Angstgeschrei der Umstehenden wird der letztern Todtenlied. Ein redlicher braver Mann, der Schullehrer Lahusen, verdient unter den Unglücklichen noch eine ganz besondere Theilnahme. Er hatte eine Erziehungsanstalt von 33 Knaben. Die Kinder waren eben im Lernen begriffen, als der seiner Wohnung grade gegenüber entstandene zweite Bruch seine Massen Wassers gegen dieselbe auszuwerfen drohte. Der bedauernswerthe Mann aber, der nur an die Rettung der ihm anvertrauten Kinder denken konnte, hatte kaum einmal so viel Zeit, diese erste Pflicht zur Ausführung zu bringen. Bis an den Leib durch den Strom watend, erreichte er mit ihnen auch glücklich noch denselben Hügel, und sah dann auch gleich die eine Hälfte seines Hauses fortreißen und die andere zusammenstürzen.

Vermischte Nachrichten.

— Allgemein verbreitet ist die Sage, daß eine Schwalbengattung im Winter nicht weg ziehe, sondern sich in das Wasser versenke. In dem Regierungsbezirk Königsberg war seit 3 Jahren ein hoher Preis für denjenigen ausgesetzt, welcher eine solche während der Winterzeit im Wasser aufgefundene Schwalbe einsenden würde. Es ist indeß keine eingesendet worden, und es scheint sich demnach schon hieraus die Sage als Märchen zu erweisen.

— Wien. Seit kurzer Zeit sieht man auf dem Gara See ein merkwürdiges Fahrzeug. Hr. Montagni von Riva hatte den Gedanken, statt der Kraft der Dämpfe, die von Pferden anzuwenden, um auf diesem Wege die Furcht vor Berstung des Dampfkessels zu entfernen, und zugleich dem theuren Feurungsstoffe eine andere wohlfeilere, bewegende Kraft zu substituiren. Er ließ nicht ab, bis er seine Absicht erreicht hatte, und es gelang ihm endlich, mit Hülfe des Mechanikers P. Floriani von Riva, eine Maschine von theils gegossenem, theils geschmiedetem Eisen zu Stande zu bringen, die, von acht Pferden in Bewegung gesetzt, Schaufelräder nach Art der Dampfschiffe umtreibt. Die Maschine hat zugleich das Gute, daß durch dieselbe das Schiff auch eine rückgängige Bewegung erhalten kann. Ferner hat sie die Eigenschaft, daß die Schaufelräder nach Belieben erhöht oder niedergelassen werden können; denn man weiß, daß, wenn das Schiff tief in das Wasser geht, die zu sehr in das Wasser eingetauchten Räder bedeutend an ihrer Kraft verlieren. Die Maschine ist zu einer großen, für eine Last von 2000 Zentnern erbauten, Barke verwendet worden, und dies Schiff hat seine Reisen auf dem See nicht nur zu Versuchen, sondern zu Frachtfahrten mit dem glücklichsten Erfolge angefangen.

— Die Schweine scheinen in Paris zum Geflügel gerechnet zu werden. Wenigstens heißt es in einer neuerlichen Polizei-Verordnung: „Schweine und anderes Geflügel dürfen nicht mehr auf der Straße herumlaufen.“

— In Berlin läßt sich ein Musikus Schichtl hören, der sieben Instrumente zu gleicher Zeit spielt.

— Bei der großen Sorgfalt, mit welcher man vermeidet, in öffentlichen Reden zu viel zu sagen, geschieht es sehr häufig, daß ihr Inhalt nichts Merkwürdiges darbietet. — Die Hauptstellen derjenigen, durch die die Session der franz. Kammern eröffnet wurde, möchten Folgendes seyn: „Im Einverständnisse mit Meinen Alliirten lasse Ich in diesem Augenblicke Unterhandlungen pfle-

gen, deren Zweck dahin geht, unter den Fürsten des Hauses Braganza eine für die Ruhe der Halbinsel nothwendige Versöhnung herbeizuführen. Inmitten der wichtigen Begebenheiten, welche Europa beschäftigen, habe Ich Meinen gerechten Unwillen gegen einen Barbaresken-Staat keine Folge geben können; nicht länger kann Ich jedoch einen Meiner Flagge zugefügten Schimpf ungeahndet lassen. Die glänzende Genugthuung, die Ich Mir verschaffen will, wird der Ehre Frankreichs Genüge leisten und zugleich, mit Hülfe des Allmächtigen, zum Vortheile der Christenheit ausschlagen. Pairs von Frankreich, Abgeordnete der Departements, Ich zweifle nicht an Eurer Mitwirkung zur Begründung des Guten, daß Ich Mir vorgenommen habe; Ihr werdet die treulosen Einflüsterungen zurückweisen, welche Uebelwollende zu verbreiten suchen. Sollten Meiner Regierung durch strafbare Umtriebe Hindernisse, die Ich nicht vorhersagen mag, in den Weg gelegt werden, so würde Ich die Kraft, sie zu überwinden, in Meinem Entschlusse die öffentliche Ruhe aufrecht zu erhalten, so wie in dem gerechten Vertrauen und der Liebe finden, welche die Franzosen stets für ihre Könige bewiesen haben."

— Nach einer neueren Berechnung befinden sich in allen Ländern Europa's überhaupt 18,186 Städte, 100,084 Flecken und 1,549,799 Dörfer.

— Als Franz I. von Frankreich durch Spanien reisete, mußte er sich, so oft er in dem Schlosse eines Vornehmen ankam, sogleich ein großes Gastmahl gefallen lassen, auf welches ein Ball folgte. Die Sitte verlangte, daß der hohe Reisende jede Dame von Stande dabei aufforderte. Einst lud Franz, bei seiner Anwesenheit in einem Schlosse, die beiden schönen Töchter seines Wirthes zum Tanz ein; aber aus blindem Volkshasse drehten sie dem Könige den Rücken. Der Vater, weit entfernt, solche Grobheit zu dulden, ergriff die Mädchen bei den Haaren, und warf sie aus dem Ballsaal.

— Die größte gläserne Weinflasche in der Welt befindet sich in einem Gasthause zu Neu-Orleans. Diese hat drei Klafter im Durchschnitte, und neun Klafter in der Höhe. Sie ist in einem eigenen Gebäude zur Schau ausgestellt. Im verflossenen Jahre wurde in dieser Flasche ein Ball abgehalten, wobei gegen 200 Personen beiderlei Geschlechts tanzten. Diese wurden durch eine Maschine in das Innere herabgelassen, und wieder heraufgezogen. Diese Riesenflasche soll mit einer eigenen Dampfblasmaschine verfertiget worden seyn.

— Das längste Tabakspfeifenrohr besitzt Lord *** in Edinburg. Dieses ist 400 Klafter lang, und die Wände seines Rauchzimmers sind symmetrisch damit bekleidet. Der Rauch erhält durch den langen Weg in wohlriechenden Röhren eine ganz besondere Milde und Annehmlichkeit.

— In Lyon hat ein Instrumentenmacher eine Geige verfertigt, welche mit 16 Saiten von verhältnißmäßig abnehmender Stärke bespannt wird. Der Hals hat die Gestalt eines Cylinders von 2 Zoll im Durchmesser. Der Bauch ist ebenfalls walzenförmig, aber ganz akustisch gebildet. Dieses Instrument wird wie ein Violoncell gespielt. Das Ganze ruht auf einem Postamente, und kann nach Erforderniß im Kreise herum bewegt werden.

— Zu Mancha real, in der span. Provinz Jaen, ziehen gegenwärtig zwei Mädchen, 1½ Jahre alt, die Aufmerksamkeit auf sich, welche zusammen nur einen einzigen Kopf besitzen. So lange die Welt steht, hat es noch nicht zwei Menschen gegeben, welche bei jeder Gelegenheit ganz gleiche Gesinnungen geäußert haben. Wenn diese Zwillinge am Leben bleiben, so tritt die erste Ausnahme dieser Regel ein, und sie erscheinen als die ersten Exemplare von

zwei Körpern, in welchen nur Eine Seele lebt, denkt und wirkt.

Philipp Marquis Paulucci,

Kaiserl. Russ. Generallieutenant, des St. Alexander-Newsky und St. Annenordens 1ster, und des St. Georgenordens 3ter Klasse Ritter, Großkreuz des St. Wladimir- und des Parmesanschen St. Georgienordens, Comthur des sardinischen St. Mauritius- u. St. Lazarusordens, ist 1779 in Modena geboren und stammt aus einer der ältesten Familien Italiens, die mehrere Cardinäle und Päbste zählt. Sein Vater starb als wirkl. Geheimerath Kaiser Josephs II., die Mutter, eine geb. Gräfin Scutelari, als Staatsdame des königl. span. Hofes, im Octbr. 1829. General Paulucci trat sehr jung in piemontesische Militairdienste und erwarb sich bald milit. Ruf. Als die Franzosen in Italien vordrangen, trat er in östreichische Dienste, wo er zum wirkl. Kammerherrn ernannt wurde, und einen Posten bei der Landesverwaltung in Dalmatien bekleidete. Nach dem Preßburger Friedensschluß mußte er, — da Italien seine Heimath war — in die Dienste dieses Königreichs treten, wo er zum Generaladjutanten der italienischen Armee ernannt wurde, und einen Feldzug unter dem General Molitor machte. 1806 nahm er seinen Abschied und trat 1807 als Obrist in russ. Militairdienste, wo er dem Oberbefehlshaber der russ. Armee gegen die Türken, General Michelson, zugetheilt ward. Das Jahr darauf diente er in dem Feldzuge gegen die Schweden, wo er durch Auszeichnung im Dienst zum Generalmajor aufrückte. 1809 ward er zum Chef des Generalstaabes der Armee in Georgien unter dem General Tormassoff ernannt. Hier überfiel er mit etwa 800 M. den Feind bei Alkalkalaki, Nachts vom 4. zum 5 Sept. 1810 im Lager, schlug mehr als 10,000 Perser und Türken und eroberte das reiche Lager. Der Kaiser Alexander ernannte ihn wegen dieser glänzenden Waffenthat zum Generallieutenant, und ertheilte ihm ein Jahrgeld von 1500 Rubel. 1811 trat er an des Generals Tormassoffs Stelle, als General-Gouverneur und Oberbefehlshaber der Armee in Georgien. Er setzte den Krieg gegen die Perser und Türken siegreich fort. Im Kriege gegen die Franzosen 1812 ward er zum Chef des Generalstaabes, im October dess. J. aber zum Civil-Oberbefehlshaber von Liv- und Kurland und zum Militair-Gouverneur von Riga ernannt. Hier traf er Maaßregeln, welche den feindl. Befehlshaber Marschall Macdonald abhielten, sich der Festung zu nahen, die nur schwache Besatzung hatte. Seitdem hat er Mannigfaltiges zum Flor der drei Ostseeprovinzen gewirkt; denn auch Ehstland war 1819 im März seiner Oberverwaltung übergeben worden. Es wurden in Riga, Mitau, Dorpat und Reval auf seine Vorschläge, vom Staate, doch mehr noch in Folge der von ihm ergangenen Aufforderungen, durch die eigenen Kräfte der Bewohner, mehrere nützliche Anstalten und neue Gebäude errichtet. Er wirkte vorzüglich mit, daß in Liv- und Kurland die gänzliche Aufhebung der Leibeigenschaft erfolgte, und daß der Bauernstand feste Rechte und Gesetze erhielt. Ferner wurden in allen Ostseeprovinzen die Armenanstalten, Kirchen und Schulen theils neu gegründet, theils sehr verbessert. Um den Handel zu befördern, sind Börsenvereine und Hülfsbanken gestiftet, Kanäle gegraben und Häfen und Leuchtthürme neu angelegt oder verbessert worden.

So hat der Marquis Paulucci durch Talente, Eifer und Thätigkeit in allen Zweigen der Verwaltung ein neues Leben angeregt, und der unvergänglichen Denkmäler so viele geschaffen, die noch in der späten Folgezeit dankbare Erinnerungen an Ihn erwecken werden.

Bei Gelegenheit des von einer bedeutenden Anzahl angesehener Personen der Stadt Riga am 1. Febr. dem ehemaligen Hrn. General-Gouverneuren, Marquis Paulucci, im Lokale des Schwarzenhäupter-Hauses gegebenen Abschieds-Diners (s. Nr. 7 dies. Wochenblatts) wurde, als auch auf das Wohl des Herrn Marquis getrunken wurde, zu wiederholten Malen nachstehendes Lied gesungen:

Denkst Du daran, wie in dem Drang der Zeiten
Dich Kaiserhuld den Bangenden gesandt?
Wir sah'n den Kampf an unsrer Mauer streiten,
Gewaltet hatte der Zerstöhrung Hand.
Erstanden ist aus Trümmern neues Leben,
Uns lächelt deine Friedens-Schöpfung an;
Mag Glanz und Pracht Dich fern von hier umgeben,
Sie rufet doch: o denke, denk' daran.

Denk' heut' daran, wie von dem Kaiserthrone
Du uns gebracht der Freiheit Lebens-Ruf,
Wie vor der Hütten arbeitsmüdem Sohne
Das Wort die schön're Zukunft mächtig schuf;
Wie es die Sonne Licht zu ihm gesendet,
Wie freudig er begann die neue Bahn —
Wohin Du fern von uns Dich auch gewendet,
Doch ruft es stets: o denke, denk' daran!

Denk' gern daran, wie in des Wirkens Mühen
Du schützend, helfend, segnend uns geweilt,
Der Unschuld Recht, dem Kummer Trost verliehen,
Des Schmerzes Wunden milden Sinn's geheilt;
Wie rasch der Blick der Hülfe Quell erspähte,
Das kräft'ge Wort schon stärkend wohlgethan,
Die Hand des Segens Keime viele sä'te —
Sie reifen stolz! o denke, denk' daran!

Das Wort, das hier zuletzt an Dich ergangen,
Wir sehen nicht, daß es sich schön erfüllt!
Zum Süden treibt Dich sehnliches Verlangen,
Bald hat der Ferne Duft Dich uns umhüllt.
Doch wie Dein Bild uns unvergänglich lebet,
Wie Du uns Allen segnend wohlgethan,
So hör' den Ruf, der feiernd sich erhebet:
Was Du uns warst, o denke, denk' daran!

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Folge Anordnung des Herrn Kriegs-Gouverneurs von Riga und General-Gouverneurs der Ostsee-Provinzen, werden wegen Uebernahme des Wiederaufbaues des in der Stadt Arensburg durch Blitz niedergebrannten Thurms der dasigen lutherischen Kirche, am 17., 18. und 19. März Torge und am 20. desselben Monats der Peretorg hierselbst abgehalten werden, Pläne und Bauanschlag können im Kameralhofe inspicirt werden und die hierauf Reflectirenden haben, da der letzte Bot in Arensburg 35,000 Rubel betragen hat, einen sichern Salog von circa 11,665 Röl. Bco. Ass. beizubringen. Riga-Schloß, den 21. Februar 1830.

Gouv.-Rentmeister Baron v. Taube.
Nr. 1060. Secretaire Schmieden.

Wenn Eine Erlauchte Hochverordnete Kaiserliche livländische Gouvernements-Regierung diesem Kaiserlichen Wendenschen Landgerichte die Abfassung und Extradition des Lokations-Urtheils, in der, bei Einem Edlen Rath der Kreis-Stadt Walk bis zum Akten-Schluß verhandelten Concurs-Sache betreffend die Verlassenschaft weil. Walkschen Bürgermeisters Carl Jankowsky, übertragen, und das Landgericht nunmehro gesonnen ist sothanes Classifications-Erkenntniß auszureichen, als werden sämmtliche Creditores und sonstige Interessenten der Concurs-Masse

desmittelst aufgefordert, innerhalb Vier Wochen a dato bei diesem Kaiserlichen Landgerichte die Anzeige zu machen, wenn sie kein Urtheils-Exemplar wünschen sollten, widrigenfalls einem jeden der resp. Creditoren oder sonstigen Massen-Interessenten, welcher diese Anzeige entweder nicht schon früher oder in beraumter Frist bei dem Landgericht nicht gemacht haben sollte, ein Urtheils-Exemplar ausgereicht — oder, wenn er keinen Insinuanten oder Mandatarium bei dem Landgerichte in dieser Sache bestellt haben sollte, als wozu ein jeder hierdurch angewiesen wird, in obiger Frist solche Legitimation zu besorgen, ein Urtheils-Exemplar über die Post demselben für seine Gefahr, rücksichts ablautender Fatalien, zugesandt werden solle, als wonach sich zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten. Signatum Kaiserlich Wendensches Landgericht, am 28sten Februar 1830.

Nm Namen und von wegen Es. Kaiserlich Wendenschen Landgerichts.

(L.S.) Blanckenhagen, Assessor.
M. v. Wolffeldt, Secrs.

Das Stadt-Tassa Collegium hat beschlossen, die Brücken-, Prahm- und Boot-Passagen über den hiesigen Strom, vom ersten offenen Wasser, oder vom 1sten Mai d. J. bis so lange die Ueberfahrten wegen der Herbst-Witterung stattfinden können, der Art auf Arrende auszugeben, daß bloß die einfachen Passage-Revenüen nur darunter begriffen seyn sollen. Liebhaber, welche darauf reflectiren wollen und für eine monatliche Arrende-Quote Caution zu stellen vermögend sind, können in den angesetzten Torgen, am 17ten, 20sten und 24sten d. M. sich bei diesem Collegio, Vormittags um 11 Uhr, einfinden und Bot und Ueberbot verlautbaren, wo dann, wenn auf keinen Peretorg angetragen wird, am bemeldeten 24. d. M. dem Meistbietenden der Zuschlag um 12 Uhr Mittags zu Theil werden soll, wobei anzumerken ist, daß alle hierauf Reflectirende, wenigstens einen Sitzungstag, früher die Bedingungen bei diesem Collegio einsehen können und ihre Cautionen allhier inspiziren lassen müssen. Pernau-Rathhaus, den 13. März 1830.

H. D. Essen, Cassaherr.
Wittkoff, l. Ntr.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Es wird ein geschickter unverheiratheter Mahlmüllergeselle, der auch Mühlenbauer ist, unter annehmlicher Condition verlangt. — Das Nähere erfährt man bei mir. Marquardt.

Mein zweites Haus in der Vorstadt, in einer Schmiede gegenüber belegen, ist im Ganzen, oder in zwei Gelegenheiten, zu vermiethen. Miethe-Liebhaber können sich gefälligst bei mir melden.

Bliebernicht.

Gute frische getrocknete Aepfel das Pfund zu 50 Kopeken, sind zu haben in der Bude von Hr. Rosenkranz.

Bei mir stehen mehrere Wagen mit und ohne Beschlag, so wie auch einzelne Räder zum Verkauf. Leverenz, Stellmacher.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir alle Arten Handschuhmacher-Arbeiten fertig zu haben sind, nämlich: Bruchbänder, Tragbänder, Handschuhe mit Gummi-Elasticum, Strumpfbänder, Jagdtaschen, Schrotbeutel, Unterhosen und Kamisöler ꝛc. Pernau, den 6. März 1830.

C. Danilow, Handschuhmacher,
wohnhaft im Hause des Mühlenmeisters Hrn. Reimann, in der Vorstadt.

Mein Haus in der Slabodde, in der Offizier-Straße belegen, welches eine gute Lage zur Krügerei hat, ist zu vermiethen. Pernau, den 6. März 1830.

C. Bischoff.

№ 12. 1830.

Pernau- sches

Wochen- Blatt.

Sonnabend, den 22. März.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 4. März.

Seine Majestät der Kaiser haben geruhet, am 2. d. M., nach 10 Uhr Abends, Sich nach Nowgorod zu verfügen, begleitet von dem Befehlshaber des Kaiserlichen Hauptquartiers und Chef des Gensd'armen-Corps, General-Adjutanten Benkendorff. Von dort sind Se. Majestät nach Moskwa gereist.

An eben demselben Tage um 9 Uhr Abends ist Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, in Begleitung des königlich preuß. General-Lieutenants Müffling und der übrigen Suite Sr. königl. Hoheit von hier nach Moskwa abgereist.

Bucharest, vom 28. Februar.

Es sind, wie es heißt, neuerdings geschärfte Befehle von Petersburg wegen Beschleunigung der neuen Organisation des Militairwesens der Fürstenthümer eingelaufen, wobei wiederholt der Grundsatz ausgesprochen seyn soll, daß die anzustellenden Offiziere nöthigenfalls auch Ausländer seyn dürfen; allein vom Lieutenant abwärts müssen sämmtliche Corps ausschließlich aus Eingebornen bestehen, die in beiden Fürstenthümern im Wege der Ausschreibung zu bilden seyen; doch sollen auch Freiwillige zugelassen werden. In der dermaligen Lage der Fürstenthümer, besonders nach einem nun überstandenen denkwürdig harten Winter, wird es an Mannschaft keineswegs fehlen, und die Contingente werden in sehr kurzer Zeit vollzählig seyn. Man schließt aus dieser Eilfertigkeit, daß der Aufenthalt der russ. Truppen von kürzerer Dauer seyn dürfte, als im Traktat von Adrianopel stipulirt wurde.

Smyrna, vom 1. Februar.

Nachrichten aus Adrianopel zufolge, befanden sich dort zehn Pascha's mit etwa 15,000 Mann regulairer Truppen (20 Bataillone), die bei den türk., griech., armen. und jüdischen Familien regelmäßig einquartirt waren, ohne daß man bisher Beschwerden vernommen hätte. Bei seiner

Ankunft daselbst hatte der Großvezier einen Flügel-Adjutanten des Grafen Diebitsch und 20 Mann Kosacken als Ehrengarde bei sich.

Navarin, vom 10. Februar.

Das russ. Geschwader hat in den ersten Tagen d. Mts. Poros verlassen und segelt zunächst nach Malta; nachdem es dort seine Quarantaine überstanden, wird es auf seiner weitern Fahrt nach der Ostsee in einige Häfen Spaniens oder Frankreichs einlaufen, um so lange zu warten, bis der Sund vom Eise befreit seyn wird. Nur die Linienschiffe „la Fere Champenoise" von 80 Kanonen, auf welchem sich der Admiral Graf v. Heyden befindet, und „Wladimir" werden nebst einigen Fregatten und kleineren Schiffen in der Levante zurückbleiben. Diese Verminderung der russischen Seemacht im Archipelagus macht eine ähnliche Maaßregel von Seiten Frankreichs wahrscheinlich. Nach dem Vertrage vom 6. Juli hatten Rußland und Frankreich jedes 4 Linienschiffen und 4 Fregatten in der Levante zu unterhalten. Das engl. Geschwader ist immer gegen das russ. und franz. unverhältnißmäßig stark gewesen; es besteht jetzt aus 1 Linienschiff mit 3 Verdecken, 5 Linienschiffen von 74 Kanonen und einer großen Anzahl von Fregatten und kleineren Fahrzeugen, die sämmtlich trefflich ausgerüstet und eingeübt sind. Der Admiral Sir P. Malcolm befindet sich seit beinahe 2 Monaten in Poros.

Türkische Grenze, vom 27. Febr.

Der Graf Orloff soll, wie die Allg. Zeit. berichtet, der Pforte das Anerbieten gemacht haben, daß, wenn die auf die erste Rate der Entschädigungssumme für russ. Kaufleute und Unterthanen noch rückständige Summe von 400,000 Stück holländ. Dukaten, die am 1. April fällig ist, früher bezahlt werde, sogleich nach erfolgter Zahlung das ganze Land diesseits des Balkans geräumt, und die russ. Armee hinter diese Gebirge zurückgezogen werden solle. Man sagt, der Reis-Effendi habe erklärt, das Geld liege bereit und hofft sonach, diese Räumung binnen Kurzem vollzogen zu sehen. Immer glaubt man noch, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland, wenn sich die Pforte unbedingt und vertrauensvoll seiner Großmuth überläßt, von der größern Entschädigungssumme (von 10 Mill. Duk.) für die Kriegskosten, einen bedeutenden Nachlaß gewähren, und überhaupt der Pforte alle Erleichterung in dieser Hinsicht angedeihen lassen werde. Man will sogar wissen, Se. Maj. der Kaiser Nikolaus sey willens, die nach dem Friedenstraktate auf zehn Jahre festgesetzte Occupation der Fürstenthümer auf 18 Monate zu verkürzen.

Vom 1. März. Nicht nur in Belgrad, sondern beinahe in allen Städten Serviens, wo sich Kirchen befinden, sind auf Anordnung des Fürsten Milosch Glocken angebracht worden. Am Sonntage den 21sten Febr. ertönte zum ersten Male der feierliche Klang derselben, welcher durch ganz Servien wiederhallte und die Einwohner zum Gottesdienste einlud. — Noch sind die servischen Deputirten aus Konstantinopel nicht zurückgekehrt, um mit den türk. Commissarien das Werk der Einverleibung der sechs Distrikte zu vollenden.

Paris, vom 10. März.

Aus Toulon meldet man, der Admiral v. Rigny werde nach Konstantinopel gehen, um provisorisch den Grafen v. Guilleminot zu vertreten, der zum Oberbefehlshaber der Expedition gegen Algier bestimmt sey. Alles, was in den Militair-Magazinen in Toulon an Kleidern, Waffen u. s. w. vorräthig ist, wird auf Befehl des Kriegsministers nach Marseille geschafft.

Man hat kürzlich in Baltimore (Verein. St.) Versuche mit der Anwendung des Segels bei Wagen, die auf Eisenbahnen laufen, gemacht. Mehrere Leute bestiegen den Wagen. Die Führung des Segels wurde einem berühmten Schiffspatron anvertraut, und der Wagen lief, als der

Wind das Segel gehörig gefaßt hatte, so schnell, daß er 20 engl. (5 deutsche) Meilen in der Stunde machte. Selbst nachdem man das Segel vom Winde abgerichtet, war die Schnelligkeit noch so groß, daß man den Wagen nur mit Mühe anhalten konnte.

Bei der zweiten Kammer ist eine Bittschrift eingegangen, worin man wünscht, daß die Söhne der in Frankreich wohnhaften, aber nicht naturalisirten, Ausländer, der Militairpflichtigkeit unterworfen würden.

London, vom 12. März.

Es wird eine Versicherung auf das Leben des Prinzen Leopold abgeschlossen.

Lissabon, vom 24. Februar.

Der Zwiespalt zwischen unserer Regierung und Hrn. da Costa (dem span. Gesandten) scheint immer bedeutender zu werden. Der letztere soll sehr ernstliche Vorstellungen wegen der Verfolgungen gemacht haben, die man sich gegen die vielen in Lissabon lebenden Galicier gestattet, so wie auch über die Gewaltthätigkeiten, die man sich gegen zwei in dem Stadtgefängniß sitzende Spanier erlaubt hat. Diese beiden Unglücklichen waren nämlich gezwungen worden, bei einer kürzlich erfolgten Hinrichtung den Henker nach dem Richtplatze zu begleiten und ihm daselbst Handreichung zu leisten.

Wien, vom 10. März.

In den letzten Tagen des vor. Monats ist von hier eine kleine Abtheilung von Bombardir- und Raketen-Corps mit Petarden und Brandraketen an die kroatische Grenze abgegangen, um dort, im Verein mit andern Truppengattungen, die Raubnester der immer mehr überhand nehmenden Banditen, mit Bewilligung der Pforte, von Grund aus zu zerstören. Es muß beiden Regierungen daran gelegen seyn, dem Unwesen dieses Gesindels Einhalt zu thun, da jene Horden sich täglich vermehren und die Sicherheit friedlicher Unterthanen durch die Kühnheit dieser Halbwilden sehr gefährlich wird.

Vermischte Nachrichten.

— Ein Elfenbeindrechsler in London hat auf eine außerordentliche Art sein Glück gemacht. Beim Durchsägen eines Elephantenzahns fand er nämlich einen Diamanten, für den man ihm bereits 13,000 Pfd. Strl. geboten hat.

— Der berühmte Dramatiker Foote kam eines Tages, auf seinem lahmen Fuße hinkend, auf das Theater, als eben eine Farce, der Barbier von Sevilla probirt wurde. Man war gerade bei der Scene, wo der Doctor die Bedienten hereinruft, der eine niest und der andere gähnt. „Nun, fragte Foote dem ältern Colman, der die Probe hielt, wie geht es hier?“ „Recht gut“ war die Antwort; „nur kann ich dem einen Menschen es gar nicht beibringen, wie er gähnen soll.“ „So? erwiederte Foote; nun, wissen Sie was, lesen Sie ihm Ihr letztes Lustspiel: „der Geschäftsmann“ vor, und ich versichere Ihnen, der Kerl gähnt einen Monat lang.“

— Im Dorfe Modlowo (in Polen) ist eine Bäuerin von 5 Kindern entbunden worden, die indessen nur kurze Zeit gelebt haben.

— Ein Irländer, Namens Flotey, gegenwärtig zu Fladstrand in Jütland lebend, hat ein so feines Gehör, daß er in einer Entfernung von 50 Schritten die Pulsschläge eines Menschen vernimmt. Er hat bereits öffentliche Proben seiner Feinhörigkeit abgelegt.

— Einer der größten Virtuosen in der Portraitmalerei befindet sich gegenwärtig zu Salamanca. Gedächtniß und Einbildungskraft dieses Malers haben eine so außerordentliche Stärke, daß er im Stande ist, jedes Gesicht, wenn er es nur eine Minute lang in das Auge gefaßt hat, mit

der täuschendsten Aehnlichkeit in Oel- oder Wasserfarben nachzubilden.

— Ein spitzfindiger Mathematiker hat die Berechnung gemacht, daß die gesammte Masse von Flüssigkeiten, die sich auf der Erde befindet, bereits in dem menschlichen und thierischen Körper als Saft oder Blut zirkulirt habe, und daß gegenwärtig jedes Glas Wasser als destillirtes Menschen- oder Thierblut anzusehen sey.

— Man hat berechnet, daß 300 Menschen nicht im Stande wären, die engl. Staatsschuld in Banknoten von 10 Pfd. Strl., von denen 512 ein Pfund wiegen, wegzutragen. Wollte man annehmen, daß die Schuld nur 726 Mill. Pfd. Strl. beträge, so würde sie auf obige Weise 142,650 Pfund wiegen, was unter 300 Menschen vertheilt, für jeden eine Last von 476 Pfd. machen würde; die Staatsschuld Englands beträgt aber 893 Mill. 783,282 Pfd. Strl.

— In Wien befindet sich ein Mann in dem seltenen Alter von 122 Jahren. Seine äußeren Sinne sind im besten Zustande, und vorzüglich besitzt er ein sehr feines Gehör. Das Alter scheint auch sein Seelenvermögen nicht geschwächt zu haben. Merkwürdig ist an diesem Greise auch die muntere joviale Laune. In dem Alter von 100 Jahren heirathete er ein 28jähriges Frauenzimmer, und lebt in glücklicher Ehe.

— Der russ. Chemiker Kirkoff hat eine Methode erfunden, Milch äußerst lange aufzubewahren, welche darin besteht, daß man frische Milch über schwachem Feuer ganz langsam verdunsten läßt, bis nur ein trockenes Pulver übrig bleibt. Dieses Pulver wird in gut verschlossenen Flaschen aufbewahrt und, wenn man Milch nöthig hat, mit einer hinlänglichen Menge Wassers aufgelöset. Nach Hrn. Kirkoffs Versicherung soll die Milch durch diese Behandlung Nichts von ihrem eigenthümlichen Wohlgeschmacke verlieren.

— Vor einigen Wochen setzte eine sonderbare Begebenheit einen ganzen Distrikt Englands in Bewegung. In der Stadt Hackthorn stieg eine junge Wittwe am hellen Tage ganz nackt zu einem Fenster des untersten Stockwerks ihrer Wohnung heraus, und ward von ihrem Verlobten, der sie dort erwartete, also zum Traualtar geführt. Es besteht nämlich an diesem Orte der uralte Gebrauch, daß bei der neuen Verbindung einer Wittwe der zweite Gatte nur auf diese Weise, und indem er auch nicht das Geringste von der Habe der Braut mitnimmt, von der Verpflichtung zur Bezahlung der Schulden seines Vorgängers frei wird; ohne die Beobachtung dieses seltsamen Geschäftsganges bleibt er durchaus dazu verbunden.

— Der Mechanikus Midders zu Rotterdam verfertigt jetzt künstliche Blutegel, die ihren Zweck besser erreichen sollen, als alle bisherigen Instrumente der Art, und selbst als die natürlichen Blutegel.

— Die türkischen Ehescheidungen sind originell. Der Scheidungs-Prozeß an sich ist dort sehr kurz. Der Ehemann selbst ist Richter über die Scheidung von Tisch und Bett, und mit wenigen Worten kann er die Sache abmachen. „Du bist ausgestoßen!“ darf er nur zu seinem Weibe sagen: „Hebe dich weg aus meinen Augen!“ Die Frau sondert sich dann drei Monate hindurch von allem Umgange mit ihm ab; so lange bleiben ihr aber noch alle Erb- und Hausfrauen-Rechte gesichert. Will der Mann in dieser Zeit sie wieder als Eheweib anerkennen, so steht es ihm frei, und er kann sie sogar durch Gefängniß dazu zwingen; auch besuchen darf er sie während dieser Frist. Sind jedoch die drei Monate verflossen, ohne eine Wiederaussöhnung herbeigeführt zu haben, so wird die Scheidung als ganz vollzogen betrachtet, und wollen sich die Gatten dann versöhnen, so muß eine förmliche neue Verheirathung

stattfinden. Gesetzt, es träte ein solcher Fall bei einem Ehepaare dreimal ein, so muß beim dritten Male die Frau, ehe sie wieder angenommen werden kann, mit einem Andern verheirathet und von Diesem wieder geschieden worden seyn.

— Da die Ameisen zur Verminderung der Kiefern-Raupen wesentlich beitragen, so hat die Regierung zu Merseburg das Sammeln der Ameiseneier in den königl. Waldungen untersagt. (B. N.)

Ueber die Politik der europäischen Staaten.

Das innere und äußere Streben der europ. Staaten ist nicht mehr, wie vormals, divergirend; es hat eine und dieselbe Richtung. Wie der Staat sich im Innern gestalten, wie er im Innern wirken will, so äußert er sich gegen seine Nachbaren, gegen die Welt. Auch ist die heutige Politik nicht mehr eine Cabinettspolitik, nicht mehr die Dienerin persönlicher Verhältnisse und Absichten, sie ist die Politik der Staaten, der Völker geworden. Nur wenige Länder Europa's machen von dieser Regel entweder eine theilweise oder gänzliche Ausnahme. Rußland, Preußen, Schweden, Dänemark, die kleinern deutsch. Staaten, die Schweiz, die Niederlande, selbst Oesterreich, haben eine reine Staats- oder Volkspolitik, ein Streben nach Außen, das nur das Wohl des gesammten Staates, der gesammten Bevölkerung bezweckt. Englands Politik ist eine aristokratisch-kommerzielle, in Frankreich liegt noch die Cabinetts- oder Personalpolitik mit der Staatspolitik in Streit, aber die letztere hat die größere Wahrscheinlichkeit zum Siege. Spanien und Neapel, die sehr passend jetzt durch eine Heirath verbunden werden, sind zu schwach, um eine Politik überhaupt zu haben. Portugal allein hat noch die reine Personalpolitik. Die Türkei, die man jetzt anfangen muß, zu Europa zu rechnen, ist ein Chaos, das noch entwickelt werden muß.

Rußland hat sich durch seine Politik seit dem Jahre 1812 und durch seinen so glücklich beendigten Krieg gegen die Türkei, zum Haupte der Staatspolitik erhoben. Was der Bevölkerung an Civilisation abgeht, das ersetzt die Regierung durch intellektuelle Kraft, sie hat bewiesen, wie Preußen 1813, welche Macht ein Staat besitzt, dessen Politik Hand in Hand mit den Interessen der Nation geht. Eine heller blikkende Regierung als die Russische, kann es so leicht nicht geben; sie begünstigt das Keimen und Entwickeln aller Kräfte in ihrem ungeheuern Staate, während sie zugleich mit weiser Vorsicht den schädlichen Ausbrüchen roher, ungeregelter Kräfte Schranken setzt; alle ihre Handlungen sind auf das Wohl, auf die Verstärkung, auf die Vervollkommnung des Staates berechnet, keine persönliche Rücksicht, keine kleinliche Leidenschaft schleicht sich in ihr Walten ein. Mit bewundernswürdigem Scharfsinne erforscht sie die Gestaltung, die Verbindungen des Staates, die er künftig erlangen muß, um den Gipfel der Vollkommenheit und des Wohlseyns zu erreichen, und mit festem, sichern Schritte geht sie diesem erhabenen Ziele zu. Keine Macht auf Erden wird sie aufhalten können, so lange sie den Geist bewahrt, welcher sie jetzt leitet.

Einen bessern Beweis ihrer Weisheit konnte die russ. Regierung nicht geben, als den kürzlich abgeschlossenen Frieden. Ein roherer, kurzsichtigerer Geist hätte die Hand nach Konstantinopel ausgestreckt, hätte den eitlen Ruhm nicht fahren lassen, der Zerstörer eines einst mächtigen Reiches zu seyn, hätte in thörigter Habsucht einige Provinzen an sich gerissen, die ihn nur geschwächt hätten, indem sie seine Kraft auf eine größere Fläche verbreiteten. Rußland that von dem allen Nichts. Es bereitet seine

südlichen Provinzen, den künftigen Sitz seiner Größe, zu dem Welthandel vor, den sie einst in Händen haben werden, es nimmt von Asien nur so viel, als zu diesem Zweke nöthig ist; es sichert sich den Handelsweg zum Mittelländischen Meere, es legt in benachbarte, bis jetzt öde, rohe Länder, den Grundstein künftiger Cultur und Industrie, die ihm selbst zum Vortheil gereichen werden, es erzieht sich an Griechenland einen Theilnehmer seines friedlichen Wirkens. Wenn Rußland beim Abschlusse des Friedens sich Geldsummen bedingte, so geschah dies nur aus Nothwendigkeit, um die Lücken zu füllen, welche der Krieg im Schatze gemacht hatte. Gewinnsucht war so wenig im Spiele, daß es der Türkei gewiß die ganze Zahlung erlassen hätte, wäre nicht der Aufwand für den Krieg dadurch zu fühlbar geworden. Eben so wenig wird Rußland, bei einer möglichen Zahlungsunfähigkeit der Pforte, Länder an Zahlungsstatt annehmen; hätte es Landzuwachs brauchen können, wer hätte es hindern wollen, denselben zu nehmen?

Rußlands Absicht kann durchaus nicht seyn, sich durch Ländererwerbungen zu vergrößern und sich durch eine ungeheure Armee zum Zuchtmeister von Europa, à la Napoleon, zu machen. Alle seine Schritte sprechen dagegen, eben so seine große Territorial-Ausdehnung, die ihm nur in seinen industriellen und kommerziellen Absichten, nie in militairischen, zu statten kommt. Rußland will durch Handel und Gewerbfleiß reich und mächtig werden, nicht durch Armeen. Es will seine für sich selbst und für andre wohlthätige, friedliche Macht am Schwarzen Meere konzentriren, es streckt von da seine Armee zum Baltischen, zum Eismeere, nach Amerika, China und Ostindien aus, nicht um andre Völker zu unterjochen, sondern um sie mit seinem Handel, mit seiner Industrie, zu verbinden. Rußland hat erkannt, daß nur die Macht sicher und dauernd ist, die aus innerm Reichthum, aus innerm Leben und Wohlseyn hervorgeht, nicht die, welche ein augenblickliches Uebergewicht der Waffen giebt.

Europa hat so sehr diese Tendenz Rußlands erkannt, daß alle Staaten, welche bei einem Steigen der russischen Civilisation, bei einer Ausdehnung des russischen Handels entweder gewinnen oder nichts verlieren, ruhige unbesorgte Zuschauer des beendigten Kampfes mit der Türkei geblieben sind. Frankreich hat sogar in einem Augenblicke, wo die wahre Staatspolitik bei seiner Regierung vorherrschte, die Absichten Rußlands unterstützt. Nur England, das selbstsüchtig und kurzsichtig seinen Ruin in dem Emporkommen des russ. Handels sieht, hat gegen Rußland gewirkt; es hätte die Waffen gegen Rußland ergriffen, wenn es gekonnt hätte.

Rußland ist selbst bei seiner Handlungspolitik liberal geblieben, was England nie gewesen ist. Rußland muß liberal seyn, um seinen Handel auszubreiten; es wird liberal bleiben, weil die Erfahrung ihn die Vortheile einer solchen Handlungsweise lehren wird. Deswegen wird Rußland in seinen Absichten die Staaten zu Freunden behalten, in denen ein liberaler aufgeklärter Sinn, eine gesunde Staatspolitik, oder wenigstens kluges Wohlwollen für die Bevölkerung herrscht. Deswegen wird das hellblickende Preußen, das patriarchalische, wenn auch in mancher Hinsicht stationaire Oestreich, das vernünftige Schweden, die gewerbthätigen deutschen Staaten, Rußlands Absichten unterstützen. Frankreich wird, je nachdem seine Minister sind, bald Rußlands Pläne fördern, bald ihnen entgegenstreben, bald neutral seyn; England aber wird hartnäckig den Kampf für die lange besessene Handelsübermacht fortsetzen, bis es unterliegt. England streitet in diesem Kampfe blind gegen die höhere Intelligenz, es kann daher nicht siegen; aber es wird

und muß kämpfen, weil es sonst seinen Glanz gutwillig dahin geben, weil es seine lange ausgeübte Macht, seinen Vorrang aufgeben und mit allen andern Ländern sich in gleichen Rang stellen würde. Freiwillig giebt weder ein einzelner Mensch, noch ein Staat, Vortheile auf, die er lange besessen hat, nur die Macht der Umstände entreißt sie ihm. Aber England hat einen Gegner gefunden, der gefährlicher ist als es Napoleon war, der mit plumpem Griff nehmen wollte, was nur Klugheit und Geistesüberlegenheit ergreifen kann, Englands Handelsmacht muß sich beugen; denn sie ist widernatürlich egoistisch und künstlich erzeugt; Rußlands Angriff auf dieselbe hat aber Vernunft und Billigkeit zur Seite und folgt klüglich dem Gange der Natur.

Die kommende Zeit wird daher Zuschauerin eines Krieges werden, wie ihn noch keine Zeit erlebt hat, ein Krieg, der die Frage entscheiden wird, ob die Güter der Erde einem einzigen habsüchtigen, engherzigen Volke angehören, oder ob sie von allen Völkern gleichmäßig genossen werden sollen, ob ein rascherer Kreislauf der Güter jedes Volk reicher, glücklicher machen, oder ein einziges Volk diese Güter festhalten, ihren Werth dadurch mindern und jedem andern nur so viel davon mittheilen soll, als ihm gutdünkt. (Zusch.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Wenn Eine Erlauchte Hochverordnete Kaiserliche livländische Gouvernements-Regierung diesem Kaiserlichen Wendenschen Landgerichte die Abfassung und Extradition des Lokations-Urtheils, in der, bei Einem Edlen Rath der Kreis-Stadt Walk bis zum Akten-Schluß verhandelten Concurs-Sache betreffend die Verlassenschaft weil. Walkschen Bürgermeisters Carl Jankowsky, übertragen, und das Landgericht nunmehro gesonnen ist sothanes Classifications-Erkenntniß auszureichen, als werden sämmtliche Creditores und sonstige Interessenten der Concurs-Masse desmittelst aufgefordert, innerhalb Vier Wochen a dato bei diesem Kaiserlichen Landgerichte die Anzeige zu machen, wenn sie kein Urtheils-Exemplar wünschen sollten, widrigenfalls einem jeden der resp. Creditoren oder sonstigen Massen-Interessenten, welcher diese Anzeige entweder nicht schon früher oder in beraumter Frist bei dem Landgericht nicht gemacht haben sollte, ein Urtheils-Exemplar ausgereicht — oder, wenn er keinen Insinuanten oder Mandatarium bei dem Landgerichte in dieser Sache bestellt haben sollte, als wozu ein jeder hierdurch angewiesen wird, in obiger Frist solche Legitimation zu besorgen, ein Urtheils-Exemplar über die Post demselben für seine Gefahr, rücksichts ablaufender Fatalien, zugesandt werden solle, als wonach sich zu achten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten. Signatum Kaiserlich Wendensches Landgericht, am 28sten Februar 1830.

Im Namen und von wegen Es. Kaiserlich Wendenschen Landgerichts.

(L.S.) Blanckenhagen, Assessor.
M. v. Wollfeldt, Secrs.

Das Stadt-Cassa-Collegium hat beschlossen, die Brücken-, Prahm- und Boot-Passagen über den hiesigen Strom, vom ersten offenen Wasser, oder vom 1sten Mai d. J. bis so lange die Ueberfahrten wegen der Herbst-Witterung stattfinden können, der Art auf Arrende auszugeben, daß bloß die einfachen Passage-Revenüen nur darunter begriffen seyn sollen. Liebhaber, welche darauf reflectiren wollen und für eine monatliche Arrende-Quote Caution zu stellen vermögend sind, können in den angesetzten Torgen, am 17ten, 20sten und 24sten d. M. sich bei diesem Collegio, Vormittags um 11 Uhr, einfinden und Bot und Ueberbot verlautbaren, wo dann, wenn auf keinen Pe-

retorg angetragen wird, am bemeldeten 24. d. M. dem Meistbietenden der Zuschlag um 12 Uhr Mittags zu Theil werden soll, wobei anzumerken ist, daß alle hierauf Reflectirende, wenigstens einen Sitzungstag, früher die Bedingungen bei diesem Collegio einsehen können und ihre Cautionen allhier inspiziren lassen müssen. Pernau-Rathhaus, den 13. März 1830.

H. D. Essen, Cassaherr.
Wittkoff, l. Ntr.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Mein hölzernes Wohnhaus, nebst Stallraum für vier Pferde, Wagenremise, Kleete und Waschschauer, und wenn es seyn soll auch dem Obst- und Blumengarten, ist vom 1sten April d. Jahres an zu vermiethen. Pernau, den 22. März 1830.

J. B. Specht.

Einem hochgeehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich bei meiner Durchreise nach Reval gesonnen bin, mich einen Monat hier aufzuhalten, um Unterricht im Tanzen zu ertheilen. Diejenigen, welche mir ihr Zutrauen schenken wollen, bitte ich ergebenst, sich in meiner Wohnung, im Hause der Madame Chelius zu melden. Pernau, den 21. März 1830.

Kloß.

Ein großer Kettenhund, erst zwei Jahre alt, ist wegen Abreise seiner Herrschaft billig zu verkaufen. Das Nähere hierüber erfährt man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition.

Eine noch sehr gute brauchbare Treppe mit Geländer ist für einen billigen Preis im Hause der Frau Majorin von Pilar, in der Stadt, gegenüber der Bürgerklubbe, zu haben.

Gedruckte Scheine,

welche Gutsherren Individuen des Bauernstandes ertheilen, wenn diese gesonnen sind, Dienste in Städten oder unter andern Gütern auf eine bestimmte Zeit zu nehmen, sind bei mir das Stück zu 10 Kop. zu haben. Sie enthalten auf der einen Seite deutsch, auf der andern ehstnisch.

Marquardt.

Es wird ein geschickter unverheiratheter Mahlmüllergeselle, der auch Mühlenbauer ist, unter annehmlicher Condition verlangt. — Das Nähere erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Mein zweites Haus in der Vorstadt, meiner Schmiede gegenüber belegen, ist im Ganzen, oder in zwei Gelegenheiten, zu vermiethen. Mieth-Liebhaber können sich gefälligst bei mir melden.

Bliebernicht.

Gute frische getrocknete Aepfel das Pfund zu 50 Kopeken, sind zu haben in der Bude von Hr. Rosenkranz.

Bei mir stehen mehrere Wagen mit und ohne Beschlag, so wie auch einzelne Räder zum Verkauf. Leverentz, Stellmacher.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir alle Arten Handschuhmacher-Arbeiten fertig zu haben sind, nämlich: Bruchbänder, Tragbänder, Handschuhe mit Gummi-Elasticum, Strumpfbänder, Jagdtaschen, Schrotbeutel, Unterhosen und Kamisöler ꝛc. Pernau, den 6. März 1830.

C. Danilow, Handschuhmacher,
wohnhaft im Hause des Mühlenmeisters Hrn. Reimann, in der Vorstadt.

Mein Haus in der Slabodde, in der Offizier-Straße belegen, welches eine gute Lage zur Krügerei hat, ist zu vermiethen. Pernau, den 6. März 1830.

C. Bischoff.

№ 13. 1830.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 29. März.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 14. März.

Heute Nachmittag, zwischen 3 und 4 Uhr, sind Se. Majestät der Kaiser in vollkommner Gesundheit wieder aus Moskwa hierselbst eingetroffen.

Vom 11ten. Laut hier eingegangenen offiziellen Nachrichten aus Moskwa, sind Se. Majestät der Kaiser daselbst im hohen Wohlseyn am 7. d. Mts., um 1 Uhr nach Mitternacht, eingetroffen und haben geruhet, im eigenen Pallaste Seiner Majestät im Kreml abzusteigen. Am 8ten hatten Seine Majestät die Gnade mit Allerhöchst-Ihrer Gegenwart ein Concert zu beehren, in welchem die ausgezeichnetsten Musikfreunde der alten Hauptstadt sich hören ließen.

Vom 13ten. Alle Nachrichten aus Moskwa vereinigen sich dahin, daß man Zeuge des allgemeinen Enthusiasmus gewesen seyn müsse, den das überraschende Erscheinen des allgeliebten Landesvaters in der alten Hauptstadt hervorrief, um einen Begriff davon zu haben.

Vom 19ten. Se. Majestät der Kaiser haben am 1sten Februar das Projekt zu bestätigen geruht, daß in Nowogorod, Tula, Tamboff, Polozk, Poltawa und Elisabethgorod Cadetten-Corps angelegt werden sollen, von denen jedes 400 Zöglinge enthalten wird. Sechs andre Gouvernements, und unter diesen Ehstland, die nicht zur Errichtung jener Corps beigetragen, können Zöglinge ins Moskwasche Cadetten-Corps, oder das der Marine schicken.

Eine „nachträgliche Verordnung über den Bau und die Seefahrt der Handelsschiffe" von 65 §§. in der heutigen Handels-Zeitung, setzt unter Anderm fest: In Rußland gebaute und russ. Unterthanen gehörende mehr als 10 Last tragende Schiffe, genießen drei Jahre hindurch, von Beendigung ihrer Erbauung, völlige Abgabenfreiheit. Eine beigefügte Erklärung sagt: Der Hauptzweck der ganzen Verordnung sey,

„die Beengungen eines frühern Reglements-systems zu mildern, und eine Menge von Formalitäten aufzuheben, welche den Gang der Sache erschweren.“ Gott segne den Kaiser! Und Seinen erleuchteten Finanzminister! Die Betriebsamkeit bedarf nur eines freien Spielraums, um aufs herrlichste zu gedeihen. Unbeschränktheit ist ihr Lebenshauch. —

Aus Ancona, vom 4. März.

Man spricht von einem Schreiben des Prinzen von Sachsen-Koburg, wodurch er den Grafen Capodistrias benachrichtigt, daß er die Würde eines souverainen Fürsten von Griechenland angenommen habe, und wodurch er denselben zugleich auffordere, bis zu seiner Ankunft in Griechenland die Staatsgeschäfte fortwährend zu leiten. Ob der Graf, selbst bei dem besten Willen, diesem Wunsche werde entsprechen können, wollen Viele bezweifeln; denn bei der ersten Kunde von dem Entschlusse, Griechenland einen fremden Prinzen als Souverain zu geben, mußte der Präsident zu seinem größten Bedauern sehen, wie wenig seine Landsleute ihm für alle ihrer Organisation zu einem Staate gewidmeten Bemühungen und gebrachten Opfer Dank wissen, und welche Unannehmlichkeiten ihn noch erwarten, sobald die Nachricht von der wirklich erfolgten Ernennung ihres künftigen Souverains eintreffen wird. Man vermuthet daher, daß Capodistrias sich unverzüglich von den Geschäften zurückziehen und nach Italien begeben werde. Die französischen Truppen in Morea sollen verstärkt werden.

Konstantinopel, vom 2. März.

Der Reis-Effendi ist seines Postens entsetzt worden, und hat den Mehmed-Hamid-Bey, welcher zu Anfange des Aufstandes der Griechen denselben bereits bekleidet hatte, zum Nachfolger erhalten. Der neue Minister war während des letzten Krieges Reis-Effendi des Lagers, und wurde als solcher zur Zeit der Friedens-Verhandlungen zu Adrianopel in das russische Hauptquartier gesandt. — Der Graf Orloff ist von seinem Hofe angewiesen worden, noch hier zu verbleiben. — Der Gesundheitszustand im russ. Hauptquartier ist ganz befriedigend. Zwei Pestfälle, welche sich hier ereignet hatten, haben glücklicherweise keine weitere Folgen gehabt.

Türkische Grenze, vom 1. März.

Die Communikationen mit Konstantinopel sind jetzt sehr lebhaft. Die Organisation der regulairen Truppen wird von dem Großherrn fortwährend mit Thätigkeit betrieben, auch heißt es, daß er, nach dem Beispiele des Pascha's von Aegypten, aus allen Provinzen des Reichs Abgeordnete berufen wolle, um sich mit ihnen über Administrationsgegenstände zu berathen. Dieser Schritt dürfte in der gegenwärtigen Lage für die Pforte von so größerer Wichtigkeit seyn, als sie dadurch eine genauere Kenntniß von den Bedürfnissen und Hülfsquellen des Landes erhalten, und in den Stand kommen würde, diese Kenntniß, gleich den Regierungen der civilisirten europ. Staaten, zu ihrem und ihrer Unterthanen Vortheile zu benutzen.

Vom 15ten. Der Sultan zeigt sich in den Straßen Konstantinopels in einer Tracht, die viele Aehnlichkeit mit der eines europ. Obristen hat. Sein Pferd ist auf franz. Weise gesattelt. Er trägt kleine gewichste Stiefeln mit Sporen und eine Reitpeitsche in der Hand, was man nie vorher bei einem Herrscher der Gläubigen gesehen. Er gefällt in der Gesellschaft franz. Offiziere, unterhält sich mit ihnen ziemlich vertraut, und spricht sehr gut französisch. — Die Unruhen im türk. Asien dauern noch fort. — In Nauplia haben mehrere Erderschütterungen stattgefunden, in deren Folge einige Häuser eingestürzt sind.

Paris, vom 19. März.

Man lies't im Constit.: „Frankreich ist

gewarnt; es erwartet mit Ehrfurcht die Bestimmungen der Krone und ist auf jede Begebenheit gefaßt. Was sich auch ereignen könnte, der Triumph der gesetzlichen Ordnung ist hinfort gesichert. Wir besitzen als Bürgschaft dafür die Schwüre, die Loyalität des Monarchen, die Majorität der Bevollmächtigten der Nation, und die ganze Nation selbst, welche die Ruhe und den Frieden unter dem Schatten des constitutionellen Thrones will."

Am 11. d. M. sind von Toulon Depeschen an den Admiral de Rigny abgegangen. In der gedachten Stadt folgen die telegraphischen Depeschen aus Paris äußerst schnell auf einander. Fast alle betreffen Maaßregeln zur schleunigen Ausrüstung der Kriegsschiffe. Die Fregatte Armide ist von Toulon nach der Levante abgegangen, vermuthlich um den Trident abzulösen; die Fregatte Circe ist nach Afrika abgesegelt, um für die Truppen einen guten Landungsplatz auszusuchen. — Die Regierung hat Befehl gegeben, in den Handelshäfen so viele Kettentaue anzukaufen, als man nur bekommen kann, da man fürchtet, daß die hanfenen von den spitzen Felsen an der Küste der Barbarei durchschnitten werden dürften.

Der Graf v. Bourmont, Kriegsminister, ist von dem Könige zum Befehlshaber der algierischen Expedition ernannt worden. — Ein Kriegsbeamter ist nach Toulon abgereist, um 1000 Ochsen einschiffen zu lassen. Ein Brief aus Toulon vom 16. d. M. erzählt, daß man mit den Congreveschen Raketen, die dort angefertigt werden, einen Versuch gemacht; zwei die losgelassen wurden durchschnitten einen Raum von beinahe einer Stunde Weges. — Man schreibt aus Navarin, daß Hr. v. Rigny, auf den Empfang von Depeschen aus Paris, eine lange Conferenz mit den Admiralen Malcolm und v. Heyden gehabt und sich hierauf nach Aegina begeben habe, wo er mit dem Grafen Capodistrias häufige Besprechungen pflog. Die russ. Division lag in Naussa.

London, vom 19. März.

Im Courier lies't man: „Authentische Nachrichten aus Griechenland bis zur ersten Woche des Februars berichten, daß der Präsident, Graf Capodistrias, thätig beschäftigt war, Maaßregeln zu treffen, um der von den drei Mächten beabsichtigten Ordnung der Dinge entgegen zu arbeiten. Er hat einen Senats-Ausschuß eingesetzt, um eine neue Constitution zu entwerfen und der National-Versammlung vorzulegen. Da aber die Absichten der 3 Mächte, denen Griechenland seine Wiedergeburt verdankt, einigermaßen bekannt geworden, so erfuhr der Präsident bedeutende Widersetzlichkeit gegen seine Entwürfe von denjenigen, an die er sich zunächst wandte. In der That können die Intriguen dieses Individuums keine dauernde Wirkungen erzeugen und werden nicht einmal die Folge haben, die von den hohen contrahirenden Mächten verfügten Bestimmungen zu verwickeln."

Im Court Journal heißt es: „Es ist nicht die Absicht der britt. Regierung, eine neue Anleihe für Griechenland zu garantiren; sie wird aber, in Gemeinschaft mit Rußland und Frankreich, die Sicherheit der Hülfsquellen, während einer gewissen Anzahl Jahre, verbürgen. Der Prinz Leopold ist bereit, den größten Theil seines Einkommens zur Staats-Ausgabe herzugeben, und man will einen Theil seines Anerbietens annehmen. Der Aufenthalt des neuen Souverains in Griechenland wird gänzlich davon abhängen, wie man seine Autorität dort aufnimmt, so wie auch von dem Zustande seiner Gesundheit, ob zu deren Wiederherstellung das griech. Klima geeignet seyn dürfte, oder nicht. Daß der Prinz, indem er die Souveränität Griechenlands annimmt, sich nicht von

dem großen Einflusse auszuschließen gedenkt, der ihm dereinst durch seine Familien-Verbindung hier wahrscheinlich zufallen muß, beweis't der Umstand, daß er noch keine Befehle zum Verkauf seiner großen, in der Nähe von Claremont belegenen, Ländereien gegeben hat."

Nach amtlichen Berichten bestand im Jahre 1829 die Miliz der Verein. Staaten aus 1728 Mann reitender Artillerie, 6103 Mann Kavallerie, 12,469 M. Artillerie, 163,872 M. Infanterie, mit Inbegriff der leichten Infanterie und der Scharfschützen, ferner aus 4003 M. Artillerie und Kavallerie, welche speziell den verschiedenen Infanterie-Abtheilungen beigegeben sind; zusammen aus 188,175 Mann.

Lissabon, vom 6. März.

Ein Schreiben aus Porto vom 4ten meldet, daß seit einigen Tagen das Stadtgericht daselbst fortdauernde Sitzungen gehalten habe. Der Erfolg derselben ist die Freilassung mehrerer Hunderte von Verhafteten gewesen. Es scheint, als ob die Regierung mildere Gesinnungen annehmen wolle.

Wien, vom 20. März.

In Ofen und Pesth fährt man mit Kähnen in den Straßen. Unterhalb dieser Städte sieht das Land weit und breit unter Wasser. In der Nähe der ungarischen Freistadt Neusohl hatte sich am 28. Febr. Morgens von der Alpe Majerowa Szkala eine Schneelavine auf das von königl. Hüttenarbeitern bewohnte Thal Turecska herabgestürzt, eines der dort stehenden hölzernen Häuser ganz verschüttet, ein anderes aber um zwei Klafter weit fortgeschoben, aus den Fugen gerissen und gleichsam zerdrückt. In diesem letztern befand sich eine Familie von 5 Personen. Eine kleine in der zertrümmerten Seitenwand entstandene Oeffnung diente ihr zur Rettung, und, einige Verletzungen abgerechnet, sind alle wohl davon gekommen. Desto schlimmer erging es den Bewohnern des ersten Hauses, dessen Spur erst nach Verlauf von 36 Stunden entdeckt wurde, nachdem mehr als 150 Menschen unablässig bemüht gewesen waren, durch gegrabene Schachte und Stollen zu der Stelle zu gelangen, wo es gestanden.

Aus der Schweiz, vom 17. März.

Dr. Gosse, der sich zwei Jahre so verdient um Griechenland gemacht hat, kehrte im vorigen Sommer nach Genf zurück, um in seiner Vaterstadt seiner ärztlichen Beschäftigung wiederum zu leben. Kürzlich wurde ihm von seinen Freunden eine Mahlzeit gegeben, und beim Nachtisch ein reiches Silberzeug aufgestellt, das ihm Lord Cochrane, als Admiral der griech. Marine, zum Dank für seine Bemühungen um den Sanitätsstand der Flotte geschenkt hat.

Wer hätte es glauben sollen, unsere Truppen marschiren gegen den Dey von Algier! Die französische Regierung will an der Küste von Afrika eine Landung ins Werk setzen, und eines der Schweizer Regimenter soll daran Theil nehmen. Der 24ste Art. der Capitulation bestimmt zwar ausdrücklich, daß diese Truppen nur auf dem Continente von Europa und auf den Inseln, die zu Europa gehören, dienen sollen; das gegenwärtige französische Ministerium kehrt sich aber daran nicht. Man sagt zwar, die Schweizer selbst verlangen gegen den Dey zu fechten; das heißt aber, die Chefs haben das Blut ihrer Soldaten angeboten, um den Ministern und dem Hofe zu gefallen.

Stockholm, vom 5. März.

Ein Hr. Segermann hat dem Könige dieser Tage durch den Staatssekretair des Finanz-Departements ein Memorial übergeben lassen, worin er anführt, daß er in den Bergen der Provinz Calmar Silberadern entdeckt habe, die sich mehrere Meilen weit erstreckten, und deren Zuta-

geförderung hinreichend seyn würde, ohne irgend eine Anleihe im Auslande alles schwedische Papiergeld einzulösen.

Vermischte Nachrichten.

— Man liest in öffentlichen Blättern folgende Privatmittheilung aus St. Petersburg, vom 4ten März: „Nach den häuslichen Einrichtungen zu schließen, die im Hotel der türkischen Gesandtschaft getroffen werden, dürfte ihr Aufenthalt daher von längerer Dauer seyn, als man anfänglich voraussetzte. So werden z. B. französische Köche unter vortheilhaften Bedingungen daselbst in Dienst genommen, auch nehmen mehrere zur Gesandtschaft gehörige Personen Unterricht in der russischen Sprache, worin sie, nach der Versicherung ihrer Lehrer, sehr schnelle Fortschritte machen sollen. Ueberhaupt scheint St. Petersburg unsern muselmännischen Gästen sehr zu gefallen. Man sieht sie oft stundenlang in den Straßen dieser Stadt herumwandeln, und die schöne Bauart der Paläste und öffentlichen Gebäude mit dem unverkennbaren Ausdruck der Bewunderung betrachten. Ihr artiges Benehmen und die Höflichkeit, die sie gegen alle Klassen der Einwohner, mit denen sie in Berührung kommen, an den Tag legen, zeigt von der Achtung, mit welcher sie gegen die russische Nation erfüllt sind. — Der russische Handelsstand im Allgemeinen verdankt dem Friedenstraktat sehr viel, wiewohl es möglich ist, daß St. Petersburg, besonders in der Folgezeit, an kommerzieller Wichtigkeit dabei verlieren dürfte, sey es auch nur dadurch, daß Kapitalien von hier nach den Seeplätzen des Schwarzen Meeres gehen, um dort einen noch fast unangebauten Boden zu befruchten."

— Am 14. März Abends 9 Uhr wurde zu Bietingham im Würtembergischen bei heiterem Himmel die seltene Erscheinung einer überaus prächtigen feurigen Kugel am südlichen Horizonte beobachtet. Die Größe der Kugel kam gleich der Größe des Halbmondes. Die Erscheinung dauerte nur ungefähr zwei Sekunden, indem die Kugel mit Blitzesschnelle von Süden gegen Westen schoß und plötzlich verschwand.

— In Dublin wurden zwei kleine Mädchen zur öffentlichen Schau ausgestellt, welche auf der einen Seite an den Armen und Schenkeln zusammengewachsen waren. Sie erregten große Aufmerksamkeit. Nach einer eingeleiteten ärztlichen Untersuchung ergab sich aber, daß diese beiden Mädchen keine Zwillinge, sondern das Opfer einer schmählichen Geldspekulation seyen. Der Vater, ein zu Grunde gegangener Chirurg aus Frankreich, hatte die Arme und Schenkel dieser armen Geschöpfe bis auf das Fleisch von der Haut befreit, und diese Theile durch Compressen und Faschinen künstlich zusammenwachsen lassen. Der barbarische Vater sitzt im Gefängnisse, und man ist gesonnen, den scheinbaren Zwillingen durch eine schmerzhafte Operation wieder ihre vorige Freiheit zu verschaffen.

— Angespornt von dem Beifall und dem vielen Gelde, welches in London der Feuerkönig und der erst neulich erschienene Steinesser verdienen, hat sich ein Kutscher in öffentlichen Blättern angekündigt, der stumpf und gefühllos bleibt, und wenn er noch so durchgeprügelt wird. Bisher läßt er sich alle Tage 3 bis 400 Hiebe geben, ohne auch nur das Gesicht zu verziehen. Merkwürdig ist die Annonce seiner Bude, welche getreu übersetzt so lautet: „Hier ist zu sehen James Klotscheet, ehemals Kutscher bei Stieglew, Bereiter Sr. Majestät. Er ist vollkommen fest gegen alle möglichen Stockstreiche und Knuthiebe. Er läßt sich 500 bis 1000 Tracht Prügel verehren, ohne auch nur den Mund zu ziehen. Zwischen 5 und 6 Uhr wird er am meisten regalirt, weshalb diese Stunde

die angenehmste ist. Man bezahlt, jede Person, 6 Pence."

— Ueber Kaspar Hausers unrechtmäßiger Gefangenschaft herrschen verschiedene Meinungen und Muthmaßungen, welche aber sämmtlich keinen festen Grund und Boden haben. Unter die neuesten gehören: Hauser sey das Opfer einer Wette. Zwei Engländer sollen eine große Summe in einem Handlungshause niedergelegt haben, und jener soll die ganze Summe als Gewinnst erhalten, der im Stande sey, seinem Sohne beim ersten Auftreten in die Welt eine außerordentliche Berühmtheit zu verschaffen. Hausers Vater soll die Wette gewonnen, der Vater des andern unbekannten Sohnes aber selbe verloren haben. Der Eine ließ seinen Sohn als Ignoranten, der andere als einen Gelehrten erziehen. Der Name des ersten wird in der ganzen Welt genannt, der Name des zweiten bleibt unbekannt. Eine zweite Meinung lautet: Kasp. Hauser sey das Opfer einer spekulativen psychologischen Arztes, derselbe soll nämlich sein eigenes oder ein erkauftes Kind, entfernt von jeder Gesellschaft mit lebenden Geschöpfen, mit den einfachsten Mitteln aus dem Grunde aufgezogen haben, um über die physische und psychische Entwickelung des Kindes bei so ungewöhnlicher Erziehung seine Beobachtungen anzustellen. Er ließ nun den Naturson in die Welt hinaustreten, um die Eindrücke weiter zu beobachten, welche die neuen unbekannten Erscheinungen auf Körper und Seele fortwährend machen werden.

— Ein Seitenstück zum Findling Kasp. Hauser befindet sich gegenwärtig zu Jönköping in Schweden. Es ist eine weibliche Person, gegen 30 Jahre alt, welche in einem aufgelösten Bergwerke in einem wahnsinnigen Zustande gefunden wurde. Nachforschungen zufolge, soll diese Unglückliche gegen 15 Jahre in der dunklen Erdschacht, und zwar ebenfalls nur von Brod und Wasser, gelebt haben. Ihre Gesichtszüge sind regelmäßig, aber ganz ohne Seele, die Hautfarbe gelblich-braun, der ganze Körper schwammig und aufgedunsen, äußerst schwächlich und sehr empfindlich gegen äußere Eindrücke. Die Gerichtsbehörde hat bereits eine Untersuchung eingeleitet, um dem Geheimniß dieser Einkerkerung auf die Spur zu kommen.

— Man zeigt gegenwärtig zu Sevilla einen Knaben, der wie die Nachteulen nur bei Nacht sieht, bei Tage aber sich führen lassen muß. Im Finstern ist sein Auge scharf genug, so daß er den feinsten Druck lies't.

— Ein 17jähriger Jüngling, Namens Karl v. Nauheim, wurde am 26. Decbr. v. J. unweit Bruchenbrücken, im Großherzogthum Hessen, steif und erstarrt, mit Schnee und Eis in den Haaren, Eiszapfen aus Mund, Nase und Augen, und ein alle 5 bis 6 Minuten noch eintretendes convulsivisches Zucken abgerechnet, ohne alle weitere Lebenszeichen auf dem Felde liegend, von einem Chaussee-Aufseher gefunden. Dieser legte, nachdem er die Eiszapfen entfernt hatte, einen seiner Pelzhandschuhe unter den Kopf, den andern auf den Mund des Erstarrten, eilte nach Bruchenbrücken zum dortigen Bürgermeister Michel, und mit diesem und 6 herbeigerufenen Männern zu den Erstarrten zurück, bei welchem nun auch die letzten Lebensmerkmale verschwunden waren. Der Bürgermeister ließ den Erstarrten durch seine 6 Gehülfen vorsichtig nach Bruchenbrücken bringen. Ein Wundarzt wandte die geeigneten Belebungsversuche an, und schon in 7 Stunden war der junge Mensch zum vollkommenen Lebensgefühl und Bewußtseyn zurückgekehrt. Am folgenden Tage konnte er zu seiner Familie gebracht werden.

— Die Oder ist kürzlich ganz unerwartet zu einer Höhe gestiegen, welche am 22.

März Abends um 6 Uhr in Breslau bereits den großen Wasserstand vom vor. Jahre um 1 Zoll übertraf. Das Wasser stand 23½ Fuß hoch und war noch im Wachsen. Viele Straßen von Breslau sind ganz überschwemmt, und man hat hölzerne Rothsteige für die Fußgänger gelegt, durch welche die Communikation unterhalten wird. (B. N.)

Moskwa, vom 25. Februar.

Man frägt, ob wohl die deutsche Schauspielergesellschaft (unter der Verwaltung der Herren Ohmann, Piwko und Schwerin) hier bestehen werde? Schwerlich. Unser deutsches Publikum ist nicht reich genug, wohnt zu zerstreut, zu entfernt vom Theater, und bedürfte daher eines kräftigen Magnets, eines recht guten Singspieles. Darauf rechneten Diejenigen, welche das Reisegeld für die gegenwärtigen Schauspieler collectirten. Es ließ sich freilich voraussehen, daß für die Paar tausend Rubel keine Talente erscheinen würden; nur Solche, die nach Brod gehen. Indessen hat die Erinnerung verlockt, daß vor 25 Jahren — wie alte Theater-Freunde erzählen — der Ritter Karl v. Steinsberg aus St. Petersburg hieher kam, und mit Beifall und Glück eine dergleichen Anstalt gründete. Aber dieser Hr. v. Steinsberg soll auch ein Mann gewesen seyn, begabt, als Mensch und als Künstler, mit Vorzügen, die ihm alle Herzen leicht gewannen. Eine hübsche deutsche Operette von 10 bis 12 talentvollen Subjecten, unter einer der Steinsbergischen ähnlichen Leitung und eigener, abgesonderter Administration, mit einem eigenen Lokale und bescheidenen Anforderungen kann bestehen. Das kann aber ein solches Institut unter den Verhältnissen, wie sie jetzt sind, keineswegs. Der gegenwärtige Verein spielt 2 bis 3 Mal wöchentlich, und meist vor ganz unbesetzten Bänken. — Die Direction thut zwar alles Mögliche an äußerer Verzierung; aber das ist ja nicht die Hauptsache. Nicht Ein Individuum, das auch nur auf der Stufe der Mittelmäßigkeit stände, ist unter ihnen zu finden; viel weniger ein Talent, das dem Publikum Achtung einflößte und der Casse Vortheil verschaffte. Viele sprechen ja nicht einmal ihre Muttersprache richtig, — und diese Dialecte, diese Mienen- und Gebehrden-Sprache! Ei, du mein Himmel! Man möchte verzweifeln, daß solche Menschen als deutsche Künstler so weit daher ziehen, und hier den Geschmack bilden und veredeln wollen! — Ein junger Mensch, Hr. Gödike, — das einzige Subject, welches Musik versteht und Stimme hat, — trat zum ersten Male in der Liebhaber-Rolle in „Die Schwestern von Prag" auf. In Privat-Zirkeln hatte man seine hübsche Stimme, seine musikalische Fertigkeit kennen gelernt, und das trieb Einige an, den Neuling auf der Bühne zu sehen. Die Stimme ist wirklich gut, und kann sich noch besser ausbilden; allein ob er für Liebhaber-Rollen sich qualificire, scheint mir noch sehr zweifelhaft. — Ob das Häuflein nach den großen Fasten noch beisammen seyn wird? Muß die Zukunft lehren.

(Nicht-pol. Zeit.)

Bekanntmachung.

Wenn das Stadt-Cassa-Collegium es für zweckdienlich erachtet hat, die Floßbrükken- und Prahmbot-Passage-Revenüen vom ersten offenen Wasser, oder 1sten Mai d. J. ab, bis den 1sten November an den Brücken-Aufseher Heermeier auf Arrende zu verleihen, als wird solches hierdurch Jedermann bekannt gemacht, und haben sich dem zufolge nunmehro diejenigen resp. Herren Einwohner und Ein Hoher Adel, welche ihre jährlichen Brücken-Passage-Gelder bis hierzu allhier entrichtet haben, an gedachten Brücken-Pächter Heermeier direct zu wenden, um dieserhalb selbstbeliebige Uebereinkunft mit demsel-

ben treffen zu wollen. Pernau-Rathhaus, den 27. März 1830.

H. D. Essen, Cassaherr.
J. A. Klein, Aeltermann.
C. G. Hederich, Aeltermann.
Wittkoff, l. Ntr.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Die für den April-Termin dieses Jahres abzuhaltenden Sitzungen der Administration der Spar-Casse finden, der eintretenden Ferien wegen, diesmal vom 9. bis 18. April incl., täglich (Sonntag ausgenommen) Nachmittags von 4 bis 6 Uhr in der Wohnung des Herrn Pastors Rosenplänter statt, und haben sich daselbst auch die Inhaber von Deposital-Bescheinigungen zum Austausch derselben gegen zinstragende Cassen-Scheine zu melden.

Am 2ten Osterfeiertage, als am 7. April, wird in unserm Klubben-Hause Ball seyn; dieses zeige ich im Namen sämmtlicher Vorsteher hiermit an. G. Marquardt.

Auf dem Gute Kokenkau, im St. Michaelischen Kirchspiele, sind sehr gute Saat-Kartoffeln zu 150 Kopeken pr. Loof zu haben. Bestellungen werden bis zum 20sten April angenommen. Th. v. Kymmel.

Herr Michaels, Kürschnermeister aus St. Petersburg, hat das Unglück gehabt, auf seiner Reise zur Leipziger Messe, sechs Meilen diesseits Riga seinen ledernen Kasten, worin 150 Stück Dukaten, einige Louisd'or, 18 Silberrubel und einige preußische Thaler, so wie auch viele Wechsel und Anweisungen sammt Kleidungsstücken, befindlich gewesen, von der Deligence zu verlieren. Der ehrliche Finder, welcher das Verlorne in der hiesigen Wochenblatts-Expedition abgiebt, oder auch nur sichere Nachricht darüber geben kann, erhält, wenn verlangt wird, eine sehr gute Belohnung. Pernau, den 28. März 1830.

Mein hölzernes Wohnhaus, nebst Stallraum für vier Pferde, Wagenremise, Kleete und Waschschauer, und wenn es seyn soll auch dem Obst- und Blumengarten, ist vom 1sten April d. Jahres an zu vermiethen. Pernau, den 22. März 1830.

J. B. Specht.

Ein großer Kettenhund, erst zwei Jahre alt, ist wegen Abreise seiner Herrschaft billig zu verkaufen. Das Nähere hierüber erfährt man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition.

Eine noch sehr gute brauchbare Treppe mit Geländer ist für einen billigen Preis im Hause der Frau Majorin von Pilar, in der Stadt, gegenüber der Bürgerklubbe, zu haben.

Gedruckte Scheine,

welche Gutsherren Individuen des Bauernstandes ertheilen, wenn diese gesonnen sind, Dienste in Städten oder unter andern Gütern auf eine bestimmte Zeit zu nehmen, sind bei mir das Stück zu 10 Kop. zu haben. Sie enthalten auf der einen Seite deutsch, auf der andern ehstnisch.

Marquardt.

Es wird ein geschickter unverheiratheter Mahlmüllergeselle, der auch Mühlenbauer ist, unter annehmlicher Condition verlangt. — Das Nähere erfährt man in der hiesigen Buchdruckerei.

Mein zweites Haus in der Vorstadt, meiner Schmiede gegenüber belegen, ist im Ganzen, oder in zwei Gelegenheiten, zu vermiethen. Mieth-Liebhaber können sich gefälligst bei mir melden.

Bliebernicht.

№ 14. 1830.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 5. April.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 22. März.

Ungeachtet des Friedens Rußlands mit der Pforte setzten die südlich vom Kuban wohnenden Bergvölker ihre Räubereien längst der kaukasischen Linie fort. Das Unwesen zu endigen, sandte der Feldmarschall Graf Paßkewitsch-Erivansky zu Ende Januars den General Emanuel, zur Züchtigung der räuberischesten jener Völker, der Schaspuken, ab. Nach Vollendung des Auftrages, kehrte der General am siebenten Tage seit seinem Ausmarsche nach Katharinodar zurück. Die übrigen Räubervölkchen werden gleichfalls ihre Strafe erhalten.

Am 25sten Februar hat man zu Astrachan und zu Tiflis ein Erdbeben gehabt.

Das sehr feierliche Leichenbegängniß der am 13ten d. Mts. hierselbst verstorbenen Gemahlin Sr. Erlaucht des Herrn Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkansky fand am 20sten statt, und Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michail Pawlowitsch geruhten, ihm beizuwohnen. Die Verstorbene, geborene Baronesse von Turnau, Nichte und Zögling der verstorbenen Feldmarschallin Fürstin Barclay de Tolly, war erst 31 Jahre alt, und seit 15 Jahren vermählt.

Odessa, vom 12. März.

Die Pestzeit hat unserer Verwaltung Gelegenheit gegeben, eine genaue Zählung der Bevölkerung unserer Stadt zu veranstalten. Die Zahl der Einwohner der Stadt und des Stadtgebiets beträgt 41,552, darunter gehören 33,646 zu verschiedenen christlichen Confessionen, 7,906 zum mosaischen Glauben. Die eigentliche Stadt Odessa enthält von der Gesammtzahl der Einw. 33,071, die Vorstadt Moldawanka 5,967, die Vorstadt Peressip 2,030, die einzelnen Güter um die Stadt 484 Einwohner. Die Dörfer, welche außerdem zu der Stadt-Polizei gehören, sind hier nicht mit einbegriffen. Diese zählen 10,446 Bewohner,

so daß Odessa mit ihnen nicht weniger als 52,000 Einwohner haben würde.

Warschau, vom 24. März.

Nach amtlichen Berichten betrug die Bevölkerung des Königreichs Polen zu Ende des Jahres 1828, ohne Militair, 4 Mill. 88,289 Menschen (im J. 1823 nur 3 Mill. 704,306). Die jüd. Bevölkerung betrug im J. 1828 384,263 Seelen.

Von der moldauischen Grenze, vom 27. Februar.

Die außerordentliche Kälte scheint in beiden Fürstenthümern der Pest ein Ende gemacht zu haben, mit Ausnahme einiger Spitäler, wo man zu ihrer Vertilgung die Mittel des Dr. Pariset anwendet. Wenn wir das Glück haben, von dieser Plage jetzt gänzlich befreit zu werden, so können wir für die Zukunft davor sicher seyn, denn es sind längs der Donau die strengsten Quarantainen, zum ersten Male in diesem Lande, errichtet worden. Die Spekulanten machen große Vorbereitungen, um die ausgedehnte Handelsfreiheit zu benutzen, welche diesen Ländern durch den Frieden von Adrianopel zugesichert ist. Schon wirkt dieser Traktat wohlthätig auf die innern Angelegenheiten, und der prov. Präsident, Gen.-Lieut. Kisselew, läßt es sich sehr angelegen seyn, die zweckmäßigsten Verbesserungen in dem administrativen Theile einzuführen, und den Ackerbau emporzuheben. Um den Mißbräuchen zu steuern, sind mehrere Commissionen ernannt, welche die Provinzen durchreisen und Untersuchungen anstellen. Besonders thätig zeigt sich in dem finanziellen Theile der Großbojar Constantin Kantakuzeno, Groß-Schatzmeister der Moldau. An den neuen Verfassungsarbeiten für die Fürstenthümer, die in Bucharest betrieben werden, nimmt er ebenfalls thätigen Antheil. Viele sind der Meinung, daß dieser, durch seine Territorialbesitzungen in der Moldau, Bukowina, Wallachei und Bessarabien einflußreiche Mann, zum regierenden Fürsten ernannt werden wird. Er ist ein Abkömmling der vormaligen constantinopol. Kaiserfamilie, und seine Dynastie hat auch schon vor Jahrhunderten in den Fürstenthümern regiert.

Corfu, vom 26. Februar.

Am 15ten d. kam aus London am Bord des Pelican ein Cabinetts-Courier mit sehr wichtigen Depeschen an den engl. Botschafter bei der Pforte an, der nach etlichen Stunden sich auf dem Afrikan nach Konstantinopel einschiffte. In Folge der heftigen Stürme sind im Archipel an 150 Handelsschiffe zu Grunde gegangen.

Alexandria, vom 2. Februar.

Alle Dispositionen unserer Regierung deuten auf die Gewißheit hin, daß die Insel Candia dem türk. Reiche einverleibt bleiben wird; es ist unbezweifelt, daß England selbst gegen die Einwendungen seiner Alliirten fest auf dieser Bestimmung beharrt. Die vielen Bemühungen des Grafen Capodistrias, haben mehr geschadet, als gefrommt. England und besonders die Regierung der jon. Inseln haben diesen Diplomaten stets mit mißtrauischen Augen beobachtet — der, seit er die Leitung der griech. Angelegenheiten übernommen, keineswegs geneigt schien, dem britt. Interesse zu dienen. Der Pascha setzt seine Kriegsrüstungen fort, auf deren Zweck man selbst hier um so neugieriger ist, als es allgemein bekannt ist, daß Mehemed Ali an der franz. Expedition gegen Algier keinen Theil nehmen will.

Türkische Grenze, vom 18. März.

Von Seiten der Pforte ist die zweite Ratenzahlung an der in dem Friedenstraktate von Adrianopel bedungenen Entschädigungssumme für den beeinträchtigten Handel russ. Unterthanen geleistet worden, bei welcher sie sich jedoch, dem Vernehmen nach, eines Nachlasses von einigen 100,000 Piastern zu erfreuen hatte. Bei der russ.

Armee sollen Anstalten zum Rückmarsch über den Balkan bemerkbar seyn. Der Graf Orloff arbeitet häufig im Pfortenpallaste, während Hr. v. Ribeaupierre mit seinen Collegen, den Botschaftern von Frankreich und Großbrittanien, die Angelegenheiten Griechenlands zu ordnen bemüht ist. Hr. v. Ribeaupierre wird seinen Posten bald verlassen, und nach Petersburg zurückkehren. In Folge einer, von den Bevollmächtigten der großen Mächte erhaltenen, Mittheilung sind die ottomann. Minister sehr beschäftigt, und der Divan war mehrere Male versammelt; man glaubt, daß jene Mittheilung die letzten Beschlüsse über die künftige Stellung Griechenlands zum Gegenstande hatte. Die Verbindungen der Hauptstadt mit Alexandrien sind lebhaft, und Mehemed Ali ist in der Gunst des Sultans sehr gestiegen. Man weiß bestimmt, daß er an der franz. Expedition gegen Algier, die der Pforte in mancher Hinsicht unwillkommen ist, keinen Theil nimmt; indeß fährt er fort, seine Armee zu organisiren und seine Seemacht auf respektablen Fuß zu setzen. Seit der Geburt des jüngsten Sohnes des Großherrn gaben die Sultaninnen mehrere Abendunterhaltungen, zu denen auch Türken vom ersten Range geladen waren.

Ein Schreiben aus Nauplia vom 20. Januar in der Florentiner Zeitung erzählt, die türk. Besatzung von Canea habe um die Mitte Decembers einen Ausfall in zwei Abtheilungen gemacht, deren eine gegen Keramia, die andere gegen Apokorone plündernd sich gewendet hätte. Schon hätten sie sich, viele Weiber und Heerden mit sich schleppend, auf dem Rückwege befunden, als sie von den Griechen überfallen und, mit Verlust von 74 Todten und ihrer gesammten Beute, in die Flucht getrieben worden wären.

Die Nachricht, daß Griechenland von den verbündeten Mächten einem souverainen Prinzen übergeben wird, welcher über das Land als unbeschränkter Fürst regieren soll, war am 22. Februar schon in Konstantinopel unter den vornehmen und auch unter den handeltreibenden Muselmännern bekannt. Diese Kunde hat die Türken anfänglich überrascht, weil sie die Pforte immer in dem Wahne erhalten hat, der Sultan würde sein Souverainitätsrecht über Griechenland ausüben. Am meisten sind die türk. Handelsleute darüber betroffen. Ueberhaupt scheint es, daß (zwar bei anscheinender Ruhe) eine wurzelnde Unzufriedenheit der Gemüther sich bemächtige. Jetzt erst fangen die Muselmänner an, die Nachwehen der Politik ihres Padischahs zu empfinden und klagen über die traurigen Folgen des nun beendigten verhängnißvollen Krieges. Allem Anscheine nach dürfte es bald im türkischen Reiche zu tumultarischen Auftritten kommen, wenn der Sultan nicht zu andern Maaßregeln übergeht. In den Provinzen, vornehmlich in Bulgarien und Rumelien, herrscht gleichfalls ein Geist der Unzufriedenheit und der Niedergeschlagenheit, der einen nahen Ausbruch droht, und welcher nur noch durch die Gegenwart der russ. Truppen beschwichtigt wird. Die griech. Einwohner sehen der Entfernung der Russen mit Bangigkeit entgegen. Der türk. Schatz ist übrigens in großer Verlegenheit. Wie groß dieselbe seyn muß, geht schon aus dem Umstande hervor, daß das regulaire Militair schon seit einem Monat keinen Sold erhielt und dessen Entrichtung nicht mehr verschoben werden darf.

Paris, vom 25. März.

Der Kriegsminister begiebt sich in den ersten 14 Tagen des Aprils nach Toulon; der Marineminister wird ebenfalls abreisen, um die Vorbereitungen zu beschleunigen; gegen Anfang Mai's trifft der Dauphin in Toulon ein, um über die Truppen Heerschau zu halten und die Expeditionsflotte in Augenschein zu nehmen.

Der National sagt: An dem Tage, wo die Kammer prorogirt wurde, hatte das 2te Garde-Regiment um 12 Uhr Befehl zum laden erhalten, und die Gewehre standen auf dem Hofe der Kaserne in Haufen, um auf das erste Zeichen genommen werden zu können. Erst um Mitternacht ward den Soldaten angezeigt, daß sie nicht marschiren würden.

Die Regierung hat die 170 franz. Handelsschiffe gemiethet, welche in dem Hafen von Marseille lagen; es sind deren über 200 aus den ital. Häfen angekommen; am 13. d. Mts. liefen allein in diesen Hafen 60 neapolit. Schiffe ein. Im Hafen von Marseille liegen 60 sardin. Schiffe, welche von ihrem Gouvernement die Erlaubniß zur Befrachtung erwarten. Die Brigg Silen wird zur Verstärkung der Blokade von Algier nächstens abgehen. Einer Zeitung aus Marseille zufolge, wird Algier von der Seeseite von 800, aber von der Landseite nur von 120 Kanonen vertheidigt, so daß es keine Belagerung von 3 Tagen aushalten könne; die hauptsächlichste Schwierigkeit sey die Ausschiffung der Truppen; vermuthlich würde dazu die torretta chica oder Sidi ferench gewählt, ein Punkt, der 4 Stunden Weges westlich von Algier liegt. Seit 10 Jahren hat in Algier die Pest nicht geherrscht. — Es geht die Rede, der Dei von Algier habe, auf Einreden Englands sich entschlossen, Entschuldigungen gegen unsere Regierung wegen seines Benehmens gegen unsern Consul zu machen, allein nicht eher, als bis unser Geschwader angekommen seyn werde. — In Corsika werden sehr viele Matrosen ausgehoben.

In Paris wurden im J. 1829 geboren: Knaben 14,560, Mädchen 13,961, zusammen 28,521. Es starben: Männer, 12,021, Frauen 13,303, zusammen 25,324.

Ein Theil des russischen Geschwaders ist am 12. Februar zu Malta angelangt; er ankerte im Quarantaine-Hafen. Der Admiral wollte nach 14 Tagen wieder abgehen, um nach der Ostsee zu segeln. Ohne Zweifel dient dieser Aufenthalt blos dazu, um die Matrosen ausruhen zu lassen; der Admiral fürchtet die zahlreichen Krankheiten, welche eine Aenderung des Klima's, nach einem so langen Aufenthalte auf den Inseln des Archipels, veranlassen könnte.

Das Geschwader zu Toulon hat Befehl erhalten, Lebensmittel auf 6 Monate für die Schiffsmannschaft, und auf 1 Monat für die Truppen einzunehmen.

Zwei wohlgekleidete Menschen kamen in diesen Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, zu der Frau des Thürstehers in einem hiesigen Kaffeehause und baten sie, ihnen das Zimmer, das in diesem Hause zu vermiethen sey, zu zeigen. Kaum waren sie daselbst angelangt, als die beiden Fremden der Frau einen Strick um den Hals warfen, sie erdrosselten und ihr den Kopf abhieben, worauf sie einen Sekretär erbrachen und 500 Fr. nebst mehreren Kleinodien mit fortnahmen. Man denke sich das Entsetzen des Mannes, als er nach Hause kam, und dieser Anblick sich ihm darbot!

London, vom 24. März.

Nicht ein einziges Londoner Blatt vertheidigt das Verfahren der franz. Minister; fast alle tadeln es, je nachdem ihre politischen Gesinnungen sind, mehr oder weniger, und selbst der Courier sagt, es sey ein kühner Schritt von Seiten des Polignacschen Ministeriums, an dessen Folgen selbst der Beherzteste nicht ohne Besorgnisse denken könne. Die Times sagen: „Die franz. Krone hat nun eine Laufbahn begonnen, wovon es schwer ist, den Erfolg ein- und die Folgen vorauszusehen. Sie hat im Angesichte der Welt erklärt, daß sie der Meinung ihrer Diener mehr vertraue, als der der National-Repräsentanten, und daß, wenn es darauf ankomme, zwischen Land und Hof zu entscheiden, sie das Cartell zu Gunsten des letzteren annehmen

werde. Es sind zwar schon öfter Ministerial-Veränderungen bei einer Opposition der Mehrheit erfolgt, allein noch nie ward die königl. Wahl, mit alleinigem Hinblick auf die Dynastie, oder auf die Erhaltung der Rechte der Krone, getroffen; nie sind solche gegenseitige Herausforderungen erfolgt: auf der einen Seite mit den Waffen der Macht, auf der andern mit denen der Leidenschaft der Menge; in keinem der früheren Fälle hat man sich so häufig auf die Vergangenheit berufen, um auf der einen Seite den Unbestand der Macht der Bigotterie und der Vorurtheile, auf der andern die Gefahr, den Volksansprüchen nachzugeben, hervorzuheben. Man muß fast vermuthen, daß der Fürst von Poliguac auf die Kenntniß von Thatsachen hin gehandelt habe, die einen gemäßigteren Gang unräthlich machten.

Es heißt, daß sich viele engl. Familien, in Paris, anschicken jene Hauptstadt, wegen des dortigen bedenklichen politischen Zustandes, zu verlassen und nach ihrem Vaterlande zurückkehren.

Es heißt, Don Pedro habe eigenhändige Briefe an die europ. Höfe gerichtet, und darin die Errichtung der portug. Regierung unter Donna Maria auf Terceira angezeigt.

Lissabon, vom 10. März.

Der Marquis von Chaves ist am 7ten gestorben und am andern Tage mit allen seinem Range, den eines General-Lieutenants, gebührenden Ehrenbezeigungen zur Erde bestattet worden. Er war es, dessen die verstorbene Königin und die apostolische Partei sich im J. 1823 bedienten, um die von Johann VI. gegebenen Einrichtungen umzustürzen.

Der Graf von Pombeiro, bei der portug. Gesandtschaft in London angestellt, ist am 6. d. M. Abends hier angekommen und bringt Depeschen des engl. Ministeriums mit, wonach dies die Anerkennung Don Miguels von einer allgemeinen Amnestie und Rückgabe sämmtlicher Güter der Constitutionellen abhängig machen will. Don Miguel soll indeß den Vorschlag verworfen haben, und ein gewisser Cabo-Finas, einer seiner Vertrauten, ist gestern Abend von hier nach London mit einer abschlägigen Antwort an den Grafen Aberdeen und an den Herzog v. Wellington abgegangen.

Gestern wurden hier 5 des Kirchenraubs auf der Insel Madeira beschuldigte und hieher gesandte Verbrecher hingerichtet. Sie wurden erdrosselt, ihre Körper verbrannt und die Asche in das Meer gestreut.

Aus den Maingegenden, vom 28. März.

Es heißt, sagt der Nürnb. Corresp., der König von Neapel habe um die Hand der Prinzessin Mathilde, älteste Tochter Sr. Maj. des Königs von Baiern, für den Kronprinzen, Herzog von Calabrien, angehalten.

Wien, vom 30. März.

Einer im ganzen Fürstenthume bekannt gemachten, Verordnung Sr. Exc. des bevollmächtigten Präsidenten zufolge, sind alle Hasardspiele streg verboten worden; Diejenigen, welche dergleichen Spiele bei sich dulden, werden, wenn es Ausländer sind, über die Grenzen geschafft, Inländer aber nicht nur unter Aufsicht der Polizei aus der Stadt entfernt, sondern auch einer strengen Verantwortlichkeit unterzogen.

Aus Riga, vom 29. März.

„Das Frühjahr ist kommen, der Frühling noch nicht!" Das Fortschreiten des Erstern gleicht einem schleichenden Fieber. Schnee und Eis des Winters sind vom Lande verschwunden, aber kehren noch oft bei Nacht auf einige Stunden zurück und kein echt warmer Tag bringt die Vegetation ins Leben. Das Eis unseres Stromes, schon ganz blau und durchlöchert, ist offenbar schon sehr dünn gezehrt, aber es steht, und Wagen und Fußgänger ziehen über ihn, aber mit Vorsicht, hin. Die lange

Verzögerung des Eisganges wird dafür hoffentlich die meisten Gefahren abwenden.

Vermischte Nachrichten.

— Folgende Rechte sind es, welche der Firman des Sultans den Serviern zugesteht: Freiheit des Gottesdienstes nach allen Vorschriften ihrer Religion; freie Wahl ihrer Oberhäupter; Sicherheit und Unabhängigkeit der innern Verwaltung ihres Landes; Rückgabe der ihrem Lande entrissenen sechs Distrikte; die Zusammenziehung aller Abgaben an den Sultan in Eine Summe; die Verwaltung aller türk. Besitzungen in Servien; die Freiheit mit ihren eigenen serviſchen Reisepässen im ganzen Reiche Handel zu treiben; das Recht, in ihrem Lande Hospitäler, Schulen und Buchdruckereien anlegen zu dürfen; endlich, daß, die bestimmten Garnisonen in den Festungen ausgenommen, keine Türken in Servien leben dürfen. — In Folge des ersten Punktes hatte Fürst Milosez alle Kirchen mit Glocken versehen lassen, aber in Belgrad hat der Pascha schon wieder die Abnahme derselben erzwungen. Werden die Türken die andern Punkte besser halten? Gewiß nicht länger, als sie sich fürchten; aber eine neue Treulosigkeit wird ihren Untergang herbeiführen. Freilich liegt Servien zwischen den Festungen Belgrad und Widdin eingeklemmt und hat nur türk. und östreichische Provinzen zu Nachbaren; dagegen indeß mehr als eine Million Menschen, folglich, im Nothfalle, 150,000 wehrhafte, kriegerische Männer, welche die neue Freiheit begeistern wird, und ein fruchtbares, dabei schwer zu eroberndes Land. Man erinnere sich, wie lange Czerny George den Türken widerstand! Die Commission, welche Fürst Milosez zur Entwerfung der Constitution Serviens niedergesetzt hat, besteht nur aus zwei als einsichtsvoll bekannten Männern, eine sehr weise Maaßregel; denn je weniger Stimmen bei einer solchen Arbeit zu entscheiden haben, desto sicherer kommt Etwas, und etwas Gutes zu Stande. Die Commission legt bei ihrer Arbeit die französische Constitution und das östreichische bürgerliche Gesetzbuch zum Grunde. — Folgender Vorgang, den Fürst Milosez selbst der National-Versammlung mittheilte, legt ein Zeugniß ab über den Charakter des Volkes. Ein siebzehnjähriger Bursche, Sohn des Bauern Mility Jovanowitsch, ermorderte vor 5 Jahren, mit 2 eben so jungen Gehülfen, einen Fremden und warf die Leiche in die Morawa. Das wenige Geld und ein Paar Pistolen, das auf seinen Antheil an der Beute kam, vergrub er, aus Furcht vor seinem Vater. Einer seiner Mitverbrecher ertrank bald darauf in der Morawa, und der Andere starb. Nach 5 Jahren, da Niemand außer ihm selbst lebte, der von dem Morde wußte, wagte er die Beute hervorzuholen; aber der Vater drang bei ihrem Anblick auf das Woher? Der Sohn gestand seine That. Sogleich band der Vater ihm die Hände und lieferte ihn dem Gerichte mit den bebend vorgebrachten Worten aus: „Hier ist mein einziges Kind! Es hat einen Mord begangen. Wir haben geschworen, keinen Bösewicht unter uns zu dulden. Richtet ihn gerecht!“ — Der Fürst schenkte dem alten tugendhaften Vater das Leben des Sohnes.

— Herr Brach in Philadelphia hat einen Karren erfunden, der durch eine Vorrichtung in Einem der Räder, welches hohl ist, die Erde ausgräbt, und sie sich selbst aufladet. Mehrere dieser Karren werden bei Errichtung einer Eisenbahn in der Nähe von Philadelphia schon benutzt.

— Die zu Calcutta erscheinende Zeitschrift „the Herald“ enthält eine detaillirte Beschreibung des Kampfes eines Menschen mit einem Haifisch, von einem Augenzeugen. Der Hai war außerordentlich groß, und schien in der Verfolgung einer Beute begriffen zu seyn, indem er bald auf

der Oberfläche des Meeres schwamm, bald sich in die Tiefe hinabstürzte. Mit einem Male sprang aus einem Nachen ein Eingeborner, mit einem Stricke in der Hand, an welchem sich eine Schlinge befand, in dem Augenblicke ins Wasser, als das Seeungeheuer sich, nur etwa 6 bis 8 Ruthen weit vom Ufer entfernt, von neuem auf der Oberfläche zeigte. Nachdem sich der Mann mit bewundernswürdiger Kaltblütigkeit und Gewandtheit den Verfolgungen seines schrecklichen Gegners zu entziehen gewußt hatte, erschien er endlich wieder auf dem Wasser, und machte seinen unter den Wogen errungenen Sieg bekannt. Die in dem Nachen Zurückgebliebenen faßten sogleich das Ende des Strickes, und zogen das schon halb erwürgte Unthier ans Land. Es war 6 Fuß 9 Zoll lang, und 3 Fuß 1 Zoll breit. Der Sieger hatte nur eine leichte Wunde davongetragen.

— In dem „Boston Chronicle" (Verein. St.) vom 26. December lieſt man Folgendes: „In Hannover, Neu-York, wird Liebesbrief-Papier verfertigt, das nach Rosen und Geranium riecht. Der Geruch hält sich Jahre lang, und seine Dauer wird wenigstens auf eine längere Zeit verbürgt, als die der Hälfte der Liebesversicherungen, welche auf das Papier geschrieben werden dürften.

— Der Luxemburger Zeitung zufolge, ist in Tohogne ein Mädchen zur Welt gekommen, ohne Beine und ohne linken Arm; der Mittel- und der Goldfinger sind an einander befestigt und die Zunge ist sehr klein. Das Wesen, von 9 Zoll Länge, befindet sich wohl und hat ein angenehmes Gesicht.

— Ein Polsterstopfer zu Montreal bietet 12 Centimen für ein Pfund Schnurrbart-Haare.

Gemeinnütziges.

In einem neulichen Berichte des Gesundheitsrathes von Paris an den dortigen Polizei-Präfekten findet sich ein interessanter Artikel über das Löschen des Feuers in den Schornsteinen. Es war eine Commission ernannt worden, welche durch Versuche prüfen sollte, ob die Dämpfe des brennenden Schwefels das im Schornsteine entstandene Feuer auszulöschen vermögten. Man hat nun vielseitig wiederholte Versuche in der königlichen Münze mit dem glücklichsten Erfolge hierüber angestellt, und sich überzeugt, daß 1 ℔ sogenannter Schwefelblüthe, wenn man es auf das auf dem Heerde brennende Holz oder die glühenden Kohlen wirft, hinreicht, um das Feuer selbst in dem größten Schornsteine in wenigen Minuten zu löschen, sogar wenn die Flamme schon 3 Metres (2 Faden) hoch über den Schornstein hinausschlägt. „Man läßt, heißt es in dem Berichte, wenn man auf diese Weise löschen will, das Feuer auf dem Heerde fortbrennen, und umgiebt blos den Mantel des Heerdes mit einem wohldurchnäßten Tuche. Dann wirft man handvollweise die Schwefelblüthe in das auf dem Heerde brennende Feuer; augenblicklich werden die schwefelsauren Dämpfe in den Schornstein emporsteigen und einen für die Luft undurchdringlichen Mantel bilden, so daß das Feuer auf der Stelle gelöscht ist. Diese Art, das Feuer im Schornsteine zu löschen, gewährt, außer der Schnelligkeit, mit welcher sie wirkt, auch noch den großen Vortheil, daß sie sich auf alle Nebenschläuche ausdehnt, die mit dem brennenden Schornsteine in Verbindung stehen, und selbst auch auf die Sprünge wirkt, wenn welche vorhanden seyn sollten. Dieses Mittel ist von so sicherem Erfolge und so leicht anzuwenden, daß Ein Pompier hinreicht, das Feuer in jedem Schornsteine, möge er auch noch so groß seyn, augenblicklich zu unterdrücken. — Die Anwendung dieses Mittels gründet sich darauf, daß in den Dämpfen, die sich beim Verbrennen des Schwefels ent-

wickeln, nämlich in dem schwefelsauren Gase, keine Flamme zu brennen vermag, und jede schon brennende Flamme folglich augenblicklich erlischt. Da es aber in diesem schwefelsauren Gase auch unmöglich ist zu athmen, so würde die Commission vielleicht gut gethan haben, wenn sie den Polizei-Präfekten erinnert hätte, daß, sobald Schwefelblüthe auf den Heerd gestreut ist, kein Löscher oder Schornsteinfeger, nach der gewöhnlichen Lösch-Praxis bei brennenden Schornsteinen, durch einen solchen herabfahren darf; denn dieser arme Teufel würde eben so sicher ersticken, als das Feuer selbst durch dieses Gas erstickt wird.

Bekanntmachung.

Wenn das Stadt-Cassa-Collegium es für zweckdienlich erachtet hat, die Floßbrükken- und Prahmbot-Passage-Revenüen vom ersten offenen Wasser, oder 1sten Mai d. J. ab, bis den 1sten November an den Brücken-Aufseher Heermeier auf Arrende zu verleihen, als wird solches hierdurch Jedermann bekannt gemacht, und haben sich dem zufolge nunmehro diejenigen resp. Herren Einwohner und Ein Hoher Adel, welche ihre jährlichen Brücken-Passage-Gelder bis hierzu allhier entrichtet haben, an gedachten Brücken-Pächter Heermeier direct zu wenden, um dieserhalb selbstbeliebige Uebereinkunft mit demselben treffen zu wollen. Pernau-Rathhaus, den 27. März 1830.

H. D. Essen, Cassaherr.
J. A. Klein, Aeltermann.
C. G. Hederich, Aeltermann.
Wittkoff, l. Ntr.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Am 8ten d. Mts. wird in unserm vorstädtschen Klubben-Lokale Ball seyn; solches zeigen sämmtliche Vorsteher hiermit ergebenst an. Pernau, den 5. April 1830.

Die für den April-Termin dieses Jahres abzuhaltenden Sitzungen der Administration der Spar-Casse finden, der eintretenden Ferien wegen, diesmal vom 9. bis 18. April incl., täglich (Sonntag ausgenommen) Nachmittags von 4 bis 6 Uhr in der Wohnung des Herrn Pastors Rosenplänter statt, und haben sich daselbst auch die Inhaber von Deposital-Bescheinigungen zum Austausch derselben gegen zinstragende Cassen-Scheine zu melden.

Am 2ten Osterfeiertage, als am 7. April, wird in unserm Klubben-Hause Ball seyn; dieses zeige ich im Namen sämmtlicher Vorsteher hiermit an. G. Marquardt.

Auf dem Gute Kokenkau, im St. Michaelischen Kirchspiele, sind sehr gute Saat-Kartoffeln zu 150 Kopeken pr. Loof zu haben. Bestellungen werden bis zum 20sten April angenommen. Th. v. Kymmel.

Herr Michaels, Kürschnermeister aus St. Petersburg, hat das Unglück gehabt, auf seiner Reise zur Leipziger Messe, sechs Meilen diesseits Riga seinen ledernen Kasten, worin 150 Stück Dukaten, einige Louisd'or, 18 Silberrubel und einige preußische Thaler, so wie auch viele Wechsel und Anweisungen sammt Kleidungsstücken, befindlich gewesen, von der Deligence zu verlieren. Der ehrliche Finder, welcher das Verlorne in der hiesigen Wochenblatts-Expedition abgiebt, oder auch nur sichere Nachricht darüber geben kann, erhält, wenn verlangt wird, eine sehr gute Belohnung. Pernau, den 28. März 1830.

№ 15. 1830.

Pernau- sches Wochen- Blatt.

Sonnabend, den 12. April.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 31. März.

Seine Majestät der Kaiser haben geruhet, auf die von dem Dirigirenden der Oberverwaltung der geistlichen Angelegenheiten fremder Confessionen in Rußland vorgetragene allerunterthänigste Bitte der Mitglieder des zum Entwurf eines allgemeinen Reglements für die evangelisch-protestantische Kirche in Rußland errichteten Comite, Allergnädigst zu genehmigen: daß am 13ten Juni dieses Jahres in sämmtlichen evangelischen Kirchen des russischen Reiches das dreihundertjährige Jubiläum der Uebergabe der Augsburgischen Confession gefeiert werde. Zugleich haben Se. Kaiserliche Majestät ein in besagtem Comite entworfenes Programm zur durchgehends gleichförmigen Feier dieses Jubiläums Allerhöchst zu bestätigen, und dabei zu genehmigen geruhet, daß eine neue Amtstracht, in welcher die evangelische Geistlichkeit in Zukunft bei allen Amtsverrichtungen und hochfeierlichen Gelegenheiten zu erscheinen hat, an jenem Jubeltage bei sämmtlichen evangelischen Predigern in Rußland eingeführt werde.

Türkische Grenze, vom 27. März.

Ueber die Audienz, welche eine Deputation des griech. Senats bei dem kaiserl. russ. Gesandten Hrn. v. Ribeaupierre, während seines Aufenthalts in Nauplia, gehabt hat, theilt der Cour. de Smyrne vom 21. Febr. noch folgendes Nähere mit: Am 9. Januar empfing Hr. v. Ribeaupierre auf die Anzeige des Präsidenten die Deputation des Senats. Hr. v. Ribeaupierre empfing die Abgeordneten sehr freundlich und forderte sie auf, über den Zweck ihrer Sendung offen zu reden. Einer derselben sprach hierauf folgendermaßen:

„Excellenz! Wir sind auf Einladung des Präsidenten hier erschienen, um Ihnen unsere und der ganzen Nation Ehrfurcht, als deren Repräsentanten, zu bezeigen und Ih-

nen unsere Dankbarkeit für die Wohlthaten, welche Se. Maj. der Kaiser von Rußland über die Nation zu verbreiten geruht, und für das Vertrauen zu erkennen zu geben, welches Allerhöchstdieselben unserm Präsidenten geschenkt haben. Wir gehören alle den verschiedenen Provinzen Griechenlands an, welche die Waffen gegen die Tyrannei ergriffen haben, nämlich den Sporaden, den Cykladen, dem Peloponnes und dem Continent. Im Namen von ganz Griechenland wagen wir es, als dessen Organe, um die Fortdauer des Wohlwollens Sr. kaiserl. Maj. zu flehen, und wir bitten Sie, sich gütigst bei Sr. Maj. dahin verwenden zu wollen, daß Allerhöchstdieselben geruhen mögen, uns in diesem kritischen Augenblicke nicht zu verlassen, und unsere Restauration durch Vollendung des Werkes zu beschleunigen, welches Se. Maj., im Einverständnisse mit Ihren erlauchten Verbündeten, begonnen haben, um uns vom ottomann. Joche zu befreien. Endlich, Excellenz, sind wir aufgefordert, Ihrem Wohlwollen im Namen der ganzen Nation, nachstehende drei Punkte angelegentlich zu empfehlen: 1) Die Anleihe, für welche Se. Excell. der Präsident seit langer Zeit um Beihülfe Sr. kaiserl. Majestät angesucht hat. 2) Daß Se. kaiserl. Maj. sich bei den verbündeten Höfen zu verwenden geruhen mögen, daß man unsere Rechte, als Nation, bewahre, und uns unsern Präsidenten als Oberhaupt Griechenlands lasse. Wir haben nicht ermangelt, einen gleichen Schritt, durch eine Botschaft des Senats, bei Sr. allerchristlichen Majestät dem Könige von Frankreich zu thun, und wagen es, zu hoffen, daß diese beiden großen Monarchen den Wunsch der Nation huldreich befriedigen werden. 3) Daß Sie mit gleichem Wohlwollen sich bei Sr. kaiserl. Maj. zu Gunsten der freien Schiffahrt unserer Flagge im Schwarzen Meere verwenden mögen."

Hr. v. Ribeaupierre erwiederte, daß er sein Möglichstes thun werde, um Griechenlands Wünsche zu erfüllen, und hierzu von seinem erlauchten Gebieter angewiesen sey; er glaube jedoch, daß es mit vielen Schwierigkeiten verknüpft seyn dürfte, von der hohen Pforte die freie Schiffahrt der griech. Flagge im Schwarzen Meere zu erhalten. — Der griech. Staatsschatz besaß am 22. Januar 1 Mill. 400,000 türk. Piaster, mit Inbegriff von 180,000 Fr., welche der Baron v. Rouen von Seiten seiner Regierung abgeliefert hat.

Man erwartet in Servien täglich die Ankunft eines türk. Bevollmächtigten aus Konstantinopel, welcher mit den serviſchen Häuptern die, in dem Frieden von Adrianopel stipulirte, Einverleibung der sechs Distrikte an Ort und Stelle vollziehen soll. Der Fürst Milosez hat sich zu dessen Empfange bereits an die Grenze begeben, und zugleich alle serviſche Obrigkeiten aufgefordert, dem Bevollmächtigten mit gebührender Auszeichnung entgegen zu kommen. Der Fürst soll sich mit dem Projekte zu Errichtung eines regulairen Militairs beschäftigen, das aber nur aus Fußvolk, und zwar größtentheils aus Jägerbataillonen, bestehen soll, da die Nation vorzüglich zu dem Dienste dieser Waffengattung geeignet scheint.

Paris, vom 1. April.

Aus Toulon wird unter dem 20. März gemeldet, man fahre mit den Rüstungen fort und habe im Betrage von 46,000 Schiffstonnen, franz. und fremde Fahrzeuge gemiethet. In Marseille sollen 300 eiserne Bettstellen eingeschifft werden, die man bei Anlegung von Spitälern brauchen will.

Die Gazette erklärt die Nachricht von möglichen Friedensunterhandlungen mit Algier für gänzlich ungegründet. In Folge der auf Hrn. de la Bretonniere gerichteten Kanonenschüsse und ungeachtet der Insinuationen, welche die Genehmigung der

Anerbietungen des Dey's bezwecken, hat die Regierung ihren Entschluß, Algier durch Gewalt zu zwingen, ohne irgend einen Vergleichsvorschlag anzuhören, nicht geändert. — Der Dauphin wird sich nach Toulon begeben, um bei der Einschiffung der Truppen nach Algier gegenwärtig zu seyn; eine Expedition, die, nach der Versicherung des Generals Bourmont, nur dann mißlingen könnte, wenn Saumseligkeit den rechten Zeitpunkt vorübergehen ließe. Ein Corps von 8 bis 10,000 Mann soll, als Reserve, bei Marseille, Toulon und Cette zusammengezogen werden. Das zur Belagerung von Algier bestimmte Geschütz wird aus 30 24pfündigen Kanonen und 30 Mörsern bestehen. Algier wird gegenwärtig von 4 Fregatten, einer Corvette und 5 Briggs eingeschlossen. Dem Vernehmen nach fordert unsere Regierung von dem Dei eine öffentliche Genugthuung und 80 Mill. Fr. Kriegskosten.

Laut Briefen aus Toulon erwartet man in der letzten Hälfte dieses Monats das Eintreffen der zur afrikanischen Expedition bestimmten Regimenter daselbst; es werden jeden Tag ein oder zwei Regimenter einrücken. Im Hafen herrscht eine unbeschreibliche Thätigkeit, am 23. März ist das letzte für die Expedition bestimmte Schiff bereits unter Segel gesetzt worden.

Der Figaro macht sich mit seinen Lesern abermals zum 1sten April einen Scherz und giebt ihnen ein Aprilblatt, in welchem, außer den Schauspiel-Anzeigen, lauter erdichtete Artikel enthalten sind.

Herr Amoros, der Sohn des Obristen Amoros, des Direktors des Pariser Militair-Gymnasiums, und Artillerie-Lieutenant, wird in einigen Tagen von hier nach Toulon abgehen, um die Truppen welche mit den Hakenstangen exerciren sollen, einzuüben. Diese Hakenstangen sollen dazu gebraucht werden, sie an die Mauern anzuhängen, und diese, mit Hülfe derselben, zu erklimmen. — Die Regierung hat zu den 7 Dampfschiffen die sie besitzt, noch 3 gefrachtet, da ein solches Fahrzeug die Reise von Algier nach Toulon in weniger als 20 Stunden zurücklegen kann. — Am Bord des Admiralschiffes „Provence" soll eine Steindruckerei errichtet werden.

London, vom 2. April.

Die Behauptung der Pariser Oppositionsblätter, daß das engl. Kabinett der Expedition nach Algier Hindernisse in den Weg zu legen suche, veranlaßt den Courier zu der Aeußerung, daß, so lange Frankreich auf die Genugthuung seiner beleidigten Ehre, oder den Schutz seines Handels, sich beschränken würde, an keine auswärtige Intervention zu denken sey. „Wir wissen, fährt das gedachte Blatt fort, daß der Angriff auf Algier mehr als ein Mal als nicht der einzige Zweck der Touloner Expedition bezeichnet worden. Eine dauernde militairische Occupation ist für eine der Combinationen derjenigen, welche die Expedition entworfen, ausgegeben worden, und man spricht mit großer Zuversicht von noch fernern Resultaten, welche aus politischen und commerziellen Rücksichten noch weit wichtiger wären. Ohne angeben zu können, in wie weit, oder ob überhaupt alle diese Vermuthungen oder einige derselben gegründet sind, liegt es klar am Tage, daß eine Erweiterung der ursprünglichen und ausdrücklich angegebenen Zwecke der Expedition die Dinge nothwendig in ein neues Licht setzen müßte. Wir hegen inzwischen nicht die entfernteste Besorgniß, daß irgend etwas vorgefallen sey, oder beabsichtigt werde, was die Ruhe gefährden, oder das gute Vernehmen, welches gegenwärtig glücklicherweise obwaltet, stören dürfte." — Es heißt, daß der Dey Alles aufbietet, um sich den Franzosen kräftig zu widersetzen. Die Festungen sind durch europ. vom Dey angestellte Ingenieure mit allem Nöthigen versehen worden, und die am Meere belegenen Batterien werden für

uneinnehmbar gehalten. Des Dey's Observations-Corps besteht aus 85,000 Mann, von denen 30,000, auf europäische Art neu organisirt, seit 6 Monaten unausgesetzt bereit waren zu fechten, und mit Allem gehörig versehen sind.

Nachrichten aus Tripolis vom 8. März zufolge, ist eine algier. Schebecke von Bona, mit einer Ladung Korn am Bord, in den Gewässern von Alt-Tripolis von einer franz. Galiote in den Grund geschossen worden. Vier Mann von der Besatzung haben sich durch Schwimmen gerettet und sind in Tripolis angekommen. Der Schiffer und 3 algier. Matrosen sind umgekommen. — Im Januar war durch ein Erdbeben ein Berg bei Mesurata versunken.

Am 1sten d. Mts. fiel in der Umgegend von Londen 3 bis 4 Zoll hoch Schnee.

Rio de Janeiro, vom 25. Januar.

Am 3. Mai werden die brasil. Kammern eröffnet, und es ist kein Zweifel, daß der Kaiser bei dieser Gelegenheit seinen Absichten, hinsichtlich der portug. Frage, der Versammlung klar darlegen werde; er hofft, daß sich die Kammern seine Absichten, die Rechte Jh. Maj. der Königin Donna Maria II. zu vertheidigen, günstig zeigen werden.

Madrid, vom 25. März.

Die Nachrichten aus den Provinzen, namentlich den südlichen, werden des Elends und der Armuth wegen, die dort herrschen, täglich beunruhigender. Die Einziehung der Steuern wird beinahe unmöglich, denn man sieht bei den Arbeitern auch nicht ein einziges Stück Geldes. Die Eigenthümer sind genöthigt, ihr Land in eigener Person zu bebauen, da die Pächter ihnen keine Pacht geben können; kurz es ist unmöglich, sich einen Begriff von dem Elende zu machen, in welchem der ackerbautreibende Theil des Volkes schmachtet. Die Mönche und die Geistlichkeit überhaupt ermahnen ihre Zuhörer, die bösen Zeiten in Geduld zu ertragen, und schildern die Leiden des Volks als die Folge der Sittenverderbnisse und als eine Züchtigung des Himmels wegen der Angriffe auf die Kirche und deren Diener; indessen wird es diesen Leuten leicht solche Reden zu führen, da sie selbst alle Bequemlichkeiten des Lebens genießen, während ihre Pfarrkinder im Elende umkommen. Während es in den Provinzen so aussieht, herrscht in der Hauptstadt ein Luxus, wie man ihn vielleicht in wenigen Hauptstädten Europa's findet.

Lissabon, vom 17. März.

Folgendes sollen die Bedingungen der Amnestie seyn, welche Don Miguel zu bewilligen gedenkt: 1) Allen Soldaten und Officiren unter dem Range eines Kapitains soll eine Amnestie ertheilt werden. 2) Auch die Civil-Beamten, welche an den stattgehabten Reactionen gegen die Autorität Don Miguels keinen thätigen Antheil genommen, sollen der Amnestie theilhaftig werden, aber ihre früheren Aemter nicht wieder erhalten. 3) Der Fiskus soll bei Zurückgabe der Güter an die binnen 6 Monaten nach Portugal zurückkehrenden Ausgewanderten nicht gehalten seyn, ihnen auch die Einkünfte, über welche die Regierung disponirt hat, zurückzuerstatten. 4) Die Garnison und die Einwohner von Terceira sollen in diese Amnestie mit einbegriffen seyn. 5) Die Gefangenen sollen frei gelassen werden und diejenigen unter ihnen, welche die Regierung bezeichnen wird, das Land verlassen und eine bestimmte Zeit im Auslande leben. 6) Was die übrigen Klassen der Emigrirten betrifft, so will Don Miguel sich verpflichten, ihnen 18 Monate nach seiner Anerkennung von Seiten Englands und mit den Ausnahmen, welche er für gut befinden wird, eine zweite Amnestie zu bewilligen. 7) Der Graf von Saldanha, der Graf Villaflor, die Generale Stubbs und Mello, der Marquis v. Valenca nebst einigen anderen Personen

von Rang, welche gegen den Marquis v. Chaves und gegen den General Povoas gefochten haben, sollen für immer geächtet werden. Man erwartet die Amnestie zum 30. April.

Aus Italien, vom 26. März.

Aus Livorno meldet ein Schreiben vom 24. März: Nach Aussage eines von Malta angekommenen Schiffers war die russ. Flotte am 10. d. Mts. von dort unter Segel gegangen, um nach der Ostsee zurückzukehren; sie begegnete aber der engl. Bombarde Infernal, und kehrte, in Folge der von diesem Schiffe erhaltenen Signale, wieder nach Malta zurück. Wie es heißt, hatte diese Bombarde einen russ. Courier an Bord, welcher die Ernennung des Admirals Ricord an die Stelle des Grafen v. Heyden brachte. Die Flotte würde demnach auf Letztern, der sich noch in der Levante befindet, warten, um von ihm heimgeführt zu werden. — Hafer, Gerste und sonstiger Schiffsproviant wird dermalen in unserm Hafen für die franz. Expedition in Menge aufgekauft. Mit gespannter Erwartung sieht Italien dem Resultate dieser Unternehmung entgegen. Die Küsten Afrika's würden, in civilisirten Händen, dem Handel des Mittelländ. Meeres einen bedeutenden Schwung geben, und das Innere von Afrika ihm ein unermeßliches Feld eröffnen. Für ganz Europa würde diese neue Abzugsquelle seiner Industrie-Produkte von Bedeutung seyn. Uebrigens spüren wir schon auf unserm Platze die Wohlthat der Befreiung Griechenlands, indem sich ein lebhafter Verkehr mit demselben anknüpft; bedeutende Ankäufe von Manufakturwaaren sind für jene Gegenden, so wie für die Levante, gemacht worden.

Wien, vom 2. April.

Es wird allgemein versichert, daß der bekannte Commandant von Varna, Jusuf-Pascha von Seres, der sich fortwährend in Rußland aufhält, vom Sultan wieder in Gnaden aufgenommen zu werden, Hoffnung habe und sich anschicke nach Konstantinopel zurückzukehren, wo bereits vor längerer Zeit sein Sohn aus Odessa eingetroffen, und in den militairischen Rang den er vor seiner Gefangennehmung bekleidete, wieder eingesetzt worden ist.

Aus der Schweiz, vom 29. März.

Der kürzlich aus Griechenland heimgekehrte Dr. Gosse in Genf, hat mehrere Aufsätze über Griechenland in das Journ. de Genève gegeben, worin er erklärt, daß Jeder, der in Griechenland gewesen sey, die neue Begrenzung des Landes für eine Quelle von Verlegenheiten für die Regierung und von Leiden für die Bevölkerung ansehen müsse. Das auf so enge Grenzen beschränkte Land könne weder seine Beamten, noch sein Heer, noch endlich seinen Fürsten ernähren, viel weniger aber an eine Abzahlung seiner Schulden denken. Die Lokalität Griechenlands sey von der Art, daß die Einkünfte desselben nie bedeutend werden könnten. Es sey in dem gebirgigen Terrain nicht einmal Ackerland genug, um das nöthige Korn zu bauen, so daß dieses sogar von außerhalb gekauft werden müsse, statt daß man darauf rechnen könne, Abgabe von dem Ackerbau zu ziehen; mit der Viehzucht sey es nicht viel besser. Genug, er weissagt Griechenland eine traurige Zukunft. Geschützt sey das Land übrigens durch die neuen Grenzen gar nicht, denn durch dieselben verlören die Thermopylen ihre Kraft und Missolunghi und Lepanto ihre Macht, denn der Achelous sey im Sommer fast ausgetrocknet. Der Dr. Gosse sagt zuletzt, daß sich Griechenland nur dann selbst erhalten könne, wenn man ihm das fruchtbare Thessalien und Epirus bis an den Voiussa und den Schlüssel des Landes, Candia, gegeben hätte; auch das so tapfer für seine Unabhängigkeit fechtende Samos hätte man

nicht zurückweisen sollen. Candia gehöre jetzt, bis auf die drei Städte, de facto den Griechen, und in Thessalien und Epirus verhalte sich auch die Bevölkerung der Christen zu den Türken wie 1 zu 5.

Aus den Maingegenden, vom 7. April.

Am 3. d. Mts. ist in Karlsruhe die Leiche des verstorbenen Großherzogs öffentlich ausgestellt, und in der Nacht unter großer Feierlichkeit in der Stadtkirche beigesetzt worden.

In der Nacht vom 29. auf den 30. März wurde zu Würzburg in der untern Allee der Candidat der Medicin, Jakob Glor, in einem Raufhandel mit einem Messer erstochen. Als am folgenden Tage dem mit einigen Studirenden verhafteten dortigen 18jährigen Kärnersson Johann Engert der Leichnam des Ermordeten im Leichenhause vorgezeigt wurde, gestand er sogleich die von ihm begangene Mordthat ein und fiel in Ohnmacht.

Darmstadt, vom 6. April.

Das seit mehreren Wochen in banger Unruhe von uns befürchtete Ereigniß ist eingetreten. Wir haben den Tod des Großherzogs, unseres hochverehrten Souverains und Herrn, zu beweinen. Er starb heute um 12½ Uhr Nachmittags, im 77sten Jahre seines Alters und am letzten Tage des 40sten Jahres seiner thatenreichen und segensvollen, auf immer denkwürdigen Regierung.

Von der Nieder-Elbe, vom 10. April.

Se. Majestät der König von Dänemark hat 75,000 Rthlr. zu einer neuen Hafen-Anlage bei der Kaufstadt Friedrichshavn in Jütland angewiesen.

Vermischte Nachrichten.

— Eine regelmäßige Post für die Reisenden ist jetzt zwischen Paris und Petersburg eingeführt. Von Paris fährt man zu Lande nach Amsterdam, von dort auf einem Dampfschiff nach Hamburg, von Hamburg in dem Eilwagen nach Lübeck, und von Lübeck in einem Dampfschiff nach Petersburg. Die Entfernung von Paris nach Petersburg beträgt 580 Französische Meilen, welche man binnen 10 Tagen zurückgelegt. Vom 1sten Juli an wird eine eben so regelmäßige Post von Paris nach Stockholm und Kopenhagen gehen.

— Ein Landmann zu Dzierzkowice, in Polen, litt an einer oft wiederkehrenden Gehirnentzündung und wurde so gefährlich krank, daß kein Heilmittel mehr zu helfen schien. In dieser Noth fiel ein Fächerschrank herab, welcher über dem Bette des Kranken befestigt gewesen war, und traf den Kopf desselben so gewaltig, daß ein Blutsturz erfolgte, der die völlige Genesung zur Folge hatte.

— Unlängst ist in der poln. Gemeinde Brzezin eine 124jährige Jungfrau mit Tode abgegangen. Sie diente in ihrer Jugend lange Zeit in einer Brennerei, war immer gesund und kurz vor ihrem Tode noch so rüstig, daß sie sonntäglich eine Kirche besuchte, die eine halbe Meile von ihrem Wohnorte entfernt war. Alles, was sie seit 100 Jahren erlebt hatte, wußte sie mit der umständlichsten Genauigkeit zu erzählen.

— Des unglücklichen Caspar Hauser's Mutter ist zu Pesth entdeckt. Sie ist eine Gräfin St. M. und ihr Sohn wurde ihr wahrscheinlich gestohlen.

— In dem Staate Kentucky stieß man unlängst, beim Bohren nach Salzwasser, auf eine Ader reinen Oels, wahrscheinlich Bergfett. Dieses Oel quoll in Zwischenräumen von 2 bis 5 Minuten so reichlich hervor, daß jedes Auffprudeln Fässer gefüllt haben würde. Es war voll-

kommen rein und von einem ſtarken, durchdringenden Geruche, der ſich bis auf eine Entfernung von 5 bis 6 Meilen verbreitete. Die Quelle ward am Ufer eines kleinen Baches geöffnet; in dieſen ergoß ſich das Oel, und erreichte ſo den Cumberland-Fluß, der ohngefähr eine halbe Meile davon entfernt iſt. Man hat ſeine Spuren bis auf 500 (engl.) Meilen den Strohm hinab verfolgt; zuweilen bedeckte es Meilen lang deſſen ganze Breite. In einiger Entfernung von dem Orte, wo es den Fluß zuerſt erreichte, zündete ein Knabe es an, wodurch ein über alle Beſchreibung prächtiges Schauſpiel veranlaßt ward: Meilen weit ſchoß die Flamme, gleich einer ungeheuern Mauer, die bis an die Wolken reichte, vom Strome empor, und erleuchtete das Land rings umher, gleich dem Brande einer weit ausgedehnten Stadt.

— Durch mikroſkopiſche Unterſuchungen hat man erfahren, daß die Haut des Menſchen auf jedem Quadrat-Zoll tauſend Schweißlöcher oder Poren hat. Nimmt man nun für die ganze Oberfläche des menſchlichen Körpers, wie gewöhnlich geſchieht, 90 Quadr. Fuß an, ſo enthält ſie nicht weniger, als 2,304,000 Schweißlöcher.

— Ein Handſchuhmacher in Berlin hat Schnürleibchen von Gummi Elaſticum erfunden, die ſo trefflich ſein ſollen, daß ſie bei jedem Pulsſchlage des Herzens nachgeben.

— In einem Haus- und Hilfs-Buch wird, unter hunderterlei Beobachtungen, Entdeckungen und Erfindungen, auch das Geheimniß mitgetheilt: wie man einen einjährigen Wein mit geringem Zeit- und Koſten-Aufwande in einen dreißigjährigen verwandeln könne.

— An den Straßenecken in London las man vor kurzer Zeit folgende Anzeige: „Es ſind in meinem Heiraths-Bureau zu finden: 100 junge Mädchen von 1000 bis 10,000 Pf. St. Ausſteuer; 30 Wittwen mit 500 bis 5000 Pf. St. jährlicher Einkünfte; auch einige Parthieen zu 15,000 bis 25,000 Pf. St. Vermögen. Der Unterzeichnete verlangt dabei nicht einmal Procente, ſondern fühlt ſich durch die mündliche Dankbarkeit und das Bewußtſein ſeiner guten That belohnt genug.

George Sever."

— In Paris zeigte ſich im Anfange dieſes Jahres eine Seiltänzer-Truppe, welche alle Gattungen Tänze, vorzüglich die Allemande, Ecoſſaiſe und Menuet, auf den Köpfen tanzten. Merkwürdig war, daß ſie dieſe wahrhaft Schauder erregenden Tänze durch 10 Minuten fortſetzten. Die Truppe beſtand aus 3 Männern, 3 Mädchen und 2 Kindern.

— Ein Marſeiller Kaufmann läßt ein Schiff als Gaſthaus einrichten, und will damit Paſſagiere zum Anſehen des Bombardements, nach Algier führen, wo er eine Meile vom Land vor Anker legen will.

— Ein ſehr ſchöner Officier, mit Namen v. Hund, hatte das Glück, vorzüglich beliebt beim weiblichen Geſchlechte zu ſein. Zwei ſehr magere Damen, denen er beiden den Hof gemacht hatte, geriethen ſeinetwegen in einen heftigen Streit, bei dem es vom Wortwechſel zu Thätlichkeiten kam. Ein witziger Kopf, der dieſen Kampf mit angeſehen hatte, erzählte davon in einer Geſellſchaft, und ſetzte hinzu: „Das habe ich wohl ſchon erlebt, daß ſich zwei Hunde um einen Knochen gebiſſen haben, aber daß ſich zwei Knochen um einen Hund gebiſſen, mußte ich erſt heute erfahren."

Späte Reue.

Wenn wir an den Friedenshütten
Auf dem ſtillen Kirchhof ſtehn,
Muß, daß vieles abzubitten,
O wie mancher ſich geſtehn!
Dem hab' er ſein Wort gebrochen,
Legt ſein Herz ihm ach! zur Laſt,

Diesem Uebles nachgesprochen,
Den zu rauh oft angefaßt.

Wenn der Dulder Schlummerstelle
Später Reue Kranz auch ziert;
Wirkt sie, daß auf Lethe's Welle
Jeder Vorwurf sich verliert? —
Allzuspät zu Herzen nehmen,
Wenn der Reue Dorn uns sticht,
Tilgt, wie sehr wir uns auch grämen,
Unsrer Schuld-Bewußtsein nicht.

Thränen, die auf Gräber fließen,
Wo uns Wort' und Thaten reu'n,
Können Blumen wohl begießen,
Doch die Schuld nicht waschen rein.
Eilt, bei ander'n gut zu machen,
Was bei diesen ihr versehn,
Weil wir all' an Charons Nachen,
Eh' wir es vermuthen, stehn!

Daß man schonend ihn behandle,
Daß an seinem Grabe man
Schonend einst vorüberwandle,
Wünschet das nicht jedermann?
Möchte keiner doch vergessen,
Was so mancher längst vergaß,
Jedem werde so gemessen,
Wie er andern wog und maß!

Gust. J. F. Baron Ungern Sternberg.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Wie bisher alljährlich, wird auch in diesem Jahre hiermit bekannt gemacht: daß das Lustwandeln auf der Festungs-Brustwehre unter keiner Bedingung, auf dem Glacis und den Wällen aber nur Denjenigen gestattet wird, welchen durch ein aufzuweisendes Billet vom Herrn Platzmajor die Erlaubniß dazu ertheilt worden ist. Der bei Uebertretung dieser Vorschrift Betroffene verwirkt eine angemessene Arrest- oder Geldstrafe von 5 Rubel B. A. Gleichzeitig wird allen Eigenthümern von Vieh, Pferden, Fasel und Hunden, aufs Nachdrücklichste angerathen, darauf aufmerksam zu sehen, daß diese Thiere nicht loskommen, und auf die Festungs-Anlagen laufen, zur Vermeidung dessen, daß jedes daselbst ertappte dieser Thiere eingefangen und, zufolge obergerichterlichen Bestimmungen, zum Besten der Armen öffentlich verkauft werden wird. Pernau Polizeiverwaltung, den 11. April 1830.

Polizeivorsitzer D. G. Schmid.
A. G. Mors, Polizei-Secretair.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Eine Parthie von 30 Stück zum Theil junges Hornvieh, steht auf dem Hofe Sellie zum Verkauf, und haben sich darauf Reflectirende, der nähern Bedingungen wegen, an den Herrn Bezirks-Forstmeister v. Voigt auf der Wöllaschen Forstei zu wenden.

Das in der Vorstadt in der Karousselstraße belegene von Ditmarsche Haus ist ganz, oder auch theilweise, mit dem dabei befindlichen Garten zu vermiethen, und Auskunft darüber bei dem Herrn Assessor von Drewnick zu Nawasar zu erhalten.

Bei mir ist ein Webestuhl, nebst Scherrahmen, einem Scherkasten, einem Webespuhlrad und den dazu gehörigen Brettern, zu verkaufen. Helena Jakoby,
wohnhaft in der Vorstadt, im Hause des Herrn Johann Hoffmann.

☞ Bei mir sind französische Reiß-Federn, mit welchen man auf eine sehr leichte Art lineiren kann, zu verkaufen.

P. L. Metzger, Buchbindermeister.

Preis-Courant.

1	Last	Weizen . . .	380	a 400	Rbl.
1	—	Roggen . . .	150	a 160	—
1	—	Gerste, grobe .	130	a 145	—
1	—	Land-Gerste .	120	a 130	—
1	—	Hafer . . .	96	a 100	—
1	—	Malz	140	a 160	—
1	Tonne	Salz . . .	19	a 20	—
1	—	Heeringe . .	21	a 22	—

№ 16. 1830.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 19. April.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 1. April.

Durch einen am 27sten Februar Allerhöchst bestätigten Beschluß des Reichsrathes wird festgesetzt: 1) Da vermöge des dem Adel verliehenen Gnadenbriefes Diejenigen, die für geleistete Dienste mit Orden belohnt werden, hierdurch selbst die Rechte des Erbadels erlangen, der Erbadlige aber seine Adelsrechte noch auf seine Kinder vererbt, so sollen alle Kinder nichtadliger, aber mit Orden belohnter Beamten, wie auch die Kinder derjenigen Geistlichen, welche ähnlicher Auszeichnung Allergnädigst gewürdigt worden, die Rechte und Vorzüge des Adels genießen, sie mögen nun geboren seyn, nachdem ihre Väter einen russischen Orden erhalten haben, oder vorher. 2) In gleichem Grade werden diese Rechte auch auf die Kaufmannskinder ausgedehnt, deren Väter vor der Verordnung vom 20sten Oktober 1826 Allergnädigst zu Rittern ernannt worden.

— Die neue Amtstracht der evangelisch-protestantischen Geistlichkeit in Rußland ist ein weiter wollener oder seidener Talar, wie die alten Chorröcke; und statt des Hutes ein sammetnes Barett. Die Beffchen bleiben.

Konstantinopel, vom 11. März.

Gestern sind von hier 30 mit Geld beladene Pferde nach Burgas abgegangen, wohin sie 400,000 Dukaten, als die zweite Rate der, nach dem Vertrage von Adrianopel zur Entschädigung der russ. Unterthanen, und namentlich der Kaufleute, zu entrichtenden Summe bringen sollen. Die Zahlung ist aber nicht in Golde, sondern in türk. Piastern (den Dukaten zu 33½ Piastern gerechnet) geschehen.

In Betreff der den kathol. Armeniern weggenommenen Häuser, welche um sehr geringen Preis in die Hände der schismatischen Armenier gekommen waren, soll, wie es heißt, die Pforte dahin entschieden

haben, daß diese Häuser ihren alten Eigenthümern wiedergegeben, und der Kaufpreis den dermaligen neuen Besitzern nicht wieder erstattet werden, sondern als durch den Genuß, den sie von dem Grundstücke gehabt haben, compensirt angesehen werden soll. Hinsichtlich derjenigen der gedachten Häuser, welche im Besitze von Muselmännern sind, soll nach beendigtem Ramazan gleichfalls eine für die alten Eigenthümer günstige Bestimmung getroffen werden. — In der letzten Woche sind viele der exilirten Familien hier angekommen, bereuen jedoch schon jetzt ihre Eile, indem sie bei ihrer Armuth und der hier herrschenden Theuerung sich von den nöthigsten Lebensmitteln entblößt sehen. — Selbst während der Blokade der Dardanellen sind die Lebensmittel (mit alleiniger Ausnahme des Brodes) nicht so hoch im Preise gewesen, als in diesem Augenblicke, und selbst wohlhabende Familien und Beamte sind dadurch in Verlegenheit gesetzt. Hierzu kommt noch, daß eine neue Steuer-Verordnung im Werke ist, nach welcher von jedem Backofen monatlich einige tausend Piaster für die Erlaubniß, Brod zu backen und zu verkaufen, entrichtet werden sollen. — Selim Mehmet Pascha, Rumeli Walessi, ist wegen seiner Bedrückungen, gegen welche sich Türken und Griechen vereint auflehnten, abgesetzt und an seine Stelle der Großvezir Reschid Mehmet Pascha ernannt worden. Seit der bei Schumla erlittenen Niederlage war der Großvezir sehr in der Gunst des Sultans gesunken, er hat jedoch durch eine überreichte Vertheidigungsschrift seines Benehmens in dem letzten Feldzuge das alte Zutrauen wieder erworben.

Vom 26. Als ein merkwürdiges Factum verdient bemerkt zu werden, daß unlängst mehrere hundert Hydrioten in Konstantinopel angekommen sind, welche bei dem gegenwärtigen Mangel an Beschäftigung in der griechischen Marine, so wie ehemals, auf der türkischen Flotte Dienste suchen, und von der Pforte, als geschickte und erfahrne Seeleute bereitwillig aufgenommen werden.

Paris, vom 9. April.

Aus Marseille wird gemeldet: der Bestand der Expeditions-Armee wird sich vermuthlich auf 36,000 Mann Infanterie, 300 Lanzenträger, 1600 Kanoniere (zu denen nach der Ausschiffung noch 400 M. Marine-Artillerie kommen würden), 1500 M. Ingenieure und 2000 Mann Train-Soldaten belaufen.

Man hat Nachrichten aus Konstantinopel vom 8. März erhalten. Zufolge der Ankunft eines franz. Couriers bei dem Grafen Guilleminot, ging das Gerücht, daß die Gesandten der drei Mächte der Pforte eine Frist gestellt hätten, um der Schlußakte der Londoner Conferenzen beizutreten. Die Wahl des Prinzen von Sachsen-Coburg, die man durch Wiener Briefe erfahren hatte, wurde im Allgemeinen gut geheißen.

Ein Brief aus Malta meldet, daß der Admiral Ricord zum Commando der russ. Flotte in der Levante, an die Stelle des Grafen Heyden, berufen worden sey.

Gestern Abend ist der Prinz Leopold hier angekommen. Er hat nur zwei Secretaire zur Begleitung, von denen einer ein Engländer, der andere ein Grieche ist; Letzterer hat studirt und soll ein sehr unterrichteter Mann seyn. Der Prinz bleibt 2 oder 3 Wochen hier, worauf er sich unmittelbar wieder nach England begeben wird, um die Zurüstungen zu der Abreise nach Griechenland zu beendigen. Das Geschwader, das den Prinzen nach seinen neuen Staaten bringt, wird Anfangs Juli segelfertig seyn.

Dem Aviso zufolge, will der Admiral Duperré auf der Brigg Alerte bald selbst zu einer Untersuchung der afrik. Küste abgehen. Eine engl. Fregatte ist von Malta nach Algier abgesegelt, um die Consuln

abzuholen, im Fall diese es wünschen. Die Zahl der Kriegsschiffe, welche sich theils in der Levante und vor Algier, theils in Toulon für die Expedition ausgerüstet befinden, beläuft sich auf 6 Linienschiffe, 17 Fregatten, 3 Flütschiffe, 6 Corvetten, 18 Briggs, 5 Goeletten, 2 Dampfschiffe, 2 Gabarren, 2 Transportschiffe und 8 Bombenschiffe.

Die neuesten Briefe aus Port-au-Prince versichern, daß die Regierung und die Bevölkerung von Haiti fest entschlossen sind, etwanigen Angriffen Spaniens auf das nachdrücklichste zu begegnen.

London, vom 9. April.

Es ist nicht allgemein bekannt, daß eine lange Discussion in dem britt. und österr. Cabinett, hinsichtlich der franz. Expedition gegen Algier, stattgefunden hat, und daß trotz des Vertrauens, welches der Herzog v. Wellington und der Fürst Metternich zur Ehre des Prinzen Polignac hegen, sie dennoch mehrere Bedingungen auferlegten, ohne welche sie die Expedition zu gestatten sich weigerten. Man sagt, diese Bedingungen seyen, daß während des Krieges engl. und österr. Kauffahrteischiffe frei und ungehindert passiren sollen; daß alle britt. und österr. Unterthanen in Algier beschützt werden und es ihnen freistehen soll, entweder dort zu bleiben oder abzureisen, und daß die Invasionsarmee sich auf nicht mehr als 35,000 Mann belaufe.

Ein britt. Officier schreibt aus Konstantinopel vom 25. Febr. über die neuliche Entbindung der jüngsten Sultanin: „Sie ist 19 Jahr alt, eine Circassierin und soll große persönliche Reize besitzen. Der Sultan giebt sehr rasch aufeinander den Verbesserungen des Zeitgeistes Raum und hat seine mahomedanischen Vorurtheile so sehr überwunden, daß er Aerzte in den Harem zuläßt, und so ist zum ersten Male in den Annalen des Serails, eine Sultanin von einem griech. Arzte und einem franz. Accoucheur bedient worden; diese Herren waren einen Monat lang im Dienst, in welcher Zeit sie das Serail nicht verließen. Als der Arzt dem Sultan seinen Bericht abstattete, daß die junge Fürstin und das Durchl. Kind bei gutem Wohlseyn wären, redete dieser ihn mit seinem Namen an (was beispiellos ist, denn der Sultan so gut wie der gemeinste Mahomedaner, pflegten sonst einen Griechen oder Franken nie anders als mit Dschaur [Hund] anzureden): „Stephano, sagten Se. Hoh., ich bin mit deinem Benehmen wohl zufrieden, kehre nun zu deinen Freunden zurück, sie werden sich freuen, dich zu sehen.“ So beschenkte er ihn und seinen Collegen mit einem werthvollen Beutel, und entließ sie.“

Die franz. Regierung hat zum Gebrauche für die algier. Expedition mehrere der besten Dampfböte in Dublin, Liverpool, Bristol und hier frachten lassen.

Lissabon, vom 24. März.

Bisher hatte man sich nicht erklären können, warum die Regierung des Don Miguel bei allem, was man über die Schritte der Regentschaft von Terceira gehört hatte, so ruhig geblieben war. Plötzlich ist indeß eine Thätigkeit eingetreten, und in einem vorgestern gehaltenen Conseil ist man über verschiedene Maaßregeln übereingekommen. Zu diesem gehört zuerst die Befestigung der Ufer des Tajo. Eine Arbeits-Compagnie und mehrere Ingenieur-Officiere sind bereits heute Morgen von hier abgegangen, um eine Art von Halbmond, welcher zur Zeit der Franzosen vor der Mündung jenes Flusses und auf dem Lissabon gegenüberliegenden Ufer desselben errichtet worden war, wieder in Stand zu setzen. Mehrere andere Punkte der Küste sollen ebenfalls befestigt werden.

Seit gestern verbreitet sich hier das Gerücht der Ankunft der Regentschaft der Donna Maria auf Terceira am 10. d. Mts. — Briefe von S. Miguel erwähnen der Besorgnisse, die man dort hege, eine Em-

pörung zu Gunsten der rechtmäßigen Herrscherin ausbrechen zu sehen. Der Gouverneur von S. Miguel hat schon mehrere Male der hiesigen Regierung anzeigen lassen, daß er sich unmöglich halten könne, wenn man ihm nicht Verstärkungen sende und lieber seinen Abschied verlange, da bei dem Geiste der Einwohner und der Besatzung doch wenig zu hoffen sey.

Aus der Schweiz, vom 6. April.

In Nein (Canton Luzern) brach am 21. März Feuer aus, wobei der Landmann Cyrill Jung, aus der Nähe von Luzern, mit der größten Lebensgefahr eine Mutter mit 4 Kindern rettete. Schon waren sie in Sicherheit, als die Mutter in schrecklicher Angst eines der Kinder vermißte, und dasselbe im Hause zurückgelassen glaubte. Jung stürzte sich nochmals in die Flammen, durchsuchte mit Gefahr seines Lebens einige Winkel des Hauses, fand nichts, hörte nur das fürchterliche Gepraſſel und wollte fliehen, da fiel der Boden mit dem Kamin in die Küche und versperrte ihm den Ausweg. Vor der Verschüttung rettete er sich durch einen Seitensprung, brach aber dabei ein Bein. In diesem entsetzlichen Augenblicke verließ ihn seine Geistesgegenwart nicht, er schleppte sich an ein Fenster, zerbrach dasselbe und ließ sich auf die Erde hinunterfallen. Zum Glück war der Fall nicht bedeutend und ein geschickter Arzt in der Nähe. Die Kinder der armen Hausfrau waren indeß alle gerettet, und das Vermißte bloß durch Angst und Betäubung übersehen worden.

Aus den Niederlanden, vom 9. April.

Peter van Droom, am 29. Juni 1709 geboren, ist in einem Alter von 120¾ Jahren in Hacquegnies gestorben. Er war bis auf den letzten Augenblick im vollen Genuß seiner geistigen und körperlichen Kräfte.

Aus den Maingegenden, vom 12. April.

Es ist auffallend, daß der verstorbene Großherzog von Hessen schon vor langen Jahren seinen Todestag voraussagte, was im Publikum zu Darmstadt allgemein bekannt war: „Ich sterbe auf denselben Tag, an welchem mein Vater starb," war stets seine Rede, und seine Prophezeihung traf ein. Als ein seltner Fall ist auch zu bemerken, daß die drei Geschwister, der eben verstorbene Großherzog von Hessen und seine zwei Schwestern, die kürzlich verewigte Großherzogin von Weimar und die 1821 gestorbene Landgräfin von Hessen-Homburg, sämmtlich die goldene Hochzeit erlebten.

Auch an der Münchener Universität hat man jetzt sein Leidwesen mit einer Frömmlerklasse religiöser Mystiker.

Vermischte Nachrichten.

— In einem Privatschreiben aus Petersburg vom 26. März, welches öffentliche Blätter mittheilen, heißt es: „Das Hauptaugenmerk unserer väterlichen Regierung ist nun dahin gerichtet, den Handel des russ. Reichs noch mehr auszudehnen und allen möglichen Nutzen aus der neuen Gestaltung der Lage nach dem Orient hin zu ziehen. Es geht die Rede davon, daß jährlich zwei große Messen in Moskau eingeführt werden, während welcher dem merkantilischen Publikum uneingeschränkte Freiheiten zugestanden werden sollen. Moskau soll ein Sammelplatz von Handelsleuten aller Nationen und der Mittelpunkt des Handels zwischen Persien, der Türkei und Rußland werden. — Man spricht hier in unsern politischen Zirkeln von einem Antrage von Seiten einer großen Macht (Frankreich) an unsern Hof, welcher die Mitwirkung Rußlands zur Demüthigung der Barbaresken-Staaten beabsichtigt. Zur Unterstützung dieser Hypothesen wird behauptet, daß unsere Kriegs-

flotte im Mittelmeere noch nicht heimkehren, sondern an der Insel Korsika vorerst Anker werfen soll.

— Im letzten December-Monate hat ein Kosak auf einer Eisscholle das Asowsche Meer durchschifft. Er wurde nämlich am 13ten, bei einem plötzlichen Thauwetter, von Atschujew mit dem Eise auf dem er stand ins Meer getrieben und landete am 21sten Decbr. zwischen Kertsch und Arabed. Er hatte etwas Brod bei sich, aber nichts davon essen mögen. Außer dem Erfrieren seiner Füße hatte er keinen Schaden gelitten.

— Die Streitigkeiten zwischen der neapolitanischen und der päbstlichen Regierung, welche gegen jene die alte usurpirte Lehnshoheit geltend machen will, sollen einen solchen Grad der Bitterkeit erlangt haben, daß der Pabst gegen den König förmlich seinen — kalten — Bannstrahl geschleudert habe. Man glaubt, die Erwiederung darauf werde die Besetzung einiger päbstlichen Städte seyn.

— Eine Pariser Zeitschrift zeigt ein Buch für junge Mädchen und Frauen an, worin die Verfasserin Letzteren den Rath giebt, um die Liebe ihrer Ehemänner zu erhalten — Seidenlocken zu tragen, d. h, zur Zeit da sie nicht frisirt sind und die Haare noch aufgewickelt haben. Besonders empfiehlt sie es solchen, deren Gatten den ganzen Tag über durch Geschäfte entfernt gehalten, und sie folglich von denselben nur früh und Abends im Neglige gesehen werden. „Denn, setzt sie hinzu, wenn solche Männer den ganzen Tag über Gelegenheit haben, andere Frauen in sorgfältiger Kleidung zu sehen, so gefällt ihnen jede besser als ihre eigene.“ Auch sollen sich, wie sie sagt, die Engländerinnen dieses Mittels mit Erfolg bedienen. Wenn das wahr und probat ist, so werden die Seidenlocken wieder en vogue kommen, und manche Frau wird Tag und Nacht nicht von ihnen lassen.

— Eine Berlinerin niedern Standes, deren Mann sich dem Trunke ergeben hatte und in Folge dessen starb, begegnete einer Bekannten, die ihr Glück wünschte, von der Last befreit zu seyn. „Ach! entgegnete Jene, mein seliger Mann wollte sich immer bessern; aber, Gott weiß es! er konnte vor Durst nicht dazu kommen.“

— Die Bewohner des Dorfes Thairi in Savoyen wollten im J. 1825, also ehe man die artesischen Brunnen kannte, Wasser haben, und gruben deswegen in ihrem Orte einen Brunnen, ohne jedoch auf eine Quelle stoßen zu können, die ergiebig genug gewesen wäre, das Dorf mit dem nöthigen Wasser zu versorgen. Statt dessen ist jedoch dieser Brunnen auf eine sehr merkwürdige Weise zu einem Barometer für sie geworden. Sobald nämlich Schnee- oder Hagelwetter im Anzuge ist, kommt aus der Vertiefung des Brunnens ein gewaltiger Wind, der ein Brausen, wie das eines Waldstromes, vernehmen läßt, und dieser Wind ist von um so längerer Dauer, je heftiger das darauf folgende Unwetter ist. Sobald er aufhört tritt auch ein warmer Südwind ein. Fährt der Wind plötzlich und mit einem Stoße aus dem Brunnen, so kann man auf einen Orkan rechnen. Sobald das Wetter gut ist und der Oberwind aus Norden kommt, ist der Brunnen ruhig und die Luft darin unbemerklich. Es haben bereits mehrere Naturforscher Untersuchungen über diese merkwürdige Erscheinung angestellt, und bei mehreren Beobachtungen die Eigenthümlichkeit des Brunnens bestätigt gefunden.

— Man glaubte, eine große nordische Macht werde mit Frankreich gemeinschaftliche Sache machen, um die Flaggen fast des ganzen christlichen Europa von dem Schimpf zu befreien, elenden Mahomedanischen Seeräubern tributär zu seyn.

— Der Vicekönig von Egypten hat erklärt, der Sultan habe ihm verboten, gegen Algier etwas zu unternehmen.

— Juden, die mit der Barbarei in engen Verbindungen stehn, versichern, nirgend in der Welt, selbst in Persien nicht, seyen so ungeheure Schätze aufgehäuft, als in Algier. Der Schatz der Regierung allein soll baar 48 Millionen Dollars enthalten.

— Die Zahl der Studenten in Leipzig beläuft sich auf 1360.

London. Der Prinz Leopold wird während eines Zeitraums von 7 Jahren von den drei Mächten eine Summe Geldes von dem Betrage erhalten, daß er in den Stand gesetzt wird, die Verpflichtungen, welche er in Folge einer neuen Anleihe eingehen dürfte, so wie die von früheren Regierungen übernommenen Verpflichtungen erfüllen zu können.

— In einer der Papierfabriken in Whitwell (Derbyshire) ist vor kurzem 1 Bogen Papier gemacht worden, der 13,800 Fuß lang und 4 Fuß breit ist, und 1½ Acres Land bedecken würde.

Bruchstück
aus R. Walsh's Reise von Konstantinopel durch Rumelien, das Balkan-Gebirge, Bulgarien, die Wallachei, Siebenbürgen und Ungarn.

„In Haïdhos, einer Stadt am südlichen Abhange des Balkans — sagt der Verfasser — hatte ich Gelegenheit, die seltsame Neigung der Türken zu bemerken, selbst in den unbedeutendsten Gewohnheiten von den Franken abzuweichen. In einem Hause das neu gebaut wurde sah ich einen Mann, der ein Verzeichniß schrieb. Alle Menschen die ich beschäftigt sah arbeiteten auf eine unsern Gewohnheiten entgegengesetzte Weise. Der Barbier schwang das Messer von sich; der unsrige zieht es zu sich. Der Zimmermann hingegen zog die Säge zu sich, weil alle Zähne derselben einwärts gekehrt waren; der unsrige stößt seine Säge, deren Zähne auswärts stehen, von sich. Der Maurer saß, während er die Steine legte; der unsrige steht immer. Der Schreiber schrieb auf seiner Hand, und von der Rechten zur Linken; der unsrige schreibt stets auf einem Pulte oder Tische und von der Linken zur Rechten. Die lächerlichste Verschiedenheit aber fand ich im Hausbau. Wir fangen von unten an und endigen mit dem oberen Theile; hier aber wurde der obere Theil des vorerwähnten Hauses, das von Fachwerk war, zuerst gebaut und die oberen Gemächer waren fertig und bewohnt, während unten noch Alles einer Laterne glich."

Landwirthschaftliches.

Der Verfasser der „Archiv der Teutschen Landwirthschaft," Fr. Pohl, zählt unter bestimmten Rubriken die merkwürdigen Veränderungen auf, die nicht in Deutschland allein, sondern in vielen Ländern, selbst in Amerika, mit Beziehung auf Landwirthschaft, vorgingen: in der That ein sehr instructiver Aufsatz. Die erste Rubrik heißt: „In politischer Hinsicht." In Beziehung auf allgemeine Gewerbsverhältnisse reicht der Verfasser Nordamerika die Palme, dessen Industrie und Handel Fortschritte machen, die in Europa Vielen unglaublich scheinen. — Bei Erwähnung des allgemeinen Handelsverkehrs schildert er mit vollkommen gegründetem Feuer die unermeßlichen Vortheile, welche Rußland der ganzen civilisirten Welt durch Erkämpfung der freien Schiffahrt durch die Dardanellen, erworben hat. Mögen auch alle Nationen mit gemeinsamem Eifer darüber wachen, daß ihnen das Kleinod nicht durch wieder erstarkte Brutalität der Türken, oder von dem Handelsneide einer Nation, geraubt werde! Für Deutschland, besonders das südliche, war es ein sehr wichtiger Gewinn, daß im verflossenen Jahre die freie Rheinschiffahrt endlich zu Stande

kam. — Das Frohnwesen erlitt in vielen Gegenden Deutschlands, durch die gesetzliche Bestimmung des Abkaufs, eine Umgestaltung. Im Königreich Sachsen zahlt ein Pferdner jährlich 4 Thlr. 16 Gr.; ein Fußarbeiter 1 Thlr. 12 Gr. Die 25fache Zahlung dieses Betrags bewirkt die völlige Ablösung. Königliche Domänen gaben das erste Beispiel davon. — In den Niederlanden bietet die von Gesellschaften geleitete „Ansiedelung der Armen" merkwürdige Resultate. Prinz Friedrich begründete die erste dieser Gesellschaften 1818; und 22,000 Menschenfreunde zahlen jährlich in derselben jeder 2 holl. Gulden. Sie kaufte 600 Morgen Haide- und Moorland. Jetzt ist diese Einöde eine lachende Landschaft geworden, in welcher Menschen, die als schmutzige, ekelhafte, unsittliche Straßenbettler hinversetzt wurden, als fleißige, gesunde, sittliche Landleute herumwandeln. Ungefähr 8000 Arme erfreuen sich ihrer neuen Civilisation. Eine zweite Gesellschaft in den südl. niederländ. Provinzen eifert der ersten nach. Möchte sie in allen Ländern Wetteifer erwecken. Welches Land hat nicht Einöden, die Cultur, und unmoralische Bettler, die nur eines eigenthums bedürfen, um fleißige, achtungswerthe Staatsbürger zu werden. — In Beziehung auf Sittlichkeit und Schicklichkeit, führt der Verf. unter vielem Andern an, daß die Mordthaten bei Gelegenheit der Schmuggelei, beweisen, „wie sehr Grenzsperren, Handelszwang ꝛc. zur Demoralisirung des Volkes beitragen." — Endlich sagt der Verf., was in vielen Ländern noch sehr paradox klingen wird, in Preußen aber sehr wahr ist: „Man fängt an, die (3jährige) Militairzeit als eine Gelegenheit zur Bildung für gemeine Bursche anzusehen." Nämlich die Landleute selbst thun es, da, nach dem schnell verfließenden 3jährigen Dienst, den Jeder leisten muß, die jungen Leute mit erweiterten Begriffen und geschliffeneren Sitten zurückkehren, ohne die Tauglichkeit zu ihrem Gewerbe verloren zu haben. Dem poln. Heere rühmt der Verf. nach, daß die aus ihm Rückkehrenden selbst vielseitige Kenntnisse und industrielle Geschicklichkeit mitbringen.

Musik.

Die Musikwelt ist wieder um ein paar Wunderkinder bereichert. Ernst Eichhorn aus Coburg, ein 7½ Jahr alter Knabe, zeigte in den am 19. April im königl. Opernhause zu Berlin vorgetragenen Variationen für die Violine von Mayseder, nicht nur eine für dies Alter ganz ungewöhnliche Ausbildung mechanischer Fertigkeit, reine Intonation, Tact und Sicherheit, wie auch einen gut geübten Bogenstrich, sondern auch im Vortrage wahres Genie, Geist und Leben, das nur der innere göttliche Funke so zeitig zu Tage fördern kann. Einem erfahrnen Meister ähnlich leitete der ältere Bruder das, noch mehr in der Entwickelung begriffene, kindlich naive Spiel des 6jährigen Bruders Eduard Eichhorn, dessen Achtsamkeit und parodirendes Einfallen mit dem Thema der von beiden Knaben auswendig gespielten Variationen von Jacobi besonders drollig war. Auch der Kleinste zeigte Tact, gute körperliche Haltung und griff rein. Beide Knaben, besonders der ältere, wurden mit Beifall und Bewunderung überhäuft.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Wohledlen Rath der Kaiserlichen Stadt Pernau, werden hierdurch und kraft dieser Ediktalien, alle und jede, welche an den theils in einem Immobile theils in Capitalien bestehenden Nachlaß der weiland verwitweten Frau Aelterman-nin Agatha Sietam, gebornen Schmidt ex quocunque capite vel jure Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert,

sich innerhalb sechs Monaten a dato nämlich bis zum 16. October dieses Jahres, mit solchen ihren Ansprüchen hierselbst zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, unter der Verwarnung, daß sie nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt werden sollen. Wonach sich zu achten. Publicatum Pernau Rathhaus, den 16. April 1830.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secr.

Wie bisher alljährlich, wird auch in diesem Jahre hiermit bekannt gemacht: daß das Lustwandeln auf der Festungs-Brustwehre unter keiner Bedingung, auf dem Glacis und den Wällen aber nur Denjenigen gestattet wird, welchen durch ein aufzuweisendes Billet vom Herrn Platzmajor die Erlaubniß dazu ertheilt worden ist. Der bei Uebertretung dieser Vorschrift Betroffene verwirkt eine angemessene Arrest- oder Geldstrafe von 5 Rubel B. A. Gleichzeitig wird allen Eigenthümern von Vieh, Pferden, Fasel und Hunden, aufs Nachdrücklichste angerathen, darauf aufmerksam zu sehen, daß diese Thiere nicht loskommen, und auf die Festungs-Anlagen laufen, zur Vermeidung dessen, daß jedes daselbst ertappte dieser Thiere eingefangen und, zufolge oberrichterlichen Bestimmungen, zum Besten der Armen öffentlich verkauft werden wird. Pernau Polizeiverwaltung, den 11. April 1830.

Polizeivorsitzer D. G. Schmid.
A. G. Mors, Polizei-Secretair.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Ein junger Mensch, etwa 15 bis 16 Jahr alt, der von anständigen Aeltern ist und einigermaßen gute Schulkenntnisse besitzt wird in der hiesigen Stadt-Buchdruckerei verlangt; wer geneigt ist sich diesem Fache zu widmen, kann sich daselbst, der nähern Bedingungen wegen, melden.

Um jede Unannehmlichkeit zu beseitigen, zeige ich abermals an, daß Bekanntmachungen, welche ins hiesige Wochenblatt zu inseriren mir zugesandt werden, spätestens bis Donnerstags Nachmittags um 4 Uhr eingeliefert werden müssen. Pernau, den 18. April 1830. G. Marquardt,
privl. Stadt-Buchdrucker.

In meinem Hause in der Karristraße sind zwei Gelegenheiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere in demselben Hause bei Welling.

Da ich mich nur noch bis Johanni hier aufzuhalten gedenke, so ersuche ich diejenigen, welche von meinen Arbeiten Gebrauch machen können, mich mit ihren Aufträgen zu beehren und verspreche prompte und billige Arbeit. J. G. Knepell,
Knopfmacher.

Eine Parthie von 30 Stück zum Theil junges Hornvieh, steht auf dem Hofe Sellie zum Verkauf, und haben sich darauf Reflectirende, der nähern Bedingungen wegen, an den Herrn Bezirks-Forstmeister v. Voigt auf der Wöllaschen Forstei zu wenden.

Das in der Vorstadt in der Karoussel-straße belegene von Ditmarsche Haus ist ganz, oder auch theilweise, mit dem dabei befindlichen Garten zu vermiethen, und Auskunft darüber bei dem Herrn Assessor von Drewnick zu Rawasar zu erhalten.

Bei mir ist ein Webestuhl, nebst Scherrahmen, einem Scherkasten, einem Weberspuhlrad und den dazu gehörigen Brettern, zu verkaufen, Helena Jakoby,
wohnhaft in der Vorstadt, im Hause des Herrn Johann Hoffmann.

Bei mir sind französische Reiß-Federn, mit welchen man auf eine sehr leichte Art lineiren kann, zu verkaufen.

P. L. Metzger, Buchbindermeister.

№ 17. 1830.

Pernau- sches

Wochen- Blatt.

Sonnabend, den 26. April.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 12. April.

Feldmarschall Graf Paßkewitsch-Erivansky hat im Februar die völlige Unterwerfung der räuberischen Lesgier zu Stande gebracht, in deren Lande eine Festung angelegt werden wird. Diese Unterwerfung hat kein Blut gekostet.

Vom 16ten. Durch Allerhöchsten Ukas vom 28sten März hat Narva, das durch verschiedene Umstände in Verfall gerathen, mehrere Erleichterungen erhalten, die zur Herstellung des Wohlstandes dieser alten Stadt mitwirken sollen: „Ausländisches Salz kann dort verzollt werden; aus den Zollgefällen sollen zum Besten der Stadteinnahmen zehn Jahre jährlich 8000 Rbl. abgelassen werden; die Abtragung der Rückstände der Accisepacht wird auf sechs Jahre, ohne Zinsen, in Terminen bewilligt; ausländische Schiffe, die wegen Havarie oder der Jahreszeit in Narva einlaufen, können auch für solche Waaren, die sonst in Narva nicht verzollt werden dürfen, dort den Zoll erlegen; die Beitreibung der Anleihe des Magistrats von 8755 Rbl. soll nicht stattfinden; allen denjenigen Kronsbauern, Freigelassenen u. s. w., die sich zu Narva als Stadtbürger anschreiben lassen, wird eine 5½jährige Befreiung der Bürgerabgaben an die Krone, bewilligt; allen Denjenigen, welche an den Narvaschen Wasserfällen, Fabriken und dergleichen anlegen, wird die dreijährige Abgabenfreiheit auf zehn Jahre verlängert."

Bucharest, vom 29. März.

In Braila werden aus den Materialien der geschleiften Festungswerke zwei schöne Kirchen aufgeführt werden, wozu bereits alle Anstalten getroffen sind. In Giurgewo, wo, so wie in Turnu ꝛc., mit der Schleifung der Festungswerke nun unverzüglich angefangen wird, sollen die Materialien hiervon ebenfalls zum Bau einer neuen Kirche verwendet werden. — Seit einigen

Tagen cirkuliren hier Gerüchte von neuen Unruhen in Macedonien und einigen andern türkischen Provinzen; man behauptet sogar, daß die russische Armee aus diesem Grunde, auf Veranlassung der türk. Regierung selbst, noch einige Zeit jenseits des Balkans postirt bleiben werde; dies bedarf indessen wohl noch der Bestätigung. — Nachdem die Pest ganz aus unserer Stadt verschwunden ist, kommen Handel und Gewerbe zusehends in Schwung, und wir sehen mit jedem Tage die Zukunft heiterer vor uns liegen.

Konstantinopel, vom 12. März.

Am 21. Februar kam Hr. Gurieff, einer der Secretaire bei der hiesigen russ. Gesandtschaft, hier an, und überbrachte von Seiten seines Kaisers ein Geschenk von 1000 Dukaten für den Dollmetscher bei der dän. Gesandtschaft, und den St. Annenorden 2ter Klasse für den königl. dän. Consul in Smyrna, Hrn. John v Jongh, so wie die Anweisung auf eine jährliche Pension von 1000 Rubel, welche der Kaiser von Rußland dem alten Lehrer des Feldmarschalls von Diebitsch, Hrn. Picard, der gegenwärtig in Vera lebt, ausgesetzt hat. — Es ließ sich voraussehen, daß die von Rußland erworbenen Handelsvortheile die andern großen Mächte veranlassen würde, ähnliche nachzusuchen. England und Oesterreich scheinen bereits Unterhandlungen wegen besonderer Handelsverträge angeknüpft zu haben, und die Pforte ist, wie man sagt, geneigt, dieselben Vortheile dem Handel aller mit ihr befreundeten Nationen zu gewähren. Die dän., schwed., span. und neapolit. Flagge, welche früher nur unter bedeutenden Beschränkungen auf dem Schwarzen-Meere erscheinen durften, sind jetzt von dem Eingangszoll und von den Formalitäten, welche die Ausfertigung der Firmane verzögerten, befreit.

Endlich ist das Schlußprotokoll über die Londoner Verhandlungen in Bezug auf Griechenlands-Schicksal durch einen Courier bei der engl. Gesandtschaft hier eingetroffen. Sogleich versammelte sich das diplomat. Corps, um sich über die Weise, wie diese Note dem Sultan überreicht werden solle, zu berathen, worauf die Uebergabe unverzüglich erfolgte. Seit jenem Tage waren schon zwei Divansversammlungen; man hat zwar bis heute noch kein Resultat über die Aufnahme von Seite des Sultans erfahren, ist jedoch allgemein der Meinung, daß derselbe durch fruchtlose Einwürfe die Sache nicht abermals in die Länge ziehen werde. Indessen ist der Divan seit einigen Wochen auch mit den innern Angelegenheiten mehrerer Provinzen der europ. Türkei beschäftigt, wo die allgemeine Unruhe die öffentliche Ruhe zu gefährden droht.

Alexandrien, vom 9. März.

Seit der Ankunft des franz. Geschäftsträgers Hrn. Stader, sieht man hier fast täglich franz. Kriegsfahrzeuge einlaufen oder absegeln. Das politische Verhältniß Frankreichs zu unserm Pascha ist sicherlich vertrauter und wichtiger, als man es in Europa glauben mag. Niemand zweifelt hier mehr an einer verabredeten Mitwirkung Aegyptens zur Eroberung der Barbarei; Frankreich soll sich anheischig gemacht haben, dem Pascha 20 Mill. Fr. als Subsidie zu zahlen, wovon die Hälfte voraus, der Rest nach Beendigung des Krieges entrichtet werden soll. Folgende Details über diesen Plan sind die wahrscheinlichsten. Gegen Empfang obiger Subsidie verbindet sich der Pascha, ein Kavalleriecorps von 20,000 Mann (wovon 16,000 M. unregelmäßig, und 4000 die mit vielem Kostenaufwande seit Ibrahims Zurückkunft aus Morea organisirten Husaren sind), und ein Corps von 8000 M. Infanterie, erstere zu Lande, letztere zur See, bis Derna, gegen Algier aufbrechen zu lassen, um vereint mit dem franz. Heere, nicht nur

diese Stadt zu besetzen, sondern Tunis und Tripolis zu unterwerfen, um diesem Theile von Afrika eine andere Organisation und Regierung zu geben, die sie der europ. Civilisation zugänglich machen würden. Obgleich behauptet wird, daß die Pforte mit dieser Invasion einverstanden sey, so bezweifeln doch besser unterrichtete Personen dies sehr. — Heute ist hier von Korfu ein engl. Dampfschiff mit Depeschen für den engl. Consul angelangt, welche diesen veranlaßten, sogleich nach Cairo abzureisen. Man glaubte, er habe dem Pascha die Mißbilligung Englands, rücksichtlich dessen Mitwirkung zur Bekriegung der Raubstaaten zu überbringen. Heute hat die ganze ägypt. Escadre die Anker gelichtet und, zum Theil durch ein Dampfboot bugsirt, den Hafen verlassen, ohne daß deren Bestimmung bekannt ist. Im Hafen liegen 7 franz. Kriegsschiffe von verschiedenen Größen.

Türkische Grenze, vom 11. April.

Der in der Geschichte der griechischen Freiheitskriege berühmte Admiral Canaris giebt in dem „griechischen Courier" ein Verzeichniß der Geschenke, die ihm zu verschiedenen Zeiten von Griechenfreunden theils überreicht, theils übersandt worden sind. Er dankt für die Beweise der Achtung und des Wohlwollens, die man ihm durch diese Auszeichnung an den Tag gelegt; weil er indeß in Erfahrung gebracht, daß mehrere von seinen Briefen nicht an ihre Adressen gelangt sind, und zu befürchten steht, daß auch noch andere sich verloren haben; so legt er seinen Dank im Courier nieder, und zählt die Geschenke auf, die ihm geworden. Ich erhielt, sagt er, 1) von dem Befehlshaber der englischen Korvette „Perseus" seinen eigenen Degen; 2) von dem franz. General Roche ein Paar Pistolen; 3) von der Gräfin v. Castellane ein Portefeuille; 4) von dem königl. Waffenmeister Frankreichs eine Flinte mit 7 Läufen nebst einem Etui; 5) von der Gemahlin des engl. Admirals Tl(?) einen emaillirten Ring und ein Paar Ohrringe für meine Gattin; 6) von dem engl. Commandanten Spencer ein Collier für dieselbe; 7) von dem Philhellenen-Comite zu Paris ein goldenes Herz und ein Petschaft; 8) von dem holländischen Philhellenen-Comite 4 Trommeln (? — caisses) und ein Etui mit sämmtlichen chirurgischen Instrumenten; 9) von dem Obristen Voutier eine Pfeife, einen Ring und ein goldenes Kreuz mit 11 Diamanten; 10) von dem Grafen d'Harcourt einen Degen nebst 10,000 Piastern, als Ergänzung der erforderlichen Summe zum Ausbau des Branders, womit ich ein feindliches Schiff bei Cap Bada in Brand gesteckt habe; 11) von dem holländischen Commandanten Etienne einen diamantenen Ring und 12), von dem Befehlshaber der franz. Fregatte „Armide" ein Fernrohr.

Briefe von den jonischen Inseln vom 1. und 2. d. M. berichten, daß die Unruhen in Albanien und Epirus noch immer, und zwar mit größerer Heftigkeit fortdauern, als früher, und daß alle Verbindungen zwischen diesen Provinzen und Korfu aufgehört haben.

Paris, vom 14. April.

Morgen geht der Kriegsminister nach Toulon ab. Die Expedition wird den 15. Mai absegeln, zuvor aber von dem Dauphin in Augenschein genommen werden. — Dem Journ. du Commerce zufolge, wird die Expeditionsflotte aus 119 Fahrzeugen bestehen, von denen sich 26 bereits vor Algier und auf den sonstigen Stationen des Mittelmeeres befinden.

Der Admiral Duperre ist ein Mann von etwa 55 Jahren, groß und stark, von ziemlich gewöhnlichem Aussehen, der etwas gebückt geht, und in der rechten Backe einen Schuß hat. Sein entschiedener Charakter spricht sich in allem aus, was er thut. Er hat das Aeußere eines rauhen See-

mannes, soll jedoch dabei sehr schlau seyn. Uebrigens konnte man für die Expedition keinen bessern Befehlshaber wählen; die Flotte wird sich unter seinem Oberbefehl sehr gut befinden.

Die Seemacht, die gegen Algier in Thätigkeit gesetzt wird, soll 23,555 M. betragen, was mit den Landtruppen einen Bestand von 60,000 Mann macht.

Die Landmacht des Dey von Algier besteht aus 15,000 Mann, wovon 1600 bis 2000 die Besatzung der Stadt Algier bilden; die Marine zählte im März 1825 3 Fregatten, 2 Korvetten, 2 Brigantinen, 3 Goeletten mit und 2 Goeletten ohne Geschütz, eine Polakre und eine Schebecke. 3 neue Goeletten und 35 Kanonier-Schaluppen lagen damals auf den Werften Algiers. Die Einnahmen des Dey's werden auf 2 Mill. 360,974 Fr. berechnet; außerdem empfängt er von den arabischen Scheiks jährlich 200,000 Maaß Korn und von jedem der Bey's von Oran und Constantine 10,000 Maaß Gerste, welche zum Unterhalte der Matrosen, Soldaten und der Arbeiter dienen. Die Ausgaben belaufen sich dagegen auf 4 Mill. 664,370 Fr., so daß sich für den Schatz jährlich ein Ausfall von 2 Mill. 303,406 Fr. ergiebt.

Dem Dey von Algier soll folgendes Ultimatum gemacht worden seyn: eine Schadloshaltung von 150 Mill. Piaster, Schleifung aller Fortifikationen des Platzes und Entsagung aller Seeräuberei gegen irgend eine Flagge. — Die Expeditionsarmee besteht im Ganzen aus 3 Infanterie-Divisionen. Ueberdies nehmen 3 Kavallerie-Schwadronen, nebst den nöthigen Artillerie- und Genie-Truppen, an der Expedition Theil.

Vom 16ten. Ueber London eingegangene Nachrichten aus Algier vom 12. v. Mts. versichern, der Dey lasse ein neues Fort aufführen, welches mit 100 Kanonen und einem 40 Fuß breiten und eben so tiefen Graben versehen werden soll. Sobald das franz. Heer erblickt wird, sollen die Alten und die Frauen sich in das Innere des Landes begeben. Die Juden, die Armenier und die Handelsleute überhaupt, fangen an, sich zu entfernen. Die Engländer erwarten die Instruktionen, welche der General-Consul von dem engl. Cabinett erhalten wird. — Die gesammte gegen Algier ziehende Mannschaft beträgt 33,505 oder 34,165 Köpfe, nebst 2350 oder 2600 Pferden, 29,925 von der Infanterie und 1880 M. von der Artillerie. Die Gazette versichert, daß die Begeisterung des Heeres unbeschreiblich sey; Jedermann will den Feldzug mitmachen.

Aus Lissabon wird gemeldet: Admiral Rosa, der seit dem mißlungenen Angriff auf Terceira in größtem Elende lebt, habe um seine Wiederanstellung als Marine-Intendant von Porto gebeten. Don Miguel unter sein Gesuch aber nur kurzweg geschrieben: Nein.

London, vom 16. April.

Am 1. d. Mts. befanden sich 22 britt. Kriegsschiffe im Mittelländischen Meere.

In den Regierungs-Aemtern waren Depeschen vom 10. März vom Consul aus Tripolis angekommen, woselbst man einige Besorgnisse vor einem Angriff aus Aegypten, mit Vorschub von Frankreich gehegt hatte.

Mehrere vornehme junge Engländer sollen um die Erlaubniß gebeten haben, sich der Expedition nach Algier anzuschließen.

Die Times melden nach Privatbriefen aus Paris: Das britt. Kriegsschiff Infernal sey am 30. März zu Malta angekommen und habe Nachrichten aus Tripolis vom 15. und aus Tunis vom 22. März mitgebracht. Nach der Aussage der Offiziere desselben, rüsteten sich beide Regentschaften auf das Nachdrücklichste, um dem Pascha zu widerstehen. Noch spätere Nachrichten soll ein Schiff überbracht haben,

welches Monastir, einen etwa 60 englische Meilen von Toulon belegenen Hafen, am 28. v. M. verlassen. Ibrahim soll sich bereits zweier Forts, nach Andern der Stadt Tripolis selbst bemächtigt haben (?). Die Europäer an der Barbareskenküste schiffen sich überall ein, um der Wuth des Pöbels zu entgehen.

Die Wegnahme zweier britt. Schiffe an der algier. Küste durch das franz. Blokade-Geschwader, hat hier eine ziemliche Aufregung erzeugt. Der Courier hält die Thatsache für gegründet; meint aber, die Franzosen hätten nicht mehr gethan, als was jeder an ihrer Stelle thun würde.

Unter den zur lebenslänglichen Transportation verurtheilten Verbrechern, die jüngsthin in Neu-Süd-Wales angekommen sind, waren auch acht, wegen Seeräuberei verurtheilte, Griechen.

Einer Zeitung aus Philadelphia zufolge, lebt bei Chambersbury ein Engländer, Namens John Hill, der, wie er angiebt, als 18jähriger Jüngling unter der Regierung der Königin Anna gedient hat, so daß er jetzt etwa 134 Jahre zählen würde. Sein Befinden ist wie das eines Sechzigers, und als er schon über 100 Jahre alt war, arbeitete er noch mit den Uebrigen um die Wette.

Madrid, vom 4. April.

Ein Brief aus Cadix vom 26. v. Mts. versichert, daß den folgenden Tag die Expedition nach Havanna abgehen sollte. Die meisten Soldaten dieses Corps bestehen aus Galeerensträflingen, die man aus Ceuta geholt hat.

Aus Italien, vom 8. April.

Aus Missolunghi erfährt man unter dem 30. Januar, daß die Rimarioten und Nivizioten zu den Waffen gegriffen, den Sohn Mustapha Pascha's weggejagt und sich zu Meistern der den Namen „Vierzig Heiligen" führenden Befestigungen auf dem Akrokeraunischen Gebirge gemacht hatten. — In Aegina ist ein aus Nauplia vom 9. Februar datirtes Decret, in Bezug auf die Marine bekannt gemacht worden. Der Präsident hat nämlich eine Commission ernannt, welche beauftragt ist, für die Ausbesserung der hydriot., spezziot. und ipsariotischen Schiffe zu sorgen, deren Besitzer, wegen der dem Vaterlande dargebrachten Opfer, außer Stande sind dieselbe aus eigenen Mitteln zu bestreiten. Der Präsident hofft, daß die Nationalbank, durch Vorschüsse des Staatsschatzes unterstützt, bis zum Novbr. d. J. 50,000 Thlr. für diesen Zweck werde verwenden können. Diese für die Bedürfnisse der Marine unbedeutende Summe, soll in der Folge aus den Einkünften der Bank und aus der Anleihe, welche die Regierung zu kontrahiren gedenkt, vergrößert werden.

Wien, vom 17. April.

So eben ist ein Courier aus Konstantinopel vom 2ten hier eingetroffen. Man hofft durch ihn die offizielle Annahme der Beschlüsse der pacificirenden Mächte, in Betreff Griechenlands, von Seiten des Sultans zu erfahren.

Vor einigen Monaten sind mehrere Regimenter an die türk. Grenze geschickt worden, um den Einfällen der Montenegriner ein Ziel zu setzen.

Aus der Schweiz, vom 12. April.

In der benachbarten savoyischen Provinz Faucigny begiebt sich seit einiger Zeit etwas ganz auffallendes. Das in England übliche Verkaufen der Ehefrauen hat da an mehreren Orten Nachahmung gefunden. Ein Ehemann verkaufte seine Frau für 14 Sous, ein anderer die seinige für eine Eselin, in beiden Fällen mit Einwilligung der resp. Frauen. Die Regierung hat sich in den Handel gelegt, und die Verkäufer sind verhaftet worden. Sie ist indeß in großer

Verlegenheit, welches Gesetz sie in diesen ganz neuen Fällen in Anwendung bringen soll, da keins vorhanden ist, das den Verkauf der Frauen verpönt.

Leipzig, vom 16. April.

Es fängt bei uns schon an sehr lebendig zu werden. Es treffen Meßfremde aus allen Ländern Europens ein, worunter sich auch Griechen, Wallachen, Raitzen und auch ein Paar Einwohner von Tiflis und aus Asien befinden. Die Menge der Waaren welche eintreffen ist sehr groß.

Vermischte Nachrichten.

Riga. Durch Regierungspatent vom 2ten April ist bekannt gemacht, daß Se. Exc. der Herr General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland, den 16ten Junius zur Versammlung, und den 17ten Junius zur Eröffnung des Landtages anberaumt haben. Ausbleibende verfallen in die festgesetzte Strafe von 100 Rubel S. M.; und zu spät Erscheinende von 2 Rubel S. M. für jeden Tag. Für dieselbe Zeit ist auch die Generalversammlung der Systems-Interessenten bestimmt.

— Es scheint, als wenn in Konstantinopel die Franken (Europäer) und die Moslemin die Moden mit einander austauschten. Jene lassen sich à la turque die Bärte wachsen, diese scheeren sie sich auf gut Europäisch ab. Bei den türkischen Offizieren ist der Europäische Offizier-Ueberrock schon ziemlich allgemein eingeführt; der Sultan selbst trägt ihn. Vor nicht langer Zeit machte auch das Tschacko auf türkischen Soldatenköpfen seine Erscheinung in den Straßen Konstantinopels.

— Ein Töpfermeister zu Opslo in Norwegen hat in einem Privat-Garten ein Lusthaus aus Lehm gebaut, das als ein Meisterstück der Thonbildnerei anzu sehen ist. Dasselbe hat 4 Klafter Höhe, 2 Klafter Breite, und ist, gleich einem Topfe, ohne Zusammenfügung einzelner Theile, aus einem einzigen Stücke geformt, und, der größeren Dauerhaftigkeit wegen, mit einer eigenen Maschine gebrannt und glasirt worden.

— Nach amtlichen Daten der Pariser Post vom J. 1829 betrug die Anzahl der Briefe, welche aus Versehen nach Paris adressirt und in die Departements gesandt wurden, 3058; der Briefe, die unversiegelt in Paris ankamen, 7478, von welchen 484 Handlungs-Effecten oder Bank-Noten enthielten für eine Gesammt-Summe von 1,330,216 Fr.; der Briefe, die ohne irgend eine Adresse ankamen, und welche geöffnet und den Personen zurückgesandt wurden, von denen sie in diesem Zustande bei dem Postamte abgegeben worden waren, 456, deren mehrere ebenfalls Handlungs-Effecten oder Bank-Noten enthielten für 205,806 Fr. Man muß gerechter Weise erstaunen über die Nachlässigkeit des Publicums und vorzüglich der Kaufleute, von denen eine so große Anzahl von Briefen, die mehr als anderthalb Millionen Francs enthielten, dem Postamte in einem einzigen Jahre unversiegelt oder ohne alle Adressen zugestellt werden konnten! (Eben so viel Erstaunen erregt aber auch die Unaufmerksamkeit der Beamteten in den französischen Post-Bureaux, die eine solche Anzahl unversiegelter und unadressirter Briefe entgegen nehmen konnten.)

— Als der berühmte Gelehrte Lambert nach Berlin gekommen und mit einer Abhandlung beschäftigt war, die er, um in die dortige Akademie der Wissenschaften aufgenommen zu werden, überreichen mußte, fehlte ihm in seinem Stübchen ein Spiegel, um einige Versuche zu machen, die zur Lösung einer wichtigen Frage über die Zurückwerfung der Lichtstrahlen dienen sollten.

Sein Entschluß war bald gefaßt. Er ging an einem hellen Tage auf ein Kaffee-Haus, wo gerade einige Personen ganz ruhig bei einer Partie Taroc saßen, schritt nur mit seinen Gedanken beschäftigt, sporenstreichs einem großen Spiegel zu, zog den Degen, richtete die Spitze desselben gegen den Spiegel, hieb in das Kreuz und die Quere, trat bald vor und bald zurück, stand dann einige Augenblicke nachsinnend still, begann hierauf das Spiel von Neuem und trieb so sein seltsames Wesen, zur größten Verwunderung der Anwesenden, die unterdessen aufgestanden und auf ihrer Hut waren, weil sie einen Wahnsinnigen zu sehen glaubten, wohl eine Stunde lang. Nachdem L. seine Versuche gehörig durchgemacht hatte, steckte er ruhig den Degen wieder in die Scheide, zog stillschweigend ab, und verfaßte nun eine Abhandlung, die aller Gelehrten höchste Bewunderung erregte.

— Ein Commis des Hauses Rothschild ist von Wien nach Konstantinopel abgereist; man glaubt, die Absicht dieser Sendung sey, einen Versuch zu machen mit der türk. Regierung eine Anleihe zu negociiren.

Klage um Karl Johann Imanuel Baron Ungern Sternberg.

(Besitzer von Birkas in Ehstland, Maler und Lithograph, geb. den 23. Jan. 1773, heimgegangen den 30 März 1830.)

Bringen sie Dich schon so früh getragen?
Weint es schon um Deine Bahre her
In der Witw' und Waisen bange Klagen:
„Unser Herr, nein, Vater ist nicht mehr!....?“

Müd ist alles von des Schicksals Schlägen;
Und ich sollte schweigen? — haben wir
Unter Einem Herzen nicht gelegen?
Konnten wir uns näher stehen hier?

Haben wir nicht früh' in fernen Landen
Mit einander, Bruder, uns gefreut?
Nicht, als wir daheim uns wiederfanden,
Unsern alten Freundschaftsbund erneut?

Nicht in trüben, wie in heitern Tagen
Wort gehalten, wie der Würfel fiel?
Beid' uns mühsam durch die Welt geschlagen,
Oefters widerwärt'ger Stürme Spiel?

Was nicht alles haben wir erfahren
Mit einander, seit wir wieder hier!
Und es war in mehr als vierzig Jahren
Ja kein Zwiespalt zwischen mir und dir. —

Werth, daß Jedermann Dich lieb gewinne,
Liebte, Glücklicher, Dich Groß und Klein;
Mild, verträglich, Christ im Bibelsinne,
Bliebst von Stolz und Eigennutz Du rein.

Aber nicht als Mensch allein betrachtet,
Jedermann zu Deinem Lobe spricht;
Wen, der Dich als Künstler werth geachtet,
Freute Deines Pinsels Zauber nicht?

Doch, wenn Brüder von einander zeugen,
Ueberbieten viel' im Lobe sich;
Darum rede Du, und laß mich schweigen,
Rede, unser Vaterland, für mich!

Ruhe denn, Verklärter von den Stürmen
Sanft im Hafen nach dem Schiffbruch aus!
Wenn, wie Berg', auch nun sich Wellen thürmen,
Schlagen sie nicht an Dein stilles Haus.

Gust. Jak. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch Alle und Jede, welche an das, zum Nach-

lasse des verstorbenen Kürschnermeisters Franciscus Xaverius Strohbinder gehörige, allhier in der Vorstadt sub Nr. 17 belegene Wohnhaus sämmt Appertinentien, nach dem solches nunmehr der hiesige Fuhrmann Johann Friedrich Frey, mittelst gehörig corroborirten Contractes, käuflich erstanden, Ansprüche zu haben vermeinen, oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen seyn sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen innerhalb 6 Monaten a dato (wird seyn bis zum 19. October dieses Jahres) sub poena präclusi zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht ferner gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludiret werden sollen. Wonach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. Publicatum Pernau-Rathhaus, den 19. April 1830.

(L.S.) In fidem

Fleischer, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rath der Kaiserlichen Stadt Pernau, werden hierdurch und kraft dieser Ediktalien, alle und jede, welche an den theils in einem Immobile theils in Capitalien bestehenden Nachlaß der weiland verwitweten Frau Aeltermannin Agatha Sietam, gebornen Schmidt ex quocunque capite vel jure Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich innerhalb sechs Monaten a dato nämlich bis zum 16. October dieses Jahres, mit solchen ihren Ansprüchen hierselbst zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, unter der Verwarnung, daß sie nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt werden sollen. Wonach sich zu achten. Publicatum Pernau-Rathhaus, den 16. April 1830.

(L.S.) In fidem

Fleischer, Secr.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Da ich mein Logis verändert habe und jetzt in der Vorstadt im Fleegenschen, vormals Bekmannschen, Hause wohne, so zeige ich solches einem geehrten Publiko ganz ergebenst an, und empfehle mich in allen Schlösserarbeiten, die auf Bestellungen prompt und zur Zufriedenheit eines jeden mir wohlwollenden Gönners geliefert werden sollen. C. Sieck,

Schlösser-Meister.

In meinem Hause in der Karristraße sind zwei Gelegenheiten zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere in demselben Hause bei Welling.

Da ich mich nur noch bis Johanni hier aufzuhalten gedenke, so ersuche ich diejenigen, welche von meinen Arbeiten Gebrauch machen können, mich mit ihren Aufträgen zu beehren und verspreche prompte und billige Arbeit. J. G. Knepell,

Knopfmacher-Meister.

Eine Parthie von 30 Stück zum Theil junges Hornvieh, steht auf dem Hofe Sellie zum Verkauf, und haben sich darauf Reflectirende, der nähern Bedingungen wegen, an den Herrn Bezirks-Forstmeister v. Voigt auf der Wöllaschen Forstei zu wenden.

Das in der Vorstadt in der Karousselstraße belegene von Ditmarsche Haus ist ganz, oder auch theilweise, mit dem dabei befindlichen Garten zu vermiethen, und Auskunft darüber bei dem Herrn Assessor von Drewnick zu Rawasar zu erhalten.

Bei mir ist ein Webestuhl, nebst Scherrahmen, einem Scherkasten, einem Weberspuhlrad und den dazu gehörigen Brettern, zu verkaufen. Helena Jakoby,

wohnhaft in der Vorstadt, im Hause des Herrn Johann Hoffmann.

№ 18. 1830.

Pernau-sches

Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 3. May.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 18. April.

Zufolge des am 5. d. M. Allerhöchst bestätigten Journals der Minister-Comite ist verordnet: „Zur Beförderung der Ausfuhr des Tauwerks und der Stricke soll die Ausfuhr-Abgabe von diesen Waaren auf drei Jahre, zum Versuch, gänzlich aufgehoben seyn und sie sollen ohne Zollstempel in Schiffe verladen werden können."

Aus Riga.

Nachrichten, die für zuverlässig gelten, versichern, daß das Dampfboot, das zwischen Riga und Lübeck gehen soll, in einigen Tagen hier eintreffen werde. Schon hatte es geheißen, der ausländische Eigenthümer wolle auf die Unternehmung verzichten, weil ihm nicht das ausschließliche Recht dazu ertheilt worden. Sonderbarer, leider nur zu oft gemachter Anspruch eines Ausländers! — Man war hier überzeugt, wenn er die erhaltene Erlaubniß nicht benutze, werde von Hiesigen, auf Actien, ein Dampfboot ausgerüstet werden. Lange genug wenigstens hat der hiesige Handel der großen Vortheile entbehrt, die aus einer solchen Erleichterung der Communikation entspringen, um uns endlich selbst dafür thätig zu machen.

Aus Dorpat.

Während seines Aufenthalts am Ararat war der Professor Parrot von einem jungen armenischen Klostergeistlichen aus Etschmiadsin begleitet, welcher aus reiner Wißbegierde sich veranlaßt fühlte, alle mit diesem Aufenthalt und der dabei vorkommenden Unternehmung verknüpften Beschwerden und Gefahren muthvoll und ausdauernd zu theilen, und durch seine Kenntnisse in der armen., russischen und tatarischen, Sprache, die Zwecke der Reise vielfach zu fördern. Dieser junge Mann, welcher bei seinem religiös und sittlich gebildeten Gemüth, auch ausgezeichnete Geistesgaben und einen heißen Durst nach Wissen beurkundete, hat das große Glück gehabt, daß

Unser Allergnädigster Kaiser und Herr, in Gemäßheit einer von dem Herrn Minister der Volks-Aufklärung, Fürsten Liewen, Durchlaucht, gemachten Unterlegung, und in Folge eines von dem Professor Parrot so wie dem Herrn Minister der Volks-Aufklärung, Fürsten Liewen, Durchlaucht, dem Herrn Oberbefehlshaber der Transkaukasischen Provinzen, Feldmarschall Grafen Paßkewitsch-Erivansky, gehorsamst unterlegten Vorschlages, Allerhöchst zu erlauben geruht haben, daß genannter Klostergeistliche, der armen Diakonus Chatschatur Abojan, sich auf drei Jahre an die dorpatische Universität begeben dürfe, um sich daselbst zu dem Berufe eines Lehrers für das armenische Volk auszubilden, und zu gleicher Zeit, in Rücksicht der Mittellosigkeit des jungen Mannes, demselben ein Reisegeld von 200 Rbl. Silb. her und eben so viel zurück, ferner ein jährliches Stipendium von 200 Rbl. S., so wie endlich eine einmalige Zahlung von 100 Rbl. S. zu Lernhülfsmitteln, also im Ganzen die Summe von 1100 Rbl. Silb., aus dem Kaiserlichen Schatze Allergnädigst zu bewilligen.

Burgas, vom 12. März.

Das Personal des Hauptquartiers und die Zahl der hiesigen christlichen Einwohner vermindert sich beinahe täglich, da mehrere Offiziere nach Rußland zurückkehren, und neulich sich dreißig griech. Familien einschifften, die nach Rußland auswandern. Man glaubt, daß gegen 30,000 Familien christl. Religion, welche den Kriegsschauplatz bewohnten, und die Rache der Türken fürchten, diesem Beispiele folgen dürften, da Rußland sie nur so lange in der Türkei schützen kann, als seine Armee daselbst steht. Auch die poln. Ingenieuroffiziere, deren 18 zu der russ. Armee kommandirt waren, sind nach ihrem Vaterlande zurückgekehrt. — Vor wenigen Tagen kam ein Schiff mit weißem Mehl beladen aus der Krimm hier an; das Pud kostete 20 Rubel Bco. Kartoffeln, wovon früher das Pfund 60 Para (1 Para ist so viel wie 1 Kreuzer in Deutschland) kostete, sind nicht mehr zu haben. Nach diesem Preise würde ein Sack Kartoffeln, zu 6 Pud gerechnet, etwa 11 holländ. Dukaten kosten.

Heute hat der General-Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkansky die Pestkranken in dem Pestspital, in Begleitung des Hofraths v. Schlegel und einer Ordonnanz, besucht und in allen Zimmern nachgesehen. Man bemerkt, welche Sorgfalt dieser große Feldherr für seine Soldaten zeigt, die ihm aber auch aufs Höchste zugethan sind. Die Pest scheint neuerlich nicht mehr so gefährlich zu seyn, als früher, indem Viele, die davon befallen waren, wieder gerettet wurden, und kräftige Anstalten gegen weitere Verbreitung getroffen sind. — Es ist nun bestimmt, daß die russ. Armee am 14. April ihren Rückmarsch antritt. Die erste und die zweite Armee werden sodann zu einer vereinigt. General Roth mit dem 5ten Armee-Corps wird seine Stellung in der Wallachei nehmen.

Ancona, vom 15. April.

Man macht bereits in Griechenland Anstalten zum Empfange des Prinzen von Coburg, der zu Anfange des Junius eintreffen, und in Athen seine Residenz nehmen will. Die Türken räumen jetzt Negroponte, und es heißt, daß die dort befindlichen Truppen nach Candia zur Verstärkung der Besatzungen übergeführt werden.

Türkische Grenze, vom 15. April.

Aus Alexandrien verlautet, daß der Pascha noch immer seine Kriegsrüstungen fortsetze. Die dem Pascha von Seiten des franz. Cabinetts für seine Mitwirkung zum Kriege mit Algier gemachten Anerbietungen sollen sehr anlockend seyn. Außer gro-

ßen Geldunterstützungen und commerziellen Vortheilen soll ihm, nach Vertreibung des Dey's, ein großer Theil des eroberten algier. Gebiets, als ein freies und auf seine Erben übergehendes Eigenthum, versprochen worden seyn. Indessen scheint die Pforte mit dieser Uebereinkunft keineswegs zufrieden. Angesehene hiesige Handelshäuser haben Briefe aus Corfu, worin gemeldet wird, der Sultan habe neuerdings einen Commissair nach Cairo geschickt, um von dem Pascha Rechenschaft über seine Verwaltung des Landes zu fordern. Mehemed Ali hat schon früher seine Absicht, zur Beförderung der franz. Unternehmung gegen Algier mitzuwirken, kund gethan, und dadurch das Mißtrauen der Pforte erregt, welches sich jetzt, da Algier wirklich angegriffen werden soll, erneuert. Die abermalige Absendung eines türk. Commissairs mit dem erwähnten Auftrage scheint dieses zu beweisen, und die Art wie derselbe in Cairo aufgenommen werden wird, dürfte auf den nahen oder noch entfernten Zeitpunkt schließen lassen, in welchem der Pascha von Aegypten seine volle Unabhängigkeit von der Oberherrschaft der Pforte zu erklären gedenkt.

Am 10. April war in Triest ein Schiff aus Smyrna in 13 Tagen eingelaufen. Mit dieser Gelegenheit erfährt man, daß die türk. Regierung angefangen hat, die Güter derjenigen griech. Familien, welche sich in den Jahren 1820 bis 1824 aus Furcht vor Verfolgungen von dort flüchteten, zum Besten des Fiskus zu verkaufen. Diese Maaßregel, gerade in einem Zeitpunkte ergriffen, wo man einer allgemeinen Amnestie entgegensieht, ist Jedermann auffallend, und man will aus derselben nicht die günstigen Gesinnungen der Pforte für die Unabhängigkeit Griechenlands folgern.

Paris, vom 23. April.

Der Moniteur giebt eine Uebersicht der Ereignisse, welche den Bruch mit Algier herbeigeführt haben, folgenden wesentlichen Inhalts:

„Im Jahre 1817 erhielt Frankreich die Niederlassungen an der Küste von Afrika wieder, die es seit dem Jahre 1450 besessen hatte. Unsere Rechte waren von Selim I. (1518) und Achmet (1692), so wie von den algier. Dey's in den Jahren 1694, 1801 und 1817 anerkannt worden; nichts destoweniger konnten unsere Kaufleute diese Domänen nur wenig benutzen, da der Dey kein Hehl daraus machte, sie uns rauben zu wollen. Dies ist die erste Beschwerde gegen den Dey. In der Audienz, in welcher er unsern Consul beleidigte, erklärte er öffentlich, er werde nicht zugeben, daß auf dem Gebiete von Algier eine einzige franz. Kanone sey, und räume er uns keine andern, als die allgemeinen Rechte der dort handelnden europ. Kaufleute ein. Bald darauf ließ er die franz. Forts schleifen und die Anstalten vernichten. Mit dem Besitze dieses Landstriches war für uns auch das Recht einer Korallenfischerei an der afrikan. Küste verknüpft. Laut der mit der Pforte und Algier abgeschlossenen Verträge, zahlten wir jährlich dafür Anfangs 17,000, hernach 60,000 Fr., im J. 1819 erklärte indeß der Dey: wir müßten auf unsere Ansprüche verzichten, wenn wir ihm nicht 200,000 Fr. jährlich zahlten. Die Regierung willigte in diese Forderung, und dennoch erließ der Dey im J. 1826 eine Bekanntmachung, wodurch allen Nationen der Korallenfang an der algier. Küste gestattet, also unser Privilegium geschmälert wurde. Hierzu kamen noch mehrfache Kränkungen. Im J. 1814 schickte der Dey unsern Consul weg, weil er einen Befehl, die franz. Gläubiger algier. Unterthanen betreffend, nicht ausführen wollte; der neue Consul ward im J. 1816 erst zugelassen, nachdem er ein Geschenk von 100,000 Fr. gemacht; 1818 ward eine franz. Brigg geplündert, und die dafür Genugthuung gegeben. Im Jahre

darauf antwortete der Dey auf die Aufforderung der Admirale Jurien und Freemantle, der Seeräuberei zu entsagen, er wolle die Unterthanen der Staaten, die ihm keinen Tribut zahlten, zu Sklaven machen. Im J. 1825 ließ er das Haus unseres Agenten in Bona durchsuchen, und forderte in demselben Jahre von unseren Kaufleuten in Bona höhere, als die vertragmäßig festgesetzten, Abgaben. Anderthalb Jahre, nachdem er unsere Protektion der päbstl. Flagge anerkannt hatte, ließ er zwei römische Fahrzeuge in Beschlag nehmen, theilte den Ertrag mit den Corsaren, und wir konnten nichts weiter, als die Freilassung der Mannschaften durchsetzen. In den Jahren 1826 und 1827 wurden die Verletzungen unserer Verträge immer häufiger. Man erlaubte sich Durchsuchungen unserer Handelsschiffe und weigerte sich, unsere Capitulationen mit der Pforte anzuerkennen. Zu allen diesen Beschwerden kam endlich das unverschämte und unredliche Betragen des Dey's in der Bacrischen Sache. Unter dem Consulat und dem Kaiserreich hatten die Häuser Bacri und Busnach in Algier für Lieferungen mehrere Summen an Frankreich zu fordern, welche zur Zeit der Restauration noch nicht abgetragen waren. Eine, den 28. Oktbr. 1819 abgeschlossene und beiderseitig ratificirte, Uebereinkunft setzte diese Forderung auf 7 Mill. Fr. fest, die vom 1. Mai 1820 an in 12 Terminen abgezahlt werden sollte, jedoch mit Vorbehalt der Forderungen franz. Unterthanen an die genannten Häuser. Da diese letztere drittehalb Mill. betrugen, so wurden den Herren Bacri und Busnach $4\frac{1}{2}$ Mill. Fr. ausgezahlt. Der Dey verlangte indeß, daß ihm die ganze Summe eingehändigt, und die Ansprüche der franz. Unterthanen in Algier geltend gemacht werden müßten. In einem Briefe an den Minister des Auswärtigen, Baron v. Damas, setzte der Dey dies als Bedingung fernerer Verbindungen mit uns in einem so hohen Tone fest, daß der Minister es nicht für angemessen hielt, selbst zu antworten, sondern dem Consul Deval auftrug, mündlich darüber mit dem Dey sich zu besprechen. Hr. Deval hatte diesen Brief noch nicht erhalten, als er sich am Tage vor einem Feste, wie üblich, zu dem Dey begab. Dieser fragte den Consul, ob er keine Antwort auf seinen Brief habe, schlug, als der Consul es verneinte, ihn mit seinem Fliegenwedel und befahl ihm, das Zimmer zu verlassen. Für diese öffentliche Beleidigung ward Genugthuung gefordert, aber abgeschlagen. Der Consul verließ hierauf Algier und sofort schickte der Dey dem Statthalter von Constantine den Befehl zu, die franz. Niederlassungen in Afrika mit Feuer und Schwerdt zu zerstören. Dies geschah und das Fort Lacalle ward von Grund aus vernichtet. Nun begann die Einschließung Algiers zur See, allein diese schon 3 Jahre dauernde Blokade hat den Erwartungen nicht entsprochen und, trotz der 20 Mill. Fr. Kosten, den Feind bis jetzt nicht vermocht, um Frieden zu bitten und Genugthuung zu geben. Man machte noch einen Versuch. Im Juli v. J. erhielt der Kapt. La Bretonnière den Auftrag, in Algier eine Unterhandlung zu versuchen, allein der Dey blieb hartnäckig und verletzte selbst die heiligsten Völkerrechte, da seine Batterien auf Herrn La Bretonnieres Schiff, als es den Hafen verließ, Feuer gaben und 80 Kugeln hineinschossen. Das Feuer hörte erst auf, als das Schiff außer dem Bereiche der Batterien war." Dies ist eine gedrängte Darstellung der Beschwerden, die der König zu rächen beschlossen hat: „Verletzung des Völkerrechts, Eingriffe in die Verträge, willkührliche Forderungen und Erpressungen, Beraubung unserer Schiffe, Unbilden gegen unsere Agenten und Angriffe auf ein franz. Parlamentärschiff." Hoffentlich wird der Sclaverei, dem Tributzahlen und den Seeräubereien gegen die christl. Staaten und deren Un-

terthanen, ein schnelles Ende gemacht werden.

Nachrichten aus der Stadt Algier vom 4. d. M. zufolge, herrschte unter den Einwohnern die größte Gährung. Der Dey ist in Lebensgefahr; die Algierer wollen auf alle Weise der Beschießung ihrer Stadt vorbeugen, und man sprach ganz laut davon, den Franzosen die geforderte Genugthuung zu geben. Die Großen des Reiches wollen sich bei dem Ober-Anführer des Heeres entschuldigen, die Herausgabe des franz. Eigenthums versprechen, und sich anheischig machen, keine Fahrzeuge mehr zu durchsuchen, das die Flaggen der unter Frankreichs Schutz stehenden Mächte führe. Es hieß, der Dey solle Entschädigungen zahlen. Es möchte ihm schwer werden, der Wuth seiner Soldaten zu entgehen. — Sobald man das afrik. Gestade zu Gesicht bekömmt, wird man zur Ausschiffung der Mannschaft die nöthigen Vorkehrungen treffen. Jeder Infanterist bekommt 10 Zwiebacke aus Knochengallert, und 30 Kugeln; man glaubt, 14 Tage nach der Landung schon in Algier zu seyn.

London, vom 23. April.

Mehrere Inhaber griech. Obligationen erheben ein heftiges Geschrei in hiesigen Blättern wegen ihrer bisherigen Nichtbezahlung, um darzuthun, daß der Prinz Leopold zur Abtragung der griech. Schuld verpflichtet sey und die Alliirten dieselbe garantiren müßten. In einem umständlichen Artikel setzen die Times den Werth dieser Ansprüche aus einander. Sie zeigen, daß die Contrahenten ihre Anleihe vor dem Vertrage vom 6. Juli, und ehe derselbe sich noch erwarten ließ, abgeschlossen, folglich nicht berechtigt wären, die daraus entspringenden Vortheile sich zu Nutze zu machen. Sie theilen ferner einen Bericht aus der griech. Regierungszeitung mit, wonach von 2 Mill. Pfd. Strl., dem Betrage der zweiten Anleihe, nur 246,114 Pfd. 19 Sch. baar nach Griechenland gekommen waren; die übrigen Summen wurden größtentheils auf unverantwortliche Weise verschleudert.

Wie man hört, wird auf der Insel Terceira eine Expedition gegen S. Miguel ausgerüstet.

Am 14. Februar war am Cap der guten Hoffnung die Hitze ungeheuer; 28 Grad Reaumür im Schatten.

Lissabon, vom 10. April.

In der Provinz Douro soll eine Vereinigung von 5 bis 600 M. vorhanden seyn, die in dem Augenblicke sich erheben wird, wo die Befreier an der Küste von Portugal erscheinen. Die Regierung hat bis jetzt kein einziges Mitglied dieses Vereins entdecken können.

Rom, vom 15. April.

In dem Krater des Vesuv haben sich zwei neue Oeffnungen gebildet, aus denen Feuer und harzige Bestandtheile ausgeworfen werden. In der ersten Woche dieses Monats hörte man ein starkes Getöse in dem Berge.

Livorno, vom 10. April.

Der Schiffer Mazzucato, welcher gestern von Tripolis ankam, versichert, daß man daselbst noch keineswegs an die Expedition gegen Algier glaube, und noch weniger sich von einer beabsichtigten Eroberung der Raubstaaten etwas träumen lasse. Man lebt dort in dieser Rücksicht in der größten Unbesorgtheit; auch waren, außer der Besetzung des Postens von Bengazi mit einem Paar Kanonen und einer kleinen Abtheilung Soldaten, keinerlei Vertheidigungsanstalten getroffen, aus welchen man schließen könnte, daß der Bey einen Einfall des Pascha's von Aegypten in seine Staaten argwöhne.

Wien, vom 23. April.

Die Niedergeschlagenheit der muselmännischen Bevölkerung in Konstantinopel und

in den türk. Provinzen, namentlich in Rumelien und Bulgarien, ist aufs Höchste gestiegen. Die Stockung in allen Zweigen des Erwerbs hat die arbeitende Volksklasse in die größte Wuth versetzt, ein Zustand, der andererseits die Wohlhabendern veranlaßt, schon jetzt alle erforderlichen Vorsichtsmaaßregeln zu treffen, um bei etwanigen Ausbrüchen der Verzweiflung, ihre Habe gegen Plünderung zu sichern. Zu dem Ende, zugleich aber auch, um sich den fiskalischen Bedrückungen zu entziehen, die mit jedem Tage unerträglicher werden, stellen die reichen Einwohner überall Verarmung zur Schau, und verbergen so gut als möglich Alles, was sie an beweglichem Vermögen besitzen, aus Furcht, es dürfte ihnen geraubt werden. Dieser Stand der Dinge kann auf die Länge unmöglich dauern.

Aus den Maingegenden, vom 28. April.

Am 10ten d. M. erfolgte Mittags 12 Uhr, während eines heftigen Gewitters, in Eitensheim, (baier. Landger. Ingolstadt), ein Wolkenbruch der Alles schnell unter Wasser setzte. Ein Viehhirt rettete sich aus den Fluthen auf einer Anhöhe, der bei ihm befindliche 9jährige Knabe war indeß der Wuth des Orkans unterlegen und man fand ihn nachher todt auf dem Felde.

Stettin, vom 24. April.

Der diesjährige hohe Wasserstand hat auf der Insel Usedom einen Durchbruch aus dem Achterwasser zwischen den Dörfern Ueckeritz und Loddin durch den Kölpin-See nach der Ostsee bewirkt. Auch in Greiffenhagen, am Reglitzstrom, richtete das Wasser bedeutende Verwüstungen an: einige 90 Häuser in und vor der Stadt und 7 Scheunen wurden 2 bis 4 Fuß hoch unter Wasser gesetzt. Der Sturm am 3. und 4. trieb dasselbe bis auf die Dächer der an der Reglitz belegenen Häuser, starke Sägeblöcke wurden herbeigeschwemmt und von den Wellen unaufhörlich gegen die Stadtmauer und Häuser getrieben, so daß jene an einigen Stellen einstürzte und in diesen bedeutende Verwüstungen angerichtet wurden. Familien, welche noch im zweiten Stock ihrer Häuser wohnten, konnten nur mit Lebensgefahr durch Einschlagen der Hinterwände gerettet werden.

Vermischte Nachrichten.

— Ein vom „Russischen Invaliden" mitgetheiltes Schreiben aus Kisljär (G. Kaukasien, 2480 Werst von St. Petersburg), vom 1sten März meldet, daß am 28. Februar ein Erdbeben gespürt worden, das 10 Sekunden anhielt. Die Armenier, vom Schrecken ergriffen, hatten sich zum Gebete in den Kirchen versammelt; die Tataren mit ihren Mullah's die Straßen durchzogen und Allmosen eingesammelt, um Schaafe zur Vertheilung an die Armen einzukaufen. Im Dorfe Andrejewskaja, zwei Tagereisen von Kisljär war der Erdstoß weit heftiger: die armenische Kirche stürzte ein, einige Moscheen und über 400 Einwohner wurden unter den Erddächern ihrer Hütten begraben. Ein Berg spaltete sich mit gewaltigem Getöse und die eine Hälfte desselben senkte sich tiefer. Dieses Erdbeben in Andrejewskaja hielt über neun Tage an.

— Zu Ende Februars traf, wie die „Nordische Biene" meldet, zu Erzerum aus Persien eine Karavane von 500 Personen ein, die nach Mecca pilgern. Unter ihnen befindet sich eine der vornehmsten Gemahlinnen des Schachs selbst, eine Gemahlin von Abbas Mirza und eine Tochter des Schachs mit ihrem Gatten.

— Der Dey von Algier hat auf den Kopf jedes Franzosen 50 Zechinen gesetzt, um aus dem Kriege ein Morden zu machen.

— In Philadelphia hatten im vorigen Winter 600 Studenten der Medizin die

Universität besucht, von denen mehrere, die z. B. Müller und Bauern sind, den Sommer über ihr früheres Geschäft betrieben.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieser Edictalien Alle und Jede, welche an das, allhier in der Rittergasse sub Nr. 152 belegene, dem ehemaligen Herrn Rathmanne Carl George Harder zugehörig gewesene Wohnhaus nebst Appertinentien, welches jetzt der Schuhmachermeister Heinrich Johann Jürgensen käuflich an sich gebracht, Ansprüche zu haben vermeinen, oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen seyn sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen und Protestationen innerhalb sechs Monaten a dato, und spätestens bis zum 19ten Oktober dieses Jahres, hierselbst zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittiret, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach Alle, die es angeht, sich zu achten. Publicatum Pernau-Rathhaus, den 19. April 1830. In fidem (L. S.) Fleischer, Secrs.

Wenn von diesem Kaiserlichen Landgerichte verfügt worden ist, eine in dem zwischen den Gütern Tignitz und Alt-Karrisbof streitigen Walde Pallajametz aufgehauenen Quantität einhalliges Ellern Brennholz, von circa 189 Faden, wovon 44 Faden gestapelt sind und gegen 145 Faden ungestapelt in kleinen Haufen im Walde liegen, am 12ten Mai d. J., Vormittags um 10 Uhr im Locale dieser Behörde meistbietend zu versteigern: so wird solches den Kaufliebhabern mit der Aufforderung bekannt gemacht, sich an diesem Tage zur Verlautbarung ihres Ueberbots hieselbst einzufinden. Fellin, den 22. April 1830.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises.

C. v. Sivers, Landrichter.
G. v. zur Mühlen, Secrs.

Wenn von diesem Kaiserlichen Landgerichte verfügt worden ist, die zu einigen bei demselben anhängigen Nachlaßsachen gehörigen Effecten, bestehend in Silber- und Bettzeug, Lein und Tischwäsche, am 12ten Mai, Vormittags um 10 Uhr im Lokale dieser Behörde meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Bco. Ass. zu versteigern: so wird solches den Kaufliebhabern mit der Aufforderung bekannt gemacht, sich an diesem Tage hierselbst einzufinden.

Fellin, am 25. April 1830.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises.

C. v. Sivers, Landrichter.
G. v. zur Mühlen, Secrs.

Von der Polizeiverwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 5ten May d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Lokale dieser Behörde 1 Teleschka, 1 kleiner Frachtwagen, Bettzeug, Kupfer, Schränke, Tische, Stühle, Schlittendecken ꝛc., öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden sollen. Pernau, den 30. April 1830. Polizeivorsitzer D. G. Schmid. Nr. 345. A. G. Mors, Secret.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch Alle und Jede, welche an das, zum Nachlasse des verstorbenen Kürschnermeisters Franciscus Xaverius Strohbinder gehörige, allhier in der Vorstadt sub Nr. 17 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien, nach dem solches nunmehr der hiesige Fuhrmann Johann Friedrich Frey, mittelst gehörig corroborirten Contractes, käuflich erstanden, Ansprüche zu haben vermeinen, oder wider diesen Kauf zu sprechen ge-

sonnen seyn sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen innerhalb 6 Monaten a dato (wird seyn bis zum 19. October dieses Jahres) sub poena präclusi zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht ferner gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludiret werden sollen. Wonach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. Publicatum Pernau-Rathhaus, den 19. April 1830.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rath der Kaiserlichen Stadt Pernau, werden hierdurch und kraft dieser Ediktalien, alle und jede, welche an den theils in einem Immobile theils in Capitalien bestehenden Nachlaß der weiland verwitweten Frau Aelterman nin Agatha Sietam, gebornen Schmidt ex quocunque capite vel jure Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich innerhalb sechs Monaten a dato nämlich bis zum 16. October dieses Jahres, mit solchen ihren Ansprüchen hierselbst zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, unter der Verwarnung, daß sie nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt werden sollen. Wonach sich zu achten. Publicatum Pernau-Rathhaus, den 16. April 1830.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secr.

Zu verarrendiren.

Zwei im Pernauschen Kreise belegene Kronsgüter, Sellie und Kallie, jedes von 3¼ Haaken, sind vom 31. März 1831 ab auf zwölf Jahre in Arrendepacht zu haben. Die darauf Reflektirenden erfahren das Nähere über diese Güter hier bei Unterzeichnetem, und in Pernau beim Herrn Oekonomie-Kommissariats-Notair Schmid.

C. M. Friedmann,
Tischvorsteher bei Einem Kaiserl. Livl. Kameralhof erster Abtheilung.
Wohnhaft in der kleinen Schmiedegasse, im Hause der Witwe Helmboldt, Nr. 140.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Am Dienstage den 6ten May, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statutenmäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der Wohnung des Herrn Pastors Rosenpläntер statt.

Einem Hochwohlgebornen Adel und verehrungswürdigen Publico zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meine Wohnung verlassen habe, und gegenwärtig im Hause des Hrn. Rathsherrn Rothschild senior, gewesenen Bergfeldschen Hause, wohne. H. Keiser, Stadt-Musikus.

Am 10ten d. Mts. wird in unserm vorstädtschen Klubben-Lokale Ball seyn, dieses zeige ich hiermit ergebenst an. Pernau, den 2. Mai 1830.

B. Steinhausen, Mit-Vorsteher.

Da ich mein Logis verändert habe und jetzt in der Vorstadt im Fleegenschen, vormals Bekmannschen, Hause wohne, so zeige ich solches einem geehrten Publiko ganz ergebenst an, und empfehle mich in allen Schlösserarbeiten, die auf Bestellungen prompt und zur Zufriedenheit eines jeden mir wohlwollenden Gönners geliefert werden sollen. C. Sieck, Schlösser-Meister.

Da ich mich nur noch bis Johanni hier aufzuhalten gedenke, so ersuche ich diejenigen, welche von meinen Arbeiten Gebrauch machen können, mich mit ihren Aufträgen zu beehren und verspreche prompte und billige Arbeit. Knepell, Knopfmacher-Meister.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist 6.

№ 19. 1830.

Pernau-sches

Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 10. May.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 25. April.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 21sten, an das Comite der Invaliden, haben Se. Majestät der Kaiser zu befehlen geruhet, daß hierselbst ein Hospital für solche Militairs errichtet werden soll, die durch Alter oder Kränklichkeit außer Stande sind, ihr Brod zu verdienen.

In Moskwa sind im vorigen Jahre 4466 Menschen gestorben, und 8824 geboren worden.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 12. April kündigen den völligen und gänzlichen Beitritt der ottomann. Pforte an, zu den Beschlüssen der Londoner Conferenz in Rücksicht auf Griechenland. Nach jenen Beschlüssen ist dieses Land zu einem unabhängigen Staat erhoben, mit einer monarchischen und erblichen Regierung. Es hat alle politische, administrative und commercielle Rechte erhalten, die eine vollständige Unabhängigkeit mit sich führt; und Grenzen, die sich von der Mündung des Aspropotamos bis zu der des Sperchios im Meerbusen von Zeituni erstrecken, einbegriffen die Insel Enböa (Negroponte) und die Cykladen. Der Beitritt der Pforte zu diesen Beschlüssen der verbündeten Höfe, vollendet den Friedenszustand Griechenlands und setzt der Krise, welche diese Gegenden seit neun Jahren bewegte, ein Ziel.

Vom 29. Am 24sten reis'te der Graf Matuschewitz, als bevollmächtigter Gesandter, nach London ab.

Durch einen Allerhöchsten Ukas vom 29sten März ist befohlen, die adlichen Erziehungs-Anstalten bei den Universitäten zu St. Petersburg und Moskwa, in Gymnasien zu verwandeln.

Das Postamt erhielt am 27sten die Nachricht, daß das Dampfboot, Georg IV., am 20sten in Memel hat einlaufen müssen, da ungeheure Eismassen ihm den Weg versperrten. Die Felseisen, die es aus Ham-

burg und Lübeck mit hatte, sind hier mit der Post angekommen.

Bucharest, vom 18. April.

Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel vom 8. d. Mts. Es wird gemeldet, daß der Sultan jetzt ernstlicher als früher an eine Anleihe denke. Wie es heißt, hat der Großherr deshalb schon mehrere persönliche Conferenzen mit dem engl. Botschafter gehalten, und letzterer die Bereitwilligung seiner Regierung, die Pforte aus dieser Verlegenheit zu ziehen, an den Tag gelegt. Als Unterpfand für die in Rede stehende Anleihe, die sich, wie behauptet wird, auf 4 Mill. Dukaten belaufen soll, bestimmt man die Insel Candia, welche alsbald von den Engländern in Besitz genommen werden soll. Die Verwaltung dieser Insel, deren Bevölkerung von 500,000 Einwohnern, meistentheils aus Griechen besteht, welche das türk. Joch abgeschüttelt haben, ist unter den jetzigen Umständen, so wichtig sie auch für die Pforte seyn mag, sehr schwierig für sie geworden, und die häufigen Reibungen der dortigen Einwohner, in der Nähe des neuen Staats von Griechenland, könnten dieselben wieder in unangenehme Collisionen versetzen. Man fügt sogar hinzu, daß jene Insel ganz und gar an England abgetreten werden soll. Erwägt man nun die Wichtigkeit dieses Punktes zwischen Europa und Asien und die Stellung Englands welche daraus hervorgeht, und bedenkt man ferner den festen Willen, welchen diese Seemacht bei der Formung des neuen Griechenstaats offenbarte, Candia nicht damit zu vereinigen, so erscheint jene Behauptung nicht allein nicht hypothetisch, sondern sie gewinnt bei den Sachkennern und unter den Diplomaten in Pera viele Glaubwürdigkeit.

Konstantinopel, vom 10. April.

Am 3. d. M. wurde der Chasnadar oder Schatzmeister des Kaimakan-Pascha, nach einem kurzen Verhöre und ohne daß sein Verbrechen bekannt geworden wäre, enthauptet. Auch ein Juzbaschi oder Kapitain der Infanterie wurde in diesen Tagen mit dem Tode bestraft.

Türkische Grenze, vom 20. April.

Die Grenz-Berichtigungsgeschäfte Serviens, welche man endlich ihrem Ende nahe glaubte, sind durch einen unerwarteten Zufall wieder unterbrochen worden. Die Bosnier weigerten sich nämlich, den bisher ihrer Provinz einverleibten Drinaischen Distrikt wieder abzutreten, weswegen die Commissaire, um Streitigkeiten vorzubeugen, ihre Arbeiten bis zum Empfange von Verhaltungsbefehlen für diesen Fall einstellen mußten. Daß dieser Vorfall zu verschiedenen Gerüchten Anlaß giebt, ist leicht zu erachten und während Manche neues Blutvergießen für nothwendig halten, um die aufrührerischen Bosnier zum Gehorsam zu bringen, behaupten Andere, daß die Bosnier von der Pforte selbst zu dieser Widersetzlichkeit veranlaßt worden seyen, zu welcher Vermuthung die Pforte, durch ihr Bemühen, die Vollziehung des diese Angelegenheiten betreffenden Artikels des Friedens-Traktats aufzuschieben, allerdings gegründeten Stoff gegeben hat.

Paris, vom 30. April.

Das 57ste Infanterie-Regiment hat Befehl erhalten, nach Toulon zu marschiren, um sich dort mit einigen Artillerie- und Ingenieur-Detaschements nach Morea einzuschiffen. Das Corps des in Griechenland kommandirenden Generals Schneider soll auf 6 — 8000 Mann gebracht werden.

Am 22sten d. waren in Toulon sämmtliche Schiffe, an deren Ausrüstung gearbeitet worden, bereits auf der Rhede; in den Zeughäusern und auf den Werften hat die Arbeit fast ganz aufgehört. Unter andern zählte man auf der Rhede 120 gefrachtete Transportschiffe.

Die Proklamation, welche der Graf v. Bourmont in Afrika zu erlassen gedenkt, erklärt, wie man hört, daß man keineswegs gesonnen sey, in Algier einen europ. Fürsten auf den Thron zu setzen, oder sich in die Gesetze und Religion der Eingebornen zu mischen, aber man fordere eine, den Verfassungen gesitteter Staaten mehr entsprechende Regierungsform.

Man meldet aus St. Domingo: Es wird hier gesagt, daß der Präsident Boyer dem Könige von Spanien förmlich den Krieg erklärt habe. Gewiß ist, daß der wichtige Paß, welcher von dieser Stadt nach Port-au-Prince führt, durch ein Infant.-Reg. besetzt worden ist, und daß der Befehl hier gegeben wurde, die Häfen in Vertheidigungsstand zu setzen. Diese Maaßregeln haben eine lebhafte Sensation gemacht.

Während seines hiesigen Aufenthalts hat der Prinz Leopold es nicht für angemessen gefunden, die Griechen die ihm ihre Aufwartung machen wollten vorzulassen; jedoch hat er bei der Abreise den Fürsten Sazzo beauftragt, denselben sein Bedauern darüber zu erkennen zu geben, und sie nunmehr selbst aufzunehmen.

Vom 2. Mai. Am 19. April ging ein tunesisches Kriegsschiff auf der Rhede von Genua vor Anker. Der Befehlshaber dieses Fahrzeuges, Reis Mohammed, hat ausgesagt, daß in Algier sich Alles unter den Waffen befände, man jedoch über den Ausgang des Kampfes in großer Besorgniß schwebe. Die europ. Consuls hätten sich auf das Land begeben, und ihre Familien nach Mahon (Minorca) geschickt. Der Dey betreibt die Vertheidigungsanstalten der Stadt auf das Angelegentlichste; man verstärkt die Batterien und wirft auf allen Seiten neue auf. Man schlägt die Stärke der Besatzung auf 10 bis 12,000 Mann an, die täglich exercirt werden, wobei der Dey gegenwärtig ist und selbst Belohnungen unter diejenigen vertheilt, welche sich dabei auszeichnen. Man erwartet dort die franz. Expedition gegen Ende des Mai's. Der allgemeinen Ansicht nach dürfte der Dey, namentlich von der Landseite aus, Schwierigkeiten finden, sich zu vertheidigen; man erwartete jedoch einen sehr hartnäckigen Widerstand, im Fall die Beduinen aus dem Innern herbeikommen sollten, um die franz. Truppen bei der Landung zu beunruhigen. Das Schloß, worin sich der Schatz des Dey's befindet, ist minirt.

Der Temps berichtet (wahrscheinlich ohne Grund): Prinz Leopold habe berechnet gehabt, Griechenland könne sich finanziell erst nach 10 Jahren selbst erhalten und deshalb habe er von den intervenirenden Mächten die Bürgschaft für eine Anleihe von 60 Millionen Fr. verlangt; man habe aber nicht viel über die Hälfte dieser Summe hinausgehen wollen und da er kein Pflichtamt übernehmen wollen, daß er nicht befreiten zu können hoffen könne, habe er es endlich ausgeschlagen.

London, vom 28. April.

Der neue Gouverneur von Canton hat den Befehl ertheilt, daß die auf die Zwistigkeiten der ostindischen Compagnie mit den Hong-Kaufleuten Bezug habenden Bittschriften dem Schatzmeister und dem Richter zur Berichterstattung vorgelegt werden sollen. Einige unbedeutende Punkte scheint man den Engländern einräumen zu wollen; andere jedoch sollen ihre Entscheidung erst durch den Kaiser erhalten. Calcutta-Zeitungen geben die erste Antwort des Gouverneurs von Canton auf die neuliche Petition der engl. Kaufleute. Er sagt darin: „Ich habe befohlen, daß die in der Petition enthaltenen Punkte untersucht werden. Die Fremden müssen warten, bis die betheiligten Autoritäten die Sachen gehörig überlegt und dann darüber berichtet

haben, worauf ich meine, dem gemäße Entscheidung zu geben. Ich liebe die Quälereien mit jammernden Petitionen nicht." Die Spanier sind mit ihrer Petition noch schlechter weggekommen. Es heißt darüber: „Welchen Werth kann das himmlische Reich bei seinen reichen Erndten, seinen Bergen von Reichthum, bei seinem übervollen Schatz, auf den lumpigen Handel mit allen euren barbarischen Nationen setzen? Wenn ihr die alten Reglements in den Abgaben herabgesetzt verlangt, so sehe ich das als ein Complott an, durch Gewalt die Erfüllung eurer Wünsche erzwingen zu wollen, wovon die Folge seyn wird, daß ihr euch selbst von dem Leben, das euch im himmlischen Reiche vergönnt ist, ausschließet, und man euch hinausjagen wird."

Vom 2. Mai. Vorgestern und gestern ist das Zuströmen nach dem St. James-Palaste, um sich nach dem Befinden des Königs zu erkundigen, außerordentlich groß gewesen. Das gestrige Bülletin enthält, daß Se. Maj. sich vorgestern etwas besser befunden, doch eine weniger gute Nacht gehabt hatten. Die Privat-Angaben über des Königs Zustand sind sehr ungünstig und man macht sich im Grunde sehr schwache Hoffnung auf dessen Genesung. — Seit einigen Tagen sind vom ausländischen Amte über 20 Couriere nach dem Festlande abgeschickt worden.

Nach Berichten aus New-York vom 3. v. M. hatte der Congreß dem Präsidenten große Vollmachten ertheilt, namentlich das Recht, das amerikanische Heer nach Belieben zu vermehren. Er hatte 10 neue Compagnien ausheben lassen, um die Westgrenze nach Mexico hin zu beschützen. Ein furchtbarer Sturm hatte den größten Theil der Verein. Staaten heimgesucht und bedeutenden Schaden veranlaßt. Zu New-York und an andern Orten war die Fluth höher gestiegen, als seit einem Jahrhundert der Fall gewesen. Viele Schiffe wurden an das Ufer geworfen, Speicher unter Wasser gesetzt und mehrere Menschen ertranken. Aus Rio de Janeiro meldet man, daß der Kaiser gesonnen sey, während der Minderjährigkeit der Donna Maria die Charte zu suspendiren und die Constitutionellen sollen ganz damit zufrieden seyn.

Madrid, vom 22. April.

Die Regierung hat in diesen Tagen den General-Kapitainen der an Portugal grenzenden Provinzen geheime Befehle zugesandt. Der Inhalt derselben soll, nach Einigen, der seyn, daß man dies Land und die dahin reisenden oder von dort kommenden streng beobachten müsse; Andere wollen behaupten, daß im Allgemeinen Maßregeln angewendet werden sollen, um der Räuber habhaft zu werden, welche jene Gegenden unsicher machen und namentlich die Priester und die Klöster brandschatzen, da sie dort mit Recht die größten Reichthümer vermuthen. — Hier stellt die Polizei die schärfsten Untersuchungen an, um eines Menschen habhaft zu werden, den man als den Häuptling einer weitverzweigten Verschwörung schildert: wie die Sache zusammenhängt, weiß man nicht. Viele wollen indeß behaupten, daß das Ganze nur deswegen angestellt sey, um von dem Könige Befehle zu erhalten, den General-Capitainen eine größere Macht zu geben.

Lissabon, vom 18. April.

Am 11ten sind 2 Bataillone Jäger eingeschifft worden. Diese Truppen sind nach S. Miguel und Madeira bestimmt. Am 14ten gingen sie unter Segel. Mit dem in 10 Tagen von Terceira gekommenen Paketboote sind 2 Portugiesen angekommen, die man am Bord eines engl. Schiffes ergriffen hat. Seitdem auf Terceira eine Regentschaft besteht, ist die Polizei sehr wachsam auf diejenigen, die Portugal verlassen wollen.

Aus Italien, vom 25. April.

Unter der Bevölkerung der Hauptstadt Neapel zählt man 9173 Civil- und Militair-Beamte, 1627 mit dem öffentlichen Unterrichte beschäftigte Staatsbeamte, 2721 Rechtsgelehrte, 1197 Aerzte, 977 Kaufleute, 1253 Künstler; 37,441 Einwohner sind mit den Gewerben des Bedürfnisses, 59,613 mit den Gewerben der Bequemlichkeit und 7792 mit den Gewerben des Luxus beschäftigt. Die ganze Bevölkerung betrug im Anfange dieses Jahres 358,555 Einwohner.

Wien, vom 4. Mai.

Der uns zugekommene griechische Courier vom 13. März enthält eine Botschaft des Präsidenten an den Senat, worin er demselben die vorbereitenden Arbeiten über das Stimmrecht der Griechen zu den Wahlen der Abgeordneten überträgt. Man beabsichtigt, die Wahlfähigkeit von dem Grundbesitz abhängig zu machen, und die Philhellenen, welche ihre Kräfte dem neuen Staate gewidmet haben, durch die Zuertheilung von Grundeigenthum unter die stimmenfähigen Bürger aufzunehmen.

Berlin, vom 20. April.

Der Mordversuch eines fanatischen Studenten in Halle, der eine schöne Aufwärterin an einem öffentlichen Vergnügungsorte mit einem Messer tödten wollte und wirklich verwundete, um sie der weltlichen Verführung zu entziehen, hat hier großen Eindruck gemacht. Man sieht aus diesem schrecklichen Beispiele neuerdings, wohin der sich aller Vernunft entäußernde blinde Glaubenseifer führen kann. Und was fehlt dem andern Fanatiker, der sich zu sagen erfrechte, einer Obrigkeit, die Soldaten ausshebe und Schauspielhäuser baue, sey man nicht zu gehorchen schuldig, zum politischen Aufwiegler, als glücklicherweise Anhang und Nachfolge beim großen Haufen? Ungeachtet der Größe und Gefährlichkeit dieser Verirrungen, wollen besonnene Staatsmänner doch für das Beste halten, daß darin nicht zu tief nachgeforscht, sondern das Unwesen seiner Verzehrung in sich selbst, der theologische Streit dem wissenschaftlichen Verarbeiten der Gelehrten, den verketzerten Professoren aber gegen ihren unberufenen Angeber der Rechtsweg überlassen werde.

Vermischte Nachrichten.

— St. Petersburg. Zur Belohnung der ausgezeichneten Verdienste der donischen Kosaken-Artillerie-Compagnien zu Pferde Nr. 1, 2 und 3, wie auch des Muths und der Tapferkeit, die sie während der beiden letzten Kriege mit Persien und der ottomann. Pforte bewiesen, hat Se. Maj. der Kaiser befohlen, daß aus den genannten drei Compagnien eine zusammengesetzt und zur Garde gerechnet werde, und diese den Namen „leichte donische Leibgarde-Artillerie-Compagnie zu Pferde" erhalten solle. Desgleichen hat Se. Maj. die uralische Leib-Sotnja (Centurie) der jungen Garde angefügt und ihr den Namen der „Uralischen Leibgarde-Sotnja" verliehen. — Im Jahre 1829 betrug die Zahl der russ. Kaufleute hierselbst, erster Klasse (sogenannte Negocianten) 36, der ersten Gilde 522, zweiter Gilde 1368, dritter Gilde 24,629, ausländische Gäste 47. — Die russ.-amerikanische Compagnie zählte im vorigen Jahre 10,421 Einwohner, nämlich 543 Russen, 863 Kreolen und 9015 Aleuten. — Wenn von unseren asiatischen Provinzen die Rede ist, so scheint das Ausland die dortigen Bewohner für wenig mehr als rohe Barbaren ohne alle Bildung zu halten. Diese Meinung zu widerlegen, kann ein einziges Beispiel genügen. Am 17ten März d. J. gaben die Einwohner von Orenburg ihrem scheidenden Militär-Gouverneur ein Abschiedsfest, bei welchem der Kirgisen-Sultan Kutschack Hali Schiga-

jew eine Rede in russischer und ein anderer Kirgise, der Chodscha Kep Muhammed Karaulew, sogar in deutscher Sprache hielt. Die Baschkiren hatten ebenfalls ihre Abgeordneten gesandt, um dem Hrn. v. Essen zum letzten Male ihre Dankbarkeit zu bezeigen. Nach dem Festmahle, bei welchem alle anwesende Gäste, Christen wie Mohamedaner, den Scheidenden beim Champagner hochleben ließen, wurde er zu einer schönen Gegend am Ural geleitet, wo ihn der Anblick eines zu seinem Andenken errichteten Marmortempels überraschte.

— Aus Marseille schreibt man, es sey wirklich ein Abgeordneter des Dey in Paris gewesen, um Vorschläge zu thun, aber ohne befriedigt zu werden, abgereis't. Indeß habe einer der franz. Minister noch nicht die Hoffnung einer Ausgleichung aufgegeben, und am 18. April sey Hr. Daubiguose mit speciellen Instruktionen nach Algier abgereis't. — So viel ist gewiß, daß die Hoffnungen von beinahe ganz Europa vereitelt werden würden, wenn Frankreichs Rüstungen vergeblich gewesen. Es ist hier ein engl. Schooner von 10 Kanonen angekommen, um die franz. Flotte zu beobachten.

— Ein ausländisches Blatt giebt folgendes Mittel gegen das Zahnweh an: Man formt aus Rautenblättern und etwas Salz eine kleine Kugel, die man in die Höhlung des Ohres, dem schmerzenden Zahne gegenüber, steckt; der dadurch erzeugte höhere Wärme-Grad vertreibt den Schmerz fast immer augenblicklich. — Vielleicht wäre auch die Erklärung des Ausschusses des medicinischen Collegiums zu Paris wohl zu beherzigen, nach welcher die Ursache des Umstandes, daß das weibliche Geschlecht häufiger und heftiger als das männliche mit Kopf- und Zahnweh zu kämpfen hat, an den oft aus schlechtem Golde oder vergoldetem Kupfer gemachten Ohrringen liegen soll, an welchen sich Grünspan erzeuge, der in die lymphatischen Gefäße eindringe.

— Zu Neudorf im Wartenberger Kreise wollte ein Gärtnersohn mit einem Pistol Haasen auflauern. Um nicht betroffen zu werden, steckte er das geladene Pistol mit der Mündung nach oben in den Stiefel. Beim Fortschreiten ging aber dasselbe los und tödtete den 18jährigen Burschen.

— Eine Hausfrau in Warschau hat kürzlich ihre Freundin mit einem sehr kostbaren Thee bewirthet. Vor einiger Zeit hatte sie nämlich eine Anzahl Kassenbilletts im Betrage von beinahe 1000 poln. Gulden eingenommen und dieselben, um sie recht wohl aufzuheben, in eine Theekanne gesteckt, welche sie unbenutzt im Schranke stehen hatte. Einige Tage darauf erhielt sie Besuch, vergaß in der Eile die Kassenbilletts, und goß das heiße Wasser mit dem Thee in die Kanne. Erst später bemerkte sie, was sie gethan hatte, es war indeß nichts mehr zu retten.

— Im Jahre 1616 starb zu Marseille ein Mann von 4 Fuß Höhe, dessen Kopf 3 Fuß im Umfange hatte. Nachdem er das funfzigste Jahr zurückgelegt hatte, mußte er auf jeder Schulter ein Kissen tragen, um den Kopf darauf ruhen zu lassen. Seine Hirnschale wird im Naturalien-Kabinett zu Marseille aufbewahrt.

— F. G. Schumacher sagt in seiner „Beschreibung von Gewächsen, welche von dänischen Naturforschern auf der Küste von Guinea entdeckt worden sind", er habe dort eine Pflanze gefunden die Bamelia ducifica heißt; die Beeren derselben, obgleich an sich von schalem und fadem Geschmacke, besitzen die Eigenschaft, Allem, was unmittelbar nach ihnen genossen wird, einen angenehmen Geschmack zu ertheilen; Essig z. B. schmecke wie süßer Wein, und eine Zitrone wie eine Apfelsine.

— Don Miguel hat seinen Blokade-Schiffen vor Terceira befohlen, alle englische Schiffe zu nehmen; man sagt, auf Rath aus England, damit die englischen Minister einen Vorwand haben, ihn anzuerkennen.

— Die Nordamerikaner fordern, daß Dänemark ihnen die Insel St. Croix abtreten soll, als Entschädigung für die Schiffe, die es ihnen zur Zeit Napoleons genommen.

— In Verlaer hat eine Weberfrau in 8 Jahren 11 Kinder zur Welt gebracht, nämlich 5mal hintereinander Zwillinge.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Folge Commissi Eines Wohledlen Raths dieser Stadt wird hiermit bekannt gemacht, daß am 19ten d. Mts. Nachmittags um 4 Uhr, in dem Sitzungszimmer des Vogteigerichts eine Quantität von 28½ Loof Roggen gegen baare Zahlung versteigert werden wird. Pernau Vogteigericht, den 8. May 1830.

Ad mandatum
Schmid, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieser Edictalien Alle und Jede, welche an das, allhier in der Rittergasse sub Nr. 152 belegene, dem ehemaligen Herrn Rathmanne Carl George Harder zugehörig gewesene Wohnhaus nebst Appertinentien, welches jetzt der Schuhmachermeister Heinrich Johann Jürgensen käuflich an sich gebracht, Ansprüche zu haben vermeinen, oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen seyn sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen und Protestationen innerhalb sechs Monaten a dato, und spätestens bis zum 19ten Oktober dieses Jahres, hierselbst zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittiret, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach Alle, die es angeht, sich zu achten. Publicatum Pernau-Rathhaus, den 19. April 1830. In fidem

(L. S.) Fleischer, Secrs.

Wenn von diesem Kaiserlichen Landgerichte verfügt worden ist, eine in dem zwischen den Gütern Tignitz und Alt-Karrishof streitigen Walde Vallajametz aufgehauenen Quantität einhalliges Ellern Brennholz, von circa 189 Faden, wovon 44 Faden gestapelt sind und gegen 145 Faden ungestapelt in kleinen Haufen im Walde liegen, am 12ten Mai d. J., Vormittags um 10 Uhr im Locale dieser Behörde meistbietend zu versteigern: so wird solches den Kaufliebhabern mit der Aufforderung bekannt gemacht, sich an diesem Tage zur Verlautbarung ihres Ueberbots hieselbst einzufinden. Fellin, den 22. April 1830.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises.

E. v. Sivers, Landrichter.
G. v. zur Mühlen, Secrs.

Wenn von diesem Kaiserlichen Landgerichte verfügt worden ist, die zu einigen bei demselben anhängigen Nachlaßsachen gehörigen Effecten, bestehend in Silber- und Bettzeug, Lein und Tischwäsche, am 12ten Mai, Vormittags um 10 Uhr im Lokale dieser Behörde meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in Bco. Ass. zu versteigern: so wird solches den Kaufliebhabern mit der Aufforderung bekannt gemacht, sich an diesem Tage hierselbst einzufinden.

Fellin, am 25. April 1830.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Landgerichts Pernauschen Kreises.

E. v. Sivers, Landrichter.
G. v. zur Mühlen, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch Alle und Jede, welche an das, zum Nachlasse des verstorbenen Kürschnermeisters Franciscus Xaverius Strohbinder gehörige, allhier in der Vorstadt sub Nr. 17 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien, nach dem solches nunmehr der hiesige Fuhrmann Johann Friedrich Frey, mittelst gehörig corroborirten Contractes, käuflich erstanden, Ansprüche zu haben vermeinen, oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen seyn sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen innerhalb 6 Monaten a dato (wird seyn bis zum 19. October dieses Jahres) sub poena præclusi zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht ferner gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludiret werden sollen. Wonach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. Publicatum Pernau-Rathhaus, den 19. April 1830.

(L.S.) In fidem

Fleischer, Secrs.

Zu verarrendiren.

Zwei im Pernauschen Kreise belegene Kronsgüter, Sellie und Kallie, jedes von $3\frac{1}{4}$ Haaken, sind vom 31. März 1831 ab auf zwölf Jahre in Arrendepacht zu haben. Die darauf Reflektirenden erfahren das Nähere über diese Güter hier bei Unterzeichnetem u. qua Pernau beim Herrn Oekonomie-Kommissariats-Notair Schmid.

C. M. Friedmann,
Tischvorsteher bei Einem Kaiserl. Livl. Kameralhof erster Abtheilung.
Wohnhaft in der kleinen Schmiedegasse, im Hause der Witwe Helmholdt, Nr. 140.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Einem hochzuverehrenden Publikum beehre ich mich hierdurch anzuzeigen, dass ich mich noch eine längere Zeit hier aufzuhalten gedenke, und empfehle mich in Anfertigung aller Decorations- und sonstigen Maler-Arbeiten. Zugleich geht auch mein Wunsh dahin, dass ich einige Eleven zum Unterricht im Zeichnen erhalten möchte. Diejenigen, die hierzu Lust haben, können sich bei mir gefälligst melden. Pernau, den 8. May 1830. Louis Lamés.

Einem Hochwohlgebornen Adel- und verehrungswürdigen Publico zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich meine seitherige Wohnung verlassen habe, und gegenwärtig im Hause des Hrn. Rathsherrn Rothschild senior, gewesenen Bergfeldschen Hause, wohne. H. Keiser, Stadt-Musikus.

Am 10ten d. Mts. wird in unserm vorstädtschen Klubben-Lokale Ball seyn, dieses zeige ich hiermit ergebenst an. Pernau, den 2. May 1830.

B. Steinhausen, Mit-Vorsteher.

Da ich mein Logis verändert habe und jetzt in der Vorstadt im Fleegenschen, vormals Bekmannschen, Hause wohne, so zeige ich solches einem geehrten Publiko ganz ergebenst an, und empfehle mich in allen Schlösserarbeiten, die auf Bestellungen prompt und zur Zufriedenheit eines jeden mir wohlwollenden Gönners geliefert werden sollen. C. Steck, Schlösser-Meister.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist 24; der abgegangenen 5.

№ 20. 1830.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 17. May.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 3. May.

Se. Majestät der Kaiser haben gestern Abend Ihre Reise nach Warschau angetreten, wo der Reichstag am 16. d. M. eröffnet wird. Auch Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Michail ist gestern nach Warschau abgereist.

Riga, vom 6. May.

Heute Nachmittag um 4 Uhr langten Ihre Kaiserliche Majestät Alexandra Feodorowna, von St. Petersburg kommend, hierselbst an, und setzten sogleich Allerhöchst Ihre Reise weiter fort.

Reval, vom 10. May.

Es geht das erfreuliche Gerücht, daß Ihro Majestät die hohe Frau und Kaiserin Alexandra Feodorowna, mit Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürsten und Großfürstinnen und andern erlauchten Mitgliedern des allgeliebten Kaiserhauses, im diesjährigen Sommer uns bestimmt mit Ihrer hohen Gegenwart beglücken werden. Ihro Kaiserl. Majestät werden Ihren Aufenthalt im Schloß zu Katharinenthal zu nehmen geruhen. Der 5. July wird als der Tag der ersehnten Ankunft genannt. Auch Se. Majestät den Herrn und Kaiser schmeichelt man sich alsdann oft hier zu sehen. — In Katharinenthal sollen bereits sämmtliche Privat-Wohnungen für den Kaiserl. Hof in Anspruch genommen worden seyn.

Warschau, vom 9. May.

Se. Majestät der Kaiser hat den durch eine Ueberschwemmung in diesem Frühjahr heimgesuchten Einwohnern von Kalisch und der Umgegend, 100,000 poln. Gulden geschenkt.

Auf dem Pferdemarkt zu Ciechanowiec ist ein vorzüglich schöner Hengst ächter poln. Race zum Verkauf gestellt worden. Er ist nach Berlin gekommen, und es sind, nach der hiesigen „Gaceta Polska", nicht weniger als 42,000 poln. Gulden dafür gezahlt worden.

Aegina, vom 27. März.

Unser heutiger Courier enthält nachstehende Botschaft des Präsidenten von Griechenland an die Finanz-Commission: „Der Hr. Ritter Eynard giebt Griechenland unaufhörlich Beweise der großmüthigen Theilnahme, welche er diesem Lande schenkt. Sie wissen, meine Herren, daß er uns von seinem eigenen Gelde 700,000 Fr. vorgeschossen hat. Er war Inhaber von griech. Fonds für 30,000 Pfd. St. Er hat sie, mit einem Gewinn von 204,860 Fr. verkauft, die ihm eigen gehören, indem er auf seine Gefahr Griechenland im Augenblicke der größten Noth beträchtliche Vorschüsse gemacht hat, und die obenerwähnten 30,000 Pfd. St. für seine Garantie in Händen hatte. Diese 204,860 Fr. werden Griechenland geschenkt. Hr. Eynard behält davon 104,860 Fr. auf Abschlag der 700,000 Fr. die er uns geliefert hat, und schickt uns in Baarem 100,000 Fr., die wir so eben empfangen haben. Dieses Geschenk ist an Bedingungen geknüpft. Durch sein amtliches Schreiben vom 2. Januar, giebt er die Verwendung an, die wir davon machen sollen. Er wünscht vor Allem, daß der Ackerbau ermuntert werde, und bestimmt zu diesem Ende 25,000 Fr. für die Errichtung einer Muster-Meierei.

Navarin, vom 1. April.

Mit der Fregatte Armide, die am 8. März Toulon verlassen hat, ist am 28. dess. Mts. ein Diplomat, Namens Alleye de Civrey, hier angekommen, welcher, dem Vernehmen nach, dem Präsidenten Capodistrias die Londoner Conferenzprotokolle überbringt. Die amtliche Kundmachung dieser Aktenstücke kann in Griechenland nur wohlthätig wirken, wo man die schwankende Lage bereits nachtheilig empfunden hat. Der Graf Capodistrias hat zu wiederholten Malen die Erhebung des Prinzen Leopold angezeigt und wird, als erster Minister und Rathgeber, dem neuen Regenten wesentliche Dienste leisten. Wenn dieser Prinz freimüthig erklärt, nur Griechenlands Wohl im Auge haben zu wollen, so kann ihm die Liebe eines Volkes, das man viel zu strenge zu beurtheilen pflegt, nicht fehlen. Es heißt, die franz. Brigade, die wohl Verstärkung erhalten wird, soll Athen und Negroponte in Besitz nehmen.

Paris, vom 7. May.

Die Vorkehrungen zur Einschiffung der Expedition werden mit rastloser Thätigkeit betrieben, doch dürfte dieselbe wohl erst am 8. oder 10. d. M. von statten gehen. Nach den neuesten Berichten von der algierischen Küste, herrschten daselbst widrige Winde, doch konnten sie sich jeden Augenblick ändern. Man hat berechnet, daß 10,000 Mann binnen 2 Stunden ausgeschifft werden können.

Ein Franzose, der in Brasilien ansäßig ist, sich gegenwärtig indeß in Marseille befindet, sagt, daß es für Leute, welche sich des Ackerbaues befleißigen, kein Land gebe, das größere Vortheile darböte, als Brasilien, und namentlich die Provinz S. Pedro do Sul. Das Land sey eins der schönsten, das man finden könne, und das Klima eben so gesund, als in Europa. Seit einigen Jahren habe sich in der Nähe von Alegre eine Colonie, fast ganz aus Deutschen bestehend, gebildet, welche bereits mehr als 4000 Einwohner zählte; der Kaiser läßt jedem Colonisten ein Stück Land anweisen, das nach Verlauf von 5 Jahren sein Eigenthum wird, über das er nach seinem Willen verfügen kann. Zwei oder vier Jahre lang erhält er 1 Franc täglich für sich, eben so viel für seine Frau und für jedes Kind, von dessen Geburt an, ferner Ackerbau- und Arbeits-Werkzeuge, Zuchtvieh, Hülsenfrüchte und Sämereien.

Toulon, vom 1. May.

Das Heer ist prächtig und von dem besten Geiste beseelt. Viele Unteroffiziere

haben auf ihren Grad verzichtet, um nur als gemeine Soldaten den Feldzug mitmachen zu können. Die Seetruppen wetteifern mit der Landmacht an Eifer. Der bevorstehende Krieg ist namentlich im südlichen Frankreich gern gesehen.

Heute Morgen ist ein engl. Cutter auf hiesiger Rhede vor Anker gegangen. Die Erscheinung der engl. Schiffe in den Häfen von Marseille und Toulon, wo sie sich in der ungewöhnlichen Zeit selten sehen lassen, schien aufzufallen, und der Correspondent des „Messager" meint, daß, wenn Engländer sich zu irgend einer Expedition rüsteten, die Franzosen doch nicht herbeikämen zu sehen, was in ihren Häfen vorginge. — Der engl. Consul hatte zu seiner Zeit alles gethan, um Hussein-Bey (den Dey) dazu zu bringen, die Vermittelung Englands bei seinem Zwist mit Frankreich anzunehmen, und selbst mit der franz. Regierung in Unterhandlung zu treten, um eine Kriegserklärung von Seiten Karls X. und die wahrscheinliche Folge derselben, den Verlust seiner Staaten, zu verhindern. Der Dey hatte, in Folge dieses Schrittes, einige Mittheilungen stattfinden lassen: da man indeß in die Aufrichtigkeit der Gesinnungen des Dey Zweifel setzte, so hatte die franz. Regierung ihre Kriegsrüstungen nicht unterbrochen. Gegenwärtig soll nun der Dey, durch das Bedenkliche seiner Lage erschreckt, und von den Engländern noch immer zur Aussöhnung aufgefordert, aufs neue bestimmte Unterhandlungen mit Frankreich anknüpfen wollen, wenn diese Macht den Abgang ihrer Flotte aufschieben würde. Die Engländer sollen in Algier den Unterthanen vorstellen, daß die Hartnäckigkeit des Dey leicht den Untergang der ganzen Regentschaft herbeiführen dürfte. Es sollen sich schon dumpfe Gerüchte eines Aufstandes verbreiten, und Hussein-Bey, der durch seine Spione von der Stimmung des Volkes unterrichtet ist, und für sein Leben fürchtet, sich endlich dahin entschieden haben, um Frieden zu bitten. Von dieser Gesinnung des Dey's soll der Adm. Duperre in Kenntniß gesetzt worden seyn, und darauf eine Antwort seines Hofes verlangt haben, welche Antwort das Dampfschiff „Sphinx" dem Kapt. Massieu v. Clerval, welcher gegenwärtig auf der Station an der afrik. Küste befehligt, überbringen soll.

London, vom 5. May.

Die franz. Expedition gegen Algier ist jetzt ein Hauptgegenstand der Berathungen unseres Ministeriums. Sollte Frankreich nach der Einnahme von Algier die Absicht zu erkennen geben, daselbst eine Besatzung zu lassen, oder auch nur eine Art von Protektorat über die nordafrikan. Küstenländer zu behalten, so dürfte man sich nicht wundern, wenn der Herzog v. Wellington sich dieser Absicht förmlich widersetzte, und ein Bruch mit Frankreich herbeigeführt würde. Das russ. Kabinett scheint jetzt auch den Vorgängen im Mittel. Meere eine größere Aufmerksamkeit als bisher zu schenken, und den Gang der Ereignisse abwarten zu wollen, um darnach sein Benehmen einzurichten. Gewiß ist es, daß Graf Aberdeen mit dem Fürsten Lieven mehrere Unterredungen hatte, um die Ansichten des russ. Kabinetts über die franz. Expedition zu erfahren, oder auch den Fürsten für die seinigen zu gewinnen; allein er scheint keineswegs befriedigt worden zu seyn, und enthält sich daher vor der Hand fernerer Schritte.

Ein Londoner Baumeister hat den Plan zu einer Pyramide entworfen, die für London, wo man die Leichen noch in der Ringmauer der Stadt beerdigt, einen neuen Begräbnißplatz bilden soll. Sie ist zur Aufnahme von fünf Millionen Leichen berechnet, und wird demnach größer, als die größte ägyptische Pyramide.

In Van-Diemensland wird gegenwärtig ein Schiff von 74 Kanonen gebaut, welches man, anstatt des Kupferbeschlagens,

mit elastischem Gummi überzieht, um es wasserdicht zu machen.

In einer der letzten Sitzungen der gesetzgebenden Versammlungen von Tennessee ist beschlossen worden, wenn eine Frau von drei oder mehreren Kindern auf einmal entbunden wird, einem jeden dieser Kinder für Rechnung des Staats eine gewisse, aus den öffentlichen Ländereien anzuweisende, Strecke Landes, die jedoch nicht mehr als 200 amerik. Morgen betragen darf, als immerwährendes rechtmäßiges Eigenthum zu bewilligen.

Man sagt, wenn der Herzog v. Clarence mit Tode abginge, sollte der Prinz Leopold an die Spitze der Regentschaft kommen, und erklärt damit die Unschlüssigkeit dieses Fürsten, in Bezug auf die ihm übertragene Würde in Griechenland.

Madrid, vom 27. April.

Man sagt, unsere Regierung werde D. Miguel durch 8—10,000 Mann unterstützen, wofern von Tereeira aus ein Angriff gegen denselben unternommen werden sollte. General San-Juan, Befehlshaber in Estremadura, wird hier erwartet. Seine Reise soll den Zustand von Portugal betreffen, woselbst die Angelegenheiten eine schlimme Wendung zu nehmen scheinen.

Lissabon, vom 21. April.

Durch Drohungen und Versprechungen sucht man die Arbeiten im See-Arsenal möglichst zu fördern, um 4 andere nicht seefähige Schiffe in den Stand zu setzen, eine Expedition gegen die Azoren zu unternehmen, welche Don Miguel abermals versuchen will. Die Arbeiter sind indeß auf das äußerste gereitzt, und man besorgt nächstens einen von den furchtbaren Ausbrüchen derselben, welche die Hauptstadt sehr oft in Schrecken gesetzt haben.

Aus Italien, vom 2. May.

In dem hiesigen Hafen wird ein kleines Geschwader, bestehend aus 4 Fregatten und 4 Briggs oder Korvetten, ausgerüstet, das binnen wenigen Tagen unter Segel gehen soll. Die Bestimmung desselben ist indessen zur Zeit noch nicht bekannt. Seit dem 20. v. M. liegt auch eine tunesische Korvette von 10 Kanonen in hiesiger Quarantaine und erwartet die Antwort auf Depeschen, welche sie für die sardin. Regierung überbracht hat, und die unverzüglich nach Turin geschickt worden sind. Es heißt, daß zwischen dem Bey von Tunis und dem diesseitigen Consul Zwistigkeiten ausgebrochen seyen, in deren Folge jener die Abberufung des Consuls, zugleich aber neue Geschenke verlange. Seit man in Toulon die Ankunft der tunes. Korvette kennt, kreuzt ein franz. Kutter vor diesem Hafen, um sie zu beobachten.

Wien, vom 7. May.

Nachrichten aus Konstantinopel vom 23. April zufolge, ist die Pforte den, von den Bevollmächtigten der drei durch den Londoner Traktat verbündeten Mächte, in den Conferenzen vom 3. und 20. Februar d. J. über das künftige Schicksal von Griechenland gefaßten Beschlüssen beigetreten.

Ein russ. Courier, von St. Petersburg kommend, ist hier durch nach Neapel mit Depeschen für die russ. Flotte geeilt.

Vermischte Nachrichten.

— Aus Kurland. Im Jahre 1806 hatte das Doblensche Kirchspiele nicht mehr als 42, im August 1829 dagegen 310 Handwerker lettischer Nation, und zwar: 47 Schmiede, 14 Maurer, 11 Böttcher, 23 Tischler, 129 Weber, 68 Schneider, 10 Schuster, 5 Stellmacher und 3 Baumeister. In Rücksicht der Qualität waren die Schmidt-, Böttcher-, Tischler- und Weber-Arbeiten vorzüglich zu berücksichtigen; in Rücksicht der Quantität gingen die Weberarbeiten allen andern vor. — Zu einer künftig zu erwartenden Spinn-Manufakturanstalt, eröffnete das Kronsgut Vers-

hof, durch das Engagement einer niederländischen Familie, die erfreuliche Aussicht.

Die Aufmerksamkeit, welche höhern Orts dem Handwerksstande auf dem Lande geschenkt worden ist, die Freiheit von Abgaben für das Handwerk, der Vorzug bei Rekrutirungen, — Alles dieses berechtigt uns, bedeutendere Fortschritte des Gewerbfleißes zu hoffen.

— Der berühmte Dr. Hugh James in Carlisle hat folgendes Mittel gegen den Husten empfohlen: Man mische Weinessig mit einer größern Quantität Syrup, und nehme von dieser Mischung gelegentlich einen Theelöffel voll, wenn der Husten heftig wird.

— Bei einem Fischfange, den der berühmte Reisende Kapitain Franklin im Wintersee (Nordamerika) anstellte, war die Kälte so heftig, daß die Fische, sobald sie aus dem Wasser gezogen waren, gefroren. Brachte man sie in diesem Zustande ans Feuer, so kehrte das Leben zurück, trotz dem, daß die Eingeweide vorher sorgfältig herausgenommen worden waren. Ein Karpfe, der 36 Stunden lang vollkommen gefroren gewesen war, bekam so viel Kraft am Feuer wieder, daß er aus dem Gefäße springen konnte.

— In England bedient man sich jetzt in Bierbrauereien, statt des Malzes, der Runkelrüben, und will davon ein gutes Ale erhalten haben.

— Hr. Fordham in London hat in einer Vorlesung den Plan entwickelt, Fuhrwerke auf Chausseen durch verdichtete Luft in Bewegung zu setzen. Nach einer wissenschaftlichen theoretischen Begründung seines Planes hat Hr. F. auch ein kleines Modell eines Wagens vorgezeigt, der durch einen mit condensirter Luft gefüllten Cylinder, dessen Hahn zu diesem Behufe geöffnet wurde, in Bewegung gesetzt ward. Von dieser Erfindung, über die sich Hr. F. ein Patent hat geben lassen, verspricht man sich viel Gutes, insofern nämlich ein solcher Luftwagen manche Vortheile und viel größere Gefahrlosigkeit vor einem Dampfwagen voraus haben würde.

— Da man so viele ungleiche Angaben von der Breite des Sundes hat, so unternahm es ein Einwohner von Helsingborg, sie zu messen. Die erste Messung wurde am 31. Decbr. 1829 zwischen den äußersten Punkten der Häfen von Helsingborg und Helsingör ausgeführt, und lieferte ein Ergebniß von 7395 schwedischen Ellen. Die zweite Messung wurde am 2. Januar d. J. zwischen den sogenannten Steinhallen und dem äußersten Punkte der Festung Kronborg, wo der Sund am schmalsten ist, vorgenommen, und das Resultat ward 6665 Ellen befunden. Seit mehr als 40 Jahren hatte sich keine so günstige Gelegenheit gezeigt, ein Unternehmen mit Genauigkeit auszuführen, das jetzt von schönem Wetter und einer ebenen Eisoberfläche erleichtert wurde. Die Messung geschah mit einer gewöhnlichen Landmesserkette.

Folgendes ist der Inhalt des Londoner Conferenz-Protocolles, welches den Griechen in der Wiedergeburt ihrer Selbstständigkeit, den Preis ihres edlen, blutigen Kampfes reicht, und dessen Bestimmungen von der Pforte, ihrem ganzen Inhalte nach, angenommen worden sind:

§. 1. Griechenland wird einen unabhängigen Staat bilden, und alle mit einer vollständigen Unabhängigkeit verbundenen politischen, administrativen und commerciellen Rechte genießen.

§. 2. Die Grenzlinie Griechenlands fängt von der Mündung des Aspropotamos an, geht diesen Fluß hinauf bis zum See Angelo Castro, durchschneidet ihn und die Seen von Wrachori und Saurowitza, berührt den Berg Artolina, folgt von dort dem Kamm des Berges Oxas, dem Thal Kaluri und

dem Kamm des Berges Oeta bis zum Golf von Zeituni, den sie bei der Mündung des Sperchios erreicht. — Alles was dieser Linie südlich liegt, gehört zu Griechenland; alles ihr Nördliche bleibt den Türken. — Auch werden zu Griechenland gehören, die ganze Insel Negroponte, die Teufels-Inseln, Skyros und die alten Cykladen mit der Insel Amorgo.

§. 3. Die Regierung von Griechenland wird monarchisch, und erblich nach der Erstgeburt seyn. Sie wird einem Prinzen anvertraut werden, der nicht zu den Familien gehört, die in den Staaten regieren, welche den Traktat vom 6. Juli 1827 schlossen.

§. 4. Sobald die Bestimmungen dieses Protocolles den darin betroffenen Theilen bekannt gemacht sind, gilt der Friede zwischen der Türkei und Griechenland ipso facto für geschlossen, und die Unterthanen beider Staaten werden gegenseitig in Rücksicht der Handels- und Schiffahrts-Rechte behandelt, wie Jene anderer Staaten, die mit ihnen in Frieden sind.

§. 5. Beide Regierungen erlassen Amnestien für Griechen und Türken; Muselmänner die fortfahren wollen auf dem griechischen Gebiete zu wohnen behalten ihr Eigenthum, und genießen voller Sicherheit.

§. 6. Die Pforte und die griechische Regierung gestehen den Einwohnern, die ihr Gebiet verlassen wollen, eine Jahresfrist zu, ihre Besitzungen zu verkaufen, und freien Abzug.

§. 7. Alle griechische Land und Seetruppen werden in der kürzesten Frist alle der bezeichneten Linie nördlich belegenen Ländereien, Plätze und Inseln verlassen, alle türkische Truppen die südlich belegenen.

§. 8. Jeder der drei Höfe behält das Recht, das Ganze der vorstehenden Bedingungen durch abgesonderte Acten zu garantiren. — Keine Truppen einer der drei Mächte dürfen in das Gebiet des neuen griechischen Staates ohne Beistimmung der andern beiden Mächte einrücken.

§. 9. Alle Collisionen, die zwischen griechischen und türkischen Commissarien zur Grenzberichtigung eintreten würden, zu vermeiden, wird jeder der drei Höfe einen Commissair zu diesem Geschäfte ernennen.

§. 10. Die Bestimmungen dieses Protokolls werden sogleich der Pforte bekannt gemacht.

§. 11. Sie werden in einen förmlichen Tractat gebracht, der den andern Höfen zum Beitritt mitgetheilt wird.

London, am 3. Februar 1830.

Lieven. Montmorency-Laval. Aberdeen.

Mancherlei.

(Frischblühende Blumen im Winter zu erhalten.) Man wähle die schönsten Knospen und zwar zu der Zeit, wann sie eben aufbrechen wollen, schneide sie mit einer Scheere ab, lasse aber wo möglich ungefähr einen drei Zoll langen Stiel daran, klebe die Schnittfläche mit Siegellack zu, schlage die Knospe in reines, trockenes Papier ein und verschließe sie in einem Schranken, einer Commode ꝛc. und sie wird nicht verderben. Im Winter nun oder zu jeder andern Zeit, wenn man will, daß diese Knospen blühen sollen, schneide man Abends das versiegelte Stengelende ab, stecke die Knospe in Wasser, worin man etwas Salpeter oder Salz aufgelößt hat, und am nächsten Morgen wird man das Vergnügen haben, die Knospe geöffnet zu sehen, die ihre schönsten Farben entfaltet und den herrlichsten Geruch ausströmt.

Mittel gegen die Seekrankheit. Dieses Mittel verhütet die Seekrankheit gänzlich, heilt die damit schon Behafteten, oder mildert wenigstens die Heftigkeit. Es besteht in folgendem: man nehme 2 Unzen rohes Opium, 2 Drachmen Bilsenkraute-

tract, 10 Gran gepulverte Muskatenblüthe und 2 Unzen harte Seife, koche dies in 60 Unzen frischen Wassers eine halbe Stunde lang und rühre es während der Zeit oft um. Ist es erkaltet, so setze man 1 Quart Weingrist (60gradigen) und 3 Drachmen Salmiakspiritus dazu. Von dieser Mischung reibe man so kurz vor der Einschiffung als möglich einen Kaffeelöffel voll am untern Ende des Brustbeins und unter den linken Rippen (also die Magengegend) ein und wiederhole dies auf dem Schiffe recht oft.

Frankreich rüstet gegen den Dey von Algier die „Venus", die „Thetis", die „Dido", die „Juno" und die „schöne Gabriele" aus. Der Seeräuberkönig würde sehr ungalant seyn, wenn er einer solchen verführerischen Expedition widerstehen wollte.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der Rath der Stadt Lemsal fügt desmittelst zu wissen: daß nachdem der hiesige Bürger und Kaufmann Jakob Detloff ad concursum creditorum generalem provocirt, auch dieser decretirt worden, die Curatores der Masse um Erlassung eines Proclamatis ad concursum angesucht. Dieser Bitte willfahrend, fordert der Rath, kraft dieses öffentlich ausgesetzten Proclamatis, Alle, welche an gedachten Kaufmann Jakob Detloff — modo dessen Concurs-Masse, aus irgend welchem Grunde Anforderungen haben, auf, binnen sechs Monaten a dato, wird seyn bis zum 24. Oktober dieses Jahres, sub poena präclusi ihre Angaben in Person oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, hierher zu verlautbaren, dieselben jedoch gehörig zu documentiren. Nicht minder werden Diejenigen, welche gedachtem Gemeinschuldner in irgend welcher Art verhaftet sind, angewiesen, mit den Curatoren seiner Masse, binnen eben dieser Frist, bei der in den Gesetzen bestimmten Strafe, Richtigkeit zu treffen. Wonach sich zu achten und vor Schaden zu hüten. Lemsal-Rathhaus, den 24. April 1830.

In fidem copiae
(L.S.) Georg v. Toppen, Secret.

Von dem Rath der Stadt Lemsal wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht: daß der hiesige Bürger und Kaufmann dritter Gilde, Jakob Gotthardt Wittkowsky ad concursum creditorum generalem provocirt, auch die Eröffnung des Concurses diesseits decretirt worden. In Folge dessen werden, kraft dieses öffentlich ausgesetzten Proclama, Alle, welche an gedachten Kaufmann Jakob Gotthardt Wittkowsky aus irgend welchem Grunde Anforderungen haben, oder zu haben vermeinen, aufgefordert, binnen sechs Monaten a dato, wird seyn bis zum 1. November d. J. sub poena präclusi et perpetui silentii ihre Angaben in Person, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, schriftlich oder ad protocollum mündlich hierher, jedoch unter sofortiger Documentirung derselben, zu verlautbaren. Nicht minder werden Diejenigen, welche gedachtem Gemeinschuldner in irgend welcher Art verhaftet sind, angewiesen, mit den Herren Curatoren seiner Masse, Herrn Consulent Heinrich Tiling zu Wilkenhoff und Herrn Rath Friedrich Maruitz in Lemsal, binnen eben dieser Frist, bei der in den Gesetzen bestimmten Strafe, Richtigkeit zu treffen. Wonach sich zu achten und vor Schaden zu hüten. Lemsal-Rathhaus, am 1. May 1830.

In fidem copiae
(L.S.) Georg v. Toppen, Secret.

In Folge Commissi Eines Wohledlen Raths dieser Stadt wird hiermit bekannt gemacht, daß am 19ten d. Mts. Nachmittags um 4 Uhr, in dem Sitzungszimmer

des Vogteigerichts eine Quantität von 28½ Loof Roggen gegen baare Zahlung versteigert werden wird.

Pernau Vogteigericht, den 8. May 1830.

Ad mandatum

Schmid, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieser Edictalien Alle und Jede, welche an das, allhier in der Rittergasse sub Nr. 152 belegene, dem ehemaligen Herrn Rathmanne Carl George Harder zugehörig gewesene Wohnhaus nebst Appertinentien, welches jetzt der Schuhmachermeister Heinrich Johann Jürgensen käuflich an sich gebracht, Ansprüche zu haben vermeinen, oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen seyn sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen und Protestationen innerhalb sechs Monaten a dato, und spätestens bis zum 19ten Oktober dieses Jahres, hierselbst zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittiret, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach Alle, die es angeht, sich zu achten.

Publicatum Pernau-Rathhaus, den 19. April 1830.

(L. S.) In fidem

Fleischer, Secrs.

Zu verarrendiren.

Zwei im Pernauschen Kreise belegene Kronsgüter, Sellie und Kallie, jedes von 3¼ Haaken, sind vom 31. März 1831 ab auf zwölf Jahre in Arrendepacht zu haben. Die darauf Reflektirenden erfahren das Nähere über diese Güter hier bei Unterzeichnetem, und in Pernau beim Herrn Oekonomie-Kommissariats-Notair Schmid.

C. M. Friedmann,
Tischvorsteher bei Einem Kaiserl. Livl. Kameralhof erster Abtheilung.
Wohnhaft in der kleinen Schmiedegasse, im Hause der Witwe Helmboldt, Nr. 140.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Einem hiesigen resp. Publiko zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich Bestellungen auf alle nur mögliche Zinn- und Gelbgießer-Arbeiten annehme, Regenschirme reparire und alle Arten Berustein- und Elfenbein-Arbeiten, wie auch Stundengläser verfertige, die bereits bei mir zu haben sind. Reymann,
wohnhaft in der Vorstadt an der rigaischen Straße.

Einem hochzuverehrenden Publikum beehre ich mich hierdurch anzuzeigen, dafs ich mich noch eine längere Zeit hier aufzuhalten gedenke, und empfehle mich in Anfertigung aller Decorations- und sonstigen Maler- und Lakier-Arbeiten. Zugleich geht auch mein Wunsh dahin, dafs ich einige Eleven zum Unterricht im Zeichnen erhalten möchte. Diejenigen, die hierzu Lust haben, können sich bei mir gefälligst melden. Pernau, den 8. May 1830. Louis Lannés.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist 33; der abgegangenen 8.

№ 21. 1830.

Pernau- sches

Wochen- Blatt.

Sonnabend, den 24. May.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 10. May.

Se. Majestät der Kaiser nahmen am 2. d. die Flotte, die schon auf der Rhede von Kronstadt, unter Commando des Vice-Admirals Hamilton, völlig ausgerüstet lag, in Allerhöchsten Augenschein und bestiegen zwei Linienschiffe, den Alexander I. und Peter I.

Warschau, vom 20. May.

Heute um 11 Uhr Vormittags ist Se. Maj. der Kaiser und König, in Begleitung Sr. kaiserl. Hoh. des Großfürsten Michael, hier eingetroffen. Se. k. H. der Großfürst Cesarewitsch, welcher sich gerade auf der Parade befand, wurde durch die Ankunft des Monarchen und seines erhabenen Bruders um so freudiger überrascht, als dieselben erst heute Abend erwartet wurden.

Konstantinopel, vom 26. April.

Die hiesige Bevölkerung hat in der letzteren Zeit durch die Rückkehr der nach Klein-Asien verbannten Familien kathol. Armenier, die wieder von ihren Häusern Besitz nehmen, und durch Einwanderungen griech. Seeleute und Insel-Bewohner, welche seit einigen Wochen hier angelangt sind, zugenommen; dennoch sind die Lebensmittel und nothwendigsten Bedürfnisse bei der nunmehr von allen Seiten freien Zufuhr bedeutend im Preise gesunken. Uebrigens hat sich auch hier schon wieder der Nationalhaß der Türken gegen die Griechen gezeigt. Die Türken und Juden, (welche ebenfalls durch die fleißigen Griechen, namentlich im Handel, Beeinträchtigungen erleiden, und somit stets im Bunde mit den Türken gegen die Griechen erscheinen) haben nämlich die Griechen bei der Polizei verklagt, als hätten sie sich bei der Feier des Osterfestes große Ausschweifungen gegen die Türken zu Schulden kommen lassen. Bei den wenigen Griechen, welche, im Verhältniß zu den Türken, in Konstantinopel wohnen, hätte es wohl einer genau-

ern Untersuchung bedurft; die türk. Behörden haben indeß diese Anschuldigungen benutzt, ernstliche Maaßregeln gegen die Griechen zu ergreifen, angeblich, weil sie von diesen wenigen Griechen Thätlichkeiten fürchten. — Die Auswanderungen der Bulgaren aus den von den russ. Truppen besetzten Distrikten nach Bessarabien haben, ungeachtet der Versicherung des russ. Oberfeldherrn, Feldmarschalls Grafen Diebitsch-Sabalkansky, daß sie nach dem Abzuge der Russen nichts von den Türken zu fürchten hätten, in einem für die Pforte beunruhigenden Grade überhand genommen. Rußland hat ein Consulat in Selimno, am Fuße des Balkans gegründet, und als Consul den Hrn. Vaßenko angestellt, um durch die Gegenwart desselben, die Bulgaren über die von ihnen gehegten Besorgnisse, vor gewaltsamer Behandlung der türk. Behörden und Truppen nach dem Abzuge des russ. Heeres, zu beruhigen. Jussuf-Pascha von Seres, welcher, nach der Uebergabe von Varna, in Odessa als russ. Gefangener gelebt hatte, ist am 23. d. Mts. mit seiner Familie am Bord eines österr. Kauffahrers hier angelangt. Der Vice-Admiral Tahir-Pascha ist mit Aufträgen der Pforte, in Bezug auf die Mißhelligkeiten der franz. Regierung und dem Dey von Algier, am 15. d. M. am Bord einer türk. Fregatte nach Algier gesegelt. Eine andere Fregatte wird in Bereitschaft gesetzt, um die in St. Petersburg befindliche ottomann. Botschaft in einem der russ. Häfen des Schwarzen Meeres, bei ihrer Rückkehr aufzunehmen, und nach Konstantinopel zu führen. Endlich wird eine Abtheilung von Kriegsschiffen in dem hiesigen Arsenale ausgerüstet, deren Bestimmung (wie man jetzt gewiß weiß) die Insel Candia ist, weil der dortige Statthalter dringend um Verstärkungen angesucht hat, indem seine Truppen durch die noch immer fortdauernden Gefechte mit den Insurgenten sehr geschwächt worden sind. Es steht also den unglücklichen Griechen auf Candia nun dasselbe Schicksal bevor, was Ibrahim den Moreoten vor der Schlacht bei Navarin bereitete.

Am 2. April ist ein russ. Courier von hier abgegangen, um sich über Smyrna nach Griechenland zu begeben, wo er, dem Vernehmen nach, dem Grafen Capodistrias eine Abschrift des Protocolls vom 4. Febr. überbringen soll. Bei den hiesigen Gesandtschaften herrscht eine ungewöhnliche Bewegung; die Cabinetts Couriere folgen ohne Unterbrechung aufeinander, und es vergeht fast kein Tag, wo nicht einer abginge, oder ankäme. — Die sich hier einfindenden hydriot., spezziot. und ypsariotischen Matrosen werden mit guter Bezahlung in Sold genommen. — Auf die Vermittelung des russ. Botschafters in Konstantinopel ist den Staaten zweiten Ranges, als Spanien, Schweden, Dänemark und Neapel, deren Schiffe nach früheren Stipulationen beim Einlaufen ins Schwarze Meer eine gewisse Abgabe nach dem Tonnengehalte bezahlen mußten, diese erlassen worden.

Türkische Grenze, vom 5. May.

Durch eine in Bucharest erlassene Divans-Verordnung, sind für alle aus den türk Provinzen kommende Individuen, welche in die Fürstenthümer eintreten wollen, 4 Quarantaine-Plätze bestimmt. Die Contumaz-Zeit ist auf 40 Tage festgesetzt worden. Die Türken geben sich die größte Mühe, ihre Armee auf europäischen Fuß einzurichten, und verwenden zu diesem Zweke ungeheure Summen. Der Sultan soll die Absicht haben, 150,000 Mann regulaires Fußvolk und eine dieser Zahl angemessene Kavallerie zu organisiren.

Paris, vom 14. May.

Die für die Landungs-Armee eingeschiffte Artillerie besteht aus 190 Geschützstücken, nämlich 100 Belagerungs-Geschützen, 50

Feldstücken, 20 Haubitzen und 20 Mörsern. Die Munition für die Artillerie beträgt 190,000 Kugeln, 1000 für jedes Geschütz; außerdem sind 3000 Congrevesche Raketen eingeschifft worden.

Nachrichten aus Algier über Italien zufolge, fürchtet der Dey die Beduinen, welche erklärt haben, wenn man ihnen nicht baares Geld zahle, nur auf 10 Tage ins Feld rücken zu wollen, so daß er die Batterien nach der Landseite hat verstärken lassen. Dahingegen hat das Dampfboot Sphinx, welches in 45 Stunden die Fahrt von Algier nach Toulon gemacht hatte, am 6. d. M. die Nachricht gebracht, der Dey wolle sich zwar mit Frankreich vergleichen, allein das Volk sey dawider und alles eile zu den Waffen. Die ganze Küste wird mit Kanonen besetzt.

Dem Vernehmen nach hatten sich vorgestern der Graf v. Bourmont und die erste Flotten-Abtheilung eingeschifft, und waren gestern früh nach Mahon abgesegelt, welche zum Sammelplatz der Flotte bestimmt. — Aus Toulon wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß man mit den flachen Böten ein Manöver, als Landungsversuch, gemacht, das vollkommen gelungen sey.

Ein Theil der noch in Morea befindlichen franz. Truppen kehrt nach Frankreich zurück.

Aus den näheren Berichten über das heimliche Einlaufen eines engl. Schiffes in den Hafen von Algier ergiebt sich Folgendes: Die Fregatten Syrene und Bellona und die Briggs Aktäon und Voltigeur, kreuzten vor der Bucht von Algier, als der Aktäon in der Ferne ein Fahrzeug bemerkte, das manöverirte, um in die Bucht und von da in den Hafen zu kommen. Der Kapitain der Fregatte stattete durch Signale der Syrene Bericht von dem Gesehenen ab, und Hr. Massieu v. Clerval gab sogleich Befehl, daß der Aktäon auf das Schiff losseglen und es anhalten solle. In dem Maße, wie der Aktäon sich dem verdächtigen Schiffe mit vollen Segeln näherte, suchte der Engländer sich der Verfolgung zu entziehen. Unterdessen waren jedoch die Syrene und die Bellona herzugekommen, die Brigg wird umzingelt, die franz. Verdecke werden zum Gefechte frei gemacht, und der Brigg blieb unter diesen Umständen nichts weiter übrig, als sich zu ergeben. Die Fregatte Bellona erhielt den Befehl, die Prise nach Mahon zu bringen, wo sie, wie man sagt, beobachtet werden soll, bis von der franz. Regierung eine bestimmte Antwort eingegangen ist. Die 1ste Abtheilung des Expeditions-Geschwaders wird, wenn der Wind es gestattet, am 12ten unter Segel gehen, und die 2te Abtheilung 2 Tage nachher. Die Division des Admiral Rosamel ist mit dem Angriff der Forts beauftragt.

In Quillan, unweit Limoux, ist eine 109jährige Frau gestorben, die ein einziges Kind von 80 Jahren hinterläßt.

London, vom 14. May.

Man glaubt, daß die Anleihe für den neuen Sauverain Griechenlands in Paris gemacht werden wird, und daß, um die übernommenen Verpflichtungen einer jeden der drei Mächte separat zu halten, 3 verschiedene Arten Bons, unter dem Namen englisch-, französisch- und russisch-griechische, ausgegeben werden dürften.

Es ist hier mit dem Modell eines Schiffes von 80 Kanonen, das mit so viel Gewicht beladen war, als eine vollständige Ausrüstung für 4 Monate betragen würde, ein Versuch mit Vorkehrungen gemacht worden, das Sinken der Schiffe auf offenem Meere zu verhindern. Zu dem Ende war das Schiff mit einer doppelten 10,000 Fuß Luft haltenden Bekleidung versehen, und dem Vernehmen nach hat der Versuch die Zweckmäßigkeit dieses, von dem bekannten Professor Watson angegebenen, Verfahrens dargethan.

Ein amerik. Blatt führt ein durch 29.

jährige Erfahrung eines Hausbesitzers bewährtes Mittel an, Schornsteine rein zu erhalten, ohne daß man sie zu fegen braucht. Man mischt nämlich bei Erbauung eines Schornsteins den dazu nöthigen Mörtel mit etwas Salz; dieses wird bei eintretender feuchter Witterung erweicht und veranlaßt das Herunterfallen des Rußes.

Am 16. v. M. war in Tanger eine Barke aus Gibraltar angekommen und brachte unter andern eine an den sardin. Consul addressirte Kiste mit. Als diese beim Zollamt geöffnet wurde, fand sich darin ein neugebornes schlafendes Kind. Die Kiste war so eingerichtet, daß dem Kinde keine Unannehmlichkeit auf der Fahrt begegnen konnte.

Madrid, vom 3. May.

Mit Portugal scheint man sehr gespannt zu seyn, und man schmeichelt sich allgemein, daß Frankreich den Don Miguel nicht anerkennen werde, obgleich der franz. Gesandte, Vic. v. Cramayel, der sich gegenwärtig hier befindet, ursprünglich besondere Aufträge nach Lissabon in dieser Hinsicht gehabt haben soll.

Unser Geschäftsträger in Algier hat von Mallorca aus geschrieben, daß er durch einen Befehl des Dey genöthigt worden sey, das Gebiet der Regentschaft zu verlassen. Aus den nähern Nachrichten, welche er mittheilt, ergiebt sich, daß England, in Verbindung mit dem dänischen Consul, ihn veranlaßt hatte, den Dey suchen dahin zu vermögen, Frankreich Genugthuung zu geben, um den Krieg der ihm droht zu vermeiden. Der Dey hat indeß, über diese Zumuthung aufgebracht, zur Antwort gegeben, daß er, weit entfernt irgend eine Ausgleichung eingehen zu wollen, es nur bedaure, daß er den franz. Consul nicht ins Gefängniß habe werfen lassen, wo dieser sich dann noch befinden würde. Zugleich habe er dem dänischen, so wie dem spanischen Consul den Befehl zugehen lassen, auf der Stelle seine Staaten zu räumen, was sie denn auch gethan hätten.

Ancona, vom 12. May.

Ein amerik. in Smyrna etablirtes Haus hat unter dem 9. April ein Schreiben aus Samos erhalten, daß sich um Mykoni wieder Seeräuber sehen lassen, die bereits 2 Kauffahrteibriggs genommen und die Mannschaft niedergemacht haben. Eine griech. Kriegs-Corvette soll auf Verfolgung der Seeräuber begriffen seyn.

Rom, vom 24. April.

Die Mutter Napoleons, Madame Buonaparte, that, als sie vorgestern im Garten der Villa Borgheſe spatzieren ging, einen Fehltritt, fiel und zerbrach sich den einen Schenkelknochen; sie wurde von der Dienerschaft nach dem Wagen, der ihr folgte, getragen und nach ihrem Pallaste gebracht, wo ihr sogleich ärztliche Hülfe geleistet wurde. Aber ihr hohes Alter von 83 Jahren und die Entzündung des verletzten Theils verhindern die Anwendung aller in solchen Fällen nöthigen Mittel. Die Gefahr ist heute sehr groß. Die großen Reichthümer und kostbaren Juwelen der Madame Buonaparte erregen große Neugierde auf ihr Testament. Wie man glaubt, hat sie den Herzog von Reichstadt zum Universal-Erben eingesetzt und jedem ihrer Kinder, so wie dem Cardinal Fesch, 500,000 Fr. vermacht; außerdem soll sie ihre Dienerschaft und die Armen Roms, so wie die auf Corsika, reichlich bedacht haben.

Neapel, vom 27. April.

Die Bevölkerung dieser Hauptstadt scheint das größte Interesse an dem von Frankreich projektirten Kriegszug gegen Algier zu nehmen, und äußert sich darüber mit einem nur der Lebhaftigkeit des Südländers eigenthümlichen Enthusiasmus. Man darf der Aufrichtigkeit dieser Begeisterung um so mehr Glauben schenken, da dieselbe nicht

bloß aus den Quellen der Religiosität und der Vaterlandsliebe entspringt, sondern auch die materiellen Interessen dabei ins Spiel treten, indem Neapel von allen italienischen Seestaaten durch die Seeräubereien der Barbaresken seither am meisten litt. (Unter den christlichen Sclaven, welche Lord Ermouth, nach dem Bombardement von Algier i. J. 1816, ausgeliefert wurden und deren Gesammt-Anzahl sich auf 1083 belief, befanden sich nicht weniger, als 707 aus Neapel und Sicilien.) In dem Hafen von Gallipoli, so wie in mehreren sicil. Häfen, namentlich in Palermo, Messina und Syrakus, wird in diesem Augenblick eine ungewöhnliche Thätigkeit bemerkt, die nach Vieler Vermuthung auf die Mitwirkung unsrer Regierung bei dem Unternehmen Frankreichs hindeutet. Die Stimmung der Einwohner diesseits und jenseits der Meerenge spricht sich offenbar dafür aus; auch melden sich häufig Jünglinge bei den Behörden, um die Erlaubniß, bei dem franz. Landungsheere Dienste nehmen zu dürfen. Die Gewährung dieser Gesuche knüpft sich jedoch an die spezielle Entscheidung des Königs.

Aus den Maingegenden, vom 20. May.

Briefe, welche aus verschiedenen Gegenden Griechenlands in München eingegangen sind und bis zu Anfang des April reichen, enthalten im Ganzen befriedigende Nachrichten über die öffentlichen Angelegenheiten daselbst. Die Zölle und andere indirekte Abgaben waren überall im Steigen, in den Häfen und Städten viele Bewegung, die Felder wurden mit Eifer angebaut und das Jahr versprach reiche Erndten. Auch nach Attika kehren die Einwohner zurück. Sie werden von den Türken sogar eingeladen, ihr Eigenthum in Besitz zu nehmen und zu bewirthschaften, und folgen ihnen um so bereitwilliger, weil unter den Einwohnern bekannt ist, daß der Großherr in die Freigebung von Griechenland gewilligt hat und die Türken nur die Weisung von Konstantinopel erwarten, um Athen und Negroponte zu räumen. Die Türken kommen ihrerseits zahlreich nach Aegina und Nauplia, suchen dort in voller Sicherheit ihre Frauen, Kinder und andere Angehörige auf, welche ihnen von den griech. Behörden und Individuen ohne Lösegeld überlassen werden, und wer das friedliche Gewühl der unter einander gemischten Völker auf der Rhede von Aegina oder Nauplia sieht, wird kaum glauben, daß sie sich noch vor Kurzem so blutig bekämpften. Nur die Archonten tragen Bedenken, vor Abzug der alten Herren nach Athen heimzukehren. Sie fürchten, es möchte einer oder der andere von ihnen als Geisel, oder unter anderm Vorwande, beim Abzuge weggeführt werden.

Vermischte Nachrichten.

— Ein Müller in der Gegend von Dijon hat bei dem Anmahlen neuer Mühlsteine, wobei er sich, in Ermangelung der Kleie, die man gewöhnlich dazu braucht, des Häckselß bediente, die Entdeckung gemacht, daß dieser sehr gutes graues Mehl giebt, das die Pferde gerne fressen und das, heiß übergossen, auch von den Schweinen gern verzehrt wird. Man hat endlich Brod daraus gebacken, das ganz gut schmeckte.

— Das Meer bei Grönland zeigt oft eine oliven- oder auch grasgrüne Farbe, die zuweilen in Streifen von 10—15 Meilen in der Breite und 2—3 Breite-Graden in der Länge gesehen wird. Diese Färbung rührt von einem Thierchen aus dem Geschlecht der Medusen her, das $\frac{1}{200}$ bis $\frac{1}{100}$ eines Zolles im Durchmesser hält, und mit 12 deutlichen Flecken einer braungrünen Farbe bezeichnet ist, die in Paaren zusammenstehen. Der Körper des Thieres ist durchscheinend; man erkennt also diese Flecken leicht. Die Anzahl dieser Thier-

chen ist ungeheuer groß und sie befinden sich ¼ Zoll weit von einander entfernt. Ein Cubik-Zoll Wasser enthält also 64 derselben, ein Cubik-Fuß 110,592, und eine engl. Cubik-Meile 23,880,000,000,000, Nimmt man nun an, daß ein Mensch in 7 Tagen eine Million dieser Thierchen zählen könnte, so würden 40,000 Personen seit der Schöpfung der Welt haben beschäftigt seyn müssen, um nur die einer engl. Cubik-Meile zu zählen.

— Am 12. Januar ward in einer Londoner Kirche ein Mann von 102 Jahren mit einer Frau von 50 Jahren getraut. Der Bräutigam war frisch und munter.

— In Rom liegt gegenwärtig ein berüchtigter Bandit, Gasparoni, im Gefängnisse, der 143 Mordthaten begangen haben soll.

Mancherlei.

Nationalzüge. Der Spanier, sagt ein amerikanischer Schriftsteller, schläft bei jeder wichtigen Sache; der Italiener musicirt, der Franzose tanzt, der Deutsche raucht, der Engländer ißt dabei und der Amerikaner redet über alles.

Welcher Stand hat die meisten alten Leute? Unter allen Ständen hat der Stand der Landleute die meisten alten Leute aufzuweisen. Der Gelehrte Schröter hat ein Verzeichniß von 105 Personen aus dem Bauernstande gesammelt, welche 180 bis 190 Jahre alt geworden sind. Im Temeswarer Bannat starb 1724 ein Bauer, welcher 185 Jahre alt war. Der Stand der Handwerker, Manufakturisten, Kaufleute und Gelehrten ist für die Gesundheit nicht so zuträglich.

Harpolyra. Diesen Namen hat Hr. Salomon in Paris seiner so eben erfundenen neuen Guitarre beigelegt. Statt eines Griffs und sechs Saiten, wie die gewöhnliche Guitarre, hat sie drei Griffe und 21 Saiten. Durch die Vergrößerung wird natürlich auch der Umfang und die Kraft des Instruments vermehrt.

Absetzung eines Groß-Vezirs. Wenn ein Groß-Vezir in Gnaden abgesetzt wird, d. h., ohne verbannt zu werden oder die seidene Schnur zu erhalten, oder den Kopf zu verlieren, so wird es ihm durch einen Boten des Sultans anzeigt, der an die Tafel tritt und die Tinte aus seiner goldenen Feder spritzt, — das ist das Zeichen der Entlassung.

Schweigen? Nein!

Mit meinen Liedern mich verschließen,
Für die schon mancher mir gedankt,
Nicht ihre Wirkung froh genießen,
Das wäre traun zu viel verlangt!
Sing' ich doch nicht für Den und Jenen
Allein ich singe für die Welt,
So weit im Dienste der Kamönen
Der deutsche Wohllaut noch gefällt.
Wenn mancher, der Gefühle spottet,
Die ich dem Liede anvertraut,
Und sähe gern sie ausgerottet,
So werden andre Stimmen laut,
Die mich für alles schadlos halten,
Was Kummer mir erregt und Schmerz,
Und für die Schmähungen der Kalten,
Entschädigt mich manch fühlend Herz.
Ja, nicht umsonst hab' ich geschrieben!
Wie Mancher, der mich nie gesehn,
Lernt mich aus meinen Liedern lieben,
Und wünschet, mit mir umzugehn.
Laut will ich drum die Stimm' erheben!
Wofür empfing ich dies Talent?
In meinen Liedern will ich leben,
Wenn längst mein Grab kein Mensch mehr kennt.
Sie sollen nicht mit mir verwesen!
Ich halte an die Nachwelt mich.
Sie wird von mir mit Schonung lesen,
Was ach! die Mitwelt gern durchstrich;
Doch muß ich auch der Mitwelt danken.

Hat man daheim mich oft verkannt,
So wurde jenseit dieser Schranken
Ein beſſ'res Loos mir zuerkannt.
Guſt. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Rath der Stadt Lemſal wird desmittelſt zur allgemeinen Wiſſenſchaft gebracht: daß am 2. July dieſes Jahres und den nächſtfolgenden Tagen, Nachmittags von 2 Uhr ab, das geſammte Mobiliar-Vermögen des hieſigen ehemaligen Kaufmanns Jacob Detloff — modo ſeiner Concurs-Maſſe gehörig, beſtehend in verſchiedenen, im Bauerhandel couranten Buden-Waaren, Möbeln, Wäſche und verſchiedenem Hausgeräth, in dem hierſelbſt an der Revalſchen Straße sub Nr. 13 belegenen, bisher Detloffſchen Hauſe öffentlich gegen baare Bezahlung in Silber-Münze verſteigert werden wird. Lemſal-Rathhaus, am 12. May 1830. In fidem copiae

Georg v. Toppen, Secrs.

Der Rath der Stadt Lemſal fügt desmittelſt zu wiſſen: daß nachdem der hieſige Bürger und Kaufmann Jakob Detloff ad concursum creditorum generalem provocirt, auch dieſer decretirt worden, die Curatores der Maſſe um Erlaſſung eines Proclamatis ad concursum angeſucht. Dieſer Bitte willfahrend, fordert der Rath, kraft dieſes öffentlich ausgeſetzten Proclamatis, Alle, welche an gedachten Kaufmann Jakob Detloff — modo deſſen Concurs-Maſſe, aus irgend welchem Grunde Anforderungen haben, auf, binnen ſechs Monaten a dato, wird ſeyn bis zum 24. Oktober dieſes Jahres, sub poena präcluſi ihre Angaben in Perſon oder durch geſetzlich zuläſſige Bevollmächtigte, hierher zu verlautbaren, dieſelben jedoch gehörig zu documentiren. Nicht minder werden Diejenigen, welche gedachtem Gemeinſchuldner in irgend welcher Art verhaftet ſind, angewieſen, mit den Curatoren ſeiner Maſſe, binnen eben dieſer Friſt, bei der in den Geſetzen beſtimmten Strafe, Nichtigkeit zu treffen. Wonach ſich zu achten und vor Schaden zu hüten. Lemſal-Rathhaus, den 24. April 1830. In fidem copiae

(L.S.) Georg v. Toppen, Secret.

Von dem Rath der Stadt Lemſal wird desmittelſt zur allgemeinen Wiſſenſchaft gebracht: daß der hieſige Bürger und Kaufmann dritter Gilde, Jakob Gotthardt Wittkowsky ad concursum creditorum generalem provocirt, auch die Eröffnung des Concurſes dieſſeits decretirt worden. In Folge deſſen werden, kraft dieſes öffentlich ausgeſetzten Proclama, Alle, welche an gedachten Kaufmann Jakob Gotthardt Wittkowsky aus irgend welchem Grunde Anforderungen haben, oder zu haben vermeinen, aufgefordert, binnen ſechs Monaten a dato, wird ſeyn bis zum 1. November d. J. sub poena präcluſi et perpetui ſilentii ihre Angaben in Perſon, oder durch geſetzlich zuläſſige Bevollmächtigte, ſchriftlich oder ad protocollum mündlich hierher, jedoch unter ſofortiger Documentirung derſelben, zu verlautbaren. Nicht minder werden Diejenigen, welche gedachtem Gemeinſchuldner in irgend welcher Art verhaftet ſind, angewieſen, mit den Herren Curatoren ſeiner Maſſe, Herrn Conſulent Heinrich Tiling zu Wilkenhoff und Herrn Rath Friedrich Marnitz in Lemſal, binnen eben dieſer Friſt, bei der in den Geſetzen beſtimmten Strafe, Nichtigkeit zu treffen. Wonach ſich zu achten und vor Schaden zu hüten. Lemſal-Rathhaus, am 1. May 1830.

In fidem copiae

(L.S.) Georg v. Toppen, Secret.

Auktions-Anzeige.

Mit Bewilligung Eines Wohledlen Raths dieſer Stadt, werden Donnerstag den 29. May d. J., Nachmittags um 3 Uhr, in

dem Hause des Auctionators verschiedene Möbeln, nämlich: Tische, Schränke, Stühle, Sopha's, Bettstellen, eine Kleider-Rolle, Kupfer, Eisen, blecherne und verschiedene hölzerne Geschirre, wie auch einige Buden-Waaren und noch mehrere andere brauchbare Sachen, gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Pernau, den 23. May 1830.

Colleg.-Secret. D. J. Schmid,
Stadt-Auctionator.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich Willens bin, folgende taxirte Sachen zu verlosen:

	Rbl.
1) Eine große ächte meerschaumene Wachspfeife massiv mit Silber beschlagen	250
2) Eine silberne Shilet-Repetir-Uhr	125
3) Eine achttags Comptoir-Wand-Uhr	100
4) Eine doppelgehäusige englische Taschenuhr mit Secundenzeiger	60
5) Eine Bild-Uhr	40
6) Ein goldenes Petschaft mit einem goldenen Sprengringe .	40

Bei den drei Hauptgewinnen sind jedoch folgende Geld-Prämien, von denjenigen auszuzahlen, denen sie zu Theil werden:

Auf die Pfeife	(erstens	20	Rbl.
	(zweitens	10	"
Auf die Repetir-Uhr	(erstens	10	"
	(zweitens	5	"
Auf die Achttagsuhr	(erstens	5	"
	(zweitens	5	"

Das Loos kostet 2½ Rubel Bco.

C. G. Keller.

Die Vorsteher des Pernauischen Vereins zur Versorgung seiner Witwen und Waisen theilen, mittelst dieser Bekanntmachung, den resp. Mitgliedern desselben mit, daß für die bis jetzt eingeflossenen Beiträge und Zinsen sogleich von ihnen Pfandbriefe angekauft worden sind, indem sie der Ueberzeugung lebten, daß die in kurzem den Witwen und Waisen auszuzahlenden Quoten bequem mit den zum 2ten April zu zahlenden jährlichen Beiträgen bestritten werden könnten. Da nun aber bis heute die Beiträge von mehr als 50 Mitgliedern nicht eingekommen sind; so sehen sie sich genöthigt, an die Zahlung der Beiträge zu erinnern und um dieselben, wie hiermit geschieht, zu bitten und zugleich darauf sämmtliche Interessenten aufmerksam zu machen, daß, wenn dieß nicht hilft, nothwendig ein oder mehrere Pfandbriefe, und wahrscheinlich nicht ohne Verlust, werden veräußert werden müssen. Indem die Vorsteher hoffen, daß die Mitglieder dieses Vereins es nicht dazu werden kommen lassen, daß von diesem der Anstalt schädlichen, ja höchst schädlichen Mittel Gebrauch gemacht werde, ersuchen sie dieselben, ihre Beiträge unverzüglich an den Unterzeichneten abgeben zu lassen. Pernau, den 16. May 1830.

Adr. de Bruyn,
Namens sämmtlicher Vorsteher.

Einem hiesigen resp. Publiko zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich Bestellungen auf alle nur mögliche Zinn- und Gelbgießer-Arbeiten annehme, Regenschirme reparire und alle Arten Bernstein- und Elfenbein-Arbeiten, wie auch Stundengläser verfertige, die bereits bei mir zu haben sind.

Reymann,
wohnhaft in der Vorstadt an der rigaischen Straße.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist 47;
der abgegangenen 14.

№ 22. 1830.

Pernau- sches

Wochen- Blatt.

Sonnabend, den 31. May.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 18. May.

Das Hauptquartier der russ. Armee ist am 26sten April von Burgas aufgebrochen. Am 6ten d. Mts. traf der Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkansky zu Tiraspol ein, um dort die Quarantaine zu halten. — Zu Odessa langte am letztgenannten Tage die türk. Kriegsbrigg an, mit welcher der türk. Gesandte, der am 13ten Petersburg verlassen hat, zurückreisen wird.

Warschau, vom 23. May n. St.

Die Freude der Einwohner unserer Residenz über die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers war außerordentlich; verdoppelt wurde sie durch das Eintreffen J. Maj. der Kaiserin und Königin, welche gestern um ¼ auf 11 Uhr des Abends mit ihrer Begleitung hier anlangte. Se. Maj. der Kaiser war ihr entgegen gefahren.

Bucharest, vom 9. May.

In Bulgarien ist Alles, was von russ. Truppen allda garnisonirt, in voller Bewegung. Die häufigen Musterungen und Inspectionen, welche seit 14 Tagen ununterbrochen fortdauern, deuten auf einen nahen Aufbruch der Russen. Auch in Varna sind die Festungsarbeiten seit einiger Zeit eingestellt worden, woraus man die Schlußfolge zieht, daß auch diese wichtige Festung den Türken bald werde wieder zurückgegeben werden. Auch in den beiden Fürstenthümern schicken sich die Russen zu einem Abmarsche an, doch behaupten gut unterrichtete Personen, daß diese Länder nicht ganz frei von russ. Besatzung bleiben werden, welche alsdann den Dienst gemeinschaftlich mit unserm einheimischen Militair versehen sollen. Die Organisation unserer Landtruppen geht mit raschen Fortschritten ihrer Vervollkommnung entgegen. Sie ist fast ganz auf russ. Fuß gegründet und weicht nur in der Bekleidung von der Russischen etwas ab. Hier behauptet man übrigens, daß die abziehenden Truppen nicht

sobald in ihre Heimath zurückkehren, sondern sich vorerst in Bessarabien concentriren und dort auf unbestimmte Zeit stehen bleiben sollen. Die Errichtung großer Magazine in diesen Gegenden scheint diese Behauptung zu rechtfertigen.

Navarin, vom 2. May.

Die Regierung hatte auf jedes Stück Vieh eine Abgabe von 5 Paras festgesetzt und, um diese Maßregel in Vollzug zu setzen, eine Zählung der zahlreichen Viehheerden beschlossen; allein die Hirten, als Diener einiger mächtigen Häuptlinge, widersetzten sich und griechische Gensd'armen die abgeschickt wurden, um die Hirten zur Vernunft zu bringen, wurden beschimpft. Man sandte darauf einige Compagnien regelmäßiger Truppen hin, aber 5 — 600 Landleute sammelten sich und die Truppen mußten nach Hause zurückkehren. Dieser Tumult fand in dem Gehölz Kumbett unweit Navarin statt. Der franz. Befehlshaber hierselbst, Obrist Corbet, schickte aus Vorsicht einige leichte Truppen aus: die Franzosen wurden respectirt und die friedlichen Gesinnungen ihrer Generale anerkannt; alles kehrte zur Ordnung zurück, aber auch das Project der Abgabe mußte aufgehoben werden. —. Das Londoner Protokoll ist zwar angenommen worden, jedoch unter gewissen Bedingungen. Der Senat hat dem Prinzen Leopold Bemerkungen über die Art und Weise zugeschickt, wie man die griech. Nation behandelt hat, so wie über die Beschränkungen der Gebiets-Ausdehnung dieses Staates.

Alexandrien, vom 16. April.

Hier ist alles sehr ruhig. Eine kriegerische Expedition wird nirgends ausgerüstet; die Flotte aber, aus 3 Fregatten von 60 Kanonen, 6 Corvetten und 8 Briggs bestehend, kreuzt seit 2 Monaten, unter dem Commando des Hrn. Letellier, vor hiesigem Hafen. Drei Fahrzeuge werden von 3 Franzosen befehligt; bis jetzt haben Europäer nur unter einem türk. Oberbefehlshaber commandirt. In unserm Hafen werden eine Fregatte, 2 Corvetten und 3 Briggs ausgerüstet. 800 Arbeiter sind bei dem Arsenal beschäftigt, Ibrahim Pascha ist den Tag über auf einem im Bau begriffenen Schiffe und muntert die Arbeiter auf, auch Mehemet Ali besucht das Arsenal fleißig. Die Marine wird ganz nach franz. Muster verwaltet. Die mit der Einübung der Seeleute beauftragten europ. Offiziere loben deren Geschicklichkeit und Fähigkeit außerordentlich; sie begreifen sehr leicht, vergessen aber auch schnell. Der Chef des Zeughauses, Hr. v. Cerisy, steht bei Ibrahim Pascha in großem Ansehen, der ihn an seiner Tafel (im Arsenal selbst) speisen läßt und jedes Geschenk, das er selbst erhält, mit ihm theilt. Neulich sagte er zu ihm: „Ich mache dich zum Könige des Arsenals," und entließ auf sein Gesuch am Bairamsfeste 200 Galeerensträflinge, deren Befreiung er den ersten eingebornen Beamten abgeschlagen hatte.

Türkische Grenze, vom 10. May.

Aus Konstantinopel meldet ein Privatschreiben vom Ende vorigen Monats: Diejenigen, welche den schönen Versprechungen des Sultans Mahmud mißtraut, haben sich nicht geirrt. Er ist ganz auf dem Wege, wieder der Alte, wenn nicht ein noch Aergerer, zu werden, und zwar nicht nur gegen die Griechen, sondern selbst auch gegen die Muselmänner. Die Hinrichtungen, welche eigentlich nie aufgehört, finden jetzt weit häufiger statt, als selbst vor dem Kriege, und wer nur immer eines zweifelhaften Benehmens während derselben bei ihm verdächtig wird, verliert ohne weitere Untersuchung seinen Kopf. Der Schrecken, sowohl unter den Civil- als Militair-Beamten, ist allgemein; denn wer hat nicht einen Feind, der nicht sich oder irgend einen andern gern an seiner Stelle sähe?

Und wie leicht ist es nicht einem argwöhnischen Despoten auch gegen den Unschuldigsten einen Verdacht beizubringen? Die meisten in Konstantinopel wohnenden Griechen, und besonders die Reicheren unter ihnen, treffen insgeheim Anstalt, sich und ihre Familien der Rache Mahmuds zu entziehen.

Die Feindseligkeiten zwischen den Griechen und Türken auf Candia werden mit beispielloser Erbitterung fortgeführt. Die Grausamkeiten, welche in den letzten Zeiten die Türken verübten, haben die Gemüther der Griechen so erbittert, daß nun auch sie dasselbe Verfahren beobachten.

Vom 17ten. So lange der Kampf zwischen dem neu erstandenen Griechenland und der Pforte gedauert hat, und schon früher bestand zwischen den katholischen Christen von Syra und den griech. Christen der übrigen Inseln des Continents eine feindselige Spannung. Fast noch nie haben die Bewohner von Syra einem Beschlusse der griech. Regierung ohne Zwangsmittel Folge geleistet. So hat sich auch jetzt wieder der Präsident am 28. April nach Syra begeben müssen, um einem wegen des Handelsstandes erlassenen Decret Nachdruck zu geben. Man hatte eine Art Volksaufstand bewirkt, der Präsident ließ indeß die Rädelsführer festnehmen und nach der Festung (Nauplia) abführen.

Paris, vom 21. May.

Ueber den Zustand von Algier enthält ein hiesiges Blatt Folgendes: Es ist zwar von ungeheuren Vertheidigungs-Vorbereitungen gesprochen worden, die in Algier getroffen werden sollen; allein dem ist nicht so. Nur das Geschütz ist an vielen Punkten vermehrt und mit Schießbedarf reichlich versehen worden; außerdem aber ist auch kein Schritt geschehen, aus dem man auf eine bald zu erwartende Belagerung schließen könnte. Die Algierer werden freilich die 2000 Feuerschlünde, die sich bei der Stadt und auf 5 oder 6 Stunden im Umfange derselben befinden, abfeuern und so die Franzosen mit einer fürchterlichen Ladung empfangen; wer wird jedoch diese Artilleriestücke, die alle von ungeheurem Kaliber sind, wieder laden, da zu jedem mindestens 12 oder 16 Mann nöthig sind? Es würde allein 6000 Artilleristen bedürfen, um das Feuer einer solchen Batterie-Linie fortzusetzen, allein die ganze Garnison besteht nur aus 6000 Janitscharen. Außerdem erfährt man, daß viele Kanonen mit schlechten Laffetten versehen sind, und daß die Kugeln und Cartouchen in großer Unordnung vertheilt wurden, so daß z. B. die zu einem 36 Pfünder gehörigen einem 18 Pfünder, und so umgekehrt, zugetheilt wurden. Vor der Blokade war Alles daselbst im Ueberflusse vorhanden, da die Zufuhren zur See kamen; jetzt müssen jedoch die Einwohner mit ihren Lebensmitteln von Tag zu Tag auskommen, da neue Zufuhren nur zu Lande und auf Kameelen und Maulthieren ankommen; selten ist die Stadt auf längere Zeit, als auf 8 Tage mit Lebensmitteln versehen.

Einer telegraphischen Depesche des Admirals Duperre vom 18. um 2½ Uhr zufolge, war die Flotte segelfertig, alles eingeschifft und die erste Abtheilung benutzte schon ein frisches Lüftchen zur Abfahrt.

Die Feuersbrünste in der Nieder-Normandie sind in jener Gegend noch immer ein Gegenstand des Schreckens und des Geheimnisses; es sind zwar viele Personen verhaftet, doch kann man das Gewebe dieses höllischen Planes noch nicht entdecken. Die meisten Brände brechen am hellen Tage aus, Diebstahl ist damit nicht begleitet; ein Zeichen, daß sie von einer verabredeten Partei ausgehen.

Die franz. Expeditionsarmee nimmt eine Menge Hunde mit, welche das Wasser der Brunnen auf der afrikan. Küste versuchen müssen, weil man fürchtet, daß sie vergiftet seyn könnten. Puppen, bewaffnet

und ausgerüstet wie unsere Soldaten, sah man nach Toulon bringen; sie sollen dazu gebraucht werden, den Feind irre zu führen, damit er über die wahre Stellung unserer Armee getäuscht werde.

Toulon, vom 14. May.

Wie man hört, hat der Bey von Constantine sich für die Franzosen erklärt; dies ist der mächtigste von den Gouverneuren, die der Dey von Algier ernennt; der Bey ist kein Türke, und steht mit seinem Herrn nicht im besten Vernehmen. Frankreich und England suchen für entgegengesetzte Zwecke, auf die Regenz von Tunis einzuwirken. — Eine sardinische Flotte, aus 3 Fregatten und einer Corvette bestehend, ist unter dem Oberbefehl des Admirals Castelvecchio am 5. d. von Genua nach der Levante abgesegelt. Ein gestern aus Majorca angekommenes span. Fahrzeug will 60 Segeln (worunter große Kriegsschiffe) begegnet seyn, die ihre Richtung nach Algier genommen haben. Die Nachrichten aus Toulon gelangen, mittelst des Telegraphen, binnen 20 Minuten nach Paris.

Die aus dem Hafen von Genua ausgelaufene sardin. Flottille segelt, wie es heißt, nach Tunis, um die Forderungen welche der König von Sardinien an den Bey und die Regentschaft macht, zu unterstützen.

Der Dey von Algier hat im blinden Vertrauen auf seine Vertheidigungsmittel, wodurch er den Angriff der Franzosen zurückzuweisen gedenkt, dem Bey von Tunis gedroht, sein Land mit Feuer und Schwerdt zu verwüsten, weil derselbe sich geweigert, ihm in dem bevorstehenden Kriege beizustehen. Der Bey von Tunis, eingeschüchtert durch die Gegenwart einer franz. Fregatte und Corvette, befürchtete nämlich, Frankreich möchte, wenn er sich zweideutig benehme, ihn zuerst vernichten, und hat daher unserm General-Consul Hrn. Lesseps, in Gegenwart der Befehlshaber genannter Schiffe, die Versicherung gegeben, daß er die strengste Neutralität beobachten werde. Der Sultan hatte noch kurz vorher einen geheimen Agenten nach Tunis geschickt, um den Bey zu veranlassen, Algier, dessen Fall unvermeidlich scheine, zu unterstützen. Die in Folge dieser Aufforderung gepflogenen Unterhandlungen waren der Wachsamkeit des Herrn Lesseps nicht entgangen, und er hatte daher die franz. Regierung um einige Kriegsschiffe gebeten, um die in Tunis befindlichen Franzosen für den Fall in Sicherheit bringen zu können, daß ein Volks-Aufruhr ausbrechen und das Zeichen zu einer allgemeinen Coalition der Barbaresken-Staaten gegen Frankreich abgeben sollte."

London, vom 21. May.

Der König befand sich am 16ten in einem Zustande, der sein nahes Verscheiden befürchten läßt. Der Herzog v. Wellington hatte seit dem 15ten zwei Zusammenkünfte mit dem Herzog v. Clarence, zu dessen Pallast jetzt die Hofleute hinströmen. Der Lordkanzler war plötzlich nach Windsor abgereist, wie man vermuthet um die Effekten des Königs zu versiegeln. Den drei letzten Bülletins zufolge, befindet sich indeß der König in fortdauernder Besserung.

Man hat nunmehr fast die Gewißheit, daß der Prinz Leopold die Souveränität von Griechenland annehmen werde.

Die Brighton Gazette meldet, daß in Portsmouth der Ganges von 84 Kanonen sogleich ausgerüstet werden solle, um Se. königl. Hoh. den Prinzen Leopold nach Griechenland zu bringen.

Aus Banff (Schottland) meldet man unter dem 12. d. M., daß dort ein Dampfboot angekommen sey, um den Dr. Wilson, der vom Prinzen Leopold angestellt worden ist, nach Griechenland überzuführen. — In der Straße Long-Acre (wo die geschicktesten Wagenbauer wohnen) wird ein

glänzender Staatswagen für den Prinzen Leopold erbaut.

In diesen Tagen sind wieder 2 russ. Fregatten aus dem Mittelmeere durch den Kanal gegangen.

Lissabon, vom 5. May.

Die Angelegenheiten dieses Landes werden mit jedem Tage schlechter. Der Staatsschatz ist leer und alles verkündet eine nahe Revolution. Die Polizei forscht überall nach den aus Terceira gekommenen Proklamationen; am 2. d. M. wollten mehrere ihrer Agenten Soldaten vom 7. Regiment durchsuchen, worüber es zu einem Kampfe kam, und die Straßen des Cavalleiras und des Amendoeiras waren bald voll von Verwundeten, auch blieben einige auf dem Platze, aber endlich mußte die Polizei weichen. In der darauf folgenden Nacht ward das Regiment nach Belem geschickt, und hat seit jenem Tage Arrest.

Ein Agent des Hauses Goldschmidt in London ist hier angekommen, wie man hört, um in Gemeinschaft mit einem Pariser Banquier für den Infanten eine Anleihe abzuschließen, wenn derselbe die Kronjuwelen und die Diamanten der königl. Kapelle verpfändet.

Der General v. Villaflor hat auf der Insel Terceira 5 Infanterie-Regimenter, 5 Bataillone Jäger vollzählig gemacht und außerdem ein Regiment Freiwilliger der Donna Maria errichtet. In jeder Beziehung herrscht daselbst die schönste Ordnung.

Rom, vom 8. May.

In verschiedenen Häfen des Königreichs Neapel bemerkt man eine außergewöhnliche Thätigkeit, die man als ein gewisses Zeichen der Mitwirkung des neapolitanischen Hofes zu dem Feldzug gegen Algier betrachtet.

Aus den Maingegenden, vom 23. May.

Bairische Blätter enthalten Folgendes: „Unter den Griechen, welche, vermöge ihrer wissenschaftlichen und politischen Bildung und ihrer unzweideutigen Vaterlandsliebe, auf eine Stimme bei der Berathung des Nationalwohls Anspruch zu machen haben, giebt es gar manche, die, wenn sie sich auch der unabwendbaren Nothwendigkeit unterziehen, das arme Griechenland zu einem monarchischen Staate erhoben zu sehen, dennoch glauben, es erheische das Interesse des Landes, daß es durch die persönlichen Beziehungen seines Monarchen niemals mit einem großen Reiche Europa's in Berührung komme. Ein Prinz aus einem Regentenhause mittlern Ranges, sagen sie, würde jenem Interesse am besten entsprechen."

Aus dem Preußischen, vom 14. May.

Man versichert, daß die franz. Regierung, in Bezug auf die Expedition gegen Algier, mit dem englischen Kabinette in einiger Spannung sey, und daß der Herzog v. Wellington eine bestimmte Erklärung über den endlichen Zweck dieser Unternehmung verlangt habe. Diese Angelegenheit könnte leicht zu ernstlichen Contestationen Anlaß geben, und man ist daher der Meinung, die übrigen großen Mächte werden bemüht seyn, von Frankreich Garantien zu erlangen, daß der Pforte die Oberherrschaft über die Barbaresken-Staaten gesichert bleiben solle.

Vermischte Nachrichten.

— Aus Riga. Endlich wird ein lange gehegter Wunsch erfüllt, selbst ein dringendes Bedürfniß befriedigt! Eine gedruckte Anzeige macht so eben bekannt, daß das große und bequeme Dampfschiff Oscar am 23. May (4. Juny) von Lübeck hierher abgehen, und am 30. May (11. Juni) wieder die Rückreise antreten wird. Man berechnet, daß die Fahrt drei Tage dauern werde. Der Preis der Ueberfahrt ist in der Damen- und der Herrschafts-Kajüte 12,

in der Diener-Kajüte 8 Dukaten. Kinder unter 12 Jahren bezahlen die Hälfte. Es ist eine sehr gute Restauration am Bord.

— Der Dr. Wailamann in Wien hat einen neuen Hemmschuh erfunden, welcher an zweckmäßiger Nützlichkeit alle bisher im Gebrauche gewesenen übertrifft. Dieser Hemmschuh ist so eingerichtet, daß er, nach Erforderniß, entweder vom Bocke oder vom Innern des Wagens augenblicklich angelegt und wieder abgenommen werden kann, ohne daß der Conducteur, Postillion, Kutscher oder Fuhrmann zu diesem Behufe erst abzusteigen braucht. Durch Anwendung eines solchen Hemmschuhes kann ein scheugewordenes Pferdegespann bald wieder zum Stehen gebracht und dadurch das den Fahrenden drohende Unglück gänzlich beseitigt werden. Auch hat sich das Wohlthätige dieser Erfindung schon bei verschiedenen Gelegenheiten beurkundet, und sie ist auf Befehl der Ober-Postamts-Verwaltung in Wien, an den Wiener Diligence-Wagen bereits in Ausübung gebracht worden.

— Zu London empfing ein Schlächter von einem seiner Gewerbsgenossen folgende Herausforderung: „Sir! Ich fühle mich durch Ihre ungesetzlichen Reden über meine Ochsen beschwert, und fordere Sie daher auf, Nachmittags 4 Uhr zum Zweikampfe auf Degen, Pistolen oder Fäuste zu erscheinen. Bin übrigens Ihr ꝛc.

— In Malta hieß es am 28sten April, die russische Flotte werde mit der französischen gemeinschaftliche Sache gegen Algier machen.

— Sheridan ging einst von einem sehr reichlichen Abendessen im Theater Drury-Lane nach Hause und fiel in einen Kohlenkeller. Als er den Kohlenverkäufer ausschalt, daß er kein Licht an der Treppenthür habe, nahm sich die Frau ihres Mannes an und antwortete Sheridan sehr derb. „Nun, sagte dieser, der sich übrigens nicht beschädigt hatte, denkt sie denn, daß ich ihre Kohlen einstecken werde?“ „Das nicht, antwortete die Frau, aber ihre Nase kann mir den ganzen Keller in Brand stecken.“

— In Paris, in der Kirche St. Louis, trug sich vor Kurzem ein eigenthümlicher Vorfall zu. In dem Augenblicke, wo der Geistliche sich anschickte daselbst eine Trauung zu vollziehen, erhielt er von dem Maire seines Bezirks die Nachricht, daß die Feierlichkeit eben so wenig in der Kirche statthaben könnte, als vorher auf der Municipalität, indem er Beweise habe, daß die zukünftigen Eheleute beide weiblichen Geschlechts wären.

— Das Londoner Court-Journal giebt ein Verzeichniß der Erben, die nacheinander zur großbrittanischen Krone gelangen könnten: 1) Der Herzog v. Clarence; 2) die Prinzessin von Kent; 3) der Herzog von Cumberland u. s. w.; 29) Hieronimus Buonaparte; 30) der König von Dänemark.

Gemeinnütziges.

— In Frankreich wird ein sehr leichtes und angenehmes Brod gebacken, aus einer Mischung von Aepfeln und Mehl, in dem Verhältnisse von einem Pfunde der Ersteren zu zweien des Letzteren. Die Hefe wird dabei in der Quantität gebraucht, wie bei dem gewöhnlichen Brod; sie wird mit Mehl und dem Muse der gekochten Aepfel angerührt und geklopft, der Teig dann in ein Gefäß gethan, wo er 8 bis 12 Stunden gährt, und hierauf zu großen Broden verbacken. Es ist sehr wenig Wasser dazu erforderlich, und wenn die Aepfel recht frisch sind, so bedarf man dessen gar nicht. — Ein Fabrikant zu Paris hat den Versuch gemacht, Hasen- und Kaninchenfelle zu gerben, und gewinnt daraus

ein sehr weiches, dauerhaftes Leder, sowohl zu Handschuhen, als zu Schuhen und Stiefelschäften. Der Preis ist weit geringer, als der des gewöhnlichen Leders. — Ein junger Mann, der in der Nähe von Carlisle, in England, wohnt, litt eine Zeit lang sehr heftig an einem Rheumatismus in den untern Extremitäten, und sah sich endlich genöthigt, seine Zuflucht zu Krücken zu nehmen. Es ward ihm empfohlen, die leidenden Theile mit jungen Nesseln zu peitschen, und nachdem er dies drei Tage nacheinander, täglich einige Male gethan hatte, war er vollkommen geheilt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der Rath der Stadt Lemsal fügt desmittelst zu wissen: daß nachdem der hiesige Bürger und Kaufmann Jakob Detloff ad concursum creditorum generalem provocirt, auch dieser decretirt worden, die Curatores der Masse um Erlassung eines Proclamatis ad concursum angesucht. Dieser Bitte willfahrend, fordert der Rath, kraft dieses öffentlich ausgesetzten Proclamatis, Alle, welche an gedachten Kaufmann Jakob Detloff — modo dessen Concurs-Masse, aus irgend welchem Grunde Anforderungen haben, auf, binnen sechs Monaten a dato, wird seyn bis zum 24. Oktober dieses Jahres, sub poena präclusi ihre Angaben in Person oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, hierher zu verlautbaren, dieselben jedoch gehörig zu documentiren. Nicht minder werden Diejenigen, welche gedachtem Gemeinschuldner in irgend welcher Art verhaftet sind, angewiesen, mit den Curatoren seiner Masse, binnen eben dieser Frist, bei der in den Gesetzen bestimmten Strafe, Richtigkeit zu treffen. Wonach sich zu achten und vor Schaden zu hüten. Lemsal-Rathhaus, den 24. April 1830. In fidem copiae

(L.S.) Georg v. Toppen, Secret.

Von dem Rath der Stadt Lemsal wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht: daß der hiesige Bürger und Kaufmann dritter Gilde, Jakob Gotthardt Wittkowsky ad concursum creditorum generalem provocirt, auch die Eröffnung des Concurses diesseits decretirt worden. In Folge dessen werden, kraft dieses öffentlich ausgesetzten Proclama, Alle, welche an gedachten Kaufmann Jakob Gotthardt Wittkowsky aus irgend welchem Grunde Anforderungen haben, oder zu haben vermeinen, aufgefordert, binnen sechs Monaten a dato, wird seyn bis zum 1. November d. J. sub poena präclusi et perpetui silentii ihre Angaben in Person, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, schriftlich oder ad protocollum mündlich hierher, jedoch unter sofortiger Documentirung derselben, zu verlautbaren. Nicht minder werden Diejenigen, welche gedachtem Gemeinschuldner in irgend welcher Art verhaftet sind, angewiesen, mit den Herren Curatoren seiner Masse, Herrn Consulent Heinrich Tiling zu Wilkenhoff und Herrn Rath Friedrich Marnitz in Lemsal, binnen eben dieser Frist, bei der in den Gesetzen bestimmten Strafe, Richtigkeit zu treffen. Wonach sich zu achten und vor Schaden zu hüten. Lemsal-Rathhaus, am 1. May 1830.

In fidem copiae

(L.S.) Georg v. Toppen, Secret.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Am Dienstage den 3ten Juni, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statutenmäfsige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der Wohnung des Herrn Pastors Rosenplänter statt.

Da ich meine seitherige Wohnung verlassen habe und gegenwärtig im Hause des Hrn. Schmiedemeisters Kreidner wohne, so

zeige ich solches meinen geehrten Gönnern und dem resp. Publiko hiermit ergebenst an und mache zugleich bekannt, daß ich verschiedene Lese- und A B C-Bücher, mit sauber illuminirten Kupfern, zum Verkaufe in Commission erhalten habe.

P. Metzger, Buchbindermeister.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich Willens bin, folgende taxirte Sachen zu verlosen:

	Rbl.
1) Eine große ächte meerschaumene Wachspfeife massiv mit Silber beschlagen	250
2) Eine silberne Shilet-Repetir-Uhr	125
3) Eine achttags Comptoir-Wand-Uhr	100
4) Eine doppelgehäusige englische Taschenuhr mit Secundenzeiger	60
5) Eine Bild-Uhr	40
6) Ein goldenes Petschaft mit einem goldenen Sprengringe .	40

Bei den drei Hauptgewinnen sind jedoch folgende Geld-Prämien, von denjenigen auszuzahlen, denen sie zu Theil werden:

Auf die Pfeife	(erstens .	20	Rbl.
	(zweitens .	10	"
Auf die Repetir-Uhr	(erstens .	10	"
	(zweitens .	5	"
Auf die Achttagsuhr	(erstens .	5	"
	(zweitens .	5	"

Das Loos kostet 2½ Rubel Bco.

C. G. Keller.

Die Vorsteher des Pernauischen Vereins zur Versorgung seiner Witwen und Waisen theilen, mittelst dieser Bekanntmachung, den resp. Mitgliedern desselben mit, daß für die bis jetzt eingeflossenen Beiträge und Zinsen sogleich von ihnen Pfandbriefe angekauft worden sind, indem sie der Ueberzeugung lebten, daß die in kurzem den Witwen und Waisen auszuzahlenden Quoten bequem mit den zum 2ten April zu zahlenden jährlichen Beiträgen bestritten werden könnten. Da nun aber bis heute die Beiträge von mehr als 50 Mitgliedern nicht eingekommen sind; so sehen sie sich genöthigt, an die Zahlung der Beiträge zu erinnern und um dieselben, wie hiermit geschieht, zu bitten und zugleich darauf sämmtliche Interessenten aufmerksam zu machen, daß, wenn dieß nicht hilft, nothwendig ein oder mehrere Pfandbriefe, und wahrscheinlich nicht ohne Verlust, werden veräußert werden müssen. Indem die Vorsteher hoffen, daß die Mitglieder dieses Vereins es nicht dazu werden kommen lassen, daß von diesem der Anstalt schädlichen, ja höchst schädlichen Mittel Gebrauch gemacht werde, ersuchen sie dieselben, ihre Beiträge unverzüglich an den Unterzeichneten abgeben zu lassen. Pernau, den 16. May 1830.

Adr. de Bruyn,
Namens sämmtlicher Vorsteher.

Einem hochzuverehrenden Publikum beehre ich mich hierdurch anzuzeigen, daß ich mich noch eine längere Zeit hier aufzuhalten gedenke, und empfehle mich in Anfertigung aller Decorations- und sonstigen Maler- und Lakier-Arbeiten. Zugleich geht auch mein Wunsh dahin, daß ich einige Eleven zum Unterricht im Zeichnen erhalten möchte. Diejenigen, die hierzu Lust haben, können sich bei mir gefälligst melden. Pernau, den 8. May 1830. Louis Lannés.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist 47; der abgegangenen 31.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu № 22 des Pernauschen Wochenblatts.

Vierte Rechenschaft des Vereins der Armenfreunde

vom 21sten März 1829 bis dahin 1830.

		Rbl.	Kop.
A. Einnahme	1,656 Rbl. 35 Kop.		
1) an subscribirten Beiträgen		876	50
2) an rückständig gewesenen Beiträgen		74	—
3) an baaren Geschenken		172	60
4) an zurückgezahlten Darlehen		68	75
5) für verkaufte Leinewand		21	—
6) durch die am 25. Septbr. 1829 stattgehabte Verloosung der zum Besten dieses Vereins eingelieferten Damen-Arbeiten		300	—
7) durch ein am 8ten März 1830 von mehreren Musikfreunden veranstaltetes Conzert		140	50
8) für Zinsen		3	—
	Summa	1,656	35
B. Ausgabe	1,700 Rbl. 4 Kop.		
1) für fortlaufenden jährlichen Unterhalt:			
a) an Monatsgeldern, Lebensmitteln und Miethzins für 13 verarmte Familien und 21 kranke, altersschwache, ledige Personen		872	3
b) an Schulgeldern, Kleidungsstücken und Schulbedürfnissen für arme Schulkinder		263	9
2) für einzelne Nothfälle:			
a) an Arzeneien für 49 von den Aerzten des Vereins behandelte Kranke		86	76
b) an 41 einzelne Personen in Noth und Todesfällen nebst Austheilungen zu den Feyertagen nach dem ausdrücklichen Willen einzelner milden Geber		201	95
c) an 9 Durchreisende		22	40
d) an baaren Darlehen zur Aufhülfe im Gewerbe und Hauswesen . . .		38	75
3) zur Hebung des Gewerbfleißes an Arbeitslohn für Spinnen und Weben .		11	96
4) zurückgezahlte Anleihe zur Deckung des vorigjährigen Unterschusses . . .		16	4
5) an Druckkosten und für Papier		37	35
6) für 20 Faden Brennholz zur Vertheilung an Bedürftige		70	30
7) Zum Capital-Fond geschlagen von der diesjährigen reinen Einnahme von 1,587 Rubel 60 Kopeken a 5 pCt.		79	38
	Summa	1,700	4
C. Ausgleichung:			
Gegen 43 Rbl. 69 Kop. welche mehr ausgegeben, hat der Verein			
1) an subscribirten Beiträgen ausstehend		43	50
2) an Wollenzeug, Leinewand und Garn vorräthig		59	32
3) an Darlehen ausstehend		95	50
4) an 200 Exemplare der Statuten vorräthig		—	—
	Summa	198	32

D. Außerdem besaß dieser Verein, laut der Rechenschaft des vorigen Jahres, ein Kapital von 651 Rbl. 33 Kop., welches bis zum 21. März 1830 durch Fruchtbarmachung und Zuschuß auf 765 Rbl. 45 Kop. angewachsen ist.

E. Zur Erweiterung obigen Kapitalfonds hat sich eine erfreuliche Aussicht eröffnet. Ein Kreis von Freunden gewählter Lectüre hatte in zwei Jahren 150 Bände gesammelt und schenkte im August 1829 diese Sammlung dem Verein als Grundlage einer Lesebibliothek zum Besten der Armen. Herr Buchhändler Deubner in Riga unterstützte diese wohlthätige Absicht durch einen eröffneten Kredit, der es möglich machte, die Lesebibliothek sogleich auf 357 Bände zu vermehren. Sie zählt bis jetzt schon 44 Lesemitglieder und wird so lange vermehrt, bis ohne Nachtheil der Leser ein Theil des Ertrages jährlich zum Kapitalfond geschlagen werden kann. Die Geschäftsführer des Vereins verwalten die Bibliothek von deren Einnahme und Ausgabe jährlich Rechenschaft gegeben werden soll.

F. Aus der Verloosung der Damenarbeiten erfreuten wir uns in diesem Jahre einer Einnahme von 300 Rbl. Bco., und indem wir hierin die schöne Erfüllung unserer in der Rechenschaft des vorigen Jahres ausgesprochenen Bitten sehen, fühlen wir uns aufgefordert, unsern innigen Dank öffentlich auszusprechen, zugleich von dem Vertrauen auf unsere Mitbürgerinnen beseelt, daß es uns auch in diesem Jahre an Beiträgen ihrer fleißigen und geschickten Hand nicht fehlen werde.

G. Bemerkungen.

Zu B. 1. b. Unterstützt wurden im Ganzen 23 Kinder mit Kleidungsstücken, Schulbedürfnissen und Freischule. Die meisten Kosten verursachten die 6 Pensionaire des Vereins. Drei Pensionaire wurden nach vollendetem Schulunterrichte entlassen und bei guten Lehrmeistern angebracht. Sie geben uns durch die auf sie verwendete Sorgfalt und durch ihr Betragen die erfreuliche Hoffnung für die Zukunft, daß sie zu brauchbaren und thätigen Bürgern heranwachsen werden, und wir machen alle Mitglieder des Vereins auf diese spät reifende, aber gewiß um so erfreulichere Frucht ihrer wohlthätigen Beiträge um so mehr aufmerksam, da es bei der Größe der Kinderverwahrlosung und des Kinderelendes unter den Armen unserer Stadt von der größten Wichtigkeit ist, so viel Kinder als möglich dem moralischen Verderben zu entziehen. Wie umfassend könnte dieser Zweig der Armenpflege werden, wenn uns begüterte Menschenfreunde zu diesem Zwecke kräftig unterstützen würden! Die Zahl der Pensionaire bleibt auf 3 beschränkt, weil unsere Mittel wohl nicht weiter ausreichen werden.

Zu B. 2. a. Von 49 behandelten Kranken sind 44 genesen, 3 gestorben und 2 noch in der Behandlung.

Zu B. 6. Außer den angekauften 20 Faden Brennholz hat der Verein noch 20 Faden geschenkt erhalten und sind sämmtliche 40 Faden an 38 bedürftige Familien vertheilt worden.

H. Auch dieses Jahr sind wir Verwalter des Vereins entschlossen eine bis ins Einzelne gehende Rechenschaft in einer Generalversammlung aller Mitglieder öffentlich abzulegen, und werden Bemerkungen und Vorschläge zur Verbesserung der Armenpflege bereitwillig annehmen. Zu dieser am 2. Juny Nachmittags um 5 Uhr im Lokale der Kreisschule zu haltenden Versammlung laden wir pflichtmäßig die Glieder Eines Hochedlen und Wohlweisen Raths und alle beitragenden Theilnehmer und Theilnehmerinnen nicht nur, sondern auch Alle und Jeden ein, welche ein Interesse an diesem Institute nehmen. Uns muß es ohne Zweifel wichtig seyn, daß eine mit unserer Wirksamkeit verbundene allgemeine Zufriedenheit der Mitglieder statt finde und hiezu ist eine genaue Einsicht in den Gang unserer Geschäftsführung und die Genauigkeit der Buchführung, wie auch gegenseitiges Besprechen über alle Zweige der Armenpflege gewiß das beste Mittel. Möge man uns nun auch in Wort und That entgegenkommen, damit unbegründete Beurtheilung und leere Gerüchte so am besten berichtigt und die allgemeine, hie und da erkaltende Theilnahme neubelebt werde, indem wir uns gemeinschaftlich von der Wichtigkeit dieser Anstalt überzeugen. Zu dem Gedeihen aber helfe uns Gott und lege seinen Segen auf unser Werk durch die Belebung wohlthätiger und gemeinnütziger Gesinnungen! —

E. Hesse. Fr. Landesen. H. Klüver.
A. Knorre. Fr. Klüver. H. C. Schmidt.
J. Siewerssen,
Buch- und Cassaführer.

Pernau den 30. Mai 1830.

Ist zu drucken erlaubt worden. Im Namen der Civil-Oberverwaltung der Ostsee-Provinzen. Rath G. S. Erbe.

№ 23. 1830.

Pernau- sches

Wochen- Blatt.

Sonnabend, den 7. Juni.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Warschau, vom $\frac{16}{28}$. May.

Laut dem am 25. März publicirten Convocations-Decrete fand heute in dieser Hauptstadt die Eröffnung des vierten Landtages des Königreichs Polen statt. Die Senatoren, Landboten und Deputirten versammelten sich, nachdem sie zuvor dem Gottesdienste in der Kathedralkirche beigewohnt hatten, im Saale des Senates, wo Se. Majestät der Kaiser und König, in Gemeinschaft mit Ihrer Majestät der Kaiserin, und umgeben von den Ministern, dem Staatsconseil, der Suite und dem Hofe Seiner Majestät, die gegenwärtige Sitzung mit folgender Rede eröffnete:

Repräsentanten des Königreichs Polen!

Fünf Jahre sind seit Ihrer letzten Zusammenkunft verflossen. Umstände, die nicht von Meinem Willen abhingen, haben Mich verhindert Sie vor dieser Zeit zusammen zu berufen; die Ursachen dieser Verzögerung sind glücklich gehoben und mit wahrem Vergnügen sehe ich Mich heute, zum ersten Male, von den Repräsentanten der Nation umgeben. — In dieser Zwischenzeit hat es der göttlichen Vorsehung gefallen, den Wiederhersteller Ihres Vaterlandes zu Sich zu rufen; Sie alle haben die grenzenlose Größe dieses Verlustes empfunden, und in tiefem Schmerze betrauert. Der Senat, als Dollmetscher Ihrer Gesinnungen, hat mir den Wunsch bezeugt, das Andenken an die edelsten Tugenden und an eine große Erkenntlichkeit unvergänglich zu ehren. Jeder Pole ist aufgefordert, zu dem Monumente beizutragen, zu dem Ihnen ein Vorschlag dargelegt werden wird. — Der Allmächtige hat unsere Waffen in zwei Kriegen, die das Reich führte, gesegnet. Polen brauchte nicht die Lasten derselben zu tragen, aber es theilt dennoch ihre Früchte vermittelst dieser Verbrüderung des Ruhmes und Interesses, die forthin an seine unauflösliche Verbin-

dung mit Rußland geknüpft ist. Die Polnische Armee nahm keinen thätigen Antheil am Kriege; Mein Zutrauen wieß ihr eine nicht minder wichtige Stellung an; sie bildete die Avantgarde der Armee, die für die Sicherheit des Reiches zu wachen hatte. — Mein Minister des Innern wird Ihnen die Uebersicht der Lage des Königreichs vorlegen; und der Bericht, den Mein Staatsconseil Mir über die administrativen Operationen abgestattet hat, wird Ihnen mitgetheilt. Sie werden, hoffe Ich, den ausgezeichneten Resultaten, die in vielen Beziehungen gewonnen worden sind, Ihren Beifall schenken. Die, welche aus dem Gesetze wegen der Credit-Territorial-Association hervorgegangen sind, haben Meine Erwartung übertroffen; sie bilden in diesem Augenblicke eine feste Grundlage für alle stufenweisen Vervollkommnungen des allgemeinen und besondern Wohlstandes. — Die stets wachsende Entwickelung der Industrie, die Erweiterung Ihres auswärtigen Handels, die Zunahme des Waarentausches mit Rußland, sind eben so viele Vortheile, die Ihnen schon zu Gute kommen und die Ihnen die Gewißheit einer fortschreitenden Wohlfahrt verbürgen. — Verschiedene Abrechnungen blieben noch zu beendigen. — Die mit Sachsen ist geschlossen. Die Rechnungen mit Rußland sind sehr vorgeschritten. Wegen der Liquidation mit Frankreich wird unterhandelt. Sobald der Betrag der Nationalschuld bestimmt abgeschlossen ist, wird ein neues Finanzgesetz die Einkünfte und die Ausgaben des Staates feststellen können. — Ein Comité, zum Theil aus ihrer Mitte gewählt, hatte das zweite Buch des Civilgesetzbuches vorbereitet; doch ist diese Arbeit noch nicht völlig zur Reife gediehen. Ich habe indessen angeordnet, daß einige Theile, auf deren Nothwendigkeit die Erfahrung hinwieß, ihnen vorgelegt würden. — Den Anordnungen in Betreff der Gründe der Ungültigkeit von Ehen und der Scheidungen, die im 1sten Buch des Civilgesetzbuches enthalten sind, und über welche auf dem letzten Landtage votirt wurde, sind, bei der Anwendung, Schwierigkeiten entgegen getreten, die eine Revision derselben gebieterisch fordern. Ich nehme Ihre ungetheilte Aufmerksamkeit für einen Gegenstand in Anspruch, der so unmittelbar das erste der gesellschaftlichen Bande und die Ruhe der Gewissen angeht. — Sie werden sehen, daß mehreren Ihrer Gesuche Genüge geschehen ist, bei andern die Erfüllung noch ausgesetzt werden mußte, alle aber in ernstlichen Betracht gezogen worden sind, und daß demnach das Recht der Petition, wenn es innerhalb der gehörigen Grenzen, der Regierung das ihr nöthige Licht giebt, das Gemeinwohl befördert.

Repräsentanten des Königreichs Polen!

Indem Ich dem Artikel 45 der Verfassungs-Urkunde in seinem ganzen Umfange nachkomme, habe Ich Ihnen ein Unterpfand Meiner Gesinnung gegeben. Von Ihnen selbst hängt es jetzt ab, das Werk des Wiederherstellers Ihres Vaterlandes zu befestigen, indem Sie mit Weisheit und Mäßigung die Rechte und Privilegien benützen, die er Ihnen gewährt hat. Mögen Eintracht und Ruhe bei Ihren Berathungen obwalten. Ich werde die Verbesserungen, die Sie zu den Ihnen zu eröffnenden Gesetzesvorschlägen angeben, vernehmen, und Ich getröste Mich der Hoffnung, daß der Himmel die Arbeiten segnen wird, die unter so günstigen Umständen beginnen.

Nachdem Seine Majestät Ihre Rede beendigt hatten, und selbige in polnischer Sprache von dem Minister Staats-Secretair verlesen war, wurde der Marschall der Landboten-Kammer durch ein Mitglied des Staatsconseils aufgefordert, den Eid nach der, im Artikel 119 des organischen Statutes der National-Repräs-

sentation vorgeschriebener Form zu leisten. Nach geschehener Eidesleistung überreichte ihm, im Namen Seiner Majestät, ein Mitglied des Staatsconseils den Marschallstab. — Hierauf nahmen der Senats-Präsident, abseiten des Senates, und der Landtagsmarschall, abseiten der Landboten-Kammer, das Wort. — Nachdem sie gesprochen hatten, verfügten Sich Seine Majestät aus dem Saale zurück in Ihre Gemächer. Der Senats-Präsident gab Seiner Majestät das Geleite bis zur ersten Thür der Gemächer, die obenerwähnte Deputation bis zur zweiten Thür.

Aus Alexandrien, vom 17. April.

Am 26. März stand in Rosetta ein Infanterie-Corps von 2000 Mann, und an der ganzen Küste herrschte viel Leben. Besonders wurden neue Befestigungen angelegt. Personen welche auf ihrem Glauben beharren, daß es zwischen dem Divan und Mehemet-Ali zum Bruch kommen werde, glauben, daß diese Rüstungen mit denen in Konstantinopel in Verbindung stehen.

Seit einiger Zeit herrscht unter den Truppen große Bewegung; 20,000 Mann sollen die Ufer besetzen; auch wird ein Artillerie-Park erwartet, und in Cairo verfertigt man Flinten- und Stückpatronen in großer Masse. Auch die Schiffsbauten werden thätig betrieben. Die beiden Linienschiffe von 90 Kanonen runden sich allmählig, und nach ihnen sollen andere auf die Werfte gebracht werden.

Konstantinopel, vom 10. May.

Die beiden Ereignisse welche seit Abgang der letzten Post, die Aufmerksamkeit des hiesigen Publikums vorzüglich beschäftigt haben, sind die am 3. d. M. unvermuthet erfolgte Ankunft des Großvezirs, Reschid Mehmed Pascha, aus Adrianopel, und das Ableben des Kapudan Pascha, Papudschi Ahmed, welcher am 5. d. M., nach einer langwierigen Krankheit an der Brustwassersucht, verschieden ist. Der Tod dieses Mannes wird allgemein bedauert, da er sowohl durch seine kluge und thätige Besorgung der Marine-Angelegenheiten, als durch seine Wohlthätigkeit, Gerechtigkeitsliebe und liebenswürdige Persönlichkeit, das Vertrauen des Sultans und die Achtung aller Klassen der Bewohner dieser Hauptstadt erworbn hat. Zu seinem Nachfolger ist Halil-Pascha von dem Sultan ernannt worden. Wie es heißt wird ihm der Sultan auch seine älteste Tochter, Salyha, zur Gemahlin geben.

Paris, vom 28. May.

Hr. Eynard hat von dem Prinzen Leopold ein Schreiben erhalten, in welchem Sr. königl. Hoh. anzeigen, daß dieselben auf die Souverainität Griechenlands definitiv Verzicht geleistet haben.

Die neuesten telegraphischen Depeschen aus Toulon vom 25. d. M. Nachmittags, lauten folgendermaßen: Halb 3 Uhr: der Wind hat sich geändert, er kommt aus Westen und die Flotte schickt sich an, die Anker zu lichten. Halb 4 Uhr: eine Abtheilung der Flotte ist unter Segel. Es ist ein hübscher Westwind. 5 Uhr: die Flotte ist unter Segel und das günstige Wetter scheint von Dauer. — Zum Sammlungspunkte für sämmtliche Fahrzeuge des Geschwaders ist, einem Tagesbefehle des Admirals Duperre vom 19ten zufolge, die Küstengegend in der Nähe von Toretta-Chica bestimmt worden. — Algier wird von unserem Blokadegeschwader sehr genau beobachtet. Die Gerüchte von Pulver- und Waffensendungen aus England sind ungegründet. Die Familien der in Algier residirenden Consuln von Dänemark, Spanien und Amerika, sind am 14ten d. in Mahon angekommen.

Die Brandstiftungen verbreiten sich nun auch in anderen Departements. Uebrigens ist noch nirgends Unruhe ausgebrochen oder Unordnung vorgefallen, und kein einziger

der Verhafteten wieder entlassen worden. Die Oppositionsblätter sprechen nichtsdestoweniger von ernstlichen Unruhen, die in der Normandie ausgebrochen seyn sollen. Zwei Garde-Regimenter sind auf dem Marsche dorthin.

Der Universel berichtet, daß die sämmtlichen royalistischen Zeitungen, die in Paris gedruckt und gestempelt werden, täglich 27,866 und die der Oppositionsblätter 32,929 betragen, worunter der Constitutionel mit 16,666 Exemplaren obenan steht.

Hier sind zwei junge Aegyptier angekommen, um die Uhrmacherkunst zu erlernen. Der Figaro meint, es scheine als ob der Vicekönig gern wissen wolle, was es an der Zeit sey.

Das Schiff Iris, welches nach einer 38tägigen Fahrt von Angostura in Havre angekommen ist, hat die Nachricht mitgebracht, daß es damals allgemein in Columbien hieß, Bolivar sey ermordet worden. Sein Streben nach tyrannischer Herrschaft habe ihn allgemein verhaßt gemacht.

In Toulon ist Tahir Pascha am 27. d. M. als Ueberbringer eines Schreibens des Großherrn an den König von Frankreich angekommen; ihm begegnete auf der Rhede die auslaufende Flotte. Er war von unserm Geschwader verhindert worden, in Algier einzulaufen. Sein Auftrag war, den Dey zur Nachgiebigkeit zu bewegen.

Einem Briefe aus London zufolge, soll die engl. Corvette, welche kürzlich in den Hafen von Algier eingelaufen ist, unter dem Vorwande, die englischen in Algier ansäßigen Familien abzuholen, die Bestimmung gehabt haben, den Schatz des Dey's an Bord zu nehmen. Sie soll gegenwärtig mit dem ganzen Schatze wieder in die Themse eingelaufen seyn, und einen Vertrauten (nach einigen sogar einen Sohn des Deys an Bord haben, der von diesem den Auftrag erhalten haben soll, die Gelder in der englischen Bank zu deponiren, oder in den engl. Fonds anzulegen.

London, vom 28. May.

Der Prinz Leopold hat in der vorigen Woche Briefe von dem Grafen Capodistrias erhalten; er soll daraus ersehen haben, daß seine neue Würde den Griechen nicht angenehm sey.

Es bestätigt sich, daß die Unzufriedenheit der Griechen mit der Bestimmung ihrer nordwestl. Grenze der Grund zur Resignation des Prinzen Leopold sey. Die Times, welche sehr zornig auf den Grafen Capodistrias sind, meinen, der Prinz habe noch nähere Gründe seiner Abdankung. —

Einige unserer Blätter legen auf den Umstand Gewicht, daß man das griech. Volk bei der Bestimmung der Grenzen seines Landes hätte zu Rathe ziehen sollen. Der Courier meint, es gäbe wohl Niemanden, der nicht bei einiger näherer Kenntniß Griechenlands und seiner Einwohner einen solchen Gedanken für unausführbar halten würde. Man glaubt, daß der Graf v. Aberdeen, welcher sich in frühern Jahren dort aufgehalten, einigen Aufschluß hierüber ertheilen wird. Merkwürdig ist es indessen, daß das ministerielle Abendblatt gegenwärtig die Betrachtung anstellt, die Räumung Akarnaniens lasse allerdings Einwendungen zu, und sich auf eine neuerdings erschienene Schrift des Generals Church: „Bemerkungen über die zweckmäßigste Grenzlinie Griechenlands, als eines unabhängigen Staats" bezieht, worin die Bewohner Akarnaniens als die tapfersten Vertheidiger der Freiheit geschildert werden, welche sich auf keinen Fall dem Joche der Türken wieder unterwerfen würden; daß ferner die bestimmte Nordgrenze für Griechenland unzureichend und das griech. Volk so unzufrieden darüber sey, daß der Prinz Leopold, wenn er darin gewilligt hätte, in seinem neuen Staate sehr übel aufgenommen worden wäre.

In Irland will man wissen, der Herzog von Northumberland werde der letzte Vicekönig jener Insel seyn. Statt seiner soll ein Sekretär für Irland ernannt werden; dieser würde jedoch in London residiren und Sitz und Stimme im Kabinett haben.

Schon am 21sten d. Mts. Nachmittags theilte der Prinz Leopold seinen Freunden die Nachricht von seiner Verzichtleistung auf die griech. Souverainität mit, welche er der Regierung erst um Mitternacht zugesandt hatte.

Madrid, vom 17. May.

Am 12ten verbreitete sich hier das Gerücht von der Ankunft des Herrn da Costa, unsers Gesandten in Lissabon. Man behauptet, daß Don Miguel sich auf eine solche Art gegen denselben benommen habe, daß der Gesandte Veranlassung darin gefunden, Lissabon auf der Stelle zu verlassen. Es war allerdings schon früher der Befehl zur Zurückkunft an den Gesandten ergangen, allein die portug. Partei (ob sie gleich seit der neuen Vermählung sehr an Stärke verloren) hatte es dahin zu bringen gewußt, daß das Ganze nicht sogleich zum offenbaren Bruch gekommen war.

Lissabon, vom 12. May.

Sowohl die Hauptstadt als die Provinzen schmachten im größten Elende. Die Royalisten erklären laut, daß man sie hintergangen habe, verlassen heimlich den Dienst, und wollen sich jede Veränderung gefallen lassen, wenn man sie nur gar nicht mehr beunruhigen will. Ihr ganzer Haß hat sich gegen die Engländer gewandt. — Die Nachricht von der Anerkennung der Regentschaft auf Terceira von Seiten der Engländer, hat sich gestern Abend kurz nach der Ankunft eines kleinen Kauffahrteischiffes verbreitet, das von Falmouth gekommen war. Man erwartet indeß die Ankunft des engl. Packetbootes, um über die Sache vollkommene Aufklärung zu erhalten.

S. Sebastian, vom 20. May.

Den Befehlen zufolge, welche die Regierung dem Commandanten dieses Platzes zugefertigt hat, sollte man glauben, daß Spanien große Unruhen bevorständen. Die sämmtlichen Posten sind verdoppelt worden und gegenwärtig eben so stark, wie in Kriegszeiten. Die Thore der Festung werden um 8 Uhr geschlossen; alle Fremde werden auf das schärfste beobachtet und ihre Pässe auf das strengste geprüft, kurz man beobachtet die genaueste Vorsicht.

Navarra hat mehrere vertraute Leute nach Biscaya und Alava geschickt, um zu wissen, wie die Sachen stehen, und ob jene beiden Provinzen fest entschlossen sind, ihre Privilegien mit gewaffneter Hand zu vertheidigen. In dem letzten Falle würde Navarra dann mit ihnen gemeinschaftliche Sache machen, und sogar mehr als sein gewöhnliches Contingent stellen. Von der Antwort, welche die sogenannten Deputationes auf diese Anfrage ertheilt haben, weiß man noch nichts; nach den Anstalten, welche von beiden Seiten theils heimlich theils öffentlich getroffen werden, zu schließen, ist es indeß wahrscheinlich, daß wenn die königl. Truppen wirklich in die nördlichen Provinzen einrücken sollten, sie darauf rechnen können, den entschiedensten Widerstand zu finden, und daß es wirklich zu Feindseligkeiten kommen wird.

Genua, vom 15. May.

Seit 14 Tagen wird unsere Stadt beinahe nicht leer von Fremden, besonders von Engländern, die in aller Eile nach Toulon durchreisen, um den Abzug der Flotte mit anzusehen. Auch von hier sind mehrere Piemonteser dahin abgereiset. Der Handelsstand ist über die Expedition sehr erfreut, auch haben viele hiesige Rheder den Franzosen ihre Dienste angeboten, und man zählt ungefähr 60 sardinische Fahrzeuge unter den Transportschiffen. Unsere Zwi-

stigkeiten mit Tunis sind ausgeglichen und die tunesische Corvette die hier eingelaufen war wird sogleich abgehen, nachdem der tunesische Gesandte die erforderliche Genugthuung gegeben hat. Unser Geschwader wird also nicht nach Tunis gehen. Man erwartet hier mit lebhafter Ungeduld die Nachricht von dem Erfolge der algier. Expedition.

Wien, vom 28. May.

Aus Wallisjello, an der bosnischen Grenze, reichen die Nachrichten bis zum 16. d. M. Der österr. kommandirende General hatte mit dem Vezir in Travnick wegen des Ueberfalls vom 10. April unterhandelt, und man glaubte, die Feindseligkeiten würden nun zu Ende seyn, als am 28sten dess. M. wieder ein Seresaer an der bosnischen Grenze von einem Türken durch einen Schuß aus dem Gebüsche schwer verwundet wurde. Der Türke meinte zwar, er habe nur sein Gewehr probiren wollen, indeß wurde doch eine österreichische Patrouille abgeschickt, um das Gebüsch zu durchsuchen. Es fanden sich allerdings ein Dutzend Türken in demselben versteckt und es kam zum Gefecht. Nach dem bekannt gemachten Berichte hätten unsere Truppen keinen Verlust gehabt, dagegen wären von den Bosniern zwei getödtet, drei verwundet und die übrigen in die Flucht geschlagen worden.

Aus den Maingegenden, vom 2. Juny.

Eine Beilage zum schwäbischen Merkur enthält das Verzeichniß von 75 Familien oder unverheiratheten Leuten aus dem würtembergischen Oberamte Schorndorf, die nach Nord-Amerika, und von 12 Familien oder Unterthanen, die nach Rußland auswandern wollen.

Riga, vom 28. May.

Gestern, Morgens nach 4 Uhr, ist das Dampfschiff Oscar wohlbehalten hier angelangt. Von Lübeck ist es am Mittage des 23sten abgegangen, und hat also seine erste Reise zwischen den beiden Städten vollendet. Da der Kapitain die Verpflichtung, in Hinsicht des zur Abreise bestimmten Termins, pünktlich zu erfüllen wünschte, so hat er auf das etwanige Einfinden von Passagieren nicht warten können, und das Schiff ist diesmal nur mit Waaren und Geld befrachtet hier angekommen. Jener Mangel an Passagieren ist auch die Ursache gewesen, aus welcher der Kapitain, zur Schonung der Dampfmaschine, seine Fahrt nicht so sehr beschleunigt hat, als er sonst mit leichter Mühe hätte thun können. Es werden bis zum Herbste noch neun Hin- und Her-Fahrten zwischen Lübeck und dem hiesigen Hafen stattfinden. In den drei Passagier-Kajüten befinden sich überhaupt 43 Schlaf-Koien. Die Maschine wirkt mit der Kraft von 80 Pferden.

Vermischte Nachrichten.

— Der junge Herzog von Reichstadt (Sohn Napoleons) ist Major geworden und soll künftig in Prag residiren.

— England besitzt jetzt 131 Linienschiffe, überhaupt 620 Kriegsschiffe, besetzt mit 22,920 Kanonen; das übrige Europa zusammen 93 Linienschiffe, und 889 kleinere Schiffe, besetzt mit 18,761 Kanonen. Das ist denn doch ein Verhältniß das — aufhören muß und wird.

— Von Lübeck aus werden diesen Sommer sechs Dampfschiffe regelmäßig die Ostsee durchkreutzen: zwei Dänische, ein Holländisches, ein Englisches (das aber nach spätern Nachrichten nicht mehr fahren soll,) ein Norwegisches und ein Schwedisches. (Kein Russisches und kein Deutsches.)

— Privatbriefe aus Konstantinopel versichern, die türk. Flotte werde ausgerüstet, um den Pascha von Aegypten zu vernichten,

und die vernünftigeren Einrichtungen, die er getroffen.

— Ein Amsterdamer Blatt meldet aus Frankreich: da die Absicht des Prinzen von Koburg, der Beherrschung Griechenlands zu entsagen, schon früher bekannt gewesen, habe der Prinz Paul von Würtemberg Schritte gethan, sie zu erhalten. Englische Blätter theilen sie dem Prinzen Friedrich von Oranien zu.

— Vor einiger Zeit hatte der Pfarrer Clar zu Hull, in England, an Einem Sonntage 4 Brautpaare zu trauen, bei denen sich folgende sonderbare Umstände ergaben: Die erste Braut hatte den Trauring zu Hause vergessen, und mußte sich einen in der Kirche borgen; die zweite hatte den Finger verloren, an den man gewöhnlich den Trauring steckt; bei der dritten Trauung schrie ein Mann aus vollem Halse: er wolle gerichtlich beweisen, daß die Braut schon einen Mann habe; bei der vierten sagte eine Freundinn der Braut dem Pfarrer, sie werde, statt dieser das „Ja" sprechen, weil dieselbe — stumm sey.

— Ein zu Preston, in Lancashire, erscheinendes Blatt, „der Lootse", erzählt den höchst merkwürdigen Umstand, daß ein Kohlenkarrenpferd (welche Klasse von Zug- und Lastthieren zu den allergeplagtesten, in Nahrung und Wartung vernachlässigtesten und hart behandeltesten in England gehört, wo bekanntlich die Thierfreundlichkeit, d. h. die menschliche Behandlung der Thiere, eben nicht zu Hause ist), welches von seinem Führer ausgespannt war, um auf einem benachbarten Anger zu grasen, während sich der Fuhrmann entfernt hatte, langsam und niedergeschlagen dem nahen Fluß zuwandelte, bis in die Mitte desselben ging, dann sich niederlegte, alle Vier ausstreckte, und sich ertränkte.

— Ein Yorker Blatt enthält folgende Heirathsanzeige: Am 2ten März wurden zu St. Anu's in Shandon getraut: Mr. Cornelius Callaghan vom 3. Dragoner-Garde-Regiment, 19 Jahre alt und Miß Jane Ford, drei und neunzig Jahre alt.

— In Paris befindet sich gegenwärtig in Diensten eines irländischen Kapitains ein Zwerg von 24 Jahren, der 34 Zoll groß und völlig angekleidet nur 34 Pfund schwer ist.

— Der Schah von Persien hat einem Dichter Namens Gasul, zur Bezeugung seines hohen Wohlgefallen an einer von demselben verfaßten Gasele (eine besondere Art kleiner persischer Gedichte), ein Beinkleid ohne Naht von Nilpferdleder, mit Knöpfen von Topasen, und ein Paar Schuhe aus Bisamthierhaut, mit Absätzen von massivem Golde zum Geschenk gemacht.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach der hiesige Bürger und Kaufmann Herr Heinrich Rosenkranz unter der Anzeige, daß er durch ungünstige Verhältnisse, die ihn in seinem Handel betroffen, sich genöthiget gesehen habe, seinen Gläubigern einen Accord zu proponiren, welcher auch so weit zu Stande gekommen, daß die gesetzliche Mehrzahl demselben bereits unterschriftlich beigetreten wären, gebeten hat, in Betreff derjenigen Gläubiger welche noch nicht beigetreten sind, ein proclama ad convocandos creditores more solito ergehen zu lassen, solchem petito auch mediante resolutione deferiret worden ist: als werden denn nun hierdurch und kraft dieser Edictalien Alle und Jede, welche an den hiesigen Kaufmann Herrn Heinrich Rosenkranz, oder an dessen hier bestehende Handlung ex quocunque capite vel jure Ansprüche zu haben vermeinen sollten, jedoch mit Ausnahme derjenigen, welche den Accord bereits unterschrieben haben, aufgefordert, sich mit

solchen ihren Forderungen innerhalb sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 30. November dieses Jahres als termino unico et peremtorio zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, widrigenfalls sie nach Exspicirung sothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludiret seyn sollen. Wonach Alle die es angeht, sich zu achten und vor Schaden zu hüten haben. Pernau-Rathhaus, den 30. May 1830.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Von dem Rath der Stadt Lemsal wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht: daß am 2. July dieses Jahres und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 2 Uhr ab, das gesammte Mobiliar-Vermögen des hiesigen ehemaligen Kaufmanns Jacob Detloff — modo seiner Concurs-Masse gehörig, bestehend in verschiedenen, im Bauerhandel couranten Buden-Waaren, Möbeln, Wäsche und verschiedenem Hausgeräth, in dem hierselbst an der Revalschen Straße sub Nr. 13 belegenen, bisher Detloffschen Hause öffentlich gegen baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden wird. Lemsal-Rathhaus, am 12. May 1830. In fidem copiae
Georg v. Toppen, Secrs.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publiko zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich die Conditorei weil. Herrn Gallus übernommen habe und um gütigen Besuch bitte. Mein Bemühen soll und wird stets seyn, Jeden aufs Beste zu bedienen. Auch nehme ich Bestellungen auf alle Arten Confecturen an, und werde dieselben gewiß zur Zufriedenheit eines Jeden anfertigen. Pernau, den 6. Juni 1830.
M. Willy.

Ich zeige hiermit Einem hiesigen verehrungswürdigen Publiko ergebenst an, daß ich hier mit allen Arten Damen-, Herren- und Kinder-Hüten von Stroh angekommen bin, und bitte um gütigen Zuspruch; diese Hüte sind nach der neuesten Mode sehr sauber und stark gearbeitet, und auch möglichst billig zu haben. Mein Aufenthalt allhier ist nur höchsten 6 Tage.
Pernau, den 6. Juni 1830.
Flory,
wohnhaft bei dem Gastwirth Herrn Petersen.

Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich Willens bin, folgende taxirte Sachen zu verlosen:

	Rbl.
1) Eine große ächte meerschaumene Wachspfeife massiv mit Silber beschlagen	250
2) Eine silberne Shilet-Repetir-Uhr	125
3) Eine achttags Comptoir-Wand-Uhr	100
4) Eine doppelgehäusige englische Taschenuhr mit Secundenzeiger	60
5) Eine Bild-Uhr	40
6) Ein goldenes Petschaft mit einem goldenen Sprengringe .	40

Bei den drei Hauptgewinnen sind jedoch folgende Geld-Prämien, von denjenigen auszuzahlen, denen sie zu Theil werden:

Auf die Pfeife	(erstens	20	Rbl.
	(zweitens	10	"
Auf die Repetir-Uhr	(erstens	10	"
	(zweitens	5	"
Auf die Achttagsuhr	(erstens	5	"
	(zweitens	5	"

Das Loos kostet 2½ Rubel Bco.
C. G. Keller.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist 49; der abgegangenen 42.

№ 24. 1830.

Pernau-sches

Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 14. Juni.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 3. Juni.

Am 25sten May haben Se. Majestät der Kaiser zu Elisabethgorod eine große Revue gehalten. Feldmarschall Graf Diebitsch war Sr. Majestät dahin entgegen gekommen. Auch die türk. Gesandten waren dort, und hatten die Ehre, an die Kaiserliche Tafel geladen zu werden.

Neue Briefe aus Persien melden, daß der Schah von Persien seinen aus Rußland zurückgekehrten Enkel mit großem Beifall empfangen, und ihn zur Belohnung für die engergeknüpfte Freundschaft mit Rußland, 20,000 Tomans geschenkt habe. — Am 27sten März fühlte man zu Teheran ein starkes Erdbeben. — Seit der schändlichen an der russ. Gesandtschaft verübten Mordthat, hat der Schah Teheran nicht wieder betreten; aber durch eine Deputation der vornehmsten Geistlichen und Einwohner der Stadt angefleht, seine so vieljährige Residenz nicht länger seiner Gegenwart zu berauben, hat er jetzt versprochen, dorthin zurückzukehren.

Ein Adjutant des Feldmarschalls Grafen Diebitsch überbrachte am 22sten May dem türk. Gesandten seine Ernennung zum Kapudan-Pascha.

Breslau, vom 4. Juni.

Heute Abend um 8½ Uhr traf J. Majestät die Kaiserin von Rußland, in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen, hier ein. Dem väterlichen Herzen des Königs hatte ein Entgegeneilen bis Breslau noch nicht genügt, sondern Se. Majestät war heute Nachmittag noch bis Sibillenort gefahren, um dort sich ungestört des ersten Wiedersehens zu erfreuen, und das Volk genoß den schönen Anblick, die ruhmgekrönte Herrscherin des Nordens an der Seite des edlen königlichen Vaters in die Stadt einziehen zu sehen. Viele Tausende des so seltenen Anblicks sich erfreuender Zuschauer waren in den Straßen

und vorzüglich am rechten Oder-Ufer der Stadt, wo die Commune eine geschmackvolle Ehrenpforte hatte erbauen lassen, versammelt, und drückten ihre Gefühle in lautem unaufhörlichem Jubelrufe aus. Die Stadt war am Abende glänzend erleuchtet.

Warschau, vom 7. Juni.

Den 1sten d. Mts. hat die Landboten-Kammer Sr. Majestät dem Kaiser die Adresse vorgelegt, wonach einmüthig das Projekt, wegen Errichtung eines Monuments zum Andenken an den Kaiser Alexander I. angenommen worden ist.

Konstantinopel, vom 11. May.

Im Innern des Serails sollen mehrere Veränderungen vorgegangen und einige bisher einflußreiche Personen in Ungnade gefallen seyn, weil sie sich zu sehr mit der Politik beschäftigten, und sich zu Intriguen, die der Sultan haßt, gebrauchen ließen. Auch bei dem Ministerium der Finanzen ist ein Personenwechsel eingetreten. Die unvermuthete Ankunft des Groß-Vezirs von Schumla hat unsern Kaffeehauspolitikern viel Anlaß zu Muthmaßungen gegeben. Diese verbinden damit große politische Combinationen, und ahnden eine Offensiv- und Defensiv-Allianz mit England, um den gefährlichen Absichten Frankreichs in Afrika und dessen um sich greifendem Einfluß auf die Vasallen der Pforte Schranken zu setzen. Bei der Pforte sagt man, die Berufung des Groß-Vezirs sey allein durch die immer zunehmenden Auswanderungen der Bulgaren veranlaßt worden, die sich der Sultan sehr zu Herzen nehme, und daher über die Mittel, dem Uebel abzuhelfen, des Groß-Vezirs Rath einholen wolle. Die Emancipation Griechenlands giebt noch immer Stoff zu Unterhandlungen mit den drei Botschaftern, und der Reis-Effendi arbeitet häufig mit deren Dolmetschern. Es heißt, der Graf Guilleminot erwarte einen Courier aus Paris, der ihm Instruktionen in Bezug auf die bevorstehende Expedition gegen Algier bringen soll, und es sey nicht unmöglich, daß er auf einige Zeit zur Besorgung eines wichtigen Auftrags Konstantinopel verließe.

Türkische Grenze, vom 1. Juni.

Fortwährend herrscht in Aegypten eine große militairische Thätigkeit. Ibrahim Pascha ist am 30. April auf einem Dampfboote zur Untersuchung der Küste abgereist. Unter dem Volke zeigt sich eine gewisse Unruhe, die Folge von Vorkehrungen, deren Zweck nicht eingesehen wird, und die daher zu den verschiedensten, zum Theil beunruhigenden, Muthmaßungen Spielraum geben. Mittlerweile erfordern so bedeutende und vervielfältigte Anstrengungen einen Kostenaufwand, der alle Hülfsquellen des Pascha's erschöpft hat.

Paris, vom 4. Juni.

Der Dey von Algier bezeigt den Engländern vorzugsweise seine Zuneigung. Vor Algier kreuzen gegenwärtig 11 englische Kriegsschiffe.

Dem Vernehmen nach sollen in Toulon 2000 Mann zur Verstärkung des afrikan. Expeditionsheeres eintreffen.

Die Fregatte „die Herzogin von Berry" ist am 27. May in Toulon vor Anker gegangen. Mit ihr lief eine türk. Fregatte ein. Die Erscheinung dieses Seeschiffes brachte die ganze Stadt in Bewegung. Die Fregatte kommt von Algier und es scheint ausgemacht, daß sie die Blokade habe durchbrechen wollen. Hr. Massieu v. Clerval, der Blokade-Commandant, war indessen von der Abfertigung dieser Fregatte von Konstantinopel, durch den Vice-Admiral v. Rigny, in Kenntniß gesetzt worden, hatte die nöthigen Veranstaltungen getroffen, sich dem Einlaufen derselben in einen feindlichen Hafen zu widersetzen und sie, unter Begleitung der obengenannten Fre-

gatte nach Toulon geschickt. Am Bord des türk. Schiffes befindet sich Tahir-Pascha; derselbe sollte, sobald er in Algier angekommen seyn würde, den Firman des Großherrn vorzeigen, und sich von der türk. Miliz anerkennen lassen. Der Dey sollte die Würde eines ersten Stellvertreters des Pascha's erhalten und der engl. Premierminister hatte ihn dazu zu bewegen gewußt, daß er bei der bevorstehenden Gefahr eines Angriffs von Seiten Frankreichs, sich unterwürfe. Die franz. Flotte würde, wenn sie vor Algier angekommen wäre, die ottomannische Flagge aufgepflanzt und die Oberherrschaft des Sultans anerkannt gefunden haben, so wie die Abschaffung der Seeräuberei und Christen-Sclaverei in den Firman einbegriffen war. Frankreich würde alsdann keinen Vorwand mehr gehabt haben, Algier anzugreifen, denn man würde einen Statthalter des Großherrn (mit dem Frankreich nicht im Kriege ist) nicht haben angreifen können.

Das sardinische Geschwader ist bei Civitavecchia, nach Westen segelnd, vorbeigekommen.

Der Messàger sagt über das jetzige Verhältniß des Prinzen Leopold: „Offenbar war die Königswürde von Griechenland eine Falle, welche die Politik des Herzogs v. Wellington dem Prinzen Leopold legte, um ihn aus seiner Stellung in England zu bringen. Es war ein Exil, ja man könnte sagen, eine Deportation, welche der Premierminister ihm zuerkannt. Durch die Weigerung des Prinzen entlarvt, geht er damit um, ihn gewissermaßen vor die Schranken des Parlaments zu bringen, als ob die Entsagung eines Thrones ein Verbrechen wäre: der Prinz hat aber im Oberhause Vertheidiger gefunden, welche das Edle seiner offenliegenden Beweggründe anerkannt haben, und das ganze Gewicht seiner geheimen Beweggründe zu würdigen wissen. Der Bruch zwischen dem Prinzen Leopold und dem Herzog v. Wellington ist jetzt offenbar. Der Courier, das Organ des Ministeriums, fährt in seinen Schmähungen fort; er beschuldigt den Prinzen der Falschheit und der Heuchelei. Die Whig-Opposition, welche verschwunden zu seyn schien, weil es ihr an einem Anführer fehlte, der Talent und Ansehn genug besaß, um dem Premierminister die Spitze zu bieten, hat auf einmal sich um den Prinzen Leopold versammelt. Man wirft dem Minister namentlich seine schlechte Leitung der auswärtigen Angelegenheiten und das Sinken des engl. Einflusses in der Meinung der Völker vor. Der Hintergrund der Frage ist indeß die Perspektive einer Regentschaft. Die Opposition wählt den Prinzen Leopold zum Anführer, um der ungeheuren Macht eines Ministers, der gradezu über Alles in England verfügt, das Gleichgewicht zu halten. Man wird sich erinnern, daß Hr. Pitt eine Regentschafts-Bill durchbrachte, welche dem Prinzen von Wales nur ein Schein-Ansehn ließ, und man nimmt jetzt Maßregeln gegen den Herzog v. Wellington, dessen große Ehrsucht bei den Hellsehenden große Unruhe erregt. Eine neue Laufbahn eröffnet sich dem Prinzen Leopold. Viele Wünsche werden ihn darauf begleiten.

Von London aus wird die portug. Angelegenheit sehr thätig betrieben und ernstlich darauf gedrungen, daß Don Miguel von der franz. Regierung als König anerkannt werde. Man glaubt nämlich, daß sich bei mehreren unserer einflußreichen Staatsmännern Spuren einer Vorliebe für die von Don Pedro auf Terceira aufgestellte Regentschaft zeigen, der Graf Aberdeen aber scheint nichts mehr zu fürchten als die Regierung von Terceira mit den europ. Kabinetten in förmliche Verbindung treten zu sehen.

Man glaubt, daß die Flotte am 3. d. M. vor Algier angekommen sey, und daß wir am 8ten die ersten Nachrichten von dort haben werden.

London, vom 4. Juni.

Seitdem, heißt es im Courier, die Entsagung des Prinzen Leopold auf die Souverainität über Griechenland in Paris bekannt geworden, hat, wie wir vernehmen, der Prinz Paul von Würtemberg drei geheime Unterredungen mit dem Fürsten v. Polignac gehabt. Auch nennt man unter den Candidaten den Prinzen von Wasa.

Den Berichten des Schiffes „Isis" zufolge, wurden in Algier keine große Anstalten zur Vertheidigung gegen die Franzosen getroffen. Der Dey geht damit um, die Stadt zu verlassen und sich in das Innere des Landes zurückzuziehen.

Das Dampfboot Georg IV. hat Befehl, eiligst nach Algier abzugehen, um die franz. Flotte zu beobachten.

Es heißt, daß wenn der Prinz Friedrich der Niederlande die Souverainität von Griechenland ausschlüge, sie dem Prinzen Emil von Darmstadt angetragen werden solle.

Am 27. May hatte man in Falmouth bereits Briefe aus Bombay vom 23. März, also in 65 Tagen. Man glaubt, daß bei fernerer Fürsorge der Regierung die Communikation mit Ostindien auf 30 bis 40 Tage verkürzt werden könne.

Eine sehr schöne, in Philadelphia für die mexicanische Regierung zu einem Preise von 300,000 Dollars gebaute, Fregatte, die indeß jene Regierung nach einer dreijährigen Frist nicht zu bezahlen im Stande war, ist von der russischen Regierung angekauft worden.

Das zu Rio de Janeiro erscheinende Journ. do Commercio vom 12. März enthält den Bericht des Präsidenten der Provinz Sta. Catharina an den Minister des Innern, in Betreff der deutschen Colonie S. Pedro de Alcantara, welche größtentheils aus Auswanderern, die im Jahre 1828 sich von der Weser einschifften, gebildet wurde. Der Präsident Mello e Alvim, stattete am 26. Jan. der Colonie einen Besuch ab und schildert den blühenden Zustand derselben mit den lebhaftesten Farben. Er sagt, es sey dem ausdauernden Fleiß der Deutschen in einer so kurzen Zeit, gleichsam wie durch einen Zauber, gelungen, die wildesten Urwälder in blühende Fluren und Anpflanzungen von Getreide- und Hülsenfrüchten aller Art, auf einer Fläche von drei Leguas Länge und 20 Klafter Breite zu verwandeln. Der Präsident lobt die Nettigkeit und zweckmäßige Einrichtung der Wohnungen und kann sein Erstaunen selbst über die thätige Arbeitsamkeit der Frauen und Kinder nicht verbergen.

Madrid, vom 24. May.

Die Regierung soll Depeschen vom Grafen Ofallia, dem Gesandten in Paris, empfangen haben, die sogleich Sr. Majestät vorgelegt worden und von höchster Wichtigkeit sind. Sie sollen die Nachricht enthalten, daß die spanischen in England befindlichen Ausgewanderten den Plan gemacht haben, eine Expedition auszurüsten, um eine Revolution in Spanien zu veranlassen. Diese Expedition sollte auf der spanischen Nordküste landen und sich der Festungen S. Sebastian und Santano bemächtigen. Der Courier, welcher die Depeschen brachte, hatte auch eine für den Gouverneur von S. Sebastian gehabt, welche er diesem auf dem Wege übergeben, und worin der Graf Ofallia dem Gouverneur die größte Wachsamkeit empfiehlt. Gleich nach dem Empfange dieser Depeschen sind Couriere an die Commandanten der festen Plätze in den baskischen Provinzen abgegangen, um sie von dem Projekte in Kenntniß zu setzen und sie zur Verdoppelung ihrer Wachsamkeit aufzufordern.

Lissabon, vom 12. May.

Auf den Festungen und in den verschiedenen Gefängnissen schmachten jetzt über

12,000 Personen. Um ihrer los zu werden schickt man sie zu Hunderten nach Afrika. Vor 4 Monaten hatte der Oreste 50 Gefangene nach Cabo-Verde gebracht, von denen, 8 Tage nach der Ausschiffung, 32 vor Kummer und Elend umgekommen sind. Hierauf ging die Travoada mit 130 Verwiesenen nach Afrika ab und der S. Joao Magnanimo brachte 202 nach Indien. Diese Gefangenen behandelte man am Bord mit einer empörenden Grausamkeit, legte sie in Fesseln und nahm ihnen das wenige Geld ab, das sie mit sich führten. Den Weibern war nicht gestattet, ihren Männern ins Exil zu folgen, und ihre herzzerreißende Verzweiflung rührte unsere Tyrannen nicht.

Triest, vom 26. May.

Von Malta schreibt man, daß am 3. d. Mts. vier engl. Linienschiffe und mehrere Fregatten nach den Gewässern von Algier unter Segel gegangen seyen, wo sich eine bedeutende Seemacht ihrer Nation, die aus nicht weniger als 13 Linienschiffen und der erforderlichen Zahl Fregatten bestehen solle, versammeln.

Aus den Maingegenden, vom 7. Juni.

Die Rheinstrecke von Köln bis Mainz wird jetzt regelmäßig von 6 Dampfschiffen befahren, wodurch diese Wasserstraße eine sehr große Lebendigkeit erhält.

Hamburg, vom 7. Juni.

Das Dampfschiff „Superb," Kapitain Whittingham, geht am 12ten d. von London nach Kopenhagen und Lübeck ab und wird am 24. von Lübeck nach St. Petersburg, auch für die Folge jeden zweiten Donnerstag von Lübeck nach St. Petersburg, abgehen.

Von der Nieder-Elbe, vom 7. Juni.

Schon seit geraumer Zeit hatte der Kronprinz den Wunsch gehegt, eine Reise nach St. Petersburg zu unternehmen, um Se. Maj. den Kaiser von Rußland persönlich kennen zu lernen, die trefflichen russ. Truppen zu sehen und die großartigen Anstalten und Gebäuden der Hauptstadt des russ. Reichs in Augenschein zu nehmen. Die Umstände hatten bisher die Ausführung dieses Planes nicht gestattet; für desto geeigneter wurde aber der gegenwärtige Augenblick, in welchem der Kaiser, nach so glorreichen Feldzügen, seinem Reiche den Frieden wiedergegeben hat, gehalten, um Se. kaiserl. Majestät von dem Wunsche Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen zu unterrichten. Als sich der diesseitige Gesandte am kaiserl. russ. Hofe, dem erhaltenen Befehle gemäß, confidentiell erkundigte, zu welcher Zeit der Besuch des Kronprinzen von Schweden dem Kaiser wohl am Angenehmsten seyn möchte, ließ Se. Majestät durch den Grafen Nesselrode antworten, daß er den Kronprinzen zu jeder Zeit mit großem Vergnügen in St. Petersburg sehen würde; wobei er jedoch zugleich Se. königl. Hoh. den Vorschlag machte, zum Geburtsfeste der Kaiserin, den 13. Juli, nach Peterhof zu kommen; der General Graf Paul v. Suchtelen, der inzwischen zu einem Besuche bei seinem Vater hier angekommen war, hatte den Auftrag, diese Einladung zu wiederholen und dem Könige persönlich zu versichern, daß es dem Kaiser höchst erfreulich seyn werde, den Kronprinzen kennen zu lernen. Se. Majestät der König hat mit Freuden dem Kronprinzen erlaubt, die Einladung Sr. Majestät des Kaisers anzunehmen. Der Prinz wird sich daher gegen Ende d. M. am Bord einer Fregatte nach Kronstadt begeben und dort zu der Zeit eintreffen, wo man den Kaiser aus Polen zurück erwartet. Das Gefolge Sr. königl. Hoh. wird nur aus einigen Personen bestehen.

Vermischte Nachrichten.

— Vermuthlich in der Ueberzeugung, daß sie jeden Rechtshandel gewinnen müßten, waren die Verwandten des chinesischen

Monarchen sehr prozeßsüchtig geworden. Er hat daher verordnet, daß jeder von ihnen, der durch einen Prozeß Geld zu erpressen sucht, hundert Streiche mit dem Bambus erhalten solle.

— Am 1. Juni sah man in la Rochelle im furchtbarsten Wetter, ungefähr 25 Faden von dem Hafendamme, in einem zerbrechlichen Nachen, der von den Wellen beinahe verschlungen wurde, eine junge Frau die auf den Knieen lag, mit der einen Hand krampfhaft die Handhabe des Steuers und mit der andern ein Kind umfaßt hielt. Der Schrecken, den dieser Anblick bei den Zuschauern erregte, war allgemein; der Wind wehete sehr heftig und die Unglückliche wäre unfehlbar eine Beute der Fluthen geworden, wenn nicht ein gewisser Courlot sich zu ihrer Rettung muthig in das Meer gestürzt hätte. Zwei Male warfen ihn die Wellen an den Damm zurück, er verlor indeß den Muth nicht, arbeitete sich noch einmal zu der Unglücklichen hin und nun gelang es ihm, sie zu ergreifen und sie, unter dem Beifallsruf aller Anwesenden, glücklich an das Ufer zu bringen. Kaum hatte er sie auf die Plattform des Dammes niedergelegt, als er seine eigene Frau erkannte, die mit ihrem Kinde zu ihren Aeltern nach der Insel Rhe zum Besuch hatte fahren wollen. Dies ist nun bereits die 19te Person, welcher der brave Courlot das Leben gerettet hat.

— In der „Sylva", einer Zeitschrift für das Forst- und Jagd-Wesen in Polen, ist jetzt eine merkwürdige Notiz über die im Jahre 1812 gefällte berühmte Eiche Baublis erschienen, aus der wir Folgendes ausheben: Die Baublis stand seit tausend Jahren in der Herrschaft Bardza, im Herzogthume Szamaiten, auf einem Berge, und war in der heidnischen Zeit den Gottheiten Szamaitens geweiht. Es ließen sich mit freiem Auge 710 Jahresringe an ihr zählen; diejenigen im Mittel Puncte waren Alters halber unkenntlich; indessen konnte man deren 300 annehmen. Nach der Entastung des mittleren Blockes — der Stamm wurde in 3 Blöcke geschnitten, — welcher $18\frac{5}{12}$ Ellen im Umfange hatte, waren 40 der stärksten Männer, die sich auftreiben ließen, einen ganzen Tag damit beschäftigt, denselben in einen, wenige Schritte entfernten Garten zu schaffen, wo er unter einem ihn beschattenden Baume aufgestellt ward, und dort auch die Bewunderung der gegen Rußland vordringenden Franzosen erregte.

— In Paris hat man wasserdichte Papierhüte erfunden, die den feinen Florentiner Strohhüten ganz ähnlich sind, und der Nässe widerstehen. Nach der neuen interessanten Zeitschrift: „Hauswirthschaftliche Neuigkeiten" kann man sie einen Tag im Wasser liegen lassen, ohne daß es auf sie wirkt.

— Hippolyt Joseph Bindo ist am 10. März in dem Alter von 123 J. 11 M. 1 Tag in Giojella (Perugia im Kirchenstaat), gestorben. Er hatte noch einige Zähne und einiges schwarzes Haar. Als er noch 101 Jahr alt war, heirathete er zum zweiten Male eine Frau von 47 J., Rosa Pirchio, die noch am Leben ist. Täglich trank er Wein, und zwar in bedeutender Menge.

— In Manchester wurden kürzlich an einem Sonntage in der Hauptkirche nicht weniger als 100 Paare aufgeboten.

— Seit den letzten 13 Jahren sind in Deutschland so viel Bücher erschienen, daß wer täglich einen Band durchläse, 190 Jahre und 166 Tage alt werden müßte, um mit allen fertig zu werden.

Gemeinnütziges.

Ein Gärtner in Glasgow der bemerkt hatte, daß ein Stück Tuch vom Winde auf einen Stachelbeerstrauch geweht und da bald von Raupen ganz bedeckt worden war, benutzte diesen Wink und legte auch auf

andere von diesen Geschöpfen belästigte Gewächse Stücke Tuches. Während der Nacht krochen die Raupen alle dahin und konnten so leicht entfernt werden.

Zu Ende des Frühjahrs fangen die Kartoffeln, wenn sie einen Fuß tief in der Erde liegen, an zu keimen. Liegen sie 2 Fuß tief, so erscheinen die Keime erst in der Mitte des Sommers. In einer Tiefe von 3 Fuß bleiben sie sehr kurz, und dringen nie an die Oberfläche. Tiefer als 3 Fuß hören sie ganz auf zu wachsen. In Folge dieser Beobachtungen legte man einige Kartoffeln 3½ Fuß tief in die Erde, und untersuchte sie nach ein und zwei Jahren. Man fand sie beide Male ohne Keime, und so frisch, fest, gut und schmackhaft, wie zuvor.

In Nord-America nimmt man, zum Einsalzen des Fleisches, auf 20 Quart Wasser 4 Pfund Salz, 1½ Pfd. Zucker und 2 Unzen Salpeter, und gießt diese Mischung, nachdem man sie hat kochen und wieder erkalten lassen, also über das Fleisch, daß dieses ganz davon bedeckt wird. Auf diese Art hält das Fleisch sich viele Monate, wird ungemein zart und bleibt vollkommen saftig.

Sie schlafen nur.

Warum nicht bei den Todten weilen,
Die wir im Leben gern gesehn?
Warum nicht gern die frommen Zeilen
Auf ihren Kreutzen lesen gehn;

Nicht ihrer Gräber Blumen warten,
Und fröhlich seyn in ihrem Duft,
Still hoffend, daß auch uns ein Garten
Erblühen werd' aus unsrer Gruft?

In ihrem Kreise darf man sagen,
Was Trug und Argliſt nicht verkehrt;
Man weiß, daß sie's nicht weiter tragen,
Und daß kein Dritter es erfährt.

Bei ihnen wird kein Herz gebrochen,
Auch scheitert keine Zuversicht,
Wird kein verwundend Wort gesprochen
Und wer da schläft, der — sündigt nicht.

Sie sind mit aller Welt in Frieden,
Und tasten guten Ruf nicht an;
Sie sind von allem abgeschieden,
Was kränken und betrüben kann.

Auch ziemt es uns, mit dem Gedanken
Vertraut zu werden: „wir, die heut'
Auf ungewissen Wogen schwanken,
Sind morgen — in der Ewigkeit.“

Sehn wir, die gern auch Ruhe hätten,
Sehn wir, wenn man von Gräbern spricht,
In ihnen müder Pilger Betten,
Und die Verwesung drunten nicht!

Sehn wir die Todten zu dem Schlummer
Auf kurze Zeit nur eingesenkt,
Gerettet vor dem Erdenkummer
Und allem, was sie hier gekränkt!

Sie werden ja nicht immer schlafen,
Sie wachen einmal wieder auf;
Das Grab nur nahm, als sich'rer Hafen,
Sie nach dem letzten Schiffbruch auf.

Guſt. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zufolge Auftrags, des Commisseriat-Departements, hat die Verwaltung des rigaschen Commiss.-Depart. zur Lieferung aller erforderlichen Producte und Bedürfnisse für das Feld-Hospital in Riga, und für das in Pernau bestehende Lazareth, auf den 26., 27. und 28. Juni d. J. Torgen, auf den 30sten aber einen Peretorg anberaumt. Die Commission ladet daher Diejenigen ein, welche eine Lieferung zu übernehmen gesonnen seyn sollten, zu den festgesetzten Terminen bei der Commisseriats-Verwaltung sich einzufinden, mit den Beweisen einer Berechtigung, Handel treiben zu können, und den erforderlichen Sicherheiten. An der Lieferung der Erforder-

nisse, können Mehrere theilweise einen Antheil übernehmen, auch kann der ganze Bedarf auf ein oder zwei Jahre an einen Lieferanten übertragen werden. Die nähere Auskunft über die Bedingungen, wie auch über alle Gegenstände welche erforderlich sind, sowohl für das rigasche Feld-Hospital, als auch für das pernausche Lazareth, kann vom Tage der Publication dieser Bekanntmachung an, zu jeder Tageszeit bei der Commission in Erfahrung gebracht werden. Die Zahlung für die Lieferung der Producte zur Verpflegung der Kranken, so wie für alle übrigen Bedürfnisse, wird nach Ablauf eines jeden Monats ohne Aufenthalt, den eingegangenen Bedingungen gemäß, sogleich ausgezahlt. Riga, den 30. May 1830.

Verwalter der Commission Toll.
von der 5ten Classe Lefner.
von der 8ten Classe Renarokomow.
Secretaire Salnikow.
Stellvertretender Actuarius Leonow.

Da für die hohe Krone zum Behuf eines Regimentsstaabes in dieser Stadt, mehrere in der Festung belegene steinerne Häuser so wie auch Plätze in der Vorstadt angekauft werden sollen: so werden diejenigen hiesigen Einwohner, welche dergleichen zu verkaufen Willens seyn möchten, hierdurch aufgefordert, sich deshalb an den gegenwärtig hier anwesenden Herrn Lieutenant Agelut zu wenden. Pernau-Rathhaus, den 7. Juni 1830.

(L. S.) Ad mandatum
Fleischer, Secrs.

Demnach der hiesige Bürger und Kaufmann Herr Heinrich Rosenkranz unter der Anzeige, daß er durch ungünstige Verhältnisse, die ihn in seinem Handel betroffen, sich genöthiget gesehen habe, seinen Gläubigern einen Accord zu proponiren, welcher auch so weit zu Stande gekommen, daß die gesetzliche Mehrzahl demselben bereits unterschriftlich beigetreten wären, gebeten hat, in Betreff derjenigen Gläubiger welche noch nicht beigetreten sind, ein proclama ad convocandos creditores more solito ergehen zu lassen, solchem petito auch mediante resolutione deferiret worden ist: als werden denn nun hierdurch und kraft dieser Edictalien Alle und Jede, welche an den hiesigen Kaufmann Herrn Heinrich Rosenkranz, oder an dessen hier bestehende Handlung ex quocunque capite vel jure Ansprüche zu haben vermeinen sollten, jedoch mit Ausnahme derjenigen, welche den Accord bereits unterschrieben haben, aufgefordert, sich mit solchen ihren Forderungen innerhalb sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 30. November dieses Jahres als termino unico et peremtorio zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, widrigenfalls sie nach Exspirirung sothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludiret seyn sollen. Wonach Alle die es angeht, sich zu achten und vor Schaden zu hüten haben. Pernau-Rathhaus, den 30. May 1830.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachung.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publiko zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich die Conditorei der Wittwe Mad. Gallus übernommen habe und um gütigen Besuch bitte. Mein Bemühen soll und wird stets seyn, Jeden aufs Beste zu bedienen. Auch nehme ich Bestellungen auf alle Arten Confecturen an, und werde dieselben gewiß zur Zufriedenheit eines Jeden anfertigen. Pernau, den 6. Juni 1830. M. Willy.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist 51; der abgegangenen 50.

№ 25. 1830.

Pernau- sches

Wochen- Blatt.

Sonnabend, den 21. Juni.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 5. Juni.

Der evangelische Bischof, Dr. Zacharias Cygnäus, starb am 2ten dieses Monats durch einen Schlagfluß. Er war 1763 geboren.

Konstantinopel, vom 25. May.

Ein am 15ten d. Mts. aus Petersburg hier eingetroffener russ. Courier überbrachte dem Grafen v. Orloff die Nachricht von der glücklichen Beendigung der, mit Halil-Pascha in Folge des Traktats von Adrianopel, gepflogenen Unterhandlungen, so wie die in Betreff von der Pforte an Rußland zu leistenden Zahlungen geschlossene Convention. Am 21sten traf Sarim-Effendi, Secretair Halil-Pascha's, mit dem türk. Instrumente dieser Convention über Odessa hier ein, so daß nun die resp. Ratifikationen ehestens ausgewechselt werden können. Demnach bereitet sich der Graf v. Orloff vor, Konstantinopel in wenigen Tagen zu verlassen, um am Bord des russ. Linienschiffes „Parmen" nach Rußland zurückzukehren, während unlängst eine türk. Fregatte nach Odessa abgesegelt ist, um Halil-Pascha nach Konstantinopel zurückzuführen. Der Großvezir Mehmed-Reschid-Pascha, welcher zu einem kurzen Besuche von dem Sultan nach Konstantinopel eingeladen worden war, um mit der Regierung über die Maßregeln zur Herstellung der Ruhe in Albanien zu berathschlagen, ist bereits am 17ten mit einer von der Pforte zu diesem Behufe erlassenen Amnestie-Akte (worauf die Albaneser vermuthlich wenig begierig sind) und mit den nöthigen Vollmachten versehen, nach obengedachter Provinz abgegangen. Gleichzeitig sind starke Truppen-Abtheilungen von hier aus nach Rumelien abgeschickt worden, um nöthigenfalls den Schritten Reschid-Pascha's den erforderlichen Nachdruck zu geben.

Die Unterhandlungen in Folge des Vertrages von Adrianopel zwischen dem russ.

Bevollmächtigten Gr. Orloff und dem Reis-Effendi, sind nun beendigt. Nach dem Inhalt derselben, hat sich die Pforte eines Nachlasses an den Kriegs-Contributionen von 3 Mill. Duk. zu erfreuen. Diesem nach beträgt die Schuld der Pforte an Rußland, mit Einschluß der 1 Millionen 500,000 Duk. Entschädigungen über bezahlte 500,000 Duk. noch 8 Mill. Duk., woran laut des hier abgeschlossenen Definitiv-Traktates in den ersten 6 Monaten 1 Mill. Duk. zu entrichten ist, worauf sich die Russen über die Donau zurückziehen werden; sodann hat die Pforte nach weitern 6 Monaten im Mai 1831 wieder 1 Mill. Duk. zu bezahlen, wonach von den Russen die Fürstenthümer Moldau und Wallachei geräumt werden sollen. Der Rest von 6 Mill. Duk. ist von da an im Verlauf von weitern 6 Jahren zu berichtigen, bis zu welchem Ende nur Silistria und ein kleiner Distrikt von Bulgarien von russ. Truppen besetzt bleiben. Im genannten Vertrage ist ferner noch zu Gunsten der Pforte festgesetzt worden, daß auch Bauholz, Schaf- und Baumwolle an Zahlungsstatt geliefert werden kann.

Paris, vom 11. Juni.

Ein am 1sten d. in Marseille angekommener Schiffscapitain hat am 29. v. M. bei Tagesanbruch, 10 Meilen südlich von Barcellona in einer Entfernung von 3 Meilen, etwa 40 Briggs und Dreimaster, mit einem Nordost-Wind nach Südwest steuern gesehn. Diese Schiffe gehörten ohne Zweifel zu unserer Flotte.

Hr. Eynard macht im Moniteur einen Brief bekannt, den ihm der Graf Capodistrias am 6. April geschrieben und mit dem Fürsten v. Wrede zugeschickt hatte, der auch die bekannten Briefe des Präsidenten an den Prinzen Leopold überbrachte. Es erhellen aus diesem Schreiben die eifrigen Wünsche des Präsidenten, für die baldige Ankunft des Prinzen Leopold, da nur diese allein Griechenland unter den gegenwärtigen Umständen Heil bringen könne. Hr. Eynard fügt hinzu, er hoffe durch solche unläugbare Beweise die Beschuldigung einiger engl. Zeitungen, als habe der Graf die Ankunft des Prinzen verhindern wollen, gehörig zurückgewiesen zu haben.

In Paris hat sich vor einigen Tagen ein Münz-Controlleur erschossen. Diesem Selbstmorde folgte ein außerordentlicher Umstand. Seine Frau, die seit mehreren Jahren gelähmt und stumm ist, erhielt in Folge der heftigen Gemüths-Erschütterung, welche diese Nachricht auf sie machte, ihre Sprache und den freien Gebrauch ihrer Glieder wieder.

Am 1sten d. zwischen 12 und 2 Uhr hatte man in Lyon das Schauspiel einer Nebensonne, die in den Farben des Regenbogens glänzte. — Auch in Turin wurde am 17ten v. M. die Erscheinung bemerkt, die man in Neapel, Rom und Lucca wahrgenommen: alle Bäume und Wiesen waren mit röthlichen Flecken überzogen. Zwei Tage vorher hatte es stark geregnet.

Ein Marseiller Blatt meldet, daß ein am 2. d. in Toulon angekommenes Schiff, die Landung von 15000 M. unserer Truppen an der afrikanischen Küste berichtet habe. Dieß würde aber der Moniteur schon am 4. d. M. mittelst des Telegraphen gewußt haben. Einem Briefe aus Barcellona vom 1. d. zufolge, ist, nach der Aussage eines span. Schiffes, das in 3 Tagen von Algier angekommen war, nur Eine Brigg an der algier. Küste geschei-tert. Die Mannschaft, aus 177 Personen bestehend, wurde von den Algierern zu Gefangenen gemacht.

Hr. Eynard hat auf einem k. Schiffe 350 kauf. Fr. nach Griechenland geschickt. Auch hat er der Bibel-Gesellschaft in Genf die erforderliche Summe angeboten, um die Auflage des neuen Testaments in griechischer Sprache, das bisher zu 4000

Exemplaren abgezogen wurde, bis auf 8000 zu erhöhen.

An der Börse hieß es, man habe die glückliche Ankunft der Flotte vor Algier erfahren.

Die Regierung hat heute durch den Telegraphen Neuigkeiten von der afrik. Expedition erhalten: der Wind, welcher die Abfahrt der Flotte begünstigt hatte, machte, daß diese glücklich vor Anker ankam. In dem Augenblick, wo sie zu manövriren anfing, um sie zu vereinigen und die Landung zu bewerkstelligen, setzte sich der Wind plötzlich um, und der Admiral, der es nicht für rathsam hielt, auf einem so gefährlichen Gewässer auf der See zu bleiben, ertheilte den Befehl, nach den balearischen Inseln zu segeln. Bei dem Abgange der Corvette (am 2), welche diese Nachricht (am 8.) nach Toulon brachte, lag die Flotte ruhig auf der Rhede von Palma. Diese Corvette (die Diligente) gehörte nicht zur Expedition, begegnete aber den Admiral Duperré, der ihr diese Depeschen übergeben ließ. Die Ankunft dieses Fahrzeuges hat auch die Besorgnisse wegen des Schicksals der Mannschaften der gestrandeten Schiffe Silène und Aventure zerstreut: sie sind allerdings auf dem Ufer beraubt worden, allein man hat ihnen kein Leides zugefügt. Die Matrosen sind nach Algier abgeführt worden. — Ueber das Schicksal der zwei gestrandeten Briggs vernimmt man Folgendes: Die Brigg Siléne, Capitain Bruart, war den 13. v. M. von Mahon abgesegelt. Am folgenden Tage wüthete ein heftiger Sturm aus Nordost und am 16. sah man 14. franz. Meilen von Algier auf der Küste die beiden Briggs liegen: die Siléne führte 16, die Aventure 12 Kanonen. Am 18. erzählte eine von Algier kommende engl. Brigg, daß 60 der Schiffbrüchigen an der Küste von den Beduinen erschlagen worden seyen, 45 Andere führte man nach der Stadt, wo man ihnen [illegible] abschlug, 11 waren zum engl. Consul geflohen, hierunter der Capitain Bruart und drei Offiziere: da sie jedoch bei dem Consul nicht bleiben können, so ist zu besorgen, daß sie, wenn sie sein Haus verlassen, niedergestochen werden. — Auf allen Seiten sind Truppen in Bewegung um die Reserve der afrikan. Armee zu Toulon zu bilden. — Es ist noch nicht ausgemacht, daß Tahir Pascha, nach Ablauf seiner Quarantaine (26. Juni), sich nach Paris begeben wird.

London, vom 12. Juni.

Der Sun meldet: „Eine engl. Kriegsschaluppe hatte sich nach Oran begeben, um den engl. Consul an Bord zu nehmen, ward aber dort nicht zugelassen. In Folge dessen, heißt es, habe sich das engl. Geschwader nach Algier begeben, um die Einschiffung des Consuls mit Gewalt zu erzwingen."

England soll mit der Pforte ein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen haben, welches letzterer ihre Besitzungen in den drei Welttheilen garantirt.

Madrid, vom 31. May.

Das Minister-Conseil versammelt sich beinahe täglich in Aranjuez unter dem unmittelbaren Vorsitze Sr. Majestät, und der König scheint fest entschlossen, die kräftigsten und zweckmäßigsten Maßregeln zur Verbesserung des Zustandes seines Volkes zu ergreifen. Es geht stark die Rede von der bevorstehenden Krönung des Königs, die am 14. Oktober, seinem Geburtstage, stattfinden soll.

Es scheint, daß die beiden Briggs Guadalate und Realista dazu bestimmt sind, die spanischen Offiziere aller Waffen, welche an der algierischen Expedition Theil nehmen sollen, an Bord zu nehmen.

Bilbao, vom 3. Juni.

Unsere Stadt ist vollkommen ruhig, so wie die ganze Provinz. Man gewöhnt sich allmählig an den Gedanken der Ankunft

der spanischen Truppen, welche an den Ufern des Ebro Cantonnirungs-Quartiere bezogen haben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß von einem wichtigen Gegenstande die Rede ist, und die Aufmerksamkeit der Anführer der Truppen ist besonders nach dem Meere hingerichtet.

Livorno, vom 31. Mai.

Wir haben auf Handelswegen Nachrichten von der afrikanischen Küste erhalten. Nach denselben war die Regentschaft von Algier von den furchtbaren Rüstungen Frankreichs und dem nahe bevorstehenden Auslaufen der Flotte nicht nur auf das Genaueste unterrichtet, sondern auch auf alle Ereignisse gefaßt. Von der Landseite, (da wegen der Blokade des Hafens jede unmittelbare Communikation abgeschnitten ist) trafen noch immer Kriegsbedürfnisse aller Art ein, unter denen sich auch einige hundert Kisten congreveschen Raketen befinden sollen, welche, wie es heißt, an verschiedenen Punkten, die bedroht erschienen, vertheilt wurden. Dagegen hat man von der Ufergegend alle Viehheerden, so wie überhaupt alle beweglichen Güter entfernt, die einer Landungsarmee von Nutzen seyn könnten. Auch sind alle streitbaren Männer von 17 bis 50 Jahren, insoweit nur die Befehle des Dey's respektirt werden, unter die Waffen gerufen, und unter dieselben, in etwaniger Ermangelung von Schießgewehren, Piken, Streitäxte u. s. w. vertheilt worden. Die ruhige Haltung des Dey's und die Regelmäßigkeit des Geschäftsganges der Regentschaft scheinen fast zu dem Schlusse Anlaß zu geben, daß dem Dey von irgend einer Macht rechtzeitiger Beistand zugesagt worden seyn müsse. Er ist schon bei Tagesanbruch auf den Beinen, um die in der Nähe der Hauptstadt errichteten Lager zu besichtigen, die Truppen zu mustern und in den Waffen zu üben. Auch läßt er es an Geschenken und Versprechungen bei solchen Gelegenheiten nicht fehlen, so wie er auch jeden Abend, die an den Küsten errichteten Batterien und die Hauptwerke der Festung selbst untersucht.

Wien, vom 11. Juni.

An der bosnischen Grenze ist man in steter Furcht vor den Einfällen dieser Nation. Neulich hatte ein banquerutter Kaufmann, der, um nicht zu bezahlen zu brauchen, vorgab, er sey von den Bosniern ausgeplündert worden, die ganze Umgegend von Karlstadt in Allarm gesetzt. Ueberall sah man Militair in Colonnen und Patrouillen; es war indeß für diesmal bloßer Lärm.

München, vom 10. Juni.

Gestern Abend traf auch der General-Major v. Heideck, nach einer langen Abwesenheit, während welcher er dem unglücklichsten Volke unserer Tage (den Griechen) wahrhaft heldenmüthige Dienste mit ausgezeichnetester Ausdauer geleistet, zur größten Freude seiner zahlreichen Freunde und Verehrer wieder hier ein.

Aus den Maingegenden, vom 19. Juni.

Die Allgem. Zeitung enthält Folgendes: „Der Prinz Leopold hat in seiner Abdankungsschrift die Politik der engl. Minister enthüllt; daher die Erbitterung, womit die Londoner Ministerialblätter jetzt diesen Fürsten angreifen. Es kann forthin nirgends, weder in den Kabinetten, noch unter den, über den öffentlichen Zustand der Welt aufgeklärten und an demselben thätigen Antheil nehmenden Nationen, ein Geheimniß seyn, daß der Herzog v. Wellington und seine Gehülfen durchaus nicht die Absicht hatten, ein selbstständiges Griechenland in den Staatenkreis von Europa einzuführen, sondern daß die Politik der brit. Minister dahin gerichtet war, ein Scheinbild von Staat im Orient hinzustellen, das sie von Norden aus durch ihre jonischen

Besitzungen und von Süden durch Candia, so wie durch die eigenen Verhältnisse eines engl. Prinzen auf dem zweideutigen griech. Throne in fortwährender Abhängigkeit erhalten konnten, bis in einem günstigen Momente es gelingen möchte, Griechenland zu einer britt. Colonie zu machen und dann — die russ. Politik für immer zu lähmen. Sie mußten voraussehen, daß die Bewohner von Akarnanien sich nicht ruhig den Türken unterwerfen, und daß die andern Griechen die Unruhen begünstigen würden; ein Aufstand von dieser Seite aber würde den Engländern, welche den neuen Zustand verbürgten, das Recht geben, sich in diese Angelegenheiten zu mischen. Ein Gleiches war in Candia zu erwarten. Der souveraine Fürst der Griechen sollte daher nicht stark genug werden, um eine unabhängige Politik und seine wie des Landes Ehre behaupten zu können. Die Verwickelungen, die Gefahren, denen man ihr aussetzte, waren gerade so viel Gewinn für die Minister, denn sie compromittirten den Ruhm des Prinzen, den die Minister von England entfernt halten und, wo möglich, um seine Popularität bringen wollten. Dies war die Politik, die ihren unrühmlichen Charakter natürlich nur so lange verbergen konnte, als der Prinz sich Alles gefallen ließ, und als die alliirten Kabinette eine fast beispiellose Nachgiebigkeit zeigten. Der Prinz Leopold hat auf eine höchst achtungswürdige Art offenbart, daß er wisse, wie er seiner Ehre schuldig sey, sich nicht zu der Rolle eines dienstbaren Werkzeugs für die Minister zu bequemen. Er thut dies in einem Augenblicke, wo die bisherigen Verhältnisse theils schon wirklich sich geändert haben, theils eine völlig neue Gestalt in England selbst und in Frankreich anzunehmen drohen, und wo es wahrscheinlich, wo es dringend nothwendig für die Kabinette wird, daß eine selbstständige Politik an die Stelle der bisherigen Duldsamkeit trete. Zu keiner andern Zeit also konnte das Spiel der Minister ungelegener verdorben und ans Licht gebracht werden. Daher der unverhohlene Aerger über die That des Prinzen; daher die Wuth der ministerialen Journale, womit sie jede Decenz verläugnen, und in unangemessenen Ausdrücken von einem engl. Fürsten sprechen, der durch seine ehrenvolle Entsagung sich nicht nur um die Griechen, sondern um England selbst, ja um Europa ein ausgezeichnetes Verdienst erworben hat. Wir wollen darüber nicht klagen; wir haben vielleicht Ursache uns zu freuen, weil diese Wuth das zuverlässigste Zeichen der geängsteten Schwäche ist."

Vermischte Nachrichten.

— Aus Paris schreibt man, Prinz Friedrich der Niederlande soll in Rücksicht auf Griechenland erklärt haben, er habe nicht die Absicht anzunehmen, was Prinz Leopold ausgeschlagen habe. Jetzt nenne man den Prinzen Emil von Darmstadt als den neuen Souverain.

— Der „Luxemburger Zeitung" zufolge ist in Tohogne ein Mädchen zur Welt gekommen, ohne Beine und ohne linken Arm; der Mittel- und der Gold-Finger sind an einander befestigt, und die Zunge ist sehr klein. Dieses Wesen, von 9 Zoll Länge, befindet sich sehr wohl, und hat ein angenehmes Gesicht. Die Aeltern heißen Anton und Elisabeth Cosier.

— Wahrscheinlich durch das traurige Ereigniß bewogen, daß in München ein ganz neues, von Steinen gebautes Haus zusammenstürzte und in seinem Schutte mehrere Menschen begrub, hat Hr. Friedrich Bremser in jener Stadt, der sich seit längerer Zeit mit Papparbeiten abgiebt, sich erboten, ganz neue und dauerhafte Häuser aus Pappendeckel zu bauen. Dieselben sollen von Innen und Außen sehr schön glatt, gut heizbar und mit einer feuerfesten Masse überstrichen seyn. — Neu-

ßerst bequem muß ein solches Haus freilich seyn; wenn's dem Eigenthümer an einem Orte nicht gefällt, transportirt er es, allenfalls mit Hülfe des Windes, an einen andern. Aber wer wird darin wohnen wollen? Und der Regen, wird der die Wände nicht durchweichen?

— Aus einem Münchner Blatte: „Um die einzige Tochter des reichen Banquiers D. in *** bewarb sich der Baron v. S**. Er war ein junger hübscher Mann vom feinsten Welt Ton, der die Gabe, zugefallen, in hohem Grade besaß. Sein Stand schmeichelte der Eitelkeit der Aeltern, und auch die Tochter, obgleich sehr gebildet, wurde ihm geneigt, da ihr Herz noch frei war. Die Verlobung geschah. Die Ehe-Pacten wurden aufgesetzt, der Hochzeittag anberaumt, und von Seite der Aeltern der Braut Alles dazu auf das Glänzendste eingerichtet; die Gäste wurden geladen. Als die Trauung vor sich gehen sollte, zog der Bräutigam seinen künftigen Schwiegervater bei Seite, und erklärte Diesem, in Gegenwart der Braut, er werde zurücktreten, wenn die Aussteuer nicht um 30,000 Thlr. vermehrt werde. Die Braut sagte keine Sylbe dazu; der Vater war aber sehr bestürzt, äußerte sein Befremden und seinen Unwillen. „Sie mögen es noch so übel aufnehmen;" sagte der Baron: „es bleibt bei meiner Erklärung." Der Banquier, aus Furcht vor dem Aufsehen, das der Rücktritt des Bräutigams im entscheidenden Augenblicke machen mußte, gab nach. Der Bräutigam verlangte darüber eine schriftliche, von dem Banquier und dessen Gattin eigenhändig unterschriebene Zusicherung. Auch diesem Verlangen wurde genügt. Jetzt schritt man zur Trauung. Als der Prediger von dem Brautpaare das Jawort verlangte, sagte der Bräutigam rasch sein „Ja", die Braut aber, zum großen Erstaunen aller Anwesenden, „Nein!" Darauf fuhr sie, zu dem Geistlichen gewandt, fort: „Herr Pfarrer! Ich kann und werde mich nie dazu entschließen, meine Hand einem Manne zu geben, der nur mein Vermögen begehrt, und so wenig Sittlichkeit und Zartgefühl besitzt, daß er in einem so ernsten und feierlichen Augenblicke eine noch größere Aussteuer von meinen Aeltern erpreßt." Die Mutter freudig überrascht und voll Bewunderung dieser Gesinnung und des Muthes ihrer Tochter, schloß solche in ihre Arme und sagte: „Ja, Du bist mein geliebtes Kind! Dein Benehmen gereicht eben so sehr Deinem Herzen, als Deinem Verstande zur Ehre, und die 30,000 Thlr., welche der Herr Baron von uns so unedel noch zu Deiner Mitgift hat erzwingen wollen, sollen Dem zu Theil werden, der, nach Deiner freien Wahl es verdienen wird, Deine Hand und Dein Herz zu besitzen."

— Bei der Darstellung eines Schauspiels fragte ein Zuschauer seinen Nachbar, ob das Stück in Versen oder Prosa geschrieben sey? „Weiß es der Himmel!" antwortete der Gefragte: „ich habe einen so fürchterlichen Schnupfen, daß ich nicht im Stande bin, zu unterscheiden ob sie in Versen reden, oder in Prosa."

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Bernau werden hierdurch, und kraft dieser Edictalien Alle und Jede, welche an den Nachlaß des allhier verstorbenen Lootsen Johann Barthold Diedrichsen rechtsbegründete Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb sechs Monaten a dato und spätestens bis zum 14. December dieses Jahres als termino unico et peremtorio hierselbst zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, widrigenfalls sie nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen,

wonach Alle die es angeht, sich zu achten haben. Publicatum Pernau-Rathhaus, den 14 Juni 1830. In fidem
(L.S.) Fleischer, Secrs.

Demnach zufolge Befehls Er. Erlauchten Kaiserlichen Livl. Gouvernements-Regierung, vom 9. April a. c. sub Nr. 1405, alle durch die Veranstaltung der Philiponen-Commission ausgemittelte Roskolniken und andere Leute aus fremden Gouvernements, welche den Wunsch hegen, in diesem Gouvernement angeschrieben zu werden, sich deshalb bis zum 9. Juli, versehen mit den nöthigen Beweisen und Dokumenten, zuvörderst bei der örtlichen Polizei zu melden haben, — als wird solches allen Interessenten hierdurch mit der Weisung bekannt gemacht, ihren Wunsch, sich in diesem Gouvernement anschreiben zu lassen, zeitig in dieser Polizeiverwaltung zu verlautbaren, damit sie das dazu Erforderliche zur rechten Zeit gehörig besorgen könne. Pernau Polizeiverwaltung, den 12. Juni 1830.

Polizeivorsitzer D. G. Schmid.
Nr. 469. A. G. Mors, Polizei-Secrs.

Zur Erfüllung vorhandener oberrichterlicher Vorschrift hat die Pernausche Polizeiverwaltung eine Einrichtung getroffen, daß bei derselben ein Buch geführt werden wird, in welches sämmtliche in dieser Stadt sich aufhaltende Individuen fremder, und Domestiquen fremder und hiesiger Gemeinde mit ihren Legitimationen eingetragen, und gegen diese denselben gedruckte Gegenscheine ertheilt werden, ohne welche bezeichnete Individuen durchaus nicht geduldet werden dürfen. Es wird demnach aller Hauseigenthümern und Wirthen dieser Stadt aufgegeben, innerhalb 6 Wochen a dato zur Vermeidung einer Strafe von 10 Rub, sämmtliche in ihren Häusern Wohnende fremder, und Dienstboten fremder und hiesiger Gemeinde bei dieser Behörde, und zwar am Nachmittage jeden Tages von 3 bis 5 Uhr, mit Ausnahme des Sonntags, namhaft zu machen, und deren Legitimationen, wenn solche vorhanden sind, hierselbst vorzuweisen. Pernau den 19. Juni 1830.

Polizeivorsitzer D. G. Schmid.
Nn. 489. A. G. Mors, Polizei-Secrs.

Zufolge Auftrags, des Commissariat-Departements, hat die Verwaltung des rigaschen Commiss.-Depart. zur Lieferung aller erforderlichen Producte und Bedürfnisse für das Feld-Hospital in Riga, und für das in Pernau bestehende Lazareth, auf den 26., 27. und 28. Juni d. J. Torgen, auf den 30sten aber einen Peretorg anberaumt. Die Commission ladet daher Diejenigen ein, welche eine Lieferung zu übernehmen gesonnen seyn sollten, zu den festgesetzten Terminen bei der Commissariats-Verwaltung sich einzufinden, mit den Beweisen einer Berechtigung, Handel treiben zu können, und den erforderlichen Sicherheiten. An der Lieferung der Erfordernisse, können Mehrere theilweise einen Antheil übernehmen, auch kann der ganze Bedarf auf ein oder zwei Jahre an einen Lieferanten übertragen werden. Die nähere Auskunft über die Bedingungen, wie auch über alle Gegenstände welche erforderlich sind, sowohl für das rigasche Feld-Hospital, als auch für das pernausche Lazareth, kann vom Tage der Publication dieser Bekanntmachung an, zu jeder Tageszeit bei der Commission in Erfahrung gebracht werden. Die Zahlung für die Lieferung der Producte zur Verpflegung der Kranken, so wie für alle übrigen Bedürfnisse, wird nach Ablauf eines jeden Monats ohne Aufenthalt, den eingegangenen Bedingungen gemäß, sogleich ausgezahlt. Riga, den 30. May 1830.

Verwalter der Commission Toll.
von der 5ten Classe Lesner.
von der 8ten Classe Menarokomow.
Secretaire Salnikow.
Stellvertretender Actuarius Leonow.

Demnach der hiesige Bürger und Kaufmann Herr Heinrich Rosenkranz unter der Anzeige, daß er durch ungünstige Verhältnisse, die ihn in seinem Handel betroffen, sich genöthiget gesehen habe, seinen Gläubigern einen Accord zu proponiren, welcher auch so weit zu Stande gekommen, daß die gesetzliche Mehrzahl demselben bereits unterschriftlich beigetreten wären, gebeten hat, in Betreff derjenigen Gläubiger welche noch nicht beigetreten sind, ein proclama ad convocandos creditores more solito ergehen zu lassen, solchem petito auch mediante resolutione deferiret worden ist: als werden denn nun hierdurch und kraft dieser Edictalien Alle und Jede, welche an den hiesigen Kaufmann Herrn Heinrich Rosenkranz, oder an dessen hier bestehende Handlung ex quocunque capite vel jure Ansprüche zu haben vermeinen sollten, jedoch mit Ausnahme derjenigen, welche den Accord bereits unterschrieben haben, aufgefordert, sich mit solchen ihren Forderungen innerhalb sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 30. November dieses Jahres als termino unico et peremtorio zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, widrigenfalls sie nach Exspirirung sothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludiret seyn sollen. Wonach Alle die es angeht, sich zu achten und vor Schaden zu hüten haben. Pernau-Rathhaus, den 30. May 1830.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Von dem Rath der Stadt Lemsal wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht: daß am 2. July dieses Jahres und den nächstfolgenden Tagen, Nachmittags von 2 Uhr ab, das gesammte Mobiliar-Vermögen des hiesigen ehemaligen Kaufmanns Jacob Detloff — modo seiner Concurs-Masse gehörig, bestehend in verschiedenen, im Bauerhandel couranten Buden-Waaren, Möbeln, Wäsche und verschiedenem Hausgeräth, in dem hierselbst an der Revalschen Straße sub Nr. 13 belegenen, bisher Detloffschen Hause öffentlich gegen baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden wird. Lemsal-Rathhaus, am 12. May 1830. In fidem copiae
Georg v. Toppen, Secrs.

Auctions-Anzeige.

Mit Bewilligung Eines Wohledlen Raths dieser Stadt werden den 2ten Juli d. J., Nachmittags um 3 Uhr in dem Hause der weil. Frau Arrendatorin Bock verschiedene fornirte mahagoni Möbeln, als: Stühle, Tische, Sopha's, Schränke, Bettstellen, fornirte mahagoni große und kleine Wandspiegeln, Fayance, Glas, messingene, blecherne, kupferne und eiserne Küchen-Geräthe, Pferde, Equipagen und mehrere andere brauchbare Sachen, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert werden. Pernau, den 19. Juni 1830.

Collegien-Secret. D. J. Schmid,
Stadt-Auctionator.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Das Bücherverzeichniß der Lesebibliothek des Vereins der Armenfreunde ist jetzt gedruckt zu 25 Kop. Kupf.-Mze. zu haben bei J. Siewerssen.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publiko zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich die Conditorei der Wittwe Mad. Gallus übernommen habe und um gütigen Besuch bitte. Mein Bemühen soll und wird stets seyn, Jeden aufs Beste zu bedienen. Auch nehme ich Bestellungen auf alle Arten Confecturen an, und werde dieselben gewiß zur Zufriedenheit eines Jeden anfertigen. Pernau, den 6. Juni 1830. M. Willy.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist 52; der abgegangenen 51.

№ 26. 1830.

Pernau- sches

Wöchen- Blatt.

Sonnabend, den 28. Juni.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Warſchau, vom 24. Juni.

Am 20ſten wurde hier der Jahrestag der Wiederherſtellung des Königreichs Polen feſtlich begangen. In dem Lager war ein Altar errichtet, und es wurde dort ein feierlicher Gottesdienſt mit Te Deum und Kanonenſalven abgehalten. Die ganze Umgegend war mit Menſchen und Militair bedeckt, die Damen ſaßen auf einer beſondern Tribüne. Nach dem Gottesdienſt folgte eine große Parade vor Sr. Majeſtät dem Kaiſer. Se Kaiſerl. Hoheit der Großfürſt Ceſarewitſch führte ſelbſt die Truppen an. Se. Kaiſerl. Hoh. der Großfürſt Michael, Se. königl. Hoh. der Prinz Carl von Preußen und der Gen.-Feldmarſchall Graf Diebitſch-Sabalkansky, befanden ſich während der ganzen Feierlichkeit zur Seite Sr. Majeſtät. J. k. H. die Großherzogin von Sachſen-Weimar und die Frau Fürſtin von Lowicz, Durchl., ſaßen in einem Wagen, in einem zweiten befand ſich J. k. H. die Prinzeſſin Carl von Preußen. J. Majeſtät die Kaiſerin traf erſt Nachmittags hier ein und konnte alſo der Feſtlichkeit nicht beiwohnen.

Aus Riga, vom 21. Juni.

Ihre Majeſtät die Kaiſerin, in Begleitung Ihres erhabenen Bruders, des Prinzen Carl von Preußen königl. Hoheit, trafen hier heute Vormittags um dreiviertel auf 12 Uhr ein, unter lautem Jubel der Einwohner. Auch diesmal wurde indeß unſre frohgenährte Hoffnung nicht erfüllt, unſrer erhabenen und innig geliebten Monarchin bei einigem Aufenthalte in unſern Mauern, die warme und tiefe Verehrung an den Tag zu legen, die in unſern Herzen lebt. Ihre Majeſtät ſetzten Allerhöchſt Ihre Reiſe ſogleich weiter fort.

Konſtantinopel, vom 25. May.

Alles würde jetzt in Ordnung gebracht, und der Sultan von den großen Sorgen,

die ihn seit Jahren beunruhigen, befreit seyn, wenn nicht der Aufstand in Albanien eingetreten wäre und fürchten ließe, daß er eben so ernsthaft und folgenreich als die griechische Insurrektion werden könne. Der Großherr hat eilig den Großvezir mit einer Proklamation von einer allgemeinen Amnestie, 10,000 Mann Infanterie und 30 Kanonen abgeschickt. Alle hier ansäßigen albanesischen Familien sind in großer Bestürzung; viele suchen nach Rußland oder Griechenland auszuwandern. Man will behaupten, daß die Repräsentanten der großen Mächte den Sultan auf die schlimmen Folgen, welche die Bewegungen in Albanien nach sich ziehen können, aufmerksam gemacht haben, und daß sie es eigentlich sind, welche die Absendung des Großvezirs und das ihm übertragene Recht, Amnestie zu ertheilen, veranlaßt haben. Die vielen Conferenzen, welche sie in der letzten Zeit hatten, bestätigen die Vermuthung, daß darin auch dieser wichtige Gegenstand besprochen worden ist. — Der größte Theil der Kriegssteuer ist, dem Vernehmen nach, der Pforte durch die letzte Convention nachgelassen, wogegen Rußland eine Vergrößerung des in dem Friedenstraktate von Adrianopel abgetretenen Landstrichs in Asien und eine türk. Festung in Europa erhalten soll, die jedoch mit der der Pforte nachgegebenen Summe keineswegs im Verhältnisse stehen. Die russ. Bevollmächtigten erfreuen sich des größten Einflusses, und Niemand genießt größeres Vertrauen bei dem Sultan, als die Herren v. Orloff und v. Ribeaupierre. Er unternimmt fast nichts, ohne sie um Rath zu fragen, und die zuletzt eingetretenen Veränderungen in der Militair-Organisation sollen von dem Grafen Orloff angerathen worden seyn. — Aus Bucharest und Jassy sind Deputirte hier eingetroffen, wahrscheinlich um die Ernennung der Hospodare zu betreiben. — Unsern Erzerum sollen Unruhen unter den Türken ausgebrochen seyn, die der Graf Paßkewitsch zu unterdrücken bemüht ist.

Türkische Grenze, vom 5. Juni.

Die mit so wenig bedeutenden Symptomen begonnenen Unruhen in Albanien nehmen seit einigen Wochen einen sehr ernsthaften Charakter an, und lassen in der europ. Türkei eine neue bedenkliche Krisis befürchten, die wie die griech. Insurrektion enden kann. Es sind nicht einzelne Ortschaften, die der Pforte den Gehorsam verweigern, sondern ganz Albanien von einem Ende zum andern ist in Bewegung, und ein Freiheitsgeist, der an Fanatismus grenzt, hat sich aller Gemüther bemächtigt. Aufstände sind auch sonst gewöhnliche Dinge in der Türkei, und haben selten andere Folgen, als das Anschlagen einiger hundert Köpfe, weil fast immer individuelle Interessen solche Bewegungen veranlassen, die der gesammten Bevölkerung keine Theilnahme einflößen, allein der gegenwärtige Aufstand in Albanien ist durch Nationalgefühl und Unabhängigkeitsgeist erzeugt, und von anderer Beschaffenheit, als die sonst in Albanien gewöhnlichen Anmaßungen einiger unzufriedenen raubgierigen Führer. Die erste Veranlassung des Aufstandes soll von den aus dem Felde zurückgekehrten albanesischen Truppen ausgegangen seyn, die alle Ehrfurcht gegen die Pforte verloren hatten und der Autorität der Pascha's keinen Gehorsam mehr leisten wollten. Der glückliche Ausgang der griechischen Insurrektion wird als Beispiel zur Nachahmung aufgestellt. Die wenigen türk. Truppen und die erschöpften Kassen der ottomannischen Befehlshaber in Albanien, gewährten nur geringe Mittel zur Bekämpfung der Aufrührer, welche, dadurch dreister gemacht, Jakovo anzugreifen wagten. Sie haben sich bereits dieses Platzes bemeistert, der durch seine Nähe an Bosnien und Macedonien für ihre ferneren Unternehmungen von großer Wichtigkeit ist.

Die türk. Besatzung von Janina hat den christl. und jüd. Einwohnern der Stadt Waffen verabreicht und ihnen Befehl gegeben, die Türken in ihrer Vertheidigung gegen die Albaneser zu unterstützen. Mit dem Fall von Janina dürfte die Herrschaft der Türken in Albanien gebrochen werden.

Briefe aus Corfu bringen die Nachricht, daß, in Folge eines Befehls des Lord-Obercommissairs an die Militairgewalten, sich alle auf den jon. Inseln befindlichen engl. Truppen eiligst an der Küste versammeln müssen. Mehrere engl. Offiziere, welche in Livorno auf Urlaub sind, haben Befehl erhalten, nach Corfu zurückzukehren und schicken sich bereits zur Abreise an. Ihrer Behauptung nach dürften sich auf den jon. Inseln über 12,000 M. disponibles Militair befinden, wovon in wenigen Tagen 6000 M. eingeschifft werden können. Man behauptet, sie würden nach Griechenland übersetzen.

Ancona, vom 4. Juni.

Die vorgestern mit dem engl. Schooner „Lord Castlereagh" hier eingegangenen Briefe melden, daß der Präsident von Griechenland den Hafen der Insel Hydra auf 5 Jahre zum Freihafen erklärt hat. — Die durch denselben Schooner mitgebrachten Briefe aus Korfu machen von dem Zustande von Albanien und Epirus die traurigste Schilderung. Die Bewegungen der Albaneser in Epirus steigern sich. Sie sind in zwei Parteien getheilt: in die Partei Imir-Pascha's (Sohn des Kiutahers) und des berüchtigten Velico Jace, und in die der ersteren gegenüberstehenden Partei des Seliktar Poda. Beide Parteien haben ihre Anhänger unter den reichsten albanesischen Primaten. Der Seliktar mischt sich, wiewohl er einen mächtigen Anhang hat, nicht in diese Parteikämpfe. Imir-Pascha ist in das Fort von Janina eingeschlossen, während die Albaneser die friedlichen, armen Bewohner der Stadt ausplündern und umbringen. Diese grausamen Scenen ereignen sich nicht nur in Janina, sondern in der ganzen Umgegend und namentlich in der Umgegend von Zageri, wo ganze Familien in die Sclaverei abgeführt werden. Mehrere Familien, denen noch einiges Geld übrig blieb, haben sich auf die kleine Insel im See von Janina geflüchtet, wo sie aber nur einige Tage gegen die Barbaren geschützt seyn werden; zehn derselben sind von dieser Insel aus glücklich nach Patras entkommen. Der Pascha und die Albaneser verlangen fortwährend Geld und lassen, wenn sie keines erhalten, die Häuser und Keller erbrechen und durchsuchen, um vergrabene Schätze zu finden. Dieselben Briefe fügen hinzu, daß der Präsident Capodistrias sich mit immer größerem Eifer mit dem Ordnen der Angelegenheiten seines Vaterlandes beschäftigt, unermüdet von einem Punkte Griechenlands nach dem andern eilt, Alles aufmerksam beobachtet, nützliche Anstalten gründet, Lazarethe errichtet, und vor Allem für den Unterricht und die Civilisirung des Landes besorgt ist.

Paris, vom 15. Juni.

Man hat in Toulon Nachricht aus Tunis, daß der franz. Consul daselbst eifrig bemüht war, Proklamationen an die Araber auf das algierische Gebiet zu schaffen.

Der Courier fr. bemerkt, daß die unter dem Drucke lebenden Araber, welche Hr. v. Bourmont von dem Joche der Türken befreien will, die Mannschaft unserer gescheiterten Kriegsschiffe ermordet haben, die wenigen Ueberlebenden aber ihre Rettung jenen Türken, die er in Afrika ausrotten wolle, verdanken.

An der spanischen Grenze werden Proclamationen, die von den geflüchteten Constitutionellen herrühren sollen, ausgestreut. Graf Ofalia giebt sich daher viele Mühe, unsere Regierung zur Abführung jener Flüchtlinge ins Innere des Landes zu be-

wegen. Glaubwürdige Briefe aus den baskischen Provinzen melden, die General-Deputirten dieser Provinzen hätten von der span. Regierung die bestimmte Versicherung erhalten, daß die am Ebro stattfindende Truppenversammlung nicht wider sie gerichtet sey. Mehr und mehr bestätiget sich daher die bei unsern Nachbaren verbreitete Meinung, daß Spanien an den Pyrenäen einen wirklichen Sanitäts-Cordon errichte. Den jungen Milans und zwei andere ausgewanderte Spanier, die ihrer Gesundheit wegen von England nach Frankreich gekommen waren, schickt man mit Gensd'armen wieder nach England zurück.

Der Universel sagt, daß im letzten Vierteljahre 50 Bäcker in Paris theils zur Gefängniß- und theils zur Geldstrafe verurtheilt worden wären, weil sie zu kleines Brod gebacken hätten.

Vom 20sten. Die Nachricht von der Landung der Truppen an der Küste von Algier, ist durch den Telegraphen vorgestern Abend 7 Uhr hier eingegangen. Die Depesche des Grafen v. Bourmont an den Präsidenten des Ministerrathes lautet also: „Sidi Ferruch, 14. Juni, 10 Uhr Vormittags. Die Ausschiffung hat heute Morgen um 4 Uhr begonnen. Sämmtliche Truppen sind am Lande; der Feind ist aus der Stellung, die er nach hinten zu genommen hatte, verjagt worden, und die Division Berthezene hat ihm 9 Kanonen und 2 Mörser abgenommen. Die Rhede westlich von Sidi-Ferruch ist gut, und die Flotte soll daselbst vor Anker bleiben."

Alicante, vom 3. Juni.

Ein von Algier kommendes schwedisches Schiff, bringt die Nachricht daß alle Punkte auf der Küste, wo eine Landung möglich wäre, stark mit Beduinen und ziemlich vielem Geschütz besetzt sind, daß die Kanoniere jedoch 6 bis 8 Minuten Zeit bedürfen, um eine Kanone zu laden und abzufeuern. Der schwed. Capitain bestätigte die Niedermetzelung der 110 Mann von den französischen Schiffen „Silen" und „Aventure„ und daß es den europ. Consuln in Algier gelungen war, die Begnadigung des Ueberrestes jener Mannschaften, besonders der Offiziere, zu erlangen, welche ganz nackt nach Algier gebracht wurden.

London, vom 18. Juni.

Die Nachricht von dem Tode der verwitweten Königin von Portugal war in Brasilien bekannt geworden und hatte die Hoffnungen der Liberalen, hinsichtlich der endlichen Abmachung der portug. Angelegenheiten, um Vieles vermehrt. Der Kaiser soll seinen Erb-Antheil von ungefähr 250,000 Pfd. Strl. empfangen und, einem Schreiben von Rio de Janeiro zufolge, hieher gesendet haben, wahrscheinlich für die Anhänger der Königin Donna Maria in Terceira.

Nachrichten aus Terceira bis zum 31. Mai zufolge, war man dort auf einen neuen Angriff von Portugal aus, gefaßt.

Der Grund, warum Aetolien und Akarnanien von dem neuen griech. Staate ausgeschlossen worden, ist der, daß die beiden jonischen Inseln Cephalonia und Sta. Maura der Küste Akarnaniens gegenüber liegen, und es für England vortheilhafter ist, ein barbarisches Paschalik in der Nähe seiner mittelländischen Haupt-Colonie zu haben, als eine wiedergeborne griechische Provinz. (?)

Das Dampfboot Hugh Lindsay war nach 33tägiger Fahrt (auf dem rothen Meere) von Bombay glücklich in Suez eingetroffen. Es hatte unterweges 12 Tage durch das Einnehmen von Kohlen zu Aden, Dschidda und Kosseir verloren. Bei besseren Vorkehrungen darf man in Alexandria Nachrichten aus Bombay in 20, und in London in 40 Tagen erwarten, während die Briefe von Bombay nach London sonst 5 bis 6 Monate zur Reise brauchten.

Kürzlich in London eingetroffene Briefe aus Terceira meldeten, daß sowohl die Einwohner, als die Truppen, von der lebendigsten Anhänglichkeit an die junge Königin Donna Maria und die von ihrem Vater, dem Kaiser, gegebene Constitution beseelt sind. Der Jahrestag der Constitution ist auf der Insel öffentlich und auf das Feierlichste begangen worden und die Truppen, so wie die Einwohner, haben bei dieser Gelegenheit einen Enthusiasmus gezeigt, der durch das Vertrauen, welches den loyalen Portugiesen die Gegenwart ihrer berühmten Anführer, des Marquis von Palmella und des Grafen v. Villaflor, einflößt, noch erhöht wird.

Madrid, vom 8. Juni.

Ein Artikel der Gaceta bestätigt aus Algier die Nachricht, daß von der Mannschaft der französ. an den Strand geworfenen Brigg 107 umgebracht, die Offiziere und 90 andere aber nach Algier geführt worden sind. Die europ. Consuls, die sich auf das Land und auf eine Stelle zurückgezogen, die sie befestigt, haben den unglücklichen Schlachtopfern nur die letzte Ehre erweisen können.

Aus der Schweiz, vom 18. Juni.

Am 9. d., Morgens um 9 Uhr, sah man in Neufchatel über dem See, eine Stunde entfernt, dem Dorfe Portallan gegenüber, eine schwarze und dicke, etwa 60 Fuß erhabene Wolke, aus welcher sich eine durchsichtige Säule bis auf die Oberfläche des Sees herabsenkte, und mit Ungestüm aus demselben das Wasser in die Höhe zog. Mit Erstaunen und nicht ohne Furcht über den Ausgang, sah man das Wasser wie einen Bach aufwärts strömen. Aus der Ferne ließ sich ein dumpfes Getöse hören. Dieses Phänomen dauerte ungefähr 8 bis 9 Minuten, bis der Ostwind die Wassersäule und kurz darauf auch die Wolke zersprengte. Das Ganze endigte sich glücklicher Weise mit einem starken Platzregen. Einige Personen wollen schon am Abend zuvor eine ähnliche Wasserhose gesehen haben.

Privatberichte aus Grenoble vom 10. d. melden, daß das dort in Garnison liegende Schweizerregiment Bleuler Befehl erhalten habe, nach Briancon und Montdauphin, 4 Tagereisen von Grenoble, zu marschiren, um daselbst das 57. Linienregiment, welches zur Reserve der Algier-Expedition bestimmt ist, abzulösen. Offiziere und Soldaten des Regiments Bleuler hoffen, daß jener Aufenthalt für sie von keiner langen Dauer seyn werde, indem jene die schlechteste aller Garnisonen von Frankreich sey.

Aus den Maingegenden, vom 20. Juni.

Schon im April d. J. hatte sich der Banquier Hr. Salomon v. Rothschild zu Wien entschlossen, einen seiner vertrautesten Comptoirgehülfen, den Herrn Goldschmidt, nach Konstantinopel zu senden und zugleich mit den erforderlichen Vollmachten zu versehen, um ein Darlehngeschäft mit den Ministern der hohen Pforte einzuleiten. Dieser Agent reis'te demnach von Wien mit einem der Wichtigkeit seiner Sendung entsprechenden Gefolge ab, und langte bald darauf in Pera an. Mehrere Conferenzen zwischen dem türk. Schatzminister und Hrn. Goldschmidt haben seitdem stattgefunden. Es läßt sich nicht mit einiger Bestimmtheit sagen, bis zu welchem Punkte in diesem Augenblicke die Unterhandlungen vorgerückt sind; allein so viel ist gewiß, daß wenn das Geschäft zu Stande kommt, die reichen Kupfergruben Anatoliens und deren Erzeugniß dem Darleiher verpfändet werden sollen. Auch ist Hr. Goldschmidt, wie ferner gemeldet wird, dermalen auf einer Reise nach jenen Gegenden begriffen.

Vermischte Nachrichten.

— Prinz Friedrich v. Preußen, jetzt in England, der für den neuen Bewerber um die griechische Herrschaft gilt, ist ein Bruderssohn Sr. Majestät des Königs. Seine Mutter ist die jetzige Herzogin von Cumberland, und er wurde mit dem Kronprinzen von Preußen erzogen, und ist jetzt 36 Jahr alt.

— Mehrere Blätter zu Paris behaupten, eine engl. Escadre habe sich der Landung der franz. Expedition vor Algier widersetzt. So stände denn der Bundesgenosse der Seeräuber erklärt da!

— Der berühmte Erfinder der Lithographie, Aloys Senefelder in München, soll seine neue Erfindung, mittelst einer einzigen Platte ein Oelgemälde abzudrucken, und einen Kupfer- oder Steindruck in allen Nuancen zu illuminiren, auf einen so hohen Grad der Vollendung gebracht haben, daß man nächstens die überraschendsten Resultate davon erwarten dürfte.

— Der Papiermacher Gilpen in Nord-Amerika macht, nach Zeitungsberichten, Papier, das hundert engl. Meilen (?) lang ist. Nachher wird es in beliebige Größen geschnitten.

— Ueber die Bälle welche man im Frühjahre in Wien zum Besten der Armen gab, wurde folgendes hübsche Epigramm gemacht:

Berichtigter Wohlthätigkeitsbegriff.

„Papa, man ladet schon wieder mich ein,
Beschützerin leidender Menschheit zu seyn;
Der Eintritt ist heut' ein Zehngulden-schein." —
„Den soll, mein Kind, die Casse kriegen;
Doch Du, statt zum Ball, wirst ins Bett Dich verfügen.
Es heißet nur: Springt bei den Armen in der Noth!
Und nicht: Springt Euch für sie zu Tod!"

— In Polen soll ein Zollaufseher leben, der bereits 87 Jahren im Dienst ist.

— Der engl. Dichter Thomson, Verfasser des „Castle of Indolence", besingt sich selbst und seinen Lieblingsfehler in diesem Gedichte. Er war so entsetzlich faul, daß man von ihm, der gerne Pfirsiche aß, erzählt, er habe bisweilen vor einem Pfirsichbaume gestanden, mit beiden Händen in den Taschen, und so die reifende Frucht vom Baume gegessen.

— In Pariser Blättern heißt es: „Es ist nöthig, den Handelsstand vor einer ganz neuen Art von Betrügerei zu warnen. Es giebt Leute, die Wechsel, Quittungen u. dgl. ausstellen, welche mit einer chemischen Tinte geschrieben sind, die nach etlichen Wochen völlig verschwindet, so daß man gar keinen Recours an die nehmen kann, welche Papiere der Art unterzeichnet haben."

— Vor 4 Jahrhunderten schon war Paris die Hauptstadt Frankreichs und sehr beträchtlich; denn im J. 1420 starben dort 40,000 Menschen an der Pest, und 1423 raffte eine Hungersnoth eben so viele weg; allein durch diese beiden Unglücksfälle waren auch die Stadt und die Umgegend so entvölkert, daß die Wölfe die Kinder aus der Straße St. Antoine holten, und die Stadtvorsteher 20 Sous auf jeden Wolfskopf setzten.

— Die Bevölkerung der verschiedenen Staaten Süd-Amerika's (ohne Mexico, welches, seiner ganzen geographischen Lage nach, zu Nord Amerika gehört, wenn gleich es von Vielen — aber irrthümlich — zu den südamericanischen Staaten gerechnet wird) beträgt, nach den neuesten Untersuchungen, nahe an 13,650,000 Einwohner. Von allen ist Brasilien der volkreichste Staat, mit etwa 4,000,000. Man hat ferner berechnet, daß es in ganz America 34,830,000 Menschen giebt, von denen 11,650,000 englisch, 10,580,000 spanisch, 3,750,000 portu-

gieſiſch, 1,250,000 franzöſiſch, und 7,600,000 die Urſprachen der Eingebornen ſprechen.

Mancherlei.

Ein Schlaf-Held. Nach einer franz. Zeitſchrift ward ein gewiſſer Maurice (75 Jahre alt) am 31. Decbr. 1829 in einer Scheune zu Teufengeres (im Depart. Nieder-Seine) gefunden, der da 16 Tage geſchlafen hatte. In den letzten 4 Jahren war er vier Male von ähnlichen Anfällen ſolcher Schlafſucht heimgeſucht worden, zuerſt im April 1826, wo er zehn Tage, das zweite Mal fünf Tage, das dritte Mal 8 Tage und das vierte Mal 16 Tage geſchlafen hatte.

Engliſche Sportelnrechnung. Proceſſe zu führen, koſtet viel Geld bei uns. Wer viel Proceſſe führt kann arm werden, er mag ſie gewinnen oder verlieren. Die Koſten nehmen zu viel vom ſtreitigen Gegenſtand weg, wenn das Exempel nicht ganz leicht zu löſen iſt. Aber wie gering ſind unſere Sporteln gegen die engliſchen! Hier iſt eine Rechnung von 1825. Man glaubt nicht, daß für Nichts und wider Nichts ſo viel liquidirt werden könne. Sie lautet:

Für Leſung einer Lokal-Akte des Lord-Kanzlers	2	Pfd.
Für das Verſprechen, daß er morgen einen Spruch thun wolle .	2	"
Für eine Akte zu leſen, die Competenzforderung betreffend . . .	2	"
Für eine Akte wegen Friſtgeſuchs	2	"
Für Leſung einer Akte, wodurch eine peremtoriſche Friſt angeſetzt ward	3	"
Für eine Akte wegen Einrede .	2	"
Summa	13	Pfd.

Alſo gegen 80 Rubel Silb. für gar Nichts, als, daß Etwas hat geſchehen ſollen.

In Buch bei Verſailles lebt eine Frau, deren Iris im Auge deutlich in zwölf Abſchnitte getheilt iſt und ſo vollkommen einem Zifferblatte gleicht. Die Zahlen ſind ſo wie an den Uhren, welche man in Ringen und Buſennadeln hat. Sie brachte dieſe Eigenheit mit zur Welt, kann aber trotz dem ganz deutlich ſehen.

Welches ſind die 3 größten Aerzte? Auf dem Sterbebette erklärte der berühmte Arzt Düwulin: „das Waſſer, die Bewegung und die Diät" für die drei größten Aerzte auf der ganzen Erde.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiſerlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieſer Edictalien Alle und Jede, welche an den Nachlaß des allhier verſtorbenen Lootſen Johann Barthold Diedrichſen rechtsbegründete Anſprüche zu haben vermeinen ſollten, aufgefordert, ſich mit ſolchen innerhalb ſechs Monaten a dato und ſpäteſtens bis zum 14. December dieſes Jahres als termino unico et peremtorio hierſelbſt zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, widrigenfalls ſie nach Ablauf ſothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittirt, ſondern ipso facto präcludirt ſeyn ſollen, wonach Alle die es angeht, ſich zu achten haben. Publicatum Pernau-Rathhaus, den 14. Juni 1830. In fidem

(L.S.) Fleiſcher, Secrs.

Demnach zufolge Befehls Er. Erlauchten Kaiſerlichen Livl. Gouvernements-Regierung, vom 9. April a. c. sub Nr. 1405, alle durch die Veranſtaltung der Philiponen-Commiſſion ausgemittelte Roskolniken und andere Leute aus fremden Gouvernements, welche den Wunſch hegen, in dieſem Gouvernement angeſchrieben zu werden, ſich deshalb bis zum 9. Juli, verſehen mit den nöthigen Beweiſen und Dokumenten, zuvörderſt bei der örtlichen Polizei zu melden haben, — als wird ſolches allen Intereſſenten hierdurch mit der Wei-

sung bekannt gemacht, ihren Wunsch, sich in diesem Gouvernement anschreiben zu lassen, zeitig in dieser Polizeiverwaltung zu verlautbaren, damit sie das dazu Erforderliche zur rechten Zeit gehörig besorgen könne. Pernau Polizeiverwaltung, den 12. Juni 1830.

Polizeivorsitzer D. G. Schmid.

Nr. 469. A. G. Mors, Polizei-Secrs.

Zur Erfüllung vorhandener oberrichterlicher Vorschrift hat die Pernausche Polizeiverwaltung eine Einrichtung getroffen, daß bei derselben ein Buch geführt werden wird, in welches sämmtliche in dieser Stadt sich aufhaltende Individuen fremder, und Domestiquen fremder und hiesiger Gemeinde mit ihren Legitimationen eingetragen, und gegen diese denselben gedruckte Gegenscheine ertheilt werden, ohne welche bezeichnete Individuen durchaus nicht geduldet werden dürfen. Es wird demnach allen Hauseigenthümern und Wirthen dieser Stadt aufgegeben, innerhalb 6 Wochen a dato zur Vermeidung einer Strafe von 10 Rub, sämmtliche in ihren Häusern Wohnende fremder, und Dienstboten fremder und hiesiger Gemeinde bei dieser Behörde, und zwar am Nachmittage jeden Tages von 3 bis 5 Uhr, mit Ausnahme des Sonntags, namhaft zu machen, und deren Legitimationen, wenn solche vorhanden sind, hierselbst vorzuweisen. Pernau den 19. Juni 1830.

Polizeivorsitzer D. G. Schmid.

Nr. 489. A. G. Mors, Polizei-Secrs.

Auctions-Anzeige.

Mit Bewilligung Eines Wohledlen Raths dieser Stadt werden den 2ten Juli d. J., Nachmittags um 3 Uhr in dem Hause der weil. Frau Arrendatorin Bock verschiedene fornirte mahagoni Möbeln, als: Stühle, Tische, Sopha's, Schränke, Bettstellen, fornirte mahagoni große und kleine Wandspiegeln, Fayance, Glas, messingene, blecherne, kupferne und eiserne Küchen-Geräthe, Pferde, Equipagen und mehrere andere brauchbare Sachen, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert werden. Pernau, den 19. Juni 1830.

Collegien-Secret. D. J. Schmid,
Stadt-Auctionator.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Am Dienstage den 1sten Juli, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statutenmäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der Wohnung des Herrn Pastors Rosenplänter statt.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß bei mir alle Arten von Stuhlmacherarbeiten, bereits fertig zu haben sind, und daß ich Bestellungen jeder Art in meinem Fache annehme, die aufs prompteste und zur Zufriedenheit eines Jeden geliefert werden sollen.

Jansen, Stuhlmachermeister.

Da ich von einem St. Petersburgischen Glasfabrikanten die Niederlage von allen möglichen Sorten weißen und halbweißen Fensterglases übernommen habe und die Preise eben so billig als auf der Fabrike selbst, machen werde, so ersuche ich alle diejenigen resp. Liebhaber, welche hiervon Gebrauch zu machen gesonnen seyn sollten, sich directe an mich zu wenden, indem ich auch den Transport des Glases, bei Zuschlag der Kosten, übernehme. Reval, den 7. Juni 1830. Ch. Rotermann.

Meiner Abreise wegen, welche zum 23. Juli d. J. bestimmt ist, bin ich willens einige Sachen, als: Tische, Stühle, und mehrere Hausgeräthe, so wie auch einige Knopfmacher-Arbeiten zu verkaufen. Pernau, den 27. Juni 1830.

J. G. Knepell, Knopfmacher-Meister.

Das Bücherverzeichniß der Lesebibliothek des Vereins der Armenfreunde ist jetzt gedruckt zu 25 Kop. Kupf.-Mze. zu haben bei J. Siewerssen.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist 53; der abgegangenen 53.

№ 27. 1830.

Pernau-sches

Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 5. Juli.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Aus Riga, vom 22. Juni.

Gestern Abend gegen 8 Uhr trafen Se. Majestät der Kaiser hier ein, geruheten aber sogleich, nach erfolgtem Pferdewechsel Allerhöchst Ihre Reise nach St. Petersburg fortzusetzen.

Aus Dorpat, vom 25. Juni.

Glockengeläute und lauter Jubelruf des Volks empfingen am 22. Ihre Majestät den Kaiser und die Kaiserin. Allerhöchst Sie geruheten im Liphartschen Hause abzutreten, um dort die Nachtruhe zu halten.

St. Petersburg, vom 23. Juni.

Seine königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden, Oskar, langte am 21sten d. M. um 9 Uhr, auf der Schwedischen Fregatte „Eurydice" in Kronstadt an. Bei Annäherung der Eurydice, wurde dieselbe von der Kaiserlichen Escadre, die auf der großen Rhede die Linie bildete, so wie von der Festung, mit 21 Salutschüssen von jeder begrüßt. Auf den Raen der Schiffe standen die Matrosen in Parade und die ganze Escadre war mit bunten Flaggen illuminirt. Hierauf begab Sich Seine königl. Hoheit in das Quartier Seiner Majestät des Kaisers, von wo der Prinz gestern am 22sten, um 5 Uhr Nachmittags, auf dem Dampfschiff „Ishora" sich nach Petersburg begab. Seine königl. Hoheit traf nach 9 Uhr bei der Isaaksbrücke ein und wurde daselbst, unter dem Donner der Festungs-Kanonen, von dem Herrn General-Intendanten der Flotte, und dem Herrn Ober-Polizeimeister von St. Petersburg, bei der Anfahrt des Taurischen Pallastes aber, von dem Herrn Civil-Gouverneur empfangen.

Von der Servischen Grenze, vom 6. Juni.

Auch in Bulgarien und Macedonien herrschen große Bewegungen, und, darf man den hier verbreiteten Gerüchten trauen, so

haben die Albaneser die gegen sie ausgeschickten Truppen aufs Haupt geschlagen. Der Pascha von Scutari soll sich förmlich gegen die Pforte aufgelehnt haben, und ihr gefährlichster Feind seyn, da es ihm weder an Muth, noch an Klugheit und Mitteln zur Erreichung seiner Absichten fehlt; er steht bei vielen Pascha's des Reichs in großer Achtung, und hat besondere Verbindungen nach Außen. Daß es in Albanien gefährlich aussehen muß, beweist unter Anderm die Absendung von 1500 M. Milizen aus Belgrad, deren Bestimmung zwar geheim gehalten wird, die aber, wie es allgemein heißt, zur Armee des Großvezirs, die sich an der alban. Grenze versammelt, stoßen sollen. Auch viel Munition wurde in der verflossenen Woche von Belgrad zu dieser Armee abgeführt. Man fragt sich, was die Pforte in dem Falle thun werde, daß es ihr nicht gelingt, Albanien wieder zu unterwerfen.

Konstantinopel, vom 11. Juni.

Der kaiserl. russ. Bevollmächtigte, Graf Alexis Orloff, hat, noch vor seiner Abreise, nachdem die wegen Vollziehung einiger Artikel des Friedens von Adrianopel in St. Petersburg geschlossene Convention die beiderseitige Bestätigung erhalten hatte, und die Ratificationen am 29. Mai bei der Pforte ausgewechselt worden waren, am folgenden Tage bei dem Sultan in Tarapia eine Privat-Audienz erhalten, in welcher Se. Hoh. ihm seine Zufriedenheit auf die schmeichelhafteste Weise zu erkennen gab. — Am 30. Mai hat auch die Auswechselung des mit den Ver. Staaten von Nord-Amerika abgeschlossenen Freundschafts- und Handels-Tractats zwischen dem Reichs-Efendi und dem nordam. Commodore Hrn. Biddle, dann den Consuln, Herren Offley und Rhynd, Statt gefunden, und der Commodore Biddle schickt sich an, diese Hauptstadt wieder zu verlassen. — Da Adrianopel von der Pforte, als einer der wichtigsten Punkte für die Aufrechthaltung der Ruhe im Innern Rumeliens, und zur Beobachtung der angrenzenden Provinzen des Reichs angesehen wird, der Großvezir aber zur Beilegung der Unruhen in Albanien mit bedeutenden Streitkräften aufgebrochen ist, so hat der Sultan den bekannten Seraskier Hussein-Pascha, zum Statthalter von Tschirmen und Commandanten von Adrianopel ernannt, wohin derselbe nächster Tage mit einem Corps regulairer Truppen aufbrechen wird. Alisch-Pascha, welcher bisher den Oberbefehl in Adrianopel führte, kommt als Commandant nach Schumla und das Commando am Bosphorus ist dem ehemaligen Bostandschi-Baschi, Osman-Pascha, verliehen worden. Die Aushebungen in den Provinzen zur Ergänzung der Regimenter regulairer Truppen werden mit Thätigkeit betrieben; so sind allein in der Statthalterschaft Brussa 1000 Mann ausgehoben und nach der Hauptstadt abgesandt worden. — Einige Inselgriechen halten sich jetzt hier auf, um ihre während des Freiheitskriegs von den Türken geraubten Angehörigen (Frauen und Kinder, die jetzt in den türkischen Harems versteckt gehalten werden) auszuspüren. Die türk. Regierung unterstützt natürlich diese Bemühungen nicht, da sie die geraubten Personen, die dann auch meistens schon in andere Hände übergegangen sind, für rechtmäßig erworbene Sclaven betrachtet. Es ist den Griechen wohl nicht zu verübeln, daß sie jedes ihnen zu Gebote stehende Mittel anzuwenden suchen, um wieder zu ihren Verwandten und Angehörigen zu gelangen. Die Pforte hat sich aber dieserhalb an die Missionen der verbündeten Höfe gewendet, und über Excesse und Unordnungen geklagt, welche die hier anlangenden Griechen begingen, „indem mehrere dieser Insulaner, unter dem Vorwande griech. Sclaven zu befreien, in die Wohnhäuser ruhiger Bewohner dringen

und Gewaltthätigkeiten zu verüben, sich erkühnt hätten.“

Türkische Grenze, vom 10. Juni.

Man meldet aus der Wallachei vom 2. Juni. Seit 14 Tagen ist ein Theil der bei uns stehenden russ. Truppen in Bewegung, um sich an die von dem Balkan nach Rußland zurückziehende Armee anzuschließen, welche am 20sten v. M. an der Donau Halt machte, um daselbst eine Quarantaine von 21 Tagen zu halten. Das Hauptquartier steht in Isaktschi. Sodann wird die Armee über Satunowa, Gratino, Brotino in 11 Märschen nach Tiraspol gehen, wo sie sodann eine zweite Quarantaine halten muß. Ein Theil der schweren Artillerie und der ganze Park, bei welchem gegenwärtig ein aus dem Hauptquartier kommender k. würtemb. Staabsoffizier mit Verbesserungen beauftragt ist, wird dieser Tage von Silistria aufbrechen und sich mit der zurückkehrenden Armee vereinen. Ueber die hier stehen bleibenden russ. Truppen, erhält der Gen. Roth, welcher seinen Aufenthalt in Silistria nimmt, das Commando. Von der Pest, die im verflossenen Jahre hier so fürchterlich hauste, daß man Alt-Kalarasch und zwei Dörfer, in denen sich Pestspitäler befanden, abbrennen ließ, um den Peststoff daselbst zu vernichten, verspürt man gegenwärtig nicht das Geringste. Bei allem dem beobachtet man die größte Vorsicht zu Silistria und Bucharest, indem die Truppen dort nicht in den Städten, sondern in Lagern stehen. In Silistria sind sogar die Traiteurs aus der Stadt gezogen, sie bilden ein besonderes Lager. Ein Ukas sichert den Wittwen der bei der Armee gestorbenen Aerzte den vollen Gehalt ihrer Gatten als Pension zu. Die Zahl der Aerzte, welche seit einem Jahr bei der Armee starben, ist bedeutend. In der Wallachei sollen dem Vernehmen nach, sechs Bataillone Infanterie und sechs Eskadrone Kavallerie errichtet werden. Ob ausländische Offiziere dabei eine Anstellung finden werden, scheint noch zweifelhaft. So viel ist gewiß, daß einigen deutschen Offizieren, die theils bei den Griechen dienten, theils den letzten Feldzug bei der russ. Armee mitmachten, noch keine Zusicherung einer Anstellung bei den zu errichtenden wallachischen Truppen zu Theil wurde. — Unter die vortheilhaften Resultate des letzten Feldzugs der russ. Armee in der Türkei dürfte auch der Umstand zu zählen seyn, daß sehr viele schöne türkische Hengste in die russ. Stutereien gebracht wurden, deren Ausfuhr aus der Türkei früher nicht möglich war, und auch jetzt nicht mehr statt findet.

Ein Schreiben aus Triest erklärt die Aufstellung des österr. Militiar-Cordon's gegen Albanien für eine gute Präventiv-Maßregel. Das Schreiben sucht zu erweisen, daß, wie aus dem Freiheitskriege der Griechen Seeräuberei entstand, so aus dem der Albaneser Landräuberei entstehen müsse, und diese würde dann die Grenzländer verheeren. Auch stehe es noch sehr dahin, ob es der Pforte gelingen dürfte die Insurrection zu unterdrücken.

Paris, vom 22. Juni.

Der heut. Moniteur enthält die beiden ausführlichen Berichte des Generals v. Bourmont und des Admirals Duperré über die am 14. d. bewirkte Landung der Expeditions-Armee an der algierischen Küste. Der Bericht des Grafen von Bourmont lautet wie folgt:

„Das Heer, welches in Erwartung der Landungsflotte, über 18 Tage in der Bucht von Palma zurückgehalten worden ist, ging am 10. unter Segel. Der, Anfangs schwache, Wind ward nach und nach stärker und beschädigte einige der kleinen Fahrzeuge. Zwei platte Böte gingen mit einem Theil ihrer Mannschaft unter. Am 12. mit Tagesanbruch entdeckte man die Küste von

Afrika, doch sah man, des zunehmenden Sturms und der bewegten See halber, die Landung für unmöglich an, so daß die Flotte sich einstweilen vom Gestade entfernte, und nur leichte Schiffe wurden gegen die Halbinsel von Sidi-Ferrutsch und das anliegende Ufer gesandt. Die Gewißheit, hier einen günstigen Ankerplatz zu finden, und der Schutz, welchen die Richtung und die Gestaltung der Küste, gegen die herrschenden Winde, darboten, so wie die Natur des Terrains, das bis 4000 Meter (eine halbe deutsche Meile) weit ins Land hinein offen ist, und dem Feinde es unmöglich macht, sich in einen Hinterhalt zu legen, — alles dieß hatte seit langer Zeit die Aufmerksamkeit auf diesen Theil der Küste gelenkt. Am 12., Abens 7 Uhr, ward die rückgängige Bewegung eingestellt, und man steuerte südwärts; die Nacht über ward die See ruhiger und am Morgen des 13. war man nur 2 bis 3 Meilen von Algier. Die Truppen brachen in laute Freude aus, und ringsum vernahm man den Ruf: Es lebe der König! Die Schiffsarmee, die gegen Süden gesteuert war, änderte ihre Richtung und segelte, mit der Küste parallel, der Halbinsel zu; die auf den Kriegsfuß ausgerüsteten Schiffe stellten sich an die Spitze, denn sie sollten die Werkzeuge zerstören, die der Feind am Landungsplatze etwa aufgeworfen haben würde. Da der Wind aus Osten kam, so beschloß man, westlich von Sidi-Ferrutsch zu landen. Morgens 10 Uhr befanden sich die erwähnten Kriegsschiffe auf der Höhe dieser Halbinsel; der Thurm war leer. Der Feind hatte eine Batterie von 12 Kanonen, auf deren Feuer man sich gefaßt hielt, abgeführt; ungefähr eine Meile vom Ufer sah man ein Lager, einige Batterien und Gruppen arabischer Reiter. Ein Dampfschiff näherte sich der Küste und sein Feuer verscheuchte die Reiter. Die feindlichen Batterien schossen, aber ohne die geringste Wirkung, einige Kugeln und Bomben nach dem Ufer ab. Abends um 8 Uhr hatten die drei Geschwader, die erste Abtheilung der Transportschiffe und die Landungsflotte die Anker ausgeworfen, und der Anfang der Landung ward auf den 14. anberaumt. Die erste Division erreichte das Land vor 5 Uhr Morgens, ohne auf den mindesten Widerstand zu stoßen, und die beiden andern Divisionen schifften allmählig aus. Der Gen. Berthezène marschirte mit der ersteren und 8 Kanonen vorwärts. Bald begann das Feuer der feindlichen Batterien und wurde fortgesetzt, trotz unserer Feldartillerie, die in der Fronte, und den k. Fahrzeugen, die an der östlichen Seite das Feuer erwiederten. Der Gen. Berthezène erhielt Befehl, die feindliche Stellung links zu umgehen, und diese Bewegung hatte den gewünschten Erfolg: die Batterien wurden im Stich gelassen, und 13 16pf. Kanonen nebst 2 Mörsern fielen in unsere Gewalt; die Divisionen Loverdo und d'Escars folgten der Bewegung der ersteren, um 11 Uhr war das Gefecht zu Ende und der Feind floh nach allen Richtungen. Unsere Krieger haben eben so viel Kaltblütigkeit bewiesen, als früher Begeisterung. Wir haben 20 Mann (keinen Offizier) verloren. Der Anblick des Terrains tiefer hinein, ist genau so, wie der Obrist Boutin ihn beschrieben: sandig und etwas wellenförmig, fast überall mit starken Gebüschen bedeckt. Die Halb-Insel ist ein Kalkfelsen, auf dem sich ein Thurm befindet, von den Spaniern Torre-Chica genannt; wir gebrauchen ihn zum Magazin für unsere Vorräthe. Der Gen. Valazé hat eine Verschanzung dort abgestochen, die nicht sehr groß seyn wird und deren Bau schon begonnen hat." Des Admirals Duperré Bericht lautet, der Hauptsache nach, folgendermaßen: „Die Vorsehung hat die ersten Operationen des ruhmvollen Unternehmens, das Se. Maj. befohlen hat, vollständig gelingen lassen.

Die k. Flagge weht auf dem Caſtell von Sidi-Ferrutſch und dem Thurm von Torre-Chica. Den 10. d. von Palma abgeſegelt, mußte ich, ſtarker O. N. O. Winde halber, zum zweiten Male, doch mit der vereinigten Flotte, die hohe See ſuchen. Aber am 13. war das Wetter günſtiger, und um 8 Uhr zeigte ſich die Flotte gegen Algier, ſie ſegelte bei den Forts und Batterien vorbei, an ihrer Spitze der Befehlshaber des Blokade-Geſchwaders (Maſſieu de Clerval), von der Bellona begleitet, und Abends 7 Uhr beſetzte ſie die Bucht von Torre-Chica. Der Feind hatte einige Kanonenſchüſſe gegen die Flotte gethan; am Bord des Breslau ward ein Matroſe verwundet. Am 14. früh, um halb 5 Uhr, ward die erſte Diviſion des Heeres mit 8 Kanonen ausgeſchifft, die feindlichen Batterien thaten nicht viel Schaden, einem Matroſen an Bord der Surveillante ward ein Fuß abgeſchoſſen, der Lieut. Dupont erhielt eine ſtarke Quetſchung. Zwei Matroſen, die ans Land ſprangen, pflanzten auf dem Fort und dem Thurm die k. Fahne auf. Um 6 Uhr war die zweite Diviſion nebſt der geſammten Feld-Artillerie gelandet, halb 7 Uhr landete der Ober-Feldherr (Bourmont), gegen Mittag war das ganze Heer ausgeſchifft, es hält die Höhen beſetzt. Munition, Lebensmittel und ſonſtige Vorräthe ſind ans Land geſchafft und dieſes Geſchäft wird mit aller möglichen Thätigkeit fortgeſetzt. Die Bucht von Torre-Chica oder Sidi-Ferrutſch bietet der Flotte mehr Schutz dar, als ich erwartet hatte. Obgleich den Oſtwinden bloßgeſtellt, können doch die Schiffe an den Ankertauen halten."

— Hr. v. Bourmont wäre beinahe um's Leben gekommen. Eine Kanonenkugel prallte vor ſeinen Füßen an den Boden an, und bedeckte ihn mit Sand. Man glaubt, daß Algier in 12 bis 15 Tagen genommen werden kann. Es hat eine Beſatzung von 9000 Mann, worunter nur 6000 Janitſcharen als von Belang gezählt werden können.

— Am 14., um 2 Uhr Morgens, fing die Landung an: bei Tagesanbruch befanden ſich bereits 10,000 Mann am Lande, und um 9 Uhr Morgens war die ganze übrige Infanterie, mit einem Theil ihres Feldgeſchützes, beiſammen. Man hat von einer ſo ſchnell bewerkſtelligten Landung von 25,000 Mann kein Beiſpiel, und ſie iſt nur der Vorſicht zuzuſchreiben, daß man eine, mit Takelage zur Landung verſehene, beſondere Landungs-Flotte, eingerichtet hatte. Das Heer debouchirte aus der Halbinſel in Quarrés und geſchloſſenen Colonnen, Tirailleurs dazwiſchen. Bald darauf fingen ungefähr 30 Kanonen von den algier. Batterien zu ſchießen an, und machten ein ſehr unterhaltenes Feuer, das von den vor Anker liegenden Schiffen erwiedert wurde. Beträchtliche Maſſen arabiſcher Reiterei, die man auf 12—15 tauſend Mann ſchätzte, kamen in die Ebene herab, während ein eben ſo ſtarkes Corps Infanterie und Cavallerie auf den Höhen in Schlachtordnung aufgeſtellt ſtand. Die Reiterei mußte ſich vor dem gewaltigen Feuer der Flotte zurückziehen. Es war von großer Wichtigkeit, den Feind aus dieſer Stellung zu vertreiben, welche die Halbinſel, wo wir unſer Magazin angelegt hatten, und die unſern Vereinigungspunkt mit der Flotte bildete, beherrſchte. Allein dieſe Stellung war zum Theil verſchanzt, zum Theil aber das Terrain zu ſteil, man veränderte daher die Angriffslinie, um ſie von der Seite nach Algier hin zu umgehen und ſo entweder dem Feinde den Rückweg abzuſchneiden, oder ihn zum Weichen zu bringen. Die Diviſion Berthezène, welche den Befehl erhielt, dieſe Bewegung auszuführen, wurde, auf ihrem Marſche, auf der Flanke durch wiederholte Cavallerie-Angriffe beunruhigt, die aber an der guten Ordnung, der Kriegszucht

und der Kaltblütigkeit unserer Infanterie scheiterten. Da der Feind endlich sah, daß er den Marsch dieser Division, auf der Straße nach der Stadt, nicht länger verhindern könne, so räumte er sein Lager wobei er einen Theil seines Geschützes im Stich ließ. — Man schätzt die algierische Armee auf 60,000 Mann, wovon die Hälfte aus Reiterei besteht. Mehrere Corps sind auf europäische Art exerciert. Auch haben sie eine große Menge Artilleristen. Man glaubt, daß diese Armee bestimmt sey, die Zugänge zu Algier zu vertheidigen, und daß allen unregelmäßigen Truppen von dem Dey der Einzug in die Stadt ist untersagt worden. Diese haben den Befehl während des Feldzugs im offenen Felde zu bleiben. Die Beduinen sollen 2000 Kamele zusammen gebracht haben, um sich bei ihren Angriffen auf die Franzosen dahinter zu verbergen, und sodann die franz. Truppen in Unordnung zu bringen, indem sie in dieselben hineinjagen. Eben dieses Mittels sollen sie sich im Jahre 1775 gegen die Spanier bedient, und dies die Vernichtung eines ganzen Corps wallonischer Garde zur Folge gehabt haben. — Andern Privatbriefen zufolge, ist der Thurm Torre-Chiea lebhaft vertheidigt worden, und haben wir dabei 50 Mann, worunter 1 Hauptmann und 2 Lieutenants, verloren. Der Gen. Bourmont soll von der vor ihm eingeschlagenen Kugel umgeworfen worden seyn. Der Landungstag (14. Juni) war der Jahrestag der Schlachten von Marengo und Friedland. das Dampfboot Sphinx, das die erste Depesche nach Toulon brachte, bewerkstelligte die Fahrt in 71 Stunden. In Mahon hat man ein Hospital angelegt. In Carthagena und den vornehmsten spanischen Hafenplätzen ist eine franz. Administration errichtet worden, um die Mundvorräthe und die Ausbesserung der Schiffe zu besorgen.

— Sechstausend Araber haben sich am 20. bei unsern Vorposten gemeldet, um sich der franz. Armee zu unterwerfen; man hat sie aufgefordert, sich nach ihren Wohnplätzen zu begeben, und sie haben versprochen dieses zu thun. In der folgenden Nacht meldete sich abermahls ein Corps von Arabern. Unsere Truppen schickten sich an, sie zurückzuwerfen, aber die Araber feuerten ihre Gewehre in die Luft und unterwarfen sich, sie erhielten dieselbe Antwort.

London, vom 26. Juni.

Der König Georg IV. ist seiner Krankheit erlegen. Dies traurige Ereigniß ist dem Publikum durch folgendes Bülletin angekündigt worden:

„Schloß Windsor, den 26. Juni.

Es hat dem allmächtigen Gott gefallen Se. Maj. den König aus dieser Welt abzurufen. Allerhöchstdieselben verschieden diesen Morgen um 3¼ Uhr, ohne Schmerz.

— Der König hat ein Alter von 67 Jahren, 10 Monaten und 14 Tagen erreicht und 10 Jahr, 4 Monat und 26 Tage regiert.

Die franz. Regierung soll gewünscht haben, daß die Sache wegen des griech. Thrones bis nach den Wahlen in Frankreich und dem Ausschlage der afrikan. Expedition ausgesetzt würde.

Ein geschickter Mechanikus bei Hull hat eine kleine Lampe erfunden, die man an Brillen, nach einer besondern Construction, befestigen kann und vermittelst deren, so wie eines Reflectors, man in der dunkelsten Nacht sehen und bequem lesen kann. Das Licht ist dabei in der Art angebracht, daß es nur auf den Gegenstand fällt, der betrachtet wird, für das Auge aber nicht im mindesten unbequem ist.

Wien, vom 25. Juni.

Ein von Constantine in 14 Tagen zu Livorno angekommener Reisender hat erzählt, ein Corps von 7000 Beduinen habe in Algier Einlaß begehrt, um zur Vertheidigung mitzuwirken; der Dey habe ih-

nen aber, ihren Absichten mißtrauend, die Thore verschließen lassen.

Vermischte Nachrichten.

Riga. Durch Allerhöchsten Ukas vom 4. März d. J. ist befohlen, daß freie Ackerbauern, die sich als Kaufleute und Bürger verzeichnen lassen, aus ihrem frühern Stande ausgeschlossen werden und, nur dann die Abgaben nach zwei Ständen zu bezahlen haben, wenn sie in Kronsdörfern und auf Kronsgrund ansäßig sind.

Der schnelle Kopfrechner. Der Herzog von Calabrien fragte einst den erst 7 Jahr alten Vincent Zuchero, wie viel 500 Jahre Minuten hätten, wenn man das Jahr zu 365 Tagen und 6 Stunden annehme. Nachdem sich der Knabe ein wenig besonnen hatte antwortete er: 262 Mill. 980,000 Minuten. Hierauf fragte ihn der Fürst von Pignatelli, wie viel ein Gärtner Schritte thun müsse, der 100 Bäume, deren jeder 5 Schritte von dem andern stände, begießen wolle und das Wasser für jeden Baum aus einem von dem ersten 10 Schritte abgelegenen Brunnen hole? Der Kleine antwortete sogleich 51,000.

In England, wo man bekanntlich im Parlament schöne Reden gegen die Sclaverei und gegen Thierquälerei, hält, was ganz ehrenwerth ist, spannt man noch —— Menschen vor Lastwagen. In der Mitte Februars d. J. sah man auf dem Wege von Tarvin (Cheshire) nach Manchester Wagen bespannt mit 15 bis 20 Tagelöhnern, die man wie Pferde eingeschirrt hatte. Die Ladung gestand aus Lebensmitteln, und die Armen liefen auf dem Wege, hin und zurück, 3 volle Tage in ihrem Joche, erhielten aber dafür auch Jeder eine halbe Krone.

— Vielleicht der allerbevölkerteste Landfleck auf unserer Erdkugel ist gegenwärtig der Regierungsbezirk Düsseldorf in Rheinpreußen. Es leben daselbst im Durchschnitte auf der Quadratmeile 7374 Einwohner.

— Die älteren Berechnungen der Bevölkerung der ganzen Erde, so sehr sie auch in ihren Resultaten von einander abweichen, haben doch sämmtlich den Fehler, daß sie viel zu große Summen herausgegeben haben. Nach den neuesten Forschungen über diesen Gegenstand leben auf der bewohnten Erde nicht mehr, als etwa 652,000,000 Menschen, von denen auf Europa 172 Mill., auf Asien 350, auf Africa 70, auf America 40 (wahrscheinlich um etwa 5 Millionen zu viel angenommen. D. H.), und auf Australien 20 kommen. In Europa werden geboren: in jedem Jahre 9,713,701 Menschen, an jedem Tage 17,455, in jeder Stunde 727, in jeder Minute 12. Es sterben in Europa: im Jahre 6,058,882, an jedem Tage 13,860, in der Stunde 577, in der Minute 9. Auf der ganzen Erde werden geboren: im Jahre 23,407,410, an jedem Tage 64,130 in der Stunde 2672, in der Minute 44; es sterben: im Jahre 18,588,235, an jedem Tage, 60,927, in der Stunde 2122, in der Minute 35.

— In Frankfurt a. M. wurde auf der letzten Messe ein Frauenzimmer von 25 Jahren gezeigt, das einen Backen- und Schnurr-Bart hat, wie ein tüchtiger Sappeur von 35 Jahren.

— Herrisson heißt der Erfinder des Pulsometers, dieses sehr sinnreichen Instruments, welches, von dem sehr geschickten Paul Garnier verfertigt, ein höchstvollkommenes Werk geworden ist. Es hat zum Zweck, das stärkere schlagen, die Schnelligkeit und die Regelmäßigkeit des Pulses zu messen.

— Eine neue Schreib-Methode, die Andoyer'sche genannt, macht Aufsehen. Die Handwurzel ruht nach derselben nicht aufs Papier, wie bisher, oder rutscht hin und her, sondern nur der Vorderarm, Etwas vor dem Ellenbogen ruht auf dem Rande des

Tisches. Man soll auf diese Weise die Feder viel besser in der Gewalt haben, viel freier, schneller und dabei schöner schreiben. Nur Anfangs spürt man in der Hand einigen Krampf.

— Eine Frau fiel in einen Fluß und ertrank. Ihr Mann kam, und suchte sie stromaufwärts von der Stelle wo sie hineingefallen war. „Bist Du toll?" riefen ihm die Leute zu: "sie wird mit dem Strome geschwommen sein." — "„Das glaub' ich nicht;"" entgegnete der Mann: ""sie ist während unserer ganzen Ehe immer gegen den Strom geschwommen.""

— In der Gemeinde Schöz, Kantons Luzern, ereignete sich den 9. d. M. folgendes traurige und seltsame Ereigniß. Ein Jüngling von 18 Jahren, wurde von einer Biene über dem Auge gestochen. Als er den Schmerz mit kaltem Wasser lindern wollte, um dadurch die Geschwulst zu verhindern, ward er, ehe eine Stunde verlief, ein Opfer des Todes.

— In England, sagt der Reporter, geht man so weit zu wetten, daß die Herrschaft der Bourbons nur noch ein paar Jahre dauern werde.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Salz- und Kornmessers Johann Friedrich Klaasen modo an dessen Nachlaß, zu welchem ein in der Vorstadt sub No. 468 belegenes Wohnhaus nebst Appertinentien und ein separater Gartenplatz gehören, irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit selbigen innerhalb sechs Monaten a dato und spätestens bis zum 21sten December dieses Jahres als termino unico et peremtorio zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, widrigenfalls sie nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach alle die es angeht sich zu achten haben. Pernau-Rathhaus, den 21. Juni 1830.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß bei mir alle Arten von Stuhlmacherarbeiten, bereits fertig zu haben sind, und daß ich Bestellungen jeder Art in meinem Fache annehme, die aufs prompteste und zur Zufriedenheit eines Jeden geliefert werden sollen.

Jansen, Stuhlmachermeister.

Da ich von einem St. Petersburgischen Glasfabrikanten die Niederlage von allen möglichen Sorten weißen und halbweißen Fensterglases übernommen habe und die Preise eben so billig als auf der Fabrike selbst, machen werde, so ersuche ich alle diejenigen resp. Liebhaber, welche hiervon Gebrauch zu machen gesonnen seyn sollten, sich directe an mich zu wenden, indem ich auch den Transport des Glases, bei Zuschlag der Kosten, übernehme. Reval, den 7. Juni 1830. Ch. Rotermann.

Meiner Abreise wegen, welche zum 23. Juli d. J. bestimmt ist, bin ich willens einige Sachen, als: Tische, Stühle, und mehrere Hausgeräthe, so wie auch einige Knopfmacher-Arbeiten zu verkaufen. Pernau, den 27. Juni 1830.

J. G. Knepell, Knopfmacher-Meister.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist 58; der abgegangenen 54.

№ 28. 1830.

Pernau- sches

Wochen- Blatt.

Sonnabend, den 12. Juli.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 26. Juni.

Am 26sten trafen Ihre Kaiserlichen Majestäten nebst Sr. Kaiserl. Hoheit dem Thronfolger, Vormittags nach 11 Uhr, in dieser Residenz ein und geruheten im eigenen Pallaste Seiner Majestät abzusteigen, woselbst der Monarch den General-Kriegs-Gouverneur und den Commandanten von St. Petersburg empfingen, und alsdann mit Ihrer Majestät der Kaiserin Sich nach Jelagin verfügten. Auf der Promenade daselbst hatte sich, angelockt durch die Anwesenheit der Kaiserlichen Familie und Ihrer königl. Hoheiten des Kronprinzen von Schweden und des Prinzen Karl von Preußen, eine unzählige Menschenmenge eingefunden. An verschiedenen Stellen spielten die Chöre der Musikanten. Abends wurde ein brillantes Feuerwerk abgebrannt.

Der Feldmarschall Graf Paßkewitsch-Eriwanski ist am 23. d. M. in Gatschina angelangt.

Vorgestern lief eine neue Fregatte von 44 Kanonen, Pomona, in der Admiralität vom Stapel.

Konstantinopel, vom 11. Juni.

Die Auswanderungen in Bulgarien haben etwas nachgelassen, allein viele hier ansäßige Griechen und Armenier schicken sich an, die Hauptstadt zu verlassen, und sich, so wie viele griech. Familien aus dem Archipelagus, in Rußland anzusiedeln; ein Zuwachs von Bevölkerung, der für Rußland um so vortheilhafter ist, als fast alle diese Einwanderer Vermögen und Industrie mitbringen. Die Garden des Sultans sollen bis auf 30,000 Mann verstärkt werden; sie sind prächtig gekleidet und wohl eingeübt. Der Sultan kommandirt sie meist in Person. Ein Theil der Garden soll nach Adrianopel verlegt werden, wohin der Sultan im Laufe des Sommers zu reisen gedenkt. Hussein-Pascha soll diese Truppen nach Adrianopel führen. Der bisherige Commandant dieser Stadt, Alisch-

Pascha, ward in gleicher Eigenschaft nach Schumla versetzt. Die Nachrichten aus Albanien lauten sehr ungünstig, und in diesem Augenblicke müssen schon ernstliche Gefechte zwischen den Truppen des Großvezirs und den alban. Insurgenten vorgefallen seyn, da letztere ein bedeutendes Corps an der macedon. Grenze zusammengezogen, und die Amnestie zurückgewiesen haben. Es wird hier erwartet, daß die überlegenen Streitkräfte des Vezirs die sich auf 15,000 Mann belaufen, wogegen die Insurgenten nur 6000 Mann an der alban.-macedonischen Grenze aufgestellt haben sollen, den Sieg davon tragen werden, doch dürfte es dem Großvezir viele Mühe machen, im Innern von Albanien vorzurücken, und die Insurrektion zu unterdrücken. Der Kern ihrer Truppen soll unfern von Janina stehen, und von einem sehr unternehmenden, erfahrnen Chef (Selictar-Poda) angeführt werden, welcher früher unter Reschid-Pascha gedient, und sich bei allen Gelegenheiten ausgezeichnet hat. Die Albaneser schenken ihrem Anführer das größte Vertrauen und scheinen ihn zu ihrem Fürsten wählen zu wollen. Obgleich die Bosnier sonst nicht sehr freundschaftlich von den Albanesern behandelt werden, so sind sie doch mit ihnen in Unterhandlungen getreten, die mit Erfolg geführt werden. Alles hängt von den ersten Operationen des Großvezirs ab. Hier ist man sehr besorgt, besonders deswegen, weil die Insurgenten viel Geld haben sollen.

Türkische Grenze, vom 25. Juni.

Die Vorgänge in Albanien beunruhigen den Sultan sehr; es haben sich aber auch noch andere Dinge von ähnlicher Beschaffenheit in den übrigen Theilen des erschütterten, türkischen Reichs begeben. So vermehrt sich die Widersetzlichkeit gegen die Anordnungen der ottomannischen Regierung oft unter blutigen Auftritten, und die Vollstrecker des kaiserl. Willens, nämlich diejenigen, welche Leistungen verlangen, sind so eingeschüchtert worden, daß sich keiner mehr traut, bei Tage auszugehen. In Adrianopel kommen häufige tumultarische Scenen vor, welche von geheimen Anhängern des Janitscharen-Systems angezettelt werden. Die Anhänger dieser Partei sind bei weitem noch nicht unterdrückt; sie unterhalten ihre geheimen Verbindungen in allen bevölkerten Städten der europäischen Türkei, und noch mehr, wie behauptet wird, in Asien, und vornehmlich in der Hauptstadt selbst. Die ausgehobenen Milizen weigern sich hartnäckig, zu marschieren, und flüchten in die Gebirge. Auf diese Weise nimmt das Ansehen des Sultans täglich mehr ab, während seine Finanzverlegenheit zusehends wächst. Die häufigen Berathungen des Divans beziehen sich fast nur auf die innern Angelegenheiten des Landes, endigen aber größtentheils ohne entscheidende Resultate. Die Verhältnisse zu den christlichen Mächten sind in der letzten Zeit dermaßen verrückt worden, daß eine lange Zeit dahinfließen wird, bis die Pforte etwas aufzustellen vermag, was einem politischen Systeme auch nur ähnlich sieht.

Handelsbriefe aus Corfu melden, daß man in Griechenland von des Prinzen Leopold Entsagung auf den griech. Thron bereits unterrichtet sey. Die den Türken in Folge der Londoner Protokolle zurückzustellenden Bezirke dürften nicht freiwillig von den Griechen geräumt werden, und alle bemittelten Familien in denselben entfernen sich bei Zeiten, um keine neue Blutscenen zu erleben. Unter so bedrängten Umständen soll es Se. Exc. der Präsident für zweckmäßig erachtet haben, seinen jüngsten Bruder nach Paris zu schicken, um durch den Einfluß des Hrn. Eynard, bei den Kabinetten dahin zu arbeiten, daß dem gefährlichen und zweifelhaften Zustande der griech. Nation doch schnell ein Ende gemacht, und sie über ihre nächste Zukunft beruhigt werde.

Paris, vom 29. Juni.

Der Messager theilt abermahls ein Privatschreiben über die neuesten Vorfälle in Algier aus dem Lager von Staoueli vom 19. Juni mit. „Ich schreibe Ihnen nach einer sehr heftigen Schlacht. An diesem Morgen griffen uns die Türken auf allen Punkten unserer Stellung mit der größten Wuth und einem entsetzlichen Geheul, an. Es war Uebereinstimmung, Dreistigkeit und eine gewisse Taktik in ihrem Angriff, indem sie an den vorigen Tagen ihre Stärke mit Schlauheit zu verbergen gewußt hatten, und uns mithin zu überlisten hofften. Wir hatten indeß seit den ersten Tagen die schwächsten Punkte unserer Linie verschanzt. Die türk.-algier. Miliz kam uns so nahe, daß wir sie mit dem Bajonett und dem Säbel in unsern Reihen niedergestochen haben. Eine kleine Schlucht, welche einen Theil unserer Stellung deckte, war mit ihren Todten angefüllt, und diese Schlucht, in welche sie nach dem Mißlingen ihres Angriffs hinabgestürzt wurden, brachte ihnen den Untergang. Die Hitze unserer Truppen bei der Verfolgung war so groß, daß der Feind sich in seinem verschanzten Lager nicht halten konnte. Unsere Soldaten haben eine unermeßliche Beute gemacht. Ich selbst habe, auf mein Theil, ein großes und starkes Kameel erhalten. Die sämmtliche Artillerie, ohne Ausnahme eines einzigen Geschützes, ist in unsere Hände gefallen. Die Feinde sind 3 franz. Meilen zurückgegangen. Sie erwarteten uns noch in einer andern Stellung, doch vernehmen wir, daß zwischen Algier und hier keine Verschanzungen aufgeworfen sind. Wir denken in 3 Tagen vor, und in 14 Tagen in Algier zu seyn. Das Land hat wenig Dürres, oder Afrikanisches. Man sieht sehr viel angebaute Strecken, Baumgruppen und kleine, von Quellen bewässerte, Thäler, alle Gärten haben Ziehbrunnen, wie in Spanien. Selbst das Klima und der Anblick des Landes im Allgemeinen erinnern an die (pyrenäische) Halbinsel. Es fehlt uns weder an Wein, noch an Wasser, noch an sonstigen Bedürfnissen. Es ist 6 Uhr Abends, wir haben uns in einem arabischen, von Kameelhaaren gemachten, Zelte niedergelegt. Seit 7 Uhr haben wir nichts genossen." Der Offizier fügt hinzu, daß ein Sturm die Ausschiffung des Materials verhindert und man sich, bei der Vertheidigung nur der span. Reiter u. der langen Flinten habe bedienen können. Zugleich sendet er eine, seiner Angabe nach, sehr genaue Karte der Halbinsel Sidi Ferruch und ihrer Umgebungen mit, die am 14. und 15. von einem Ingenieur Offizier entworfen worden. Andern Briefen zufolge betrug unser Verlust am 19. d. 4—5000 M., worunter 50 Todte. — In Toulon liegen über 50 Schiffe auf der Rhede vor Anker, worunter 3 Corvetten, 4 Briggs, 2 Bombenschiffe, 25 Transportschiffe u. s. w., und noch mehrere werden von Torre-Chica aus erwartet. Wie es scheint, werden diese Fahrzeuge, Mundvorräthe und späterhin die Truppen des Reserve-Heeres nach Afrika hinüberschaffen.

Vom 30. Es soll am 21sten ein neues Gefecht in Afrika stattgefunden haben, und zwar zwischen Sidi-Kalaf und dem Sulten-Kalessi, worauf der Feind zum Rückzuge unter die Batterien des Forts sich genöthigt gesehen. — Es sind hier viele beunruhigende Gerüchte im Umlauf, über das Heer in Afrika, wo die feindliche Reiterei 10,000 Mann betrage, zu welcher 30 bis 40,000 Beduinen kämen und sich überall zeigten; die Franzosen hätten in einem Angriffe 1500 M. verloren. — Ein franz. Offizier und drei Matrosen wären aus Algier ins franz. Lager entkommen und hätten ausgesagt, die algierische Macht bestehe aus 3 Divisionen, jede von 25,000 M., wovon die eine am 19. von der andern abgeschnitten worden u. s. w. Selbst ein Brief in der Gazette spricht von den unaufhörlichen Angriffen der Beduinen,

und daß die Schwierigkeit, sie zum Stehen zu bringen, den Franzosen sehr lästig werde. Bei dem Aufbruch der Armee gegen die Stadt, in 3 Colonnen, sei das verschanzte Lager in Sidi-Ferruch der Vertheidigung von 3500 Seesoldaten übergeben worden. — Einem Privatbriefe zufolge betrug unser Verlust bis zum 19. d. 837 Todte, 880 Verwundete in den Hospitälern und 1000 leicht Blessirte. — Hr. v. Bourmont hat durch einen Ueberläufer dem Dey sagen lassen, daß wenn den Franzosen von den Briggs Silene und Aventure das mindeste Leides geschähe, er, wenn Algier in seine Hände falle, alles mit Feuer und Schwert zerstören würde. Am 17. hatte der Graf Bourmont mehrere Gefangene entlassen, und ihnen eine große Anzahl Exemplare einer Proklamation an die Kalogli's zu vertheilen gegeben. Den folgenden Tage stellten sich 4 Scheik-Söhne ein, und fragten, ob die Proklamation ächt sey? Auf die bejahende Antwort, versicherten sie, daß die Araber nichts sehnlicher, als die Abschüttelung des türk. Joches, wünschten. In der Schlacht vom 19. hatten wir 49 Todte, 100 Verwundete, der Feind muß 1200 Mann eingebüßt haben. Uebrigens benehmen sich die Türken sehr tapfer. Es fiel uns eine Kriegskasse von 30—40,000 Fr. in die Hände. Einer von den Söhnen des Oberfeldherrn hat den Orden erhalten, weil er zuerst die zweite Verschanzung erstieg. — Das verschanzte Lager, das man genommen hat war von einigen europäischen Offizieren abgesteckt worden, die in algier. Diensten stehen. Ein Theil derselben besteht aus Renegaten, Andere aber sind gebraucht worden, ohne daß man sie zum Uebergange zum Islam gezwungen hätte. Vier Franzosen, worunter ein Offizier der alten Armee, haben bereits eine günstige Gelegenheit benutzt, um zu ihren Landsleuten wieder überzugehen. Unter denen, welche sich noch in Algier befinden, sind zwei, die, wie man sagt, in Frankreich im vorigen Jahre, politischer Verbrechen wegen, in contumaciam zum Tode verurtheilt worden sind. Auch sollen sich einige Griechen darunter befinden. Es bestätigt sich, daß der Plan des Dey der ist, die Belagerung, soviel er kann, zu verlängern, seine Festungswerke zu verstärken und Schein-Ausfälle zu machen, während 50—60,000 Mann von dem Contingente der innern Provinzen Befehl erhalten haben, die Franzosen fortwährend zu beunruhigen. Man glaubt bei der Armee, daß man im Stande seyn werde, den Platz selbst zu zerstören, ohne sich des Kaiserforts zu bemächtigen. Sobald die Transportschiffe bei Sidi-Ferruch ausgeladen haben, werden sie nach Toulon in kleinen Abtheilungen zurückgeschickt, da man einer solchen Masse Schiffe nicht wohl längere Zeit auf demselben Fleck lassen kann. Die leichten Kriegsschiffe beobachten sehr scharf im Rücken der Flotte, um die algierischen Misticks von Versuchen gegen diese abzuhalten.

Vom 1. Juli. Eine telegraphische Depesche des Seepräfekten von Toulon an den Seeminister vom 29. Juni, 4 Uhr Nachmittags meldet: „Die „Capricieuse", welche am 27. Sidi-Ferruch verlassen hat, ist so eben mit Depeschen hier angekommen. Der Admiral Duperre meldet mir, daß die Armee seit zwei Tagen einzelne Gefechte mit Corps von Arabern und türk. Infanterie gehabt und daß sie Terrain gewonnen hat. Er glaubte, daß die Armee am 26. unter den Mauern des Kaiserschlosses eintreffen würde." — Der Admiral Duperre hat auf den verschiedenen Punkten der Regentschaft Algier so strenge Kreuzer-Linien ziehen lassen, daß die Feinde nicht die geringste Verbindung nach Außen haben können, und daß er, auf diese Weise, zwei Male täglich, genauen Bericht von allem dem bekommt, was in der Regentschaft vorgeht.

London, vom 2. Juli.

* Ueber die Eidesleistung des Königs melden unsere Blätter folgendes: Um 1 Uhr (am 26.) traten Se. Maj. in den Thronsaal des Pallastes von St. James. Der König trug die Admiralitäts-Uniform und nahm den Sitz auf dem Throne ein. Se. Maj. las eine Erklärung ab, in welcher Allerhöchstdieselben den Entschluß kundthaten, in die Fußstapfen ihres erlauchten Vaters und Bruders zu treten, und zur Zufriedenheit seines Volkes zu regieren. Die k. Prinzen leisteten knieend den Eid der Treue, worauf dieselbe Ceremonie von den übrigen Mitgliedern des geheimen Raths beobachtet wurde. Der König selbst leistete folgende Eide: 1) Daß er das Land nach den Gesetzen und Gebräuchen regieren wolle, 2) zur Beschützung der Kirche von Schottland. Hierauf wurden in Gegenwart des Königs die Stempel zerbrochen, mit denen während der Krankheit des vorigen Königs die k. Unterschrift besorgt worden war.

Die jährliche Bewilligung für den jetzigen König, als muthmaßlichen Thronerben, belief sich auf 32,500 Pfd. St.; die jetzige Königin erhält jährlich 6000 Pfd. St.

— Die Krönung des Königs wird im October vor sich gehn.

Nachrichten aus Tanger zufolge, hatte der Kaiser von Marokko die Ausrüstung von 5 Schiffen wider die hanseatischen und andern Flaggen befohlen.

Madrid, vom 21. Juni.

In Folge einer entdeckten Verschwörung der Apostolischen gegen das Leben der Minister, haben diese jetzt bei ihren Fahrten nach Aranjuez, eine dreifach starke Bedeckung. Der Gen. San Juan, Befehlshaber in Estremadura, hat daselbst zahlreiche Verhaftungen verfügt. Auf Befehl des Grafen d'Espanna sind 80 Personen nach den Galeren geschickt worden.

Wien, vom 4 Juli.

Vier Bataillone österreichischer Grenztruppen haben den Befehl erhalten, in Bosnien einzurücken. Bevor jedoch diese außerordentliche Maßregel in Vollzug gesetzt wird, sollen die bosn. Behörden eine Aufforderung erhalten. Sollte aber dieser Aufforderung keine Folge gegeben werden, so wird der, an die vier Bataillone ergangene Befehl, unmittelbar und auf das ernstlichste vollzogen werden. Der Aufstand der Albaneser ist sehr bedeutend. Man weiß, daß ein Corps von ungefähr 8000 Mann sich bei Janina versammelt und alle Insurgenten an sich zieht, um gegen den anrückenden Großvezir zu marschieren.

Vermischte Nachrichten.

— Ein schönes Bauermädchen in dem Dorfe Monte orsano war durch eine Krankheit, die sie oft mitten unter ihren Gespielen, bei einem ländlichen Feste oder während ihrer kirchlichen Andacht, plötzlich zu Boden warf, zu einer Art von traurigen Berühmtheit gekommen. Alle Aerzte in der Lombardei waren bereits um Hülfe angefleht worden; aber kein Heilmittel vermochte ein Uebel zu heben, das unheilbar war; eine eingewurzelte Epilepsie. Wenn indessen die Aerzte Clementinen verließen, hatte sie doch ein befreundetes Wesen, dessen Wachsamkeit nie schlummerte: es war ihre Katze, die nicht nur ihr Bett und ihre Polenta theilte, sondern sie auch auf ihren Schritten und Gängen, zum Weinberge, wie zum Altare begleitete. Das erste Mal, als Mina ihre junge Gebieterinn in einem ihrer Krankheitsanfälle niederstürzen und sich an einem Grabsteine auf dem Kirchhofe verwunden sah, zeigte sie die außerordentlichste Unruhe. Bald lernte sie bei häufigerer Wiederkehr jener Anfälle, ihre Annäherung vorhersehen, und endlich erwarb sie sich eine so genaue Kenntniß von den Zeichen, welche diese Annäherung meldeten, daß sie bei der ersten Spur derselben zu den Aeltern Clementinens lief, so lan-

ge sie an den Kleidern zupfte, kratzte und miaute, bis es ihr gelungen war, ihre Aufmerksamkeit zu erwecken, worauf sie kläglich schreiend vor ihnen herlief, und sie zu der Stelle führte wo ihre Gebieterinn leblos da lag. Bald erhielt Mina das unbeschränkteste Vertrauen zu ihren Warnungen, und bei dem ersten Schrei der Katze flogen die Freunde Clementinens zu ihrem Beistande, ehe sie noch durch einen plötzlichen Fall sich hatte verletzen können. Im Alter von 15 Jahren brachte die Krankheit Clementine ins Grab. Die Katze ging hinter der Bahre her, auf welcher sie, nach italiänischer Sitte, mit Blumen geschmückt unbedeckt lag. Während des Todtenamts saß sie vor der Bahre, und starrte unverwandten Blickes auf die leblosen Züge ihrer Gebieterinn; als das Grab gefüllt wurde, machte sie einen vergeblichen Versuch hinein zu springen; sie ward aber von den Umstehenden zurückgehalten, und nach Beendigung der melancholischen Feier mit nach Hause geführt. Am nächsten Morgen sah man sie indessen auf dem Grabe ausgestreckt.

—— Aus Ireland berichtet man folgendes schreckliche Ereigniß. Ein Müller bei Mount Erne, zwischen Birr und Banagher, ein sehr achtbarer junger Mann, war auf dem Boden seiner Mühle damit beschäftigt, Hafermehl auf zu schaufeln, als eine helle Feuerkugel auf das Dach fiel, und ihn und einen Arbeiter auf der Stelle tödtete. Das Dach stürzte mit lautem Krachen ein, und man fürchtet, daß noch 5 oder 6 Menschen unter den Ruinen der Mühle begraben wurden. Mehrere wollen die Feuerkugel aus großer Ferne auf die Mühle herabfallen gesehen haben.

—— Ein witziger Kopf sagt über das Kartenspiel Folgendes: Um es ja nicht zu verhehlen, daß wir Langeweile haben, nehmen wir noch 2 oder 3 Zeugen dazu, und spielen mit ihnen Karten. Denn eine Partie Whist, oder Boston, oder L'hombre ist doch im Grunde nichts Anderes, als ein stillschweigendes Geständniß, welches sich 3 oder 4 Personen gegenseitig machen, daß sie nicht wissen, was sie mit einander anfangen sollen. Wir könnten ohne die 52 Karten unsere 52 Wochen gar nicht mehr herumbringen. Den Damen läßt es sich noch am Ersten verzeihen; denn sie finden, mit der ihnen eigenen Scharfsinnigkeit, in den 13 Kartenblättern ein ganzes Sitten- und Lebens-Büchlein. Bei der „Eins" denken sie: Einen Gegenstand muß man lieben, und keinen mehr; bei der „Zwei", daß es doch besser ist, ein Paar zu sein; bei der „Drei" an die Gewalt der Grazien; bei der „Vier" an die weise Einrichtung der vier Temperamente; bei der „Fünf" an die Macht der fünf Sinne; bei der „Sechs" an die häuslichen Geschäfte der sechs Wochentage; bei der „Sieben" und „Acht", daß die Männer sich in Acht nehmen, keine böse Sieben zu heirathen; bei der „Neun" an die neun Musen, ohne welche es doch keine Gratien giebt; bei der „Zehn" an die sonderbare Einrichtung, daß eine Null durch eine hinzugefügte Einzelnheit erst zu hohem Werthe kommt, diese Einzelnheit aber wieder durch diese Null zehnmal mehr werth wird. Bei dem „Buben" denken sie sich, was sie sich bei allen Gecken und Laffen denken: sie sind gerade gut genug, um mit ihnen zu spielen. Mit der „Dame" gehen sie wie mit den Damen im Leben um, und machen ihr anscheinlich die honneurs; können sie sie aber bei guter Gelegenheit tüchtig abtrumpfen, so unterlassen sie es auch nicht. (Warum sagt der witzige Kopf uns denn nicht auch, was sich die Damen bei dem „Könige" denken? (D. H.)

—— Als von einer kleinen Stadt die Rede war, fragte Jemand, welcher Stand dort der bedeutendste sei? „Der Viehstand," war die Antwort.

—— Ein Kind ward von seinem Leh-

rer plötzlich gefragt: „Wie nennt man die Einwohner von Sardinien?“ Ganz verblüfft antwortete es: „„Sardellen.““

— Ein Achner Bürger, Namens J. N. Blees hat das seltene Glück, Vater von funfzehn Knaben zu seyn.

— Der Taubenpost-Verein zu Antwerpen hat sämmtliche Vereine dieser Art zu einem Wettkampf aufgefordert, welcher am 11. July in London durch eine allgemeine Absendung von Tauben bewerkstelligt werden soll. Derjenige, dessen Taube zuerst ankömmt, erhält eine goldene Medaille; dem Verein, welcher die größte Anzahl von Concurrenten liefert, ist eine silberne Medaille zugedacht. 110 dieser Tauben werden in diesen Tagen nach London abgeschickt werden, und es haben über dieses Unternehmen bereits zahlreiche Wetten stattgefunden.

— Die Araber schneiden allen todten und verwundeten Franzosen, die in ihre Hände fallen, die Köpfe ab. Wenn die türkischen Reiter einen einzelnen Soldaten überfallen, so pflegen sie ihm mit einem einzigen Hiebe den Kopf vom Rumpfe zu säbeln. Auch ist der Krieg zum Vertilgungs-Kampfe ausgeartet, und die Offiziere sind nicht im Stande die Wuth unserer Soldaten zu mäßigen.

Krieg und Friede.

Bei den Todten nur ist Ruhe,
Bei den Todten Friede nur!
In dem engen Raum der Truhe
Endet der Verfolgung Spur.
Diesseits morden Afterreden,
Haß und Neid von Haus zu Haus,
Jenseits schweigen alle Fehden,
Denn der Tod gleicht alles aus.

Friedlich ruhn sie tief begraben,
Dort, wo keine Thräne rinnt,
Alle, die verwundet haben,
Und verwundet worden sind;
Werden forthin nicht mehr streiten.
Gras wuchs, wo die Nacht nicht tagt,
Ueber ihre Streitigkeiten,
Drum wird dort nicht mehr geklagt.

Ist so kurz doch dieses Leben,
Warum durch Unduldsamkeit
Ihm noch Schattenseiten geben,
Das so sparsam nur sich freut?
Nach dem Friedhof will ich gehen,
Und mich seiner Stille freu'n,
Hör' ich wieder Menschen schmähen,
Bei den Todten glücklich seyn.

Gust. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. aus der Liv. Gouvernements-Regierung, zur Wissenschaft sämmtlicher Landmesser im Liv. Gouvernement.

Wenn die Allerhöchstverordnete Messungs-Regulierungs-Commission zu Walk zum Ausbote der Messung des Kronsgutes Bilderlingshoff, im Rigaischen Kreise und Schlockschen Kirchspiele, den Torg zum 11ten August d. J. angesetzt hat; jedoch an dergleichen Messungen, zufolge der Instruction gedachter Commission §. 37. Litt. b, nur die, entweder von der ehemaligen Messungs-Regulierungs-Commission oder von der jetzigen Messungs- und Regulierungs-Commission, als fähig anerkannten Landmesser Antheil nehmen können, —— so wird solches von der Liv. Gouvernements-Regierung sämmtlichen Landmessern hiedurch bekannt gemacht.

Riga-Schloß, den 4. Juli 1830.

Regierungsrath N. v. Freymann.
Secret. F. v. Fässing.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Salz- und Kornmessers Johann Friedrich Klaasen

modo an deſſen Nachlaß, zu welchem ein in der Vorſtadt sub No. 468 belegenes Wohnhaus nebſt Appertinentien und ein ſeparater Gartenplatz gehören, irgend welche Anſprüche zu haben vermeinen ſollten, aufgefordert, ſich mit ſelbigen innerhalb ſechs Monaten a dato und ſpäteſtens bis zum 21ſten December dieſes Jahres als termino unico et peremtorio zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, widrigenfalls ſie nach Ablauf ſothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittirt ſondern ipso facto präcludirt ſeyn ſollen. Wonach alle die es angeht ſich zu achten haben. Pernau-Rathhaus, den 21. Juni 1830.

(L.S.) In fidem
Fleiſcher, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiſerlichen Stadt Pernau werden hierdurch und kraft dieſer Edictalien Alle und Jede, welche an den Nachlaß des allhier verſtorbenen Lootſen Johann Barthold Diedrichſen rechtsbegründete Anſprüche zu haben vermeinen ſollten, aufgefordert, ſich mit ſolchen innerhalb ſechs Monaten a dato und ſpäteſtens bis zum 14. December dieſes Jahres als termino unico et peremtorio hierſelbſt zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, widrigenfalls ſie nach Ablauf ſothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittirt, ſondern ipso facto präcludirt ſeyn ſollen, wonach Alle die es angeht, ſich zu achten haben. Publicatum Pernau-Rathhaus, den 14. Juni 1830. In fidem

(L.S.) Fleiſcher, Secrs.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Das bekannte Fahrzeug Neboiſa, Schiffer Bone, wird in den erſten Tagen des Auguſt-Monats von Petersburg wieder nach Pernau abgehen, weshalb die Beſtellungen auf damit abzuſchiffende Güter zeitig zu machen bitte.

Haus Diedr. Schmidt.

Allen resp. Looſe-Intereſſenten zeige ich an, daß die von mir bereits bekannt gemachte Verſpielung unausbleiblich den 27. d. M., Nachmittags um 3 Uhr, im Locale der Bürgergeſellſchaft ſtattfinden wird. Zugleich ergeht meine Bitte an alle Diejenigen, welche noch für Looſe reſtiren, mir das Geld in dieſer Zwiſchenzeit zukommen zu laſſen. Pernau, den 9. July 1830. C. G. Keller.

Ich zeige hiermit ergebenſt an, daß bei mir alle Arten von Stuhlmacherarbeiten, bereits fertig zu haben ſind, und daß ich Beſtellungen jeder Art in meinem Fache annehme, die aufs prompteſte und zur Zufriedenheit eines Jeden geliefert werden ſollen.

Janſen, Stuhlmachermeiſter.

Da ich von einem St. Petersburgiſchen Glasfabrikanten die Niederlage von allen möglichen Sorten weißen und halbweißen Fenſterglaſes übernommen habe und die Preiſe eben ſo billig als auf der Fabrike ſelbſt, machen werde, ſo erſuche ich alle diejenigen reſp. Liebhaber, welche hiervon Gebrauch zu machen geſonnen ſeyn ſollten, ſich directe an mich zu wenden, indem ich auch den Transport des Glaſes, bei Zuſchlag der Koſten, übernehme. Reval, den 7. Juni 1830. Ch. Rotermann.

Meiner Abreiſe wegen, welche zum 23. Juli d. J. beſtimmt iſt, bin ich willens einige Sachen, als: Tiſche, Stühle, und mehrere Hausgeräthe, ſo wie auch einige Knopfmacher-Arbeiten zu verkaufen. Pernau, den 27. Juni 1830.

J. G. Knepell, Knopfmacher-Meiſter.

Die Zahl der angekommenen Schiffe iſt 60; der abgegangenen 56.

№ 29. 1830.

Pernau- sches

Wochen- Blatt.

Sonnabend, den 19. Juli.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 4. Juli.

Das Geburtsfest Ihrer Majestät der Kaiserin ist am 1sten Juli zu Peterhof mit einem Glanze gefeiert worden, der jede frühere Feier dieses Tages übertraf. 8363 Equipagen und beinahe 350,000 Menschen waren in Peterhof eingetroffen. Zu der öffentlichen Maskerade für den Adel und die Kaufmannschaft, in den Kaiserlichen Gemächern, waren 18,977 Billette ausgegeben. Zur Nacht war der Garten mit 200,000 Lampen erleuchtet.

— Einem officiellen Berichte nach sind am 3ten Juni zu Sewastopol durch die Fortdauer der Quarantaine-Anstalten in einer Vorstadt, wo sich von neuem Pestanfälle ereignet hatten, schreckliche Ereignisse vorgefallen. Der Pöbel machte einen Aufstand, in welchem der Kriegs-Gouverneur, Stolypin, und drei Beamte ermordet, und die Häuser der Quarantaine-Beamten geplündert wurden. Das Eintreffen des eigentlichen Kriegs-Gouverneurs, Admiral Greigh, und des General-Gouverneurs von Neu-Rennsen, Graf Woronzow, machte dem Tumult ein Ende. Se. Majestät der Kaiser haben dem Grafen Woronzow die strengste Untersuchung der Vorfälle aufgetragen, und die Ursachen und Rädelsführer des Aufstandes sind auch schon entdeckt.

Aus Tifflis, vom 9. Juni.

Am 5ten haben die Kaiserlichen Truppen Erzerum verlassen, und Stadt u. Provinz sind den Türken wieder übergeben worden; aber der wichtigste Theil dieser Eroberung ist Rußland geblieben: die dankbare Ergebenheit der Gemüther. Als der General-Lieutenant Pankratjew mit kriegerischer Musik auszog, ergoß sich eine unübersehbare Volksmenge in Segenswünschen für die Ruhe und Schonung, die während der russischen Verwaltung geherrscht hatten; und vor der Stadt hatten die Vorsteher der Türken, mit ihnen der Cadi, der Muphti und die Ayans ein

sehr großes Zelt aufschlagen lassen, an dem Orte, wo die Truppen bivouacquirten, und ladeten die Generale und Oberoffiziere zu einem Gastmahle ein. Die Russischen Truppen nahmen die Achtung und Freundschaft der Einwohner mit. Bei dem Abzuge schloß sich dem Corps ein Zug von mehr als tausend Armenischer und Griechischer Familien an, mit ihrer ganzen Habe, ihren Heerden u. s. w. Sonst ist es wohl geschehen, daß Sieger die Einwohner eroberter Provinzen mit Gewalt fortschleppten: diese schlossen sich den Eroberern fröhlich an, weil das freundliche und billige Benehmen sie gewonnen hatten.

Von der servischen Grenze, vom 29. Juni.

Seit einigen Tagen sind mehrere Courire, von Constantinopel kommend, hier durch nach Wien geeilt. Seitdem geht das Gerücht, daß die Unruhen in Albanien immer mehr um sich greifen, und der Großvezir auf dem Wege der Güte nichts mit den Rebellen ausrichten könne. Auch für die Ruhe in Bosnien fängt man an, besorgt zu seyn. Joanitza Baskon, früher Capitain eines bewaffneten alban. Fahrzeuges, später Anführer eines Haufens Albaneser, unter dem jetzigen Großvezir Reschid Pascha, und jetzt Befehlshaber aller in der Gegend von Janina versammelten Insurgenten, soll alle Bewegungen leiten, und das größte Vertrauen seiner Landsleute genießen. Sein Muth und sein militairisches Talent haben ihn auch bei den Türken in großes Ansehen gesetzt, und er schmeichelte sich nach dem Feldzuge gegen Rußland zur Belohnung geleisteter Dienste, Gouverneur von Albanien oder wenigstens von Janina zu werden. Die Pforte hatte ihn vergessen; jetzt wird er ihr in Erinnerung bringen, daß er noch am Leben ist. In Constantinopel sollen mehrere vielversprechende Firmans für die Inseln Candia und Samos erlassen worden seyn.

Konstantinopel, vom 25. Juni.

Am 14. d. traf der persische Botschafter mit zahlreichem Gefolge hier ein. Die Regierung hatte für ihn bei dem früheren Kassab-Baschi (dem mit der Verproviantirung der Hauptstadt mit Fleisch beauftragten Commissarius) eine Wohnung in Bereitschaft setzen lassen. — An demselben Tage reiste Hussein-Pascha eiligst nach Adrianopel ab. Es geht die Rede, daß alle Pascha's, Ayan's und die übrigen Großen des Reichs mit einer Steuer belegt werden sollen, um die Abzahlung der Kriegs-Contribution an Rußland zu beschleunigen. Mahmud-Pascha von Trikala hat gemeldet, daß er die Insurgenten in Albanien geschlagen habe. Gefangene hat er nicht geschickt, indem er sie, nach seiner Meldung, sogleich hat hinrichten lassen. (Man erinnere sich der unaufhörlichen Siegesnachrichten in Constantinopel zur Zeit des griech. Freiheitskrieges, während die Pforte die empfindlichsten Verluste erlitt. Durch dergleichen Vorfälle sind die Mittheilungen der Pforte verdächtig geworden). — Haddi-Efendi, der an die Stelle des gegenwärtigen Reis-Efendi, als Kiehaja-Bey im Lager des Großvezirs, getreten ist, befindet sich seit einer Woche hier. Dem Vernehmen nach, hat die Regierung ihn herberufen, um sichere Angaben über den Stand der Dinge in Albanien zu erhalten. In drei bis vier Tagen wird er von hier nach Adrianopel zurückkehren. — Die Köpfe dreier Seybeks, nämlich: Kiel-Mehmeds, Tournali-Alis und Falabuk-Oglus, sind vom Ayan der Umgebungen Smyrna's, Kara-Osman-Oglu, hierher gesandt worden. Vor einigen Tagen wurde hier eine Wache von 10 bis 15 Mann Türken von Griechen gezwungen, einen ihrer Landsleute, der in einer Schenke verhaftet worden war wieder frei zu geben.

Türkische Grenze, vom 2. Juli.

Die Insurrection in Albanien gewinnt immer mehr an Kraft. Die türk. Mili-

ten zeigen wenig Lust zu Felde zu ziehen und scheinen die Albaneser noch mehr zu fürchten, als, im verflossenen Jahre, die russ. Waffen. Der Großvezir soll die schärfsten Befehle an die Aga's erlassen und sie, bei Verlust ihrer Stellen, verantwortlich gemacht haben, die militairische Ordnung mit Strenge zu handhaben. Dessen ungeachtet und trotz aller Mühe und Bestrebungen der Offiziere wird die Unordnung und der Widerwille mit jedem Tage sichtbarer und die Desertion, theils nach ihrer Heimath und theils zu den Albanesern selbst, nimmt zu. Dagegen entwickelte sich unter diesen mehr und mehr eine militairische Ordnung, welche der europäischen sehr nahe kommt und der Vermuthung Raum giebt, daß fremde Offiziere die Leitung des ganzen übernommen haben. Sie scheinen sich zuförderst auf die Organisation des Militairs, auf die Befestigung der haltbaren Punkte, und auf die Verschanzungen ihrer Feldlager, beschränken zu wollen. Alle ihre Anstalten lassen schließen, daß sie nicht über die Grenzen ihres Gebiets hinausgehen, sondern dasselbe für unabhängig erklären und mit ihrer bekannten Tapferkeit gegen die äußern Angriffe vertheidigen werden.

Die Untersuchung gegen die bei den Unruhen vom 24. April verhafteten 13 Syrioten, wird am Bord der griech. Korvette „Hydra" fortgesetzt. Der bisherige außerordentliche Commissarius der Insel Syra, Kalergi, hat diesen Posten verlassen; an seine Stelle ist Hr. Ambrossadi aus Morea getreten, der am 20. Mai sein Amt als Gouverneur von Syra, und Mykani angetreten hat. — Der Chef der franz. topographischen Brigade, Major Barthélemy, soll auf dem Wege von Kalamata nach Nissi ermordet worden seyn. — Der Präsident hat ein eigenhändiges Schreiben an die Behörden von Tino gerichtet, worin er ihnen anzeigt, daß der bisher bestehende Zwang für alle Schiffe, ihre Quarantaine in Syra abzuhalten, aufgehoben sey.

In Kandia haben die Verhältnisse, so weit die neuesten Nachrichten gehen, nämlich bis zum 24. Mai, noch keine andere Gestalt gewonnen. Der Seraskier hat von Konstantinopel 20,000 Kilos Getraide, 300 Fässer Pulver, 5 Feldgeschütze und 500 Flinten erhalten und es sind Truppen aus Aegypten versprochen worden. Die Türken stehen im Lager. Die Griechen haben das Gouvernement der Provinz Milopotamo dem Doctor Regnieri übergeben. Die Provinzen Retimo und Apokorona stehen unter Sphakioten.

Paris, vom 9. Juli.

Die heute Nachmittag bekannt gemachte telegraphische Depesche, welche die Einnahme von Algier meldet, lautet, wie folgt: „Algier hat sich am 5. Juli Mittags auf Gnade und Ungnade ergeben, und um 2 Uhr wehte die franz Fahne auf dem Pavillon des Dey. Alle unsere schiffbrüchigen Gefangenen sind gerettet; funfzehn hundert Kanonen, zwölf Kriegsschiffe, die Kriegs- und Seezeughäuser, die Kriegs- und Mundvorräthe sind an diesem denkwürdigen Tage in unsere Hände gefallen."

Aus Privatbriefen von Algier geht hervor, daß Horden von Beduinen und Barbaren aus der Umgegend von Tremesen, Mascara, Suderata und andern Orten aus dem Innern angekommen sind, um sich auf die einzelnen Corps der franz. Armee zu werfen, die das Gerücht als beladen mit Reichthümern geschildert hat. Die Araber, welche das eigentliche Gebiet von Algier bewohnen, würden sehr gern ruhig auf ihren Feldern bleiben: die aus dem Innern aber wird man wahrscheinlich nur durch starke Colonnen im Zaum halten können. Hr. v. Bourmont (der Sohn) war am 24. Juni an der Spitze seiner Grenadiere, verwundet worden, indem er die Mauer eines Gartens erkletterte, der von einem Detaschement türk. Infanterie be-

setzt war, deren unausgesetztes und mörderisches Flintenfeuer die Flanke eines der franz. Quarrés beunruhigte. Hr. Morisseau Berupré, der Ober-Wundarzt, hatte ihn sogleich behandelt, und das Zelt, wohin man den Verwundeten gebracht, war von Besuchern aus allen Theilen des Heeres, die Hrn. v. B. ihre Theilnahme bezeigten, nicht leer geworden. — Die Armee hatte das Kaiserfort umgangen, und man konnte, von der Höhe des franz. Lagers, mit Ferngläsern sehr deutlich das Fort und seine Batterien unterscheiden, so wie die, nach europäischer Art angelegten, Außenwerke. Das franz. Belagerungsgeschütz war noch zurück. Am 27. hatte sich das Gerücht verbreitet, daß unter den Völkerschaften im Innern ein Aufruhr ausgebrochen sey, und man es in Kurzem mit einem Heere von 100,000 Arabern zu thun haben würde: ein Gerücht, das dadurch noch mehr Bestätigung zu erhalten schien, daß der Obergeneral neue Verstärkungen gefordert hatte. Die zahlreichen Ueberläufer sagten einstimmig aus, daß in Algier große Gährung unter dem Volk herrsche. — Die Algierer halten sich überzeugt, daß die Franzosen durch Zaubermittel zu Werke gehen. Die Teleskope und Telegraphen werden für Talismane gehalten; die letzteren erschienen Jenen als Riesen mit Augen, um Alles zu sehen, und mit Armen, um den Christen die Richtung zu zeigen. Sie begreifen nicht, wie Gott den Ungläubigen gestatte, ihre Hexenkünste so ungestraft zu treiben. Die Schnelligkeit der Evolutionen ist ihnen ebenfalls unerklärlich; die Beduinen und Kabilen sind auch über das Zerplatzen der Bomben höchst verwundert. Eine gräuliche Verwirrung haben besonders die Congreveschen Raketen angerichtet; die Pferde bäumten sich und gingen mit den Reitern durch, die nur mit Mühe ihre Schaaren wieder zu schließen vermochten, jedoch trotz des Blutbades, das die Bajonette unter ihnen anrichteten, immer wieder zum Kampf zurückkehrten. — Ein Soldat, der zuerst eine Schanze erstiegen hatte, wurde dem Gen. Bourmont vorgestellt, der ihm eine Belohnung versprach. „Nein, rief er, nichts von Kreuz u. Lohn. Man schreibe nur in eine Zeitung: der u. der hat zuerst die Schanze erstiegen, und ich bin glücklich.“ Am 27. v. M. wurde von unserem afrikan. Heere ein Soldat durch eine Kugel verwundet; sogleich ergriff seine Frau, die neben ihm stand, sein Gewehr und seine Patronen, und streckte 3 Araber und 2 Frauen nieder; eine Marketenderin hat wie der unerschrockenste Krieger gefochten: sie bekam an dem Schenkel 3 Wunden, so daß er abgenommen werden mußte. Beide Frauen haben den Orden der Ehrenlegion erhalten.

London, vom 4. Juli.

Gestern war an der Börse das Gerücht verbreitet, daß ein Zweikampf zwischen dem Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg und dem Herzoge von Wellington stattgefunden, in welchem der Erstere den Letzteren getödtet habe.

Bengalische Zeitungen bis Anfang Februars enthalten Nachrichten aus dem Innern von Hindostan, wonach ein Heer von 40,000 Mann, unter dem berühmten Scindia Sind, im Marsche wider die „Fanatiker“ war. Er hatte Jar Mahomed Khan, den großen Häuptling von Peshawer, erschlagen, und war im Begriff, diese Stadt zu belagern. Maharang Orungut Singh's Truppen waren im Begriff, über den Indus zu gehen, um ihn anzugreifen. Einige Bataillone regulirten Fußvolkes, von europäischen Offizieren befehligt, und große Reitermässen, bildeten die Hauptstärke des Heeres. Prudit Khan und sein Bruder hatten den Schatz, der im Besitz des Heeres ist, zu nehmen versucht, waren aber mit Verlust wieder zurückgetrieben worden.

Vor einiger Zeit starb in New-York ein Bürger in dem Alter von 126 Jahren; er hieß Anton van Pelt und war beim Ausbruche der Revolution schon alt genug, um damals von den Militairpflichten ausgeschlossen zu werden.

Die Nachrichten über die Noth in Irland lauten äußerst betrübt. In den Grafschaften Sligo und Cork leben hunderte von Familien von Nesseln und anderm Unkraut.

Madrid, vom 28. Juni.

Die Regierung hat Befehl erlassen, daß Carthagena in Vertheidigungszustand gesetzt werden soll, auch sollen in mehreren Hafen des Mittelmeers ähnliche Veranstaltungen getroffen werden.

Lissabon, vom 23. Juni.

Das Blokadegeschwader vor Terceira hat eine spanische Brigg aufgebracht, die vieles Geld und Lebensmittel am Bord hatte: 3 andern Fahrzeugen gelang es, auf der Insel zu landen. Gestern sind Beamte, Eigenthümer und einige Engländer aus St. Michael, am Bord des vor Terceira genommenen engl. Schiffes Rinus hier eingetroffen; die Behörden der genannten Insel haben dieses Schiff zur Verfügung des D. Miguel gestellt.

Wien, vom 8. Juli.

Durch ein Schiff, welches den Hafen von Malta vor 15 Tagen verlassen hat, erfahren wir, daß der Adm. Sir P. Malcolm sich in Bereitschaft setze, mit dem größten Theile der Flotte in See zu gehen. — Aus Konstantinopel berichtet man, daß 15 türk. Kriegsschiffe, mit Truppen am Bord, ehestens auslaufen werden. Ueber den Zweck dieser Expedition ist nichts Bestimmtes bekannt. Wahrscheinlich ist, daß sie die verschiedenen durch die Traktate an die Pforte zurückfallenden Inseln des Archipelagus erobern solle.

Welkersdorf (in Schlesien), vom 6. Juli.

Der längst gehegte Wunsch, den gefeierten Helden der Zeit, den kaiserl. russ. General-Feldmarschall, Grafen Dibitsch-Sabalkansky, zu bewillkommnen, ging für die hiesige Gemeinde gestern in Erfüllung. Se. Erlaucht langte nämlich Nachmittags 2 Uhr, über Löwenberg kommend, aus dem Nachtquartier Lüben, wohlbehalten hier an. So viel es die Kräfte der Gemeinde erlaubten, war Alles gethan worden, dem Helden wenigstens einen schwachen Beweis unserer Ehrfurcht zu geben. Ein Theil der Gemeinde war demselben bis auf den halben Weg nach Löwenberg entgegen geritten, und Se. Erlaucht erlaubte, auf das wohlwollendste sich äußernd, daß dieser Zug dem Wagen sich anschließen dürfte. An der Grenze der Feldmark war eine Ehrenpforte errichtet. Hier hatten sich Hunderte von Menschen aus Welkersdorf und der Umgegend aufgestellt, desgleichen auch die Schullehrer mit der Jugend und ein Musik-Chor. Als der Feldmarschall den Ortsgeistlichen an der Ehrenpforte erblickte, stieg er aus dem Wagen, ging zu Fuße durch die Menge, auf das Freundlichste grüßend, näherte sich mit derselben Freundlichkeit dem Redner, der die Gefühle der Ehrfurcht gegen Se. Erl. aussprach und den Allmächtigen pries, der die großartigen Entwürfe des Helden zum Segen von Millionen mit den glänzendsten Erfolgen gekrönt. Nachdem der Feldmarschall diesen einfachen Empfang von Seiten der Welkersdorfer Gemeinde mit sichtbarer Rührung und auf das Wohlwollendste aufgenommen, sprach er sich gegen die Menge dahin aus, daß er nur gute Schlesier zu erblicken glaubte und es ihm Freude gewähre, auch ein Schlesier zu seyn. Unter dem Hurrah! der Menge bestieg er sodann wiederum den Reisewagen und fuhr langsam das Dorf entlang durch mehrere Ehrenpforten. Auf dem Schlosse, an einer sehr geschmackvollen Ehrenpforte, waren seine nächsten Verwandten zu seinem Empfange bereit und 45 junge Mädchen, die Zahl

seiner Jahre deutend, hatten sich ebenfalls, festlich geschmückt, daselbst aufgestellt. Rührend war der Empfang zwischen den Geschwistern, und die Freude würde vollkommen gewesen seyn, wenn dem gefeierten Helden und seinen treuen Geschwistern nicht erst vor kurzem eine so schmerzhafte Wunde (durch den Tod der Gräfin) geschlagen worden wäre. Nach Begrüßung von Seiten der Geschwister und anderer naher Verwandten, wurde dem Grafen von einem der Mädchen ein Lorbeerkranz mit einem Gedicht überreicht. Mit sichtbarer Rührung nahm der Feldmarschall Alles auf, wurde nun in der Mitte zweier hocherfreuten Schwestern in seine Zimmer geführt, trat aber bald unter die, auf dem Schloßplatze versammelte, Menge und sprach mit einigen Militairpersonen aus der Gemeinde und mehrern Andern, bis er, unter einem allgemeinen Hurrah, in das Schloß zurückkehrte.

Vermischte Nachrichten.

— Wenn künftighin sibirische Festungs-Arrestanten 20 Jahre lang auf den Festungen gearbeitet haben, ohne sich während dieser Zeit irgend ein neues Vergehen zu Schulden kommen zu lassen, sollen sie in Freiheit gesetzt werden, und Erlaubniß erhalten, sich in West-Sibirien anzusiedeln, mit Ausnahme der Provinz Omsk, woselbst nach der Verordnung am 2. April 1826, überhaupt kein nach Sibirien Verschickter angesiedelt darf.

— Vor einiger Zeit ist zu Stockholm ein sogenannter Gesundheitsmesser für Trinker und Nüchterne im Drucke erschienen. Er stellt ein Termometer vor, dessen verschiedenen Graden ungleiche Arten von Getränken entsprechen. Zur Seite und um das Thermoter her findet man kurze Anmerkungen oder Winke und Rathschläge moralischen, mediciniſchen oder juristischen Inhalts. Die Meinung des Verfertigers scheint zu seyn, daß der Gesundheitsmesser, gleich andern Wandzierden, in Wohnzimmern aufgehängt werden solle. Der niedrige Preis von 4 Schilling macht ihn für Jedermann zugänglich.

— Ein altes Sprichwort sagt, wer da eine Reise thut, der kann auch was erzählen u. s. w. Leider liest man aber auch manche alberne Erzählung von Reisenden; denn Beltram in seinem neuen Reisewerke über Mexico, erzählt ganz ernsthaft: Er verdanke einem Neger die große Entdeckung, daß in dem Leibe der Krokodille sich eine Art Sack befände, der so viel Steine enthalte, als das Thier Jahre zähle; denn es pflege jedesmal an seinem Geburtstage einen zu verschlingen.

— Nach einer neuerlich gemachten Berechnung hat man gefunden, daß jeder Einwohner in London jährlich 143 Pfund Fleisch verzehrt, der Pariser aber in dieser Zeit nur 86 Pfund. Der Einwohner London's würde also täglich circa 12 Loth 3 Quent. verbrauchen, und der Pariser täglich circa 9 Loth. Mit einer so kleinen Portion kömmt der Livländer, den armen Bauern ausgenommen, wahrlich nicht aus.

— Frankreich verwendet jährlich für Unterricht in den Elementar-Wissenschaften 50,000 Franken, die Niederlande aber 667,520 Fr. Wollte Frankreich den Niederlanden gleich kommen, so müßte es, nach seiner Bevölkerung 3,400,000 Fr. zu diesem Zwecke verwenden.

— Ein alter Justizrath hatte die Eigenheit, im Anfange seiner Protocolle den Gegenstand des Processes möglichst genau mit einem einzigen Worte zu bezeichnen. Jemand, dem die Verbindlichkeit oblag, eine seinem Nachbar nahe liegende Mistgrube äusräumen zu lassen, war dieser Verpflichtung angeblich nicht vollständig nachgekommen, und wurde deshalb verklagt. Der alte Rath, welcher zum Deputirten in der Sache ernannt worden, fing sein Instructions-Protokoll also an: „In Sachen N. N.'s wider N. N., wegen Mist-

grubendüngerausräumungsverbindlichkeitserfüllungsmängel u. s. w.“

— Starker und mäßig getrunkener Thee soll Aufheiterung und ein unbeschreibliches Gefühl von Leichtigkeit des Körpers, als wenn die Füße kaum den Boden berührten, und der Körper, so wie alle Außendinge, größer geworden seyen, bewirken. Wird hingegen der Thee im Uebermaaße genossen, soll er Niedergeschlagenheit, eine unerträgliche Furcht vor plötzlichem Tode und Anfälle vom Schlagflusse verursachen. —

Politische Betrachtungen.

„Algier ist genommen!“ — Nun darüber ist nicht Vielerlei zu sagen. Ist das Zeitalter der großen Erscheinung werth, so ist in wenig Jahren die ganze Nord-Afrikanische Küste mit Colonien christlicher Nationen besetzt, und das Mittelländische Meer wird wieder die Basis der Cultur, — einer Cultur und eines Völkerglücks, deren Höhe wir vielleicht nicht ahnen können. M.

Festlied

zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und des Confessionsfestes,

am 25. Juni 1830 zu Reval gesungen;

gedicht. v. Dr. Fr. Fr. Kosegarten, Coll.-Ass.

Mel. God save the King etc.

Rauschend im Jubelchor,
Schalle Gesang empor
Zum Doppelfest!
Freude im Herzen bebt;
Freude die Stimme hebt,
Preisen zu können laut,
Was uns erfreut. :,:

Heilige Flammenglut
Stählet den Christenmuth
Zu Wort und That.
Schüret der Wahn auch Krieg;
Wahrheit verkündet Sieg.
Finsterniß brütet List;
Es siegt das Licht. :,:

Luther o! brach die Bahn,
Luther bezwang den Wahn;
Er stehet hoch.
Secula schwanden drei;
Biblischer Glaub' ist frei,
Frei in der Hut des Throns
Ruthenias. :,:

Strahlendes Herrscherbild,
Wonne der Zeit und Schild,
Gott segne Dich!
Krieg'rischer Thaten Glanz
Schimmert im Lorbeerkranz;
Schöner die Palme ziert
Ob Bürgerglück. :,:

Recht und Gerechtigkeit
Stürzen den scheelen Neid;
Es thront die Huld.
Künste und Wissenschaft
Streben empor in Kraft.
Bildung der Jugend füllt
Des Herrschers Herz. :,:

Fester die Kirche steht;
Duldung im Glauben geht
Den weisen Gang.
Weide denn laut, Gesang!
Singe dem Herrscher Dank! —
Dank NIKOLAI, Dir!
Dir, Herrscher, Dir!

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. aus der Liv. Gouvernements-Regierung, zur Wissenschaft sämmtlicher Landmesser im Liv. Gouvernement.

Wenn die Allerhöchstverordnete Messungs-Regulierungs-Commission zu Walk

zum Ausbote der Messung des Kronsgutes Bilderlingshoff, im Rigaischen Kreise und Schlockschen Kirchspiele, den Torg zum 11ten August d. J. angesetzt hat; jedoch an dergleichen Messungen, zufolge der Instruction gedachter Commission §. 37. Litt. b, nur die, entweder von der ehemaligen Messungs-Regulierungs-Commission oder von der jetzigen Messungs- und Regulierungs-Commission, als fähig anerkannten Landmesser Antheil nehmen können, —— so wird solches von der Liv. Gouvernements-Regierung sämmtlichen Landmessern hiedurch bekannt gemacht.

Riga-Schloß, den 4. Juli 1830.

Regierungsrath R. v. Freymann.
Secret. F. v. Fässing.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an den Nachlaß des hierselbst verstorbenen Salz- und Kornmessers Johann Friedrich Klaasen modo an dessen Nachlaß, zu welchem ein in der Vorstadt sub No. 468 belegenes Wohnhaus nebst Appertinentien und ein separater Gartenplatz gehören, irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit selbigen innerhalb sechs Monaten a dato und spätestens bis zum 21sten December dieses Jahres als termino unico et peremtorio zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, widrigenfalls sie nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach alle die es angeht sich zu achten haben. Pernau-Rathhaus, den 21. Juni 1830.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit meinen großen Pariser optischen Reise-Zimmern, oder: Cosmorama für die Jahrmarktszeit hier bleiben werde. — Die Zettel werden das Nähere anzeigen. Ich bitte um zahlreichen Zuspruch. Pernau, den 18. Juli 1830. Catharina Saisler.

Sonnabend, als den 26. dieses Monats, wird in unserm Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn; ich zeige solches im Namen sämmtlicher Vorsteher hiermit an. Pernau, den 18. Juli 1830.

G. Marquardt.

In unserm Klubben-Lokale „die Vereinbarung der Zünfte," wird Sonntag, den 27. d. Mts. Ball seyn; dieses wird von sämmtlichen Vorstehern hiermit ergebenst angezeigt. Pernau, den 18. Juli 1830.

Das bekannte Fahrzeug Reboisa, Schiffer Bone, wird in den ersten Tagen des August-Monats von Petersburg wieder nach Pernau abgehen, weshalb die Bestellungen auf damit abzuschiffende Güter zeitig zu machen bitte.

Haus Diedr. Schmidt.

Allen resp. Loose-Interessenten zeige ich an, daß die von mir bereits bekannt gemachte Verspielung unausbleiblich den 27. d. M., Nachmittags um 3 Uhr, im Locale der Bürgergesellschaft stattfinden wird. Zugleich ergeht meine Bitte an alle Diejenigen, welche noch für Loose restiren, mir das Geld in dieser Zwischenzeit zukommen zu lassen. Pernau, den 9. July 1830. C. G. Keller.

☞ Daß ich bei meiner Durchreise die Ehre habe 5 Vorstellungen zu geben, mache ich hiermit ergebenst bekannt. Der Tag der Vorstellung wird durch die Zettel und das Parade-Reiten angezeigt.

A. Marteau.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist 65; der abgegangenen 60.

Beilage zum pernauischen Wochenblatt No. 29.

Anzeige.

Unlängst ist in russischer Sprache erschienen:

Vollständige Sammlung der Gesetze des russischen Reichs, veranstaltet auf Befehl des Herrn und Kaisers Nicolai Pawlowitsch. Erste Sammlung v. J. 1649 bis 12. December 1825, 45 Bände, gr. 4., 2 Columnen. S. Petersburg, in der Druckerei der IIten Abtheilung S. Kaiserlichen Majestät Höchsteigener Kanzellei. 1830.

S. Kaiserliche Majestät geruheten im ersten Jahr Allerhöchst-Ihrer glorreichen Regierung zu befehlen, daß die IIte Abtheilung Höchsteigener Kanzellei, unter andern ihr aufgetragenen Arbeiten, auch eine vollständige Sammlung der vaterländischen Gesetze veranstalte.

Die Vorrede, welche dieses Werk begleitet, weiset historisch die Veranlassung und den Zweck desselben nach. Zugleich giebt sie Aufschluß über die Grundsätze der Ausführung, über das dabei beobachtete Verfahren, über den Inhalt und die Form des Ganzen. Wir theilen ihren wesentlichen Inhalt in nachfolgendem mit:

I. Veranlassung und Zweck der Sammlung.

I. Gesetze, welche von der obersten Staatsgewalt ausgehen, und allgemeine Verordnungen, welche in deren Namen die dazu beauftragten Autoritäten erlassen, werden zu Jedermanns Nachachtung bekannt: 1) mittelst Publication, welche durch die befugten Instanzen und Behörden gleichzeitig ergeht; 2) mittelst Sammlungen, welche nach erfolgter Publication veranstaltet und herausgegeben werden.

Die erste Methode galt von jeher als unerlaßlich, um dem Gesetze allgemein verbindende Kraft zu geben.

Die Publication durch den Druck begann mit der Uloshenie oder dem Landrechte des Zaaren Alexei Michailowitsch. Sie wurde i. J. 1649 nach dem Originale abgedruckt und im folgenden Jahre an die Provinzial-Statthalter und Wojewoden versandt. Ihr folgten, mit slawonischer Schrift, die Reglements über die inneren Zölle und Fähren v. J. 1654, und über den Handel v. J. 1667. Mit russischer Schrift erschienen hierauf i. J. 1710 die Instruction und die Kriegs-Artikel für die russische Flotte, dann das Kriegs-, das General-, das See-, das geistliche Reglement, nebst den Statuten, Instructionen und Ordnungen.

Die einzelnen Ukasen aber, wenn auch beschränkteren Umfangs ihrem Inhalte nach, indeß doch auch zu allgemeiner Nachachtung bestimmt, erschienen bis 1714 gar nicht im Druck; sie wurden bloß handschriftlich zur Erfüllung versandt. Daher geschah es, daß in einem Zeitraum von 65 Jahren, mehr als 2000 Ukasen blos handschriftlich bei denjenigen Behörden im Umlauf waren, zu deren Ressort ihre Ausführung gehörte. Erst 1714 befahl Peter der Große, alle Ukasen, welche allgemeine Verordnungen enthielten, durch den Druck bekannt zu machen. Allein ungeachtet dieser Vorschrift versandte man, nach wie vor, dergleichen allgemeine Verordnungen bloß handschriftlich; denn das abdrucken der Ukasen konnte erst allgemein werden, als sich der typographische Apparat vervollkommnete, und dadurch die jetzige Methode der Publication möglich wurde.

Spät ergriffen und mangelhaft ausgeführt, konnte also die erste Methode durch den Druck Ukasen zu publiciren, für sich allein, nicht genügen. Man mußte daher zu der zweiten Methode greifen.

In dieser Beziehung befahl Peter der Große unter dem 29. April 1720, daß der Senat alle Ukasen, welche künftig erlassen würden, in zeitweilige und in bleibende, die zu steter Richtschnur dienen, absondere; erstere in ein eigenes Buch eintrage, letztere aber, ihrem Inhalte nach, klassifizire und den, für die Kollegien ertheilten Reglements, Verordnungen und Artikeln beidrucke. Diese Vorschrift legte den ersten Grund zu einer Gesetz-Sammlung, oder zu den sogenannten Ukasen-Büchern. Zuerst erschienen, in einem Bande, die Ukasen von 1714 bis 1718; dann die von 1719 bis 1720; zuletzt die von 1721. Hier gerieth aber die Ausgabe in Stocken; sie ward nur jezuweilen bis 1730 wieder vorgenommen, und begann abermahls erst mit dem Jahre 1762, um nur bis 1770 fortgesetzt zu werden.

In neueren Zeiten unternahm die ehemalige Gesetz-Kommission eine vollständige Herausgabe der Gesetze, unter dem Titel: Journal der Gesetzgebung; aber auch diese reichte nur von 1817 bis 1820 (*).

Dies waren die ersten Versuche zu einer vollständigen Gesetzsammlung. Alles zusammen gefaßt, ergiebt sich: 1) daß insgesammt, aus einem Zeitraum von 180 Jahren, seit der Uloshenie bis jetzt, nur 27 Jahre in sich begriffen; 2) daß auch für diese 27 Jahre, keine Vollständigkeit beobachtet wurde; denn a) enthält die unter Peter dem Großen begonnene, und verschiedentlich bis 1730 fortgesetzte Sammlung, bloß Ukasen, welche die Reglements und Verordnungen, auf welche sie sich beziehen, ergänzen, aber nicht die Reglements selbst, wie z. B. das Kriegs- und Marine-Reglement, die Reglements für die Collegien, und mehrere dergleichen allgemeine Verordnungen; b) ist die unter der Kaiserinn Katharina II. veranstaltete Gesetzsammlung von 1762 bis 1770 auch unvollständig, wie sich aus näherer Prüfung und aus angestellter Vergleichung mit der jetzigen Sammlung ergiebt; c) sind in allen diesen Sammlungen die mit den auswärtigen Mächten abgeschlossenen, mittelst Allerhöchster Manifeste publicirten Verträge übergangen.

Jährlich wuchs indessen das Bedürfniß an Ukasenbüchern, obgleich die früheren, von der Regierung veranstalteten Ausgaben, ungeachtet ihrer Lücken und Mängel, in wiederholten Auflagen erschienen; denn auch diese gehören jetzt zu den Seltenheiten des Buchhandels.

Unter solchen Umständen fanden Privatpersonen sich angeregt zu Kompilirung vereinzelter Sammlungen, welche mehrere Jahre hindurch nur handschriftlich unter den Geschäftsleuten im Umlauf waren und einzeln zu hohen Preisen verkauft wurden. Die erste Sammlung der Art, erschien unter dem Titel: juristisches Wörterbuch, in einem Bande, zuerst 1788, und 1791 in zweiter Auflage. Bald darauf gab Tschulkow sein bekanntes Wörterbuch heraus. Beide waren Vorgänger noch anderer Werke der Art, unter dem Titel von Gesetzanzeiger (указатель), Promtuarien (памятникъ), sogenannten systematischen Darstellungen oder Digesten (своды), Sammlungen u. s. w. Vor allen jedoch zeichnet sich der Gesetzanzeiger des Maximowitsch sowohl durch Reichhaltigkeit, als auch durch den Umstand aus, daß er in der Folge mehreren gleichartigen Sammlungen ausschließlich zur Quelle diente.

Bei allen diesen Kompilationen, zeigen sich jedoch als Hauptmängel: Unvollständigkeit im Inhalt, und Unrichtigkeit im Text und Datum der angeführten Gesetze (**).

(*) Bei dem Generalstabe Sr. Kaiserlichen Majestät erschien seit 1816 eine besondere Sammlung, der ausschließlich zum Militairfach gehörigen Gesetzen und Verordnungen. Diese Sammlung wird noch jetzt fortgesetzt.

(**) In der Vorrede zur Gesetzsammlung heißt es: „die Rüge dieser Mängel beabsichtiget keinen Vorwurf für die Kompilatoren und Herausgeber. Sie leisteten, was ihnen im Privatverhältnisse zu leisten möglich war; ihr guter Wille ist unverkennbar, aber die Mittel, die ihnen zu Gebot standen, waren unzureichend.“

Unvollständig sind sie im Inhalt. Denn, ohne der anderen Sammlungen zu erwähnen, enthält der Gesetzanzeiger des Maximowitsch, wenn auch der beste und richtigste, von 1649 bis 1803 eine Lücke von 48 Jahren. Außerdem ergiebt sich aus der Vergleichung einzelner Bände: 1) daß darin viele der wichtigsten Gesetze übergangen sind; so z. B. enthält das Werk des Maximowitsch, seit Herausgabe der Uloshenie bis zum 15. Januar 1714 oder bis zur Aufhebung der Novellen (*), nur 1075 Gesetze, obgleich dieser Zeitraum ihrer 2827 bei genauerer Durchsicht aufzuweisen hat; 2) daß in mehreren Bänden, bloße Ausdrücke oder kurze Inhalts-Anzeigen, als Ukasen angeführt, oft auch Extracte aus Ukasen geliefert werden, die schon anderweitig und unter anderem Datum in dem nämlichen Werke abgedruckt stehen.

Auch unrichtig sind sie im Text und Datum; denn diese Gesetzanzeiger drucken viele Verordnungen als selbstständige Ukasen ab, obgleich sie doch nichts anders als einzelne Theile oder Artikel irgend eines, unter anderem Datum erlassenen Ukases sind; vieles enthalten sie bloß in Abkürzungen; noch anderes stellen sie in eine Epoche, zu der sie gar nicht gehören.

Zu beiden Mängeln, welche mehr oder weniger allen gedachten Sammlungen gemein sind, gesellt sich noch folgender Uebelstand. Die Herausgeber nämlich, statt irgend eine Hauptkompilation durch die nachfolgende zu ergänzen und zu verbessern, beschränkten sich nur auf abermaligen Abdruck der nämlichen Ukasen in anderer, vermeintlich systematischer oder alphabetischer Ordnung, oder unter anderen Rubriken. Daher denn trifft der Käufer in 20 verschiedenen Sammlungen den nämlichen Ukas zwanzigmal mit den nämlichen Fehlern wieder an, während er den, dessen er gerade bedarf, oft nirgends auffinden kann (**). Solchem Uebelstande mußte ein Ende gemacht werden, — und dies war also der erste Beweggrund, zur vollständigen und authentischen Sammlung der Gesetze.

II. Die zweite gleich wichtige Veranlassung nun war folgende: Oft reicht im Geschäftsgange die sonst übliche Methode in Anwendung der Gesetze nicht aus, um vorkommende Fälle zu entscheiden (***). Alsdann müssen Senat und Ministerien S. Kaiserlichen Majestät die Gründe nicht nur warum, sondern auch die Art und Weise wie das Gesetz auszulegen und zu ergänzen sey, unterlegen. Hier nun wird es nothwendig, allem vorgängig, den ganzen Cyclus der früheren Gesetze durchzugehen, was etwa abgeändert wurde, zu sondern, und dann den Geist des Ganzen in Eine Darstellung zusammen zu fassen, um den Entwurf des neuen Gesetzes, nicht auf abstracte Theorie, sondern auf vaterländische Gesetzgebung zu gründen. Natürlich wird nun zu solcher Darstellung eine vollständige und authentische Gesetz-Sammlung erstes und unentbehrlichstes Bedürfniß.

(*) Novellen (новоуказныя статьи) heißen die Verordnungen, welche seit 1649 bis 1714 die Uloshenie erklärten oder abänderten.

(**) Nach den Bücher-Catalogen kosten alle diese Sammlungen, so unvollständig wie sie sind, an die 5000 Rubel.

(***) Die russische Gesetzgebung erkennet kein Hülfsrecht an; sie normirt alles auf positive Gesetze, die von der höchsten Staatsgewalt ausgehen. Deswegen auch erlangt die authentische Gesetzerklärung allererst durch die Sanction des Souverains ihre volle Wirksamkeit. — Um diese Gesetzerklärung zu veranlassen und für Jedermann zugänglich zu machen, giebt es in Rußland ein besonderes Verfahren. In allen Fällen nämlich, wo eine Entscheidung, weder auf den Geist, noch auf den Buchstaben vorhandener Gesetze gegründet werden kann, muß jede Behörde, sie sey eine judiciäre oder administrative, ihrer vorgesetzten Stelle ein motivirtes Gutachten über die Art und Weise abgeben, wie nach der Billigkeit oder nach der Analogie, zu entscheiden seyn mögte. So kommen dergleichen Gegenstände von der Unterinstanz zu den Oberinstanzen, bis sie endlich, in administrativen Fällen an das Ministerium, in judiciären an den Senat gelangen. Das Ministerium sowohl, als auch der Senat, jeder in seinem Wirkungskreise, spricht nach angestellter Prüfung seiner Seits, ein motivirtes Gutachten aus, und unterlegt dasselbe hierauf Sr. Kaiserlichen Majestät zu allendlicher Entscheidung.

Seit 1701 bediente man sich noch eines anderen Mittels, um Erklärung und Ergänzung der Gesetze, wie sie die besonderen, vorkommenden Fälle heischten, zu bewirken. Es waren die Digesten (*) und vervollständigenden Gesetz-Entwürfe, zu deren Behuf man besondere Gesetz-Kommissionen errichtete. Allein Gesetze kann man unmöglich vervollständigen und verbessern, ohne genaue und authentische Digesten, und eben so unmöglich Digesten abfassen, ohne vollständigen und richtigen Text der Gesetzquellen selbst. Vollständige Sammlung der Gesetze ist demnach die Grundlage ihrer Vervollkommnung.

III. Zu jenen Hauptbeweggründen kommen noch andere, nicht minder wichtige Gründe, wenn sie auch untergeordnet erscheinen.

Bekanntlich stellen die Gesetze, so zu sagen, das innere Leben des Staates dar. Aus ihnen leuchtet Ursprung, Entwickelung, Wachsthum, und Veränderung seiner moralischen, wie seiner politischen Kräfte hervor. Ohne Kenntniß seiner Gesetze kann daher die Geschichte eines Staats weder klar noch glaubwürdig dargestellt, und im Gegensatz ohne Geschichte, oft das Gesetz nicht verstanden werden. Je früher also die Gesetze dem Publikum zugänglich werden, desto früher eröffnen sich ihm auch Quellen der Geschichte, den Zeitgenossen zum Gebrauch, der Nachwelt zur Gewißheit. — In dieser Beziehung muß man bemerken, daß, wenn schon jetzt die Herausgabe einer vollständigen Gesetzsammlung ihre bedeutenden Schwierigkeiten hatte, dieses Unternehmen nach Verlauf von Jahren noch viel schwieriger, ja zuletzt fast ganz unmöglich geworden wäre. Jetzt aber, da die ersten Hindernisse beseitigt und der ganze verflossene Zeitraum von 180 Jahren in ein Ganzes zusammengestellt ist — jetzt wird es nicht mehr schwer fallen, durch alljährliche Fortschritte mit der Gegenwart fortzuschreiten.

II. Grundsätze der Ausführung.

Nächst dem Zwecke dieser Sammlung, mußte man sich über die Grundsätze der Herausgabe verständigen. Sie waren folgende:

1. Die Sammlung zerfällt in zwei Haupt-Abtheilungen oder Serien. Die erste beginnt mit dem Landrechte von 1649 und schließt mit dem 12. December 1825, d. i. mit dem ersten Manifest des glorreich jetzt regierenden Kaisers. Diese Periode, die einen Zeitraum von 176 Jahren umfaßt, beginnt mit der Uloshenie, weil alle früheren Gesetze und Verordnungen nicht mehr Gesetzeskraft haben (**). Die zweite Periode hebt mit dem Schlusse der ersten an und bildet die zweite Sammlung. Von dieser letzteren liegen die ersten Bände bis 1830 zum Drucke bereit und erscheinen noch im Laufe dieses Jahres. In der Folge wird diese Sammlung in Jahrgängen fortgesetzt, die jedesmal die Gesetze des verflossenen Jahres enthalten sollen.

2. Als Gesetze sind in diese Sammlung, chronologisch geordnet, ohne Ausnahme alle Verordnungen aufgenommen, die unmittelbar von der allerhöchsten Staatsgewalt oder in deren Namen von den dazu beauftragten Autoritäten, in allen Theilen der Staatsverwaltung ergingen. Dabei wurde kein Unterschied gemacht zwischen geltenden und außer Kraft getretenen Gesetzen; dieß wäre die Sache nicht einer Sammlung, sondern der Digesten gewesen, und hätte anderweitiger Erörterung bedurft. Die Digesten werden und müssen Folge einer Sammlung seyn, deren sie nicht entbehren können, und auf welche sie vielmehr sich stützen müssen. (Die Fortsetzung folgt.)

(*) Das russische Wort (СВОДЪ) läßt sich nur durch Digesten oder systematische Darstellung, wiedergeben; es drückt gerade das aus, was Baco nova structura veterum legum (aphor. 62 in augment. scient.) nennet; also: Codification, oder wie die Engländer sagen, Konsolidation der vorhandenen Gesetze.

(**) Diese Gesetze, wichtig für die Geschichte, werden unter dem Titel: ältere Gesetze, eine eigene Sammlung bilden, die schon im Werke ist.

№ 30. 1830.

Pernau- sches

Wochen- Blatt.

Sonnabend, den 26. Juli.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe

St. Petersburg, vom 14. Juli.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 1. Juli haben Se. Majestät der Kaiser befohlen, den Bestand der zweiten Armee als aufgehoben zu betrachten, und die Truppen derselben der 1sten Armee einzuverleiben. Das Hauptquartier der ersten Armee ist von Mohilew nach Kiew verlegt.

Auszug eines Schreibens aus Moskwa.

Zur Feier des hohen Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers gab man auf dem Sommertheater hieselbst die Oper: „Der König und der Hirt" und darnach ein großes Pantomimen-Divertissement: „Heimkehr der tapfern Krieger des Don aus dem Kriege", mit Sängerchören, Evolutionen zu Pferde und Tänze. Die Vorstellung, aufs trefflichste ausgeführt, geschah im Freien. Nach Beendigung derselben wurde ein glänzendes Feuerwerk abgebrannt. Die Bühne und die benachbarten Alleen waren prachtvoll erleuchtet."

Dieses Theater ist, mit Allerhöchster Genehmigung in weniger als zwei Wochen, Mitten im Neskutschinischen Garten, aufgeführt worden, dessen hohe Bäume als unnachahmliche Decorationen der weiten Scene dienen. Man wählt für dasselbe aus dem Repertoir des hiesigen Kaiserl. Theaters solche Stücke, die keiner andern Decorationen bedürfen, als die aus der Hand der Natur selbst hervorgegangen sind. Jede Vorstellung schließt mit einem Feuerwerke.

Warschau, vom 18. Juli.

Der kaiserl. russ. General-Feldmarschall, Graf Diebitsch-Sabalkansky, ist auf seiner Rückreise aus Schlesien am 15. d. M. wieder hier angekommen. Er wohnt im k. Schlosse. Der Graf Zamoiski ist von Constantinopel hier eingetroffen.

Am 15. wurde hier eine Frau begraben, die 110 Jahr alt geworden war.

Aus Kasan, vom 14. Juni.

Gestern wurde hier in der Evangelisch-Lutherischen Kirche das Confessions-Fest sehr feierlich-erhebend begangen. Das erzbischöfliche Sängerchor unterstützte die Feier: ein neuer Beweis von der ehrwürdigen, echt-christlichen Gesinnung der hohen Griechischen Geistlichkeit, die keinen anders Glaubenden verdammt oder nur geringschätzt. Möchten wir Evangelischen daraus lernen, unsere Streitigkeiten mit Glaubensbrüdern glimpflicher zu führen! — Obgleich aus lauter Russen bestehend, trug das Chor die Deutschen Lieder: „Eine feste Burg ist unser Gott," „Herr Gott, dich loben wir," und, „Nun danket alle Gott!" vortrefflich vor.

Potsdam, vom 19. Juli.

Die fromme Gedächtnißfeier der verewigten Königin beging heute in der Frühstunde durch Gesang, Gebet und Betrachtung, in der Hof- und Garnisonkirche hieselbst ein zahlreich versammeltes Publikum. Nach geendigter Predigt erfolgte die Trauung 6 unbemittelter tugendhafter Brautpaare. Die königliche Luisen-Stiftung hatte die Freude, aus ihren Mitteln einem jeden dieser 6 Brautpaare ein Ausstattungsgeschenk von 100 Thlrn. überreichen zu können, und die Hoffnung hegen zu dürfen, daß solche Wohlthat, geknüpft an einen unvergeßlichen Namen, in Beförderung ehelicher Glückseligkeit, von Gott gesegnet sein werde.

Türkische Grenze, vom 8. Juli.

In gespannter Erwartung sieht man der weitern Entwickelung der Angelegenheiten Albaniens entgegen. Die 10,000 Türken neuerer Disziplin, mit welchen diese Provinz zum Gehorsam gebracht werden soll, sind meistens Aufgebote, wie die Mannschaft des Paschas von Belgrad, der sie nicht stellen würde, wenn er nicht eine Zahl unruhiger Köpfe los seyn wollte, die in seinem Vorhaben, mit den Serviern in Frieden zu leben, hinderlich sind. — Auch die Montenegriner, ein durch seine Freiheitsliebe und durch seinen Unabhängigkeitssinn bekanntes, tapferes Bergvolk, nimmt an dem Aufstande gegen die Pforte Theil, und sucht sich an die insurgirten Albaneser anzuschließen. Aus Griechenland kommen klägliche Berichte über die täglich zunehmende Noth der Nation, und die Verlegenheit der Regierung, die kaum mehr die Mittel zu besitzen scheint, die Truppen zu befriedigen und die dringensten Bedürfnisse herbeizuschaffen.

Paris, vom 14. Juli.

Der Moniteur giebt noch einen nachträglichen Bericht des Grafen von Bourmont vom 1. Juli über ein Gefecht vom 29. v. M. In diesem hatten wir 40—50 Todte und Verwundete, und der Feind verlor eine Fahne und 5 Kanonen. Die algier. Armee, welche die unsrige am 19. angegriffen hatte, war 50,000 M. stark. Die meisten europ. Consuls befanden sich mit ihren Familien im Hause des nordamerikan. Consuls, unweit des Schlachtfeldes. Einige 100 Juden, die der Dey aus Algier vertrieben hatte, fand man zerstreut in den Gärten. In der darauf folgenden Nacht wurden die ersten Arbeiten gegen das Kaiserschloß unternommen.

Es heißt, der Dey werde sich auf der Fregatte des Tahir-Pascha nach Konstantinopel einschiffen; andere glauben, er gehe nach England. Der Gen. Bourmont war der erste, der sich in dessen Schloß eingefunden hatte. Der Dey verlangte 2 Stunden Zeit zur Wegschaffung der Meubel (seines Privat-Eigenthums) und erhielt, auf die Frage: ob er in der Stadt sicher seyn dürfte, zur Antwort: „ja, aber es dürfte besser seyn, wenn er nach Frankreich oder nach England ginge." — Unter

den in Algier vorgefundenen franz. Gefangenen befand sich der junge Hr. v. Chabrol. — Die Eroberung von Algier hat auch ungefähr 100 Griechen, die schon lange in dem Sklavenzwinger dieser Stadt schmachteten, die Freiheit verschaft. Diese Griechen waren mit doppelten Ketten belastet. — Man versichert, daß die Franzosen im Pallast des Dey 55 Mill. Fr. gefunden haben. — Der Marine-Ingenieur Hubaqist vorläufig zum Director des Hafens von Algier ernannt worden, und es scheint, daß man sich mit der Organisirung eines Corps beschäftigt, das die Arbeiten in den Arsenälen fortsetzen soll.

Graf Bourmont soll den Titel eines Herzogs von Algier erhalten haben.

Man hat in Algier sehr viele Vorräthe von Lebensmitteln gefunden, ferner 4 prächtige Goeletten von 24 Kanonen und mehrere von 16 K., außerdem 56 Mill. Fr. in Doppel-Piastern und gut gefüllte Arsenäle. Der Dey hat seine Herrschaft gewissermaßen niedergelegt, man siehet ihn auf der Straße spatzieren gehen. Bei seiner Entfernung aus dem Pallast soll er seine Amtskleidung abgelegt haben, so daß er jetzt, ohne bemerkt zu werden, sich verloren hat. Die Sphine hat noch einige Details über die früheren Ereignisse mitgebracht. Bei der Affaire am 30. Juni hatten die Algierer, welche sich in dem, das Kaiserfort beherrschenden, Lager stark verschanzt hatten, auch etwa 100 Frauen mitgenommen, um sie Zeugen der Züchtigung seyn zu lassen, welche sie den Franzosen zugedacht hatten. Die Frauen hatten allerhand Lebensmittel mitgebracht, und sahen das Ganze wie eine Festlichkeit an; allein der Erfolg entsprach ihren Erwartungen nicht; die Franzosen blieben Sieger, und ließen nach der Schlacht die alg. Frauen unter einer hinlänglichen Bedeckung wegbringen. An demselben Tage wurde ein franz. Soldat von drei algier. Reitern überfallen. Schon ergriff ihn der eine bei den Haaren, während ein anderer den Säbel zog, ihm den Kopf abzuhauen. Glücklicherweise besann sich der Franzose, daß man ihm sein Kurzgewehr gelassen hatte: mit Blitzesschnelle zog er es, stieß damit den Algierer, welcher ihn bei den Haaren hatte, nieder, jagte die beiden andern in die Flucht, setzte sich auf das Pferd des Gebliebenen und jagte zu seinem Posten zurück.

Eine Beduinen-Frau, die sich im Lager befand, äußerte, sie wisse den eigentlichen Grund, warum die Franzosen gekommen wären, sehr wohl. Sie hätten in einer Epidemie alle ihre Frauen verloren und wollten sich nun andere holen; sie meinte jedoch, die Fremden sollten nach Tunis gehen, da die algier. Weiber zu häßlich wären.

Wie man hört, hat der Herzog v. Mortemart Befehl zur Rückkehr nach St. Petersburg erhalten. Man schließt daraus, daß unser Hof sich wieder mehr an das russ. Cabinett anschließen will, um gegen England ein Gleichgewicht zu erhalten.

Es scheint gewiß daß Tahir Pascha mit seiner Fregatte den Cours nach Algier eingeschlagen hat. — Man behauptet, daß 3—4000 M. von der türkischen Miliz in Algier Mittel gefunden haben, in der Nacht vom 4. Juli an der Küste hin zu entkommen und sich nach einer Stadt im Innern zu flüchten, die man nicht nahmhaft macht, in der Absicht den Krieg in den Bergen fortzusetzen. Auch haben sie einen neuen Dey, mit ihren alten Feierlichkeiten, ernannt, und Hussein als Sklaven der Christen, der Regierung für verlustig erklärt. — Die Araber hauen jedem Franzosen, dessen sie habhaft werden, den Kopf und die rechte Hand ab. Als am 27. Juni einige Regiments-Wundärzte eine Operation vornahmen, wurde der Soldat, der dem Verwundeten das

Bein hielt, erschossen. Am Nachmittag rief der Adjutant des Herzogs v. Escars, Bonne, dieselben Wundärzte herbei, um einem Verwundeten Hülfe zu leisten, als eine Kugel ihm den linken Arm wegriß. Die blutbesprützten Aerzte brachten den Adjutanten fort. So oft es zum Schlagen ging, pflegten Beamte und andere Neugierige sich als Liebhaber ins Lager zu begeben; manchem darunter kam indeß diese Liebhaberei theuer zu stehen. 6 Proviantbeamte und 4 Gendarmen hat man ohne Kopf gefunden; der Capit. Hugo verdankt seine Rettung nur der Schnelligkeit seines Pferdes, das ihn den lauernden Beduinen entführte. Er verlor dabei ein Epaulett. Aus Sidi-Ferruch hat man ein verschanztes Lager gemacht.

London, vom 16. Juli.

In einem langen Artikel über die Eroberung von Algier äußert das heutige Blatt der Times: „Frankreich wird unbezweifelt Sicherheiten verlangen für die Bedingungen, die es dem eroberten Lande zu machen gedenkt. Es wird entweder eine militairische Besatzung auf lange Zeit oder auch eine immerwährende Garnison auf Kosten der Besiegten zurücklassen; es kann auch das ganze Algierische Gebiet in eine franz. Colonie verwandeln -- es kann die Festungswerke und die Häven der Regentschaft demoliren — es kann ferner das Recht der Ober-Herrschaft einem anderen Mahomedanischen, oder Christlichen Staate übertragen, der im Stande ist, eine Bürgschaft für eine ruhige und gesetzmäßige Regierung zu leisten — kurz, alle diese Möglichkeiten, über die wir vorläufig noch nichts entscheiden mögen, sind ihm freigestellt. Es werden darüber Unterhandlungen zwischen Frankreich und seinen Verbündeten, besonders aber mit England, stattfinden. Inzwischen sey uns doch schon die Bemerkung erlaubt, daß wir die große Gefahr nicht einsehen, die für England daraus erwachsen kann, wenn die Franzosen im immerwährenden Besitze von Algier bleiben. Besaßen sie doch bereits, und zwar schon seit länger als 300 Jahren, kleinere Niederlassungen in der Regentschaft Algier, und haben wir wohl je Beschwerden darüber gehört, daß sie das Recht, welches ihnen daraus erwuchs, mißbräuchlich benutzten? Jedem Politiker, und wäre er noch so eifersüchtig auf Französische Vergrößerung, muß doch das einleuchten, daß die neue Macht, die Frankreich dadurch erlangen würde, daß sich einige seiner Unterthanen im nördlichen Afrika niederlassen, eine vermehrte Civilisation und die Verbreitung guter Gesetze in diesem Welttheile zur Folge haben würde. Die Rechte des Eigenthums würden in jedem Falle geachtet werden, und die Franzosen müßten daher, um in Algier Zucker-Rohr oder andere Colonial-Erzeugnisse anzupflanzen, die Ländereien den Eingebornen erst abkaufen oder ihrem Gewerbfleiße eine bestimmte Richtung geben. Dadurch aber würden sich Kultur und Handel nach allen Seiten vermehren; nicht bloß Frankreich würde die wohlthätigen Folgen davon benutzen, neue Handels-Kanäle würden auch andern seefahrenden Nationen sich eröffnen, das Innere Afrikas würde erforscht werden, und die südlichen Ufer des Mittelländischen Meeres würden als die Nebenbuhler der gegenüberliegenden Küsten von Italien und Frankreich auftreten. — Ohne eine solche Besitznahme würde Frankreich wirklich seine eigenen und die gerechten Erwartungen des ganzen Europa's von dieser Expedition nicht erfüllen können. Die bloße Zerstörung des Hafens von Algier würde uns keine hinreichende Gewährleistung gegen die Erneuerung der Afrikanischen Seeräuberei seyn; während auch alle Schätze des Dey's, sammt seinen messingen Kanonen, nicht die Hälfte der Expeditions-Kosten würden decken können. Eine vollständige Schadloshaltung muß

aber gewährt werden, denn sonst würde die Französische Nation ein Recht haben, sich darüber zu beschweren, daß ein Fächerschlag mit Aufopferung von 5 bis 6 Millionen Pfd. Sterl. und von 2 — 3000 Menschen viel zu theuer bezahlt worden sey."

— Der König hat befohlen, daß die Schnauzbärte in der Armee, mit Ausnahme der Husaren, zu deren Costüm sie gehören, abgeschafft werden sollen.

In den letzten 9 Jahren sind 121,734 Personen aus Großbritanien nach den verschiedenen engl. Colonien ausgewandert.

Die Newyorker Zeitungen enthalten einige sehr auffallende Aktenstücke, nämlich die Beschlüsse der gesetzg. Gewalt von Georgien und die Proclamation des Gouverneurs, wodurch das Gebiet der Tschirokihs mit dem Staate vereinigt wird, und die Bewohner desselben in allen Beziehungen für amerik. Bürger erklärt werden. Die Nordamerikanischen Zeitungen machen sehr scharfe Bemerkungen über diese neue Art der Gesetzgebung.

Wien, vom 16. Juli.

Ein hiesiger Hausbesitzer, Joseph Daum, hat für die Dauer von 5 Jahren, auf die Erfindung sogenannter Schuß-Billards, ein Privilegium erhalten. Die Bälle werden von den Spielern nicht nur mit Queues abgestoßen, sondern auch aus einer beweglichen Federbüchse nach allen Richtungen mit genauem Abzielen und beliebiger Stärke, sitzend oder stehend, abgeschnellt. Es sind auch auf diesen Billards bewegliche Punkte angebracht, welche, durch den überlaufenden oder anschlagenden Ball getroffen, dieses Treffen durch Musik oder ein anderes Zeichen hörbar oder sichtbar von selbst anzeigen.

In Mailand hat sich kürzlich ein trauriger Vorfall ereignet, der die Familie Soresi, eine der achtbarsten in der Stadt, in die tiefste Betrübniß versetzt. Der Stammerbe dieses Hauses hatte, vor einigen Jahren, die junge Sängerin Galiani geheirathet, dieselbe, für welche Rossini die Rolle des Pippo in seiner diebischen Elster geschrieben hatte. Sie genoß sowohl der Eigenschaften ihres Geistes, als der ihres Herzens wegen, eine allgemeine Achtung. Sei hatte einen Sohn von etwa 7 Jahren. Vor einigen Tagen ergriff das Kind, in dem Augenblicke, wo seine Aeltern in den Wagen steigen wollten, um auf das Land zu fahren, und ehe man es daran verhindern konnte, ein kleines Jagdgewehr, drückte los und erschoß seine Mutter auf der Stelle.

Vom Main, vom 16. Juli.

Zu Bad-Ems wird, wie es heißt, Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin von Rußland, Ende dieses Monats, oder zu Anfang des August, erwartet.

Aus Riga, vom 14. Juli.

Heute frühe traf das Dampfschiff „Oscar" zum drittenmal aus Lübeck hier ein. In drei Tagen geht es wieder ab, und zwar diesmal, heißt es, stark mit Passagieren besetzt. Die Person zahlt in der ersten Kajüte 12 Ducaten.

Am 12ten Juli ward hier der mehrwöchentliche Landtag des Livländischen Adels geendigt, und ein Comité desselben beschäftigt sich jetzt mit der Bereitung seiner Beschlüsse zur Unterlegung an die Erl. Gouvernements-Regierung, um die Bestätigung zu erhalten. Es sollen mehrere für die inneren Verhältnisse der Provinz wichtige, darunter seyn. Man versichert, daß sich die völlige Freigebung des Kornhandels gegen Branntwein, zu bestimmten Preisen, darunter befinde, und die Anlegung einer kürzeren Poststraße zwischen Dorpat und Reval, auf Kosten des Adels, da die gegenwärtige einen großen Umweg

macht. Daß die alten Wege der Communication in unseren Provinzen erleichtert, und neue gebahnt werden, ist ohne Zweifel ein Hauptbedürfniß derselben. Mag seyn, daß dergleichen anfangs weniger benutzt werden, als man erwartet hatte. Das ändert sich bald: denn es ließen sich ja keine auf sie gegründete Handels- und Gewerb-Speculationen machen, ehe sie da waren.

Vermischte Nachrichten.

— In Lissabon ist die Nachricht eingelaufen, daß die meisten Loyalen, welche Don Miguel nach Angola exilirte, dort vor Hunger und Elend gestorben sind. Hätte es ihnen schlimmer ergehen können, wenn sie für ihre rechtmäßige Königin gefochten hätten?

— Der Großvezir hat während seiner Anwesenheit zu Constantinopel sich die Gemeinderechnungen vorlegen lassen, und gefunden, daß die Unterbeamten der Steuer, bei großen Bedrückungen der Rajas, doch nur den kleinsten Theil des Erpreßten in die Staatskasse lieferten. Er hat Abänderungen versprochen; vermuthlich nimmt der Sultan nun Alles.

— Es heißt, daß nunmehr ein Anlehn der Pforte von 8 Millionen Dukaten bei dem Bankierhause Rothschild, unter Garantie Oestreichs, zu Stande gekommen sey.

— Um stumpfgewordene Feilen wiederum zu schärfen, empfiehlt der Dr. Eynard zu London, dieselben in verdünnte Schwefelsäure (aus einem Theil Säure und 5 Theilen Wasser bestehend) zu legen und sie hierin 48 Stunden liegen zu lassen. Die Säure nimmt nicht allein die, zwischen den Zähnen eingeklemmten Feilspäne hinweg, sondern ertheilt der Feile selbst eine feste, sehr scharfe Rauhheit. Vor dem Gebrauch müssen diese Feilen jedoch mit vielem Wasser oder besser mit schwacher Lauge abgespült werden.

— Im Tower, zu London, befindet sich eine Menagerie, welche, wie vielleicht selbst in England nicht allgemein bekannt seyn dürfte, bereits seit sechs Jahrhunderten dort besteht, und ihr Dasein, wie ihre Vermehrung, lediglich den Geschenken verdankt, welche von auswärtigen, besonders asiatischen, Potentaten, an merkwürdigen Thieren ihrer Länder, den Königen von England gemacht worden sind, und noch fortwährend gemacht werden. Diese Menagerie war seit ihrer Entstehung nie so reich an seltenen Quadrupeden und Vögeln und überhaupt so zahlreich besetzt, als gegenwärtig. Sie enthält u. a. 8 Löwen, 3 Königstiger, 3 Tigerkatzen, 5 Leoparden, 4 Hyänen, 1 Panther, 4 Bären, 2 Schakals, 1 Stachelschwein, 1 Seekalb, 2 Känguruhs, 4 Kasuars, 1 Zebra, 1 Elennthier u. s. w.

Gemeinnütziges.

Frühe Erbsen. Man gräbt ganz spät im Herbste Rasenstücke von beliebiger, doch beguemer Größe aus, und legt diese, in einer frostfreien, dabei aber hellen und trockenen Kammer, verkehrt auf Bretter reihenweise neben einander. Um die Mitte Februars (a. St.) zieht man in diese Rasenstücke kleine Furchen, in welche man eine Erbsenart legt, die bald keimt, und der man so viel Luft als möglich giebt. Nach etwa 6 Wochen bringt man bei gutem Wetter die Rasenstücke behutsam, ohne sie zu zerbrechen, ins freie Gartenland, in welches man vorher Vertiefungen von der Breite und Tiefe der Rasenstücke gemacht hat. Die Erbsen wachsen dann, bei übrigens gleicher Pflege, sehr leicht fort, wenn man dafür gesorgt hat, sie in der Kammer

nicht vergeilen zu lassen, und tragen im Mai, wenn die Witterung einigermaaßen günstig ist, gefüllte junge Schoten.

Rosen-Tinctur. Aus unzerdrückten Rosenblättern, die man mit Weingeist übergießt und dann bis zum Gebrauche ruhig stehen läßt, bildet sich eine schöne Rosen-Tinctur, welche sich Jahre lang frisch erhält, und, als angenehmes Riechmittel, statt des kostbaren Rosenöls dienen kann, indem wenige Tropfen derselben hinreichen, ein Zimmer mit Rosenduft, auch zur Winterszeit, anzufüllen. Ferner dient diese Tinctur, durch etwas Säure geröthet, als die beste Schminke für blasse Städterinnen; sodann zum Färben, indem weißseidene Bänder, damit getränkt, wieder getrocknet und durch sehr verdünnte Salpeter-Säure (auf ½ Unze Wasser ein Tropfen dieser Säure) gezogen, augenblicklich das schönste Rosenroth annehmen, und, nach geschehener Abspülung und Trocknung, diese Farbe lange halten. Endlich ist die Rosen-Tinctur auch ein gutes Mittel, Essigsäure darzustellen, indem ein Theil derselben, mit 9—10 Theilen Wasser gemischt, und eine kurze Zeit der Luft ausgesetzt, diese Säure bildet, daher auch die Rosenblätter an und für sich ein gutes Essig-Ferment abgeben.

Leim. Zu Amorbach, im Fürstenthume Leiningen, berichtet ein Leimsieder einen ganz besondern Leim aus Taubenblut und Taubensehnen. Dieser Leim ist zwar etwas theuer, aber wenn er trocken geworden ist, soll es nicht möglich seyn, ihn wieder zu lösen, und Blech und Holz, oder Blech und Blech, auch Gold und Silber, damit zusammengeleimt, hält fester als durch jede andere Löthung. Der Erfinder leimt auch Glas und Porcellan damit.

Einfache Blitzableiter. Als die einfachen Blitzableiter auf dem Lande werden hohe Bäume bei den Häusern, mit Draht umwickelt, oder mit einer Eisenspitze auf dem Wipfel, empfohlen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Em. Edlen Vogteigerichte dieser Stadt wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das in der Stadt in der Königs-Gasse sub No. 199 belegene Frantzensche Wohnhaus sammt Appertinentien und dessen Nebenhaus in der Süder-Gasse sub No. 204, am 4ten, 6ten und 9ten September d. J. Nachmittags 2 Uhr im Vogteilichen Sessionszimmer zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen. Pernau Vogteigericht, am 24. Juli 1830.
No. 200. Ad mandatum
C. Schmid, Secrs.

Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. aus der Liv. Gouvernements-Regierung, zur Wissenschaft sämmtlicher Landmesser im Liv. Gouvernement.

Wenn die Allerhöchstverordnete Messungs-Regulierungs-Commission zu Walk zum Ausbote der Messung des Kronsgutes Bilderlingshoff, im Rigaischen Kreise und Schlockschen Kirchspiele, den Torg zum 11ten August d. J. angesetzt hat; jedoch an dergleichen Messungen, zufolge der Instruction gedachter Commission §. 37. Litt. b, nur die, entweder von der ehemaligen Messungs-Regulierungs-Commission oder von der jetzigen Messungs- und Regulierungs-Commission, als fähig anerkannten Landmesser Antheil nehmen können, —— so wird solches von der Liv. Gouvernements-Regierung sämmtlichen Landmessern hiedurch bekannt gemacht.
Riga-Schloß, den 4. Juli 1830.
Regierungsrath N. v. Freymann.
Secret. F. v. Fässing.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an das ehemalige

Laetsche, allhier in der Vorstadt sub No. 105 belegene, gegenwärtig durch den Fuhrmann Detloff Friedrich Schultz käuflich erstandene, Wohnhaus oder dessen Appertinentien irgend welche Ansprüche zu formiren oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen seyn sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen innerhalb sechs Monaten a dato und spätestens bis zum 20sten December dieses Jahres, als termino unico et peremtorio hierselbst zu melden und ihre resp. Ansprüche oder Protestationen zu verlautbaren, widrigenfalls sie nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach sich zu achten. Pernau-Rathhaus, den 20. Juni 1830.

(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeige ich ergebenst an, daß bei mir alle Arten von Damenputzmacherarbeiten verfertigt werden. Ich verspreche schnelle und gute Beförderung. Mein Logis ist in der Wohnung des Herrn Stadt-Musikus Keiser, unweit der rigaischen Pforte. Pernau, den 24. Juli 1830.

Therese Bock, aus Reval.

Herr Cesare Gobbi, Baß- und Sopransänger, wird, auf seiner Durchreise nach Petersburg, Montag den 28 Juli, im Saale der Musse ein Instrumental Vocal-Concert zu geben die Ehre haben, wozu er das kunstliebende Publikum Pernau's ergebenst einladet.

Frische Norwegische Speckheeringe, zu 8 Rubel das Viertel, sind zu haben bei

Hans Diedr. Schmidt.

Eine ganz neue Kalesche, die so eben aus meiner Werkstatt kommt, modern gearbeitet, ist bei mir zum Verkauf. Liebhaber können dieselbe zu jeder Tageszeit besehen, und den Preis bei mir erfahren.

Pernau, den 25. Juli 1830.

J. D. Preiß,
Sattler und Wagenbauer.

Der aus Riga hier angekommene Scheerenschleifer Schilowitz, empfiehlt sich ergebenst; er steht auf dem Jahrmarktsplatze.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit meinen großen Pariser optischen Reise-Zimmern, oder: Cosmorama für die Jahrmarktszeit hier bleiben werde. — Die Zettel werden das Nähere anzeigen. Ich bitte um zahlreichen Zuspruch. Pernau, den 18. Juli 1830. Catharina Saisler.

Sonnabend, als den 26. dieses Monats, wird in unserm Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn; ich zeige solches im Namen sämmtlicher Vorsteher hiermit an. Pernau, den 18. Juli 1830.

G. Marquardt.

In unserm Klubben-Lokale „die Vereinbarung der Zünfte," wird Sonntag, den 27. d. Mts. Ball seyn; dieses wird von sämmtlichen Vorstehern hiermit ergebenst angezeigt. Pernau, den 18. Juli 1830.

Das bekannte Fahrzeug Neboisa, Schiffer Bone, wird in den ersten Tagen des August-Monats von Petersburg wieder nach Pernau abgehen, weshalb die Bestellungen auf damit abzuschiffende Güter zeitig zu machen bitte.

Hans Diedr. Schmidt.

Allen resp. Loose-Interessenten zeige ich an, daß die von mir bereits bekannt gemachte Verspielung unausbleiblich den 27. d. M., Nachmittags um 3 Uhr, im Locale der Bürgergesellschaft stattfinden wird. Zugleich ergeht meine Bitte an alle Diejenigen, welche noch für Loose restiren, mir das Geld in dieser Zwischenzeit zukommen zu lassen. Pernau, den 9. July 1830. C. G. Keller.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist 67; der abgegangenen 62.

Anzeige.

Unlängst ist in russischer Sprache erschienen:

Vollständige Sammlung der Gesetze des russischen Reichs, ꝛc. ꝛc.

(Fortsetzung.)

Dies fordert die Authenticität der Digesten; dies fordern geschichtlicher Zusammenhang und Unverletzbarkeit der Gesetzgebung; insbesondere aber noch folgende Gründe: a) Gesetzsammlungen sind, wie schon bemerkt worden, bei allen Entwürfen neuer Gesetze um so unentbehrlicher, als man nicht nur das Bestehende, sondern auch das Vergangene kennen muß, um desto zuversichtlicher Künftiges feststellen zu können; b) ereignen sich im Geschäftsgange und in Anwendung der Gesetze, Fälle, zu deren Entscheidung eben so wie zu näherer Ausmittelung des wahren Sinnes bestehender Verordnungen die Zuflucht zu den früheren nöthig wird, weil sie, wenn auch außer Kraft gesetzt, dennoch den ersten Anlaß, und den Grund des neuen Gesetzes enthalten; c) stellen sich auch dem Geschäftsgange Fälle dar, die von längst verflossenen Begebenheiten anheben, und nicht nach gegenwärtigen, sondern nach Gesetzen ihrer Zeit entschieden werden müssen.

3. Urtheilsprüche haben Gesetzkraft nur für die speciellen Fälle, auf welche sie sich beziehen, daher konnten sie in eine Sammlung allgemeiner Gesetze nicht aufgenommen werden. Gleichwohl ist man von diesem Grundsatz abgewichen, bei Urtheilsprüchen, welche, bei ihrer Abfassung selbst zur Richtschnur für ähnliche Fälle bestimmt waren, und bei Urtheilsprüchen, die ursprünglich zwar nur für einen einzelnen Fall ergangen, dennoch in der Folge zur Norm und Regel für andere gleichartige Entscheidungen dienten und auf solche Weise den Character allgemeiner Gesetze überkamen; endlich auch bei Urtheilen in speciellen Fällen, sobald sie ein allgemeines Gesetz interpretiren, seinen wahren Sinn feststellen, oder eine, dem wahren Sinn widersprechende Interpretation verwerfen. Wie bei diesen, so hat man auch als Ausnahme die wichtigsten Kriminalsentenzen, besonders wenn sie Staats-Verbrechen betreffen, in die Gesetzsammlung eingetragen.

4. Nächst dem allen wurde alles Specielle und Persönliche, so wie jede zeitweilige und zufällige Verfügung aus der Gesetzsammlung ausgeschlossen, und als Ausnahme nur diejenige Gattung von Verordnungen aufgenommen, die, wenn auch ihrem Wesen nach zwar nur zufällig oder speciell, dennoch als historisches Denkmal wichtig bleiben. Sie stehen in der Sammlung als Monument der Jahrhunderte, als Zeugniß der gesellschaftlichen Sitten, als Gemälde des bürgerlichen Lebens der Zeit.

III. Verfahren, das bei der Herausgabe beobachtet wurde.

Die Originale von den Gesetzen seit 1649 bis 1711, wo der Senat errichtet wurde, liegen in den Archiven der ehemaligen Behörden (Prikasen), die jetzt in dem Erbgüter-Archiv (Вотчиномъ Архивѣ) beim Senat, und im alten Archiv des Collegiums auswärtiger Angelegenheiten in Moskau vereinigt sind.

Die Originale von den Gesetzen seit 1711 befinden sich im St. Petersburgischen Archiv des dirigirenden Senats und im Reichsarchiv der alten Sachen; im Archiv des heil. Synods; indem des Kabinetts und der Appanagen-Departements; im Archiv des Generalstabs S. Kaiserlichen Majestät, das die Verordnungen des früheren Kriegs-Collegiums, und die des jetzigen Inspector-Departements enthält; in dem Archiv des Marine-Departements, und in den Archiven der anderen Ministerien und ihrer Departements.

Daher mußte: 1) jedes dieser Archive untersucht und ihr Befund registrirt; 2) alles,

was nach der Registratur als Gesetz sich vorfand, gesammelt, und 3) alles gesammelte, nöthiger Berichtigung unterzogen werden.

Vollständige Gesetzregistraturen gab es in keinem Archive, nicht einmal in dem des Senats. Die Registratur der ehemaligen Gesetz-Kommission zeigte 23433 Gesetze an; zu diesen kamen aus dem St. Petersburgischen Senats-Archiv noch 20472. Außerdem lieferte das Moskauische Archiv 445 und das Archiv des Kriegs-Collegiums und der verschiedenen Ministerien 8889 Ukasen. Auf diese Weise waren nach den Registratoren ihrer 53239 vorhanden (*). Hiermit endete die erste Vorarbeit, und man schritt zu der zweiten: zur Sammlung der Gesetze nach den Registern selbst.

Das Original der Uloshenie des Zaaren Alexei Michailowitsch wurde aus der alten Kaiserlichen Rüst- und Schatzkammer in Moskau in zwei Rollen hervorgesucht; die eine enthielt die Uloshenie selbst, die andere ein Verzeichniß der, nach der Abschrift vorgenommenen Verbesserungen. Jede Rolle ist nur auf einer Seite beschrieben (**). Ihr Abdruck erfolgte Anfangs in slawischer Schrift und zwar in drei verschiedenen Auflagen, jede mit der nämlichen Jahreszahl 1649. Nach der Zeit geschah der Abdruck in 13 nach einander folgenden Auflagen, mit russischer Schrift. Bei dem für diese Sammlung veranstalteten Abdruck legte man den Text der frühern Ausgaben zum Grunde, weil die Behörden sich desselben, als des richtigsten, bedienen, und vermied auf solche Weise Druckfehler und Abweichungen, welche die späteren Ausgaben enthalten.

Die Moskauschen Archive lieferten in der Folge in amtlich beglaubigten Abschriften verschiedene Verordnungen und Tractaten früherer Zeit.

Aus dem St. Petersburgischen Senats-Archiv und aus dem Inspector-Departement erhielt man im Original Ukasenbücher, aus welchen genaue Abschriften genommen wurden.

Das Kabinett Sr. Kaiserl. Maj. gab 45 Bände her; in diesen befinden sich die Ukasen Peters des Großen und Katharina der Ersten, die bisher noch nicht gedruckt worden waren.

Von den Originalen der Ukasen späterer Zeit, welche sich im Kabinett und in den Archiven des heil. Synods und der verschiedenen Ministerien vorfanden, wurden durch besondere Beamte verifizirte Abschriften veranstaltet.

So gab es denn an mitgetheilten und benutzten Büchern ihrer 2412 aus dem Senat, 520 aus dem Inspector-Departement, 170 aus dem Finanzministerium, 4 aus dem Ministerium des Innern, 490 aus dem Kabinett S. Kaiserlichen Majestät; zusammen also 3596 Bücher.

Außerdem wurden noch in den Departements der Salz- und Bergwerke, der Steuern und Abgaben, des auswärtigen Handels und in den Departements des Ministeriums des Innern, viele Protokolle und Acten mit den darin enthaltenen Ukasen durchgegangen.

Aus dem Departement der Wege-Kommunikation, aus dem Ordens-Kapitel und aus andern Behörden gingen endlich beglaubigte Abschriften von mehreren Verordnungen ein, die dem Senats-Archiv fehlten.

Hiemit schloß die zweite, zum Behuf der Gesetzsammlung unternommene Vorarbeit; und nun machte man sich an die Berichtigung der gesammelten Gesetze.

Diese Berichtigung bestand: 1) in Kollazioniren der Abschriften und des Originals; 2) in besonderer Revision durch eigends dazu angestellte Beamte; 3) in wieder-

*) Aus angestellter Prüfung und Vergleichung mit dem Ukasen-Texte ergab sich, daß viele Ukasen, unter verschiedenem Titel und Datum in den Registern doppelt angeführt waren, andere aber in bloßen Fragmenten und Artikeln; wieder andere endlich, welche keine gesetzliche Bestimmung enthielten und sich daher zur Herausgabe gar nicht eigneten. Alles dieses ward ausgeschlossen, und hierauf der Inhalt der Register nochmals auf das genaueste geordnet.

(**) Die russische Rechtsgeschichte, welche gegenwärtig in der zweiten Kanzellei-Abtheilung angefertigt wird, soll die äußere Form der Uloshenie ausführlich beschreiben.

holter Reviſion, welche noch andere Beamte vornahmen, als die Pakete in die Druckerei geſandt wurden.

Dies waren die Vorarbeiten; nun folgte die Herausgabe ſelbſt.

Zum Druck der geſammelten Geſetze wurde auf Allerhöchſten Befehl v. 22. Sept. 1827 bei der zweiten Abtheilung der eigenen Kanzellei Seiner Kaiſerlichen Majeſtät, unter Aufſicht eines beſondern Comite, eine Druckerei eingerichtet; binnen acht Monaten war ſie völlig organiſirt. Kantoniſten und Gemeine aus dem Corps der inneren Wache wurden zu Meiſterleuten abgerichtet.

Die Sammlung begann 1826, und ging ununterbrochen fort bis zum 1. März 1830; der Druck nahm aber ſeinen Anfang mit dem 21. Mai 1828 und war beendigt am 1. April 1830.

IV. Inhalt und Form des Ganzen.

Die vollſtändige Sammlung beſteht: 1) aus dem Text der Geſetze; 2) aus einem allgemeinen Index, 3) aus den Etats und Tarifs, die verſchiedentlich erlaſſen wurden, 4) aus den Plänen und Zeichnungen, die zu den geſetzlichen Verordnungen gehören.

1) Vom Texte.

Der Text der Geſetze v. J. 1649 bis 12. Decbr. 1825 umfaßt 40 Bände (*). Bei dem Abdruck deſſelben hielt man ſich hauptſächlich an folgende Grundſätze:

1) Jedes Geſetz iſt wörtlich abgedruckt, wie es die Originale oder die gedruckten Exemplare der Regierung enthalten; Geſetze die in zwei Sprachen ergingen, ſind auch in beiden Sprachen in dieſer Sammlung abgedruckt. Was als zeitweilige und zufällige Verordnung dem eigentlichen Geſetze beigefügt war, wurde weggelaſſen, und das Geſetz ſelbſt im Auszuge abgedruckt; ſolcher Auszüge giebt es in der ganzen Sammlung nicht mehr als zehn wie aus dem chronologiſchen Index hervorgeht.

2) In den Verträgen mit auswärtigen Mächten, in den Manifeſten und Diplomen ſind die Kaiſerlichen Titel nicht ausführlich abgedruckt, weil die Sammlung ohnehin die beſonderen Manifeſte enthält, welche bei jedesmaliger Thronbeſteigung oder bei ſonſtigem Anlaß Veränderungen in der Kaiſerlichen Titulatur feſtſtellen. Vollſtändig jedoch enthält dieſe Sammlung ſolche Titulaturen, über welche namentlich die Tractaten Beſtimmungen treffen. Auf gleiche Weiſe iſt der abgekürzte Titel weggelaſſen, welchen die Ukaſen bis zum Anfang der Regierung Peters des Großen häufig wiederholen, und nur die gewöhnliche Form beibehalten: der Große Herr und Zaar und Großfürſt haben befohlen; und, wo es ſteht, auch: die Bojaren haben verfügt; dagegen iſt der Zuſatz: von Groß- Weiß- und Kleinrußland überall weggeblieben.

3) Jedem Ukas iſt das vollſtändige Datum vorangeſetzt, die Jahreszahl aber auf der Seite oben abgedruckt; nur in einigen der wichtigſten ſteht das Datum unten.

4) Die Aufſchrift eines jeden Ukaſes zeigt an, ob er namentlich, d. i. unmittelbar Allerhöchſt ertheilt, oder aus dem Senat oder aus andern oberſten Regierungsbehörden erlaſſen wurde.

5) Am Schluß der Senats-Ukaſen iſt die Verfügung wegen ihrer Verſendung ausgelaſſen, ſobald ſie in gewöhnlicher Form abgefaßt iſt.

6) Bei dem Abdruck iſt die chronologiſche Ordnung beobachtet. Jedes Geſetz, ſelbſt ganze Reglements und organiſche Verordnungen nicht ausgenommen, hat außer dem an-

---

*) Die Vorrede enthält am Schluß eine ſummariſche Notiz über die Anzahl der Verordnungen, Inſtructionen, politiſchen Verträge und Ukaſen, aufgeführt nach den verſchiedenen Regierungen, unter welchen ſie ergingen. Nach dieſer Notiz ergingen innerhalb 176 Jahren: 812 Reglements, Verordnungen und Inſtructionen; 238 Gnadenbriefe, 29,181 Ukaſen, 369 Tractaten; zuſammen 30,600 Aktenſtücke. Rechnet man diejenigen 320 Ukaſen hinzu, welche unter den nämlichen Nummern den einzelnen Bänden beigedruckt (ſ. weiter unten IV. 1. No. 6) und mit Buchſtaben bezeichnet wurden: ſo ergiebt ſich die Geſammtzahl von 30,920 Aktenſtücken.

geführten Datum noch eine besondere Nummer, um das Aufschlagen nach dem Index zu erleichtern. Wo aber ein Ukas bloß einen andern erklärt oder ergänzt, da ist der eine bloß mit der Nummer bezeichnet, der andere dagegen in einer Anmerkung oder in den Beilagen abgedruckt. Daß einige Ukasen sich unter gleicher Nummer und nur durch Buchstaben a, b, c, bezeichnet finden, entstand daher, daß sie erst nach Ausstellung der Nummern eingingen. Ukasen, deren Mittheilung erst nach beendigtem Abdrucke desjenigen Jahres und Monats erfolgte, wo sie hätten eingerückt werden müssen, sind nach ihrem Datum im Index angeführt, während der Text selbst sich am Ende des Bandes als Beilage findet; Ukasen endlich, welche noch später, und nach bereits beendigtem Abdruck des Bandes, dem sie angehörten, mitgetheilt wurden, stehen am Schluß des 40. Bandes in besonderer Beilage, und mit gehöriger Nachweisung zum Behuf des Aufschlagens.

7) Da seither das Datum der Gesetze verschieden bezeichnet wurde, bald nach dem Tage der Emanirung, bald nach dem der Versendung oder Publication, bald auch nach dem Datum der sie motivirenden Unterlegung, und da selbst das Datum der Publication nicht gleichlautend ist, sondern sich nach der Zeit des Empfangs bei den verschiedenen Behörden, an welche sie versandt wurden, richtete; solchergestalt aber der nämliche Ukas nicht nur oft nach verschiedenen Tagen, sondern auch nach verschiedenen Monaten, ja selbst nach verschiedenen Jahren datirt ist: so mußte dieser Uebelstand beseitigt und als allgemeiner Grundsatz, die gleichförmige Datirung aller Ukasen nach dem Tage ihrer Emanirung, aufgestellt werden. Nur in wenigen Fällen ist man von dieser Regel abgewichen, und zwar namentlich nur: 1) rücksichtlich solcher Ukasen, bei welchen das Datum der Emanirung nicht auszumitteln war, und welche überall nach dem Datum ihrer Publication allegirt werden; 2) rücksichtlich solcher, welche alle Bücher und Judices nach dem Datum ihrer Publication anführen, wie dies z. B. der Fall ist mit dem Ukas von 1714, wegen Einführung der Majorate; er wird überall als Ukas vom 23. März citirt, und gleichwohl am 18. März erlassen. Uebrigens ist, um das Citiren zu erleichtern, das Datum der Publication allemal besonders angemerkt, sobald es sich nur authentisch ermitteln ließ.

8) Jedes Gesetz hat seine Aufschrift, zur summarischen Bezeichnung seines Inhalts. Da wo dergleichen Aufschriften den früheren Ukasen fehlten, sind neue angefertigt, wo sie aber mangelhaft waren, verbessert worden.

9) Die Bände des Werks sind nicht alle von gleichem Umfang; einige enthalten nur 100, andere bis 180 Druckbogen. Diese Ungleichheit veranlaßte hauptsächlich der, bei der Herausgabe festgestellte Grundsatz, in einem Bande alle zum Jahrgang gehörigen Gesetze zusammen zu fassen. Blos bei dem Abdruck der, von der Kaiserin Catharina II. zu Anfang und zu Ende ihrer Regierung, erlassenen Ukasen wurde eine Abweichung von diesem Grundsatz nothwendig.

10) Endlich, einige Ukasen sind bei verspäteter Mittheilung des Originals, oder auch wegen eingeschlichener Fehler, welche die erste Durchsicht nicht sogleich aufspürte, an ungehöriger Stelle, oder doppelt unter verschiedenem Datum abgedruckt. Dergleichen Irrungen giebt es in der ganzen Sammlung zehn; am Schluß des Bandes findet sich jedoch die bezügliche Berichtigung.

2) Vom Index.

Der Index besteht aus zwei Registern, einem chronologischen und einem alphabetischen. Das erste Register folgt der Ordnung der Nummern und enthält Datum und Inhalt eines jeden Gesetzes; das letztere kann als Wörterbuch des Ganzen, nach Hauptworten und Citaten gelten.

Die Hauptworte bezeichnen den Hauptgegenstand der Gesetze; jedes derselben wei-

Hierbei der Beschluß.

set auf die bezüglichen Verordnungen nach chronologischer Folge, mit Andeutung des Bandes und der Nummer. Auf solche Weise findet man unter dem Hauptwort nicht nur leicht das fragliche Gesetz, sondern übersieht eben so bequem auch die ganze Reihefolge dazu gehöriger Verordnungen und Ukasen vom ersten Anfang bis auf den heutigen Tag. Die Schwierigkeiten dieser Arbeit lassen sich leicht begreifen; sie erheischte Zerlegung jedes einzelnen Bandes nach seinen Gegenständen; Absonderung jedes Gesetzes oder gar auch seiner einzelnen Abschnitte, nach seinen besonderen Bestandtheilen; dann wieder Zusammenstellung aller dieser abgeschiedenen Theile in andere Folgenreihe, durch Rubricirung unter einen Hauptgegenstand, eine Arbeit, die gleichförmig und genau, 40 Bände hindurch auszuführen war.

Als Citate nimmt das Alphabet diejenigen Worte auf, deren sich die Gesetze, entweder als Synonima in den verschiedenen Perioden mit gleicher Bedeutung bedienen, und die sie nachher gegen stellvertretende vertauschen, oder die ohne einen Hauptgegenstand zu bezeichnen, sich zu demselben, wie die Theile zum Ganzen verhalten, oder mit ihm in wesentlicher Verbindung stehen.

3) Von den Etats und Tarifen.

Die Anzahl der von 1711 bis 12. December 1825 herausgekommenen Etats beläuft sich auf 1303; die der Tarife und der besonderen, dazu gehörigen Listen auf 48. Hätte man sie in ihrer ursprünglichen Form abdrucken wollen: so wären dazu allein 5 bis 6 Bände erforderlich gewesen. Daher wählte man eine Form, die ohne den Inhalt zu ändern, zu vergleichender Uebersicht bequem und, für den Druck, einfach und fördernd ist. Ueberdies verweiset der Text auf diese besondere Sammlung bei jedem Ukas, zu welchem neue Etats und Tarife erschienen.

4) Von den Plänen und Zeichnungen.

Mehrere Verordnungen wurden zu ihrer Zeit mit Abbildungen von Münzen, Maaßen und Gewichten, Landmessungs-Plänen, Bau-Plänen von Städten und Dörfern, nebst den Wappen der Gouvernements und Kreisstädte publicirt.

Da aber das Graviren oder Lithographiren dieser Pläne und Zeichnungen, bei ihrer Anzahl, einen großen Zeitaufwand fordert: so werden sie, je nachdem der Stich beendet wird, besonders erscheinen.

Dies ist der wesentliche Inhalt der Vorrede.

Die Sammlung kostet 500 Rubel B. A.; der Debit wird vom 1. Juni ab, im Comptoir der Druckerei der II. Abtheilung der Allerhöchsteigenen Kanzellei Sr. Kaiserlichen Majestät am Catharinen-Canal, neben dem Michailowschen Palais stattfinden und zwar täglich von neun r Morgens bis vier Uhr Nachmittags, mit Ausnahme der Feiertage.

№ 31. 1830.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 2. August.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Warschau, vom 25. Juli.

Se. Majestät der Kaiser hat zur Unterstützung der Armen 100,000 Gulden geschenkt, und zu deren Vertheilung eine Commission, unter der Leitung des Fürsten Czarnecki, ernannt.

Se. Excell. der kaiserl. russ. Feldmarschall, Graf Diebitsch-Sabalkanski, ist am 21. Abends nach Tultschin von hier abgegangen.

Smyrna, vom 27. Juni.

Die Angelegenheiten der Insel Candia sind noch dieselben. Täglich fallen Feindseligkeiten vor. Die Candioten haben 6 Abgeordnete nach Nauplia gesandt, die sich dort mit dem Präsidenten und den Residenten der verbündeten Mächte besprochen haben. Man erwartet in Candia eine ägypt. Expedition wie die des Ibrahim nach Morea. Jussuf-Pascha, bisheriger Gouverneur von Smyrna, hat sein frühe-res Paschalik Chinos wieder erhalten und ist bereits am 24. dorthin abgereißt. An demselben Tage hielt der neue Pascha von Smyrna Omer-Ludfi, zeitheriger Nasir und Steuerdirector von Sm. seinen feierlichen Einzug. Gegen die Seibeks ist endlich ein Seraskier (Jetim-Aga) ernannt worden. Die ganze Provinz scheint in Aufruhr. Ein türk. Anführer ist von den Seibeks bei Nazli, 5 Stunden von Aidin, geschlagen und bei einem zweiten Gefecht gefangen worden. Der Anführer der Seibeks in diesem Gefecht hieß Khiel-Achmed. Der in Konstantinopel aufgestellte Kopf scheint also nicht der rechte gewesen zu seyn.

Korfu, vom 26. Juni.

Gleich nach dem Friedensschlusse zwischen der Türkei und Rußland stürzten die albanesischen Barbaren, die geringe Gewalt des Sultans über Albanien gewahrend, wie wüthende Thiere auf die Städte, Dör-

ker und Höfe von Epirus, indem sie ausgaben, der Sultan habe ihnen den Sold nicht bezahlt. Sie rächten sich dafür an friedlichen Christen mit ungeheurer Grausamkeit und Brutalität, indem sie uns unbarmherzig ausplünderten, die Jungfrauen entehrten, Alles in Brand steckten, die Leute niedermetzelten, Weiber, Kinder, Männer, ohne Rücksicht auf das Alter, in die Sklaverei schleppten. Nachdem sie uns geplündert, knüpften sie unsre Priester und Primaten, den Kopf abwärts, an Bäumen auf. Sie bliesen ihnen den Rauch ihrer Pfeifen in die Nasen, schnitten ihnen die Zunge ab, rissen ihnen die Zähne aus, stießen ihnen Nadeln unter die Nägel, peinigten sie an den empfindlichsten Theilen des Körpers; Andern gossen sie siedendes Oehl auf die Brust. Die meisten Einwohner verließen beim Anblicke dieser Gräuel ihre Wohnungen und flüchteten sich in die Gebirge und Wälder, nackt und in erbarmungswürdigem Zustande. Ein großer Theil starb dort Hungers. Trafen die Albaneser die Bevölkerung eines Ortes bereits geflohen, so steckten sie die Häuser in Brand, zerstörten die Felder, und rächten sich dergestalt an leblosen Gegenständen; ja diese Ungläubigen drangen sogar in die Kirchen und machten sie zu Ställen für ihre Pferde. Sie raubten daraus Alles, was von Werth war, warfen die heiligen Bilder auf den Boden, traten dieselben mit Füßen, zerrissen und verbrannten sie. Glücklich wären wir noch, wenn das Elend damit sein Ende erreicht hätte; allein es nimmt jeden Tag zu, und wir haben nicht die mindeste Hoffnung, es aufhören zu sehen. Ganz Epirus, welchem die vernichtete Macht des Sultans keinen Schutz mehr zu gewähren vermag, wird bald das Opfer dieser Tiger und eine bloße Wüste seyn, wenn nicht irgendwoher Hülfe kommt. Ich sah Menschen in der Verzweiflung und Verwirrung auf Kirchhöfe gehen, und die Todten um ihren Platz beneidend, sich auf die Gräber niederlegen. Die, welche nicht zu entfliehen vermochten, wurden von den Barbaren in den Städten und Dörfern zurückgehalten, nackt ausgezogen und aufs Schrecklichste gemißhandelt; und überdieß ist das unglückliche Thessalien vom gleichen Unstern bedroht. Gott schütze das übrige Griechenland! Die Truppen des Sultans aber begehen, statt uns zu beschirmen, ähnliche Grausamkeiten; sie werfen unsre Primaten in den Kerker, und quälen uns um Geld, die wir Alles verloren haben, und nicht wissen, wovon wir uns nähren sollen.

Türkische Grenze, vom 11. Juli.

Der neue Großvezir ist gezwungen worden, sich vor dem bedeutenden Insurgentencorps der Albaneser zurückzuziehen, und neue Verstärkungen abzuwarten, die aus Macedonien zu ihm stoßen sollen. Bei dem Corps des Seraskiers soll große Unzufriedenheit herrschen, und die Pascha's selbst zeigen keine besondere Bereitwilligkeit, ihn in diesem kritischen Augenblicke zu unterstützen. Der Fürst Milosch soll einen Abgeordneten nach Konstantinopel gesendet haben, um, wie es heißt, über die verzögerte Einverleibung der sechs Distrikte Klage zu führen.

Man spricht von einem Zusammentritt der Abgeordneten in ganz Rumelien, die sich nächstens in der Stadt Skodra, unter dem Vorsitze Mustai Pascha's versammeln werden. Eine General-Versammlung der Bosnier ist nach Seraglio zusammen berufen. Alle diese Synoden (denn diesen Namen giebt man ihnen) haben sich ohne die Autorisation des Großherrn gebildet, der in diesem Theile seines Reichs kein Ansehen hat. Die Engländer, welche einen General-Consul in Preveſa haben, sind gegenwärtig im Besitze des ganzen Handels von Epirus, dessen beklagenswerthen Zustand sie benutzen, um den Par-

theien, die sich hier bekriegen, Waffen und Munition zu verkaufen. In der Bucht von Cattaro bemerkt man unter der österreichischen Garnison große Thätigkeit. In Ragusa, das überhaupt jetzt sehr herabgekommen ist, darf sich kein Reisender aufhalten.

Paris, vom 14. Juli.

„Die Einnahme von Algier scheint die Unterwerfung aller Theile der Regentschaft herbeizuführen. Je gefürchteter die türk. Miliz war, desto größer erschien den Afrikanern die Stärke des französ. Heeres Die Milizen gaben selbst das Beispiel des Gehorsams: in jeder ihrer Casernen waren wenige Soldaten zur Entwaffnung hinreichend, und auf den ersten Befehl brachten Alle ihre Gewehre und Jatagans nach dem bezeichneten Orte. Es ward ihnen angezeigt, daß die Verehelichten in Algier bleiben könnten, die Ehelosen aber, zur See, nach den Orten, die sie wünschen, gebracht werden sollen. Diese Maaßregel schien wenig Eindruck auf sie zu machen. Die meisten von ihnen sind aus Kleinasien gebürtig, und wollen wieder dorthin zurückkehren. Die Zahl aller in den Casernen befindlichen Milizen beträgt drittehalb Tausend. Diese sind alle unverheirathet, viele davon alt und zum Dienst untauglich, und die Stärksten und Tapfersten in dem letzten Feldzuge umgekommen. Die verheiratheten Milizen sind bei Privatleuten einquartirt, und ihre Zahl scheint nicht über 1000 zu betragen. Seit drei Jahren ist, durch die Blocade, das Rekrutiren fast unmöglich geworden, so daß die Stärke der Miliz beträchtlich abnehmen mußte. Gestern besuchte mich der Dey in der Kassaba. Er wünscht sich in Livorno niederzulassen und eine Fregatte soll ihn dorthin bringen. Der Admiral Duperré sorgt dafür, daß die unverheiratheten Türken gleichzeitig eingeschifft werden. Mauren und Juden erwarten lebhaft ihre Entfernung, und halten dann erst ihr Joch für immer zerbrochen. Der Bey von Tittri hat zuerst eingesehen, daß er unmöglich den Kampf verlängern könne. Ungeachtet die Belagerung nur 6 Tage gedauert hat, so sind doch die Truppen durch die außerordentliche Thätigkeit sehr ermüdet, und häufiger von der Ruhr heimgesucht worden; indeß noch ziemlich gelinde, so, daß die Leidenden ihre Corps nicht zu verlassen genöthigt waren. Das Heer hat kaum 250 Fieberkranke. Seit dem 14. sind 2300 Mann zum Kampf unfähig geworden, 400 sind geblieben, 1900 Verwundete hat man in die Hospitäler geschickt. Hier, wie in Aegypten, heilen die Verwundeten schnell.

Man will jetzt behaupten, daß der Gen.-Leut. Berthezène zum Gouverneur von Algier werde ernannt werden. In Toulon hatte sich nach Privatnachrichten des Messager, das Gerücht verbreitet, daß Frankreich Algier nicht behalten, sondern daß man einen, aus den Türken oder den Aegyptiern gewählten, Beherrscher an die Spitze der Regentschaft stellen werde, die Frankreich nur noch 6 — 8 Monate besetzt halten würde.

Wie man aus glaubwürdiger Quelle vernimmt, ist das ganze Algierische Gebiet sich zu unterwerfen bereit. Die Division Loverdo kommt bald nach Frankreich zurück. — In Mahon, wo die Eroberung von Algier schon am Morgen des 8 d. bekannt war, sind auf einmahl 1800 Verwundete aus Sidi-Ferruch angekommen.

Man erwartet täglich Nachrichten von Hrn. Rosamel, der nach Tripolis abgegangen ist, und glaubt, daß Tunis durch Unterhandlung zur Einstellung der Seeräuberei sich bewegen lassen würde. Tripolis wird nur der Gewalt weichen.

Die Gaz meint, England werde sehr bald D. Miguel anerkennen.

Ein Brautpaar in Chaumont, das sich am Morgen des 12. Juli vor dem Gewit-

ter unter einen Lindenbaum rettete, wurde auf der Stelle vom Blitze erschlagen. Der Bräutigam war 23, die Braut 24 Jahr alt.

Die Brigg le Volage und das Dampfschiff Sphinx hatten in Toulon Befehl erhalten, sich auf den ersten Wink segelfertig zu halten, und zwar die erste, um nach der Levante, und das andere, um nach Algier abzugehen. Ein Courier, der am 17. ankam, war die Veranlassung, daß beide sogleich in See stachen, und man will behaupten, daß der gleichzeitige Abgang dieser Fahrzeuge Bezug auf die Unterhandlungen wegen der Besetzung Algiers habe. Am Bord der Sphinx befinden sich zwei von Paris angekommene Herren, welche die Marschallstäbe an den Gen. Bourmont und den Adm. Duperré bringen sollen. — Man berichtet, daß der Gen. Rosamel mit 1500 M. Landungstruppen von Algier nach Oran abgegangen sey. Seit dem Abgange dessen hat man aus Tripolis noch keine Nachricht erhalten.

Die Gaz. betheuert, daß alle, in Algier gefundene, Summen in den Staatsschatz werden niedergelegt werden. — Zugleich meldet sie, daß der Dey von Algier sich auf einer franz. Fregatte nach Livorno eingeschifft habe. — Unter den ausgezeichneten Offizieren, die in Afrika geblieben sind, befindet sich auch der Bataillons-Chef Chambaud. — Es ist ein bemerkenswerther Umstand, daß die letzten in Algier losgekauften Sklaven, 350 an der Zahl, am 5. Juli 1785 befreit wurden und am 9. in Marseille angekommen waren. Die k. Fregatte, welche die Unglücklichen ihrer Heimath zuführte, hieß Engageante.

Die Stadt Algier wurde von Jussuf Zeiri, einem arab. Fürsten, um das Jahr 935 erbaut.

In mehreren Kirchen der Hauptstadt trifft man Anstalt ein Todten-Amt für den Sohn des Generals Bourmont zu halten. Der Chev. de Bouchet macht, im Universel, einen Vorschlag, zur Errichtung eines Denkmals für den gebliebenen Hrn. v. Bourmont.

London, vom 23. Juli.

In der City versichert man, daß die Streitigkeiten des Hauses Braganza der Entscheidung des Kaisers von Oesterreich, und zwar mit Zustimmung aller großen Mächte, anheimgestellt worden sind.

In einem Briefe aus Lissabon vom 7ten Juli lieset man unter anderm: „Es heißt allgemein, daß, wenn König Miguel nicht in kurzem anerkannt wird, seine Parteigänger den Plan der Verfolgung, Einkerkerung und Hinrichtung wieder aufzunehmen gedenken. Der Alcaide von Porto hat die gerichtliche Verfolgung gegen 60 Weltgeistliche, 8 Mönche und 23 Civilisten, die er des Constitutionalismus beschuldigt, anbefohlen."

Eine Trinidad-Zeitung zeigt an, Briefe aus Valparaiso empfangen zu haben, wonach daselbst in 11 Tagen 300 heftige Erderschütterungen verspürt worden. Die Stadt war beinahe gänzlich verlassen. Die Einwohner waren theils an Bord der im Hafen liegenden Schiffe geflohen, theils lebten sie auf freiem Felde unter Zelten.

Ueber die algierische Angelegenheit hat unser Ministerium bereits zwei Noten von der franz. Regierung erhalten.

— Der Morning-Herald äußert: „Wir behaupten nicht, die Geheimnisse des Brittischen Cabinetts zu kennen — und behaupten wir dieses auch, so würde es uns niemand glauben — davon haben wir jedoch die beinahe evidente Ueberzeugung, daß unsere Minister niemals, und zwar weder förmlich noch stillschweigend, ihre Zustimmung dazu geben werden, daß die Franzosen im Besitze der Festung und des Gebietes von Algier bleiben. Denn gestattet man den Franzosen erst, sich im ruhigen Besitze dieses Landes zu erhalten, so wäre der nächste Schritt, den sie thun wür-

den, die Eroberung von Tunis und Tripolis; und ist auch dies geschehen, was würde wohl alsdann die Franzosen noch abhalten können, ihre Eroberungen in dieser Richtung weiter auszudehnen, und endlich die ganze Süd-Küste des Mittelländischen Meeres ihrem Scepter zu unterwerfen? Was aber würde in diesem Falle aus unserm östlichen Reiche werden?"

Aus Italien, vom 18. Juli.

Die Kommissarien, welche sowohl russ. als engl. Seits mit der Abgrenzung des griech. Festlandes in Gemäßheit der Traktate beauftragt wurden, sind in Ancona angekommen, und werden sich, wie man vernimmt, ungesäumt der Ausführung des ihnen übertragenen Geschäfts unterziehen. In Ancona verbreitet sich das Gerücht, es seyen mehrere Bataillone engl. Truppen auf den jonischen Inseln eingeschifft worden, um nach Malta gebracht zu werden. Man will bei dieser Maßregel einen großen politischen Zweck der engl. Regierung erblicken; die meisten in Ancona anwesenden Engländer sagen jedoch, daß dieser Truppenversetzung nichts Ungewöhnliches zum Grunde liege, und daß sie nur diejenigen betreffen werde, welche etwa über den festgesetzten Etat sich auf den jonischen Inseln befinden könnten, oder daß sie unverzüglich durch andere ersetzt werden würden, da ein solcher Truppenwechsel in den auswärtigen engl. Besitzungen sehr oft statt habe. In Calabrien sollen sich neuerdings zahlreiche Räuberbanden zeigen, und die gröbsten Excesse verüben. — Mehrere auf direktem Wege aus Nauplia und Modon in Triest eingelaufene griech. Handelsfahrzeuge haben die neuesten Nachrichten von dorther mitgebracht. Die Kunde von der Verzichtleistung von Seite des Prinzen Leopold auf die griech. Souverainität, hat einen ganz eigenen Eindruck unter den Griechen vom Range hervorgebracht. Die edle und würdige Sprache in der Abdicationsacte erregte eine allgemeine Bewunderung, und einige Mitglieder des Senats sollen sich laut geäußert haben: „Wenn jemals das Bedürfniß einträte, daß unser Vaterland von einem Monarchen regiert werden müßte, so würde Niemand besser geeignet seyn, die Krone zu tragen, als dieser Prinz." Es herrscht Eintracht und Regelmäßigkeit unter den griech. Verwaltungs-Behörden.

Wien, vom 23. Juli.

Die Agramer Zeitung meldet von der bosnischen Grenze Folgendes: „Nicht nur in Albanien, sondern auch in Bosnien, und zwar in dem Paschalik und Capitänat Zwornik sollen Unruhen ausgebrochen seyn. Die beiden Brüder, Mahmud-Pascha und Ali-Pascha, machen sich wechselseitig den Besitz der Oberherrschaft streitig; jede Partei hat ihre Anhänger, welche sich bekriegen, und das Land verheeren. Ali-Pascha wurde von seinem Bruder mit Hülfe des Gradachazer Capitains aus der Festung vertrieben und gefangen nach Gradachacz zum Capitain Hussein-Beg abgeführt, der ihm jedoch das Leben ließ (obwohl er zu dessen Hinrichtung, als eines Kriegsgefangenen, das Recht hatte); ihn übrigens nach Abnahme aller seiner Waffen, Kleider, Präciosen, und des Geldes, standesmäßig behandelte, demselben ein anständiges Gefängniß im obern Stockwerke gab, und ihn auch mit der erforderlichen Dienerschaft versah. Der Zworniker Distrikt hofft, daß nun der Gradachaczer Capitain diese Streitigkeiten schlichten und beilegen werde, welches der Vezir von Bosnien nach mehrmaligen fruchtlosen Versuchen zu bewerkstelligen, außer Stande war. — Die drei bosnischen Capitains von Gradachacz Doboy und Dervent sind von Seiten des Vezirs in die Festung Brandnk citirt worden, um dort den Inhalt eines großherrlichen, sie betreffenden, Fermans zu ver-

nehmen; sie weigern sich jedoch zu erscheinen, weil sie Unheil wittern."

Vermischte Nachrichten.

— Man weiß, daß der Herzog von Würtemberg, Oheim Sr. Majestät des Kaisers, Generaldirector der Brücken und Wege in ganz Rußland ist. Dieser Staatsbeamte ist nun, wie versichert wird, von dem russ. Monarchen aufgefordert worden, in möglichster Eile einen umfassenden Plan in Betreff der Erbauung neuer Kunststraßen in denjenigen Gegenden vorzulegen, wo das Bedürfniß dazu sich am Stärksten fühlbar macht. Ein beträchtlicher Theil der türk. Kriegskosten-Entschädigungsgelder (man sagt vor der Hand 2 Mill Duc.) soll auf diese Arbeiten verwendet werden, die freilich in Rußland, bei der Seltenheit des Materials, theurer als in vielen andern Ländern kommen müssen. Dagegen könnten Kanalisirungen desto leichter ausgeführt werden; man glaubt daher auch, daß auf diese Weise dem Mangel an Kunststraßen in mehreren Gegenden abgeholfen werden wird.

— In der Nacht vom 5. zum 6. Juli, hat ein fürchterlicher beinahe 24 Stunden anhaltender Sturm in Odessa gewüthet. Mehrere Gebäude haben in der Stadt Beschädigung erlitten. Das Kreuz einer Kirche wurde herabgeworfen, Dächer wurden zertrümmert, Thüren weggerissen, Fenster zerschlagen. Zum Glück haben die Schiffe wenig gelitten. Bei Ovidiopel ist ein Schiff mit Salz zu Grunde gegangen. Eben daselbst ist auch ein anderes Schiff verunglückt. Bei Ackerman hat der Sturm die Lazarethmauer umgestürzt und einige Salzmagazine zerstört. In Kischenew dauerte der Sturm nur 4 Minuten, (am 5.) war aber daher so heftig, daß er mehrere Gebäude gänzlich umstürzte.

— Im kaukasischen Gebirge ist die grusinische Militairstraße nicht weit vom Berge Baidar, durch drei große Lawinen bedeckt, die am 26., 27. und 28. Mai herabstürzten, und sich eine ganze Werst weit erstrecken. Der Fluß Baidara hat sich seinen Weg durch die Lawinen gebahnt, die jedoch so tief sind, daß sie wahrscheinlich noch den künftigen Sommer nicht geschmolzen seyn werden. Equipagen gehen über sie hinweg. Im gegenwärtigen Sommer erwartet man auch eine Lawine vom Kasbek herab, auf dessen Eisfeldern sich ungeheure Risse gebildet haben. Nach den Beobachtungen der Gebirgsbewohner muß die Schneemasse, welche den Berg bedeckt, bald herabstürzen.

— Hr. Harris jun., in Plymouth, hat Versuche mit einem Blitzableiter angestellt, der, an den Masten befestigt, die elektrische Flüssigkeit durch den Boden des Schiffes hinwegführen soll. Er behauptet, daß selbst Schießpulver, um den Ableiter gelegt, nicht Feuer fangen würde.

— Am 21. April (n. St.) war der Jahrestag der Gründung Roms, seit welcher 2579 Jahre verflossen sind.

— Zu Tanger traf am 10. April, mit einem Schiffe aus Gibraltar, eine an den sardinischen Consul adressirte Kiste ein. Man brachte sie auf das Zollamt; nicht geringes Erstaunen bemächtigte sich aber der Anwesenden, als man bei Oeffnung der Kiste, statt der vermutheten Waaren, ein schlafendes, neugebornes Kind fand. Die Kiste war von innen so eingerichtet, daß das Kind sich nicht beschädigen konnte; auch waren einige Luftlöcher angebracht. Das Kind ward durch zweckmäßige Mittel aus seiner Erstarrung geweckt, und befindet sich frisch und gesund bei einer Amme.

— Ein Wolkenbruch hat in der Gegend von Trimbach (Schweiz), Leufelfingen und Rümlingen große Verheerungen angerichtet. Durch das Austreten der Waldströme am Hauenstein wurden viele Häuser wegge-

rissen, und Menschen und Vieh weggeschwemmt. Bis jetzt hat man 20 Leichnahme gefunden, und gegen 30 Personen werden vermißt. Auch die Straße am Hauenstein wurde verdorben. Am 19ten d. ist ein großer Theil Würtembergs durch ein furchtbares Gewitter heimgesucht worden. Die Hagelschlossen fielen in ungeheurer Größe und Menge. In den Weinbergen sind nicht nur die Trauben, sondern sogar die Stöcke selbst, für 2 Jahre mindestens, zerschlagen. Auch wurde in Recheyberg ein Mann, 66 Jahre alt, durch eine Fichte, unter welche er sich stellte, und die der Sturm umstürzte, getödtet. Andere Menschen und Thiere, die sich im freien Felde befanden, sind bedeutend verwundet.

— Der Freiherr v. Würzburg zu Würzburg giebt seinen weiblichen Domestiken, um den Kleiderluxus möglichst zu verbannen, eine Livree von geschmackvollem Zeuge, an den Werktagen von grauer Farbe und an den Feiertagen von grüner Farbe.

Gemeinnütziges.

Conservation des Obstes. Nicht genug läßt sich das Einwickeln des Obstes in Papier empfehlen, weil dadurch die Verbreitung der Ansteckung am Sicherstenverhindert wird. In Papier gewickelte Aepfel haben sich als ein Jahr vollkommen gut erhalten. Zwei Pomeranzen, die am Tajo gepflückt und nach St. Petersburg gesandt wurden, kamen von hier, gegen das Ende des zweiten Jahres ihrer Aufbewahrung in einem Stücke Druckpapier, nach Baiern, wo man sie noch 4 Monate liegen ließ, ehe man sie aß. Sie waren sehr schmackhaft.

Recept gegen die Würmer des Rindviehes.

1 Stof Branntwein,
20 Stück zerriebene Knoblauchzwiebeln,
eine gute Haselnuß groß Kampfer, und
2 Eßlöffel voll Birkentheer (Deggut),
in Bouteillen gefüllt, in der Wärme digerirt, und jeglichem erkrankten Vieh Morgens und Abends ein Spitzglas voll eingegeben.

Alle in der letzteren Hälfte des Frühlings auf junges Roggengras gebrachte und mit obiger Arznei behandelten Thiere wurden gesund, und blieben am Leben.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Em. Edlen Vogteigerichte dieser Stadt wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das in der Stadt in der Königs-Gasse sub No. 199 belegene Frantzensche Wohnhaus sammt Appertinentien und dessen Nebenhaus in der Süder-Gasse sub No. 204, am 4ten, 6ten und 9ten September d. J. Nachmittags 2 Uhr im Vogteilichen Sessionszimmer zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen. Pernau Vogteigericht, am 24. Juli 1830.
No. 200. Ad mandatum
E. Schmid, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an das ehemalige Laetssche, allhier in der Vorstadt sub No. 105 belegene, gegenwärtig durch den Fuhrmann Detloff Friedrich Schultz käuflich erstandene, Wohnhaus oder dessen Appertinentien irgend welche Ansprüche zu formiren oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen seyn sollten, aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen innerhalb sechs Monaten a dato und spätestens bis zum 20sten December dieses Jahres, als termino unico et peremtorio hierselbst zu melden und ihre resp. Ansprüche oder Protestationen zu verlautbaren, widrigenfalls sie nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach sich zu ach-

ten. Pernau-Rathhaus, den 20. Juni 1830.
(L.S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Am Dienstage den 5ten August, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statutenmäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der Wohnung des Herrn Pastors Rosenplänter statt.

Es wird ein junger Mensch von guten Eltern und von guten Sitten, mit einigen Schulkenntnissen versehen, als Lehrling in eine Handlung gesucht. Das Nähere ist bei dem Herrn Stadt-Buchdrucker Marquardt zu erfahren. Pernau, den 1. August 1830.

Ich zeige einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publico hierdurch ergebenst an, daß ich die Schuhmacherei, als das Fach meines verstorbenen Mannes, nach wie vor fortsetzen werde, und bitte daher auch um fernern gütigen Zuspruch; ich verspreche prompte, billige und sorgfältige Behandlung. Pernau den 31. Juli 1830.
Verwitw. Elisab. Puls, geb. Rothschild.

Heute, Sonnabend als den 2ten d. Mts. wird zum Besten des Oekonomen Herrn Meßner, im Bürgergesellschaft-Hause Ball seyn wozu ich Jeden sich zur Gesellschaft qualificirenden Tanzliebhaber ergebenst einlade. Pernau, den 2. August 1830.
G. Marquardt, Mit-Vorsteher.

Einem hohen Adel und verehrungsw. Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir alle Gattungen Schuhmacherarbeiten billig und gut, so wie auch Nässeaushaltende und für Leichtdornen sehr bequeme Conservations-Stiefeln verfertigt werden. Hupel, Schuhmacher-Meister, wohnhaft im Marschingschen Hause.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeige ich ergebenst an, daß bei mir alle Arten von Damenputzmacherarbeiten verfertigt werden. Ich verspreche schnelle und gute Beförderung. Mein Logis ist in der Wohnung des Herrn Stadt-Musikus Keiser, unweit der rigaischen Pforte. Pernau, den 24. Juli 1830.
Therese Bock, aus Reval.

Eine ganz neue Kalesche, die so eben aus meiner Werkstatt kommt, modern gearbeitet, ist bei mir zum Verkauf. Liebhaber können dieselbe zu jeder Tageszeit besehen, und den Preis bei mir erfahren. Pernau, den 25. Juli 1830.
J. D. Preiß, Sattler und Wagenbauer.

Der aus Riga hier angekommene Scheerenschleifer Schilowitz, empfiehlt sich ergebenst; er steht auf dem Jahrmarktsplatze.

Einem hohen Adel und geehrtem Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit meinen großen Pariser optischen Reise-Zimmern, oder: Cosmorama für die Jahrmarktszeit hier bleiben werde. — Die Zettel werden das Nähere anzeigen. Ich bitte um zahlreichen Zuspruch. Pernau, den 18. Juli 1830. Catharina Saisler.

Frische Norwegische Speckheeringe, zu 8 Rubel das Viertel, sind zu haben bei
Hans Diedr. Schmidt.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist 70; der abgegangenen 65.

Preis-Courant.

1 Last	Weizen	. . .	380 a 400	Rbl.
1 —	Roggen	. . .	180 a 190	—
1 —	Gerste, grobe	. .	140 a 160	—
1 —	Land-Gerste	. .	130 a 150	—
1 —	Hafer	. . . .	96 a 100	—
1 —	Malz	. . . .	140 a 160	—
1 Tonne	Salz	. . .	19 a 20	—
1 —	Heeringe	. .	23 a 24	—

№ 32. 1830.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 9. August.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Konstantinopel, vom 10. Juli.

Seit mehreren Wochen fanden in dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zwischen dem französ. Botschafter und den ottom. Ministern wegen der Angelegenheit Algiers Conferenzen statt. Gleich nach der Zurückkunft Halil Paschas am 27. v. M., wurde über diesen Gegenstand ein Ministerrath gehalten, dem er in seiner neuen Eigenschaft als Kapudan-Pascha beiwohnte. Die Botschafter der großen Mächte verfügten sich noch an demselben Tage nach dem Arsenal, und hatten eine zweistündige Unterredung mit dem Großadmiral, der das ganze Zutrauen des Sultans genießt, und besonders damit beauftragt ist, die Interessen der Pforte bei den Streitigkeiten Frankreichs mit den Barbaresken-Staaten zu vertreten. Es scheint, daß die Pforte auf die Bewahrung ihrer Rechte, über die Regentschaften von Algier, Tunis und Tripoli, einen großen Werth legt, und daß, im Falle die franz. Expedition gegen Algier gelingen, und der Dey vertrieben werden sollte, der Divan die seither über Algier ausgeübte Oberherrschaft ansprechen und gegen jede Beeinträchtigung seiner Rechte reklamiren werde. So ohnmächtig nun auch die Pforte geworden ist, und so wenig Besorgnisse eine mit ihr zu befürchtende Differenz auch der kleinsten europäischen Seemacht einflößen würde, so vermeiden doch die einzelnen großen Mächte, mit ihr in direkten Widerspruch zu kommen und ihr zu Beschwerden Anlaß zu geben, um nicht in den Verdacht willkührlicher Anmaaßungen zu gerathen, besonders, da die griechische Angelegenheit noch auszugleichen bleibt. Der Pascha von Aegypten macht dem Sultan viele Sorgen; er scheint sich jetzt nicht länger verstellen und seine Unabhängigkeit proklamiren zu wollen. Die türk. Flotte wird daher auf das schleunigste ausgerüstet, sie soll sogleich in See gehn; da jedoch die Marine des Pascha besser einge-

übt ist und an Stärke der türkischen gleichkommt, so könnte der Sultan leicht ein sehr gewagtes Spiel unternehmen. Einstweilen sind türkische Emissarien nach Cairo geschickt worden, um Mehemed Ali einzuschüchtern und zur Unterwürfigkeit zu bewegen. —— In Albanien sieht es traurig aus; zwar ist vor einigen Tagen öffentlich bekannt gemacht worden, daß Hadschi Mustapha Pascha einen entscheidenden Sieg über die Rebellen erfochten habe, und die Insurrektion der Albaneser so gut als beendigt sey, allein die Truppenmärsche nach Macedonien dauern immer fort, und erst gestern sind wieder 5000 Mann hier durch zur Armee des Großvezirs gezogen. Der Seraskier hatte in der Hälfte des v. M. 25,000 Mann bei Philippopoli gesammelt, und gedachte, mit dieser Macht die Ruhe wieder herzustellen, allein die große Zahl frischer Truppen, die ihm nachgeschickt wurden, läßt keinen Zweifel übrig, daß die Insurgenten sehr stark seyn und sich verzweifelt vertheidigen müssen. Der Pascha von Scutari ist vogelfrei erklärt worden, dessen ungeachtet findet er großen Anhang und genießt das Vertrauen der Insurgenten. Er hat einen Aufruf an alle Janitscharen erlassen, der durch Vertraute im ganzen Reiche verbreitet wird, und auch nach Asien gebracht wurde, wo er von den dortigen Aufrührern mit Enthusiasmus aufgenommen ward, und viele alte Janitscharen herbeilockte, die sich seit der Vernichtung ihres Corps verborgen hielten. Der Aufruf des Pascha's von Scutari macht die Verzweiflung des Sultans aus, und an seiner Unterdrückung wird mit aller Strenge gearbeitet, was aber, da er bereits bekannt geworden, wohl schwerlich ganz gelingen wird. Inzwischen sind mehrere Individuen zur Strafe gezogen worden, die im Verdachte stehen zur Verbreitung jener Proklamation beigetragen zu haben. Zu diesen gehört der Kommandant der Schlösser am Bosphorus. Er ist seines Postens entsetzt, und auf ein Kriegsschiff gebracht worden, wo er als Matrose dienen soll. — Varna ist von den Russen geschleift, und der Hafen auf der einen Seite verschüttet worden. — Die Wahl der Hospodare beschäftigt in diesem Augenblicke die Pforte und den russ. Hof. Mehrere Bojaren haben sich mit dem Hrn. v. Minciaki nach St. Petersburg begeben, um die Liste der Candidaten dem Kaiser vorzulegen. Später werden sie hierher kommen.

Türkische Grenze, vom 17. Juli.

Handelsbriefe aus Konstantinopel sprechen von großen Rüstungen, die daselbst im Arsenal stattfinden. Die ganze türk. Kriegsflotte soll aufs Schnellste ausgerüstet, und auf den Kriegsfuß gesetzt werden. Man glaubt, daß der größte Theil der Kriegsschiffe nach Alexandria unter Segel gehen dürfte. Der Großherr würde demnach mit mehreren seiner Provinzen und Statthaltern in offener Fehde seyn, und die Folgen eines solchen Zustandes der Dinge lassen sich schwer berechnen. Mehrere, sonst mit einigem polit. Takt begabte, Männer glauben aus den, im Serai geführten, und an Vertraute mitgetheilten Gesprächen abnehmen zu können, daß bei der gegenwärtigen Lage der Dinge die Pforte die Hülfe der europ. großen Mächte ansprechen werde, damit, durch ihren Beistand gegen die überall aufstehenden Insurgenten, bereits eine förmliche Auflösung des türk. Reichs verhütet werden möge. Sie behaupten, daß bereits Schritte zu diesem Zweck gethan worden seyen! die, wenn sie gleich kein entscheidendes Resultat gehabt hätten, doch nicht mißfällig aufgenommen seyn dürften, da die nächsten Vertrauten des Reis-Efendi sich geäußert haben sollen, daß, wenn die Mittel des Sultans nicht mehr hinreichten, Gehorsam und Ordnung im Reiche herzustellen, er leicht fremden Beistand erhalten könne,

um die Rebellen zu züchtigen. Bei den Einwohnern von Adrianopel ist alle Furcht vor Verfolgung von Seite der Pforte verschwunden, da der Sultan eingesehen hat, daß in die Länge nicht durch Schrecken regiert werden könne, und bei seiner gesunkenen Macht Alles vermieden werden müsse, um die schon zu sehr gereizten Gemüther, die kaum durch fremde Hülfe mehr im Zaum zu halten seyn dürften, nicht noch mehr aufzureizen und auf das Aeußerste zu bringen.

Niemand glaubt, daß dem Großvezir mit seinen wenigen Truppen, die Dämpfung der Unruhen in Albanien gelingen werde. Auf die Kontingentsmannschaft der Paschas ist gar nicht zu rechnen; die Bosniaken unterstützen die Arnauten mit Geld; ihre Corps sind nicht zahlreich, aber gut und richtig bezahlt. Den bulgar. Ayans ist das Stellen der Contingente höchst unwillkommen. Ihre christl. Unterthanen sind aus-, und die Zigeuner eingewandert; diese sind gefährliche Spione. Ehe der Großvezir seine Rüstungen vollenden kann, ist der Winter da. Jeder reiche Türke hat im Oesterreichischen einen Theil seiner Mittel in Sicherheit. Der Pascha in Salonichi und in Seres wagen weder Geld- noch Truppenaushebungen, vor der Ankunft der Linienmiliz. Requisitionen bei Moscheen und Privatleuten sind jetzt nicht mehr anwendbar, denn dem Scheine nach ist Jeder arm, und das Mißtrauen so groß, daß man sich nicht mehr um Paschaliks bewirbt, weil man weiß, daß die Pforte die Emolumente der neuen Beamten viel niedriger setzt, und den Provinzialdivans eine Controlle einräumt. Die durch Krieg verheerten Provinzen sind noch nicht wieder mit Pächtern versehen, und die Geld- und Naturallieferungen decken nirgends die Provinzialbedürfnisse. Der Geldmangel ist für die Pforte die Hauptschwierigkeit: zugleich sieht sie überall Aufruhr. Der Handel stockt so arg als im Kriege.

Einem Schreiben aus Napoli di Romani vom 17. Juni zufolge, ist der Präs. Capodistrias entschlossen, die Candioten öffentlich zu unterstützen, zu welchem Zweck er eine Corvette und einige Briggs ausrüsten läßt, um Mannschaft und Munition nach Candia zu führen. Der Augenblick dieser Unternehmung könnte nicht besser gewählt seyn; die dortigen Griechen sind fast alle unter Waffen; und der Pascha von Candia ist von ihnen so eingeschlossen, daß er sich von Constantinopel Hülfe erbitten mußte.

Paris, vom 27. Juli.

19 Uhr Morgens. Man hat das Zögern bemerkt, womit die Truppen dem Befehle, die Bürger auseinander zu treiben, nachkamen. Diese zogen sich mit kleinen Schritten zurück und sangen aus vollem Halse: Veillons au salut de l'empire! Aux armes citoyens! Im Hotel des Finanzministeriums, wo ein Posten der königl. Leibwache stationirt ist, ertheilte der wachthabende Offizier den Befehl, ihre Bajonette zu fällen, die sich zu wiederholten Malen weigerten, diesem Befehle zu gehorchen. Der das Regiment befehligende General, Graf de Latour du Pin, brachte diesen Umstand zur Kunde des Königs, worauf dasselbe sogleich nach seinen Casernen beordert wurde.

12 Uhr Mittags. Heute morgen sind, ohne sich an die Censur zu kehren, mehrere Journale publicirt worden. Darauf sind alle Druckereien geschlossen. Allenthalben werden die Zeitungen verkauft. Großen Volkshaufen lesen Einzelne kühn die Blätter vor. Laut schallt dazwischen der Ruf: vive la charte! u. s. w.

Man erfährt, daß Se. Majestät heute Morgen ganz früh unter Escorte zweier Garde-Cavallerie-Regimenter von St. Cloud nach Fontainebleau abgegangen sind.

1 Uhr Mittags. Die Deputirten-Kammer, sich als gesetzmäßig zusammen beru-

sen betrachtend (mehrere Deputirte hatten bereits ihre Einberufungsschreiben zum 3ten August erhalten), wird sich unter dem Vorgeben, der König sey momentan seiner Freiheit beraubt, heute um 3 Uhr bei Hrn. Casimir Perrier versammeln, um sich über die Maaßregeln zu berathen, welche zur Rettung des Vaterlandes getroffen werden müßten.

In diesem Augenblick wiederhallt das Palais-Royal von den Stimmen der Volksredner, die das Volk auffordern, dem Beispiele ihrer Väter nachzuahmen. Man hört den Ruf: „Zu den Waffen! Nach St. Cloud!" Von allen Seiten werden die Läden geschlossen. Die Buchhändler, Buchdrucker, Buchbinder, Papierhändler ꝛc. haben ihre Werkstätte und Magazine geschlossen, und mehr als 6000 Arbeiter entlassen. Diese unbeschäftigten Leute irren in der größten Verzweiflung in den Straßen umher.

3½ Uhr. Eine Deputation der Pairs-Kammer und eine andere von Seiten des königl. Gerichtshofes, die sich nach St. Cloud begeben hatten, um Se. Majestät Vorstellungen zu machen, haben die Thore verschlossen gefunden und erhielten zur Antwort, Allerhöchstdieselben wären nach Compiegne abgereiset. Einige wollen wissen, der König habe sich nach Vendome begeben.

4 Uhr. Die Vorstädte kommen in Bewegung. Eine ungeheure Menge Arbeiter begiebt sich von dem Faubourg Saint-Jacques in der Richtung des Justiz-Pallastes. Unterweges haben sie den Posten des Chatelet-Platzes entwaffnet und verbreiteten sich nach den Straßen St. Denis, St. Martin ꝛc. hin.

4½ Uhr. Die Gensd'armerie zu Pferde und zu Fuße befindet sich seit 11½ Uhr vor dem Bureau des Temps. Der Polizei-Commissair hat unter Beistand seiner Secretairs vier Mal die Aufforderung ergehen lassen, ihm die Schlüssel zu dem Zimmer, wo die Pressen des Blattes stehen, zu überliefern. Vier Mal beschränkte sich Hr. Boude, vormaliger Präfect des Tarn-Departements und jetziger Administrator dieses Blattes, darauf, durch Verlesung der Artikel des Strafgesetzbuches in Bezug auf die mit Einbruch begleiteten Diebstähle zu erwiedern. Drei Schlössermeister wurden nach einander von dem Polizei-Commissair herbeschieden. Sie waren eben im Begriff, zu gehorchen, als Hr. Boude, ohne eigentlichen Widerstand zu leisten, ihnen dieselben Artikel vorhielt. Sie haben hierauf alle drei nach einander erklärt, zu diesem Einbruche nicht mitwirken zu wollen. Endlich kam ein Beamter von der Polizei-Präfectur mit Schlösserwerkzeugen an und schlug die Thüre mit Hammerschlägen ein. Nachdem die Thüre aus ihren Angeln gehoben war, forderte der Polizei-Commissair den Buchdrucker, Hrn. Audra, auf, der Beschlagnahme beizuwohnen. Dieser stellte sich jedoch nicht ein.

Auf mehreren Punkten gewährte das Kleingewehrfeuer von beiden Seiten ein furchtbares Schauspiel. Die Straßen waren mit Todten und Verwundeten besäet. Alle Laternen wurden gestern Abend entzweigeschlagen. Das Volk hat alle Schauspielhäuser geschlossen. Die Wachthäuser der Gensd'armerie sind belagert und angesteckt worden; namentlich dasjenige am Börsenplatze. —— Heute Morgen sind die Volksaufläufe noch zahlreicher und erbitterter. Man reißt herunter, verwischt oder zerstört alle königl. Insignien, so wie die Schilder der Notarien, und die Wappen, mit denen die Läden der patentirten Hoflieferanten geziert sind. —— Die Linien-Truppen waren auf einigen Plätzen aufgestellt, hielten sich aber unbeweglich und wurden nicht insultirt. Das Volk scheint sich selbst überlassen zu seyn. Wir wissen nicht, welche Maßregel die Regierung zu treffen gedenkt, um die Ruhe her-

zustellen. —— Im Volke hört man schreien: die neu ernannten Staatsräthe seyen alle Jesuiten oder Congreganisten. Man wolle die Mönche wieder einführen, die Kirchen und Klöstergüter zurückgeben, und die Emigranten-Güter, für welche die vormaligen Eigenthümer schon mit tausend Millionen entschädigt worden, sollten an den Staat verfallen, man wolle die Lettres de cachet, die Staatsgefängnisse, das Erstgeburtsrecht und die Frohndienste wieder einführen.

2 Uhr. Die gegenwärtig hier anwesenden Deputirten, etwa 50 an der Zahl, haben sich versammelt, und beschlossen: daß sie gegen die Verordnungen vom 25. Juli, als ungesetzlich und criminell, protestiren; daß sie sich fortwährend als die wahren Deputirten von Frankreich betrachten; daß sich eine Deputation unverzüglich zu den Platz-Commandanten und dem Präfecten von Paris begeben solle, um von denselben die Wiederherstellung der Nationalgarde zu verlangen, und würden diese sich weigern, so soll die Garde selbst aufgefordert werden, parmanent zusammenzutreten, um über die Sicherheit der Stadt Paris zu wachen. Die Deputirten selbst haben ihre Sitzungen für parmanent erklärt.

Anderen Nachrichten über London zufolge sollen gegen 1000 Menschen bei dem Aufstande am 28sten d. umgekommen seyn. Es hieß, 2 oder 3 Linien Regimenter wären zu der Volkspartei übergegangen, und die Minister hätten sich alle versteckt; das dritte Regiment berittener Jäger wollte nicht gegen das Volk fechten, und wurde entwaffnet. Ein gleiches erzählt man von dem 5ten Linien-Regimente. Graf de Laborde hat den Befehl der Nationalgarde übernommen.

Vom 30. Unsere Revolution scheint beendigt zu seyn. Die Ruhe stellt sich allmählig her. Das Vertrauen erwacht von Neuem, und die Geschäfte, die in den letzten Tagen gänzlich unterbrochen waren, kommen wieder in Gang. Man erfährt, daß König Carl und seine ganze Familie, die sich in der letzten Zeit in Paris aufgehalten, gestern Abend um 11 Uhr die Hauptstadt verlassen haben; wohin sie sich begeben, ist unbekannt. Einige wollen wissen, er habe dem Throne Frankreichs entsagt. Die zu außerordentlicher Session versammelten Kammern haben, dem Vernehmen nach, den Thron für erledigt erklärt. Man fügt hinzu, die provisorische Regierung stehe mit dem Herzoge von Orleans in Unterhandlung, um demselben die Krone des Französischen Reichs anzubieten. Man soll ihm die folgenden zwei Hauptbedingungen gestellt haben: Aufrechthaltung der Charte und Anerkennung der dreifarbigen Cocarde. Es hat sich bereits das Gerücht verbreitet, der Herzog habe die Anerbietungen angenommen und werde nächstens als König proklamirt werden.

Die Volkspartei hat nach einem blutigen Kampfe den Sieg davon getragen. Sechs und dreißig Stunden lang hat die Bevölkerung von Paris sich selbst überlassen gekämpft, ohne Regierung und Anführer. Die ganze königliche Garde und drei Infanterie-Regimenter wurden zur Stadt hinaus gedrängt. Einzelne Menschen hatten sich auf Kanonen geworfen und sie genommen; ganze Garde-Regimenter wurden mit Spießen, Stöcken und Lanzen zusammengehauen.

So eben soll eine Proklamation der provisorischen Regierung erschienen seyn, aus welcher Folgendes angeführt wird: „Der König wird nicht wieder nach Paris zurückkehren, und die Krone ist dem Herzoge von Orleans angetragen und von ihm mit unsrer Verfassung und den Nationalfarben angenommen worden. Er hat nie feindlich gegen Frankreich gehandelt.“

London, vom 31. Juli.

Es geht das Gerücht, daß ein, aus 3 Kriegsschiffen bestehendes kleines Geschwa-

der mit geheimen Instruktionen abgesegelt sey; man vermuthet, der Bestimmungsort desselben sei Havanna, was auf eine thätigere Intervention in dem neuen Versuche Spaniens auf Mexico schließen lassen würde.

Unter den Candidaten des griechischen Thrones wird nun der Prinz Paul von Würtemberg genannt.

Am 28. war schon die erste Nachricht von den Pariser Unruhen vom 27. an der Börse. Gestern hatte man Briefe aus Paris vom 27. mit der ordentlichen Post, allein die Stafette mit denen vom 28sten blieb aus; hingegen kam Abends ein Handels-Expresser mit Briefen. Unter den Todten finden sich Bürger aus allen Klassen, vom Vornehmsten bis zum Geringsten.

Alle Briefe stimmen dahin überein, daß die Engländer Paris in großer Eile verlassen.

Eine Zeitung aus Jamaica vom 7. Juni meldet, das engl. Kriegsschiff Victor, Capt. Keane, habe Befehl erhalten, nach Carthagena unter Segel zu gehen, und man glaube, es sei bestimmt, Bolivar an Bord zu nehmen und ihn nach Jamaica überzuführen; die Fregatte Shannon werde in Carthagena bleiben, um die engl. Unterthanen zu schützen, im Fall die Abreise Bolivars Unruhen nach sich zöge.

Vom 3. August. In Paris seyen in allem 8000 vom Militair und beinahe 6000 vom Volke und der Nationalgarde gefallen. Unsere Blätter sind voll von Nachrichten über die Ereignisse in Paris, die hier ein unbeschreibliches Aufsehen erregen.

Die Stadt Guatimala ist durch ein Erdbeben, welches fünf Tage nach einander anhielt, ganz zerstört worden.

Vermischte Nachrichten.

— Frankfurter Blätter melden aus St. Petersburg vom 18. Juli. „Seit der Zurückkunft des geliebten Monarchen herrscht in dem Departement der auswärtigen Angelegenheiten eine ungemeine Regsamkeit, und der lebhafte Courierwechsel zwischen hier und den Kabinetten von St. James und der Tuillerien läßt keinen Zweifel übrig, daß sehr wichtige Gegenstände verhandelt werden müssen. Unsere Politiker wollen behaupten, der Präsident Capodistrias habe bei unserm Hofe um die Absendung eines russ. Truppen-Corps angehalten, um den Dienst im Innern von Griechenland zu versehen, und die Ruhe zu erhalten, indem unsere Truppen die geeignetsten wären, diesen Zweck zu erreichen; die Gleichartigkeit der Religion und die Dankbarkeit der griech. Nation gegen unsere Regierung seyen die sprechendsten Beweise, daß diese Maaßregel dem griech. Lande die langersehnte Ruhe und Wohlfahrt bringen würde."

— Es heißt auch in Antwerpen sei am Abende des 31sten Juli ein heftiger Tumult ausgebrochen. Daß zu Lille, Lyon und Valenciennes Tumulte vorgefallen waren, bestätigen alle Privatbriefe.

— Es hieß, der Präfekt von Rouen sey gehenkt worden, und 40,000 Mann ständen in der Normandie bereit, den Parisern zu Hülfe zu ziehen.

— In dem Städtchen Cosala, in Neu-Mexico, lebt Don Franzesco Friarte, der Besitzer der reichen Minen von Nuestra Sennora de Quadalisce, ein Sonderling, der sich weigert, von seinem ungeheuren Reichthume irgend einen Gebrauch zu machen. Er läßt in mancher Woche nur 100 Pfd. Gold zu Tage fördern, und lebt so karg als möglich. Seine Wohnung ist mit Büffelhäuten, plumpen hölzernen Stühlen und schlechten Tischen meublirt; seine drei Söhne, denen er nie erlaubt, das Städtchen zu verlassen, sind gezwungen, eine kleine Krambude zu halten und selbst zu besorgen, und seine recht hübsche Tochter wächst in nutzloser Unthätigkeit auf. — Wie werden einst die Erben dieses Geiz-

halfes die Welt durch ihre unermeßlichen Reichthümer in Erstaunen setzen!

— Der Capitain Harvin, vom amerikanischen Schiffe Dumfries, hat seiner Mannschaft das schriftliche Versprechen abgenommen, daß sie, auf der Fahrt von Baltimore nach Europa, weder fluchen noch starke Getränke trinken, und die Sonntagsfeier beobachten wolle. Es ist merkwürdig, daß er Matrosen, die solche Bedingungen eingehen, hat finden können.

— In Bordeaux ist ein Schneider in einem Zweikampfe auf Pistolen mit einem Kaufmannsdiener gefährlich in der Seite verwundet worden.

— In England stehlen Weiber die Katzen und schinden sie lebendig, indem so die Felle, welche an Kürschner verkauft werden, mehr Werth haben. Katharina Murphy stand neulich, des Katzendiebstahls wegen, vor Gericht, wurde aber freigesprochen, weil es an einem Gesetze fehlt, das sich der Katzen annimmt. Der Justiz-Anwald erklärte: „Hätte Katharina Murphy blos Felle gestohlen, würde sie bestraft werden; lebendige Katzen hat das Gesetz nicht unter die Gegenstände von Werth gestellt." Die armen Katzen sind also nur nach ihrem Tode unter dem Schutze der Gesetze.

— In F. machte neulich ein Lichtezieher, der sich gewöhnlich „Licht-erzieher" unterschreibt, bekannt: er verkaufe nun keine russischen Lichte mehr, sondern nur selbstverfertigte „vom Fette der hiesigen Schlächter."

Landwirthschaftliche Nachricht

aus dem Kurl. Oberlande, vom 14. Juli.

Auf die Witterung pflegt in der Regel Jedermann zu schelten, und nie macht der große Wirth dort oben es uns kleinen Wirthen nach dem Sinne. Dieses Jahr ist eine Ausnahme; denn das Wetter ist bisher für uns untadelhaft gewesen. Der Roggen fing spät und ohne Sonnenschein an zu grünen; war aber trotz des strengen Winters wohl erhalten. Der Frühling verzögerte seine Ankunft; aber keine Art von Blüthe wurde durch den Frost zerstört. Es hat seither viel geregnet; aber nicht zu viel, und nie mehrere Tage hinter einander. Durch diesen häufigen Wechsel von Regen und Sonnenschein, Wärme und kühler Witterung, ist die zu große Vermehrung der Insecten verhindert worden, die sonst Menschen und Thieren die Freude des Sommers so oft verkürzen. Die Frühlingssonne giebt Hoffnung zu einer guten Erndte. Das Gras schien Anfangs nicht wachsen zu wollen; aber Regen und spätere Wärme segneten auch unsere Wiesen. Obst ist mehr, als nach dem vorigjährigen Segen und nach dem strengen Winter zu erwarten stand; an Steinobst und Beeren aller Art ist Ueberfluß. Die Gartenfrüchte stehen kräftig da, und die Hälfte der Heuerndte ist schon gemacht. Wenn es so fortgeht, so wird nach vielen schweren Jahren das gegenwärtige ein selten segensreiches werden.

Gemeinnütziges.

— Einfache Ventilation für Ball- und Concert-Säle. Hiezu soll die Anbringung eines umgekehrten Trichters über den Kronleuchtern solcher Säle, welcher in einen Rauchfang führt, sehr zweckmäßig seyn. Die Leichtigkeit der erhitzten Luft erzeugt eine Strömung nach oben durch diesen Trichter und ein solches Saugen, daß, wenn horizontale Röhren aus andern Theilen des Gebäudes in denselben Rauchfang geleitet werden, auch diese dadurch von verdorbener Luft gereinigt werden können.

— Erkennungszeichen des Todes. Um den Scheintod vom wirklichen Tode zu unterscheiden, giebt Hr. Bonnafor de Mallet folgende Merkmale — wenn sie sich vereint zeigen — als untrüglich an: a) Beim wirklichen Tode bleiben der Mund und die Augenliederspalte offen, wenn man den Unterkiefer herunter und die Augenlieder aus einander zieht, da sie bei noch

vorhandenem Leben ihre vorige Stellung sogleich wieder annehmen; b) beim wirklichen Tode sind die innere Handfläche und die Fläche der Fußsohlen durchaus gelb von Farbe; c) so lange noch ein Lebensfunke vorhanden ist, zeigt sich einiges Durchscheinen, wenn man die an einander gelegten Finger gegen das Licht hält, was beim wirklichen Tode aufhört; d) brennt man eine Stelle der Haut, so entstehen Brandblasen, so lange das Leben noch nicht ganz erloschen ist.

Auktions-Anzeige.

Es hat Ein Wohledler Rath dieser Stadt in Debitsachen des Fedor Russinow verfügt, daß dessen Kram-Waaren bestehend: in Kämbri, Haman, seidene, zitzene und baumwollene Tücher, Bauerschürzen, Zitz, seidene und wollene Bänder, roth und blau baumwollen Garn, rothe Rundschnur, Nachtmützen, unechte goldene und silberne Spitzen und Tressen, Wollkratzen, Bauerhüte, Laschfelle, getrocknete Kuhfälle, lederne Schuhe und Stiefeln, eiserne Grapen, Schneiderscheeren, Messer, Ringe, verschiedene Farben, Schroot, leere Heeringstonnen, Stühle, Bettstellen und mehreren anderen dergleichen Sachen, am 11. d. Mts., Nachmittags um 2 Uhr, in dem Hause des Auctionators, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Pernau, den 7. August 1830.

Collegien-Secret. D. J. Schmid,
Stadt-Auktionator.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Holländische Dachpfannen, große und kleine holländische Käse, ganz frische vorzüglich schöne holländische Heeringe vom diesjährigen Fange in $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$ und $\frac{1}{64}$ Tönnchen, frische norwegische Speckheeringe, und vorzüglich gute Zigarren sind zu haben bei Hr. Harder, et Comp.

Die Musikfreunde in Pernau und der Umgegend werden hiemit benachrichtigt, daß bei Unterzeichnetem nicht nur Bestellungen auf Musikalien angenommen, und prompt ausgeführt werden, sondern auch sich bei demselben ein Vorrath von Musikalien zur Auswahl vorräthig findet.

Eben so werden auch Bestellungen auf Bücher entgegengenommen und prompt ausgeführt. J. Behrens.

Daß ich meine Wohnung verändert habe und jetzt im Hause des Herrn Marsching wohne zeige ich hiermit ergebenst an und mache zugleich bekannt: daß bei mir alle Arten von Confecturen angefertigt werden, die zu jederzeit pünktlich, billig und gut zu haben sind. Pernau den 8. August 1830. Willy, Conditor.

In meinem Hause ist die eine untere Gelegenheit, beim Eingange rechter Hand, zu vermiethen. Fraas.

Es wird ein junger Mensch von guten Eltern und von guten Sitten, mit einigen Schulkenntnissen versehen, als Lehrling in eine Handlung gesucht. Das Nähere ist bei dem Herrn Stadt-Buchdrucker Marquardt zu erfahren. Pernau, den 1. Aug. 1830.

Ich zeige einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publico hierdurch ergebenst an, daß ich die Schuhmacherei, als das Fach meines verstorbenen Mannes, nach wie vor fortsetzen werde, und bitte daher auch um fernern gütigen Zuspruch; ich verspreche prompte, billige und sorgfältige Behandlung. Pernau den 31. Juli 1830.

Verwitw. Elisab. Puls, geb. Rothschild.

Einem hohen Adel und verehrungsw. Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir alle Gattungen Schuhmacherarbeiten billig und gut, so wie auch Nässeaushaltende und für Leichtdornen sehr bequeme Conservations-Stiefeln verfertigt werden. Hupel, Schuhmacher-Meister, wohnhaft im Marschingschen Hause.

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist 76;
der abgegangenen 70.

№ 33. 1830.

Pernau- sches

Wochen- Blatt.

Sonnabend, den 16. August.

Iſt zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Oſtſee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Allerhöchſtes Manifeſt.

Von Gottes Gnaden
Wir Nikolai der Erſte,
Kaiſer und Selbſtherrſcher aller Reuſſen
ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Obgleich durch den Segen des Allerhöchſten der Krieg mit der Ottomaniſchen Pforte beendigt iſt und Unſer geliebtes Vaterland ſich des erwünſchten Friedens erfreut, ſo iſt es doch unerläßlich, daß der durch die unausbleiblichen Folgen des Krieges und durch die mit demſelben verbundenen Krankheiten erlittene Verluſt erſetzt, und daß die durch den gewöhnlichen Austritt der Soldaten und durch die Verabſchiedung derer die für den fernern Dienſt untauglich befunden wurden, entſtandenen Lücken wieder ausgefüllt werden. — Dieſe Lücken wurden um ſo größer, da Wir in den letzten Jahren, alten Kriegern die Verabſchiedung ſchenkten, obgleich ſie ihre Dienſtzeit noch nicht vollendet hatten. — Indem Wir es daher für nothwendig erachten, Unſere Armeen und Flotten ſo zu komplettiren, wie es ihre Organiſation in Friedenszeiten erheiſcht, ſehen Wir Uns bewogen, für dieſes Jahr eine Rekrutenhebung auszuſchreiben und befehlen in Folge deſſen:

1) Es ſollen im ganzen Reiche, Gruſien und Beſſarabien ausgenommen, von fünfhundert Mann, zwei Rekruten erhoben werden.

2) Die Stellung der in den Gouvernements Cherſon, Jekatherinoßlaw, Poltawa, Kiew, Podolien und in der Slobodiſchen Ukraine, noch rückſtändigen halben Rekrutenzahl von der 92ſten Rekrutirung, ſoll für künftige Rekrutenhebungen aufgeſchoben werden.

3) Die Hebung der Rekruten ſoll nach Grundlage der beſtehenden Geſetze und nach den Verfügungen des beſondern, zugleich mit gegenwärtigem Manifeſte an den dirigirenden Senat erlaſſenen Ukas, geſchehen. — Indem Wir in demſelben unter andern befehlen, daß man bei der Beſtimmung des Maaßes ſich nur an die ſtrenge

Nothwendigkeit halten solle, haben Wir Unsere besondere Aufmerksamkeit auf die Verminderung der mit der Rekrutenstellung verbundenen Ausgaben gerichtet, und zur möglichsten Erleichterung für Unsere lieben getreuen Unterthanen verordnet, daß die Erhebung der Gelder für die Equipirung der Rekruten nach Preisen geschehen solle, die im Vergleich mit denen bei frühern Rekrutenhebungen angenommen gewesenen Preisen, bedeutend verringert sind. Gegeben in Alexandria bei Peterhof am 30. Juli, im Jahre 1830 nach der Geburt Christi und im fünften Unserer Regierung.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Ein Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat vom 30. Juli befiehlt: Die Hebung der Rekruten soll am 1sten November d. J. anfangen, und unfehlbar in zwei Monaten beendigt seyn. Alle von früheren Rekrutirungen rückständige Rekruten sollen eingeliefert werden. Die Rekruten dürfen nicht jünger als 20, nicht älter als 35 Jahr, und nicht unter 2 Arschin 3 Werschok seyn. Rekruten-Quittungen dürfen eingereicht werden. Zur Equipirung der Rekruten sollen statt 43 Rubel nur 33 Rubel entrichtet werden. Statt des Proviants wird ein Aequivalent in Geld gezahlt, nach dem Marktpreise. Auch Ebräer sind als Rekruten anzunehmen.

St. Petersburg, vom 31. Juli.

Seine Majestät der Kaiser haben am 30sten d., Abends um 11 Uhr, Ihre Reise nach Sweaborg in Finnland angetreten, begleitet von dem Befehlshaber des Kaiserlichen Hauptquartiers und Chef des Gensd'armen-Corps General-Adjutanten Benkendorff.

In der Nacht vom 22sten auf den 23sten dieses Monats ist Seine königl. Hoheit der Prinz Karl von Preußen auf dem Russischen Dampfschiffe „Ishora" von Peterhof nach Stettin abgereist.

Am 30sten ist Se. Erlaucht der Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkansky hier eingetroffen.

Am 24sten d. hielt das Conseil der Creditanstalten des Reichs seine jährliche Sitzung, welche Se. Erlaucht der Herr Finanzminister, General der Infanterie, Graf Cancrin, mit einer Rede eröffnete, die eine Uebersicht der Fortschritte jener Anstalten gab:

Der im vorigen Jahre so glücklich beendigte Krieg hat die Hülfsquellen der Finanzen des Reichs nicht nur nicht erschöpft, sondern es sind noch große Summen im Vorrath geblieben.

Im Anfange des laufenden Jahres wurden zwei wichtige Maaßregeln ergriffen: die Bankprocente wurden herabgesetzt, weil sich in den Banken müssige Kapitale aufgehäuft hatten; der Ankauf von Fonds zum Behuf der Schuldentilgung wurde einstweilen verschoben, weil keine hinlängliche Fonds zum Kaufe angeboten wurden, und wegen des schnellen und außerordentlichen Steigens der Russischen Fonds, das den Ankauf jetzt unvortheilhaft machte. — Der Tilgungsfonds hatte am 1sten Januar 1830 baar in Cassa: in Gold 761,472, in Silber 258,951, in Assignationen 2,392,700 Rubel.

Von dem zurückgelegten Reservekapital blieben aufs Jahr 1830 in Cassa: in Gold 96,256, in Silber 1,914,635, in Assign. 13,390,528 Rbl.

Die Masse der im Umlauf stehenden Assignationen beträgt: 595,776,310 Rbl.

Das eigenthümliche Kapital der Reichs-Leihbank betrug zum 1sten Januar 1830: in Gold 15,705, in Silber 549,934, in Assignationen 17,687,679 Rbl.

Die bei ihr zum Jahr 1830 eingetragenen Summen betrugen: in Gold 1546, in Silber 28,822, in Assign. 259,301,376 Rbl.

An Darleihen bleiben bei ihr zum Jahr 1830 in Bestand: in Gold 17,195, in Silber 575,585, in Assign. 276,307,265 Rbl.

Das Kapital der Commerzbank beträgt 30,000,000 Rbl.

Die Totalsumme aller Umsätze der Bankkasse und ihrer Comptoire betrug 1829 in Assignationen: 901,079,006 Rbl. An protestirten Wechseln der Bank blieben zu 1830 uneinkassirt: 8,234,548 Rbl.

Der reine Gewinn der Bank und ihrer Comptoire betrug, nach Abzug der Unterhaltungskosten 1,195,918 Rbl.

Türkische Grenze, vom 4. August.

In Albanien sind die Dinge, allen Nachrichten zufolge, aufs Aeußerste gekommen. Es ist sehr zu besorgen, daß, bei der Rohheit der türk. Truppen, die Gräuel des Krieges immer höher steigen. Es heißt jetzt, der Sultan habe eine Flotte ausrüsten lassen, welche die Operationen seiner Land-Armee in Albanien unterstützen solle, und dieß sey der eigentliche Grund der Ernennung Halil Pascha's zum Kapudan Pascha, von dessen militairischen und administrativen Kenntnissen der Großherr den besten Erfolg für die Beruhigung dieser, seinem Reiche so wichtigen, Provinzen erwarte.

Nach Briefen aus Seres haben die Albaneser bei Grevenna ein Heer von 12,000 Mann zusammengezogen, und die Hälfte davon vorwärts nach Wardari beordert, was keinen Zweifel mehr übrig läßt, daß die Insurgenten die Offensive ergreifen. In Seres glaubt man an keine Möglichkeit, daß der Aufruhr gedämpft werden könne, um so weniger, als man sieht, wie den Truppen der Regierung von Seiten aller Behörden und Häuptern in Rumelien und Macedonien, welchen der Neuerungsgeist des Sultans zuwider ist, statt der Unterstützung große Hindernisse in den Weg gelegt werden. Trotz dem, daß die Truppen der Regierung mit aller Anstrengung gegen Bitoglia vorrücken, werden sie unaufhörlich von fliegenden Corps der Albaneser geneckt, welche die Keckheit so weit treiben, daß sie sich der Stadt Seres auf Seitenwegen schon einigemal bis auf 4 Stunden genähert und Alles in Angst und Schrecken versetzt haben.

Einem Schreiben aus Aegina zufolge, haben die Türken, welche die Gegend am Euripos bewohnten, bei ihrem Abzug, mehrere christl. Weiber und Kinder mit sich geführt, um sie in Thessalien zu verkaufen. Ein Schreiben aus Napoli vom 11. Juni sagt, daß sich die Adm. Gr. v. Heyden, de Rygni und Ricord daselbst befinden, und die dortige Rhede von Schiffen voll sey.

Aus Algier, vom 13. Juli.

Man hält Algier fortwährend militairisch besetzt, aber übt daselbst bedauernswerthe Plünderung aus. Es ist schändlich, wie man verfährt: man stiehlt, raubt, zerstört und es herrscht völlige Unordnung. Meine Feder sträubt sich, Alles mitzutheilen, was von solchen Schändlichkeiten von Leuten auf den höchsten Posten der Armee erzählt wird. Der Admiral hat sein Mißfallen darüber bezeugt, und so erbittert und schonungslos, daß daraus ein Mißverständniß entsprungen ist, unter dem der Dienst leidet. Die Marine hat sich keinen Vorwurf zu machen, ihr Betragen ist schön und fleckenlos. Der Pallast des Dey's und der des Agas wurden der schmachvollsten Plünderung unterworfen.

Vom 15ten. Seit den zehn Tagen, daß sich der Dey auf Discretion ergab, überlassen sich Hr. von Bourmont und seinen Vertrauten der schändlichsten Plünderung. Man sagt hier, die Engländer wollten, daß wir Algier räumen, und wir würden gehorchen. Dies will der Armee nicht gefallen. Es heißt auch, der Englische Consul habe den Schlüssel und das Geheimniß des Hauptschatzes des Deys, weigerte sich aber, uns darüber Auskunft

zu geben. Admiral Duperré ward vom Hrn. v. Bourmont gar nicht über die dem Dey auferlegten Bedingungen zu Rathe gezogen und soll dadurch sehr verletzt worden seyn. Der geringe Antheil, den er seit diesem Augenblick an Allem nimmt, was nicht direct die Marine betrifft, läßt Hrn. von Bourmont um so freiere Hand, wie man sagt, Heu in die Tasche zu stecken.

Ein zweites Schreiben vom 18. Juli von einem Marineoffizier, spricht mit Bitterkeit und Widerwillen von der Unordnung der Verwaltung und der Raubbegierde, die durch des Obergenerals Beispiel aufgemuntert werden.

London, vom 10. August.

Nach einem neuen Befehl des Königs werden die, bis jetzt gebräuchlich gewesenen, Spontons der Unteroffiziere abgeschafft, und diese erhalten dafür Gewehr. Die ganze Cavallerie erhält rothe Uniform, mit Ausnahme der Garde zu Pferde (blau). Die Schnauzbärte bei der Cavallerie sind (ausgenommen bei der Leibgarde, der Garde zu Pferde und den Husaren) abgeschafft, und Unteroffiziere und Soldaten müssen das Haar am Kopf kurz abgeschnitten tragen. Die 4 Regimenter Husaren erhalten sämmtlich gleiche Uniform. Die Ringkragen werden abgeschafft. Die Federn der Offiziere und Soldaten der Infanterie dürfen nicht länger als 8 Zoll über der Mütze seyn. Die Offiziere und Soldaten der leichten Infanterie bekommen grüne Püschel statt der Federn. Die Spielleute bei der Infanterie bekommen weiße Uniform mit den Aufschlägen des Regiments, zu dem sie gehören. Der Stern auf den Epauletten der Offizieren wird der des Bath-Ordens, nicht der vom Hosenbande, wie sonst, ausgenommen, bei den Regimentern, wo dieß ausdrücklich bewilligt ist. Der Armee wird angezeigt, daß die Trauer um den hochsel. König am 11. August aufhört.

Madrid, vom 26. Juli.

Man meldet aus Granada, daß in der Stadt daselbst Unruhen stattgefunden haben, und der Intendant sogleich die Zollbedienten aufgefordert hat, die Provinzial-Casse zu bewachen, während der General-Capitain der Provinz, Gen. Campana, die Hälfte der Besatzung beständig unter dem Gewehr bleiben läßt. Das große Elend der Provinz soll die Veranlassung zu der Bewegung seyn.

Vermischte Nachrichten.

— An der St. Petersburgischen Universität ist eine Abtheilung errichtet worden, in der fast alle asiatische Sprachen gelehrt und diplomatische Agenten, Professoren ꝛc. gebildet werden sollen. Man lernt daselbst Arabisch, Persisch, Türkisch, Tatarisch, Chinesisch, Mandschuisch, Mongolisch, Kalmükisch, Tibetanisch, Sanskrit, Grusinisch und Armenisch, so, daß die russische Nation bald alle Sprachen Asiens in ihrer Gewalt haben wird.

— Briefe aus Berlin sagen, Se. Majestät der König von Preußen habe, auf die Nachricht von den Vorgängen zu Paris, das Herbstmanövre am Rhein abgesagt, und den versammelten Truppen in ihre Standquartiere zurückzukehren befohlen.

— In der (Niederländischen) Festung Mons sind alle Militairposten mit Kanonen besetzt und im Arsenal herrscht große Thätigkeit. Marienburg, Bouillon und Philipeville werden in Kriegsstand gesetzt.

— Der Herzog von Orleans steht im 57sten Jahr seines Alters.

— Aus Toulon meldet man unterm 27sten Juli: „Nach Briefen aus Malta vom 8ten Juli ging das Gerücht auf dieser Insel, es werde bei der Rückkehr Sr. Majestät des Königs von Neapel in seine Staaten eine allgemeine Amnestie stattfinden, und sein Sohn Ferdinand zum Vicekönig von Sicilien ernannt werden.

Auch heißt es, man bereite zu Neapel 3 Kriegsschiffe, 7 Fregatten, einige Corvetten und 50 Kanonierbarken zu, die zu einer Expedition gegen Tripoli bestimmt seyen. Gewiß ist, daß der Bey von Tripoli eine Menge Kriegsmunition aufkauft, und große Vorbereitungen zur Vertheidigung trifft.

— Surrogat der Citronen-Säure. Nun wird man bald des Landes, „wo die Citronen blüh'n", nicht mehr bedürfen, wenn man einen guten Punsch trinken will; denn man hat gefunden, daß die unreifen Weintrauben $\frac{5}{12}$ Citronen-Säure enthalten, die eben so brauchbar ist, wie die echte, und daß man also selbst in St. Petersburg, zwar nicht Wein wie am Rhein, aber Citronen-Säure wie in Italien bauen kann.

„Ich sehe mich zu der Erklärung veranlaßt, daß ich nie etwas weder in der Estona noch sonst wo ohne vollständige Namensunterschrift habe drucken lassen." Dorpat den 21. Juli 1830.

J. V. Franke, Professor.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Am 23. d. Mts. wird im vorstädtschen Klubben-Lokale

Kinder = Ball

seyn; dieses zeige ich hiermit ergebenst an und mache zugleich bekannt, daß, um das Vergnügen der Kinder zu befördern, der Tanzsaal mit anständigen Transparent- und Blumen-Verzierungen ausgeschmückt seyn wird. Pernau, den 15. August 1830.

G. B. Steinhausen, Mit-Vorsteher.

Holländische Dachpfannen, große und kleine holländische Käse, ganz frische vorzüglich schöne holländische Heeringe vom diesjährigen Fange in $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$ und $\frac{1}{64}$ Tönnchen, frische norwegische Speckheeringe, und vorzüglich gute Zigarren sind zu haben bei Hr. Harder, et Comp.

Die Musikfreunde in Pernau und der Umgegend werden hiemit benachrichtigt, daß bei Unterzeichnetem nicht nur Bestellungen auf Musikalien angenommen, und prompt ausgeführt werden, sondern auch sich bei demselben ein Vorrath von Musikalien zur Auswahl vorräthig findet.

Eben so werden auch Bestellungen auf Bücher entgegengenommen und prompt ausgeführt. J. Behrens.

Daß ich meine Wohnung verändert habe und jetzt im Hause des Herrn Marsching wohne zeige ich hiermit ergebenst an und mache zugleich bekannt: daß bei mir alle Arten von Confecturen angefertigt werden, die zu jederzeit pünktlich, billig und gut zu haben sind. Pernau den 8. August 1830. Willy, Conditor.

In meinem Hause ist die eine untere Gelegenheit, beim Eingange rechter Hand, zu vermiethen. Fraas.

Ich zeige einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publico hierdurch ergebenst an, daß ich die Schuhmacherei, als das Fach meines verstorbenen Mannes, nach wie vor fortsetzen werde, und bitte daher auch um fernern gütigen Zuspruch; ich verspreche prompte, billige und sorgfältige Behandlung. Pernau den 31. Juli 1830.

Verwitw. Elisab. Puls, geb. Rothschild.

Einem hohen Adel und verehrungsw. Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir alle Gattungen Schuhmacherarbeiten billig und gut, so wie auch Nässeaushaltende und für Leichtdornen sehr bequeme Conservations-Stiefeln verfertigt werden. Hupel, Schuhmacher-Meister, wohnhaft im Marschingschen Hause

Die Zahl der angekommenen Schiffe ist 78; der abgegangenen 72.

Eingetretener Umstände wegen kann dießmal nicht ein ganzer Bogen ausgegeben werden.

№ 34. 1830.

Pernau-sches

Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 23. August.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 9. August.

Seine Majestät der Kaiser sind am 5ten d. M. von Ihrer Reise nach Finnland, in vollkommenstem Wohlseyn wieder hier angelangt. Ueberall wurden Seine Majestät mit dem höchsten Enthusiasmus empfangen, und ließen überall Wohlthaten und Aufmunterungen zurück.

Zu Sewastopol sind die Truppen frei von der Pest; aber alle Häuser stehen unter Quarantaine.

Ein Allerhöchster Ukas vom 13ten Juli begnadigt die Einwohner von Georgien und den südlich des Kaukasus gelegenen Provinzen mit folgenden Befreiungen: Alle Rückstände der Abgaben, die Pachtsummen ausgenommen, bis 1830, sind ihnen erlassen, auch die für Stempelpapier. Die Dörfer, welche im Kriege am meisten litten, sind auf drei Jahre von allen Abgaben frei; Pflanzungen von Maulbeerbäumen, Weinreben, Färbe- und medicinischen Kräutern, bis 1840; Nomaden die sich an den Grenzen ansiedeln wollen, auf 6 Jahre. Die Einwohner von Redut-Khalk und Poti genießen derselben Freiheit auf 25 Jahre.

Es wird jetzt an drei neuen Kanälen gearbeitet, von denen der eine den Namen Windau-Kanal erhält. Er wird die Windau mit dem Niemen, der zweite den Niemen mit der Weichsel, der dritte die Wolga mit der Moskwa verbinden.

Berlin, vom 13. August.

Se. königl. Hoheit Prinz Karl von Preußen sind am 9. August auf dem Kaiserl. Dampfschiffe Ischora zu Stettin eingetroffen, nach einer Fahrt von fünf Tagen, und am 11ten zu Berlin.

Der König ist am 5ten von Töplitz in erwünschtem Wohlseyn zu Potsdam eingetroffen. Wie man vernimmt, werden Se. Majestät noch vor dem Zeitpunkte der in Westphalen und am Rhein angeordneten Truppenrevuen zu einem Besuch nach Hamburg abreisen, um diese merkwürdige Stadt

und ihre schönen Umgegenden in Augenschein zu nehmen. Privatbriefe aus Hamburg sprechen mit Enthusiasmus die freudige Erwartung aus, zum erstenmal dort einen König von Preußen und die höchste Person des edlen Monarchen zu verehren, dem mit dem gesammten protestantischen Deutschland auch jener friedliche Freistaat so Vielfaches und Großes zu danken hat.

Türkische Grenze, vom 5. August.

Die zu Constantinopel residirenden Botschafter der drei verbündeten Mächte haben an den Präs. Capodistrias ein Schreiben erlassen, worin sie ihn der Abdankung des Prinzen Leopold von Coburg unterrichten, und ihn zugleich ersuchen, auf seinem Posten zu verbleiben und den griech. Senat in Kenntniß setzen zu wollen, daß ohne Verzug zu einer neuen Wahl geschritten, und diese Angelegenheit hauptsächlich in den Londoner Conferenzen beendigt werden solle. Der, von dem griech. Senat, hinsichtlich der Erweiterung von Griechenlands Grenzen, gemachten Vorstellung wird in jenem Schreiben keine Erwähnung gethan; woraus man in Aegina schloß, daß die Mächte diesen Punkt für jetzt unerledigt lassen, vielleicht später, wenn die Wahl des Souverains fixirt ist, darauf zurückkommen, und mit demselben ein eignes Uebereinkommen treffen würden. Inzwischen geschieht nichts, um die in den letzten Londoner Protokollen vorgeschriebene Begrenzung abzustecken, und die Landestheile räumen zu lassen. Vielmehr giebt man die Geneigtheit zu erkennen, hier keine Veränderung vorzunehmen, und die Griechen vorläufig in dem Besitze zu erhalten. Zu diesem Ende sollen mehrere tausend Mann frischer griech. Milizen nach jenen Gegenden abgeschickt worden seyn, und der Präsident wollte sich selbst dahin begeben. Die innere Verwaltung Griechenlands hat mit tausend Schwierigkeiten zu kämpfen, welche durch den Mangel an den erforderlichen Fonds vermehrt werden. Dennoch sorgt man für die öffentlichen Unterrichtsanstalten mit dem größten Eifer, und bald dürfte Griechenland in dieser Hinsicht den civilisirtesten Ländern gleichzustellen seyn.

Die Albaneser kämpfen mit beispielloser Tapferkeit, Wuth und Erbitterung und schlagen die großherrl. Truppen auf allen Punkten zurück. Diese hingegen benutzen die Gelegenheit zum Desertiren, und vermehren demnach die Schaaren der Albaneser. Ferner zeigen sich seit jenem Aufstande allenthalben immer mehr Spuren der Janitscharen-Anhänger, und nöthigen den Großherrn seine Aufmerksamkeit überall hinzuwenden. Eine Art Patrouille durchzieht die Straßen Constantinopels von Nachmittags 5 Uhr bis Mitternacht; in dieser Stunde wird sie wieder von einer Andern abgelöst, die bis zur zweiten Stunde des Gebets denselben Dienst verrichtet. Die Nachricht von der Einnahme Algiers ist auch in der türk. Hauptstadt durch ein sardin. Handelsschiff bekannt geworden; man sagte, daß der franz. Gesandte, schon früher davon benachrichtigt, den Reis-Efendi bereits davon in Kenntniß gesetzt hatte, um den Sultan auf dises wichtige Ereigniß vorzubereiten. Der Botschafter sey alsbald zu einer Privat-Audienz bei dem Großherrn eingeladen, worin er, zu seinem Erstaunen, mit vieler Auszeichnung aufgenommen worden.

Neuere Nachrichten aus Alexandria melden: Der Vice-König setzt seine Vertheidigungs-Anstalten fort, und beschäftigt sich namentlich mit der Vermehrung seiner Seemacht; er hat Befehl ertheilt, baldmöglichst den Bau eines Linienschiffes von 100 Kanonen zu beginnen. In den letzten Tagen kam eine franz. Kriegsbrigg von Candia an, die wahrscheinlich einen geheimen Auftrag hatte; denn nur der Capitain derselben kam ans Land, um mit dem Gen.-Consul zu sprechen und dem Vicekö-

nig einen Besuch zu machen. Am Bord des Schiffes war das ausdrückliche Verbot erlassen worden, daß Niemand mit dem Lande Gemeinschaft haben solle. Nach 3 Tagen segelte das Schiff wieder ab. Die ägypt. Flotte ist noch immer unter Segel und manövrirt vor dem Hafen, um die Mannschaft zu üben. Der Handel stockt völlig. Die Baumwollenvorräthe werden bald erschöpft seyn und viele franz. Schiffe, die in Ladung nach Marseille liegen, müssen die nächste Erndte abwarten, um dieselbe zu vervollständigen.

Samos, vom 10. Juli.

Es ist bekannt, daß unsere Insel durch die Protokolle der 3 verbündeten Mächte von dem neuen griech. Staate ausgeschlossen worden ist, ungeachtet sie gleich beim ersten Beginn des Freiheitskrieges das türk. Joch abschüttelte und sich seitdem in völliger Unabhängigkeit zu erhalten wußte. In Folge jener Verhandlungen zwischen den 3 alliirten Mächten ist nun in Constantinopel ein Firman erlassen worden, welcher die Wiedereinsetzung der türkischen Regierung auf Samos verfügt. Die ganze Insel ist darüber in Bewegung, die Einwohner haben ihre Unabhängigkeit feierlich erklärt und erwarten den Feind mit bewaffneter Hand, bereit, zu siegen, oder unterzugehen, wie das mit Blut getränkte, Chios.

Schreiben aus Syra, vom 1. Juli.

„Seit einigen Tagen ist von der Zusammenberufung einer neuen Nationalversammlung die Rede. —— Der franz. und russ. Admiral haben sich, nebst dem, das Linienschiff „Glouceſter" befehligende, engl. Commodore, nach Athen begeben, um bei der Räumung dieses Platzes, durch die Türken, die Aufsicht zu führen. Man erwartet dort franz. Truppen. —— Die Türken haben Negroponte zu räumen begonnen, und bereits sind mehrere Goeletten, Bombarden und andere Fahrzeuge, mit türk. Familien am Bord, in Metelin angekommen. Die Fregatte „Atalante" ist am 10. Juli von Smyrna nach Nauplia abgesegelt; von dort wird sie nach Navarin gehen, um Truppen an Bord zu nehmen und diese nach Athen zu bringen."

Paris, vom 13. August.

Die türk. Fregatte, auf der sich Tahir-Pascha befand, hatte sich in Tunis eingefunden, und der genannte Muselmann wollte sich zum Bei von Tunis proclamiren lassen; der Pascha Bei rieth ihm indeß, sich sobald als möglich davon zu machen. Er ist darauf wieder abgereist, und wie man sagt, hat er sich nach Alexandria gewendet.

Aus Algier, vom 24. Juli.

Admiral Rosamel und seine Flotte sind am 22sten d. M. nach Bona abgegangen und haben sich dieses Punktes bemächtigt. Graf Bourmont hat Oran in Besitz genommen. Einer seiner Söhne hat sich in's Innere des Landes begeben. Alle Beis haben sich unterworfen. Jeder von ihnen soll eine außerordentliche Steuer von 10 Mill. erlegen, mit Ausnahme des Bei von Konstantine, der 25 Mill. erlegen muß.

Die hier eingesetzte Regierungs-Commission hält seit dem 6ten d. M. ihre Sitzungen. Sie hat die unterrichtetsten Männer von den Algierischen Kasten um sich versammelt und verschmäht es auch nicht, Leute von niedern Ständen zu vernehmen.

London, vom 10. August.

Als der jetzige König den Herzog von Clarence und in seiner amtlichen Stellung als Ober-Admiral, auch Chatam besuchte, ward die Herzogin von dem Hafen-Commissarius Hr. Cunningham empfangen und mit aller der Gastfreiheit bewirthet, welche der wackere Mann nur an den Tag legen konnte. Die beiden liebenswürdigen Töchter des Hrn. C. zogen besonders die Aufmerksamkeit der Herzogin auf sich, die sich mit vieler Freundlichkeit gegen sie benahm, wogegen die Damen alles auf-

boten, ihr den Aufenthalt in Chatham angenehm zu machen. Als sie, nach der Thronbesteigung des Königs, nach London kamen, erhielten sie eine Einladung, nach Bushi-Park zu kommen. Bei ihrem Eintritt in das Zimmer der Königin wollten sie, nach Englischer Sitte, niederknieen und der Königin die Hand küssen, diese aber sagte sogleich: „nein, nein, so behandle ich meine Freundinnen nicht", hob sie auf, küßte sie sehr freundlich auf die Wangen und sagte dann lächelnd: „ich bin noch immer dieselbe."

Lady Nelson, Wittwe des berühmten Admirals, ist aus Paris hier angekommen, welche Stadt sie am 27. Juli verlassen hatte.

Der Kaiser von Brasilien hat die Unabhängigkeit der Republik Mexico förmlich anerkannt und einen Gesandten an die Regierung dieses Staates abgehen lassen.

Einem Schreiben aus Carrakas vom 13. Juni zufolge, soll der Gen. Infante, welcher kürzlich in Venezuela für Bolivar aufgetreten ist, ein tapferer und einsichtsvoller Offizier und die Obersten Pakejo, Armes, Zomora, Austrial und Bustellos seine Anhänger seyn. Der empörte Distrikt besteht aus den Städten Oratava, el Potrero, Cuguarinas, Rio Chico und Guanape und deren Umgebungen. Friedliche Eröffnungen waren unwirksam geblieben und man rüstete sich zum Kampf. Die Gen. Bermudez und Monagas waren auf dem Marsch wider die Empörer und der Gen. Paez wollte nachfolgen.

Aus Italien, vom 9. August.

Ein Schreiben aus Livorno vom 6. d. meldet: Mehrere Schiffe sind in diesen Tagen von Algier hier eingelaufen. Sie kamen leer, ob es gleich nicht an Waaren fehlte, aber die Douanen waren noch verschlossen, und es konnte nichts expedirt werden. — Die heute umlaufenden Gerüchte über Paris haben große Besorgnisse unter den mit diesem Lande handelnden Kaufleuten verbreitet. Mehrere Waareneinkäufe für Frankreich wurden rückgängig gemacht, und die Wechsel dahin finden nur schwer Nehmer.

Madrid, vom 2. August.

Die Regierung hat so eben neue Truppen zur Verstärkung der schon am Ebro stehenden abgehen lassen. Noch immer weiß man nichts über die wahre Ursach dieser Truppenzusammenziehungen auf einem Punkte, der zu keinen Besorgnissen Anlaß giebt.

Der Courier, welcher die Nachricht von den Ereignissen des 29. Juli hieher gebracht hat, hat den Weg von Paris nach Madrid in 127 Stunden zurückgelegt. In diesem Augenblick halten die Minister eine Berathung, und ein Courier ist nach S. Ildefonso an den König abgesandt worden. Zugleich hat man an die franzöſ. Grenze den Befehl geschickt, die Einfuhr franz. Zeitungen zu verbieten. Alle aus Frankreich kommenden Briefe werden in Vitoria entsiegelt.

Wien, vom 13. August.

Der österr. Hof- und Staatskanzleirath v. Huszar ist in Agram eingetroffen. Es heißt, er werde sich zum Pascha von Bosnien begeben, um sich mit diesem über die Mittel zu berathen, den Einfällen der Bosnier in die österr. Militairgrenze ein Ende zu machen, und die Ordnung in Bosnien wieder herzustellen.

Brennend heiß (schreibt man aus Agram vom 7. August) quält uns die Hitze unausgesetzt. Das Erdreich ist bis in seine Grundtiefe ausgetrocknet. Die ganze Natur lechzt nach Erfrischung. Die Gartengewächse vertrocknen, und wenn es noch länger so währt, liegt alles erschlafft darnieder. Von Seiten des Bischofs sind Gebete um Regen angeordnet worden.

Am 6. d. M. ereignete sich, eine Poststation von Agram, in der Ortschaft Dugoszello ein schauderhaftes Unglück. Bei der übermäßig brennenden Hitze schlägt

das Landvolk von Kroatien gewöhnlich seine Schlafstätte im freien Hofe auf, und da begab es sich, daß eine wüthende Wölfin in den Hofraum drang, und furchtbares Unheil anrichtete. Beim ersten Anlauf des wüthenden Thieres wurden acht dieser schlafenden, und aus dem Schlafe aufgeschreckten Menschen, man darf sagen nicht gebissen, sondern zerfleischt. Dieses furchtbare Loos traf gegen 30 Menschen. Der Anblick ihrer Zerfleischung (bei allen im Gesichte, bei einigen auch zugleich an den Händen) ist gräßlich.

Vermischte Nachrichten.

Riga. (Aus d. Br. eines Reisenden) „Der öfter gemachte Vorschlag, daß unsere Landwirthe bloße Oelpflanzen säen möchten, wird, wie es scheint, in manchen Gegenden Livlands realisirt. Bei Roop sah ich einige große Felder mit blühendem Mohn bedeckt. Wenn ich nicht irre, etwas ganz Neues in diesen Provinzen."

Dorpat. Wie es hier heißt, wird die Professur der Taktik eingehen, sobald die gegenwärtig Taktik Studirenden ihren Cursus vollendet haben; neue werden nicht angenommen. Der Professor der Taktik wird eine Pension erhalten. Die Zahl der Professuren wird durch die über Veterinärkunst ergänzt werden.

—— Mit dem schnellen Anwuchse der Volksmenge von St. Petersburg hält die Zunahme der Theurung daselbst, als natürliche Folge desselben, gleichen Schritt. Eine Haushaltung, welche, nach Storchs Berechnung, im J. 1795 mit 2950 Rbln. anständig leben konnte, hatte 1805, nach Ch. v. Reimers Behauptung, 6000 Rbl. nöthig. Im J. 1810 brauchte sie 8 bis 9000 Rbl. und jetzt 12,000, und doch darf ein solches Haus nur Einen Diener und keine Kinder zu erziehen haben. Ein Haus, das 1810 jährlich 10,000 Rbl. verzehrte, galt für ein mittelmäßiges. Eine Familie, welche in St. Petersburg 3 männliche und eben so viele weibliche Dienstboten hält, hat in Deutschland und Frankreich nur 2 Mägde. Ein Reisender sah in St. Petersburg im Januar ein Pfund welscher Bohnen oder kleiner grüner Erbsen mit 25 bis 30 Rbln., und eine grüne Gurke mit 3 bis 4 Rbln. bezahlen.

—— Ein gewisser Dr. Mayer hat die Erfahrung gemacht, daß die Pflanze Marum verum L., zu Pulver gerieben, und, in 5 bis 6 Prisen täglich, wie Taback geschnupft, ein ganz vorzügliches Mittel gegen den Nasen-Polyp sey, und selben völlig heile.

—— Dr. Rusch, in Philadelphia, macht die Bemerkung, daß der starke Gebrauch des Zuckers in neueren Zeiten die bösartigen Fieber vermindert habe. Der Zucker lindert die meisten Brustbeschwerden, und Franklin fühlte sich durch seinen Genuß auch in den Steinbeschwerden sehr erleichtert.

—— In der Augenheilkunde ist eine wichtige Entdeckung gemacht worden. Der Arzt Lattier de la Roche will zu Paris den zu Lyon bereits glücklich ausgeführten Versuch, Staarblinde ohne Operation zu heilen, wiederholen. Die Behandlung der Krankheit auf diesem Wege soll eben so einfach seyn, als der Erfolg gewiß und schnell. Bewährt die Erfahrung den Nutzen dieser Entdeckung, so ist sie eine große Wohlthat für die Leidenden.

—— Die goldene, mit Diamanten verzierte Rose, welche der Pabst jährlich einem katholischen Prinzen schenkt, ist in diesem Jahre Don Miguel überreicht worden. (?)

—— Aus Trier meldet man, die Kaiserstraße sey durch zahlreiche Auswanderungen aus Frankreich äußerst lebhaft.

—— Die Erfindung eines gewissen Cantors Lechner, in Beerbach, durch Kunst aus allem Levkojen-Saamen gefüllte Blumen zu erhalten, macht in dem Blumistick großes Aufsehen. Er schneidet aus

den zum Saamentragen bestimmten und noch nicht völlig geöffneten Blumen die Staubfäden aus, damit keine Befruchtung des Samens vor sich gehen könne, und gewinnt so Samen, der nur gefüllte Levkojen liefert.

— Briefe aus Zürich sagen, die Schweizerische Regierung habe befohlen, die Offiziere der aus Frankreich zurückkehrenden Schweizertruppen zu verhaften und wegen ihres Benehmens in Frankreich, vor ein Kriegsgericht zu stellen.

— Der neue König von Frankreich soll Carl dem Zehnten von Frankreich eine schöne Besitzung bei Palermo, die Ersterm gehört, zur Residenz angeboten haben.

— Deutsche Zeitungen sagen, der älteste Sohn des neuen Königs von Frankreich werde Herzog von Orleans, und die anderen Kinder des Königs, Prinzen und Prinzessinnen von Orleans heißen.

— Unter den Deutschen Zeitungen ist keine beinahe vollständiger in den Berichten aus Paris, als der Oestr. Beobachter. Viele Nummern desselben sind fast blos damit gefüllt.

— Man versichert, Adm. Duperré habe zwei Transportschiffe anhalten lassen, die nicht weniger als 17 Millionen auf Befehl des Fürsten Polignac von Algier nach England bringen sollten.

— Das türk. Gebiet ist nun fast ganz von russ. Truppen geräumt. Varna sollte den türk. Behörden nächstens übergeben werden.

— Lübeck. Das Dampfschiff Oskar, nach Riga bestimmt, ist bei dem Auslaufen aus der Trave gestrandet, und es stand sehr dahin, ob es gerettet werden könne.

— Die rasche Weise, wie in Algier, diesem seltsamen, nun untergegangenen Staate, die Geschäfte, groß und klein, abgemacht wurden, verdient Bewunderung. Täglich, Donnerstag und Freitag ausgenommen, saß der Dey vom Morgengebete bis um 11 Uhr Vormittags, und von 2 Uhr Nachmittags, bis zum Sonnenuntergange, in seinem Pallaste zu Gericht; sämmtliche Mitglieder der Verwaltung waren zugegen; in den verschiedenen Gemächern des Pallastes saßen die untergeordneten Beamten. Die Thür stand Jedermann offen, und was man auch vorzubringen, zu bitten, zu klagen hatte, der betreffende Beamte war zur erledigung da, so wie der oberste Herr, an den man von des Ersteren Spruche appelliren konnte. So war in ein Paar Minuten ein unwiderruflicher Spruch gefällt, und ein Abgeordneter eilte, wenn es nöthig war, fort, ihn zu vollziehen. In Criminal-Fällen sprach nur der Dey unmittelbar Recht; die Civil-Gerichtsbarkeit war den beiden Kadis übertragen, unter denen einige andere Richter standen, welche die Runde in den Dörfern machten. So wenige Richter hätten freilich zu viel zu thun gehabt, wenn die Processe dort so häufig und so lang, als in Europa gewesen wären; doch dafür war gesorgt. Wer seinen Proceß verlor, bekam die Bastonnade, weil er die Beamten um ihre Zeit gebracht; es mußte daher, wer processiren wollte, sich zuvor von der Gerechtigkeit seiner Sache vollkommen überzeugt haben. Von Aufschub bei den Rechtshändeln war keine Rede; die Zeugen wurden auf der Stelle vernommen, und der Richter that unmittelbar einen Spruch, bei dem es immer sein Verbleiben hatte. Die längsten Händel dauerten eine Stunde; die meisten waren in 5 Minuten abgemacht, und auf die Execution am Ende, nämlich die Bostonnade, durfte man nicht warten.

— Solche Fußgänger wie man unter den Indianern in Peru findet, muß es nirgends geben. Gegen sie kämen alle europäischen Schnell-Läufer zu kurz. Alle Briefschaften werden daher auch dort durch Post-Boten zu Fuße versandt, die aber mit dem besten Pferde Schritt halten.

Ein dortiger Andador (wörtlich: ein Geher) macht gewöhnlich seine 15 bis 20 deutsche Meilen täglich, z. B. von Escara nach Chaiza, die 21 Post-Leguas aus einander liegen. Und merkwürdig: diese Leute leben fast blos von Pflanzenspeise.

— Nach einer neuern Berechnung giebt es in Europa nahe an 20,000,000 Juden.

An offenem Grabe.

Was deckt die kühle Erde nicht,
Die müden Pilgern Ruh verspricht!
Was gleicht der Tod nicht alles aus,
Beziehen wir das letzte Haus!

Dort Unten ruht sich's sanft und kühl.
Verfolgung findet da ihr Ziel,
Und, was Verläumdung Böses thut,
Macht Reu' an unsern Gräbern gut.

Hat einer erst dieß Ziel erreicht,
Vergißt man seiner Schwächen leicht,
Weil jeder, naht die Todesnacht,
Auf gleiche Schonung Anspruch macht.

Auch Du gingst ein zu Deiner Ruh,
Du müder Erdenpilger Du,
Den wir zu seiner Gruft gebracht
Nimm von uns allen gute Nacht!

Wir alle sammlen nach und nach,
Gedrückt von manchem schwülen Tag,
Uns um Dein kühles Bette her,
Und manchem von uns schläfert sehr.

Wie Gott will! vor dem Tode graut,
Dem nicht, der gläubig ihm vertraut;
Er wünscht ihn nicht, er flieht ihn nicht,
Er zagt nicht vor dem Weltgericht.

Er weiß, er ist gerichtet schon
Weil er geglaubt an seinen Sohn,
Deß Blut beim Vater ihn vertritt,
Drum schreckt ihn nicht der letzte Schritt.

Du, der am Kreuz das Paradies
Dem gläub'gen Schächer einst verhieß,
Nimm, zieht die Todesnacht heran,
O nimm uns all' in Gnaden an!

Gust. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Vogteigerichte dieser Stadt wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das in der Stadt in der Hospital-Gasse sub No. 18 belegene zur Concursmasse weil. Cassa Notarii Sarnighausen gehörige Wohnhaus sammt Appertinentien in denen auf den 15., 17. und 18. November d. J. anberaumten Torgen und in dem am 19. November etwa abzuhaltenden Peretorge zum öffentlichen Ausbot gebracht werden wird. Kauflieblhaber werden demnach aufgefordert, sich an den gedachten Tagen, Nachmittags 2 Uhr im Vogteigerichtlichen Sessionszimmer einzufinden. Pernau im Vogteigerichte am 15. August 1830.

Ad mandatum
C. Schmid, Secrs.

Von Einem Edlen Vogteigerichte dieser Stadt wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das in der Vorstadt im 3ten Quartal in der Fehmer Gasse unter der No. 322 belegene der Wittwe Glanert zugehörige Wohnhaus sammt Appertinentien in denen auf den 25., 27 und 29. September d. J. anberaumten Torgen und in dem am 30. September etwa abzuhaltenden Peretorge zum öffentlichen Ausbot gebracht werden wird. Kauflieblhaber werden demnach aufgefordert, sich an den gedachten Tagen, Nachmittags 2 Uhr im Vogteigerichtlichen Sessionszimmer einzufinden. Pernau im Vogteigerichte am 15. August 1830.

Ad mandatum
C. Schmid, Secrs.

Von Einem Edlen Vogteigerichte dieser Stadt wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das in der Vorstadt im ersten Quartal unter der Num-

mer 115 belegene ehemalige Fuhrmann Schröderſche jetzt herrenloſe Wohnhaus ſammt Appertinentien in denen auf den 22., 24. und 25. November d. J. anberaumten Torgen und in dem am 26. November etwa abzuhaltenden Peretorge zum öffentlichen Ausbot geſtellt werden ſoll. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, ſich an den gedachten Tagen, Nachmittags 2 Uhr im Vogteigerichtlichen Seſſionszimmer einzufinden. Pernau im Vogteigerichte am 15. Auguſt 1830.

Ad mandatum
C. Schmid, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiſerlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an das ehemalige Laetsſche, allhier in der Vorſtadt sub No. 105 belegene, gegenwärtig durch den Fuhrmann Detloff Friedrich Schultz käuflich erſtandene, Wohnhaus oder deſſen Appertinentien irgend welche Anſprüche zu formiren oder wider dieſen Kauf zu ſprechen geſonnen ſeyn ſollten, aufgefordert, ſich mit ſolchen ihren Anſprüchen oder Proteſtationen innerhalb ſechs Monaten a dato und ſpäteſtens bis zum 20ſten December dieſes Jahres, als termino unico et peremtorio hierſelbſt zu melden und ihre reſp. Anſprüche oder Proteſtationen zu verlautbaren, widrigenfalls ſie nach Ablauf ſothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittirt, ſondern ipso facto präcludirt ſeyn ſollen. Wonach ſich zu achten. Pernau-Rathhaus, den 20. Juni 1830.

(L.S.) In fidem
Fleiſcher, Secrs.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Zur Ablegung der Rechnung, während unſerer Verwaltung als Vorſteher der Leichen-Anſtalt, genannt die Hülfe und zur Wahl neuer Vorſteher, erſuche ich ſämmtliche reſp. Mitglieder, am Sonntage den 7. September d. J. Nachmittags, in dem Saale des Bürgergeſellſchaft-Hauſes ſich zahlreich einzufinden. Zugleich mache ich hierdurch allen reſtirenden Mitgliedern bekannt, daß zur Abtragung ihrer Schuld bis zu dieſer Verſammlung ihnen Zeit gegeben wird, und wenn einige auch bis dahin ihre Reſtantien nicht bezahlt haben ſollten, ſo werden die Vorſteher ſich genöthigt ſehen ſelbige der ganzen Geſellſchaft namentlich vorzuſtellen, um den beſtehenden Geſetzen gemäß über ſie zu entſcheiden. Pernau, den 20. Auguſt 1830. J. C. Dobros,
im Namen ſämmtlicher Vorſteher.

Ein Haus nebſt Garten in der Vorſtadt iſt zu verkaufen und der Preis zu erfragen bei dem Secretaire C. Schmid.

Heute, als den 23. Auguſt wird im vorſtädtſchen Klubbn-Lokale Kinder-Ball ſeyn; dieſes zeige ich hiermit ergebenſt an und mache zugleich bekannt, daß, um das Vergnügen der Kinder zu befördern, der Tanzſaal mit anſtändigen Transparent- und Blumen-Verzierungen ausgeſchmückt ſeyn wird.

G. B. Steinhauſen, Mit-Vorſteher.

Holländiſche Dachpfannen, große und kleine holländiſche Käſe, ganz friſche vorzüglich ſchöne holländiſche Heeringe vom diesjährigen Fange in $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{32}$ und $\frac{1}{64}$ Tönnchen, friſche norwegiſche Speckheeringe, und vorzüglich gute Zigarren ſind zu haben bei Hr. Harder, et Comp.

Die Muſikfreunde in Pernau und der Umgegend werden hiemit benachrichtigt, daß bei Unterzeichnetem nicht nur Beſtellungen auf Muſikalien angenommen, und prompt ausgeführt werden, ſondern auch ſich bei demſelben ein Vorrath von Muſikalien zur Auswahl vorräthig findet.

Eben ſo werden auch Beſtellungen auf Bücher entgegengenommen und prompt ausgeführt. J. Behrens.

Die Zahl der angekommenen Schiffe iſt 79; der abgegangenen 74.

№ 35. 1830.

Pernau- sches

Wochen- Blatt.

Sonnabend, den 30. August.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 16. August.

Se. Majestät der Kaiser haben Allerhöchst geruht, im Großfürstenthume Finnland alle für 1829 rückständige Kronsabgaben zu erlassen, und den Bewohnern des Landes und der Städte den Exporthandel mit vielen wichtigen Landesprodukten, doch, ohne besondere Privilegien, nur mit Verdeckfahrzeugen von funfzig Last zu erlauben, den Städten Raumo, Nystad, Ekenäs und Borgo ein unbeschränktes Stapelrecht zu verleihen.

Berlin, vom 12. August.

Unsere Staatszeitung fährt fort die Pariser Nachrichten mit äußerster Schnelle mitzutheilen. Diese Eile ist löblich, ja nothwendig, da durch sie jede falsche Börsennachricht, welche das handelnde Publikum, ja selbst die Privaten gefährden könnte, unmöglich wird.

Türkische Grenze, vom 8 August.

So sehr es der Pforte in ihrer jetzigen Lage an Geldmitteln gebricht, so haben doch ihre Minister alle ihnen gemachte Vorschläge abgelehnt, und sich gegen jede Art von Anleihe äußerst mißtrauisch und furchtsam bezeugt, indem sie erklärten, es werde dadurch dem Lande eine zu große Bürde auferlegt. Albanien scheint für die Pforte verloren; alle Anstrengungen, diese Provinz wieder zum Gehorsam zu bringen, sind fruchtlos geblieben. Man weiß durch Handelsberichte, daß die Streitkräfte der Albaneser 40,000 Mann Milizen, die Truppen unter dem Seraskier hingegen kaum 25,000 Mann betragen. Dieses allein wäre hinreichend, über den Ausgang des Kampfes eine Meinung zu fassen, und die Albaneser, durch die Hoffnung des Sieges, um so mehr zu ermuthigen, als sie, außer der Uebermacht an Zahl der Truppen, noch die Vortheile ihres heimathlichen Terrains, die Unterstützung der ganzen Bevölkerung, und die ungehinderte Zufuhr an Kriegs- und Lebensbedürfnissen

für sich haben. Man sah einem entscheidenden Treffen in der Gegend von Janina entgegen, wohin der Großvezir mit aller Macht vorzudringen sucht.

Das ionische Parlament hat, vom 1. Aug. an gerechnet, die der Insel Corfu bewilligten, Freihafenzölle auf alle Häfen der Inseln Cephalonia, Zanta, Santa-Mayra, Ithaka und Cerigo ausgedehnt.

Der Courier de la Gréce vom 13. Juli enthält folgende Neuigkeiten. Hr. Zamados ist an die Stelle des Hrn G. Sissinis zum Präsidenten des Senats, der Senator Andr. Metaxas zum außerordentlichen Commissair des Peloponnes, Hr. Leucopulos zum Director der Münze, Hr. Stamos Seraphin zum Civilgouverneur der Provinzen Mikromanis, Emblakion und Andrutza, und Hr. Demetrius Zankopulos zum Civilgouverneur von Calamata und Nissa ernannt. — Am 9. Juli spürte man zu Argina ein leichtes Erdbeben. — Aus Kreta wird gemeldet: Am 5. Juli erschienen russ. und franz. Kriegsschiffe vor der Insel, um einen Waffenstillstand vorzuschlagen. Die Griechen, wie die Türken, gingen ihn ein, allein letztere, namentlich die vom Heraklium, haben ihn bereits verletzt, indem sie mehrere Griechen niedermetzelten. Trotz dem fahren die Griechen fort, den Waffenstillstand zu halten, und haben sich, auf den Rath der vermittelnden Cammandanten, darauf beschränkt, ihre Klagen vor die Admirale der verbündeten Mächte zu bringen.

Die Nachrichten aus Albanien lauten sehr ungünstig für die Sache der Pforte. Der Großvezier hat noch keine seiner beabsichtigten Unternehmungen mit Erfolg ausgeführt; das von ihm kundgemachte Amnestie-Dekret blieb ohne Wirkung. Der Pascha von Scutari, der Neigung gezeigt hatte, sich zu unterwerfen, und der dem Seraskier bereits die Bedingungen zugeschickt hatte, unter denen er die Partei der Insurgenten verlassen wolle, ist mit einem Mal andern Sinnes geworden, und zeigt sich abermals als ein heftiger Gegner des Großherrn. Er soll von einem Freunde gewarnt worden seyn, den Verheißungen Reschid-Pascha's nicht zu weit zu trauen, der, wenn er es auch redlich meine, nicht im Stande seyn würde, ihn der Rache des Sultans zu entziehen. Unterdessen organisirt sich die Insurrection in Albanien immer mehr, unter Anführung dreier Chefs, welche alle Gewalt in Händen haben, und nach Umständen im Oberkommando wechseln. Alles greift zu den Waffen, und wer nicht mit den Insurgenten auszieht, wird als Feind behandelt. Die Abtretung der, Servien einzuverleibenden, Bezirke ist noch immer nicht erfolgt, und man zweifelt beinahe an der Vollziehung dieses Friedensartikels. Dagegen hat der Pascha von Belgrad sein Betragen ganz nach den zu Adrianopel stipulirten Punkten eingerichtet, und hält nur die Citadelle mit türk. Truppen besetzt.

Algier, vom 2. August.

Die Verschwörung hieselbst ist auf folgende Weise entdeckt worden: Die franz. Posten an den Ausgängen von Algier hatten seit einiger Zeit bemerkt, daß Maulesel, mit Kehricht beladen, und von Algierern geführt, häufig zu den Thoren herausgingen. Endlich fiel es ihnen ein, die Ladung zu untersuchen, und man fand nun, statt des Kehrichts, eine große Menge Schießbedarf, welchen die Algierer den Arabern zuführten, um diese zu bewaffnen. Diese Entdeckung verbreitete sich sogleich, und die Folge davon war, daß etwa 50 Franzosen, welche sich einzeln in Algier oder außer der Stadt befanden, ohne Schonung niedergemacht wurden. Jetzt trat die ganze Besatzung unter die Waffen. Die Verschwornen wurden verhaftet, und man war sogar so glücklich, sich der bedeutendsten Rädelsführer zu bemächtigen. Dieß waren Türken, nach der Entdeckung, in de-

ren Folge man sogleich eine strenge Nachsuchung nach allen Individuen dieser Nation anstellen ließ, von denen man noch 2000 habhaft ward, welche sogleich auf französ. Fregatten eingeschifft und nach Smyrna gebracht werden sollen. Eine von diesen Fregatten war bereits unter Segel gegangen, und man hoffte, daß diese Maaßregel die Ruhe wiederherstellen würde.

Aus Italien, vom 17. August.

Tahir Pascha ist auf einer türk. Fregatte in Tunis angelangt, wie man vermuthet, um die bedeutenden Summen, die Tunis an den Dey von Algier schuldet, im Namen des Sultans zu reklamiren. Ob ihm gleich deren Zahlung verweigert ward, befindet sich der Dey in einer mißlichen Lage, da er täglich eine Abtheilung der franz. Flotte erwartet, welche dieselben Forderungen machen, und außerdem noch manche Unbilden zu ahnden haben möchte. Vor Kurzem war der Ausbruch einer Revolution nahe, die dem Dey wahrscheinlich das Leben gekostet haben würde. Die Verschwornen wollten die Entfernung der Soldaten zur Eintreibung der jährlichen Steuern vom Lande benutzen, wurden aber durch eine Frau verrathen. In Tripoli erwartet man gleichfalls einen Besuch der Franzosen. Auch dieser Staat ist Algier eine ansehnliche Summe schuldig.

Ein Schreiben aus Livorno vom 11ten Aug. sagt: „Gestern segelte das für den Pascha von Aegypten hier erbaute Linienschiff unter toskan. Flagge nach Alexandria ab, wo man es der Behörde überliefern wird.

Von Algier kam ein Schiff, welches mit Wein, Schiffszwieback, Reis ꝛc. dahin gegangen war, mit seiner vollen Ladung wieder zurück; es hatte diese Ladung aus Mangel an einer Zoll-Einrichtung dort nicht ans Land bringen dürfen."

Rom, vom 12. August.

Der Pabst hat die seit langer Zeit üblichen Stierhetzen im Teatro Correa (dem Mausoleum Augusts) durch einen besondern Befehl für immer abgeschafft und zur Belustigung des Volks andere unblutige und dem Geist einer milderen Zeit entsprechende Spiele erlaubt. Den gebildeten Klassen und den Fremden waren diese Gioste schon lange ein Stein des Anstoßes, und man kann dem Pabst nicht Dank genug wissen, daß er diesem Unwesen ein Ende gemacht hat. Auch diente es nur dazu, die Augen der Menge an Blut zu gewöhnen, welches Einzelne ohnehin, durch unmäßigen Zorn verblendet, nur zu leicht vergießen. Wenn man einem Gerüchte im Publikum Glauben beimessen darf, so werden auch in dieser Rücksicht neue Maaßregeln vorbereitet. Es ist bekannt, daß, nach den hiesigen Gesetzen, das weibliche Geschlecht nicht mit dem Tode bestraft werden kann. Jetzt sollen aber mehrere Frauen ihre Männer umgebracht haben, ja eine Mutter warf eine 15jährige Tochter ins Wasser, um einen Mann heirathen zu können, der jene versorgt wissen wollte. Deshalb glaubt man, daß hierin eine Aenderung bevorstehe, und daß die Regierung dem System anderer Länder folgen und Strenge und Milde werde zu verbinden wissen.

Neapel, vom 4. August.

Gestern Vormittag um 11 Uhr landete der Dey, von seinem Schwiegersohn und vier anderen Personen seines Gefolges begleitet, in der Quarantaine-Anstalt und begab sich von dort zu Wagen zum Französischen Gesandten und dem Consul. Eine Menge Neugieriger war auf dem Hafendamm zusammengeströmt, um den Dey bei seiner Landung zu sehen. Unter den Matrosen der Quarantaine-Anstalt bemerkte er einen, der früher Sklave in Algier gewesen war, und den er freundlich

ansprach; er nahm ihn sogleich in seine Dienste, weil derselbe Arabisch spricht. Nachdem er den ganzen Gasthof della Vittoria, der königl. Villa Chiaja gegenüber, gemiethet hatte, begab er sich wieder an Bord der Fregatte, deren Capitain, Herr Deletré, ihn zu einer Collation einlud, während die ganze Mannschaft des Schiffes auf Kosten des gegenwärtig hier anwesenden Französischen Botschafters am Päpstlichen Stuhle, Grafen von Laferronnays, gespeist wurde. In der verwichenen Nacht hat der Dey den kostbarsten Theil seiner Effekten an's Land bringen lassen. Heute früh wurden 54 dicht verschleierte Frauen, größtentheils Negerinnen, von 80 Türken begleitet, ausgeschifft. Der Dey mit seiner ganzen Begleitung folgte ihnen nach dem genannten Gasthofe.

London, vom 17. August.

Einiger neuerlichen ernsthaften Vorfälle in Algier, zwischen den Eingebornen und den Franzosen, ungeachtet, scheint es nicht, daß die Franzosen von der Rücksicht auf ihre Unbeliebtheit unter den Algierern, sich abhalten lassen werden, einige regelmäßige Colonien auf der afrikan. Küste zu gründen, im Fall nicht etwa die Politik oder die Eifersucht anderer europäischen Kabinette, einem solchen Plane unübersteigliche Hindernisse in den Weg legen sollte.

Es sind heute Briefe aus S. Sebastian vom 9. eingegangen, aus welchen hervorgeht, daß an der franz. Grenze keine Hindernisse irgend einer Art für die Reisenden stattfinden.

Mit dem 1. Oct. erscheint hier unter dem Namen: „Der europäisch-musikalische Courier," eine neue musikalische und wie es scheint, vielversprechende Zeitschrift in engl., deutsch. und französischer Sprache, deren Herausgeber der bekannte, als Clavierspieler und Componist rühmlichst ausgezeichnete Baron v. Flor ist, der sich auch als Erfinder eines neuen Instruments, Florandino genannt, bekannt gemacht hat.

In den Times liest man Folgendes: „Die britt. Regierung muß es als ihre Pflicht ansehen, nicht nur mit Frankreich wegen der letzten Ereignisse sich nicht zu entzweien, sondern sich vielmehr mit demselben und seinem neuen Monarchen sich auf den freundschaftlichsten Fuß zu stellen. Seit langer Zeit hat man im Publicum die gehässige Insinuation zu verbreiten gesucht, daß der Herzog von Wellington den Fürsten von Poliguac bewogen und angetrieben habe, die Freiheiten Frankreichs umzustoßen. ' Für jeden vernünftigen Menschen trägt jedoch eine solche Behauptung schon in sich selbst ihre eigene Widerlegung. Kein Einklang der Gesinnungen, keine Sympathie kann zwischen dem aufgeklärten Minister, der mit einem Streiche die Ketten von 7 Millionen seiner Mitbürger zerbrochen, und jenem Unvernünftigen bestehen, der seinen Mitbürgern keine andere Alternative, als die Sclaverei oder den Tod, gelassen hat."

Die Unzufriedenheit der Arbeiter und Handwerker, wegen Mangels an Arbeit, wird dem neuen Monarchen und seinen Ministern, die kluger und wohlwollender Weise sich bemühen, die Leidenden zu beruhigen und ihren Bedürfnissen zu Hülfe zu kommen, noch viel zu schaffen machen. Wir haben immer an der Ausführbarkeit des Planes, durch künstliche Mittel Beschäftigungen zu verschaffen, gezweifelt, und wir hoffen, daß den Franzosen ihr Versuch besser gelingen werde, als uns. — Die Franzosen haben noch keinen Gesandten für England gewählt. Man spricht noch immer von dem jungen Hrn. v. Flahault, gewesener Adjutant Napoleons. Schon dieser Zusatz enthält einen Einwand, ohne daß wir unsere übrigen Einwände anzugeben brauchen. Man sagt, daß seine Heirath mit einer Engländerin ihm einen Anspruch oder eine Empfehlung zu einer

so bedeutenden Stelle gebe. Seine Verheirathung mit der Tochter des Lord Keith war den Freunden derselben nicht angenehm, und Polignac hatte ebenfalls eine Engländerin zur Gemahlin. Dies ist kein gutes Omen."

Wien, vom 20. August.

Seit einiger Zeit haben sich unsere Verhältnisse mit den Bosniern gebessert. Die mächtigsten Capitaine, Hassan-Aga aus Pechy, Sulimann-Rizvich aus Poßvizd und der Capitain Beßirevich aus Ostrosacz haben, in Folge der von S. M., zur Sicherheit der österr. Unterthanen gegen die Bosnier, ergriffenen Maaßregeln, bei den diesseitigen Cordons-Commandanten, unter dem Versprechen, ihrerseits Ordnung an der Grenze erhalten zu wollen, um die Herstellung der nachbarlichen Freundschaft gebeten; und so ist denn auch wirklich bisher aus dem Gebiete dieser Häuptlinge kein Anfall auf unsere Grenzen geschehen. Ueberdieß hat der Statthalter von Travnik, Ali Ramik Pascha, in der Person des Defterdars der Timarioten, Mustapha Beg, dessen Stellvertreters Ahmed Beg und des Ismail Aga, aus seinem inneren Hofstaate Bevollmächtigte an die Grenze gesendet, und gesucht, auch unsererseits Commissaire zu beordern, um, gemeinschaftlich mit jenen, die Herstellung und Erhaltung der Ordnung an der Grenze herbeizuführen. Um diesem zu entsprechen, sind die diesseitigen Commissaire, der Gen. u. Brigadier v. Rukavina, der Staatskanzleirath v. Husjar und der oriental. Dolmetsch Athanaskovich, nach österr. Dubicza abgegangen, wo die gemeinschaftlichen Unterhandlungen am 9. d. M. begonnen haben und hoffen daß endlich einmal Ruhe und Ordnung an der bosnischen Grenze auf gesetzlichem Wege hergestellt werde.

Aus den Maingegenden, vom 22. August.

Bei der Fahrt des Dampfschiffes Concordia am 14. d. begegnete demselben in der Nähe von Mondorff an der Mündung der Sieg, ein kleines Fahrzeug, bekannt unter der Benennung „Dreibördchen", von zwei erwachsenen Männern, Vater und Sohn, geführt, welches, mit Heu sehr überladen, dem durch einen ziemlich heftigen Wind erzeugten Wellenschlag stark ausgesetzt war, und zu sinken drohete. Der Capitain des Dampfschiffes ließ, um das gefährdete Fahrzeug nicht noch dem stärkeren Wellenschlage auszusetzen, welchen die Schaufelräder des Dampfschiffes bewirkten, dieses so viel wie möglich ausweichen, und die Maschiene stille stellen. Bevor der überladene Kahn aber noch in die Nähe des Dampfschiffes kam, und mithin bevor dieses auf denselben nachtheilig einwirken konnte, sank derselbe jedoch bereits. Der Capitain ließ bereits eine Schaluppe ins Wasser, und vermittelst derselben eilte der zweite Capitain, Peter Kroll, und zwei Matrosen, so wie ein, als Passagier am Bord befindlicher, Engländer, Namens Ackermann, der sehr gewandt und schiffskundig, mit in die Schaluppe gesprungen war, den gesunkenen zu Hülfe, die in der höchsten Gefahr, und als sie sich unmöglich länger mehr über Wasser zu erhalten vermochten, gerettet und ans Ufer gebracht wurden. Am Ufer entspann sich zwischen dem Engländer und der Equipage des Dampfschiffes ein Mißverständniß, welches seinen Grund in dem Mangel hatte, sich gegenseitig durch die Sprache verständigen zu können. Der Engländer wollte nämlich dem gesunkenen Kahn und der Heuladung nacheilen, in der Meinung, daß noch mehrere Personen zu retten seyn könnten. Der Capitain Kroll aber, der von den Geretteten mit Gewißheit erfahren hatte, daß nur diese Beiden im Kahn befindlich gewesen seyen, wollte an das Dampfschiff fahren, um den Aufenthalt, der schon mehr als 20 Minuten betragen hatte, nicht noch mehr zu ver-

längern. Hierauf erbittert, ergriff der Engländer den Capitain unversehens, riß ihn vom Steuerruder und warf ihn über Bord. Einer der Matrosen aber vergalt bald Gleiches mit Gleichem, und warf den Engländer zu dem Capitain über Bord, worauf Beide, ziemlich durchnäßt, wieder in die Schaluppe sprangen, damit vom Ufer abfuhren und das Dampfschiff erreichten. Dem Engländer soll dieser Auftritt späterhin viel Vergnügen gewährt haben, und die übrige Gesellschaft des Dampfschiffes, welche ihm mit Erstaunen zugesehen, sich darüber beruhigt und belustigt haben, sobald ihr die Veranlassung des sonderbaren Kampfes bekannt wurden.

Vermischte Nachrichten.

— Das Journal de St. Petersbourg vom 16. August enthält nachfolgende Pariser Nachrichten bis zum 14. Aug. n. St. Sie melden die Thronbesteigung des Königs Ludwig Philipp des Ersten und eine Reihe königlicher Ordonnanzen. Der Viceadmiral Duperré ist zum Admiral und, wie auch der Marschall Soult, wieder zum Pair ernannt. — Die königl. Garde ist aufgelöst. — Das Staatssiegel ist verändert: es enthält das Wappen des Hauses Orleans. — Am 13ten wurde in der Deputirtenkammer auf die Anklage der ehemaligen Minister angetragen. — General Clauzel segelte am 14ten Aug. von Toulon ab, um das Ober-Commando der Algierischen Armee zu übernehmen.

— Am 16ten August haben sich Carl X. und sein Gefolge auf zwei Amerikanischen Packetböten zu Cherbourg nach England eingeschifft. — An demselben Tage ist, nach officiellen Berichten, der Fürst Polignac zu Granville, einer Seestadt am Canale, verhaftet worden. Er reiste als Bedienter der Marquise Saint-Fargeau.

— Man meldet aus Savoyen, daß zu Chambery alles ruhig war. Der König von Sardinien soll gesagt haben: „Desto schlimmer für Carl; hatte er versprochen, so mußte er Wort halten: ein König hat nur sein Wort.“ Auf die Frage des Gouverneurs, welche Blätter er einlassen sollte, erwiederte der König: „Alle ohne Unterschied; das Volk mag Alles wissen.“

— Durch Trier gehen fast stündlich Couriere, die von den Französischen Grenzen nach Koblenz und Berlin und von da zurückeilen. Man erfährt, daß ein Artilleriepark von 30 Kanonen von Koblenz nach Luxemburg geschafft, und in Saarlouis alles Geschütz auf den Wällen aufgestellt worden ist.

— Englische Zeitungen sagen, daß Fürst Polignac ein natürlicher Sohn Carl X. sey, wisse man; aber weniger bekannt sey es, daß er durch seine Heirath große Besitzungen in Schottland und England habe.

— Die Charlestoner Zeitungen enthalten einen Streit über ärztliche Angelegenheiten zwischen zwei weiblichen praktisirenden Aerzten. (Zusch.)

— Der Mensch ein Wiederkauer. Unter den Arbeitern einer Gewehr-Fabrik zu Maubeuge (Frankreich) — so berichtet der Arzt an dieser Fabrik, Hr. Riche — befindet sich ein junger Mensch von 17½ Jahren, von mittlerem Wuchs, starker Leibesbeschaffenheit und sanguinischem Temperament. Seit seinem 9. Jahre bemerkt er, daß ihm eine halbe Stunde nach dem Essen die Speisen wieder in den Mund steigen, fast ohne im geringsten verändert zu seyn; er kauet sie dann mehr oder weniger zum zweiten Male, und verschluckt sie wieder, ohne angenehme, aber auch ohne unangenehme Empfindung. Will er beim Rauchen, aus irgend einem andern Grunde dieses sonderbare Aufsteigen verhindern, so stellt sich bald eine schmerzhafte Empfindung in der Oberbauchhöhle (regio epigastrica) ein. Er hat stets Hunger, und

verzehrt mit gleichem Wohlgefallen vegetabilische wie animalische Speisen, obwohl er für letztere eine Vorliebe zeigt. Er ißt schnell, und lange Zeit nach dem Essen hat er die Empfindung eines leichten bittern Geschmackes im Munde. Von Zeit zu Zeit leidet er an Coliken, die aber nicht anhalten, und hat einen, jedoch nicht parmanenten, Vorfall des Mastdarms. Auch Getränke, geistige wie andere, steigen ihm wieder auf, ohne daß er dabei einen Schmerz spürt. Der junge Mensch befindet sich übrigens wohl, und ist niemals ernstlich krank gewesen.

— Ein Organist zu Mainz, der von seinem Spiele gewöhnlich sehr hingerissen wird, gerieth am 15. Juni in eine Art von Begeisterung durch sein Spiel, die an Wuth grenzte. Er führte ein Quodlibet von Variationen auf der Orgel auf eine Weise aus, daß die versammelte Gemeine nicht begriff, wer ihm wohl solche himmlischen Töne eingeflößt haben könne. Da, zum Unglück des Orgelkünstlers, der Balgentreter den Wind ausgehen ließ, und dadurch die Orgel verstummte, so machte der Künstler verschiedene Bewegungen vor sich hin, schlug auf die Tasten, als hätte er Pauken vor sich, warf Noten-Bücher und Alles, was er nur fassen konnte ja zuletzt sogar seine Stiefel, auf die Köpfe der Andächtigen. Endlich war er von den Umstehenden ergriffen und unter vielem Sträuben, aus der Kirche gebracht. Mehrere Personen trugen durch diese Künstlerwuth blutige Köpfe davon.

— Schlechtes Trinkwasser zu verbessern. Eine Mischung von halb pulverisirtem Zucker und Ingwer soll das schlechteste Wasser trinkbar machen.

— In der Nähe einer kleinen Stadt im Innern des nordamerikanischen Freistaates Newyork haben die dortigen Knaben, angetrieben durch die Liebe zum Gewinn ein bequemes Mittel ausgefunden, sich der Krähen zu bemächtigen, um sie los zu werden. Ein Gesetz des genannten Staates bestimmt nämlich für jeden eingelieferten Kopf einer Krähe eine Belohnung von 8 Cents. Um diese zu erlangen, streuen die Knaben den Krähen in Branntwein geweichtes Korn hin, das sie berauscht und in die Hände ihrer Verfolger liefert. — NB. Sollte man dieses einfachen Mittels, in Branntwein getränkten Getraides, zum Wohl unserer kleinen Gärten, als Vertilgungsmittel gegen die — unzähliger Menge von Dohlen, nicht auch bei uns bedienen können? —

Ueber Dorpat.

Der geistreiche Schriftsteller und seine Beobachter Bulgarin, der ein Gut man kann sagen in der Vorstadt Dorpat's besitzt, wo er einen großen Theil des Jahres zubringt, giebt den Studirenden und den Einwohnern in einer Schilderung der Stadt folgendes Zeugniß, das zu ehrenwerth ist, um nicht hier angeführt zu werden.

„— — —Im Allgemeinen kann man selten an irgend einem Orte so viele gute, ruhige, wirklich edle Menschen zusammen finden, als in Dorpat. Dies ist trockne Wahrheit, ganz und gar nicht übertrieben. Mein Freund Gretsch wurde bei seiner Anwesenheit hier ganz entzückt durch die Ruhe und Stille in einer Stadt, in der sich bis 9000 Einwohner, und bis an 700 junge Leute, Studenten, befinden, und die nur durch einen guten und achtungswerthen Greis, den Polizeimeister, der sechs befahrte Polizeidiener hat, geregelt wird. Viele würden erstaunen, wenn sie die Aufschrift am Eingangsbogen des öffentlichen Parks auf dem Domberge sähen. Sie empfiehlt ihn nur der Sorge der allgemeinen Sittlichkeit; und er ist so gut erhalten, daß man auch nicht einen abge-

brochenen Ast sieht! Frauen, Mädchen und Kinder gehen hier in den Straßen gewöhnlich ohne Begleiter, und man hat kein Beispiel, daß Jemand die geringste Kränkung erlitten habe. Ein Student, der die Regeln des Anstandes verletzte, würde von seinen Gefährten selbst bestraft werden. Sie würden ihn in den Verruf erklären, d. h. Niemand ginge mit ihm um, und man miede ihn wie einen Pestkranken. Seit Errichtung der Universität gab es kaum zwei oder drei Beispiele davon, und zwar diese im Anfange. Im Allgemeinen kann man das bescheidene Benehmen der hiesigen Studenten, bei aller Feinheit, deren sie in ihrem Privatleben genießen, nicht genug bewundern. Die Regeln der Ehre, des Anstandes, werden streng von ihnen beobachtet, und ich habe nicht einmal von einem Vergehen gehört, das gegen die Moralität verstoßen hätte. Alle ihre Vergnügungen bestehen nur darin, in der Stadt zu spazieren, Lieder zu singen, auf Böten mit Musik zu fahren, u. s. w. Sie studiren sehr fleißig, und ein Träger wird von seinen Gefährten verachtet. Im Allgemeinen ist die Moralität der Einwohner Dorpats so gut, daß es einem jungen Menschen unmöglich ist, sich mit Lastern zu beflecken. Man würde hier auf Jeden mit Fingern weisen der die Gesetze der strengen Moral bräche. Th. B.“

(Provinzialblatt).

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Em. Edlen Vogteigerichte dieser Stadt wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das in der Stadt in der Königs-Gasse sub No. 199 belegene Frantzensche Wohnhaus sammt Appertinentien und dessen Nebenhaus in der Süder-Gasse sub No. 204, am 4ten, 6ten und 9ten September d. J. Nachmittags 2 Uhr im Vogteilichen Sessionszimmer zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen. Pernau Vogteigericht, am 24. Juli 1830.

№. 200. Ad mandatum
C. Schmid, Secrs.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)
Bekanntmachungen.

Am Dienstage den 2ten Septbr., Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statutenmäßige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der Wohnung des Herrn Pastors Rosenplänter statt.

Zur Ablegung der Rechnung, während unserer Verwaltung als Vorsteher der Leichen Anstalt, genannt die Hülfe und zur Wahl neuer Vorsteher, ersuche ich sämmtliche resp. Mitglieder, am Sonntage den 7. September d. J. Nachmittags 3 Uhr, in dem Saale des Bürgergesellschaft-Hauses sich zahlreich einzufinden. Zugleich mache ich hierdurch allen restirenden Mitgliedern bekannt, daß zur Abtragung ihrer Schuld bis zu dieser Versammlung ihnen Zeit gegeben wird, und wenn einige auch bis dahin ihre Restantien nicht bezahlt haben sollten, so werden die Vorsteher sich genöthigt sehen selbige der ganzen Gesellschaft namentlich vorzustellen, um den bestehendnn Gesetzen gemäß über sie zu entscheiden. Pernau, den 20. August 1830. J. C. Dobros,
im Namen sämmtlicher Vorsteher.

Ein Haus nebst Garten in der Vorstadt ist zu verkaufen und der Preis zu erfragen bei dem Secretaire C. Schmid.

In meinem Hause ist die eine untere Gelegenheit, beim Eingange rechter Hand, zu vermiethen. Fraas.

☞ Die Zahl der angekommenen Schiffe ist 81; der abgegangenen 79. ☜

№ 36. 1830.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 6. September.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 26. August.

Durch Allerhöchsten Ukas vom 19ten Juli ist befohlen, daß kein Brautpaar copulirt werden soll, in welchem der Bräutigam unter 18, und die Braut unter 16 Jahr alt ist.

Pernau, den 5. September.

Am 31. August, Abends um 6 Uhr, trafen unser Hochverehrter Herr General-Gouverneur hier ein, beehrten Tags darauf unsere Kirchen, Schulen, den Magistrat, alle Collegien, das Hospital, das Armenhaus ꝛc., mit Ihrer hohen Gegenwart, — und reiseten den 2. Septbr., Morgens 9 Uhr, von hier nach Riga, ab.

Brüssel, vom 27. August.

Seit gestern Abend ist unsere Stadt Schauplatz der allererschütterndsten Ereignisse. Gegen 10 Uhr versammelten sich zahlreiche Volkshaufen in der Straße Fosse-aux Loups bei der Buckdruckerei des National, deren Fenster man einwarf. Von da zog der Haufen nach der Rue Madelaine und erbrach die Buchhandlung von Libry Bagnano (dem Herausgeber des National). Sein ganzer Bücher-Vorrath und all sein Hausgeräthe wurde auf die Straße geworfen. Eine große Anzahl der zur Beleuchtung des Parks aufgestellten Arkaden ist niedergerissen. Das Hotel des Justiz-Ministers von Maanen stand um 4 Uhr Morgens in Flammen. Die dort vorgefundenen Meubeln und Papiere wurden mitten nach dem Platze gebracht und verbrannt. Zwischen 8 und 9 Uhr drang man in das Regierungsgebäude ein. Das Haus des Polizei-Directors wurde in den Morgenstunden geplündert. — Bei diesen verschiedenen Ereignissen ist man mit den Truppen handgemein geworden, und es sind mehrere Opfer zu beklagen. Das Militair hält sich in der obern Stadt; Compagnien gut gesinnter

Bürger besetzen jetzt, in Gemeinschaft mit der Communal Garde, die Wachen und patrouilliren. Die Läden sind geschlossen.— Man hofft, daß das Vertrauen und die Achtung, welche diese Bürger überall einflößen, die Ruhe wieder völlig herstellen, und daß jeder Beweggrund zur Aufregung schwinden werde.

Von Seiten des hiesigen Magistrats ist folgende Kundmachung erschienen:

Die Bürgermeister und Schöffen der Stadt haben beschlossen, das Publicum zu benachrichtigen, daß die Mahlsteuer vom heutigen Tage an abgeschafft ist.

Auch laden sie die Bewohner ein, in jeder Straße eine provisorische Wache anzuordnen und ihre Häuser während der Nachtzeit zu erleuchten; so wie dies 1814 geschah, weil die Laternen nicht im brauchbaren Stande sind.

Allen eingezogenen Nachrichten zufolge hat der große Anhang der Herren de Potter und Consorten diesen Aufruhr erregt; wir hegen die vertrauungsvolle Zuversicht, daß ein Gouvernement, welches bisher alle seine Maaßregeln nach dem Grundsatze weiser Mäßigung und geeigneter Festigkeit traf, den Aufruhr eines zum Unfug aufgereizten Pöbelhaufens zu stillen wissen und in der Loyalität aller Wohlgesinnten kräftige Stütze finden wird.

Antwerpen, vom 27. August.

Sie haben ohne Zweifel von dem Tumult in Brüssel gehört. Die Ruhe ist dort wieder hergestellt, und zwar durch die Bürger und die Nationalgarde, denen die Truppen das Geschäft überlassen hatten. Auch aus Gent haben wir beruhigende Nachrichten; aber wegen Verviers, Lüttich, Mons und Tournay ist man noch einigermaßen besorgt.

Amsterdam, vom 28. August.

Morgens 8 Uhr. In diesem Augenblicke empfängt man hier die officielle Nachricht, daß der Aufruhr zu Brüssel gedämpft und die Ruhe völlig wieder hergestellt ist.

Nach einer Nachricht desselben Blattes vom 27., soll Tages vorher in Brüssel viel Blut geflossen seyn. (Zusch).

Rotterdam, vom 31. August.

Zu Antwerpen ist am vorigen Sonnabend Abends die gute Ordnung, die bis dahin geherrscht hatte, unterbrochen worden. Die Schützengilde hat sich daher mit der Militair-Macht vereinigt und gegen die aufrührerischen Volkshaufen, wie versichert wird, mit dem besten Erfolg, Gewalt gebraucht.

Haarlem, vom 30. August.

Wie man versichert, ist ein großer Theil der Truppen in den nördlichen Provinzen, über die verfügt werden kann, bestimmt, sich zu Antwerpen zu versammeln. Es heißt, daß daselbst in wenigen Tagen 20,000 M. zusammengezogen werden sollen. Gestern Mittag um 1 Uhr bekam das 9. Regiment Küraßiere, welches hier seit 12 Jahren in Besatzung gelegen hat, Befehl aufzubrechen, und marschirte um 5 Uhr ab. Ihnen folgte das Bat. Jäger. Heute morgen ist das 1ste Bat. des 10. Regim. Infanterie nach Leyden aufgebrochen.

Konstantinopel, vom 10. August.

Die Bewohner von Tossia, einer ziemlich bedeutenden Stadt, ungefähr 30 Meilen von der Küste des schwarzen Meeres entfernt und im Gebiet von Sinope belegen, erhoben sich vor 2 Monaten gegen den Mussellim von Sangar wegen der Abgaben, mit denen er sie überladen, so wie wegen der Beeinträchtigungen, die er sich gegen sie erlaubt hatte. Dieser Aufstand that dem Handel großen Schaden, und es ist zu fürchten, daß der Markt von Japrakli, der jährlich zu Ende d. M. gerade zwischen den Städten Tossia und Sangar statt findet, dieses Jahr gar nicht wird

gehalten werden können. Da die Insurgenten lebhaft darauf bestanden hatten, von dem Mussélim Rechenschaft über die hohen, ihnen auferlegten, Lasten zu empfangen, so hoffte und glaubte man allgemein, daß er ihr Verlangen erfüllen und dadurch die Gemüther beruhigen werde. Diese Angelegenheit wurde jedoch der Pforte von den Freunden des Mussélim ganz zu dessen Gunsten vorgestellt; er erhielt von Konstantinopel aus, gleichzeitig mit dem Gouverneur der anstoßenden Provinzen, den Befehl, Truppen zu erheben, gegen die Bewohner von Tossia zu marschiren und sie mit Gewalt zur Niederlegung der Waffen zu zwingen. Da die Insurgenten verweigert hatten, sich auf die erste Aufforderung zu ergeben, und auf der Rechnungs-Ablegung des Mussélim fortbestanden, so rückte Letzterer nebst den ersten obrigkeitlichen Personen der benachbarten Provinzen an der Spitze von 4 Colonnen auf Tossia vor. Die Insurgenten ihrerseits bereiteten sich nicht nur darauf vor, den beabsichtigten Angriff abzuschlagen, sondern machten sogar einen Ausfall mit 3000 Mann, um sich der sie bedrohenden Armee entgegenzustellen, wobei sie in der Stadt nur Greise, Frauen und Kinder zurückließen. Der Mussélim von Kastamouni benutzte diesen Umstand, rückte in Tossia ein und gab diese unglückliche Stadt den Flammen und der Plünderung Preis; 500 Frauen und Kinder kamen in diesem Blutbade um. Sobald die ausgerückten Bewohner davon Nachricht erhielten, eilten sie nach Hause und ließen nur eine Abtheilung zurück, die sich dem Marsche des Mussélim von Sangar widersetzen sollte. Bei ihrer Rückkunft fanden sie ihre Stadt noch rauchend und von den feindlichen Truppen besetzt. Dieser Anblick setzte sie in Verzweiflung; mit Wuth warfen sie sich auf die Truppen, bekämpften sie mit der größten Erbitterung und endigten damit, sie völlig zu vernichten. Das Corps des Mussélim von Kastamouni bestand aus 800 M., als er in die Stadt rückte, und nur 30 oder 40 gelang es zu entkommen. Die Sache nimmt jetzt einen sehr ernsthaften Charakter an. Drei Einwohner aus dem genannten Bezirke, die in Constantinopel wohnten, sind verhaftet und am 31. Juli enthauptet worden.

Paris, vom 26. August.

Man versichert, sagt der Messager, daß in Gentilly, in der Nähe von Bicêtre, ein Haus sey, das von Jesuiten bewohnt werde, wo diese Tag und Nacht, als Bauern verkleidet aus- und eingehen. Sie zerstreuen sich in Paris, reizen die Arbeiter auf, und suchen sie dazu zu bewegen, die Posten anzugreifen; auch will man mit Bestimmtheit sagen, daß unter denen, welche gestern einen ähnlichen Angriff auf den Posten bei St. Sulpice gemacht, man dergleichen Verkleidete erkannt habe. Glaubwürdige Leute aus der Vorstadt St. Germain versichern, daß ähnliche Bewegungen in dem Hause der „Väter des Glaubens" in Paris in der rue de Sévres vorgingen.

Dem Moniteur zufolge hat der Graf von Bourmont unterm 17. d. M. von der Kassaubah Folgendes an den Kriegs-Minister geschrieben: „Die Land- und Seemacht hat heute die dreifarbige Flagge aufgepflanzt. Die Truppen haben die weiße Kokarde abgelegt und werden die neuen Farben annehmen, sobald alle Corps es zugleich werden thun können.

„Auf der Rhede von Tripolis, am 13. Aug. Der Contre-Admiral Rosamel an den See-Minister. Die Wünsche des Königs sind erfüllt; die hohe Sendung an die Regierung von Tripolis, womit ich von ihm beauftragt war, hat ohne die Hülfe der Waffen und ohne Blutvergießen den vollkommensten Erfolg gehabt. Der Bey ist alle ihm früher gestellten Bedingungen eingegangen und hat dieselben durch einen

Vertrag ratificirt, den ich mit ihm am 11. August abgeschlossen habe." (Zusch.)

Buenos-Ayres, den 16. Mai.

Am 4. d. kam eine Post aus dem Inlande an. Der Gen. Paz (der Statthalter von Cordova) hatte in Folge seines Sieges am großen See über den Gen. Quiroga eine Truppen-Abtheilung unter dem Obersten Videla Castillo nach den Provinzen von Cuyo detaschirt; dieser fand keine Schwierigkeit, S. Luis zu besetzen, wovon er den Statthalter und die Garnison gefangen nahm; sodann schickte er sich an, nach Mendoza vorzurücken. Es kam ihm jedoch eine Deputation von der Regierung jener Provinz entgegen, um den Frieden zu unterhandeln. Videla empfing die Commissarien freundlich in seinem Lager und bezeugte den Wunsch, eine Ausgleichung zu treffen; es ward auch ein Tractat abgeschlossen und von der Regierung zu Cordova ratificirt. Inzwischen trugen sich Ereignisse in Mendoza zu, der Befehlshaber der Miliz und Andere wurden ins Gefängniß geworfen, beschuldigt, daß sie es mit der Gegenparthei hielten. Hierauf ging wieder eine Deputation an Oberst Videla ab, er möge doch in die Stadt einrücken, und alles in Ordnung bringen. Er that es, allein, ehe er einzog, hatten sich der Statthalter Don Juan Corballan und Oberst Aldao mit ungefähr 700 Milizen ins Land zurückgezogen. Es war ein neuer Statthalter in der Person des D. Tomas Godoy ernannt; Mehrere, die für ihre Sicherheit fürchteten, waren nach Chile hinübergegangen. Als sie aber die Cordilleras überstiegen, trafen sie auf eine Anzahl Personen, die unter der letzten Administration ausgewandert sind, und jetzt, nachdem sie von Quirogas Niederlage gehört, auf dem Rückwege waren. Diese, als die Stärksten, fielen nun über die Andern her, und machten sie zu Gefangenen, unter Andern D. Francisco Bustos, den Neffen des vorigen Ministers des Innern in S. Juan. Die Regierung von S. Juan sandte bei der Annäherung des Obersten Videla ihm Commissarien entgegen; er verwies sie aber an seine Regierung. Sie reisten nach Cordova ab; in der Nähe dieser Stadt kam der Kriegsminister ihnen entgegen und hatte eine Conferenz mit ihnen, es wurden Stipulationen gemacht, allein in der Zwischenzeit hatte sich der Statthalter von S. Juan (Echegarai) genöthigt gesehen sich aus dem Staube zu machen und der Oberst-Lt. D. Juan Aguilar wurde zum Statthalter ernannt. Man behauptet, die verbündeten Provinzen wären in den stattgefundenen Conferenzen zu S. Nicolas Verbindlichkeiten eingegangen, deren Inhalt Hr. Oro der Regierung zu Cordova zu überbringen, abgeschickt worden sey.

London, vom 25. August.

Man sagt, daß der Verzug, welcher bei der Ertheilung der Erlaubniß für Carl X. in England zu landen, stattgefunden, daher gerührt habe, daß Carl X. mit seinem Verlangen um Aufnahme einige Bedingungen verbunden, in welche der Herzog von Wellington nicht habe einwilligen wollen. Namentlich soll dies der Fall mit der gewesen seyn, wonach der Herzog von Bordeaux den Titel eines Königs v. Frankreich führen sollte. Ueber die Bestimmung der ehemaligen k. franz. Familie war bis zum 21. noch nichts bekannt, doch war so viel gewiß, daß die engl. Regierung auf keinen Fall den Aufenthalt derselben in England, als offenkundige Prätendenten auf den franz. Thron, gestatten werde. Den Grund zu dieser Bestimmung soll die ausdrückliche Weigerung einer erlauchten Person gegeben haben, den ehemaligen König von Frankreich unter einer andern Gestalt, als der eines einfachen Privatmannes, in England aufzunehmen.

Der Vice-Admiral Sir E. Codrington hat von der Regierung die Bewilligung einer Geldsumme, welche unter das bei Navarin in Dienst gewesene englische Geschwader als Prisengeld vertheilt werden soll, erbeten. — Aus Dover wird vom 22. August gemeldet, daß drei russ. Fregatten, aus dem mittelländischen Meere kommend, den Kanal passirt hätten.

Der gegenwärtige König der Franzosen soll ein Privateinkommen von 30 Mill. Fr. besitzen.

Auf dem Theater Sadlers Well wird heute aufgeführt: Die Charte oder: Tod oder Freiheit. Personen: Fürst Polignac (Villiers)! Lafitte (Freer) u. s. w.

Die peremtorische Frist, welche der portug. Regierung zur Zurückgabe der widerrechtlich genommenen engl. Schiffe gestattet worden ist, beträgt 3 Tage. Nach Ablauf derselben werden die Schiffe mit Gewalt zurückgenommen.

Ein Privatbrief aus Neapel vom 16. enthält folgende Details über den Dey von Algier. „Da er (der Dey) ein Empfehlungsschreiben an meinen Vater hatte, so fragte er, ob irgend einer von den Söhnen im Hause sey, worauf ich ihm vorgestellt wurde. Er scheint die Engländer eben so gern zu haben, als er die Franzosen haßt. Er sagt, daß Hr. von Bourmont, als er die Algierer aufgefordert, sich zu ergeben, sein Ehrenwort gegeben habe, sein (des Deys) Privateigenthum, das unter andern aus 3000 Pferden, 30,000 Schaafen und einer großen Menge von Ochsen bestand, nicht anzutasten: und dennoch hätten, sobald er (der Dey) sich in der Gewalt der Franzosen befunden habe, diese Alles weggenommen. Er habe indeß schon früher seine Vorkehrungen getroffen, seine Juwelen versteckt und sein Geld nach England und nach Livorno geschickt. Er sagt, das Wort eines Türken sei gültiger, als irgend ein Vertrag, wenn aber ein Franzose sein Wort gebe, so meine er gerade das Entgegengesetzte. (B.N.)

Es ist, wie wir aus guter Quelle vernehmen, an die Portugiesische Regierung die peremtorische Aufforderung ergangen, die ungesetzlich zurückgehaltenen Brittischen Schiffe herauszugeben. Wird diesem Verlangen binnen drei Tagen nach geschehener Aufforderung nicht nachgegeben, so sollen die Schiffe sowohl, als das Geschwader, welches sie zurückhält, mit Gewalt genommen werden.

Aus Berlin, vom 31. August.

Gestern Vormittag 11 Uhr hatte der königl. Französische General-Lieutenant, Graf von Lobau, die Ehre von Sr. Majestät in Charlottenburg empfangen zu werden, woselbst Se. Majestät das Schreiben in Empfang zu nehmen geruheten, in welchem Se. Majestät Ludwig Philipp Höchstihre Thronbesteigung notificirten. (Zusch.)

Coruña, vom 11. August.

Der Gen. Capitain in Galizien hat dem Commandanten dieses Ortes anzeigen lassen: daß er sogleich Coruña in Vertheidigungszustand zu setzen habe. Diesem zufolge werden in diesem Augenblick die Wälle mit Kanonen bepflanzt, alle Thore besetzt und alle Posten verdoppelt. Alle Personen, die sich am Bord der Schiffe im Hafen befinden, dürfen, ohne Erlaubniß des General-Capitains, nicht ans Land kommen. Sind die einlaufenden Schiffe französische und haben sie die dreifarbige Flagge aufgezogen, so dürfen sie in der Bucht nicht vor Anker gehen und müssen sich schleunig von der span. Küste entfernen.

Madrid, vom 16 August.

In dem Cabinettsrath, der in den letzten Tagen in S. Ildefonso gehalten worden ist, soll der Kriegsminister, der zuerst gesprochen hat, vorgeschlagen haben, 80,000

M. an die franz. Grenze zu schicken; der Finanzminister aber hierauf erwiedert haben: daß er nur zur Erhaltung von 30,000 M. Hülfsquellen habe. Der Seeminister, Salazar, soll hierauf geäußert haben, es schienen ihm die Besorgnisse wegen eines Angriffs von Seiten Frankreichs, die man äußere, nicht so gegründet: zu erwarten sey freilich, daß Frankreich einen Observations-Cordon an den Pyrenäen ziehen würde, aber auch, daß es sich auf diese Maaßregel beschränken werde, wenn Spanien keine feindseligen Bewegungen machte. Ihm scheine es räthlich, sich ruhig zu verhalten, und ein Corps von 3000 an die Grenze zu senden. Nach langen Debatten ist endlich das Conseil der Meinung des Hrn. Salazar beigetreten, wahrscheinlich weil sie auch den Hülfsquellen des Staats am angemessensten ist und man zweifelt nicht daran, daß sie zur Ausführung kommen werde.

Lissabon, vom 14. August.

Don Miguel ist über die Pariser Ereignisse so bestürzt, daß er sich in Queluz eingeschlossen hat. Zahlreiche Patrouillen von Polizei-Soldaten durchziehen die Straßen Tag und Nacht. Man sieht keinen einzigen Soldaten von der Linie auf der Straße. Seit zwei Tagen ist die Börse leer, und soll, wie es heißt, geschlossen werden. Gestern überbrachte ein Schiff aus Porto 144 zur Deportation verurtheilte politische Verbrecher.

Wien, vom 30. August.

In Inner-Oesterreich, sind Truppenbewegungen bemerkbar, deren Richtung größtentheils auf eine Verstärkung des an der bosnischen Grenze aufgestellten Armeekorps deutet. An viele Regimenter ist der Befehl abgegangen, sich marschfertig zu halten.

Vermischte Nachrichten.

— Das Kais. Russ. Kriegsschiff, Smyrna, von 24 Kanonen, Capitain Lieutenant Scheperew, ist am 14. August, auf der Fahrt von Archangel nach Kronstadt, im Kattegat bei Halmstadt gestrandet.

— Man will in den Papieren des Kriegsministeriums ein Schreiben des Hrn. von Bourmont an den Fürsten Polignac gefunden haben, in welchem der erstere anzeigt, er habe 43 Mill. von den in der Kassaubah vorgefundenen Geldern vorbehalten, die der König hoffentlich verwenden werde, um der Ehrenlegion ihre Rückstände zu entrichten. In der Antwort des Fürsten Polignac heißt es unter andern: „Der König glaubt nicht, die Millionen zu jenem Zwecke verwenden zu müssen; das hieße unsern Feinden Gutes thun. Behalten sie indessen die Summe, der König wird sie zu Privatspenden zu benutzen wissen.“

— Nach den Angaben eines schwedischen Gelehrten, der lange Zeit als Consul an der nordafrikanischen Küste lebte, zerfiel die Bevölkerung der Regentschaft Algier, vor der franz. Eroberung, in folgende Bestandtheile: Berbern 850,000; Mauren (Städtebewohner arabischen Ursprungs) 600,000; beduinische Araber 200,000; Neger 70,000; Juden 45,000; Türken 33,000; europäische Christen 1300; Renegaten 200: Summe 1,799,500.

— Es heißt zu Paris, der — 74jährige! — Herzog von Bourbon sey von seiner eignen Hand gefallen, und habe sein ganzes Vermögen dem vierten Sohne des Königs mit der Bedingung vermacht, daß er den Titel eines Prinzen von Condé führe.

— In den letzten Tagen des Juli starb zu Dross, einem Dorfe in Calabrien, ein Frauenszimmer, Namens Rosario Pangallo, in einem Alter von 132 Jahren. Am 12. August starb in Thurut (Niederl.) Ma-

rie Lunpe, in einem Alter von 100 Jahren 4 Monaten 5 Tagen; ihre Nachkommenschaft besteht aus 167 Personen. — Am 23. August gebahr in Paris die Frau eines Schneiders 4 Söhne, von denen 3 sich wohl befinden.

— Alte Pariser Damen haben, sagt man, eine Summe von 6000 Francs zum Besten des Perruquen-Machers unterzeichnet, der eine Perruque erfindet, die nicht vom Kopfe weggerissen werden kann. Ein Fall, der jüngst in einem Theater sich ereignete, wo sich der schönste Lockenkopf plötzlich in einen Kahlkopf verwandelt sah, gab Veranlassung hiezu.

— Nach den englischen Gesetzen wird der Kuß, den ein Mann einer jungen Miß unter 18 Jahren gegen ihren Willen giebt, mit Gefängnißstrafe und Geldbuße geahndet. Das letzte Beispiel der Anwendung dieses Gesetzes hatte zu London im Jahre 1824 Statt.

Die nachträgliche Verordnung über den Bau und die Seefahrt der Handelsfahrzeuge,

welche von Seiner Majestät dem Kaiser am 12. Februar 1830 Allerhöchst unterzeichnet, und von der Erlauchten Livl. Gouvernements-Regierung durch Patent vom 7. Mai publicirt worden, enthält unter den übrigen Begünstigungen auch folgende: Es ist allen Rhedern die Russische Unterthanen sind, freigestellt, Handelsfahrzeuge nach beliebigen Rissen zu bauen, die sie aber, wenn sie es wünschen, dem Departement der Manufacturen und des innern Handels vorlegen können. Ihnen ist anheim gestellt, Baumeister zu wählen; wünschen sie es aber, so wird die Marine Behörde ihnen einen Schiffsingenieur und eine Anzahl Arbeiter aus der Marine-Equipage geben. — Sie können, Eichen- und Lerchenholz und große Kieferstämme ausgenommen, Holz zum Schiffsbau aus den Kronsforsten erhalten. — Die Kieltaxe wird, vom 1. Sept. 1830 an, auf zehn Jahre herabgesetzt, auf 3 Rbl. für den Fuß, bei 40 Fuß Länge; 5 Rbl. für eine Länge von 40 bis 80 Fuß; auf 10 Rbl. für eine Länge von 80 bis 110 Fuß. — Auf zehn Jahre, vom 1. Sept. 1830 an, sind alle Gebühren für Ausfertigung der Eigenthumsbriefe aufgehoben, und nach Ablauf dieser Zeit wird nur 1 Procent der Baukosten erhoben. — Geprüfte Russische Schiffer und Steuermänner sind von Stadtbedienungen frei, und können nach zwölfjährigem tadellosem Dienst würdig gefunden werden, goldene oder silberne Medaillen am Halse zu tragen. — Bis zum Jahr 1840 darf die Schiffsmannschaft nur zu drei Viertheilen, dann bis 1850 nur zur Hälfte, dann nur zum Viertel, aus fremden Matrosen bestehen. — Es ist erlaubt, in den Seehäven Corporationen freier Matrosen zu errichten, welche bürgerliche Kopfsteuer erlegen, mit einer dreijährigen Befreiung, vom Tage ihrer Einschreibung an. Auch andere freie Leute können in diese Corporationen treten.

Russische Unterthanen jeder Classe können auf ihrem Eigenthum Privatwerfte errichten, ohne in Gilden eingeschrieben zu seyn, und können die erbauten Fahrzeuge verkaufen, ohne andere Abgabe, als die Bezahlung des Stempelbogens und eine Taxe von 10 Rbl. für die Ausfertigung. — Alle Russische Unterthanen können auf Schiffen, die in Rußland erbaut sind, Transporte von Waaren und anderen Ladungen treiben, ohne in Handelsgilden eingeschrieben zu seyn. — Nach Verfluß zweier Navigationsjahre ist die Küstenschiffahrt oder der Transport aus einem Russischen Haven in einen andern, in demselben Meere, nur Russischen Schiffen erlaubt; im Schwarzen und Asowschen Meere nach zehn Jahren.

Alle Küstenfahrzeuge Russischer Unter-

thanen von weniger als 10 Last, sind frei von Anker-, Last- u. dgl. Abgaben. — Russische Fahrzeuge von mehr als 10 Last genießen, nach Vollendung ihres Baues, drei Freijahre. — Russ. Schiffe, die aus einem Russ. Haven kommen und in's Ausland segeln, bezahlen bloß die Ausfahrtsabgaben; solche, die aus dem Auslande kommen, nur die Einfahrtsabgaben; solche, die aus einem Russ. Haven kommen und nach einem Russ. Haven an einem andern Meere segeln, ein Viertheil. (Prov.-Bl.)

Von dem pernauschen Quartier-Collegio wird hiemit bekannt gemacht: daß die Lieferung der dem hier befindlichen Militair in dem Jahre: vom 1sten Oktober c. bis dahin 1831 zu verabfolgenden Lichte verpodrädirt werden soll, und die Torge auf den 11ten, 18ten und 25sten dieses Monats angesetzt worden. Es haben sich daher diejenigen, welche diese Lieferung zu bewerkstelligen gesonnen seyn möchten, an genannten Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause einzufinden. Pernau, den 3. September 1830.

Hr. Rosenkranz, Quartierherr.

Auktions-Anzeige.

Die in der, in dem pernauischen Wochenblatt No. 25, auf den 2ten Juli d. J. angekündigten Auktion nachgebliebenen Effecten, bestehend in medicinischen Büchern, Bettzeug, Stühlen, Bettstellen, einer silbernen Taschen-Uhre und verschiedenen anderen brauchbaren Sachen, werden den 12ten d. Mts., Nachmittags um 2 Uhr, in dem Hause des Auktionators, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Pernau, den 4. September 1830.

Collegien-Secretair D. J. Schmid,
Stadt-Auktionator.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Mein Fahrzeug Reboisa, Schiffer Wm. Bone, wird in der Mitte dieses Monats von St. Petersburg und mein Fahrzeug Eduard, Schiffer Brinckmann von Riga nach Pernau abgehen, weshalb die Bestellungen auf damit abzuschiffende Güter, unverzüglich zu machen bitte.

Pernau, den 4. Septbr. 1830.

Hans Diedr. Schmidt.

Hiemit zeige ich an, daß ich geneigt bin von der zu erwartenden Einquartierung, Soldaten zur Miethe einzunehmen. Das Nähere ist bei mir selbst zu erfahren. G. Friederich.

Zur Ablegung der Rechnung, während unserer Verwaltung als Vorsteher der Leichen Anstalt, genannt die Hülfe und zur Wahl neuer Vorsteher, ersuche ich sämmtliche resp. Mitglieder, am Sonntage den 7. September d. J. Nachmittags 3 Uhr, in dem Saale des Bürgergesellschaft-Hauses sich zahlreich einzufinden. Zugleich mache ich hierdurch allen restirenden Mitgliedern bekannt, daß zur Abtragung ihrer Schuld bis zu dieser Versammlung ihnen Zeit gegeben wird, und wenn einige auch bis dahin ihre Restantien nicht bezahlt haben sollten, so werden die Vorsteher sich genöthigt sehen selbige der ganzen Gesellschaft namentlich vorzustellen, um den bestehenden Gesetzen gemäß über sie zu entscheiden. Pernau, den 20. August 1830. J. C. Dobros,
im Namen sämmtlicher Vorsteher.

Preis-Courant.

1 Last	Weizen	380 a 400	Rbl.
1 —	Roggen	190 a 200	—
1 —	Gerste, grobe	140 a 160	—
1 —	Land-Gerste	130 a 150	—
1 —	Hafer	96 a 100	—
1 —	Malz	140 a 160	—
1 Tonne	Salz	19 a 20	—
1 —	Heeringe	23 a 24	—

☞ Die Zahl der angekommenen Schiffe ist 81; der abgegangenen 79. ☜

№ 37. 1830.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 13. September.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 28. August.

In Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers wurden am 25. auf dem Werft des neuen Admiralitätshofes zwei Linienschiffe von 74 Kanonen, Beresina und Smolensk, vom Stapel gelassen.

Wie die Nordische Biene meldet, wüthete die Cholera Morbus in verschiedenen Gegenden des südlichen Rußlands; seit dem 27. Juli auch in Tiflis, wo in 10 Tagen von 579 Erkrankten, 237 starben. In Astrachan starben in 24 Stunden gegen 200 Menschen; unter ihnen der Civil-Gouverneur und dessen Sohn.

Berlin, vom 9. September.

Se. Excell. der Kaiserl. Russische General-Feldmarschall, Graf v. Diebitsch-Sabalkansky, sind von St. Petersburg; Se. Excell. der Kaiserl. Russische Vice-Kanzler und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Nesselrode, aus den Böhmischen Bädern, hier angekommen.

Hamburg, vom 4. Septbr.

Seit einigen Abenden haben hier tumultuarische Aufläufe statt gehabt, denen jedoch, allem Anscheine nach, kein bestimmter Plan oder eine politische Tendenz zu Grunde liegt. Im Uebrigen ist die Bürgergarde unter den Waffen, um etwanigen Excessen vorzubeugen, und so steht zu hoffen, daß eine ernste Störung der öffentlichen Ruhe nicht stattfinden werde.

Vom 6ten. Sobald die Aufstellung der gesammten Bürgergarde erforderlich schien, verschwand mit den planlosen Volks-Zusammenläufen, denen die verschiedenartigsten und abgeschmacktesten Vorwände unterschoben wurden, auch ein jedes Mißverständniß über ihre Absicht. Nur in der Vorstadt Hamburger Berg erregte noch heute Abend freches Gesindel einige Un-

ruhen, welche jedoch durch nachdrückliche Maaßregeln sofort gedämpft wurden.

Aus den Privatbriefen, die wir mit dem Londoner Dampfschiffe erhalten, ersehen wir, daß beim Abgange der Post in der City ziemlich allgemein das Gerücht von wesentlichen Ministerial-Veränderungen, namentlich vom Austritte des Herzogs v. Wellington, die Rede war.

Luxemburg, vom 31. August.

Seit mehreren Tagen ist man beschäftigt, Kanonen auf den Wällen aufzupflanzen. Die schon 4000 Mann starke Preußische Garnison soll auf 7000 Mann gebracht werden. Nach einem unverbürgten Gerüchte würde Luxemburg in Belagerungsstand erklärt werden, was hier viele Besorgnisse erregt. Auch befürchtet man Unordnungen unter der niedrigsten Classe der Einwohner, zumal da die Schlächter sich weigern sollen, die Schlachtsteuer zu erlegen.

Dresden, vom 11. Septbr.

Auch hier haben schreckliche Auftritte stattgefunden. Vorgestern Abend um halb neun Uhr zogen große Haufen der untersten Volksklasse mit verworrenem Geschrei durch die Straßen. Ein Theil derselben erstürmte das Rathhaus auf dem Altmarkt, warf Alles, was sich dort vorfand, alle Akten, Meubles ꝛc. zu den Fenstern hinaus und zündete ein großes Feuer davon an. Ein anderer Theil zog nach dem Polizey-Gebäude. Nachdem daselbst auch Alles vernichtet und verbrannt und nichts als die leeren Wände übrig war, zündeten sie das Haus selbst an. Abends um halb 11 Uhr wurde die Sturmglocke geläutet, und der Ruf „die Nationalgarde" erscholl überall. Sie bildete sich auch sogleich, beschränkte sich aber darauf, Diebstahl zu verhindern. Gestern waren alle Läden auf der Schloßstraße und auf dem Altmarkt geschlossen. Die Posten sind alle von der Nationalgarde, zum Theil auch vom Militair, besetzt, und der Aufruf ist an alle Bürger ergangen, sich Nachmittags mit weißen Bändern am linken Arm und wo möglich bewaffnet zu stellen. Alle Bewohner Dresdens sind nunmehr unter Waffen, in bürgerlicher Kleidung mit Säbeln und Flinten versehen; sie sind an 2000 Mann stark.

Leipzig, vom 5. August.

Die Unruhen hieselbst in den letztverflossenen Tagen haben einen ernsthaften Character angenommen. Sie sind durch eine tumultuarische Zusammenrottirung der Handwerker entstanden, welche sich große Gewaltthätigkeiten erlaubt haben. Schon am 2. waren in dem Hause des Polizeipräsidenten v. Ende die Fenster zerschlagen worden, und am 4. Abends zerschlug man bei dem Aktuarius Jäger in der Grimmaischen Gasse, nahe am Thore, Alles. Die sämmtlichen Fensterkreuze und Meubel wurden zu den Fenstern hinausgeworfen. Nachdem Jäger sich geflüchtet hatte, wurde dem Baumeister Erkel (einem sehr begüterten Mann) im Kohlgarten, seine ganze Besitzung zerstört. Man hat Meubel, Wagen u. s. w. zerschlagen, die schöne Orangerie umgehauen und in den Teich geworfen, sogar die Brücken und Treibhäuser in seinem Park zerstört und das ganze Dach des Hauses abgedeckt. Dies Alles ist innerhalb einer Stunde, Abends von 9 — 10 Uhr, geschehen.

Es ist jetzt ein starkes Commando Militair eingerückt, nichts desoweniger erwartet man mit Bangigkeit die Nacht, weil die Meuterer gedrohet haben sollen, Feuer anzulegen.

Aus den Maingegenden, vom 5. September.

Die Achner Zeitung meldet unter dem 2. Sept. Folgendes aus dieser Stadt: „Unter dem Befehle des Herrn Gen.-

Majors v. Pfuel ist ein Corps auf dem Marsche, welches theils zur Besatzung von Achen, theils zur Dislocirung in den Grenzorten bestimmt ist. Die preiswürdigen Bemühungen unserer vortrefflichen Bürgerbewaffnung werden mit dem lebhaftesten Danke von ihren sämmtlichen Mitbürgern nicht nur, sondern auch von den Fremden verschiedener Nation anerkannt, welchen unsere Stadt Schutz und Aufenthalt gewährt. Die Verhaftungen haben im Laufe des gestrigen Tages fortgedauert, weil die Aussagen der Eingezogenen immer mehr Beweise gegen die Schuldigen herausstellen, und manchen der Rädelsführer entdecken lassen; es ist zu hoffen, daß die verruchte Bosheit, mit welcher der Frevel hier verübt worden, in ihrer ganzen Klarheit herausgestellt, und mit unerbittlicher Strenge werde bestraft werden. Beunruhigende Gerüchte werden immer noch verbreitet, welche furchtsame Gemüther in Schrecken erhalten; in einer Zeit allgemeiner Aufregung eines benachbarten Königreiches kann es nicht fehlen, daß mit jeder Stunde neue Kunde über Vorgänge eintrifft; nur sollte man dabei nie vergessen, daß mündliche Ueberlieferung selten getreu ist, und daß in der Regel die Nacherzählung einer Thatsache vermehrt und vergrößert erscheint."

Viele größere Fabrikanten in Achen hatten, da der Montag ein halber Feiertag ist, und leichter zu solchen Auftritten Veranlassung giebt, ihre Arbeiter aus den Fabriken nicht entlassen, was in Verbindung mit dem Schließen aller Branntweinhäuser und dem Verbote des Zusammengruppirens auf den Straßen zur Wiederherstellung der Ruhe beigetragen hat. In dem Feuer vom 29. v. M., sagt die Bonner Zeitung, sind zwölf Menschen erschossen worden, worunter zum Glück höchstens ein oder zwei Unschuldige waren. Die bewaffneten Bürger haben die ganze Nacht patrouillirt; nirgends aber hat man sich ihnen widersetzt, außer in der Reihe, wo aus einem gemeinen Hause auf sie geschossen wurde. Man schoß wieder, drang in das Haus ein, und fand einen Mann, der eine Tasche voll Patronen hatte. In demselben Hause stieß man nach weiterer Nachsuchung auf eine Masse von Gold und Silber, welches in den Betten versteckt war. Die Personen wurden alle gefänglich eingezogen. Gegen 5 Uhr Morgens schloß man mit Bewaffneten die Ausgänge verdächtiger Straßen und hielt Nachsuchungen über die entwendeten Sachen aus Cockerill's Hause. Man sah dergleichen fast aus allen Häusern herausbringen, zugleich mit den Personen, welche sie entwendet hatten. Die Sachen wurden alle nach dem Rathhause gebracht. Dies Zusammentragen dauerte bis gegen 10 Uhr. Alle Thore der Stadt waren geschlossen, und Niemand wurde hinaus und hereingelassen, der sich nicht legitimiren konnte.

Zu Coblenz erschien folgender Tagesbefehl vom 1. Sept.: 1) Zur Unruhe geneigte Fabrikgesellen und liederliche Knaben haben sich in Achen, durch das Beispiel von Verviers in den Niederlanden verleitet, in Haufen von Empörern zusammengerottet, die öffentliche Sicherheit der Einwohner verbrecherisch verletzt und namentlich die Besitzungen der Fabrikherren gewaltsam angegriffen. Die achtungswerthe Bürgerschaft hat nicht allein die Verpflichtung gefühlt, sich ohne Verzug zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung zu organisiren, sondern auch, die Meuterer mit gewaffneter Hand zu bekämpfen. Dem Muthe und den kräftigsten Anstrengungen der Bürger, denen sich die Königl. Beamten angeschlossen haben, ist es, nach einem hartnäckigen Kampfe, gelungen, die Meuterer zu besiegen und mehrere der Unruhestifter und Anführer zur gefänglichen Haft zu führen; sie sind der Strenge des Gesetzes verfallen. Wenn

gleich von der einen Seite zu bedauern ist, daß dieser leichtsinnige Hohn und Frevel gegen das Gesetz und die Sicherheit der Stadt und Einwohner mehreren Menschen, vorzüglich aus dem Haufen der Empörer, Leben und Gesundheit gekostet hat, so ist es doch auch von der andern Seite erfreulich, bei dem ersten tollen Unternehmen dieser Art auf preußischem Grund und Boden, den Stand der Bürger sein Verhältniß, als preußischer Staatsbürger, so hochachtbar und würdevoll erkennen und zur Stillung von Unruhen seinen Beruf so kräftig durchführen zu sehen. Allen achtbaren Einwohnern wird es außerdem noch zu einiger Beruhigung gereichen, daß die Ruhe in Achen zur Zeit wieder hergestellt ist, und daß nirgends Frevel gegen die Königl. Regierungs-Insignien erfolgt oder sonstige unehrerbietige Aeußerungen gegen die allgemein verehrte Person unseres landesväterlichen Königs gehört worden sind. Ich habe die Verpflichtung gefühlt, mit der Absendung starker Corps-Abtheilungen nach Achen und Cöln zu eilen, um in Achen der Erneuerung von ähnlichen Unruhen, und in Cöln ähnlichen, in der jetzigen Zeit nicht unmöglichen Excessen vorzubeugen. 2) Die Landwehr bleibt zur Revue vor Sr. K. H. dem Prinzen Wilhelm von Preußen, Sohn Sr. Maj. des Königs, und zur Beendigung der Corps-Uebung bis zum 11. d. M. versammelt. Der commandirende General v. Borstell.

Die Cölner Zeitung meldet aus Cöln vom 2. Sept.: „Nach auswärtigen Berichten und Aussagen hieher kommender Reisenden sind auch hier in Cöln Unruhen ausgebrochen. Glücklicher Weise wissen wir selbst nichts davon und wir befürchten sogar nicht einmal, daß deren ausbrechen werden. Nichtsdestoweniger hat sich hier schon vor einigen Tagen eine Bürgerwache gebildet, sowohl, um, bei der Abwesenheit der gewöhnlichen Garnison, die beim Herbstmanöver ist, die Wachsamkeit nicht geschwächt seyn zu lassen, als um dem Grundsatz getreu zu seyn, daß Vorsorge besser, als Nachsorge sey. Die Anregungen unter dem gemeinsten Pöbel, vielleicht einzig und allein vom Herbeilaufen fremden Gesindels herrührend, glaubt man verspürt zu haben, und sind freilich die Veranlassung gewesen, daß uns wieder ein Theil unserer Garnison zurückgegeben worden ist; allein in der Wirklichkeit ist noch keine einzige Thatsache erschienen, wodurch unsere Ruhe eine wesentliche Störung erlitten hätte."

Die Elberfelder Allgemeine-Zeitung enthält folgende Bekanntmachungen:

„Die Ereignisse des gestrigen Abends geben zu folgenden Bestimmungen Anlaß: 1) Um die neunte Stunde des Abends, wo das gewöhnliche Geläute der Glocke geschehen ist, müssen alle Wirthsstuben geschlossen und von Gästen geleert seyn. 2) Nur den patrouillirenden Bürgern, oder denen zur öffentlichen Ruhe zu Fuß oder zu Pferde errichteten Wachen, ist die Anwesenheit auf der Straße gestattet. 3) Alle Andere, die sich nach 10 Uhr auf den Straßen zeigen, und der ersten Warnung, sich zu entfernen, kein Gehör geben werden, sind zu verhaften und zur Polizeiwache zu führen. Jeder Bürger hat um 10 Uhr seine Hausthür zu schließen, und darauf zu achten, daß solche nicht geöffnet werde. 4) Die Zusammengruppirung von mehr als 5 Personen auf den Straßen von 6 Uhr Abends an wird als Aufruhr nach den gesetzlichen Bestimmungen betrachtet, und verboten. Auch diese sind zur Polizeiwache zu führen, wenn sie der Aufforderung der Sicherheitswache, sich zu entfernen, keine Folge leisten. 5) Jeder Bürger, dem die öffentliche Sicherheit am Herzen liegt, wird zur Handhabung dieser Maaßregel, die so lange in Kraft bleibt, bis solche wieder

aufgehoben ist, starke Hand leisten. Elberfeld, am 2. Sept. 1830. Der Ober-Bürgermeister Brüning."

„Die Thätigkeit, das kräftige Einschreiten und der lobenswerthe Geist der Ordnung, der die dazu aufgeforderte Bürgerschaft von allen Ständen gestern Abend beseelt hat, verpflichtet den unterzeichneten zur Dankbarkeit, die hierdurch im Namen Aller, die für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe beseelt sind, aufrichtig dargebracht wird, und hege ich die vollkommene Ueberzeugung, daß jeder sich auch heute, den bereits geordneten Bürgerwachen, bewaffnet, auf den bestimmten Sammelplätzen anreihen wird. Elberfeld, den 2. Sept. 1830. Der Ober-Bürgermeister Brüning."

Brüssel, vom 4. September.

Als der Prinz von Oranien am 1. d. an die Treppe vor dem Rathhause kam, sagte er zu den Mitgliedern der Municipalität: „Ich freue mich, in Ihrer Mitte zu seyn. Konnten sie glauben, daß ich Ihre Stadt habe belagern wollen! Nein, ich kam als Friedensstifter. Sie wissen, daß ich General-Obrist der Communalwache war, und ich nenne mich jetzt Obristen der Bürgergarde. Die Truppen sind nur da, um sich gegen den Feind zu schlagen, nicht aber gegen getreue Unterthanen des Königs. Der König liebt seine Unterthanen, er mag nicht das Blut der Belgier vergießen, Sie haben einen guten König, der sie liebt." — Gestern ging der Prinz ohne Bedeckung im Park spazieren und redete viele Lustwandler an.

Paris, vom 29. August.

Heute Mittag hält der König auf dem Marsfelde die große Musterung über die 13 Legionen der hiesigen National-Garde ab, bei welcher Gelegenheit letztere zugleich in Eid und Pflicht genommen wird und aus den Händen des Generals Lafayette ihre Fahnen erhält.

Im Moniteur liest man eine von dem Großsiegelbewahrer contrasignirte königl. Verordnung vom gestrigen Tage, wodurch die 52 Staats-Minister (ohne Portefeuille) abgeschafft werden.

Vom 30sten. Der heutige Moniteur enthält 3 von dem Kriegs-Minister contrasignirte königl. Verordnungen. Durch eine derselben wird eine allgemeine Amnestie bewilligt.

Auf das Gerücht, daß der Herzog von Bourbon keines natürlichen Todes gestorben sey, verfügte der General-Prokurator beim hiesigen königl. Gerichtshof sich am 27. Morgens nach St. Leu, um über die näheren Umstände des Todes Sr. königl. Hoheit eine Untersuchung anzustellen. Bei aufmerksamer Untersuchung des Schädels fand sich aber eine theilsweise Erweichung des Hirnmarkts, woraus sich schließen läßt, daß, wenn der Herzog bei seinem Tode sich auch noch nicht in einem Zustande völliger Geistes-Verwirrung befand, ihm eine solche doch nahe bevorstand. (Zusch.)

Toulon, vom 28. August.

Ein Privatschreiben aus der Bucht von Algier vom 20. Aug. berichtet, daß ein, von Bona angekommenes, Schiff keine sehr erfreuliche Nachrichten überbracht habe. Der Aga des Beys von Constantine habe sich bereitwillig erklärt, franz. Besatzung einzunehmen, zugleich aber erbeten, daß diese ziemlich zahlreich seyn möge, weil er die feindlichen Gesinnungen der Bewohner der Gegend kenne. Sobald die franz. Fahrzeuge einige Soldaten ans Land gesetzt hätten und darauf nach Tripoli gesegelt wären, sey die Stadt Bona von ganzen Haufen von Beduinen umzingelt worden. Die franz. Soldaten hätten zwar einige Ausfälle versucht, aber ohne Erfolg; dabei sehr viel gelitten, und sich endlich, da sie von allen Seiten angegrif-

fen worden wären, eiligst auf dem Superbe und einigen andern Transportschiffen, die auf der Rhede gelegen hätten, wieder eingeschifft. Man sagt, daß zwei Ober-Offiziere schwer verwundet wären; der eine habe ein Bein verloren und dem andern sey der Arm zerschmettert. Man erwarte indeß genauere Details. Man könne sich überhaupt kaum Herr des Terains nennen, das man besetzt habe.

Algier, vom 23. Aug.

Seit 4 Tagen wohnt Hr. v. Bourmont nicht mehr in der Kassaba. Der Herzog v. Escars, Befehlshaber der 3 Division, ist incognito von Algier abgereist. Die franz. Truppen verlassen Oran und Bona. Der Bey von Titeri hat den Franzosen den Krieg erklärt.

Spanische Grenze, v. 27. Aug.

Briefe aus Cadix vom 16ten melden, daß daselbst eine außerordentliche Gährung herrsche. Man weiß, daß diese Stadt durch ihre Lage, so wie durch ihre Befestigungswerke, einer der wichtigsten Punkte auf der Halbinsel ist.

Ein Brief aus Lissabon enthält Folgendes. „In Porto und Almeida ist die Stimmung sehr unruhig. Don Miguel glaubt in Lissabon nicht mehr sicher zu seyn. Eine Englische Fregatte liegt zu seiner Disposition hier im Haven, im Falle er genöthigt seyn sollte, die Hauptstadt zu verlassen. Die sämmtlichen Stücke des Castells von Belem sind scharf geladen und auf die Stadt gerichtet, und die Fregatte Diana liegt dicht an dem Tereiro do Paço vor Anker."

Korfu, vom 14. August.

Reisende die vom gegenüberliegenden Continent des Epyrus hier angekommen sind, versichern, daß die energischen Maaßregeln, welche der Seraskier, Reschid Pascha, auf Befehl des Sultans gegen die aufrührerischen Albaneser ergriffen hat, bereits ihre Wirkungen zu äußern anfangen. Die Häupter der Albanesischen Soldateska, welche so lange Zeit hindurch verschiedene Distrikte des Epyrus durch alle Arten von Ausschweifungen und Gewaltthaten verheerten, empfangen nun den verdienten Lohn ihrer schändlichen Missethaten. Der Pascha von Janina (Emin Pascha), Sohn des Seraskiers, hat vor einigen Tagen zwei jener Häuptlinge, nebst einigen ihrer Anhänger, enthaupten lassen. Gleiches Schicksal hat in Monastir, wo der Groß-Vezier sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, die Haupt-Anstifter des Aufstandes in Albanien getroffen.

Tripolis, vom 15. August.

„Ich benutze die Abfahrt der Brigg „Actäon", um sie von dem Resultate der Expedition zu unterrichten. Kaum waren wir im Angesichte der Küste der Regentschaft Tripolis, als der Admiral Rosamel einen Parlamentair abschickte, um dem Bey das Ultimatum der Forderungen Frankreichs zu überbringen. Der Bey ergab sich auf Discretion, weil, wie er sagte, die Franzosen Alles könnten, was sie wollten, nachdem sie Algier eingenommen hätten. Die Hauptbedingungen des unterzeichneten Vertrages sind folgende: „Die Tripolitanischen Schiffe begrüßen die Französische Flagge mit 33 Kanonenschüssen; keine Nation, unter welchem Vorwande es auch sey, hat künftig einen Tribut zu zahlen; die Seeräuberei ist unter den strengsten Strafen untersagt; es dürfen keine Christen mehr zu Sklaven gemacht werden, und die in der Regentschaft Tripolis befindlichen sollen sogleich in Freiheit gesetzt und dem Befehlshaber des Geschwaders übergeben werden. Der Bey von Tripolis verpflichtet sich, 800,000 Fr. als Entschädigung für die Verluste, die seine Seeräuber dem Französischen Handelsstande zugefügt haben, so wie für die Kosten der

Expedition, an Frankreich zu entrichten. 400,000 Fr. sind bereits am Bord des „Trident"; die andere Hälfte soll im Oktober d. J. gezahlt werden. Der Plan, eine Besatzung in Tripolis zurückzulassen, ist aufgegeben worden. Der Bey hat dem Contre-Admiral Rosamel am Bord des „Trident" einen Besuch abgestattet, den dieser mit den Offizieren seines Geschwaders erwiederte."

Vermischte Nachrichten.

— Der National schreibt aus Turin vom 10. August, seit einiger Zeit sey dort ein neuer Mann aufgetreten, der Marquis P———. Der König habe ihn zum Generalissimus seines Heeres ernannt, aber die Artillerie habe dagegen protestirt, da der Prinz Carignan (der Thronfolger) den Oberbefehl über sie habe, und die Carabiniers hatten erklärt, sie würden nur den Befehlen des Kriegsministers gehorchen.

— Der Tumult in Hamburg soll gegen die Juden gerichtet gewesen seyn.

— Der Observer meldet, ganz Italien sey aufgeregt; wenn aber dort Unruhen entständen, würde der Anfang nicht in den Städten, sondern auf dem flachen Lande gemacht werden.

— Londoner Goldschmiede haben sich erboten, für die Schnupftabacksdosen, Ringe u. s. w. des verstorbenen Königs 205,000 Pfd. St. (1,230,000 Rbl. Silb.) zu bezahlen.

— Merkwürdig ist, daß die gebildeten Klassen zu Paris keine Todesstrafe, selbst nicht für Polignac und Peyronnet wollen, sondern nur eine infamirende Strafe und darauf folgende lebenslängliche Verbannung. Auch der König soll diese Ansicht theilen.

— Die Spanischen Ausgewanderten versammeln und organisiren sich zu Perpignan. In Catalonien und allen Küstenprovinzen soll eine sehr unruhige Stimmung herrschen. Carlisten sollen die dreifarbige Cocarde angesteckt haben.

— Eine Schlange von seltener Art in der Menagerie des verstorbenen Königs von England hat 100 lebende Junge gebracht, die sogleich überall nach Nahrung herumkrochen. (Lebendige? Etwa eine Viper?)

— Vice-Admiral Codrington traf am 7. Septbr. zu Hamburg ein. Man glaubt, er gehe nach Petersburg.

— Der Französische Gesandte zu Bern hat noch die weiße Fahne auf seinem Hause. Es heißt, er habe den Auftrag gehabt, wenn die Ordonnanzen in Kraft getreten wären, noch einige Regimenter Schweizer zu werben.

— Zu Braunschweig soll, sagt, ein Hamburger Blatt, nach der Abreise des Herzogs, eine provisorische Regierung eingesetzt worden seyn. Das jetzt von den Aufrührern verbrannte herzogliche Schloß war ein sehr schönes Gebäude. Als Anlaß zum Aufstande giebt man an, das Ländchen und seine Einwohner sähen dadurch, daß der Herzog fortfahren wolle, die Einkünfte von demselben im Auslande zu verzehren, der Verarmung entgegen.

— Holländische Blätter sagen, in Darmstadt hätten Bauern die Fenster des großherzoglichen Schlosses eingeworfen, weil sie durch drückende Abgaben tief gebeugt, fürchteten, zur Bezahlung der Schulden, welche der Großherzog als Erbprinz gemacht, noch mit neuen belegt zu werden.

— Mehrere Offiziere der Schweizertruppen zu Neapel, haben den Abschied gefordert. (Zusch.)

— Mittel zur Heilung erfrorener Glieder. Man dörre gute Linsen, verwandle sie durch Stampfen oder auf der Mühle in ein ganz feines Pulver, und vermische dieses mit gutem, geschmolzenen, ganz reinen (also nicht gesalzenen) Gänsefette, so, daß eine braune Salbe

entsteht. Mit dieser Salbe, die man am Sichersten jeden Abend frisch bereitet, bestreiche man vor dem Schlafengehen die erfrorenen Glieder ziemlich dick, umwinde sie mit einem reinen Tuche, und reinige sie des Morgens wieder durch Abwischen. Im Voraus kann man, bei strenger Kälte, die Glieder durch Einreiben mit reinem Gänsefette oder Baumöl schützen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau werden alle diejenigen, welche gesonnen seyn sollten, bei der bevorstehenden 95sten Rekrutirung die Beköstigung von etwa 200 Rekruten, mehr oder weniger, in hiesiger Stadt gegen Zahlung von 4½ Kop. K. Mze. pr. Mann täglich zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, daß sie sich ohnfehlbar zum 22sten September a. c. bei diesem Vogteigerichte melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zum Grunde liegende Bedingungen anhören, sodann aber zum 24sten Septbr. ihren Entschluß mit Beibringung sicherer Saloggen auf wenigstens 800 Rubel B. A. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit, schriftlich einreichen und das Weitere abwarten mögen. Pernau-Vogteigericht, den 9. September 1830.

№ 261. Obervogt R. v. Harder.
C. Schmid, Secrs.

Von Einem Edlen Vogteigerichte dieser Stadt wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das in der Vorstadt im 3ten Quartal in der Fehmer Gasse unter der No. 322 belegene der Wittwe Glanert zugehörige Wohnhaus sammt Appertinentien in denen auf den 25., 27 und 29. September d. J. anberaumten Torgen und in dem am 30. September etwa abzuhaltenden Peretorge zum öffentlichen Ausbot gebracht werden wird. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich an den gedachten Tagen, Nachmittags 2 Uhr im Vogteigerichtlichen Sessionszimmer einzufinden. Pernau im Vogteigerichte am 15. August 1830.

Ad mandatum
C. Schmid, Secrs.

Von dem pernauschen Quartier-Collegio wird hiemit bekannt gemacht: daß die Lieferung der dem hier befindlichen Militair in dem Jahre: vom 1sten Oktober c. bis dahin 1831 zu verabfolgenden Lichte verpodrädirt werden soll, und die Torge auf den 11ten, 18ten und 25sten dieses Monats angesetzt worden. Es haben sich daher diejenigen, welche diese Lieferung zu bewerkstelligen gesonnen seyn möchten, an genannten Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause einzufinden. Pernau, den 3. September 1830.

Hr. Rosenkranz, Quartierherr.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

☞ Am 21. dieses Monats, wird in unserm vorstädtschen Klubben-Lokale Ball seyn; dieses zeigen sämmtl. Vorsteher hiermit ergebenst an. Pernau, den 11. Septbr. 1830. ☜

Mein Fahrzeug Neboisa, Schiffer Wm. Bone, wird in der Mitte dieses Monats von St. Petersburg und mein Fahrzeug Eduard, Schiffer Brinckmann von Riga nach Pernau abgehen, weshalb die Bestellungen auf damit abzuschiffende Güter, unverzüglich zu machen bitte.

Pernau, den 4. Septbr. 1830.

Hans Diedr. Schmidt.

Hiermit zeige ich an, daß ich geneigt bin von der zu erwartenden Einquartierung, Soldaten zur Miethe einzunehmen Das Nähere ist bei mir selbst zu erfahren. G. Friederich.

☞ Die Zahl der angekommenen Schiffe ist 83; der abgegangenen 83. ☜

Beilage

№ 38. 1830.

Pernau- sches

Wochen- Blatt.

Sonnabend, den 20. September.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Berlin, vom 9. September.

Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchsten Cabinetts-Ordre vom 15ten v. Mts. zu befehlen geruhet, daß die Truppen des 8ten Armee-Corps, einschließlich der Besatzungen der Bundes-Festungen Mainz und Luxemburg, auch während des bevorstehenden Winters auf dem vollen Friedens-Etat verbleiben, nach den Herbst-Uebungen ihre Kriegs-Reserve entlassen und dagegen schon im Herbste die für sie auszuhebenden Ersatz-Mannschaften empfangen sollen; eine Winterbeurlaubung aber nicht statt finde.

Belgrad, vom 27. August.

Der Großvezir, welcher, wie schon bekannt, in Bitoglia eingetroffen war, mußte zu der Ueberzeugung gelangt seyn, daß er mit Gewalt der Waffen seinen Entzweck nur schwer erreichen oder auch ganz verfehlen könnte, und nahm daher zur List seine Zuflucht. Zu diesem Ende sandte er an sämmtliche Häuptlinge der Albaneser Eilboten, mit der Erklärung, daß er auf Befehl der Pforte in Bitoglia eingetroffen sey und von seinem Herrscher den Auftrag habe, die Beschwerden der Albaneser zu vernehmen und ihren rechtmäßigen Forderungen zu genügen, weshalb er sämmtliche Chefs einlade, persönlich bei ihm in Bitoglia zu erscheinen. In Folge dieser Einladung verabredeten die vornehmsten Albaneser eine Zusammenkunft, auf welcher die Mehrheit entschied, daß derselben Folge geleistet werden solle. Ein großer Theil derselben begab sich sofort — zur Vorsicht mit einer militairischen Bedeckung von 5000 Köpfen versehen — nach Bitoglia. Vor dieser Stadt angekommen, wurden sie von einer Deputation des Großveziers empfangen, welche die Führer in die Stadt einlud, und ihnen erlaubte, ihr Gefolge vor der Stadt lagern zu lassen. — In einem öffentlichen Gebäude in Bitoglia erwartete der Groß-

vezir die Albaneser zur Audienz, worin derselbe letzteren, nachdem er ihre Forderung, welche in 30,000 Beuteln, oder 15 Mill. Türkischer Piaster, bestand, vernommen hatte, versicherte, daß, so schwer der Pforte, bei ihren durch den letzten Krieg äußerst geschwächten Kräften, die Bezahlung einer so enormen Summe sey, dieselbe doch Alles aufzubieten Willens wäre, um mit ihren Unterthanen in Frieden zu leben; er ersuche sie, fuhr er in seiner Rede fort, nur einige Tage in Bitoglia zu verweilen, bis die ihm von der Regierung zur Verfügung gestellten Summen, welche bereits unterwegs seyen, bei ihm eingetroffen seyn werden, und theilte unterdessen an mehrere der Häuptlinge, deren Argwohn er fürchten zu müssen glaubte, ansehnliche Summen aus. So sicher gemacht, warteten die sorglosen Albaneser bereits 4 Tage, als ihnen der Großvezir eines Morgens sagen ließ, daß er an diesem Tage über sein (15,000 M. starkes) regulaires Truppen-Corps Musterung halten werde, welcher beizuwohnen er sie einlade. Ohne im mindesten die List des Großvezirs zu ahnen, wurde die Einladung angenommen, und sämmtliche Häuptlinge fanden sich mit einer nur geringen Begleitung, im ganzen 400 Köpfe zählend, auf dem ihnen bezeichneten Felde ein, wo sie einige Zeit die künstlichen Evolutionen der Truppen mit Lust ansahen. Plötzlich aber waren sie, ohne es bemerkt zu haben, von diesen eingeschlossen, welche nun, auf einen Wink des Großvezirs, auf sie eindrangen und Alle, ohne Ausnahme, niedermetzelten. Nach diesem gräßlichen Blutbade wurde der Angriff auf ihre, auf der entgegengesetzten Seite der Stadt gelagerten, militairische Begleitung befohlen, welche sogleich die Flucht ergriff. Da indessen der Großvezir für diesen Fall die meisten Pässe nach Albanien zum Voraus durch seine Truppen hatte besetzen lassen, so können auch von diesen nur wenige dem Tode entronnen seyn.

Paris, vom 5. Septbr.

Im Departement der Rhone, und namentlich in einem alten Adels-Kapitel der Berge von Forez, besteht in diesem Augenblicke ein Sammelpunkt für Mitglieder der Congregation. Von diesem Punkte gehen alle Intriguen aus, welche die Entzündung eines Aufstandes im Süden zum Zwecke haben. Die Mitglieder derselben nennen sich nicht mehr Glaubensväter, welchen Namen sie angenommen hätten, um zu verbergen, daß sie Jesuiten wären, sondern Laienbrüder. Ihr Plan scheint dahin zu gehen, zunächst den Süden in Aufruhr zu bringen und dann allmählig bis zum Mittelpunkte Frankreichs hinaufzusteigen.

Ueber die Unruhen in Nismes, enthält der Précurseur de Lyon nach Briefen von dort vom 30. August folgende Details: „Die hiesige antiprotestantische Bewegung ist durch Langsamkeit der Behörden bei der Organisirung der National-Garde verschuldet. Die Leute, die sich bei den Verfolgungen im Jahre 1815 auszeichneten, haben wieder Muth gefaßt. Gestern am Sonntag fingen sie an, sich zusammenzurotten und in den Straßen zu schießen. Die überrumpelten Constitutionellen erlitten anfangs Verluste; sie versammelten sich, kaum einige Hunderte an der Zahl, mit schlechten Jagdgewehren, Heugabeln und Spießen bewaffnet, bildeten sich in Compagnien und patrouillirten. Am Montag den 30. versammelten sich die aufrührerischen Haufen, über 2000 Mann stark, in den nahen Weinbergen und verschanzten sich dort. Um 2 Uhr verließen sie ihre Verschanzung und griffen einen Posten Constitutioneller an. Die Nacht machte dem Kampfe ein Ende; die Constitutionellen hatten 6 Mann an Todten und Verwundeten; der Verlust der Unruhestifter,

welche die Flucht ergriffen hatten, ist nicht bekannt." Am 2. d. sind auf den Eingang dieser Nachrichten in Lyon sogleich zwei Bataillone des 10. Linien-Regiments auf der Rhone eingeschifft worden; am 3ten sollte ein Bataillon der Lyoner National-Garde mit 2 Feldgeschützen gleichfalls nach Nismes aufbrechen. (Zusch.)

London, vom 11. September.

Mit dem Dampfschiffe von Rotterdam sind als außerordentliche Gesandte an unsern Hof angekommen: der Fürst Trubetzkoi für Rußland und der Fürst von Carolath für Preußen.

In Oxford und Otmoor ist die Ruhe vollkommen wieder hergestellt. Von Windsor sind 3 Schwadronen des fünften schweren Dragoner-Regiments in Oxford eingerückt, die sich sehr gut und ruhig betragen und von den Einwohnern mit großer Achtung behandelt werden.

Die hier eingegangenen Lissaboner Zeitungen sind vom 22. August. Nach der Bekanntmachung der Ordonnanzen Carls X. haben sie nichts weiter von den darauf eingetretenen Ereignissen gemeldet. Die Times enthalten ein Schreiben aus Lissabon vom 21. Aug., das folgendermaßen lautet: „Die Regierung scheint hier vor irgend einem schrecklichen Schlage Besorgnisse zu haben. Am 16. kam die (englische) Fregatte Galathea hier an. Am folgenden Tage wurde das Packetboot der engl. Compagnie freigegeben und gestern die übrigen 3 Schiffe aus Valparaiso, Rio de Janeiro und Sierra Leone ebenfalls, obgleich man die engl. Flagge auf den Kauffahrtheischiffen noch nicht aufgezogen hatte. Die Bedingungen der Rückgabe sind noch nicht bekannt, dürften aber wohl nicht sehr hart seyn. Das ostindische Packetboot geht schon morgen nach London ab und die Fregatte am nächsten Freitag (den 3. Septbr.) unter Segel.

Aus dem Haag, vom 9. Septbr.

Aus Leyden schreibt man, daß sämmtliche Studirende der dasigen Hochschule, 800 an der Zahl, der Behörde ihre Dienste angeboten haben, um die Stadt, das Vaterland und den König, wann und wo es nöthig seyn sollte, zu vertheidigen. Man wird sich erinnern, daß im Jahre 1815 die Studirenden dieser Universität sich auf dieselbe patriotische Weise benommen haben.

Madrid, vom 30. August.

Hier herrscht vollkommene Ruhe. Zahlreiche Patrouillen bewegen sich Nachts in der Stadt, und namentlich in den untern Stadtvierteln. Sie bestehen hauptsächlich aus k. Freiwilligen. Man versichert, daß man ein Corps von 25,000 Mann um Madrid versammeln werde. — In Badajoz, so wie in ganz Castilien, sind viele, in den Regimentern dienstleistende Offiziere verhaftet worden. Die Ursach dieser Maaßregeln weiß man nicht, glaubt aber, daß unvorsichtige Aeußerungen dazu Gelegenheit gegeben haben.

— Die Geistlichkeit soll der Regierung den Vorschlag gethan haben, 60,000 M. Truppen auszuheben, und sich erboten haben, den Unterhalt derselben zu bestreiten, ein Anerbieten, das der Grund hergegeben zu haben scheint, die friedlichen Pläne der Minister Salazar, Salmon, Ballesteros und Castaños zu verwerfen, und den Plan des Kriegsministers zu genehmigen, der darin besteht, an der franz. Grenze ein imposantes Truppencorps aufzustellen, und dabei im Innern eine zahlreiche Armee zu unterhalten, um jede, etwa sichtbar werdende, Bewegung sogleich zu unterdrücken."

Barcelona, vom 1. Sept.

Unserer Provinz stehen große Ereignisse bevor. Es herrscht eine dumpfe Unruhe; die meisten Fabrikanten haben ihre Werkstätte geschlossen, und die Kaufleute halten mit ihren Capitalien zurück. Der

Handel stockt gänzlich. Die Arbeiter sind ohne Beschäftigung und daher die Gährung drohend. Ein Franzose, Namens Bonafous, der hier eingetroffen ist, erhielt von dem Polizeimeister Onate Befehl, Barcelona binnen 24 Stunden zu verlassen.

Hamburg, vom 3. Sept., Abends 6 U.

Der Auflauf gegen die Juden dauert fort. Die Judenhasser (wohlgekleidete Männer mit Stöcken) gehn Abends in Abtheilungen von 8 bis 12 Mann in die Gasthöfe, Speisehäuser, Kaffeeschenken ꝛc., wo sie nur Juden vermuthen, und jagen sie unter Zischen, Fluchen, Pfeifen und Heppheppp-Geschrei fort; die zitternden Israeliten nehmen schüchtern Reißaus. Selbst die Judenfamilien leben in ihren Häusern in Angst und Schrecken. Gestern bei Tage wurden Zettel in die Häuser vertheilt, worauf mit rother Dinte folgende, fast verrückt klingende Worte geschrieben waren: „Nieder mit den Juden! Nieder mit Rautenberg (einem hyper-orthodoxen Prediger in St. Georg)! Nieder mit der Accise! Aux armes!" Abends versammelten sich 6 bis 7000 Menschen aus allen Ständen, aus Neugier, im und in der Gegend des Jungfernstiegs, auch die beiden dortigen Pavillons waren gedrängt voll. Viele suchten gewiß die Aussicht an der Alster, in der Hoffnung, der wolkenvolle Himmel werde sich erhellen und die um 9½ Uhr eintretende, totale Mondfinsterniß zu sehen seyn, welche Hoffnung indeß nicht erfüllt ward. Auch der neue Wall, die besuchteste Straße, welche vom Jungfernstieg abführt, war voll Menschen, und einige Gruppen blieben vor dem dortigen Stadthause (dem Polizeibüreau) gaffend stehen. Plötzlich sprengten aus dem breiten Eingange dieses Gebäudes Uhlanen der Garnison zwischen die Menschen die keinen Unfug verübten, jagten durch die Straßen nach dem Jungfernstieg zu, wollten sogar die vor den Häusern auf den Haustreppen stehenden Bürger vertreiben, fuchtelten sie mit der flachen Klinge aus einander, und hieben einen Mann über den Kopf, so daß nur sein Hut ihm das Leben rettete. Darüber wurden auch die friedlichsten Bürger unzufrieden; eine Anzahl geachteter Männer begaben sich aufs Stadthaus, machten den Polizeiherrn Vorstellungen gegen dieses Verfahren der rohen Söldner. Nun ward den Ulahnen befohlen, langsam zu reiten und ihre Klingen nicht zu mißbrauchen. Um die Ruhe völlig wieder herzustellen, werden heute Abend um 7 Uhr vierzehn Compagnien Bürger-Infanterie, so wie auch die Cavallerie, Artillerie und Jäger der Bürgergarde auf ihre Lärmplätze commandirt.

Brüssel, vom 11. September.

Die Sectionen der Bürgergarde haben 15 der angesehensten Personen ernannt, aus welchen die Stadt-Regierung eine Sicherheits-Commission wählen soll, um für die Behauptung der regierenden Dynastie, die Sicherung des Systems der Trennung beider Landestheile, und für die Anliegen des Handels und Gewerbfleißes zu sorgen.

Der Courier sagt, es sey gewiß, daß keine fremde Macht sich mit den Waffen in der Hand in die belgischen Angelegenheiten mischen werde; die Belgier und ihre Regierung ständen sich allein gegenüber; sie müßten mit ihren eigenen Kräften handeln und nur auf sich selbst zählen.

Braunschweig, vom 9. Sept.

Am 6. d., früh Morgens, verbreitete sich die Nachricht wie ein Lauffeuer durch die Stadt, der Herzog besorge einen Aufstand, und habe vor der Artillerie-Caserne am Aegidi-Kloster-Platze 16 Kanonen in zwei Linien auffahren, auch Kartät-

schen- und Paßkugeln vertheilen lassen. Hierauf strömte eine Menge Bürger nach jenem Platze, erstaunt über diese Maaßregel, da Alles in tiefer Ruhe, wenn auch nicht in tiefer Zufriedenheit, lebte. Ein Unglück in jedem Falle war in Verbindung mit obiger Maaßregel auch die Auffahrung von Kanonen auf dem Schloßplatze, die alle Gemüther im hohen Grade erbitterte, die Nachbaren des Schlosses dermaßen ängstigte, daß viele sich in die Hinterhäuser zurückzogen, und schon am 6. d., Abends, das Signal zu einer Volksversammlung in Masse vor und in den auf das Schloß zuführenden Straßen gab. Auch hatten sich nun schon mehrere 100 Mann Militair im Schloßhofe selbst aufgestellt, und die Hauptzugänge versperrt. Der Herzog war noch im Theater, und um 8 Uhr Abends war alles ruhig. Indessen gingen eine Masse Menschen beim Theater auf und ab, um den Schluß des Schauspiels zu erwarten. In diesem Augenblicke fuhr zuerst des Herzogs Wagen und nächstdem der Demoiselle Dermer vor; beide Wagen wurden im Nu mit Steinen und unter wüthendem Geschrei beworfen. Herr v. St. Aulaire, sein Begleiter, konnte nicht mehr in den Wagen des Herzogs springen. Links und rechts hieb der Kutscher um sich, und jagte mit dem Herzoge — der sich auf den Boden des Wagens herabgelassen und mit dem Hute das Gesicht bedeckt hatte — durch die Straßen zum Schlosse. Eine Stunde später jagten Escadrons von Husaren und Jägern durch die Stadt, und ein Theil der Ersteren deckte die Vergatterungs-Fronte. Nichtsdestoweniger war die nunmehr auf mehrere Tausende gestiegene Volksmasse nicht zu beruhigen, doch blieben die Truppen ernst und ruhig: im gesperrten Schloßhofe bewegte es sich unaufhörlich. Man erblickte den Herzog und den Generalstaab, Rath haltend. Bald darauf öffnete sich die große eiserne Gitterthür. General von Herzberg ritt vor und sprach: „Unser Herzog beschäftigt sich jetzt mit der Befriedigung Eurer gewiß billigen Wünsche, und wollte einen Vertrauten der Bürgerschaft wählen, um mit Euch meinen guten Mitbürgern und Freunden, zu berathen; wer könnte dieses besser übernehmen, wie ich, da Ihr längst wißt, daß ich wahrer Bürgerfreund bin. Schickt einige von Euch näher zu mir, um zu hören, was Ihr begehrt." Im Augenblicke schrie Alles Hurrah! und Vivat! dem braven und verständigen General. Dann riefen Viele: „Der Herzog soll die Landstände sogleich einberufen! sein Geld im Lande verzehren! und es zu nützlichen Dingen im Staate verwenden! Wir haben Noth! Abschaffung der Personalsteuer und andrer, die von den Landständen nicht anerkannt sind! Franzosen weg!! Kanonen weg!! Mehrere drückten dem braven General die Hand, der für Alles, was billig sey, im Voraus Bewilligung zusicherte. Da schrieen Viele: „Das ist nichts! Der Herzog hält nichts! Nieder mit ihm!" Aber das sehr verständige Benehmen des Generals brachte es so weit, daß um 2 Uhr die Ruhe wieder hergestellt war. Nun faßte der Herzog den zweiten unglücklichen Entschluß, ließ noch in der Nacht aus der Kammerkasse Gelder nach dem Schlosse holen, und deutete dadurch gewissermaßen auf Vorbereitung zur Abreise. Morgens 8 Uhr versammelten sich jedoch wieder viele Bürger. Es kam zu einer Deputation an den Herzog, und erst nach mehrmaligem Vortritte gelang es dem besorgten Magistrats-Chef, den Herzog zur Genehmigung einer Bürgerwache zu vermögen. Nach 9 Uhr, als des Herzogs Flucht bekannt wurde, drangen mehrere Hundert Menschen durch den Schloßgarten in das Innere des Schlosses, und während ein Haufen sich mit dem Militair schlug — welches einige Chargen auf diesen Haufen gab —

zündete eine andre bedeutende Schaar das Schloß an. Jetzt sehen wir nur noch ein Viertel des großen Schlosses vor uns und dieses theils verbrannt, theils furchtbar demolirt. Der Herzog ist mit seinen Adjutanten aus dem Wendenthore gesprengt.

Vom 19. Der Herzog Wilhelm von Braunschweig-Oels (Bruder des Herzogs Carl), an welchen eine Deputation mit einer Adresse abgegangen war, um ihn zu ersuchen, einstweilen durch seine Anwesenheit die Ordnung zu sichern, ist heute gegen 2 Uhr Nachmittags, hier eingetroffen und mit dem lautesten Jubel empfangen worden. Außer dem Militair war die ganze Bürgergarde, mit Inbegriff des ersteren, an 6000 Mann stark, unter die Waffen getreten. Se. Durchlaucht durchritten die Stadt in Begleitung vieler Offiziere und begaben sich Abends auf das Lustschloß Richmond, von wo aus eine Proclamation in Anlaß der neuesten Ereignisse erlassen wurde.

Wien, vom 9. September.

Der Pascha von Travnik hat nicht nur die Bosnier besänftigt, sondern es ist ihm auch gelungen, den Einfällen an der österreichisch-kroatischen Grenze Einhalt zu thun, so daß die angedrohte Besetzung des bosnischen Gebiets nicht mehr für nothwendig erachtet werden dürfte.

Aus Mailand, vom 13. Septbr.

Der Herzog von Modena hat eine Verstärkung seines Militairs befohlen. In Neapel soll eine so große Unzufriedenheit herrschen, daß der Prinz von Cassano vorschlug, auf drei Monat, allen, die weniger als 10 Ducaten Abgaben bezahlen, diese zu erlassen.

Vermischte Nachrichten.

Riga. Unser Theater ist am 31. August, unter Direction der Frau v. Tscherjäwsky, geb. Herbst, wieder eröffnet worden, zur Freude der Liebhaber. Ein neuer Vorhang und neue Coulissen ꝛc. schmücken die Bühne. Neue Schauspieler sind nur noch wenige da; selbst ein erster Liebhaber fehlt für's eigentliche Lustspiel noch; indes ist die Gesellschaft doch schon zahlreich genug, um sich nicht auf unbedeutende Stücke beschränken zu müssen. Die Einsicht und Erfahrung der Directrice giebt dem Publicum vielversprechende Aussichten auf Wintergenüsse.

— Ein Berlinisches Blatt äußert die Hoffnung, Feldmarschall Graf Dibitsch-Sabalkansky könne sich in seinem Vaterlande, Schlesien, ankaufen.

— Am 17ten Septbr. erhielt ein angesehenes Handelshaus zu Hamburg durch einen Expressen die Nachricht, der König von Sachsen habe die Krone niedergelegt.

— Privat. Briefe aus Neapel kündigen als gewiß an, daß der Staatsrath, auf Befehl des Königs, an einer Constitutions-Akte für Neapel arbeite, und daß sie bald verkündigt werden wird.

— Ein Pariser Blatt versichert, die Jagd-Ausgaben Carls X. hätten jährlich 695,957 Frcs. betragen.

— Es heißt, daß der schwed. Major von Heidenstam im Generalstabe, Sohn eines vormaligen schwed. Gesandten in Konstantinopel, zum General-Consul in Griechenland ersehen sey.

— Die schwed. Stadt Lilla-Edet, an der Göta-Elbe ist mit allen Sägen, Bauholz, Bretter- u. s. w. Auflagen ein Raub der Flammen geworden. 45 Soldaten vom westgothischen Dals-Regiment, die beim Löschen des Feuers über den Strom fuhren, kamen durchs Kentern des Fahrzeuges um.

— Benutzung der Sonnenblume. Der hohe Werth der leicht gezogenen und die Gärten zierenden Sonnenblume ist kaum irgendwo recht bekannt. Der Same gewährt eine ungemein vortreffliche Nahrung

für Federvieh, und die Gewinnung desselben erfordert weiter keine Arbeit, als daß man die Köpfe der Pflanze, wenn sie reif sind, abschneidet und bündelweise an einem trockenen Orte aufhängt. Nicht nur macht dieser Same jede Art von Federvieh in erstaunlich kurzer Zeit fett, sondern er befördert auch das Eierlegen außerordentlich. In großer Quantität gezogen, ist der Same eine vorzügliche Nahrung für Schaafe und Schweine. Die getrockneten Blätter der Sonnenblume geben ein Pulver, das gegen mehrere Krankheiten des Rindviehes heilsam sein soll, und die trockenen Stengel brennen sehr gut, wobei sie noch eine an Laugensalz überaus reiche Asche abwerfen. Außerdem wird die Blüthe der Sonnenblume von den Bienen sehr gesucht. In Nord-Amerika will man sogar die Bemerkung gemacht haben, daß die Sonnenblume, in Menge um die Wohnungen her gebaut, ein Präservativ gegen die, durch die feuchten Ausdünstungen der Wälder und Sümpfe erzeugten, klimatischen Fieber sey.

— Bleivergiftung. Im Westfälischen erkrankten 5 Glieder einer Familie. Die Krankheitserscheinungen waren: Obstruktion, Leibschmerzen, Appetit-Losigkeit, großer Durst, Uebelkeit, Erbrechen, schweres Sprechen, Lähmung, Fühllosigkeit, Geistesabwesenheit. Da alle diese Zufälle für Bleivergiftung sprachen, so ward eine strenge Untersuchung angestellt, welche ergab, daß der Essig, dessen man sich zur Bereitung eines Salats, den die Patienten genossen, bedient hatte, in einem irdenen, mit Blei glasirten Topfe aufbewahrt worden war. Der Essig schmeckte süß, und die chemische Analyse ergab, daß er aufgelöseten Bleizucker enthielt. Die Kranken wurden dem gemäß behandelt, und genasen glücklich alle. — Dieser Fall möge zur Warnung dienen, daß in glasirtem Töpfergeschirre kein Essig, keine säuerlichen Früchte, kein Eingemachtes, überhaupt nichts Saures aufbewahrt oder gekocht werde.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da zur Erfüllung anhero ergangener Vorschrift die Anzahl der in dieser Stadt sich aufhaltenden verabschiedeten Militairpersonen niedern Ranges auf's Genaueste ausgemittelt werden soll; so wird hiemit allen resp. Einwohnern dieser Stadt angedeutet, keinen dieser Militairpersonen in ihren Häusern zu dulden, deren Paß nicht mit der Bemerkung daß er der Polizeiverwaltung innerhalb sechs Wochen a dato vorgezeigt worden, versehen ist, sondern sie unaufhältlich an diese Behörde zu verweisen. Pernau-Polizeiverwaltung, den 17. September 1830.

d. z. Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

№. 732. A. G. Mors, Secrt.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau werden alle diejenigen, welche gesonnen seyn sollten, bei der bevorstehenden 95sten Rekrutirung die Beköstigung von etwa 200 Rekruten, mehr oder weniger, in hiesiger Stadt gegen Zahlung von 41½ Kop. K. Mze. pr. Mann täglich zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, daß sie sich ohnfehlbar zum 22sten September a. c. bei diesem Vogteigerichte melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zum Grunde liegende Bedingungen anhören, sodann aber zum 24sten Septbr. ihren Entschluß mit Beibringung sicherer Saloggen auf wenigstens 800 Rubel B. A. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit, schriftlich einreichen und das Weitere abwarten mögen. Pernau-Vogteigericht, den 9. September 1830.

№ 261. Obervogt R. v. Harder.

C. Schmid, Secrs.

Von Einem Edlen Vogteigerichte dieser Stadt wird desmittelst zur öffentlichen

Kenntniß gebracht, daß das in der Stadt in der Hospital-Gasse sub No. 18 belegene zur Concursmasse weil. Cassa Notarii Sarnighausen gehörige Wohnhaus sammt Appertinentien in denen auf den 15., 17. und 18. November d. J. anberaumten Torgen und in dem am 19. November etwa abzuhaltenden Peretorge zum öffentlichen Ausbot gebracht werden wird. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich an den gedachten Tagen, Nachmittags 2 Uhr im Vogteigerichtlichen Sessionszimmer einzufinden. Pernau im Vogteigerichte am 15. August 1830.

Ad mandatum C. Schmid, Secrs.

Von Einem Edlen Vogteigerichte dieser Stadt wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das in der Vorstadt im ersten Quartal unter der Nummer 115 belegene ehemalige Fuhrmann Schröderſche jetzt herrenlose Wohnhaus sammt Appertinentien in denen auf den 22., 24. und 25. November d. J. anberaumten Torgen und in dem am 26. November etwa abzuhaltenden Peretorge zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich an den gedachten Tagen, Nachmittags 2 Uhr im Vogteigerichtlichen Sessionszimmer einzufinden. Pernau im Vogteigerichte am 15. August 1830.

Ad mandatum C. Schmid, Secrs.

Von Einem Edlen Vogteigerichte dieser Stadt wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das in der Vorstadt im 3ten Quartal in der Fehmer Gasse unter der No. 322 belegene der Wittwe Glanert zugehörige Wohnhaus sammt Appertinentien in denen auf den 25., 27 und 29. September d. J. anberaumten Torgen und in dem am 30. September etwa abzuhaltenden Peretorge zum öffentlichen Ausbot gebracht werden wird. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich an den gedachten Tagen, Nachmittags 2 Uhr im Vogteigerichtlichen Sessionszimmer einzufinden. Pernau im Vogteigerichte am 15. August 1830.

Ad mandatum C. Schmid, Secrs.

Von dem pernauschen Quartier-Collegio wird hiemit bekannt gemacht: daß die Lieferung der dem hier befindlichen Militair in dem Jahre: vom 1sten Oktober c. bis dahin 1831 zu verabfolgenden Lichte verpodrädirt werden soll, und die Torge auf den 11., 18. und 25. d. M. angesetzt worden. Es haben sich daher diejenigen, welche diese Lieferung zu bewerkstelligen gesonnen seyn möchten, an genannten Tagen, Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause einzufinden. Pernau, den 3. September 1830.

Hr. Rosenkranz, Quartierherr.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Nachdem ich auf mein Ansuchen, von meiner vieljährigen Amts-Verwaltung in Kron-Diensten meine Entlassung erhalten und mich nun, zur Betreibung von Sachwalter-Geschäften in Fellin bei den resp. Kreises- und Stadt-Behörden, auch sonst für Commissionen, zu deren Ausführung Reisen oder Abwartung von Lokal-Terminen erfordert werden, bestimmt habe, so ersuche ich meine Gönner, Freunde und Bekannte mich in ihren sowohl gerichtlichen, als außergerichtlichen Angelegenheiten und Rechtssachen mit ihrem Zutrauen und ihren wohlwollenden Aufträgen zu beehren, auch mich in solchen Fällen andern freundlichst zu empfehlen. Fellin, am 10. Sept. 1830.

Landgerichts-Advocat, Titl.-Rath

O. G. Poeltzig.

In meinem Hause ist die kleine Gelegenheit bestehend aus einer Stube und einer Kammer zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei S. G. Nagel.

☞ Am 21. dieses Monats, wird in unserm vorstädtschen Klubben-Lokale Ball seyn; dieses zeigen sämmtl. Vorsteher hiermit ergebenst an. Pernau, den 11. Septbr. 1830. ☜

☞ Die Zahl der angekommenen Schiffe ist 89; der abgegangenen 83. ☜

№ 39. 1830.

Pernau-sches

Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 27. September.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 13. Sept.

Se. Majestät der Kaiser haben die Bildung einer Gesellschaft auf Actien, für die Dampfschiffahrt zwischen St. Petersburg und Lübeck, Allerhöchst zu autorisiren geruht. Die Gesellschaft wird zwei Dampfschiffe bauen lassen oder kaufen, die mit dem Frühlinge 1831 ihre Fahrten anfangen, und so eingerichtet seyn sollen, daß sie am Quai der Newa anlegen können. Sie werden auf 12 Jahr aller Privilegien genießen, welche bisher die fremden Dampfschiffe hatten, und das ausschließliche Vorrecht haben, Passagiere und Waaren aus allen Häven des Baltischen Meeres, die südlicher als 55 Grad liegen, nach den Finnischen Häven zu bringen, und umgekehrt. Die directe Dampfschiffahrt zwischen Petersburg, Riga, Libau u. s. w. und dem Auslande soll dadurch nicht beschränkt werden und bleibt der Concurrenz offen.

Vom 16. Se. Majestät der Kaiser haben zu befehlen geruht, daß aus den südlichen Departements, in welchen die Cholera morbus sich gezeigt, keine Rekruten erhoben werden sollen. — Es ist ein Preis von 25,000 Rbl. auf eine Dissertation über die Natur dieser Krankheit und die kräftigsten Heilmittel dagegen, ausgesetzt worden, nach welchem alle Aerzte in Rußland, Deutschland, Ungarn, England, Schweden und Dänemark zu streben, eingeladen werden.

Konstantinopel, vom 26. August.

Auch in Bagdad ist der Stand der Dinge nicht befriedigend. Die in zahlreichen Haufen versammelten Araber beunruhigen die Straßen und plündern die Karavanen. Der Hauptzweck der Absendung Sadick-Efendi's scheint der zu seyn, Geld zusammenzuraffen.

Türkische Grenze, vom 7. Sept.

Im Nürnberger Kriegs- und Friedens-Courier liest man: Die Minister der

3 verbündeten Mächte haben folgenden Brief im Namen ihrer Souveräne an den Gr. Capodistrias erlassen: „Herr Graf, wir beeilen uns Ihnen zu erkennen zu geben, daß unsere resp. Souveräne Ihrer Verwaltung Beifall schenken, und die Fortdauer derselben, im Interesse Ihrer Nation mit gleichem Eifer und derselben Thätigkeit wünschen, welche Ew. Excell. stets auszeichneten. Die Abdankung des Prinzen Leopold ist für die verbündeten Souveräne ein neuer Beweggrund, sich mit den Interessen Ihrer Nation zu beschäftigen, und wir sind deshalb bevollmächtigt, Ihnen zu erkennen zu geben, daß man das Protokoll nicht erfüllen sondern ein neues abfassen werde, das in Allem für die Interessen des griech. Volks, und besonders in Betreff der Ausdehnung der Grenzen zu Land und Meer viel befriedigender ausfallen wird. Ihre Majestäten beabsichtigen, als Regenten von Griechenland einen jungen Prinzen auszuwählen, damit sie während Ihres Lebens sein Vormund und Leiter seyn können. Wir benachrichtigen Sie, daß die Anleihe für Ihre Nation auf 60 Mill. Fr. festgesetzt worden ist, wovon ein Theil nächstens abgehen wird, um für die Ausgaben, welche Sie am nöthigsten glauben, verwendet zu werden. Ihre Maj. sehen mit vielem Verdruß, daß mehrere Individuen Ihrer Nation Ihnen oft Besorgnisse erregen. Wir sind bevollmächtigt, Herr Graf, Ihnen zu melden, daß, wenn dieselben nicht ruhig bleiben, sondern als Ruhestörer ferner beharren, Ew. Exc. durch die drei verbündeten Mächte beauftragt sind, Gewalt gegen sie zu gebrauchen, und sich nöthigen Falls an die Befehlshaber der Land- und Seetruppen Ihrer Majestäten zu wenden, die für solche Fälle Instructionen bereits erhalten haben. Empfangen Sie u. s. w. London, 22. Juni 1830. Aberdeen, Montmorency-Laval, Matuschewicz."

Nach einem Schreiben aus Livorno vom 8. Sept. hatte man dort durch Briefe aus Malta vom 24. August die Nachricht erhalten, daß ein türkisches Kriegsschiff nebst einigen Transportfahrzeugen nach Negropont gekommen war, um die Kanonen und Munition in der dasigen Festung an Bord zu nehmen. Hierauf wären ein russ. und ein engl. Kriegsschiff von Nauplia dahin abgegangen, um die Ausführung dieser, der getroffenen Festsetzung zuwiderlaufenden, Maaßregeln zu verhindern.

Nachrichten aus Janina zufolge, hat sich der Sohn des Groß-Vezirs Emin-Pascha von Janina ebenfalls durch List, aus seiner bedenklichen Lage befreit.

Paris, vom 15. Septbr.

Am 8. d. sind in dem Dorfe Maubrauche bei Bourges zwei mit Erhebung der Steuern beschäftigte Beamte von dem aufrürerischen Volke dergestalt gemißhandelt worden, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Die Haupträdelsführer der Schuldigen wurden verhaftet und ins Gefängniß nach der Stadt gebracht. Hier versammelte sich mit Einbruch der Nacht der mit Heugabeln, Hacken und Stöcken bewaffnete Pöbel, um die Verhafteten zu befreien. Den kräftigen Maaßregeln der Civil- und Militair-Behörden, und namentlich des Präfekten, Grafen Lapparent, so wie des General-Lieutenants Petit, gelang es jedoch, dieses Unternehmen zu vereiteln.

Man berichtet aus Lunel (Departement des Herault), daß man, auf dem Kanal, ein, von Toulouse kommendes, Fahrzeug angehalten habe, das mit Dolchen und andern Waffen und Schießbedarf beladen gewesen sey, die nach einem Landhause in der Gegend von Nimes bestimmt gewesen wären. Der Schiffer hat sich durch Schwimmen von der Untersuchung gerettet.

London, vom 17. Septbr.

Am 15. um 4 Uhr Morgens ist der

Herzog v. Braunschweig von Dover in London angekommen.

Der Courier meldet aus Privatbriefen, daß die Bevölkerung von Mancheſter in ungeheurer Aufregung ſey. An verſchiedenen Stellen halten ſich Arbeiter zuſammengerottet, welche die vorüberfahrenden Wagen mit Steinhagel überſchütteten, und nur durch Aufſtellung ſtarker Militair-Abtheilungen konnte das Volk zurückgehalten werden, da es ſtellenweiſe die Eiſenbahn beſetzt hatte, um ſie aufzureißen. In Liverpool ſind, wie bei Cannings Tode, die meiſten Läden, beſonders, in der Nähe der Börſe, geſchloſſen und die Geſchäfte unterbrochen worden: die Schiffe in den Docks hatten die Flaggen am halben Maſt aufgezogen.

Ein gewiſſer Herr Hardley hatte einen Preis von 100 Guineen auf die Erfindung des beſten Dampf-Pfluges geſetzt. Die Mechaniker Herren Wykes und Phillips haben demnach das Modell einer Maſchine angefertigt, welche zugleich die Stelle einer Grabe- und Jäte-Maſchine vertritt.

Se. Majeſtät haben nach ihrer Thronbeſteigung gnädigſt eingewilligt, der Patron des Freimaurer-Ordens zu werden.

Algier, vom 26. Auguſt.

Die Nachrichten aus dem Innern des Landes werden günſtiger für uns. Der Bey von Titeri hat in einem Aufruhr ſeinen Kopf verloren, die Kabailen benutzten dies, um ſeine Anhänger und die in ſeinem Dienſte gebliebenen Türken auszurotten. Seitdem ſind ſie alle in ihre Berge zurückgekehrt. Die unglücklichen Einwohner von Bona kämpfen noch gegen die Kabailen. Man trifft hier Anſtalten, ihnen Lebensmittel und Kriegsvorräthe zu ſenden. Wenn wir das Land behalten wollen, ſo müſſen wir den Winter benutzen, um uns unſere Eroberung zu ſichern. Die Araber ziehen ſich dann nach dem Saum der Wüſte zurück und beſäen die Felder, wodurch ſie zur Ruhe genöthigt ſind.

Madrid, vom 7. Septbr.

Der Gen. Corvajal, Ober-Gen. aller k. Freiwilligen in Spanien, hat Sr. M. durch den Staatsrath Elizalde eine von ihm verfaßte Denkſchrift überreichen laſſen, in welcher er (Carvajal) den König bittet, ſich in den gegenwärtigen kritiſchen Zeiten weder auf die Garde noch auf die Armee, ſondern nur allein auf die Königl. Freiwilligen zu verlaſſen. Es iſt ſehr ſtark die Rede, daß die Anzahl derſelben bedeutend vergrößert werden ſolle; 10,000 Mann derſelben, welche man aufrufen und in ein beſonderes ſtehendes Corps formiren will, werden, da ſie immer in Aktivität zu ſeyn beſtimmt ſind und zur Dispoſition des Königs ſich ſtets bereit halten müſſen, einen täglichen Sold von nicht weniger als 5 Realen erhalten. Seit ungefähr 8 Tagen erhalten die k. Freiwilligen bei Einbruch der Nacht auf den Mann 40 Patronen, während eine gleiche Maaßregel weder bei den hier in Garniſon liegenden Garde- noch Linien-Regimentern ſtatt findet.

In Saragoſſa ſtehen die Conſtitutionellen und die Abſolutiſten ſchlagfertig einander gegenüber. Es ſind von hier aus Truppen dorthin auf dem Marſch.

Liſſabon, vom 4. Septbr.

Hier hat eine Menge von Verhaftungen ſtattgefunden. Der Graf v. Subſerra und Hr. Mello Breyner, welche in dem Thurm von Belem ſaßen, ſind nach dem Fort St. Juliäo gebracht worden, was für ihr Schickſal ſehr viel befürchten läßt. Die k. Freiwilligen ſind ſeit zwei Nächten und drei Tagen beſtändig auf den Beinen, und an allen Orten ſieht man Truppen und Piquetts. — In Porto hat die Unzufriedenheit den höchſten Grad erreicht.

Brüſſel, vom 18. September.

Außer der Adreſſe der Behörde unter-

zeichnen sehr viele Bewohner belgischer Städte eine gemeinschaftliche Adresse an die Deputirten, die Trennung Belgiens und die sofortige Entfernung der holländ. Truppen zu erwirken.

In Ninove hat die Bürgergarde einer Husaren-Schwadron, welche dorthin gesandt war, den Einzug verwehrt und sie campirte bis weiteres außerhalb des Thors.

Am 14ten d. wäre zu Ath beinahe Blut geflossen. Der Vermittelung der Militair- und städtischen Behörden gelang es indeß, die Ruhe herzustellen.

Der Gouverneur der Festung Namür, General-Lieutenant van Geen, hat unterm 17ten d. eine Proclamation an die Einwohner erlassen, worin es heißt, daß die Stadt in Belagerungs-Zustand erklärt worden sey.

Hannover, vom 19. Sept.

Am Freitage Abend ward unsere Stadt und deren Umgegend von einem fürchterlichen Unwetter heimgesucht, wie wir es seit Menschengedenken nicht erlebten. Den ganzen Tag über war die Luft drückend heiß, und gegen 6 Uhr Abends thürmten sich am Horizont, von Süd-Westen bis Norden, die dicksten, gewitterschwersten Wolken auf. Gegen 6 Uhr entlud sich das erste Gewitter, aus Südwesten kommend, über unsere Stadt, begleitet von einem so fürchterlichen Orkan, daß nahe vor der Stadt, namentlich in der Herrnhäuser Allee, in dem k. Garten zu Montbrillant und auf der Celler Chaussee, die größten und ältesten Bäume, welche zum Theil, seit 80 bis 100 Jahren, allen Stürmen Trotz geboten hatten, mit den Wurzeln aus der Erde gerissen wurden. Noch größer waren die Verwüstungen in mehreren benachbarten Ortschaften, und namentlich sind in einem Dorfe an der Chaussee nach Celle fast sämmtliche Gebäude, etwa 30 an der Zahl, gänzlich zertrümmert worden. Unsere Stadt selbst ist ziemlich verschont geblieben, obgleich auch viele Dächer sehr beschädigt sind. Der Sturm hat besonders strichweise sehr gewüthet. Von 6 bis 8 Uhr zogen vier der schwersten Gewitter über unsere Stadt, und der Regen floß in solchen Strömen, daß die Straßen der Stadt theilweise nicht gangbar waren.

Aus Sachsen, vom 22. Sept.

Seit den Vorfällen, die sich vor kurzem in Altenburg ereigneten, ist daselbst die öffentliche Ruhe aufrecht erhalten worden, aber die geschehene Verwüstung der Häuser mehrerer Beamten, an welcher kein rechtlicher Bürger, sondern nur freches Gesindel Theil genommen, leider nicht ungeschehen zu machen.

Chemnitz, vom 12. Septbr.

Gestern stellten sich ungefähr 300, theils Maschinen-, Fabrik- und Handwerksgesellen mit vielen Jungen, unter Zusammenlauf von wenigstens 6000 Menschen, auf dem großen Marktplatze auf, warfen in einigen Häusern die Fenster ein, erstürmten den Thorweg, und zerstörten von Grund aus zwei Häuser mit den Waarenlagern. Nichts blieb unverschont; alle Mobilien, bis zum kleinsten Hausgeräthe, wurden zertrümmert auf die Straße geworfen, die Weinfässer aus den Kellern geholt und zerschlagen. Nach diesen Verwüstungen, die gegen 3 Uhr Morgens vollbracht waren, rückten die Empörer vor das Amtshaus, und forderten die Freilassung der dort eingesperrten Neukirchner Bauern; da sie aber hörten, daß sie sich nicht dort befänden, ging es zur Frohnfeste, wo sie die Bauern, welche ruhig schliefen, sofort befreiten. Von da wurde der Bürgermeister heimgesucht, zuerst die Fenster eingeschlagen, dann er selbst, unter den gröbsten Beschimpfungen, gemißhandelt. Nun wurde es allmählig Tag, und die Ruhestörer zogen sich zurück, um, wie sie unverholen sagten, ihre Verwüstungen an an-

dern Gebäuden und Fabriken am Abend von Neuem zu beginnen. Die Bürgerschaft griff indeß zu den Waffen, und es rückten 325 Mann Infanterie nebst 100 Dragonern zur Unterstützung derselben ein. Die Bürger, über 1000 an der Zahl, bildeten sich in Sectionen, übernahmen die Wachen an den Thoren und Schlägen und patrouillirten mit dem Militair unaufhörlich; sie nahmen mehrere Rädelsführer gefangen. Die Unruhen sind dadurch beendigt worden.

Braunschweig, vom 15. Sept.

Die Ruhe stellt sich immer mehr her und die Verhaftungen nehmen ab. Es ist nun beschlossen, daß eine Bürgergarde von 800 Mann, aus der Klasse von 20 bis 30 Jahren, fortdauernd bestehen soll. Sie wird förmlich uniformirt und erhält schwarze polnische Röcke mit Schnüren, graue Beinkleider und einen Helm mit Schweif von Pferdehaaren. Die Fahnen sind weiß, mit grüner Einfassung, und in der Mitte ein rother Löwe. Heute Mittag wurden sechs männliche Leichen unter dem Schutt im Schloßkeller hervorgezogen, die wahrscheinlich berauscht, darin liegen geblieben waren.

Frankfurt a. M. vom 19. Sept.

Hier hat sich die Nachricht verbreitet, daß der Herzog von Nassau die Mauth in seinen Staaten gänzlich aufgehoben habe und daß das desfallsige Patent unter der Presse sey.

Reval, vom 4. September.

So wie der Wohlstand im Innern abnimmt, verschönert Reval sich von außen. Eine merkwürdige Erscheinung, die zu manchen Betrachtungen Anlaß giebt. Das so lange verwaist gewesene Katharinenthal wird von Tage zu Tage schöner und angenehmer. Die Vorstädte haben unendlich durch die angelegten Trottoirs gewonnen. In der Stadt sind meistens die vorspringenden Buden und Keller weggeräumt, und die Häuser durch den Anstrich und zum Theil durch bessere Fronten modernisirt. Die Olaikirche wird eben so schön als solid wieder hergestellt. Die Russische Kathedralkirche hat eine mehr Griechische Form erhalten, u. s. w. Die von den Schweden von Holz erbaute Kesselbaterie, gerade vor der großen Strandpforte, fast eine Werst vom Strande im Wasser liegend, ist erweitert, und nach einem regelgerechteren Risse von Stein (größtentheils von Finnländischem gehauenem Granit) gebaut, und unter der Oberleitung des hochverehrten Ingenieur-Obristen v. Feldmann (aus Reval gebürtig), und von dem hochgeachteten Capitain v. Gerstfeldt (aus Pernau gebürtig) wundervoll vollendet, so daß Kenner und Nichtkenner sie zu sehen sich bemühen und das schöne Werk anstaunen. Die große Westbatterie ist bereits der Oberfläche entstiegen. — Das bekannte Gut Fall, welches mit dem Strome und dem daran grenzenden Gute Merremots, die schönste Landschaft in ganz Ehstland darbietet, ist, seit der Herr Generaladjutant von Benckendorff es besitzt, ganz umgewandelt, und scheint ein Feensitz werden zu wollen. Es liegt 30 Werst von Reval.

Das Theater ist völlig eingegangen, und das Local sieht noch als ein großes Zelt, wunderschön eingerichtet zur beabsichtigten Aufnahme Ihro Majestät der regierenden Kaiserin, die bekanntlich im Sommer erwartet wurde, aber leider! unser kleines Reval nicht mit höchst Ihrer Gegenwart beglückt hat. An ein Orchester ist auch nicht mehr zu denken. Kaum können Liebhaber ein gutes Quartett arrangiren. Zum Tanz und bei geräuschigen Gelegenheiten wählt man gewöhnlich die Regimentsmusik. Der hiesige Stadtmusikus, der sonst Geschick und Sinn für höhere Musik hat, kann nicht

so viele Leute halten, als zu einer vollständigen Musik erforderlich sind. Sein fixes Gehalt ist zu unbedeutend, und der sonstige Verdienst zu geringfügig; also kann er bei dem besten Willen nichts leisten. Eben dieses Mangels an einem Orchester wegen, müssen wir auf die Hoffnung Verzicht thun, die berühmte Sontag, von deren Lobe das Journal „Le Furet" überströmt, hier zu hören. Daß sie die Absicht gehabt hat, auch hierher zu kommen, ist gewiß. Es will sich auch verlauten, daß die Schauspieler Schwerin und Piwko mit einer zwar kleinen, aber auserlesenen Truppe, von Moskwa herziehen werden; aber wenn auch, es steht zu fürchten, daß die Gesellschaft sich nicht lange halten werde. Denn die Verdienstquellen versiegen immer mehr; also schwinden auch die Mittel, öffentliche Vergnügungen in Gang zu erhalten.

Vermischte Nachrichten.

— Der Courier de Smyrne meldet in einem Schreiben aus Konstantinopel: „Die drei verbündeten Höfe scheinen sich ernstlich mit der Feststellung der Grenzen Griechenlands beschäftigen zu wollen. Die mit diesem wichtigen Geschäfte beauftragten Commissarien sind bereits ernannt; sie gehören alle drei den hiesigen Gesandtschaften der drei Mächte an, welche das Protokoll vom 3. Februar unterzeichnet haben. — Der neue Kapudan-Pascha hat die Griechen, deren eine große Anzahl im Arsenal und auf der Flotte angestellt war, entlassen. Der Grund dieser Maaßregel soll weniger in dem geringen Vertrauen, das die Regierung in die Treue dieser Leute setzt, als in der Nothwendigkeit und dem Wunsche liegen, Türkische Matrosen zu bilden.

— Ein Engl. Blatt erzählt: Am 28. Juli stand ein Engländer zu Paris am Fenster seines Logis, als er zweimal sehr bescheiden an seine Thüre klopfen hörte. Er öffnete sie, und mehrere bewaffnete Personen standen vor ihm. Der Anführer derselben bückte sich und sagte: „Verzeihen Sie die Störung! Wir wünschen nur, wenn es nicht beschwerlich ist, aus Ihren Fenstern einige Schweizer todt zu schießen." Der Angeredete glaubte eben so höflich seyn zu müssen, und antwortete: „Mit Vergnügen! So viel Ihnen gefällig ist."

— Kamtschatka verspricht in künftiger Zeit für Rußland außerordentlich wichtig zu werden. Es hängt mit den fruchtbarsten und herrlichsten Inselketten zusammen. Von hier kommt man in 10 bis 12 Tagen nach allen japanischen Inseln; nach den Sandwich-Inseln, Philippinen, Macao bedarf es kaum 30 bis 40 Tage, und zwar so, daß immer eine Insel-Gruppe sich gleichsam an die andere schließt. Von Neu-Holland gelangt man nach Neu-Guinea, den Molukken, Borneo, den Philippinen, Carolinen, Ladronen, Ljutschu-Inseln, Japan, Jesso, den Kurilen und so nach Kamtschatka hinauf. Und nun gleich gegenüber Nord-Amerika's westliche Küste.

— Eine Ziege lebt (ohngefähr) 8 Jahre, ein Schaaf 10, eine Katze 10, ein Hase 10, ein Hund 14 bis 25 und bisweilen noch länger, ein Ochse 20, ein Schwein 25, ein Esel 30, eine Taube 8, eine Turteltaube 25, ein Rebhuhn 25, ein Rabe 100 Jahr.

— In London hat der berühmte Kunstdrechsler Conis Trauerknöpfe aus schwarzem Spiegelglas verfertigt, welche jeden Kopf, der sich darin abspiegelt, in einen Todtenkopf verwandeln. Man nennt sie Memento mori.

— Eine Frau in der Gemeine Kinnorde, in Schottland, hat während ihrer 21jährigen Ehe 20 Kinder zur Welt gebracht. Sie nährt jetzt ihr jüngstes Söhnchen und ein Enkelchen zu gleicher Zeit.

— In Neapel wird ein Eis bereitet, das an Lieblichkeit alle bis jetzt bekannten Eisleckereien übertrifft. Es besteht aus frischen Feigen, Erdbeeren und Muscat-Lunel.

— Ein Postillon in Lyon hat es im Klatschen mit der Peitsche so weit gebracht, daß er ordentliche Melodien klatscht. Den Jäger-Chor aus dem „Freischütz" klatscht er auf jedesmaliges Verlangen.

— Ein Hauptgrund des so häufig beklagten moralischen Verderbens des weiblichen Gesindes liegt ohne Zweifel in dem übertriebenen Kleider-Luxus. Um diesen in seinem Hause möglichst zu beseitigen, giebt ein angesehener Mann in Würzburg seinen weiblichen Dienstboten, gleich den männlichen, eine Livree von geschmackvollem Stoffe, an den Werktagen von grauer, und an Sonntagen von grüner Farbe, die sie zu tragen angehalten werden, so lange sie sich bei ihm im Dienste befinden. Dieses Beispiel verdient die Berücksichtigung aller Herrschaften; die Nachahmung desselben wird kräftiger wirken, als alle Verordnungen zur Hemmung des Kleider-Luxus der weiblichen Dienstboten.

— E. Temple, Agent der englischen Gesellschaft für die Ausbreitung der Bergwerke in Peru, erzählt in seiner zu London erschienenen Reisebeschreibung, daß er in der Gegend von Potosi einen Condor geschossen habe, dessen ausgespannte Flügel von einem Ende zum andern 40 englische Fuß maaßen; die Federn waren 20 Fuß lang, und ihre Kiele hatten 20 Zoll im Umfange.

— In der Hand einer Mumie, die unlängst in England entbalgt ward, fand man eine knollige Wurzel, welche sich ein Botaniker ausbat, um zu versuchen, ob des Lebens-Princip in ihr völlig erstorben sey. Siehe da! die Wurzel trieb Keime, als sie an die Luft kam, und in die Erde versetzt, gedeiht die zwei- oder dreitausendjährige wie eine frische.

— In einem kleinen Dorfe Schottlands giebt es einen presbyterianischen Haushalt von 5 Personen, die zusammen 4 und ein halbes Jahrhundert alt sind. Der Hausherr nämlich ist 90, dessen Frau 88, die Magd 94, der Secretair 88, und die Frau des Letztern 94 Jahre alt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zur Lieferung eines Quanti von 2100 Tschetwert Mehl, 200 Tschetwert Grütze und 40 Tschetwert Hafer pro 1831 für das Arensburgsche Proviant-Magazin sind beim liefl. Kameralhofe Torge auf den 20., 24. und 27sten, und die Peretorge auf den 29., 30. und 31sten Oktober d. J. anberaumt, zu welcher nicht nur diejenigen, die die Lieferung der ganzen angezeigten Quantität, sondern auch diejenigen, die weniger als für 10 Rbl. jeder für sich übernehmen wollen, zugelassen werden sollen. — Indem nun solches der liefl. Kameralhof zur Kenntniß des Publikums bringt, fordert derselbe die hierauf Reflektirende demittelst auf, sich zu den erwähnten Torgen mit dem erforderlichen Salog zu melden. Riga-Schloß, den 16. Septbr. 1830.

Kameralhofsrath F. W. Schultze.

No. 4899. Secrs. Schmieden.

Da zur Erfüllung anhero ergangener Vorschrift die Anzahl der in dieser Stadt sich aufhaltenden verabschiedeten Militairpersonen niedern Ranges auf's Genaueste ausgemittelt werden soll; so wird hiemit allen resp. Einwohnern dieser Stadt angedeutet, keinen dieser Militairpersonen in ihren Häusern zu dulden, deren Paß nicht mit der Bemerkung daß er der Polizeiverwaltung innerhalb sechs Wochen a dato vorgezeigt worden, versehen ist, sondern sie unaufhältlich an diese Behörde zu verweisen. Pernau-Polizeiverwaltung, den 17. September 1830.

d. z. Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

№. 732. A. G. Mors, Secrt.

Von Einem Edlen Vogteigerichte dieser Stadt wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das in der Vorstadt im 3ten Quartal in der Fehmer Gasse unter der No. 322 belegene der Wittwe Glanert zugehörige Wohnhaus sammt Appertinentien in denen auf den 25., 27 und 29. September d. J. anberaumten Torgen und in dem am 30. September etwa abzuhaltenden Peretorge zum öffentlichen Ausbot gebracht werden wird. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich an den gedachten Tagen, Nachmittags 2 Uhr im Vogteigerichtlichen Sessionszimmer einzufinden. Pernau im Vogteigerichte am 15. August 1830.

Ad mandatum C. Schmid, Secrs.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel wie auch den geehrten Herren Gutsbesitzern empfiehlt sich Unterzeichneter gehorsamst in allen Geschäften, als Commissionair für die Stadt Riga; und kann derselbe um so mehr die promteste und gewissenhafteste Geschäftsbesorgung versichern, da er bereits seit mehreren Jahren die Geschäfte eines großen Theils der liefländischen hochadelichen Güter zu dessen Zufriedenheit besorgt, und sich zu schmeicheln im Stande ist nach wie vor das volle Vertrauen dieser achtbaren Männer des Adels zu besitzen; und so denn auch, dasselbe Wohlwollen der Hochwohlgebornen Herren dieser Gegend Liefflands sich zu versichern stets bemüht sein wird.

V. Ewerts,
wohnhaft bei der großen Gildestube in Riga.

In meinem, an der Wasser-Gasse belegenen hölzernen Hause, ist die obere Gelegenheit von 3 Zimmern zu vermiethen.

F. H. Stein.

Am 5ten Oktober d. J. wird im Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn; ich zeige solches im Namen sämmtlicher Vorsteher hiermit an. G. Marquardt.

Die für den Oktober-Termin dieses Jahres abzuhaltenden Sitzungen der Administration der Spar-Casse, finden vom 1sten bis 10ten Oktbr. incl. täglich (Sonntag ausgenommen), Nachmittags von 4 bis 6 Uhr in der Wohnung des Herrn Pastors Rosenpländer statt, und haben sich daselbst auch die Inhaber von Depositalbescheinigungen zum Austausch derselben gegen zinstragende Cassen-Scheine zu melden.

Das zweite Bücherverzeichniß der Lesebibliothek des Vereins der Armenfreunde ist gedruckt zu 15 Kop. K. M. zu haben, bei J. Siewerßen.

Aufforderung.

Da es zum Fortbestehn der hiesigen Leichen-Casse, die Hülfe genannt, unumgänglich erforderlich ist, daß bei eintretendem Sterbefalle eines Mitglieds die übrigen den festgesetzten Beitrag promt entrichten; auch deshalb im 12ten § der Statuten für die Säumigen Geldstrafe, und bei einem Verzuge von länger als 4 Wochen Ausschluß aus der Gesellschaft mit Verlust der Ansprüche auf die Casse angedroht ist: so werden diejenigen Mitglieder, welche der Casse mit Rückständen verhaftet sind, hiemittelst aufgefordert, ihre restirenden Beiträge dem Diener der Gesellschaft ohne Verzug, und spätestens binnen 4 Wochen a dato dieses zu behändigen; nach Ablauf welcher Frist sie zu gewärtigen haben, daß gegen diejenigen, welche nicht Zahlung leisteten, gedachter 12ter § der Statuten, unnachsichtlich angewandt werden soll. Pernau, den 16. September 1830.

G. Leuthold. F. A. Behrens. J. H. Knoch.

In meinem Hause ist die kleine Gelegenheit bestehend aus einer Stube und einer Kammer zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei S. G. Nagel.

№ 40. 1830.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 4. Oktober.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Von der Donau, vom 19. Septbr.

Es scheint nun entschieden, daß die Cabinette von England, Frankreich und Rußland die Grenz-Erweiterung Griechenlands beschlossen haben; wenigstens ist sicher, daß der Prinz Paul von Würtemberg nun in Folge eines dahin lautenden, ihm von den in London conferirenden Ministern genannter Mächte gegebenen Versprechens den Thron von Griechenland angenommen hat. Der Zeitpunkt, in welchem der neue Fürst nach Griechenland abgehen wird, ist jedoch natürlich nicht zu bestimmen, so lange nicht die Zustimmung der Pforte zu der beschlossenen Ausdehnung der Griechischen Grenzen erlangt ist.

Belgrad, vom 16. Sept.

Vor einigen Tagen ist die Nachricht, daß die Pforte den Fürsten Miloſch als erblichen Regenten Serviens anerkannt habe, publicirt, und hier, so wie in ganz Servien, mit dem größten Jubel aufgenommen worden. Aller Orten veranlaßte diese frohe Botschaft, in deren Folge eine neue Epoche in der serviſchen Geſchichte beginnt, eine Menge von Feierlichkeiten. Hier waren drei Tage hindurch die Gewölbe geschlossen, alle Geschäfte eingestellt, und an jedem Abend die Häuſer glänzend erleuchtet. Man erwartet jeden Augenblick einen neuen türk. Commiſſair, welcher mit den ausgedehnteſten Vollmachten verſehen iſt, im Einverſtändniß mit dem hiezu beſtimmten ruſſ. Commiſſair und den serviſchen Deputirten, die Geſchäfte der Einverleibung der ſechs Diſtricte mit Servien zu vollenden.

Alexandria, vom 13. Juli.

Die Beſorgniſſe, welche man hier wegen eines Bruches zwiſchen dem Großherrn und Mehmed Ali gefaßt hatte, ſind dieſer Tage glücklicher Weiſe verſchwunden. Der Paſcha hat von Sr. Hoheit ein ſehr ſchmeichelhaftes Schreiben und

die Bestätigung in seinem Posten, als Vicekönig von Egypten, erhalten. —— Es wird viel von der bevorstehenden Ankunft des vorigen Reis-Efendi (Pertew-Efendi) gesprochen, der wie es heißt, von der Pforte mit einer speciellen Mission beauftragt ist. (Pertew-Efendi war auf der Fahrt nach Alexandria am 23. Juli in Rhodos angekommen.) Im Publikum vermuthet man, daß es damit auf eine neue Geld-Forderung abgesehen ist. Man beschäftigt sich damit, diesem ehemal. Minister eine glänzende Aufnahme zu bereiten. Der Vicekönig befindet sich gegenwärtig am Bord eines Schiffes von der Kriegsflotte, die seit langer Zeit im Angesichte des Hafens kreuzt, um die Mannschaft im Manövriren zu üben.

Amsterdam, vom 25. Sept.

So eben erhalten wir auf außerordentlichem Wege die wichtige Nachricht, daß Brüssel am Donnerstage den 23. d., Morgens um 11 Uhr, mit Sturm genommen worden ist; der Kampf währte auf der Place-Royale noch fort. Am 21. d., um 1 Uhr, ging die Sturmglocke in Brüssel, der Generalmarsch wurde geschlagen; eine zahllose Menge strömte zu den Waffen, und aus dem laekenschen, dem löwenschen und dem namurschen Thor den Truppen entgegen. Das Gefecht begann alsbald auf der ganzen Linie und währte bis Sonnenuntergang, worauf die Brüsseler sich zurückzogen. Abends ging die Sturmglocke wieder in der Stadt und den umliegenden Dörfern. An den namurschen, dem flandrischen und dem schaarbekschen Thore wurde heftig gefochten. Neue Barrikaden wurden errichtet und das Straßenpflaster überall aufgerissen — In der Gegend von Löwen hörte man am 23. Nachmittags 4 Uhr eine heftige Kanonade; es scheint also diese Stadt gleichzeitig angegriffen worden zu seyn.

Der Staats-Courant meldet mit Taubenpost aus Brüssel vom 22. d., Abends halb 9 Uhr (über Antwerpen), daß die Stadt sich an jenem Tage im furchtbarsten Zustande befand. Am schaarbeckschen Thor kam es wieder zu einem blutigen Gefechte, wobei es auf beiden Seiten Todte gab, besonders litten die Lütticher Freiwilligen. Die Sturmglocke ging die ganze Nacht hindurch.

Eine außerordentliche Beilage zur Arnhemschen Courant vom 24. d. meldet aus Antwerpen, vom 23., Abends 10 Uhr: „Nach einer heftigen Kanonade, die Donnerstag Morgen um 7 Uhr begann, sind unsere Truppen in das schaarbeecksche Thor eingedrungen. Aus allen Fenstern wurden sie mit Pistolen- und Gewehrfeuer begrüßt; allein die Infanterie und Artillerie hatten bald die Oberhand. Beim Abgange des Couriers waren die Kanonen auf alle anliegenden Straßen gerichtet. Prinz Friedrich kam eben zur Stadt geritten.

In Lüttich wurden am 21. d. außerordentliche Anstalten zur Vertheidigung getroffen.

Der Gouverneur von Brüssel, Gen. Constant Villars, befindet sich jetzt in hiesiger Stadt. Fortwährend sieht man hier sowohl, als in Antwerpen, Gent und anderen Städten, Flüchtlinge aus Brüssel ankommen.

Vom 30. Hiesigen Zeitungen zufolge, herrscht in Brügge, Gent, Antwerpen eine starke Gährung, der Zustand von Mecheln ist bedenklich.

Aschaffenburg, vom 28. Sept.

Heute Nacht kam die Nachricht dahier an, daß jene Rotte, welche in Hanau und der Umgegend vor einigen Tagen die Licenthäuser ausgeleert und verwüstet hat, und auch die auswärtigen Zölle, insbesondere die großh. hess. und k. baier., bedroht, und bei dieser Gelegenheit und unter diesem Vorwande zugleich die Orte plünderte, in denen die Zollstationen sich befinden, wie dies mehrfach,

und insbesondere gestern zu Langenselbold, geschehen sey. Die königl. Behörden dahier haben sich hierdurch veranlaßt gesehen, zum Schutze und zur Sicherheit der durch diese Räuber bedrohten Orte, heute Nacht sogleich starke Militair-Abtheilungen an die Grenzen zu schicken und sie dort aufzustellen.

Nachrichten aus Antwerpen zufolge hätten die Brüsseler 4 Kanonen auf einer ihrer Verschanzungen vor der Stadt gehabt, die aber durch die k. reitende Artillerie in einigen Minuten zum Schweigen gebracht worden wären. Es verlautet, daß um Mitternacht (23. d.) sowohl das Kanonen-, als das kleine Gewehrfeuer ganz aufgehört hatte. Die bewaffneten Haufen hatten hier und dort weiße Fahnen ausgesteckt und die Waffen weggeworfen. Um halb 1 Uhr marschirten Militair-Patrouillen durch die Straßen, ohne Jemand zu begegnen. Unter den Verwundeten sollen sich die Oberst-Lieutenants Evers, Constant-Villars und Gallières befinden. Zu gleicher Zeit soll auch Lüttich angegriffen worden seyn; doch hat man darüber keine nähere Nachricht. Der berühmte Hr. v. Vilain XIV. und die Familie Robiano haben die Flucht ergriffen, der Erstere vorläufig nach Ostende. Die Königl. Truppen haben musterhafte Tapferkeit und Treue an den Tag gelegt.

Die Lütticher haben die Leiche des jungen Wibrin mit Militairischen Ehren bestattet.

In einer Nachschrift sagt die Lütticher Zeitung, daß am 25. Morgens zu St. Krond 18 Karren mit Verwundeten angekommen seyen.

Nachrichten aus Ypern zufolge, fanden am 20. d. zu Werwick bedeutende Unruhen statt. Ein zahlreicher Volkshaufe bemächtigte sich der Waffen der Bürgergarde und überfiel das Stadthaus, wo die brabantische Fahne aufgepflanzt wurde.

Brüssel, vom 23. September.

Am 20. hat der General Howen den Einwohnern von Mons durch die städtische Behörde anzeigen lassen, daß die Garnison jede Nacht unter den Waffen ist, daß mehrere Kanonen mit Kartätschen geladen und alle Maaßregeln getroffen sind, jeden Angriff und jede Zusammenrottirung durch Waffengewalt zu vertreiben. Auch beklagt sich der General, daß man am 19. auf die Soldaten aus den Fenstern einiger Häuser geschossen habe. Jede Barrikade und Losreißung des Straßenpflasters werde er mit Gewalt beseitigen. Die Einwohner sind aufgefordert worden, nach 8 Uhr Abends zu Hause zu bleiben.

Vom 27. Die noch vor Kurzem so schöne Residenzstadt, wo jeden Augenblick neue Häuser und Paläste emporstiegen, sieht jetzt verschiedene dieser Paläste in Trümmer verwandelt; auf der prächtigen Rue Royale ist kein einziges Haus ganz geblieben.

Lüttich, vom 23. Sept.

Nach der Aussage einer heute von Brüssel angekommenen Person waren in der Umgegend dieser Stadt nur unbedeutende Dinge vorgefallen; man ist nicht bis Vilvorden gegangen. Bei diesen einzelnen Vorfällen hatte das Volk Gefangene gemacht und eine Kanone und eine Haubitze erobert.

Heute Morgen ist eine Diligence von Brüssel hier eingetroffen. Die Reisenden erzählen, daß man während zweier Tage ein beständiges Musketenfeuer gehört habe. Zu Brüssel sah man viele Abtheilungen Freiwilliger, die aus 6 bis 10 M. und mehr bestanden, und worunter sich viele Lütticher befanden, den Truppen entgegenziehen. Sie griffen im Allgemeinen als Tirailleurs an. Die Truppen standen, wie es scheint, eine Meile von Brüssel. In der Stadt legte man an mehreren Punkten Barrikaden an. Heute am 23., erwartete man verschiedene Abtheilungen Brüsseler in ein oder mehrere Corps ver-

einigt zu ſehen, und, aller Wahrſcheinlichkeit nach, wird heute ein Treffen geliefert werden. Geſtern, 22. Sept., zwiſchen 7 und 8 Uhr, Abends, zogen mehrere 100 Bürger, Comunal- und ſtädtiſche Gardiſten ꝛc. mit 3 oder 4 Kanonen aus Lüttich aus. Heute Morgens wurden hier 2 Individuen in einem Hauſe verhaftet, die man für Artillerie-Offiziere aus der Citadelle hält.

Geſtern Nachmittag verſammelte ſich hier freiwillig ein Haufe der Bürgerwache, um eine Expedition zu unternehmen. Dieſer rückte am Abend aus, und zog in der Nacht auf dem Brüſſeler Wege drei und eine halbe Stunde von Lüttich, nach Oreye, wo ein Detaſchement Truppen ſeyn ſollte. In dieſem Dorfe angekommen, das zum Theil an der Landſtraße liegt, ſtellte man ſich in Schlachtordnung und ſandte den Vortrab aus.

Man berichtet, daß die Einwohner von Ath Brüſſel zu Hülfe ziehen. Es war in dieſer Stadt ein ziemlich beträchtliches Kriegsmaterial.

Schreiben von der Niederländiſchen Grenze, vom 22. September.

Seit einigen Tagen geht in unſerer Nähe die Rede, daß auf den beſondern Wunſch einer großen Deutſchen Macht, und in Uebereinſtimmung mit dem Londoner Cabinette, eine factiſche Intervention in die Angelegenheiten der Niederlande von Seiten eines mächtigen Grenzſtaates in casum casus beſchloſſen ſey, womit man die neueſten Truppen-Bewegungen in Verbindung bringen will. Sollten nun, wider Erwarten, die revolutionairen Auftritte in Belgien nicht alsbald durch die National-Truppen gedämpft werden, ſo würde, nach jenen Gerüchten, die oben erwähnte Maaßregel zur Beendigung der Inſurrectionen eintreten. Beide betheiligte Cabinette hätten in dieſer Hinſicht der Niederländiſchen Regierung allen erforderlichen Schutz und Beiſtand zugeſagt, und, in Folge der während der drei letzten Wochen mit dem Haag gepflogenen Unterhandlungen, dürfte demnach an eine Trennung Belgiens und Hollands nicht zu denken ſeyn. Die Gerechtigkeit und weiſe Mäßigung Sr. Maj. des Königs der Niederlande erlaubt keinen Gedanken an eine Reaction; zugleich läßt ſich hoffen, daß die auswärtigen Höfe ſich nicht blos damit begnügen, die äußere Ruhe auf dieſem Punkte Europa's wieder herzuſtellen, ſondern daß ſie auch ihren mächtigen Einfluß auf das Niederländiſche Cabinett dahin verwenden werden, daß eine mehr verhältnißmäßigere Vertheilung der Laſten unter beide Länder, und eine dem Belgiſchen Charakter entſprechendere Verwaltungsweiſe ſtattfinde, damit der Frieden in den Niederlanden nicht bloß äußerlich, ſondern auch innerlich, hergeſtellt werde, und Europa nicht noch einmal die bittern Früchte des Mißvergnügens der Belgier, die man die Thürhüter Deutſchlands nennen darf, einerndten möge.

Paris, vom 22. Septbr.

Briefe aus Katalonien ſprechen von einer in Tarragona ſtattgefundenen Volksbewegung, welche für den Augenblick durch die Truppen gedämpft worden ſey. Mehrere Madrider Kaufleute haben ihren Pariſer Correſpondenten Auftrag gegeben, die in ihren Händen befindliche immerwährende Rente zu jedem Preiſe zu verkaufen.

Es ſcheint gewiß, daß die Kavallerie-Regimenter, welche jetzt nur 4 Schwadronen ſtark ſind, um zwei vermehrt; imgleichen daß die 20 Infanterie-Regimenter, die bisher nur aus 2 Bataillonen beſtanden, auf 3 gebracht werden ſollen.

Aus Marſeille ſchreibt man, daß einige dreißig Prieſter, die im erſten Schrecken davon gelaufen waren, ſich auf der Spitze eines Berges in Lozet, bei la Saulce (De-

partement der Ober-Alpen) verschanzt haben und auf jeden, der sich ihnen nähern will, feuern. Hoffentlich wird die Behörde dieser lächerlichen Parade bald ein Ende machen.

In Toulon ist die Nachricht eingegangen, daß am 8. d. die Beduinen, durch die Abfahrt der franz. Kriegsschiffe ermuthigt, einen Angriff auf Algier unternommen haben, aber von dem Ober-General mit bedeutendem Verluste zurückgeschlagen worden sind. Dieß ist der erste unter dreifarbiger Fahne in jenen Gegenden errungene Sieg.

Es heißt, daß noch 25,000 Mann nach Algier geschickt werden sollen.

London, vom 25. Septbr.

Briefen aus Cadix vom 13. d. M. zufolge, erwartet man in Spanien täglich den Ausbruch einer constitutionellen Umwälzung. Der Handel litt in Folge dieses Zustandes der Dinge über die Maaßen.

Den Privatbriefen aus Lissabon vom 11. d. zufolge, wurden seit der Bekanntwerdung der Vorgänge in Frankreich die Gefängnisse dort wieder täglich auf Befehl D. Miguels mit Verhafteten angefüllt.

Man spricht von einem Handelstraktat zwischen Frankreich und England, über welchen der Fürst von Talleyrand hier verhandeln würde.

Carl X. lebt in Lulworth unter dem Namen eines Grafen v. Ponthieu und sein Sohn als Graf v. Marnes. Der Graf v. Polignac, ehemaliger Gouverneur von Fontainebleau, hat eine Wohnung in der Nähe von Lulworth miethen lassen.

Nach dem Globe ist es völlig wahr, daß es mit der Unterhandlung über den Verkehr der Ver. St. mit unsern westindischen Inseln eine gute Wendung genommen hat. Die Präliminarien des Tractats sollen schon vor einiger Zeit nach Washington abgegangen seyn.

Vermischte Nachrichten.

— Der ehemalige Dey von Algier hat aus Neapel dorthin geschrieben, und um einen Jahrgehalt gebeten, ohne den er nicht leben könne. Gleichwohl hat er 40 Mill. in Gold, Silber und Juwelen mitgenommen. Das erinnert an Ali Pascha zu Janina, der ein Bettlerkleid anzulegen, sich vor die Thür seines Pallastes zu setzen und die Vorübergehenden zu bitten pflegte: „Bedenkt den Armen Ali;"

— Briefe aus Neapel vom 28. August melden, die Regierung nehme eine kriegerische Stellung an, und die festen Plätze wären, ungeachtet der Vorstellungen des Kriegsministers, Herrn von Fardella, in Vertheidigungsstand gesetzt worden. Der Fürst von Ischiatelli, vormaliger Ober-Adjutant Murats, hat seine Pässe nach Paris genommen, wobei ihm untersagt wurde, jemals wieder zurückzukehren.

— Privatbriefe aus Italien behaupten, 86,000 Mann Oestreicher würden das Lombardisch-Venetianische Königreich besetzen, und zwei große Armee-Corps bilden; eins derselben soll Mailand und die Westgrenze, in der Richtung nach Piemont hin, decken, das andere dagegen seine Quartiere in Ravenna und an der Grenze des Kirchenstaates aufschlagen.

— Die Londoner Hofzeitung sagt: Es ist eine sonderbare Thatsache, die wir aber als wahr kennen, daß in dem Augenblick, als Carl X. sich an den Kaiser von Oestreich wegen der Erlaubniß wandte, in Oestreich zu wohnen, der Vorschlag in Erwägung war, den jungen Napoleon mit einer der Töchter des Königs Ludwig Philipp zu verheirathen, und in dem Falle seine Ernennung zum Könige von Griechenland, unter dreijähriger Regentschaft, zu ernennen. Dieser politische Schritt wurde indeß äußerst geheim gehalten.

— Ein Vogelfreund in Paris, Namens Sujet, hat einen Papagoi, eine Am-

sel und einen Canarien-Vogel in der edlen Singkunst unterrichtet, so, daß diese befiederten Sänger nun förmliche Akademieen geben, welche, ihrer Originalität wegen, viel Aufmerksamkeit erregen. Ein Terzett von Rossini führen sie mit vieler Kunstfertigkeit aus. Die Amsel singt den Tenor, der Canarien-Vogel den Discant, während der Papagoi recht harmonisch im Bariton den Text dazu singt. Herr S. war Willens, mit seinem Opern-Personale eine Reise durch Deutschland und Italien zu unternehmen.

— Zu den komischen Adressen gehört auch folgende eines ganz neulich auf die Post gegebenen Briefes: „An Herrn Pelter, Hochädelgeboren in Fritzjack. Wenn er dort nicht mehr ist, so ist er auf dem Wege nach Hause zu finden."

Warnung und Rath für Personen, welche, des Schwimmens unkundig, in das Wasser fallen.

Unter allen lebendigen Geschöpfen auf der Erde ist der Mensch das ungeschickteste zum Schwimmen. Verhältnißmäßig hat er den größten und schwersten Kopf, und daher eine natürliche Neigung mit dem Kopfe im Wasser unter zu sinken. Es kommt aber im Wasser Alles darauf an, daß der Mensch den Kopf, und besonders die Nase, über dem Spiegel zu erhalten vermöge. Fette Menschen, die einen kleinen Kopf haben, schwimmen daher am Leichtesten. Je magerer der Mensch, und je größer sein Kopf, desto ungeschickter ist er zum schwimmen. Denjenigen Personen, welche des Schwimmens unkundig sind, und durch einen Zufall ins Wasser gerathen, diene zur Warnung, daß sie ja nicht die Arme in die Höhe strecken, um mit den Händen etwas zu ergreifen und fest zu halten. Dadurch arbeiten sie sich gerade mit dem Kopfe unter das Wasser, und müssen, ohne schleunige Rettung, in wenigen Secunden ersticken. Wer das Unglück hat, ins Wasser zu gerathen, strecke die Arme längst dem Körper aus und halte die hohle Hand nach unten, die Finger zusammen, die Ferse an einander, die Spitzen der Füße von einander entfernt, die Kniee gestreckt. Auf diese Weise wird er ohne Mühe auf dem Rücken schwimmen und die Nase wird Luft behalten. Um sich vorwärts zu bewegen, halte man die Ferse beisammen, entferne die Kniee von einander, und strecke dann die Beine wieder schnell und stark in die Länge. Geraume Zeit kann so der Unglückliche sich über dem Wasser schwimmend erhalten, bis ihm Hülfe geleistet wird.

Saure Früchte (beim Kochen) schmackhaft zu machen. Man pulvere crystallisirtes kohlensaures Natron (Mineral-Alcali), und mische davon, je nachdem man die Säure mehr oder weniger zu tilgen begehrt, nach Verhältniß zum Obste. Dieses ganz unschädliche Mittel, welches überall angewandt werden kann, wo man saure Früchte genießbar machen, und ihnen einen angenehm süßen Geschmack ertheilen will, ist zugleich ökonomischer als Zucker, dessen man sich gewöhnlich zum Versüßen bedient, der aber die Nachtheile der Säure nicht beseitigt.

— Aus China ist nach England eine neue Gattung Hafer, nackter, von großer Fruchtbarkeit, und der ein außerordentlich schönes Mehl giebt, eingeführt worden.

Rigaische Theater-Anzeige.

Neu engagirte Mitglieder: Herr und Mad. Clausius (Schauspieler.) — Herr Lenhart (Sänger.) — Hr. Otto (Statist.) Abgehende: Hr. Beyer (Schauspieler) — Hr. Roth (vom Orchester.) Gastschauspieler: Hr. Gödecke, vom Dresdner Hof-Theater — Hr. und Mad. Neufeldt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau, werden hierdurch und kraft dieser Edictalien, alle und jede, welche an das durch den hiesigen Salz- und Kornmesser Tönnis Kronberg mittelst gehörig corroborirten Kaufkontraktes vom 3ten Decbr. 1829 von der Witwe Johanna Charlotte Dultz, gebornen Pulsdorff erkaufte in hiesiger Vorstadt auf dem so genannten Henoschen Felde belegene mit No. 104 bezeichnete hölzerne Wohnhaus nebst dazu gehörigem Garten und sonstigen Appertinentien irgend welche Ansprüche zu formiren oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen seyn sollten, sich mit solchen Ansprüchen oder Portestationen innerhalb 6 Monaten a dato dieses assignirten proclamatis sub poena præclusi hierselbst zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht ferner gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wornach sich zu achten. Pernau-Rathhaus, den 25. Septbr. 1830.

(L. S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Zur Lieferung eines Quanti von 2100 Tschetwert Mehl, 200 Tschetwert Grütze und 40 Tschetwert Haser pro 1831 für das Arensburgsche Proviant-Magazin sind beim liefl. Kameralhofe Torge auf den 20., 24. und 27sten, und die Peretorge auf den 29, 30. und 31sten Oktober d. J. anberaumt, zu welcher nicht nur diejenigen, die die Lieferung der ganzen angezeigten Quantität, sondern auch diejenigen, die weniger als für 10 Rbl. jeder für sich übernehmen wollen, zugelassen werden sollen. — Indem nun solches der liefl. Kameralhof zur Kenntniß des Publikums bringt, fordert derselbe die hierauf Reflektirende desmittelst auf, sich zu den erwähnten Torgen mit dem erforderlichen Salog zu melden.

Riga-Schloß, den 16. Septbr. 1830.
Kameralhofsrath F. W. Schultze.
No. 4899. Secrs. Schmieden.

Da zur Erfüllung anhero ergangener Vorschrift die Anzahl der in dieser Stadt sich aufhaltenden verabschiedeten Militairpersonen niedern Ranges auf's Genaueste ausgemittelt werden soll; so wird hiemit allen resp. Einwohnern dieser Stadt angedeutet, keinen dieser Militairpersonen in ihren Häusern zu dulden, deren Paß nicht mit der Bemerkung daß er der Polizeiverwaltung innerhalb sechs Wochen a dato vorgezeigt worden, versehen ist, sondern sie unaufhältlich an diese Behörde zu verweisen. Pernau-Polizeiverwaltung, den 17. September 1830.

d. z. Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
№. 732. A. G. Mors, Secrt.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Frische holländische Heeringe zu 7 Rbl. 50 Kop. das Sechszehntheil und frische Norder Speckheeringe zu 8 Rbl. das Viertel verkauft Hans Diedr. Schmidt.

In meinem Hause ist die untere kleine Gelegenheit, bestehend aus 2 Zimmern, zu vermiethen. Auch ist der bei meinem Hause befindliche kleine Speicher zu Miethe zu haben. Verwitw. Petersen.

Ein neuer Leichenstein ist für 75 Rubel B. A. zu verkaufen. Wo derselbe zu besehen ist, zeigt die hiesige Wochenblatts-Expedition an. Pernau, den 1. Oktbr. 1830.

Einem hohen Adel wie auch den geehrten Herren Gutsbesitzern empfiehlt sich Unterzeichneter gehorsamst in allen Geschäften, als Commissionair für die Stadt Riga; und kann derselbe um so mehr die prompteste und gewissenhafteste Geschäftsbesorgung versichern, da er bereits seit mehreren Jahren die Geschäfte eines großen

Theils der liefländischen hochadelichen Güter zu dessen Zufriedenheit besorgt, und sich zu schmeicheln im Stande ist nach wie vor das volle Vertrauen dieser achtbaren Männer des Adels zu besitzen; und so denn auch, dasselbe Wohlwollen der Hochwohlgebornen Herren dieser Gegend Liflands sich zu versichern stets bemüht sein wird.

V. Ewerts,
wohnhaft bei der großen Gildestube in Riga.

In meinem, an der Wasser-Gasse belegenen hölzernen Hause, ist die obere Gelegenheit von 3 Zimmern zu vermiethen.
F. H. Stein.

Am 5ten Oktober d. J. wird im Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn; ich zeige solches im Namen sämmtlicher Vorsteher hiermit an. G. Marquardt.

Nachdem ich auf mein Ansuchen, von meiner vieljährigen Amts-Verwaltung in Kron-Diensten meine Entlassung erhalten und mich nun, zur Betreibung von Sachwalter-Geschäften in Fellin bei den resp. Kreises- und Stadt-Behörden, auch sonst für Commissionen, zu deren Ausführung Reisen oder Abwartung von Lokal-Terminen erfordert werden, bestimmt habe, so ersuche ich meine Gönner, Freunde und Bekannte mich in ihren sowohl gerichtlichen, als außergerichtlichen Angelegenheiten und Rechtssachen mit ihrem Zutrauen und ihren wohlwollenden Aufträgen zu beehren, auch mich in solchen Fällen andern freundlichst zu empfehlen. Fellin, am 10. Sept. 1830.
Landgerichts-Advocat, Titl.-Rath
O. G. Poeltzig.

Die für den Oktober-Termin dieses Jahres abzuhaltenden Sitzungen der Administration der Spar-Casse, finden vom 1sten bis 10ten Oktbr. incl. täglich (Sonntag ausgenommen), Nachmittags von 4 bis 6 Uhr in der Wohnung des Herrn Pastors Rosenplänter statt, und haben sich daselbst auch die Inhaber von Depositalbescheinigungen zum Austausch derselben gegen zinstragende Cassen-Scheine zu melden.

Das zweite Bücherverzeichniß der Lesebibliothek des Vereins der Armenfreunde ist gedruckt zu 15 Kop. K. M. zu haben, bei J. Siewerßen.

Aufforderung.

Da es zum Fortbestehn der hiesigen Leichen-Casse, die Hülfe genannt, unumgänglich erforderlich ist, daß bei eintretendem Sterbefalle eines Mitglieds die übrigen den festgesetzten Beitrag promt entrichten; auch deshalb im 12ten § der Statuten für die Säumigen Geldstrafe, und bei einem Verzuge von länger als 4 Wochen Ausschluß aus der Gesellschaft mit Verlust der Ansprüche auf die Casse angedroht ist: so werden diejenigen Mitglieder, welche der Casse mit Rückständen verhaftet sind, hiemittelst aufgefordert, ihre restirenden Beiträge dem Diener der Gesellschaft ohne Verzug, und spätestens binnen 4 Wochen a dato dieses zu behändigen; nach Ablauf welcher Frist sie zu gewärtigen haben, daß gegen diejenigen, welche nicht Zahlung leisteten, gedachter 12ter § der Statuten, unnachsichtlich angewandt werden soll. Pernau, den 16. September 1830.
G. Leuthold. F. A. Behrens. J. H. Knoch.

In meinem Hause ist die kleine Gelegenheit bestehend aus einer Stube und einer Kammer zu vermiethen. Das Nähere erfährt man bei S. G. Nagel.

Die obere Gelegenheit in meinem Hause ist zu vermiethen und auch gleich zu beziehen. Spiegel.

Schiffe sind angekommen . . 99.
— abgegangen . . 88.

№ 41. 1830.

Pernau=sches Wochen=Blatt.

Sonnabend, den 11. Oktober.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 25. Sept.

Die gefährliche Krankheit der Cholera ist aus den Grenzen Astrachan's und Saratow's auch in andere Gouvernements des Innern eingedrungen. Auf Allerhöchsten Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät sind durchgängig die wirksamsten polizeilichen und ärztlichen Maaßregeln gegen jenes Uebel ergriffen. Nicht nur Sich hierauf beschränkend, sondern väterlich besorgt für die Ruhe und Gefahrlosigkeit dieser Hauptstadt, haben Seine Majestät zu befehlen geruhet, daß alle Hauswirthe oder Hausverwalter jeden Morgen der Polizei über den Gesundheitszustand der sämmtlichen Hausbewohner Bericht erstatten. Befiele Jemand darunter krank, so soll zu jeder Stunde unverzüglich der Polizei Anzeige gemacht werden, damit sogleich die nöthige ärztliche Hülfe gereicht und die Natur der Krankheit gründlich erkannt werde. Insonderheit wird ein Jeder verpflichtet, der Polizei über schleunige Todesfälle augenblicklich zu wissen zu geben. — Diese Vorsichtsmaaßregeln sind nicht schwer zu erfüllen, und haben den einzigen Zweck, die Bewohner der Hauptstadt zu beruhigen, und auch die mindeste Besorgniß wegen Verbreitung der Cholera bis hierher, zu beseitigen.

Konstantinopel, vom 11. Sept.

Am 1. d. haben 2 Tataren vom Großvezir der Pforte die Nachricht gebracht, daß fast ganz Albanien beruhigt und unterworfen sey; die Festungen Prevesa, Parga und einige andere sind im Besitze Reschid-Pascha's, und fast alle Häuptlinge hingerichtet worden. Am 9. d. trafen 200 Gefangene von Seiten des Großvezirs hier ein. Sie wurden sogleich in Ketten gelegt und nach dem Lager geschickt. Am 5. d. hielt der Sultan bei St. Stefano eine große Revüe über 4 Infanterie-Regimenter und 36 Stück Geschütz ab, wobei Se. Hoh. in Person kommandirte. Sämmt-

liche Mitglieder des diplom. Corps, sogar auch deren Gamahlinnen, waren, auf Befehl des Sultans, von dem Seraskier eingeladen worden; mit Ausnahme des franz. Gesandten, den eine Unpäßlichkeit zu Hause hielt, hatten sich sämmtliche gedachte Personen auch eingefunden. Ein großes, mit Canapees und Lehnstühlen versehenes, Zelt war zur Aufnahme der Gäste bestimmt, wobei der Reis-Efendi die Honneurs machte. Mehrere andere Zelte waren für das diplomat. Corps eingerichtet, von dem einige Mitglieder zu Pferde stiegen und dem Sultan folgten, der, nachdem er mehrere Evolutionen hatte ausführen lassen, die Truppen bei sich vorüber defiliren ließ und sich dann in seinen Kiosk zurückzog. Um 4 Uhr Nachmittags fand, unter einem prächtigen Zelte, ein Diner von 50 Couverts, ganz nach europ. Weise statt, wobei der Seraskier Halil-Pascha, der Reis-Efendi und der Achmet-Efendi den Vorsitz führten. Der engl. Gesandte brachte die Gesundheit des Sultan Mahmud und der Seraskier die der hohen Souveräne aus, deren Stellvertreter die Tafel mit ihrer Gegenwart beehrten.

Darmstadt, vom 2. Octbr.

Wir vernehmen so eben, daß die Bundes-Versammlung in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen habe, zur Unterdrückung der, im Hanauischen und anderen Theilen des Kurstaats Hessen ausgebrochenen Insurrection und zum Schutze der benachbarten Staaten gegen die Einbrüche der räuberischen Rotten, die von da ausgehen, die Regierungen von Baiern, Baden und Nassau aufzufordern, Truppenkorps an bestimmten Punkten aufzustellen, sowohl zum Schutze ihres Gebietes, als um, von da aus, schleunigst dahin zu eilen, wo von anderen Regierungen ihre Hülfe erbeten werden wird. Auch stehen die herzoglich Nassauischen Truppen bereits schlagfertig an der ihnen bestimmten Stelle. Außer diesem hat die Bundes-Versammlung beschlossen, ein Reservekorps von 6000 M. Preuß. Truppen zu Wetzlar, von 4000 M. Würtembergischer zu Heilbronn und von 6000 M. Baierischer zu Brückenau zu bilden.

Bremen, vom 1. Octbr.

Die neuesten Vorgänge in Deutschland müssen jeden Vaterlandsfreund tief betrüben. Zu Brand und Raub hat es also bei uns kommen können! Bei den letzten Vorgängen in unserer Nähe (zu Schwerin) war es geradezu nur darauf abgesehen und, wie man sagt, der Anführer des wilden Haufens ein ehemaliger Karrengefangener, der vor einigen Jahren nach Brasilien transportirt, und von da in seine Heimath wieder zurückgekehrt war. Eine bestimmte Ursache lag den Vorgängen nicht zum Grunde, denn einiges Mißvergnügen über Inconvenzen, welche von der, durch die Stände beschlossenen, Umänderung des Münzfußes und Einführung einer neuen Landesmünze wohl nicht ganz zu trennen waren, wurde von den Brandstiftern nur benutzt, um das Volk zu ihrem Zwecke aufzuregen. Man kann in jetziger Zeit die Worte der Dorfzeitung nicht kräftig genug ans Herz legen: „Mord und Brand sind nicht die Wehr, die dem deutschen Bürger geziemt, und die schwarze Todesfahne des Aufruhrs ist nicht die, welche auf den rechten Weg und zum Ziele führt. Wir wissen wohl und haben es nie verhehlt, daß in manchem Lande Manches besser sein sollte und könnte, und gewiß werden auch diese Tage beigetragen haben, daß Manches und Mancher anders wird, aber Feuer und Blut sind nicht die rechte Schrift für gute Menschen und Unterthanen, und das Feuer ist leicht entzündet, aber schwer gelöscht!“ Die Ereignisse der letzten Zeit haben eine große Lehre gegeben, wie jeder gewaltsame Eingriff in bestehendes Recht, es sei von Seite der

Beherrschenden (wie in Frankreich), oder der Regierten (wie in Belgien), indem er Gegengewalt aufruft, die verderblichsten Folgen nach sich zieht und auf das ganze zerstörend wirkt. Wie lange wird Belgien vielleicht an den Wunden bluten müssen, die es sich selbst geschlagen!

Brüssel, vom 30. September.

Die provisorische Regierung hat angezeigt, daß die Festungen von Doornick und Bergen (Mons) sich ergeben haben. Gestern früh um 7 Uhr hatte sich das Volk in Bergen mit den vor dem Rathhaus versammelten Truppen vereinigt; als der Gen. Howen fragte, was man wollte, haben die Truppen sich sogleich mit dem Volk vereinigt; dieser freiwilligen Bewegung ist die ganze Besatzung gefolgt; die Schlüssel des Arsenals und des Forts sind von dem Commandanten Duvivier der Regenz übergeben worden. Es ist dabei kein Blut geflossen.

Auszug aus den ersten am 28sten im Hauptquartier angekommenen Berichten. Die Lage der Armee am gestrigen Morgen war folgende: In Mecheln 3 bis 400 Mann ohne Geschütz. An der Brücke von Walbem 2 Compagnien von der 15. Division, mit 2 Stück Geschütz. In Campenhout, auf der Straße von Löwen, 2 Compagnien, mit 2 Stücken. In Humbeek eine Compagnie der 15ten Division, ohne Geschütz. In Vilvorden 400 Mann, 2 Stücke und ein Reserve-Park von 30 Munitionswagen. In Diegem befindet sich das Armeekorps von 8 bis 10tausend Mann. Man hat sich vorgestern zu Campenhout gegen 6 Uhr Abends geschlagen. Der Capitain Perot von Lüttich ist getödtet. Der Capitain Hardy ist tödlich verwundet. Der Capitain Smits van Haulthem ist ebenfalls verwundet.

Ein regelmäßiges Vertheidigungssystem wird gegenwärtig hier eingeführt, und wird unsere Stadt vor jedem neuen Angriff sicher stellen.

Die holländ. Truppen ziehen sich nach Vilvorden zurück; die gestrige Nacht waren sie in Saventhem.

Alle in Frankreich befindlichen Belgier sind aufgefordert worden, in ihr Vaterland zurückzukehren.

Vorgestern Abend wurden bei Fackelscheine die Ueberreste mehrerer Gefallenen auf dem St. Michaelsplatze unter den kirchlichen Ceremonien durch die Pfarrer von Finisterre und St. Gudula zur Erde bestattet. — Die holländ. Truppen haben bei ihrem Rückzuge ihre Todten und Verwundeten auf mehreren Wagen mitgenommen. Man hat deren indessen noch einige aufgefunden und beerdigt.

Aus Doornik wird unterm 29. geschrieben, daß Gen. Vauthier alle möglichen Anstalten getroffen habe, um die ihm anvertraute Citadelle gegen die Insurgenten zu vertheidigen; die Kanonen derselben sind gegen die Stadt gerichtet. Da jedoch unter der aus 3000 Mann bestehenden Garnison sich kaum 300 Holländer befinden und dagegen die Uebrigen meistens Lütticher sind, so fürchtete man, daß der General sich nicht lange werde halten können.

Lüttich, vom 30. Sept.

Die Einnahme von Ostende bestätigt sich; das Volk hat das Haus des Ph. Meus verbrannt. Der Major Kessel ist heute Morgen mit 400 Freiwilligen und Artillerie abgegangen, um Löwen zu unterstützen. Der Oberbefehlshaber der Garnison von Ath und 3 Oberoffiziere sind als Gefangene am 28. Abends hier angekommen. Die Holländer sind gestern zu Tirlemont geschlagen worden. Heute um Mittag war die Stadt wieder in Bewegung. Man sagte, das Lütticher Lager sei durch die von Tongern gekommenen Truppen angegriffen worden. Thatsache ist, daß Truppen von Maestricht gegen unser Lager im Anzuge sind. Vor drei Uhr hörte man den

Kanonendonner; ein Treffen muß in diesem Augenblicke statthaben. Die Citadelle kann sich, allem Anscheine nach, nicht lange mehr halten. Unsere kleine Armee ist jetzt so organisirt, daß sie 4000 Mann regulirter Truppen nicht fürchten würde. Man hat unter den in Lüttich eingezogenen Freiwilligen auch bewaffnete Weiber bemerkt. — In Rotterdamm stocken die Geschäfte und man fürchtet baldige Unglücksfälle.

Vorgestern zeigten sich von neuem 5000 Mann Truppen vor Tirlemont, sich nach Brüssel wendend; es wurde ihnen nochmals der Eingang versagt. Die Truppen thaten sodann einige Kanonenschüsse auf die Stadt, deren Bewohner durch ein Gewehrfeuer antworteten.

Vom 2. Oktbr. Heute hatten unsere Soldaten ein Gefecht mit den Truppen der Citadelle, welche sich, auf dem Berge gegenüber der Vorstadt Vivegnis und auf der Seite des Tawes ausgebreitet hatten; sie haben ihnen mehrere Mann getödtet. — Namur ist in voller Empörung; die Einwohner schlugen sich gestern in den Straßen mit den holländischen Soldaten.

Paris, vom 28. Septbr.

Dem Vernehmen nach wird sich die Kammer endlich mit der Civilliste beschäftigen. Dies wird für die Stadt Paris sehr wohlthätige Folgen haben. Der Gewerbfleiß bedarf jetzt der Aufmunterung, und die Handwerker verlangen Beschäftigung. Beides wird alsdann gewährt werden können.

In St. Foy (Gironde) haben Uebelwollende Unruhen zu erregen versucht: es bedurfte indeß nur einer Abtheilung von 300 Mann Nationalgarde und Chasseure aus Libourne, um die Ruhe zu befestigen und die Störer zu entwaffnen. Die Unordnungen hatten am 22. d. M. statt; die Nationalgarde wurde am 25. wieder zurück in Libourne erwartet.

Es scheinen sich zahlreiche Verbindungen bei den Basken zu bilden, um die Waffen zu ergreifen, sobald die Geflüchteten in Spanien einrücken.

Der russ. Graf Paul von Demidow ist im Begriff Frankreich zu verlassen. Dieser Edelmann hat sich durch seine große Wohlthätigkeit in Frankreich einen verdienten Ruf erworben.

Am 24. d. um die Mittagsstunde, kamen etwa 600 Bauern, größtentheils bewaffnet, in Besançon an, zerschlugen die Fenster von dem Steueramt, und pflanzten hierauf in der Vorstadt einen Baum ein, woran sie Zettel mit der Inschrift befestigten: Fort mit der Abgabe droits rennis! Am Abend kam Militair und der Haufen zerstreute sich. Einige wurden verhaftet. 5 bis 600 Einwohner verschiedener Dörfer hatten sich zu demselben Zweck in Mussy-Levegut versammelt, gingen aber auf das Versprechen der Obrigkeit, daß die Trankſteuer fernerhin nicht mehr erhoben werden soll, ruhig nach Hause. Alle diese Thatsachen beweisen, wie nöthig in diesem Punkt unserer Gesetzgebung eine schnelle Abhülfe sey.

Die Gazette sagt: Frankreich weiß nicht, wohin man es führt, und diejenigen, welche es führen, wissen nicht, wohin sie selbst gerissen werden. Die revolutionaire Bewegung geht schneller und weiter, als sie es wollen, und wenn es ihnen nicht gelingt, derselben Meister zu werden, so ist es leicht vorauszusehen, daß sie und das Gouvernement, welches sie gemacht, gestürzt werden. — Der Sieg der liberalen Parthei kann lebhafte Besorgnisse einflößen, allein nicht in Erstaunen setzen. Es geht von zwei höchst wirksamen und mächtigen Ursachen aus. Die erste ist eine allgemeine und in unsern Tagen allen politischen Parteien gemeinsame Ursache: es ist dieß das Fieber des Ehrgeizes, das uns alle bearbeitet und so hitzig geworden, daß, wer davon ergriffen ist, jede Regierung, jede

gesellschaftliche Ordnung umzustoßen trachtet, die seinen persönlichen Ansprüchen nicht genügt. Stellen, Geld, Ehre, Gewalt: dies ist der Zweck seiner Bemühungen; die bestehende Ordnung umwerfen, um die Besitzer von Stellen zu ändern, das Mittel, um zum Zwecke zu gelangen. Diese Krankheit hat alle Stände ergriffen; dieß ist das unerklärliche Uebel, worüber man sich seit mehreren Jahren beschwert, und daß man bald erkannt haben würde, wenn man sich die Mühe gegeben, es zu studiren und zu sondiren.

London, vom 1. Oktbr.

Unter dem 23. August hat die Regentschaft auf Terceira ein Dekret unterzeichnet, des Inhalts, daß die portug. Krone keine Anleihe oder sonstige Geldverbindlichkeit anerkenne, welche D. Miguel etwa nach dem 25. April 1828 eingegangen sey.

Die Insel Jamaica wurde am 6. Aug. von einem schrecklichen Unwetter heimgesucht. Der Sturm wüthete von 4—11 Uhr Morgens. Der in Kingston allein angerichtete Schaden wird auf 20,000 Pf. St. angeschlagen.

Spanische Grenze, vom 20. Sept.

Aus dem Departement der Nieder-Pyrenäen haben sich viele junge Leute den span. Emigranten angeschlossen.

Madrid, vom 16. Sept.

Die seit einigen Tagen hier anwesende Deputation der baskischen Provinzen zeigt keinen besondern Eifer, die Ansichten des Ministeriums zu fördern. Selbst die schmeichelhafte Aufnahme, die sie hier fanden, blieb ohne Wirkung. Ueber die Stimmung der Gemüther in jenen Provinzen ist dem Könige ein Bericht von sehr unterrichteten Personen zugekommen, der Se. Maj. sehr beunruhigt hat. Eben so hat Hr. Arjona, der General-Intendant von Andalusien, einen Bericht über den politischen Zustand dieses Landestheils eingeschickt, worin er sagt, daß man nur durch schnelle Maaßregeln einer gewaltigen Explosion vorbeugen könne. Trotz der Polizei ist eine große Masse von Proklamationen im Umlauf. Man hat den Protest der Cortes, als diese im Jahr 1823 auseinander gingen, wieder abgedruckt. Dieses Actenstück circulirt auch hier.

Lissabon, vom 11. Sept.

Seit 3 Tagen sind hier alle Läden geschlossen, niemand geht auf der Straße, die Polizei-Soldaten ausgenommen. Die Arsenal-Arbeiter haben neuerdings ihre Rückstände ungestüm gefordert, und, da sie nichts erhielten, ihre Arbeiten eingestellt. Alle disponiblen Kriegsschiffe, selbst die kleinsten, sind mit Kanonen besetzt worden, und vor dem Quai aufgestellt. In Porto ist die Verfassung proklamirt worden.

Vermischte Nachrichten.

St. Petersburg. Der Stabsarzt Sokolow, der im vor. Jahre die Cholera in Orenburg beobachtet hat und eine Beschreibung derselben in der von dem Medizinalrathe hieselbst unlängst herausgegebenen Sammlung von Actenstücken in Beziehung auf jenes Uebel, liefert, empfiehlt folgende Vorsichtsmaaßregeln dagegen: die strengste Reinlichkeit des Körpers, eine warme flanellene Bekleidung des Magens und Unterleibes; solide Fußbekleidung, namentlich wollene Strümpfe, leichtverdauliche Nahrung, frische Fleischspeisen, mäßig gewürzt, um den Magen zu stärken, ohne ihn zu überreizen; vor dem Essen ein Gläschen Bitterbranntwein oder Bitterwein, bei Tische ein oder zwei Glas Wein; ferner eine Tasse Thee oder zwei mit einigen Tropfen Rumm und Citronensaft; mäßige Bewegung und Körperanstrengung, ohne Erschöpfung der Kräfte; vor Allem Bewahrung einer heitern und gefaßten

Gemüthsstimmung. Zum Getränk proponirt er Wasser mit Tinctura aromatica acidulata Phar. Castr. oder Selterserwasser mit Wein. Als Hauptveranlassungen, welche den Körper für dieses Uebel empfänglich machen, nennt er: Unreinlichkeit, enges Beisammenwohnen, dürftige Bekleidung, besonders der Füße, unmäßigen Genuß blähender Speisen als: Kohl, Gurken, Arbusen und Melonen, desgleichen die Gewohnheit, kalten Quas zu trinken, und den häufigen Gebrauch geistiger Getränke. Auch warnt er, Nachts barfuß aus dem Zimmer zu gehen und am Tage ohne Oberkleid im Freien sich durch Anstrengung zu erhitzen.

Riga. Während der heftige Sturm aus NNO, am Morgen des 28. Septbr. in und unmittelbar bei unserer Stadt durchaus keinen Schaden gethan hat, ist er jedoch bei der Bolderaa nicht ohne nachtheilige Folgen geblieben. Drei Schiffe — ein schwedisches, ein preußisches und ein englisches — sind, eben da sie im Begriff waren, in den Hafen zu segeln, im Seegatt, an der Westküste, gestrandet. Das erstere, mit Salz beladen, welches sich Morgens darauf bereits auf die Seite gelegt hatte, und von der Besatzung verlassen worden war, ist später gesunken. Ein viertes Schiff — gleichfalls ein englisches —, welches, mit mehreren anderen, schon glücklich eingekommen war, gerieth im Strome, gegenüber der Festung Dünamünde, auf den Grund, und saß noch am 29. fest. — Dem Vernehmen nach sollen auch einige beladene Holzböte ein Raub der empörten Fluten geworden seyn.

— Der Hofrath Pennier, in Zerbst, hat sich das Verdienst erworben, seine deutschen Landsleute mit einer eben so sinnreichen, als nützlichen englischen Erfindung bekannt zu machen. Dieses besteht in einem Mittel, das Zittern der Hände beim Schreiben zu verhindern. Er erzählt im „allgemeinen Anzeiger der Deutschen", daß, nachdem er Alles vergeblich versucht habe gegen das Zittern der Hand, welches eine Folge war von der in früher Jugend angewöhnten schlechten Federhaltung, wodurch Muskeln, Bänder und Nerven der Hand zu sehr angestrengt und nun erschlafft waren, er vor 6 Jahren durch ein englisches Blatt mit der Erfindung einer Maschine für Die, welche zitternde Hände haben, bekannt geworden sey, welche die Kraft wieder verschafft, selbst Denen, die Schwäche halber gar nicht mehr schreiben können, und überdies noch das Gute habe, daß sie nicht sichtbar werde und die Hand nicht entstelle. Er erhielt diese Maschine. Sie war ein gewöhnlicher goldener Ring, etwa 4 Zoll breit, oben durchschnitten, um ihn nach der Stärke des Fingers öffnen oder zusammendrücken zu können. Unten befinden sich 2 Häkchen daran, welche die Feder sehr fest halten, sich selbst aber willkührlich drehen lassen. Der Ring wird auf das erste Glied des Zeigefingers geschoben und dort festgedrückt. Da die Feder nicht fest gehalten zu werden braucht, so vermindert dieß die Anstrengung der Finger und Hand ungemein, und der Ring ist deshalb besonders Solchen zu empfehlen, die viel schreiben, und deren Hände, wie bei den meisten Geschäftsmännern, nach und nach schlaffer werden, ohne gerade zu zittern. Hr. P. fand Anfangs den Gebrauch, der Ungewohnheit wegen, unbequem; aber nach 4 Wochen wurde die Handschrift schon etwas fester, die Abspannung ließ nach und jetzt schreibt er wieder eben so gut und schnell und ohne Ermüdung den Tag lang, wie sonst. Solche Ringe verfertigt jetzt der Uhrmacher Wolf, in Zerbst, von Stahl, der besser als Gold zu diesem Zwecke taugt, und verkauft das Stück zu 12 Gr., bis 1 Thlr. 8 Gr. Der Schul-Director Hausmann daselbst hat die Ringe für schwache Kinder und für solche, welche eben die Feder

ſchlecht zu halten pflegen, zweckmäßig gefunden und in der Schule eingeführt.

— Ein Sonderling in Cambridge beſitzt eine Sammlung von Locken, die er von ſchönen Frauen und Mädchen erhalten. Er iſt geſonnen, dieſe Damen-Haare mit der Zeit in Tuch, und dieſes in Kleidungsſtücke verwandeln zu laſſen, um ſich in ſeinen alten Tagen noch mit dieſen Locken zu erwärmen, welche in jüngern Jahren ſein Herz in Flammen ſetzten.

— In einer heitern Geſellſchaft war eine Dame auffallend ſtill. Als nun Jemand ſie aufforderte, doch auch ſo froh als er und die Andern alle zu ſeyn, antwortete ſie ſentimental: „Ach, leider habe ich nicht eine ſo fröhliche Temperatur, als Sie!“

— In London beſitzt ein Doctor der Medicin einen Hund, der alle Katzen, welche den Tauben des Doctors nachſtellen, tödtet und beerdigt. In dem letzteren Geſchäfte iſt der Hund ſo gewiſſenhaft, daß, wenn nur das Ende des Schwanzes aus der Erde noch hervorguckt, er die Katze ſogleich wieder aufſcharret und das Loch tiefer macht. Der rüſtige Hund hat bereits über 100 Katzen erlegt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiſerlichen Stadt Pernau, werden hierdurch und kraft dieſer Edictalien, alle und jede, welche an das durch den hieſigen Salz- und Kornmeſſer Tönnis Kronberg mittelſt gehörig corroborirten Kaufkontraktes vom 3ten Decbr. 1829 von der Witwe Johanna Charlotte Dultz, gebornen Pulsdorff erkaufte in hieſiger Vorſtadt auf dem ſo genannten Henoſchen Felde belegene mit No. 104 bezeichnete hölzerne Wohnhaus nebſt dazu gehörigem Garten und ſonſtigen Appertinentien irgend welche Anſprüche zu formiren oder wider dieſen Kauf zu ſprechen geſonnen ſeyn ſollten, ſich mit ſolchen Anſprüchen oder Proteſtationen innerhalb 6 Monaten a dato dieſes affigirten proclamatis sub poena präclusi hierſelbſt zu melden, widrigenfalls dieſelben nach Ablauf ſothanen termini präfixi nicht ferner gehört noch admittirt, ſondern ipso facto präcludirt ſeyn ſollen. Wornach ſich zu achten. Pernau-Rathhaus, den 25. Septbr. 1830.

(L. S.) In fidem
Fleiſcher, Secrs.

Zur Lieferung eines Quanti von 2100 Tſchetwert Mehl, 200 Tſchetwert Grütze und 40 Tſchetwert Hafer pro 1831 für das Arensburgſche Proviant-Magazin ſind beim lieſl. Kameralhofe Torge auf den 20., 24. und 27ſten, und die Peretorge auf den 29., 30. und 31ſten Oktober d. J. anberaumt, zu welcher nicht nur diejenigen, die die Lieferung der ganzen angezeigten Quantität, ſondern auch diejenigen, die weniger als für 10 Rbl. jeder für ſich übernehmen wollen, zugelaſſen werden ſollen. — Indem nun ſolches der lieſl. Kameralhof zur Kenntniß des Publikums bringt, fordert derſelbe die hierauf Reflektirende desmittelſt auf, ſich zu den erwähnten Torgen mit dem erforderlichen Salog zu melden. Riga-Schloß, den 16. Septbr. 1830.

Kämeralhofsrath F. W. Schultze.
No. 4899. Secrs. Schmieden.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Bekanntmachungen.

Friſche holländiſche Heeringe zu 7 Rbl. 50 Kop. das Sechszehntheil und friſche Norder Speckheeringe zu 8 Rbl. das Viertel verkauft Hans Diedr. Schmidt.

In meinem Hauſe iſt die untere kleine Gelegenheit, beſtehend aus 2 Zimmern, zu vermiethen. Auch iſt der bei meinem Hauſe befindliche kleine Speicher zu Miethe zu haben. Verwitw. Petersſen.

Ein neuer Leichenſtein iſt für 75 Rubel

B. A. zu verkaufen. Wo derselbe zu besehen ist, zeigt die hiesige Wochenblatts-Expedition an. Pernau, den 1. Oktbr. 1830.

Einem hohen Adel wie auch den geehrten Herren Gutsbesitzern empfiehlt sich Unterzeichneter gehorsamst in allen Geschäften, als Commissionair für die Stadt Riga; und kann derselbe um so mehr die prompteste und gewissenhafteste Geschäftsbesorgung versichern, da er bereits seit mehreren Jahren die Geschäfte eines großen Theils der liefländischen hochadelichen Güter zu dessen Zufriedenheit besorgt, und sich zu schmeicheln im Stande ist nach wie vor das volle Vertrauen dieser achtbaren Männer des Adels zu besitzen; und so denn auch, dasselbe Wohlwollen der Hochwohlgebornen Herren dieser Gegend Liflands sich zu versichern stets bemüht sein wird.

V. Ewerts,
wohnhaft bei der großen Gildestube in Riga.

Nachdem ich auf mein Ansuchen, von meiner vieljährigen Amts-Verwaltung in Kron-Diensten meine Entlassung erhalten und mich nun, zur Betreibung von Sachwalter-Geschäften in Fellin bei den resp. Kreises- und Stadt-Behörden, auch sonst für Commissionen, zu deren Ausführung Reisen oder Abwartung von Lokal-Terminen erfordert werden, bestimmt habe, so ersuche ich meine Gönner, Freunde und Bekannte mich in ihren sowohl gerichtlichen, als außergerichtlichen Angelegenheiten und Rechtssachen mit ihrem Zutrauen und ihren wohlwollenden Aufträgen zu beehren, auch mich in solchen Fällen andern freundlichst zu empfehlen. Fellin, am 10. Sept. 1830.

Landgerichts-Advocat, Titl.-Rath
D. G. Poeltzig.

Die obere Gelegenheit in meinem Hause ist zu vermiethen und auch gleich zu beziehen.
Spiegel.

In meinem, an der Wasser-Gasse belegenen hölzernen Hause, ist die obere Gelegenheit von 3 Zimmern zu vermiethen.
F. H. Stein.

Auf dem Gute Kaima wird gut gebrannter Mauer-Kalk zu 80 Kopeken das Loof, verkauft.

Bitte und Aufforderung.

Unterm 4. d. M. hat En. Hoch- und Wohledler Rath genehmigt, dass die in der 1823 erschienenen Schrift „Ueber Kirchhöfe“ etc. gemachten Vorschläge, zur freundlicheren Einrichtung unseres Kirchhofes ausgeführt werden. Und so wird denn eine alte Sache hier wieder aufgenommen und mit der Anzeige, dass noch diesen Herbst der Kirchhof nach dem Plane eingerichtet und mit Alleen rund um bepflanzt werden wird, die Bitte verbunden, durch Anführung von Erde, Dünger und Schutt die Arbeiter auf dem Kirchhofe zu unterstützen, und die patriotischen Mitbürger Pernaus zugleich aufgefordert, von der Eingangs genannten Schrift, die, wie gesagt, zum Besten unserer Kirchhofs-Anlagen verkauft wird, Exemplare von dem Unterzeichneten abholen zu lassen. Hoffentlich wird niemand weniger, viele aber mehr als den festgesetzten Preis von 10 Rbl. B. für ein Exempl. übersenden. Pernau den 10. October 1830. *J. H. Rosenplänter.*

Schiffe sind angekommen . . 102.
— abgegangen . . 91.

№ 42. 1830.

Pernau=sches Wochen=Blatt.

Sonnabend, den 18. Oktober.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 30. Sept.

Seine Majestät der Kaiser haben geruhet am Sonnabend den 27. d. M., Vormittags, von hier nach Moskwa abzureisen.

Se. Excell. der Herr Minister des Innern, Graf Sakrewsky, hat zu Moskwa am 14. Septbr. eine Publication erlassen, worin der Gang der Cholera, die Ursachen derselben und die Sicherungsmittel gegen sie bekannt gemacht werden. Zu den letztern gehören vorzüglich Vermeidung aller Erkältung, Vermeidung roher Früchte, saurer Milch, der Pilze, der Botwinja, gesalzener Fische, so wie jeder Ueberladung. Als Vorbeugungsmittel wird das Trinken aromatischen Kräuter-Thees, Reiben des Körpers mit wollenen Tüchern, Anlegung wollener Gürtel u. s. w. empfohlen. Das zuerst anzuwendende ärztliche Mittel ist ein Aderlaß.

Aus Riga, vom 6. Oktbr.

Wenn gleich Livland von denjenigen Provinzen des Russischen Reichs, in welche die Ostindische, epidemische Cholera eingedrungen ist, sehr entfernt liegt, und bei den getroffenen Maaßregeln, so Gott will, von dieser Krankheit verschont bleiben wird, so halte ich es doch für zweckmäßig, in diesem vielgelesenen und weit verbreiteten Blatte, ein Mittel mitzutheilen, welches mir vielfältig in Fällen der bei uns häufig vorkommenden, von der epidemischen verschiedenen sporadischen Cholera die vorzüglichsten Dienste geleistet hat; dieses ist, das neutrale kohlensaure Kali (kali carbonicum neutrale s. perfecte saturatum). Eine Drachme (¼ Loth) desselben in 5 Unzen reinen Wassers gelöst, mit einem kleinen Zusatze von Zucker oder Himbeerensyrup, ist eine angenehm schmeckende Arzenei, und war immer hinreichend, die drohendsten Symptome augenblicklich zu heben. Die Kranken nahmen von dieser Mischung alle halbe oder ganze Stunde einen kleinen Eßlöffel voll, zum Getränk

aber, nach Verlangen, Wasser oder schwache Limonade, nur nicht in zu großer Menge auf ein Mal.

Nicht unzweckmäßig wäre es wohl, wenn Personen, entfernt von ärztlicher Hülfe, sich mit diesem Mittel versehen würden; es könnte, in Verbindung mit den von der hohen Obrigkeit verordneten Verhaltungsregeln, in Betreff der Diät u. s. w., in jedem Falle vorzügliche Dienste leisten. Doch ist dabei nothwendiges Erforderniß, daß das Medicament gut bereitet sey, weil es sonst als kohlensäuerliches Kali nicht vertragen wird, und selbst das Erbrechen vermehrt. Das beste Zeichen für seine richtige Bereitung ist: daß dasselbe in der vorgeschriebenen Auflösung und Mischung keinen unangenehmen Geschmack hat; sondern von jedem Kranken ohne Widerwillen genommen werden kann.

Joh. Friedr. Kerkovius."

(Zuschauer.)

Jassy, vom 4. Sept.

In unserer Stadt herrscht gegenwärtig der beste Gesundheitszustand, und Handel wie Gewerbe sind im schönsten Flor. Die im Fürstenthume grassirende Viehseuche hat aufgehört und die provisorische Regierung bietet nun Alles auf, dem dadurch hart betroffenen Landmanne wieder aufzuhelfen.

Konstantinopel, vom 10. Sept.

In der letzten Woche langte ein aus dem schwarzen Meere kommendes Schiff an, mit 70 schönen cirkassischen Sclavinnen am Bord, welche die türk. Großen sogleich um 7000 Piaster (gegen 600 R. S.) für den Kopf aufkaufen ließen. Die Türken waren angenehm überrascht, weil allgemein geglaubt worden war, nach dem Verluste von Anapa werde es ihnen nicht mehr möglich seyn, ihre Harems mit schönen Sclavinnen aus Cirkassien zu bevölkern. — Die Pforte wird ohne Zweifel starke Summen für das hohe Vertrauen erhalten, daß sie dem Vicekönige von Egypten gab, indem sie demselben das Gouvernement der Insel Candia übertrug. Es war dies übrigens das einzige Mittel diese Insel zu unterwerfen, da die Türken nicht im Stande sind, längern Widerstand zu leisten. — Tahir Pascha, welcher mit einer besonderen Mission, deren Ausgang bekannt ist, nach Algier geschickt war, ist vor einigen Tagen hier angekommen und zur Audienz beim Großherrn gelassen worden. Er wird gegenwärtig wieder bei der Marine angestellt.

Paris, vom 8. Oktober.

Man sieht jetzt der feierlichen Anerkennung der südamerikanischen Freistaaten durch Frankreich entgegen. Seit vielen Jahren sprach sich die öffentliche Meinung für diese Maaßregel aus, sie lag fast eben so sehr im Interesse Frankreichs, als jener Freistaaten, und nur die nahe Verwandtschaft Carls X. mit dem spanischen Regentenhause konnte die Anerkennung verspäten. Man spricht aber jetzt nicht nur von Anerkennung, sondern auch von kräftiger Verwendung bei der spanischen Regierung um die Emancipation, und es scheint um so mehr, daß das hiesige Kabinet sich mit einer solchen Maaßregel beschäftige, als, wie es heißt, daß daß brittische ihm darin zuvorgekommen ist. So wäre denn eine der ersten und bedeutendsten Folgen der neuesten Revolution, die Emancipation und der endliche Friede eines halben Welttheils, der, nach so vielen inneren Fehden, noch mannigfaltige Symthome zu anderen Unruhen enthielt. Dem inneren Zwiespalt, den Kriegen, den Revolutionen würde die Anerkennung durch die europäischen Mächte, und vollends durch Spanien und Nordamerika, ohne Zweifel ein Ende machen. Es ist wahrscheinlich, daß sich Südamerika noch zu einigen Geldopfern verstehen würde, um von dem Mutterlande als unabhängig anerkannt zu werden, und Spanien

könnte alsdann leichter seine Schulden an Frankreich, England und Holland abtragen.

Am 25. Decbr. d. J. wird unser Heer über 300,000 Mann stark seyn. Die Listen der Nationalgarden enthalten 3 Millionen Namen.

Man erwartet, daß unsere Regierung Truppen an die span. Grenze schicken werde, um bei der jetzigen Lage der Dinge in der Halbinsel, die Ruhe unserer Grenz-Departements zu sichern.

Aus Algier sind nunmehr 5000 Kranke in Marseille angekommen, noch 2000 werden erwartet; 300, denen man Glieder hat abnehmen müssen, werden aus Mahon erwartet.

Die Veste Bard bei Aosta (Piemont) wird wieder in Vertheidigungsstand gesetzt, und soll eine Besatzung von 1200 Mann erhalten.

London, vom 8. Oktbr.

Die vorläufigen wichtigen Maaßregeln, über welche in dem nächsten Parlement berathen werden wird, sind, außer der Regentschaftsfrage: Einschränkung der Ausgaben für die Civilliste, Parlamentsreform und gänzliche Aufhebung der Handelsmonopole der ostind. Compagnie.

Ostende war nach den letzten Nachrichten noch in sehr unruhigem und ungeordnetem Zustande.

Nach den neuesten Berichten betrug die Sklaven-Bevölkerung auf den verschiedenen britt. Besitzungen in Westindien, Mauritius und dem Cap 816,000 Seelen.

Madrid, vom 28. Sept.

Seit einigen Tagen hatte sich hier das Gerücht verbreitet, daß die anti-constitutionelle Parthei auf einmal über die Constitutionellen herfallen und sie sämmtlich ums Leben bringen wolle, auch wußte man, daß das Volk in den entlegenen Stadtviertheilen sich nach den Häusern der Reichen erkundigt und Drohungen ausgestoßen habe. Am vergangenen Donnerstag erhielt die Regierung Nachricht von einem Anschlage, den die k. Freiwilligen in der Nacht ausführen wollten. Es wurden demnach sogleich Befehle zur Verhütung des Unheils erlassen, und, in Folge derselben, der Gen. Tambour des Corps, mehrere Freiwillige und 2 Canonici verhaftet.

Rotterdam, vom 8. Okt.

Die Offiziere der hiesigen Bürger-Compagnien haben einen kräftigen Aufruf an ihre Mitbürger erlassen. In Folge dieses Auftritts haben sich hier auch bereits 150 Leute, die bisher nur durch die Sorge für ihre Familie sich hatten zurückhalten lassen, als Freiwillige gemeldet. — In dem benachbarten kleinen Orte in Delfshaven haben die Einwohner in wenigen Augenblicken eine Summe von 2500 Gulden zur Unterstützung der Familien der in den Krieg ziehenden Streiter gezeichnet. Im Haag ist die Begeisterung für die gute Sache unglaublich groß. Von allen Seiten kommen daselbst Freiwillige an. In Amsterdam geschieht dasselbe. In Utrecht haben sich 300 Studirende zur verfügung des Königs gestellt. Der Professor Hendriks in Gröningen hat Sr. Maj. seine Dienste für das Kriegs-Lazareth angeboten; vierzehn Studenten der Medizin auf dieser Hochschule wollen unter der Leitung des genannten Professors zu dem Zwecke mitwirken.

Haag, vom 6. Octbr.

Außer den Offizieren sind in den Tagen vom 23., 24., 25. und 26. Sept. bei der Armee getödtet worden: 103 M., verwundet 596, kriegsgefangene oder vermißt 158 M. An Pferden wurden 26 todtgeschossen, 34 verwundet und 6 vermißt.

Kassel, vom 8. Okt.

„Leider ist die Ruhe an einigen Orten der Provinz durch tumultarische Auftritte gestört worden, wobei jedoch der gute Geist

der Bürger überall der Ordnung Beistand und Kraft verschafft hat; mehrere der Unruhestifter sind zu Haft gebracht und zur Untersuchung hierher abgeliefert worden. In Wolfhagen hat die Bürgerschaft bei dem am 4. versuchten Auflauf gleich kräftig eingeschritten und den Rädelsführer ergriffen und nach Kassel geführt. In Felsberg hatten die Bemühungen der Behörden und rechtlichen Einwohner nicht sogleich den gewünschten Erfolg und konnten nicht hindern, daß mehrere schwere Excesse begangen wurden. Indeß siegten doch bald die Freunde der Ordnung und 6 der Unruhestifter wurden verhaftet und nach Kassel abgeführt; am 4. Abends rückte eine Abtheilung der 4. Schwadron des 2. Husarenreg. und eine Compagnie vom 1. Lin.-Inf.-Reg. dort ein, fand aber alles schon in Ordnung zurückgekehrt. — Nachrichten aus der Provinz Hanau zufolge haben in Udenhain, Amt Wächtersbach, die Einwohner einige raublustige Unruhestifter tüchtig abgeprügelt. In Steinau haben die Bürger sogar auf die Anstifter geschossen. Dort und in Sterbliz sind 15 Tumultuanten verhaftet. Wenn die Bewegung unserer Zeit auch die Neigung nach Anarchie und Zügellosigkeit, welche freilich überall durch die unausgesetzte Wachsamkeit der Hüter des Landfriedens niedergehalten werden müssen, zu einigen augenblicklichen Verirrungen entzügelt hat, so werden Vergehen und Frevel, denen zu allen Zeiten Schmach und Strafe gefolge ist, der gebührenden Ahndung jetzt um so weniger entgehen; die rechtschaffenen Bürger aber, deren Ordnungs- und Rechtsinn sich wacker und thätig erprobt hat, werden eben so gewiß in der neubefestigten Herrschaft der Gesetze das stärkste Unterpfand einer ruhigen und sichern Zukunft erlangen."

In Gießen hatten sich mehrere Professoren und fast alle noch anwesenden Studenten, etwa 120 an der Zahl, denn die Meisten sind wegen der Universitätsferien jetzt nicht am Orte, in die Stadtgarde aufnehmen lassen.

Bis jetzt haben sich die Insurgentenmassen in Oberhessen noch immer den Verfolgungen der gegen sie aufgebotenen Militairmacht zu entziehen gewußt: einzelne Streifpartheien sind jedoch bereits den letztern in die Hände gefallen. Das Hauptquartier des Prinzen Emil ist zu Alsfeld. Was den numerischen Betrag des Insurgentenhaufens betrifft, so hat man deren niemals über 6. bis 700 beisammen gesehen. Nur wenige von ihnen führen Schießgewehre oder blanke Waffen; die meisten sind mit Prügeln, Dreschflegeln und andern landwirthschaftlichen Werkzeugen bewaffnet. Man behauptet, ein ehemaliger Stabsoffizier stehe an ihrer Spitze.

Aus den Maingegenden, vom 12. Oktober.

Die Münchener Zeitung enthält einen längern Aufsatz über das Oktoberfest, welcher mit folgenden Worten beginnt: „Ein großer welthistorischer Moment ist angebrochen. Ein ungeheurer Sturm droht die Grundfesten der Staaten dieses Welttheiles von Neuem umzuwühlen. Dort stehen Fürsten und Völker, in unseliger Entzweiung bewaffnet einander gegenüber. Die alten Bande des Gehorsams und der Bürgertreue zerreißen, in angezündeten Städten von Straße zu Straße, von Haus zu Haus wüthet ein mörderischer Bürgerkrieg, drei Tage reichen hin, eine mächtige Dynastie vom Throne zu stoßen und aus dem Vaterland zu verbannen. In einem solchen Momente allgemeiner Aufregung der Gemüther, die in Frankreich donnerähnlich losschlug und deren Wiederhall bis an die Ostsee hinauf in Volksrottungen und Juden-Verfolgungen nachgespürt wird — in einem solchen Momente — einem großen Wendepunkte der europ. Geschichte — hat die so eben begonnene Feier

des Oktoberfestes für und eine hohe politische und nationale Bedeutung gewonnen. Ein König erscheint in Mitten einer Volksversammlung von mehr als 60,000 Menschen, die von fern und nahe zusammengeströmt sind, von keinem Zeichen der Gewalt umgeben, als von der Heiligkeit seiner Würde, in keinem anderen Schmuck, als in dem, mit welchem ihn die Liebe seines Volkes bekleidet, unter keinem andern Geleite, als dem seiner Bürger. Ein unermeßlicher Jubel braust ihm aus den bunten Wogen dieser Menge entgegen. Wie aus einer Brust rufen 60,000 Stimmen dem Könige Glückwunsch und Segen zu. Diese 60,000 Stimmen verkünden laut und unverfälscht die öffentliche Meinung, sie geben die sicherste Gewährleistung für die innere Festigkeit Baierns und die schönste Vorbedeutung für seine politische Stellung. Baierns Ruhe, seine unerschütterliche Ruhe ist an diesem Tage kraftvoll und auf das Bestimmteste ausgesprochen worden. In jeder Brust lebt nur ein Gedanke, der bis an die äußersten Grenzen des Königreichs Wiederhall findet; im Innern: allseitige Entwickelung der Nationalkraft auf der breiten unverrückbaren Basis der Verfassung, in beglückender Eintracht zwischen König und Volk, in gegenseitigem Vertrauen, in unwandelbarer Treue; — nach Außen: durch die innere Kraft der Einigkeit selbstständige und nachdrückliche Stellung. Baierns innere Ruhe ist das Panier, unter dem sich alle guten Bürger vereinigen. Es ist die Ruhe der Ansicht und des Bewußtseyns.

Vermischte Nachrichten.

— Ein Warschauer Blatt erzählt folgende Anekdote, die sich vor ganz kurzer Zeit in Warschau ereignete: Ein Edelmann vom Lande tritt in eine Putzhandlung, um seiner Frau einen Hut zu kaufen, dessen Auswahl er der anwesenden Eigenthümerinn überläßt. Die Dame reicht ihm einen sehr eleganten Hut, und erwiedert, da er nach dem Preise fragt, der Hut sei schon bezahlt. Der Fremde, ganz erstaunt, bittet um eine nähere Erklärung, und folgt neugierig der Dame in ein anstoßendes Cabinett, das sie, zu seiner noch größeren Verwunderung, hinter ihnen verschließt. „Mein Herr!“ redete ihn die Schöne erröthend an, „vor 10 Jahren kauften Sie im sächsischen Garten Apfelsinen; die kleine Verkäuferinn hatte noch nicht so viel eingenommen, um den Ducaten, welchen Sie ihr gaben, wechseln zu können, und als sie Ihnen vollends sagte, sie habe eine kranke arme Mutter, da meinten Sie, die Kleine solle nur das Goldstück behalten, und wenn sie mehr Geld haben werde, den Rest herausgeben. Die Apfelsinenhändlerinn steht nun vor Ihnen; ich habe einen reichen Mann geheirathet, und bitte Sie, den Hut für Ihre Gemahlinn als Andenken von mir an zu nehmen.

— Die Versuche, welche Aldini vor Kurzem in London mit den von ihm erfundenen feuerdichten Kleidern angestellt hat, sind zur Bewunderung aller Augenzeugen ausgefallen, und verdienen auch bei uns Nachahmung zu finden. Die Kleidung, mit welcher derselbe den Flammen Trotz bietet, besteht in einem Unterkleide und einer Kappe von Asbest und einem Oberkleide von Drahtgeflecht. Die Hände sind durch dicke Asbesthandschuhe, die Augen durch Scheiben von Marienglas, das bekanntlich einem starken Hitzegrade widersteht, geschützt. Durch das Oberkleid von Draht, welches ungefähr um die Dicke einer Hand von der innern Asbestkleidung absteht, wird der Andrang des Feuers von der letzteren zurückgehalten, da bekanntlich — nach der auch bei der Davyschen Sicherheitslampe angewandten Erfahrung — die Flammen durch die Oeffnungen eines feinen Drahtgewebes nicht

durchdringen. So bleibt die Luft zwischen den beiden Kleidungen unverdrängt, und das Athemholen kann eine geraume Zeit hindurch ohne Beschwerde fortdauern. Das Asbestgewebe ist ohne Beimischung irgend eines fremden Stoffes. Früher wob man dasselbe mit Hülfe von Flachs und Oel; aber Aldini fand, daß die Fäden des Asbest's sich durch die Dämpfe des kochenden Wassers erweichen und dann leicht verarbeiten lassen. Er hat auch Seile daraus verfertigen lassen, die bei Feuersbrünsten ganz vorzüglich nutzbar werden können. Bei den gemachten Versuchen blieben die mit diesen feuerdichten Kleidern versehenen Leute über 9 Minuten mitten in den Flammen. Als man sie nachher entkleidete, war ihre körperliche Temperatur nur um 6 Grad gestiegen, und Keiner klagte über die Einwirkung der Hitze. In 8 Minuten kann ein Mann sich mit allen erforderlichen Stücken bekleiden. Als besondere Hülfsmittel dienen noch ein mit Draht bezogener Schild, um Ströme von Rauch ab zu halten, ein Kasten mit Asbestgewebe bedeckt, um verbrennbare Gegenstände darin weg zu tragen, und ein Korb mit Drahtgeflecht bezogen und bedeckt, um Kinder darin durchs Feuer zu tragen. In einem solchen Korbe wurde, bei dem angestellten Versuche, ein Kind mehrere Male durch eine Feuersbrunst getragen, ohne daß es den mindesten Schaden litt.

— Man hat in der letzten Zeit in Amerika bei mehreren Gelegenheiten die Erfahrung gemacht, daß durch den Blitz getroffene und anscheinend leblose Personen durch wiederholtes Begießen des Gesichts und der Brust mit kaltem Wasser wieder ins Leben zurückgerufen worden sind.

— Eines der furchtbarsten Gewitter, dessen man sich erinnert, hat sich am 1sten Juli über die ganze Pyrenäen-Linie hin erstreckt. Mehr als 200 Dörfer sind zerstört, viele Menschen durch die ungeheuern Hagelschlossen verwundet und die ganze Gegend ist in das tiefste Elend gestürzt worden.

— Der Hof-Mechanicus und geprüfte Opticus Amuel, in Berlin, hat eine neue Art Thür- und Comptoir Klingel erfunden, die daselbst mit so vielem Beifalle aufgenommen worden, daß sie in allen großen Häusern und Comptoirs angebracht ist. Diese Klingel bestehen aus zwei reinen Accorden, völlig richtig nach der Musik abgestimmt, und haben noch den Vortheil, daß man genau hört, ob die Thüre geöffnet oder zugemacht wird, dabei einen so starken angenehmen Klang, daß man ihn 3 bis 4 Zimmer durch hören kann.

— Zwei Engländer wetteten in Hamtoucourt an der Themse, wer von ihnen früher nach London kommen werde, Derjenige, welcher dahin krieche, oder Der, welcher dahin rutsche. Der Erstere gewann die Wette, strengte aber dabei seine Brust dergestalt an, daß er zwei Stunden nach der Ankunft seinen Geist aufgab.

— Der Meister aller Tabackschmaucher lebt gegenwärtig in Kopenhagen. Derselbe besitzt eine Tabackspfeife, deren Kopf ein ganzes Pfund Taback faßt. Diese Quantität verwandelt der Schmaucher binnen einer halben Stunde in Rauch. Dabei hat er die Geschicklichkeit, den Rauch nicht, wie alltägliche Raucher, gedankenlos in die Luft hinaus zu blasen, sondern vermittelst desselben die sinnigsten Blumen-Bouquets und Kränze, auch allerlei drollige Thier- und Menschen-Figuren darzustellen. Dieser Kapnophilos ist gesonnen, öffentliche Vorstellungen in der Rauchbildnerei zu geben.

— Ein reicher Pflanzer in Mexico wurde von einem solchen Hochmuthe ergriffen, daß er sich in der oberen und unteren Kinnlade die 4 Vorderzähne ausziehen und an ihrer Stelle Diamanten einsetzen ließ, um bei jedem Worte, das er

spreche, eine Probe seiner ungeheuern Reichthümer aufweisen zu können.

— Eine etwas ältliche Dienstmagd sah einen ihr unbekannten Mann — es war ein Student, der auf Jemanden wartete — im Hause stehen, und fuhr ihn unsanft an, mit den Worten: „Was thun Sie hier?!“ — „„Holde, stören Sie mich nicht!““ entgegnete Jener: „„Ich zähle eben im Gedächtnisse die alten Jungfern zusammen, welche ich kenne.““ — „So? Und wie viele kennen Sie denn?“ — „„Mit Ihnen ist das Dutzend gerade voll.““ — „So ein G.....n!“ murmelte die Magd, und zog sich brummend zurück.

Riga. Patent der Livl. Gouvr.-Regierung: Nach einem am 14. Juni Allerhöchst bestätigten Senatsschluß, soll in denjenigen Städten, wo Kaufleute nicht das Amt der Stadt- und Stadttheils-Mäkler übernehmen wollen, Bürger aber die Wahl dazu wegen Mittellosigkeit zur Zahlung der Gildensteuer ablehnen, die Erfüllung der Verpflichtungen desselben den Magistraten und „Rathhäusern,“ wo aber solche nicht vorhanden, den mündlichen Gerichten auferlegt werden.

— Unser Handel scheint besonders gegen den Schluß der Schiffahrt einen Aufschwung zu nehmen, der nicht nur der Stadt sondern der ganzen Provinz, Aussichten auf Entschädigung für manches trübe Jahr verspricht. An einem Tage in der vorigen Woche sollen hundert Schiffe in und von der Bolderaa angesegelt seyn. Die Preise der Producte sind gegen andere Jahre sehr vortheilhaft, und die Landstraßen mit nicht endenden Zügen von Fuhren bedeckt.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau, werden hierdurch und kraft dieser Edictalien, alle und jede, welche an das durch den hiesigen Salz- und Kornmesser Tönnis Kronberg mittelst gehörig corroborirten Kaufkontraktes vom 3ten Decbr. 1829 von der Witwe Johanna Charlotte Dultz, gebornen Pulsdorff erkaufte in hiesiger Vorstadt auf dem so genannten Henoschen Felde belegene mit No. 104 bezeichnete hölzerne Wohnhaus nebst dazu gehörigem Garten und sonstigen Appertinentien irgend welche Ansprüche zu formiren oder wider diesen Kauf zu sprechen gesonnen seyn sollten, sich mit solchen Ansprüchen oder Portestationen innerhalb 6 Monaten a dato dieses affigirten proclamatis sub poena präclusi hierselbst zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht ferner gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wornach sich zu achten. Pernau-Rathhaus, den 25. Septbr. 1830.

(L. S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Ich Unterzeichneter habe die Ehre hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich alle Arten optischer Instrumente verfertige und verkaufe, wovon ich nachstehende gehorsamst empfehle: 1) verschiedene Sorten Augengläser für jedes Gesicht, das nur Schein hat, Conservations-Brillen von Kron- und Flintenglas, nach der Regel der Optik geschliffen, für Kurzsehende, daß sie sitzend und in weiter Entfernung sehen und lesen können, desgleichen auch für junge Menschen bei feiner Arbeit dem Auge zur Stärkung dienend, nach der neuesten Façon gearbeitet, so wie alle Gattungen Lorgnetten. Niemand hat zu befürchten, daß die Augen durch solche Brillen noch mehr geschwächt oder angegriffen werden, da bei mir die Brillen nach eignem

Maaß und nach mathematiſcher Berechnung zu finden ſind, und jeder Käufer ſeine Augen auf das Genauſte abprobiren kann; 2) große und kleine Teleſcope und achromatiſche Seh- und Fernröhre; 3) alle Gattungen kleiner Theater-Perſpective; 4) Microscopia composita und Sonnen-Microſcope mit allen möglichen Vergrößerungen; 5) alle Gattungen Prisma und Conis; 6) Brenn- und Hohlſpiegel, Camera obscura, durch welche man Gegenſtände nach der Natur in einer weiten Entfernung aufnehmen kann; 7) verſchiedene Laterna magica; 8) verſchiedene Portamſche Loupen und alle Gattungen optiſcher Gläſer. Auch reparire ich alle dergleichen ſchadhafte Inſtrumente, promte Bedienung und die billigſten Preiſe verſichernd, und bitte gehorſamſt um geneigten Beſuch. Mein Aufenthalt hier wird nur bis zum 22. d. M. ſeyn.

Pernau, den 16. Oktbr. 1830.

H. Bering, Opticus aus Bayern, wohnhaft im Bäcker Gläßſchen Hauſe.

Da ich Pernau verlaſſen werde und das Fach meines verſtorbenen Mannes, meinem ſeit 5 Jahren bei mir fleißig geweſenen Werk-Geſellen, der in dieſen Tagen Meiſter zu werden gedenkt, ganz übergeben habe, ſo zeige ich ſolches, verbunden mit der Bitte, daß auch ihm Ein geehrtes Publikum ferner Sein Zutrauen ſchenken möge, ergebenſt an. Auch fordere ich alle Diejenigen auf, die etwa an mich Forderungen zu machen haben ſollten, ſo wie auch Diejenigen, von denen ich ſeit vielen Jahren noch zu fordern habe, ſich doch ſpäteſtens in Zeit von 4 Wochen a dato bei mir zu melden, damit ich meine weite Reiſe heiter und ohne Sorgen antreten und als frohe Mutter bei meinen Kindern erſcheinen kann. Pernau, den 16. Oktober 1830. Verwittwete Freytag.

Ein neues Petersburger Flügel-Inſtrument, wird zum Verkauf ausgeboten. Das Nähere erfährt man in der Buchdruckerei.

In meinem Hauſe iſt die untere kleine Gelegenheit, beſtehend aus 2 Zimmern, zu vermiethen. Auch iſt der bei meinem Hauſe befindliche kleine Speicher zu Miethe zu haben. Verwitw. Petersſen.

Auf dem Gute Kaima wird gut gebrannter Mauer-Kalk zu 80 Kopeken das Loof, verkauft.

Bitte und Aufforderung.

Unterm 4. d. M. hat En. Hoch- und Wohledler Rath genehmigt, daſs die in der 1823 erſchienenen Schrift „Ueber Kirchhöfe“ etc. gemachten Vorſchläge, zur freundlicheren Einrichtung unſeres Kirchhofes ausgeführt werden. Und so wird denn eine alte Sache hier wieder aufgenommen und mit der Anzeige, daſs noch diesen Herbst der Kirchhof nach dem Plane eingerichtet und mit Alleen rund um bepflanzt werden wird, die Bitte verbunden, durch Anführung von Erde, Dünger und Schutt die Arbeiter auf dem Kirchhofe zu unterstützen, und die patriotischen Mitbürger Pernaus zugleich aufgefordert, von der Eingangs genannten Schrift, die, wie gesagt, zum Besten unserer Kirchhofs-Anlagen verkauft wird, Exemplare von dem Unterzeichneten abholen zu lassen. Hoffentlich wird niemand weniger, viele aber mehr als den festgesetzten Preis von 10 Rbl. B. für ein Exempl. übersenden. Pernau den 10. October 1830. *J. H. Rosenpläntер.*

Schiffe { sind angekommen . . . 105.
— abgegangen . . . 95.

№ 43. 1830.

Pernau- sches

Wochen- Blatt.

Sonnabend, den 25. Oktober.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 11. Oktbr.

Am 29. Sept. trafen Se. Majestät der Kaiser in Moskwa ein, um, wie ein Allerhöchstes Rescript vom 24. Sept. an den Minister des Innern sagt, „Die Gefahr und die Mühen zu theilen", bei den Maaßregeln zur Abwendung der Brechruhr. Unbeschreiblich war der Jubel des Volks, der Ausdruck von Freude, Dankbarkeit, Erstaunen, Zuversicht und Ergebenheit, bei der Ankunft des gekrönten Menschenfreundes. Man bewunderte Katharina II., die sich die Blattern einimpfen ließ, um ein aufmunterndes Beispiel zu geben. Was Nikolai that ist sehr viel mehr. Die große Monarchin wendete ein damals für untrüglich gehaltenes Mittel an, eine Krankheit abzuwenden, der Jedermann einmal im Leben ausgesetzt seyn sollte, und die Sie noch nicht gehabt hatte. Nikolai bietet, aus Vaterliebe zu seinen Unterthanen, einem Feinde Trotz, dem jede Annäherung zu seiner geheiligten Person verwehrt werden konnte. —

Vom ersten Erscheinen der Krankheit, am 16. Sept., bis zum 5. Okt. Morgens, waren zu Moskwa im Ganzen 856 Menschen erkrankt, zu denen an jenem Tage noch 70 kämen. Gestorben waren, den 5. Oktbr. mitgerechnet, 410. Der Eifer aller Beamten und selbst aller Classen von Einwohnern in Moskwa, an den Maaßregeln zur Abhelfung der Krankheit Theil zu nehmen, ist sehr feurig. Die Studenten der Universität und der Akademie haben selbst darum gebeten, auch sie dabei zu benutzen.

Im Gouvernement Pensa hat die Brechruhr völlig aufgehört und der Cordon ist aufgehoben. In Rybinsk, Jaroslaw, Kastroma, Astrahan hat sie so sehr nachgelassen, daß ihr baldiges Aufhören nahe ist. In Tiflis hat sie aufgehört.

Zur schnelleren Hemmung der Cholera in Moskwa, haben Se. Majestät der

Kaiser für nöthig erachtet, daß jene Hauptstadt vom 1sten Oktober an, auf einige Zeit cernirt, und Niemand heraus noch hinein gelassen werde, diejenigen ausgenommen, welche mit Lebensmitteln und andern unentbehrlichen Bedürfnissen ankommen. Für diese werden besondere Märkte bestimmt.

Paris, vom 12. Oktbr.

Das J. d. Déb. ist mit dem neuen Trankssteuergesetz unzufrieden. Es meint, daß dadurch die Frachtfuhrleute und die Spediteure zu Grunde gehen, und ehe 2 Jahre dahin sein werden, dürfte man die alte Weintaxe wieder herbeiwünschen; vielleicht war dies auch die geheime Absicht bei dem neuen Project. Der National ist mit diesem Gesetzentwurf gleichfalls nicht zufrieden und glaubt, man würde besser gethan haben, wenn man die Zahl der Beamten vermindert und die großen Gehalte herabgesetzt hätte.

Briefe aus dem Depart. Arriége und Vienne melden, daß die Gesinnung der Einwohner sehr gut ist. Die Trankssteuer wird entrichtet und die Verwüstung in den Forsten hat aufgehört. Der Dienst der Nationalgarde wird regelmäßig versehen. Man beschäftigt sich bereits emsig mit den bevorstehenden Wahlen; die Stimmen werden nur solchen Männern gegeben werden, die nicht über die Charte von 1830 hinaus wollen.

Wegen Aufruhr-Geschreies ist in Hazebrouck ein gewisser Franz Vandamme zu 8tägiger Haft und 150 Frs. Geldstrafe verurtheilt worden. In Folge der Unruhen, die unlängst in Riemes stattgefunden haben, sind 11 Personen von dem Geschworneugericht belangt worden. Der dortige Maire hat den Behörden seines Depart. befohlen, überall die Wahrzeichen der vorigen Regierung fortzuschaffen.

In den Verhandlungen über die griech. Angelegenheiten, welche der diesseitige Gesandte in London eröffnet hat, scheint man übereingekommen zu seyn, die Grenzen Griechenlands weiter hinauszustellen, als in dem letzten Protokolle geschehen war, dafür aber den Sultan auf der Küste von Afrika zu entschädigen. Man glaubt, daß damit die Verringerung unsers afrikan. Heeres zusammenhängt, indem Frankreich sich nur auf die Behauptung der Stadt Algier beschränken würde.

Aus Chalons-sur-Saone vom 8. meldet man, daß die ganze Straße von Melun bis Chalons mit Nationalgarden besetzt sey, um die Wagen zu eskortiren, welche einen Theil der Schätze von Algier aus Toulon bringen.

Briefen aus Toulon vom 8. zufolge, sind dort Befehle der Regierung angekommen, daß sich, auf das erste Zeichen, alle, im activen Dienst befindliche, so wie die in Reparatur begriffenen, Kriegsschiffe fertig halten sollen, nach Algier abzugehen, um 15000 M. der Occupations-Armee nach Frankreich zurückzubringen.

Algier, vom 25. Sept.

Der Gen. Clauzel ist ungemein thätig und umsichtig. Er geht damit um, einer Gesellschaft franz. Oekonomen eine alte Meierei des Dey zu übergeben, damit jene dort Versuche mit Anpflanzungen von Baumwolle, Indigo, Hanf, Leinen und andern Erzeugnissen machen können, welche Frankreich aus dem Auslande bezieht. Man hat den Plan, franz., schweizerische, deutsche und maltesische Familien dahin zu berufen. Die dreimonatliche Gratification an das Heer wird nächstens ausgezahlt werden. Der Gen. hat, außer der Sphinx, noch ein Dampfboot zur Unterhaltung einer beständigen Verbindung mit Frankreich verlangt. Die Versorgung mit Lebensmitteln ist bis zum December gesichert, und, was jetzt dem Heere geliefert wird, vortrefflich. Urlaub nach Frank-

reich wird nicht mehr ertheilt, und die auf Urlaub abwesenden Offiziere müssen bis zum 15ten Nov. bei ihren Regimentern eingetroffen seyn. — Briefen aus Algier vom 2. d zufolge, bleiben von 20,000 M. franz. Soldaten nur 5—6000 Mann dort zurück. Zwei Bataillone, jedes von 500 Arabern, sind bereits gegen die herumstreifenden Kabylen ins Feld gerückt. In der Umgegend von Algier ist es noch immer sehr unsicher: einzeln dürfen sich die Soldaten nicht in das Land hineinwagen. Unsere Vorposten stehen bis an den Larasch.

London, vom 15. Oktbr.

„Die heftige jacobinische Parthei", sagen die Times, „deren Element bürgerliche Unruhen und politische Veränderungen sind, fordern die französ. Regierung auf, den belgischen Insurgenten Hülfe zu senden, und suchen Corps von Freiwilligen aufzumuntern, das zu thun, was ihre Regierung verweigert hat. Wir bemerken indeß nicht, daß ihr Geschrei großen Eindruck hervorbringe. Sie sprechen von einem Corps von 600 Abentheurern, welches von Paris nach Belgien aufbrechen soll, im Fall eine hinlängliche Summe zusammengebracht werden sollte, um sie zum Feldzuge auszurüsten: obgleich die Pariser indeß ihre guten Wünsche für die Sache hegen, so haben sie doch keine Lust, ihre Börse herzugeben. Der kluge Entschluß der französ. Regierung, mit ganz Europa im Frieden zu bleiben, die Mäßigung und die Besonnenheit der Organe der öffentlichen Meinung in Frankreich, welche die gewisse Befestigung der Nationalfreiheiten dem zweifelhaften Vortheil einer Vergrößerung des Gebiets vorziehen, und die allgemeine Ansicht in den Kammern und den höhern Classen der Gesellschaft, daß man genug daheim zu thun habe, sind feste Bürgschaften für die Nicht-Einmischung Frankreichs in die belgische Angelegenheit. Dieser Zustand der Dinge kann allerdings nur so lange bleiben, wie andere Völker sich ebenfalls aller Einmischung enthalten."

Nordamerikan. Blättern zufolge hat der Gen.-Flores am 31. Mai in Quito bekannt gemacht, daß die drei südl. Provinzen von Columbien, Ecuador, Guayaquil und Assuay sich zu einer selbstständigen Republik bilden wollen. Die Regierung in Bogota hat unter dem 22. Juni dem Gen. Flores dieserhalb Vorstellungen gemacht. Am 29. Juli war in Carthagena ein Versuch gemacht worden, Bolivar zu ermorden: die Meuterer sind verhaftet worden.

Madrid, vom 4. Oktbr.

In Bezug auf die über Cadix verbreiteten Gerüchte, hat die Handelskammer dieser Stadt Deputirte an den König gesandt, demselben die Versicherung der Dankbarkeit der Einwohner und ihre unverbrüchliche Treue zu erneuern. Die Deputirten behaupten, daß das Gerücht von Gibraltar ausgegangen sey, wo man auf die Freiheit des Hafens von Cadix mit neidischem Auge hinblicke.

In Cordova haben sehr ernstliche Carlistische Bewegungen stattgefunden; der dortige Gouverneur ist vom Gen. Quesada abgesetzt worden. — Man geht mit dem Plane um, mobile Schaaren k. Freiwilligen zu errichten. Die Stadtbehörden müssen die Kosten tragen.

Kopenhagen, vom 16. Oktbr

Das Gerücht von der Entdeckung Ostgrönlands bestätigt sich. Der Bericht des Capitain Graae, der nicht von Westen her zu Lande (wie z. B. Giesecke vergebens versucht), und auch nicht von Osten (wie Lövenörn und Skoresby), sondern in einem sogenannten Weiberboote von Süden längs der Küste bis zum 62. Grade vorgedrungen ist, wird nächstens offiziell bekannt gemacht.

Amsterdam, vom 14. Okt.

In Utrecht hat sich eine sehr große Anzahl von Freiwilligen gemeldet, die in den k. Dienst eintreten wollen. Die dortigen Studirenden werden sich, in mehrere Compagnieen getheilt, unter dem Befehle des Hrn. van Heerd, zur Armee begeben.

Wien, vom 16. Oktbr.

Der neue Gen.-Feldmarschall-Lieutenant Prinz Emil von Hessen-Darmstadt hat sich im franz. Kriegsdienste vielen militairischen Ruhm erworben, und bei mehrern Gelegenheiten die Aufmerksamkeit Napoleons auf sich gezogen; es lassen sich daher von einem solchen Krieger die ersprießlichsten Dienste für die Armee und den Staat, erwarten.

Der Courierwechsel mit London und Berlin ist seit einigen Tagen sehr lebhaft. Zur Ergänzung der in Italien und Tyrol stehenden österreich. Regimenter, sind aus ihren Depots viele Rekruten dahin gesandt worden.

Von der Nieder-Elbe, vom 20. Octbr.

Die Hannöv. Regierung hat sich entschlossen, ein Corps von etwas mehr als 2000 M. mobil zu machen, und dasselbe in der Umgegend von Göttingen, gegen die hessische Grenze, in Cantonnirungen zu legen.

In Bremen eingetroffene Berichte aus Antwerpen vom 14. Okt. sprechen von einer entdeckten Verschwörung, die Revolution auch dort zum Ausbruch zu bringen, zu welchem Zweck Geld ausgetheilt worden war. Es herrschte große Beunruhigung dieserhalb.

Dem Vernehmen nach werden für das königl. hannöver. Artilleriecorps 500 Pferde angekauft. Der Preis für jedes Pferd ist bis zu 25 Stück Pistolen bestimmt. Einem Gerüchte zufolge, wäre ein Theil des hanöver. Militaircorps zur Besetzung einiger Landesgrenzen bestimmt.

Brüssel, von 14. Oktbr.

In den Tagen der hiesigen Belagerung sind nach bisheriger Ermittelung 165 Bürger getödtet und 311 verwundet worden. Man zählt jetzt hier über 30,000 Fremde, größtentheils Franzosen.

Man will hier wissen, daß sich die Anzahl der bei Antwerpen versammelten k. Truppen auf 15,000 Mann belaufe; bei diesen sollen sich jedoch noch sehr viele Belgier befinden, die zwar erklärt haben, daß sie dem Könige treu bleiben würden, jedoch gegen ihre Landsleute nicht fechten wollen.

Lüttich, vom 14. Oktbr.

Die provisor. Regierung von Brüssel hat gestattet, daß hier 2 Linien-Regimenter ausgerüstet werden. — Hr. Vandelin, bisher Professor an unserer Universität, ist zum Ingenieur-Major ernannt worden. — Einige Offiziere von der belg. Cavallerie, die, auf ihr Begehren, nach dem Depot zu Leiden geschickt worden waren, erhielten, als sie am 7. in Dortrecht ankamen, Befehl, nach Antwerpen zurückzukehren.

Heute, am 16ten, hat unter dem Abfeuern von 101 Kanonenschüssen die hiesige Bürgergarde Besitz von der Citadelle genommen und die brabanter Fahne darin aufgepflanzt.

Herzogenbusch, vom 15. Oktbr.

In Breda ist ein Belgier verhaftet worden, der einige Soldaten zum Treubruche verleiten und Mannschaften für die Insurgenten anwerben wollte. Aus der Festung Grave sind zwei Lieutenants zu den Insurgenten desertirt. Man war in diesem Orte am 14. damit beschäftigt, mehreres Geschütz nach Antwerpen einzuschiffen. — Aus Mastricht ist ein Offizier vom Gen.-Corps desertirt, dem es gelungen ist, mehrere wichtige Pläne und Zeichnungen der Festung mitzunehmen.

Die Wieder-Eröffnung der Vorlesungen bei der Militair-Akademie von Breda ist einstweilen aufgeschoben worden; mehrere Professoren derselben sind in den activen Dienst der Armee eingetreten.

Darmstadt, vom 13. Octbr.

Die Ruhe hat in Oberhessen keine weitere Stöhrung erlitten und ist als vollkommen hergestellt zu betrachten. Da sich bei der Annäherung der Truppen, die ausländischen Insurgenten aus dem diesseitigen Staatsgebiete entfernt haben, die Inländer aber, welche sich (mit wenigen Ausnahmen nur durch die furchtbaren Drohungen der ersteren verleitet) denselben angeschlossen hatten, in ihre Wohnungen zurückgekehrt sind, so kann mit Bestimmtheit behauptet werden, daß sich kein Insurgent mehr innerhalb des Großherzogthums Hessen befinde.

Aus dem Haag, vom 13. Okt.

Hr. Bertin de Vaux, der neu ernannte franz. Gesandte am hiesigen Hofe, so wie der Fürst Trubetzkoi, Gen.-Adjut. Se. Maj. des Kaisers von Rußland, und der Graf v. Cruquenburg, Adjut. des Prinzen von Oranien, sind hier angekommen.

In Einohoven (Nordbraband) sollen Unruhen stattgefunden haben.

Antwerpen, vom 14. Okt.

Gestern war der Prinz von Oranien nach den Kantonnirungen des, meistens aus Belgiern bestehenden 8ten Husaren-Regiments gegangen und erklärte ihnen, er habe nur eine Sendung des Friedens, sie möchten ihrer Fahne treu bleiben und den Ausgang seiner Bestrebungen vertrauensvoll abwarten.

Man versichert, daß am 11. d. der Vicomte v. Culbat, früherhin von der alten provisorischen Regierung in Brüssel mit der Vertheidigung jener Stadt beauftragt, von einem vornehmen Russen begleitet hier als Parlamentair beim Prinzen von Oranien angekommen sey.

Die hiesige Zeitung sagt: „Die gegenwärtige Regierung muß den Weg einer von Holland gänzlich unabhängigen Verwaltung freimüthig einschlagen. Jede Beschränkung in dieser Hinsicht würde die Meinungen aufreizen und der Wohlthat des Friedens entgegenwirken. Der Prinz von Oranien scheint diese Nothwendigkeit einzusehen, weil er bei der Einrichtung seines Ministerraths die belgis. Minister auch mit dem Departement der Justiz beauftragt hat. Wenn wir die Freiheit lieben, so lieben wir vor Allem die Ordnung, ohne welche man dieselbe nicht genießen kann. Aber wir wissen, daß, um die Ordnung zu erhalten, man den belgischen Provinzen ausgedehnte Bewilligungen sichern muß. Als Freunde der Wahrheit werden wir den Umfang derselben nicht verhehlen, und mit Freimüthigkeit werden wir die Maaßregeln und Einrichtungen angeben, die allein Frieden und Wohlfahrt uns wiederschenken können. Das Verfahren der zu Antwerpen errichteten Regierung, indem sie sich mit allen Aufgeklärten und den einsichtsvollsten Patrioten umgiebt, und ihre Versprechungen auf loyale Weise und im ganzen Umfange erfüllt, kann dieser schrecklichen Krisis ein Ende machen dadurch, daß sie Belgien seine Unabhängigkeit, seine Freiheiten, die Elemente seines Glücks, und seine politischen Verbindungen mit den europäischen Regierungen erhält."

Vermischte Nachrichten.

— Ein Gentleman in England, der viel auf die Entenjagd zu gehen pflegt, und bei dieser Beschäftigung während des Winters durch das theilweise Zufrieren von Seen und Sümpfen oft in Verlegenheit und manches Mal selbst in Gefahr gerieth, hat die Erfindung eines mit Schlitt-

schuhen versehenen leichten Bootes gemacht. Zwei Männer, auf jeder Seite einer, stoßen das Boot vorwärts und wo das Eis zu schwach wird sie zu tragen, steigen sie ins Boot. Der Eine bricht dann das Eis, während der Andere das Boot durch eine lange, mit einer starken eisernen Spitze versehene Stange fortbewegt. Auf diese Weise läßt das Boot sich leicht an jeden beliebigen Ort des Sees bringen. Der Erfinder behauptet, daß ein solches Boot, mit einigen starken Eisenhaken oder auch mit einem bloßen Bootshaken ausgerüstet und mit zwei starken Männern bemannt, bei den so häufigen Unglücksfällen auf dem Eise bessere Dienste leisten würde, als die jetzt befolgte Methode.

— In Mailand besitzt ein Schuhster, Namens Ronchetti, eine Sammlung von Sculpturen, geschnittenen Steinen und Gemälden, welche Werke die ersten Meister, nicht nur aus den italienischen Schulen, sondern, was in Italien keineswegs häufig ist, sogar auch aus den niederländischen Schulen, aufweisen. Seine Neigung zu den schönen Künsten hat jedoch seiner Geschicklichkeit in Ausübung seines Handwerkes keinen Eintrag gethan. „Nie", heißt es in dem Briefe eines Engländers, den die „Gazette literaire" anführt, „nie habe ich bessere Stiefeln gehabt, als die Ronchetti mir gemacht. Gewöhnlich verfertigt er zuerst nur Einen Stiefel, den er dann seinem Kunden anprobirt." — Es ist merkwürdig auffallend, daß die in Italien Reisenden dieses Mannes noch nie Erwähnung gethan haben; er verdient es wahrlich, daß man ihn besucht. Die Unterhaltung dieses originalen Schuhsters ist interessant; er erzählt eine Menge piquanter Anekdoten über die schönen Künste und die hohen Personen, welche er in der doppelten Eigenschaft eines Kunstliebhabers und eines Schuhmachers kennen gelernt hat.

In einem Kreise des Gouvernements Twer fuhr im vergangenen Winter ein alter Bauer mit seinem 12jährigen Enkel in die 7 Werste weit entfernte Mühle. Auf dem Rückwege überfiel sie ein schreckliches Schneegestöber. Der Knabe zitterte vor Kälte; der Greis verlor den Weg und die Hoffnung. Endlich, als er vor Müdigkeit nicht weiter konnte, hielt er an, bekreuzte sich, zog Pelz und Kaftan aus, und verhüllete damit seinen Enkel. Der Knabe fing bitterlich an zu weinen. „Was machst Du, Großväterchen? fragte er. „„Kindchen," sprach der Greis, „„was fragst Du? Ich bin alt und habe mein Leben genossen. Du aber mußt noch leben; vielleicht rettet Dich Gott." Nach diesen Worten betete der Greis, faltete die Hände, und setzte sich neben den Schlitten. Am andern Tage fand man, nur einige Schritte vom Dorfe, den geretteten Knaben im Schlitten. Der alte Mann war erfroren. — Der russische Erzähler fügt hinzu: „Im Auslande würde diese Handlung schon lange in allen Zeitschriften gepriesen worden sein. Bei uns schweigt man, und wundert sich nicht einmal darüber; denn solche Handlungen sind in unserem Vaterlande nicht selten.

Grabesblumen.

Seht so liebetraut aus euren blauen
Großen Augen mich, ihr Blumen, an,
Und mir sollte vor dem Grabe grauen,
Das sich solches Schmuckes rühmen kann?

Trauerweiden mit ergoss'nen Locken
Hängen, sinnend, überm weißen Kreutz,
Und des zarten Klees Blüthenflocken
Leihen diesem Rasen selt'nen Reitz.

Jeder Klageton wird hier verstummen,
Jeder Schmerz um das was hier verwes't,
Unter Lerchenjubel, Bienensummen
Sanft in Liebeswehmuth aufgelöst.

Nach dem Tode so gebettet werden,
Schlummern in des Laubes grüner Nacht,
Und verschlafen alles Leid der Erden,
Heißt doch um sein Grau'n den Tod gebracht!
Und was ist des Christen Tod, als Schlummer,
Als ein Heimgang in das Vaterhaus?
Darum macht es ihm auch keinen Kummer
Wegzugehn, wenn es mit ihm aus.
Doch euch schläfert, und die Sonne sinket!
Schließt den Kelch denn, Blumen! gute Nacht
Bis ihr thaubeperlt, mir nieder winket,
Und mir wieder Freud' ins Herze lacht!
Selig jeder, dem es ward gegeben,
Eure höhre Deutung zu verstehn,
Einst, wie ihr, aus Moder aufzuleben,
Wo die Sonnen nicht mehr untergehn!

Gust. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Auszug
aus dem Livl. Gouv.-Reg. Patent vom 15ten Oktober.

Die Hauptsymthome der Krankheit, wie sie sich auch in der Anweisung des Medicinalraths zur Behandlung der Cholera (im Journal des Ministeriums des Innern) beschrieben finden, sind:

Unaufhörliche Auslehrungen einer wäßrigen Flüssigkeit durch den Stuhl und Erbrechen, wobei schnell die höchste Erschöpfung, furchtbare Angst, Gefühl von Hitze im Magen, mit unlöschbarem Durst, und Eiskälte der Oberfläche des Körpers, ja selbst der Zunge, und bald auch die heftigsten Krämpfe, sowohl in den äußeren Gliedmaaßen, als in den inneren Theilen, eintreten. Vor dem Tode lassen diese Zufälle gewöhnlich nach, und die Kranken fühlen sich wohler. Die Vorboten der Krankheit bestehen bald in einem schmerzlosen wäßrigen Durchfall, bald in heftigem Kopfweh und Durst, bald in außerordentlicher Müdigkeit, Betäubungsgefühl und Schmerzhaftigkeit in den Gliedern; überhaupt in Zufällen, wie sie auch wohl anderen schweren Krankheiten vorhergehen, und daher nur da, wo schon die Cholera herrscht, als Vorläufer dieser Krankheit angesehen werden dürfen.

Gebrauch der Chlorpräparate.

In den Zimmern, in welchen Kranke liegen, spritzt man einigemal täglich den Fußboden mit einer Auflösung des Chlorkalks oder Chlornatrums aus; hierzu ist es hinreichend, zwei Eßlöffel voll Chlorkalk in einer Bouteille Wassers, oder richtiger gesagt, einen Theil Chlorkalk in hundert Theilen Wassers aufzulösen. — Dieselbe Flüssigkeit, oder auch trockenen Chlorkalk, stelle man in Geschirren in den Ecken des Zimmers auf. — Aerzte und Krankenwärter, und wer sonst mit den Kranken Umgang hat, müssen sich die Hände mit obgedachter Chlorauflösung waschen, wann sie zum Kranken gehen und sich von demselben entfernen; außerdem Morgens und Abends den ganzen Körper mit einem in diese Auflösung getauchten Schwamm reiben, auch kleine mit dieser Auflösung gefüllte Gläser bei sich zu tragen, um öfters daran zu riechen. — Auch in den Häusern, in welchen keine Kranken sind, kann man das Chlor mit großem Nutzen zur Reinigung der Luft anwenden, indem man ebenfalls den Fußboden mit Chlorauflösung ausspritzt, oder kleine Schaalen mit Chlorkalk in die Stuben setzt. — Noch besser wird die Luft gereinigt, wenn man den Chlorkalk mit gleichen Theilen Alaun mischt, und dieses Gemisch in hundert bis hundert und zwanzig Theilen Wassers auflöset.

Um eine Chlorauflösung zu bereiten, giebt das Journ. de St. Ptbg. folgende Vorschrift:

Man lege in eine Tonne von mittler Größe 75 ℔ Kochsalz, 25 bis 30 ℔ Men-

ning (Minium), und nachdem man die Tonne zu drei Viertheil mit Wasser gefüllt hat, füge man allmählig, indem man sie bewegt, 40 ℔ Schwefelsäure hinzu. Dann verstopft man die Tonne, und rollt sie eine Viertelstunde lang; hierauf lasse man sie eine Stunde ruhen. Die helle Flüssigkeit, die man nun durch langsames Abgießen erhält, ist eine Chlorauflösung, die zum Anfeuchten, Waschen u. s. w. taugt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Vogteigerichte dieser Stadt wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das in der Stadt in der Hospital-Gasse sub No. 18 belegene zur Concursmasse weil. Cassa Notarii Sarnighausen gehörige Wohnhaus sammt Appertinentien in denen auf den 15., 17. und 18. November d. J. anberaumten Torgen und in dem am 19. November etwa abzuhaltenden Peretorge zum öffentlichen Ausbot gebracht werden wird. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich an den gedachten Tagen, Nachmittags 2 Uhr im Vogteigerichtlichen Sessionszimmer einzufinden. Pernau im Vogteigerichte am 15. August 1830.

Ad mandatum C. Schmid, Secrs.

Von Einem Edlen Vogteigerichte dieser Stadt wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das in der Vorstadt im ersten Quartal unter der Nummer 115 belegene ehemalige Fuhrmann Schröderſche jetzt herrenlose Wohnhaus sammt Appertinentien in denen auf den 22., 24. und 25. November d. J. anberaumten Torgen und in dem am 26. November etwa abzuhaltenden Peretorge zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich an den gedachten Tagen, Nachmittags 2 Uhr im Vogteigerichtlichen Sessionszimmer einzufinden. Pernau im Vogteigerichte am 15. August 1830.

Ad mandatum C. Schmid, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Da ich Pernau verlassen werde und das Fach meines verstorbenen Mannes, meinem seit 5 Jahren bei mir fleißig gewesenen Werk-Gesellen, der in diesen Tagen Meister zu werden gedenkt, ganz übergeben habe, so zeige ich solches, verbunden mit der Bitte, daß auch ihm Ein geehrtes Publikum ferner Sein Zutrauen schenken möge, ergebenst an. Auch fordere ich alle Diejenigen auf, die etwa an mich Forderungen zu machen haben sollten, so wie auch Diejenigen, von denen ich seit vielen Jahren noch zu fordern habe, sich doch spätestens in Zeit von 4 Wochen a dato bei mir zu melden, damit ich meine weite Reise heiter und ohne Sorgen antreten und als frohe Mutter bei meinen Kindern erscheinen kann. Pernau, den 16. Oktober 1830. Verwittwete Freytag.

Ein neues Petersburger Flügel-Instrument, wird zum Verkauf ausgeboten. Das Nähere erfährt man in der Buchdruckerei.

Auf dem Gute Kaima wird gut gebrannter Mauer-Kalk zu 80 Kopeken das Loof, verkauft.

Preis-Courant.

1 Last	Weizen	380	a 400	Rbl.
1 —	Roggen	216	a 220	—
1 —	Gerste, grobe	140	a 160	—
1 —	Land-Gerste	130	a 150	—
1 —	Hafer	96	a 100	—
1 —	Malz	140	a 160	—
1 Tonne	Salz	19	a 20	—
1 —	Heeringe	23	a 24	—

Schiffe sind angekommen . . . 109.
— abgegangen . . . 99.

Beilage

St. Petersburg, vom 12. Okt.

Nachdem Seine Majestät der Kaiser Sich persönlich davon überzeugt haben, daß in Moskwa alle Mittel zur Hemmung der Cholera ergriffen sind, haben Allerhöchst Sie geruhet, am 8. Oktbr. in hohem Wohlseyn die alte Hauptstadt zu verlassen und in Twer einzutreffen, woselbst Seine Majestät den für die Purifikation in der Quarantaine gesetzlich bestimmten Termin beobachten. So gab unser durchlauchtigster Landesvater, Rußland und der Welt ein nie gesehenes der Selbstverläugnung, indem Er Selbst mitten in das Grausen einer ansteckenden Seuche trat, um der leidenden Menschheit die hülfreiche Rechte zu bieten, so liefert er jetzt ein nicht minder hochherziges und nacheiferungswürdiges Vorbild in der unbedingten und pünktlichen Erfüllung der Gesetze, die Seine Weisheit zum Heil der Unterthanen ihnen verlieh.

Man schreibt aus Kolomna, dort sey der Flügeladjutant Seiner Kaiserlichen Majestät, Fürst Lieven, mit einer beträchtlichen Summe Geldes angelangt, um auf Kosten des Kaisers den Miethkutschern (Iswoschtschicken) und Arbeitern, die daselbst in der Quarantaine gehalten werden, Verforgung zu schaffen.

Die hiesigen Blätter fordern die Einwohner auf, absurden Gerüchten in Rücksicht der Brechruhr keinen Glauben beizumessen, da, nach den Befehlen unsers eben so menschenfreundlichen als glorreichen Monarchen, Alles zur Sicherung geschehen ist, was geschehen konnte. Ein doppelter Militair-Cordon hält alle Straßen, die zu dieser Residenz führen, besetzt, unter dem Befehl erfahrner und dienstefriger Generale. Se. Majestät der Kaiser haben Adjudanten auf alle Land- und See-Communications-Wege ausgesandt, um über die Ausführung der heilsamen Maaßregeln zu sorgen.

Vom 18. Die Nachrichten aus Twer vom 12ten Oktober melden, daß Sr. Majestät der Kaiser Sich in der Quarantaine vollkommen wohl befinden, und an diesem Tage in der Kapelle des Palastes die Messe gehört hatten. Die Geistlichen und Diener des Gottesdienstes waren so hereingeführt worden, daß sie in keine Berührung mit denen kamen, welche die Quarantaine halten.

Allerhöchst Kaiserlicher Ukas.

Nach Unserer beständigen Sorgfalt zum Wohl des vaterländischen Handels, haben Wir für nöthig erachtet; „Die Ausfuhr von Gold- und Silbermünzen Russischen Gepräges, wie auch der von Platina, soll von jetzt an zollfrei, durch alle Zollbehörden an den Europäischen und Asiatischen Grenzen, wo Reisende durchgelassen werden, erlaubt seyn. Zur Ausfuhr der von durchfahrenden Fuhrleuten oder Schiffern nicht über 100 Rubel in baarem Silber oder Gold betragenden Summen, soll weder eine schriftliche noch mündliche Angabe in den Zollämtern gefordert werden. Ueber höhere Summen, bis zu 2000 Rubel Silber oder Gold, soll eine mündliche, und über noch höhere, eine schriftliche Angabe gemacht werden. Die Ausfuhr des Kupfergeldes in's Ausland bleibt, bis auf weitere Verfügung, verboten.

— In Moskwa waren vom 16. Sept. bis zum 12. Oktbr. erkrankt: 2004 Personen; davon gestorben 976.

Vermischte Nachrichten.

— Privatbriefe aus Braunschweig vom 21sten Oktober wollen wissen, der Herzog Carl Durchl. hätten der Regierung entsagt.

London. Das Hof-Journal sagt, es sey ein Belgischer Agent hier gewesen, um dem Prinzen Leopold die Krone anzubieten, aber nicht vorgelassen worden.

№ 44. 1830.

Pernau- sches

Wochen- Blatt.

Sonnabend, den 1. November.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 20. Oktbr.

Ueber den Gebrauch des Chlorkalks in den Wohnzimmern, bekannt gemacht vom Ministerium des Innern.

Der Chlorkalk kann entweder trocken oder als Auflösung gebraucht werden.

Im erstern Falle nimm einen Eßlöffel voll trocknen Chlorkalk und eben soviel feinen Sand, rühre beides in einer Schale gut durcheinander und gieße etwas Wasser darauf; hierauf stelle es auf zwei Stunden in das Zimmer, bis der Chlorgeruch in der Zimmerluft bemerkbar wird.

Nach der Größe der Stube, kann man an 2 oder 3 Orten Chlorkalk stellen und dieses 2 bis 3 mal des Tages wiederholen. Wenn der Kalk auf der Schale keinen Geruch mehr verbreitet, so nimmt man frischen.

Im zweiten Falle besprengt man den Fußboden 2 bis 3 mal des Tags mit schwacher Chlorauflösung, oder man feuchtet damit Tücher, Handtücher oder dergleichen an, und hängt diese in den Stuben auf.

Bei der Zubereitung einer solchen Chlorauflösung verfährt man auf folgende Art: man nimmt auf eine Bouteille kalten Flußwassers zwei Eßlöffel voll oder eine Unze Chlorkalk, schüttelt es gut durcheinander und läßt es abstehen. Die klare Flüssigkeit wird in eine andere Flasche gegossen, solche gut verkorkt und zum Gebrauch aufbewahrt. Diese Auflösung dient nicht allein zur Reinigung der Luft sondern kann auch zum Waschen der Hände, des Gesichts und, im nöthigen Falle, auch des ganzen Körpers gebraucht werden. Mit gleichem Nutzen kann sie auch zum spühlen des Mundes, als Präservativ, angewendet werden.

Anmerkung. In Ermangelung des Chlorkalks, kann man Wohnstuben, besonders aber Kleider und andere Sachen mit dem Chlorin durchräuchern, der sich aus der Verbindung von Kochsalz und Braun-

stein mit Schwefelsäure entwickelt. Zu diesem Endzwecke nimmt man: drei Loth Kochsalz, zwei Loth Braunstein und zwei Loth Schwefelsäure. Die beiden ersten Substanzen reibt man zu Pulver und schüttet solches in eine weite Flasche (zur Noth auch in eine Bouteille); dann wird Schwefelsäure darauf gegossen, die vorläufig mit drei Theilen Wasser verdünnt worden. Nachdem dieses Gemische durchgeschüttelt worden ist, muß man die Flasche gut verkorken. Um in den Stuben zu räuchern, öffnet man die Flasche und läßt sie zwei bis drei Minuten geöffnet stehen, oder so lange bis man im Zimmer einen schwachen Chloringeruch spürt, worauf die Flasche wieder verkorkt wird.

Warschau, vom 22. Oktober.

In einem Schreiben wird gemeldet, Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hätte, um den Wünschen der ungar. Stände nachzugeben, in die Vereinigung von Galizien, der Bukowina und Dalmatien mit dem Königreiche Ungarn eingewilligt.

Türkische Grenze, vom 10. Okt.

Briefe aus Alexandria vom 10. Sept. berichten, daß daselbst in großer Eile eine Expedition von 8 bis 10,000 Mann nach Candia eingeschifft wurde, um diese Insel, zu deren Seraskier Halil-Pascha seit gänzlicher Beilegung aller Mißverständnisse zwischen ihm und der Pforte ernannt worden ist, der türk. Herrschaft wieder völlig zu unterwerfen.

Paris, vom 19. Oktbr.

Eine etwa aus 30 Personen bestehende Schaar, welche drei Mann hoch einherschritt, und eine dreifarbige Fahne mit der Inschrift: Tod den Exministern! trug, erschien gestern Mittag halb 1 Uhr vor dem Palaisroyal. Die Nationalgarde griff zu den Waffen, die Fahnenträger nebst einigen andern wurden nach der Wache abgeführt. Gestern Abend fanden sich zahlreiche Haufen in den Höfen des Palaisroyal ein. Man schrie: Nieder mit den Exministern! Die Nationalgarde hieß die Leute auseinandergehen, worauf die Thüren geschlossen wurden, und um 8 Uhr ward auch der Garten geschlossen. Die Menge war so stark, daß auch die Läden im Palaisroyal und in der Umgegend geschlossen wurden. Mehrere Ruhestörer nahm man fest.

Der Moniteur enthält folgenden amtlichen Artikel: „Seit wenigen Tagen haben in einigen Stadtvierteln von Paris Versuche zur Störung der Ruhe stattgefunden. Man hat Anschläge angeklebt, Geschrei vernehmen lassen, tumultuarische Zusammenrottirungen gebildet, welche den Tod von Männern forderten, die der Justiz übergeben sind, und Richter bedroheten, welche dergleichen Begehr nicht beachten werden.

In Lyon, Metz, l'Orient, Vannes sind Versuche zur Errichtung von Volksgesellschaften gemacht worden, aber sie scheiterten sammt und sonders, da die Einwohner kein Behagen an denselben finden.

Eine Zeitung aus Nantes giebt der Regierung den Rath, die Küsten der Bretagne zu beaufsichtigen und mit Kanonen zu besetzen, damit aller verdächtigen Correspondenz über jene Gegenden ein Ende gemacht werde.

Am Abend des 18. haben in den Höfen des Palaisroyal abermals Zusammenrottirungen stattgehabt: man hörte dieselben Ausrufungen, dieselben Drohungen, wie den Tag vorher. Die Nationalgarde trieb die Haufen weg, das Geschrei dauerte indeß auf dem Platze fort. Zu gleicher Zeit durchzogen einige Individuen verschiedene Stadtviertheile, und suchten das Volk aufzureizen, daß es, mit ihnen, gegen das Palais.

royal aufbrechen solle. Sie fanden indeß nirgend Gehör, und diese Anträge mit der allgemeinnen Entrüstung aufgenommen. Mittlerweile zerstreute die Nationalgarde den Haufen auf dem Platz vor dem Palaisroyal. 4 —— 500 Menschen, die sich solchergestalt zurückziehen mußten, schlugen durch die Antons-Vorstadt den Weg nach Vincennes ein; wenige darunter waren bewaffnet, andere trugen Stöcke. In Vincennes angelangt, verlangten sie, daß ihnen die Erminister ausgeliefert würden. Der Gen. Daumesnil antwortete ihnen, wie seine Pflicht es erheischte, worauf sie nach Paris zurückkehrten, und auf dem Schloßplatz dasselbe Geschrei ausstießen. Von allen Seiten eilte die Nationalgarde herbei, und es dauerte keine halbe Stunde, so war der Platz und alle benachbarte Straßen gesäubert, die Unruhigsten festgenommen, alle Zusammenrottirungen auseinandergejagt, und die Ordnung vollkommen hergestellt. 136 Personen sind nach dem Polizeiamt geführt und sofort verhört worden.

Am 19. Vormittags 9 Uhr erschien der König in der Uniform der Nationalgarde, im Hofe des Palaisroyal, begleitet von dem Herzog v. Orleans, dem Gen. Lafayette und dem Marschall Gérard. Der Hof war voll von Menschen, auch befanden sich daselbst 2 Legionen von Fußgarde, eine Compagnie der berittenen Nationalgarde nebst einer Wache von Linientruppen. Kaum erblickte man den König, als ein donnerndes Vivat erscholl, und die Beifalls- und Freudenbezeugungen waren so gewaltig, daß Se. M. einige Mühe hatte, Stillschweigen zu erlangen. Hierauf richtete der König folgende Anrede an die Fuß-Nationalgarde: „Theure Kameraden, ich komme, um euch für den Eifer zu danken, den ihr in dieser Nacht bewiesen habt, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten, und das Palaisroyal vor einer Bande Unsinniger zu schützen, deren lächerliches Beginnen, Dank dem guten Geist, der uns beseelt, und der Schnelligkeit, mit der ihr eingeschritten seyd, auf sie selbst zurückfallen wird. Was ich will und was wir alle wollen, ist, daß die öffentliche Ordnung nicht länger von den Feinden der wahren Freiheit und der von Frankreich erworbenen Institutionen, welche allein uns vor Anarchie und den aus derselben entstehenden Uebeln bewahren können, gestört werde. Es ist Zeit, daß diese beklagenswerthe Gährung ein Ende nehme, daß, durch Handhabung der Ordnung, das Vertrauen sich wieder einfinde, daß hiedurch der Handel wieder frisches Leben gewinne und jedermann der freie Genuß der Rechte, den die Regierung schützen und verbürgen muß, möglich werde. Mit eurer Mithülfe, mit eurer Vaterlandsliebe, unter dem Beistande des ehrwürdigen Generals und des wackern Marschalls, die ich stets gern bei mir sehe, werden wir diese edle Aufgabe lösen. Stets meinem Lande ergeben, stets der Sache der Freiheit getreu, ist es meine erste Pflicht, das Reich der Gesetze aufrecht zu erhalten, ohne welches es weder Freiheit, noch Sicherheit giebt, und demselben die nöthige Stärke zu verleihen, damit den Angriffen womit man es erschüttern möchte, Widerstand geleistet werde. Setzet eure edlen Anstrengungen fort, um die meinigen zu unterstützen, und rechnet auf mich, wie ich auf euch rechne." Se. Maj. richteten hierauf einige Worte ähnlichen Inhalts an die berittene Nationalgarde, und ermunterte dieselbe, eben so zur Bekämpfung der Anarchie beizutragen, wie sie für die Freiheit gefochten, damit die Verwirklichung der Charte gesichert bleibe.

Unter den Zusammenrottirungen am 18. Okt. bemerkte man mehrere, der vorigen Dynastie ergebene, Offiziere.

Im Moseldepart. wird ein Lager von 30,000 M. gebildet.

Briefe aus Algier vom 4. Okt. melden,

daß der Bey von Titeri, der schon seit langer Zeit gedroht habe, die Franzosen in das Meer zu jagen, den fremden Consuls habe melden lassen, daß er sie am 3. angreifen würde. Der Gen. Boyer hat indeß eine Recognoscirung auf den Ebenen von Metidscheh anstellen lassen, bei welcher man nur etwa 200 M. gefunden hat, die auf den ersten Kanonenschuß auseinander liefen.

London, vom 22. Oktbr.

Zu der Erwartung des Beistandes der fremden Mächte in der k. niderl. Thronrede machen die Times die Bemerkung, daß alle acht Artikel des Londoner Traktats von 1814 durch die Trennungsakte, in welche der König schon selbst eingewilligt, gebrochen seyen. Der Frieden Europa's würde jetzt ernstlicher in Gefahr durch fremde Einmischung zur Unterdrückung des belgischen Aufstandes kommen, als durch irgend ein anderes Ereigniß. Da Frankreich sich wider eine solche Dazwischenkunft erklärt hat, so könnte die Garantie, auf welche der König sich beruft, nur durch Coalition wider die franz. Regierung in Kraft gesetzt werden, und dieß kann keiner der Verbündeten Hollands im Auge haben." — Die Times sagen, keine Gewehre, sondern 380 Kisten Infanterie- und einige Fässer Cavallerie-Bekleidungsstücke sind, von der Regierung an die niederl. verkauft, vom Tower verschifft worden. Der Morning Herald hingegen spricht von 9000 Gewehren. Ein Contrakt auf Gewehre in Birmingham für die franz. Regierung sey aber nicht abgeschlossen, Hr. A. Cottier habe indeß 500,000 aus dem Tower(?) für die Nationalgarde gekauft, und von Privatleuten 10,000 Kappen ꝛc.

In Carlisle spürt man Unruhen; es sind einige Truppen von Leith dorthin beordert worden.

Seit dem J. 1819 haben wir auf dem Wallfischfang in dem Nordmeer 74 Schiffe eingebüßt. Seit jener Zeit fährt man jenseits der Davis-Straße, was früher nie der Fall gewesen, auch verunglückten damals kaum 2—3 Schiffe jährlich.

Im Laufe d. M. ist in der Grafschaft Kent arger Unfug verübt worden. Drohbriefe und Brandstiftungen haben die dortigen Landleute in Schrecken gesetzt.

Gestern sind aus dem Tower Waffen nach Rotterdam verschifft worden. In Vliessingen sollen einige engl. Kriegsschiffe angekommen seyn, um sich vor die Mündung der Schelde zu legen.

Aus Italien, vom 20. Oktober.

Vor einigen Tagen begannen Unruhen in Annecy, einem wohlhabenden sardinischen Landstädtchen von ungefähr 4300 Einwohnern, in der Nähe von Genf und an der franz. Grenze. Der Ruf: Vive la liberté! ward von zahlreichen Haufen in allen Straßen gehört, es geschahen jedoch dabei keine Excesse. Ehe aber diese Volksbewegung Festigkeit gewinnen konnte, drang das piemontesische Militair in die Reihen, ergriff sieben bis acht Aufrührer, legte sie in Ketten und führte sie nach Chambery. Die 600 Mann starke Garnison ward auch gleich durch zwei Schwadronen Kavallerie verstärkt, um die ganze unruhige Provinz im Zaum zu halten, welche man von Franzosen aufgereizt glaubt. Die Festungen und Gebirgsforts im Lande, am Mont-Cenis und am großen St. Bernhard, wurden schleunig ausgebessert und verproviantirt, besonders das Fort Bard an der Straße nach Aosta.

Spanische Grenze, vom 15. Okt.

Gestern Morgen zog sich die Colonne des Valdés, welche in dem Departement der Unter-Pyrenäen cantonnirt hatte, an der äußersten Grenze zusammen und drang ohne Schwertschlag über Ainciοa in Spa-

nien ein. Valdés Colonne sollte an diesem Morgen in Bera einrücken, und man weiß noch nicht, ob sie von dort nach Pamplona gehen oder gleich die große Straße nach Madrid einschlagen werde, in der Gegend von Tolosa, um sich mit einer andern Colonne in Verbindung zu setzen, welche gestern Abend Irun besetzen sollte, und mit der sie, gemeinschaftlich St. Sebastian umzingeln dürfte.

Amsterdam, vom 24. Okt.

Am 22. passirte bei Dordrecht unter anderm ein Schiff mit belg. Jägern, die im Haag abgedankt worden, nach Antwerpen. Am 21. Abends waren 282 M. an belg. Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen vom Haag weggeschickt worden. — Am 21. Abends kam ein engl. Regierungs-Dampfboot in Antwerpen an. Man hörte schießen und vernahm, daß in Schelle heftig gefochten würde. — Vorgestern hörte man in Antwerpen wieder deutlich den Donner der Kanonen; die Feinde waren nicht zwei Stunden von der Stadt. Die k. Truppen hatten die Stellung bei Waelhem verlassen, und ihre Vorposten standen über Berchem. Einige Thore wurden in Antwerpen geschlossen, die Kanonen auf die Wälle gebracht und die Kanoniere mit brennenden Lunten dabei gestellt. Man war beschäftigt, alle Punkte der Festung zu verstärken, und gedachte, sie nur im Fall der höchsten Nothwendigkeit aufzugeben. Es war das Dampfschiff Fury, welches am 21. von Dehl mit Depeschen angekommen war; es war aus Mißverstand, um es zum Beidrehen zu nöthigen, beim Einlaufen in die Schelde von unsrer k. Brigg „de vliegende Visch" beschossen worden, jedoch ohne Schaden. Die nach Ghent und Dendermonde bestimmten Schiffe mußten liegen bleiben.

Mainz, vom 24. Okt.

Es herrscht ein ungewöhnlich starker Courriergang durch unsere Stadt, nach und von allen Hauptstädten der europäischen Großmächte. So sehr dieses auf die Vorbereitung großer Ereignisse schließen machen könnte, und so kriegerisch auch der politische Horizont in der Central-Beziehung auf Belgien aussehen mag, so will man doch hier, gestützt auf achtbare Autoritäten, mit ziemlicher Bestimmtheit wissen, daß alle verworrene Verhältnisse sich auf friedlichem Wege ausgleichen würden.

Brüssel, von 20. Oktbr.

Hier ist folgendes Armee-Bülletin erschienen: „Der Obrist-Lieut. Niellon, der an der Spitze einer starken Colonne und einiger Stücke Geschütz von Löwen abgegangen ist, hat am 15. d. M. den Demer passirt. Er ist in die Campine eingedrungen, wo er von den Bewohnern mit der lebhaftesten Freude aufgenommen wurde. Dieser Offizier hat darauf, von dem Artillerie-Commandanten Kessels mächtig unterstützt, in Folge einer Capitulation Besitz von Lier genommen. Ein großer Theil der 15. Infanterie-Division und ein starkes Husaren-Detaschement ist in unsere Reihen getreten. Die Brabanter Fahne weht auf allen Thürmen jener Stadt."

In vergangener Nacht sind 1000 Freiwillige von hier zur Verstärkung ihrer Brüder ausgerückt. — Hr. Jenneval, bekannt durch die Composition der 2 Brabanter Lieder, ward im vorgestrigen Kampfe getödtet. — Das Central Commité hat dekretirt, daß alle, von den Tribunalen früher gefällten, Urtheile, die noch nicht zur Ausführung gelangt sind, nur executorisch werden können, wenn ihnen neuerdings die Bestimmung angehängt worden, daß sie durch die provisor. Regierung von Belgien, im Namen des belg. Volkes, genehmigt worden seyen.

Antwerpen, vom 21. Okt.

Die Generale von Geen und Trip, sind heute Mittags hier angekommen. — Die Insurgenten haben vor der Brücke von Waelhem Posto gefaßt; die k. Truppen stehen jenem Punkte gerade gegenüber diesseits der Nethe. Da hier und dort viel gefeuert wird, so steht zu befürchten, daß Waelhem binnen sehr kurzer Zeit niedergebrannt seyn werde. — Der holländ. Theil der, in der Citadelle von Ghent gewesenen Besatzung ist heute früh mit 4 Stücken Geschütz hier angekommen, und hat sogleich den Weg nach Holland eingeschlagen. — In dem Gefechte von Lier, wo, dem Brüsseler Bülletin zufolge, 300 Holländer getödtet und verwundet worden sein sollten, sind, amtlichen Nachweisen zufolge, 5 k. Soldaten zum Kampfe unbrauchbar gemacht, dagegen aber viele Insurgenten gefangen genommen worden

Unser Zustand ist erschrecklich und muß bald irgend eine Wendung nehmen; möge sie friedlich seyn!

Aus dem Haag, vom 23. Okt.

Das Hauptquartier der 1. Armee wird ehestens nach Breda verlegt werden; schon sind mehrere Handpferde und Feld-Equipagen des Prinzen Friedrich dort angekommen. Auch diese Festung wird in den wehrhaftesten Stand gesetzt. Tag und Nacht wird an den Festungswerken gearbeitet und bereits sind mehrere Transporte von 24- und 12 Pfündern dort angelangt. — Herzogenbusch wird in den furchtbarsten Vertheidigungsstand gesetzt; täglich treffen dort Transporte mit Kriegsbedürfnissen ein. — Da die Festung Vließingen in Kriegsstand erklärt worden, so wird Niemand ohne Sicherheitskarte daselbst geduldet. — Die Bande der Meuterer, welche Lier besetzt hält, ist von Aerschot gekommen. Eine Abtheilung der 15. Division, welche ihrem Könige und ihren Fahnen getreu geblieben war, hatte, vor dem Einzuge der Insurgenten, jene Stadt verlassen und in deren Umgegend Posto gefaßt. Einem Gerüchte zufolge, sollen 4 Capitaine zurückgeblieben seyn und sich den Meuterern angeschlossen haben. Nachdem die k. Truppen Mecheln geräumt hatten und über die Nethe gegangen waren, versuchten es die Aufrührer, sich längst jenem Flusse auszubreiten; die k. Truppen trieben sie jedoch mit Verlust zurück und nahmen Duffel wieder in Besitz. Am 19. d. wurde den ganzen Tag zwischen Lier und Antwerpen hitzig gekämpft. — Die Proclamation des Prinzen von Oranien, mittelst deren Se. k. Hoh. die Unabhängigkeit von Belgien anerkennen, wurde zwar in Lier angeschlagen, bald darauf jedoch von den Aufrührern abgerissen. Derjenige, der den Vortrab der in Lier stehenden Aufrührer führte, war ein gewisser, dort wohlbekannter, Louis Berckmanns, der im J. 1824 wegen Mord und Diebstahl angeklagt, aber vom Antwerpener Assisenhofe freigesprochen worden war.

Breda, vom 20. Okt.

Der Kommandant unserer Festung, Gen. Gunkel, hat dieselbe durch einen Tagesbefehl in Kriegs-, jedoch noch nicht in Belagerungs-Zustand, erklärt. Die Reserve der zweiten Division ist auf den Kriegsfuß gestellt worden. An unseren Verschanzungen wird mit Macht gearbeitet; täglich langen hier neue Geschütz-Stücke an. Man erwartet, daß das Hauptquartier der k. Truppen sehr bald hierher verlegt werden wird.

Vermischte Nachrichten.

Riga. Durch Patent der Erlauchten Livl. Gouv.-Regierung vom 8. Oktober wird verordnet: daß der Branntweinspreis

im Krugs- wie im Kellerverkauf 50 Kop. K. M. das Stoof, und die Geltung des Silberrubels dabei auf 4 Rub. K. M. bestimmt seyn; daß, wer den Branntwein wohlfeiler verkauft, 500 Rbl. B. A. Strafe erlegen, und das Recht, Branntwein aus dem Keller zu verkaufen, auf 3 Jahre einbüßen solle; daß alle Güter, welche Branntweinsbrand und Schenkrecht exerciren, auch aus Kellern verkaufen dürfen; daß den Bauern der Ankauf des Branntweins in den Städten verboten seyn soll; daß der Tauschhandel mit Branntwein gegen Getraide und gegen Flachs, zwar frei, jeder Gutsverwaltung aber nur mit ihren eigenen Bauern erlaubt seyn, die Verhältnisse dabei aber zweimal im Jahre durch das Adelsconvent für alle Kreise gleichmäßig bestimmt werden sollen; jede Contravention in diesen Fällen aber gleichfalls mit 500 Rbl. B. A. und dreijährigem Verlust des Kellerverkaufs gebüßt werden solle; endlich, daß der Tauschhandel in den Krügen verboten sey.

Die Livl. Medicinalverwaltung hat unterm 20sten Octbr. bekannt gemacht, daß im ganzen Gouvernement noch kein Fall der Cholera morbus vorgekommen ist.

— Das „Journal du Havre“ giebt folgenden Auszug aus einer Havanna-Zeitung: Bericht des Capitain's Don Jose Maria Lopez, Commandeur des Dampfschiffes Neptun, an den Hafen-Capitaine der Havanna. „Nachdem ich am 3. Jan., Morgens, von Matanzas nach dem Orte meiner Bestimmung unter Segel gegangen war, und gegen Mittag des nämlichen Tages längst der Küste hinsteuerte, erblickten wir, in der Entfernung von etwa 4 Seemeilen, auf der Oberfläche des Wassers einen sehr hervorragenden Gegenstand, den Jeder von uns für das Wrack eines verunglückten Schiffes hielt. Wir steuerten also gleich darauf zu, um zu sehen, ob vielleicht unsere Hülfe nöthig sein dürfe. Wie groß war aber unser Erstaunen, als wir, etwa auf Büchsenschußweite nähe gekommen, uns überzeugten, daß dieses vermeinte Schiffswrack der obere Theil der Kinnlade eines Seeungeheuers von erstaunenswürdigem Umfange war. In einer fast horizontalen Lage ragte es gegen 16 Fuß hoch über dem Wasser empor, und war von einer zahllosen Menge von Fischen aller Art umgeben, die im Kreise einer Seemeile um dasselbe herschwammen. Es bewegte langsam eine etwa 9 Fuß lange Floßfeder, die vielleicht 60 Fuß vom Rachen entfernt war. Die ganze Länge dieses Ungeheuers aber konnten wir nicht schätzen, da der Schwanz nicht auf der Oberfläche des Meeres sichtbar war. Ohne die wiederholten Bitten meiner Passagiere, deren Schrecken nur zu sichtbar war, würde ich es versucht haben, diese seltene Erscheinung näher zu untersuchen, um wenigstens genauere Details über dieselbe geben zu können. In allen seinen Theilen unendlich colossaler als der größte Wallfisch, ist das außerordentliche Thier auch seiner ganzen Bildung nach durchaus verschieden von diesem Fische, so, daß ich schließe, es müsse zu einer noch völlig unbekannten, eigenen Gattung gehören. Unterzeichnet und beglaubigt zu Havanna, am 5ten Januar 1830.“ (Die Unterschriften der Passagiere, der Matrosen und des Capitain's.)

— In Amsterdam zeigte sich zu Anfange Sommers d. J. der 19jährige amerikanische Jüngling James Henri Edford, welcher 3 Arme und eben so viele Hände hat. Er ist sehr wohl gebildet, obgleich der auf der rechten Seite, zwischen der dritten und fünften Rippe, herausgewachsene Arm ein unangenehmes Bild macht. Er kann alle drei Arme und Hände mit Geschick gebrauchen. Merkwürdig sind seine musikalischen Uebungen. Beim Blasen der Flöte braucht er zwei Hände, und mit der dritten begleitet er sich auf dem

Clavier, oder er spielt die Geige, und mit der dritten Hand locket er der Harfe die schönsten Accorde ab. Auch malt er mit einer Hand, und mit der andern schreibt er, während er mit der dritten Würfel spielt ꝛc. ꝛc.

— Aus Kartoffeln bereitet man, außer Branntwein, jetzt auch eine Gattung Meth, die aber so berauschend ist, daß der stärkste Trinker nicht ein Glas voll davon ertragen kann.

— Man hat in London ein Sommerhaus, einen Stock hoch, mit einem Glasdache, ganz nach Art der gewöhnlichen Dächer, versehen, und selbst die Zimmerdecke der obersten Wohnung aus großen massiven Glastafeln angefertigt. Der Anblick ist wunderlieblich, und das Licht vom ersten Grauen des Tages bis zum Ende der Abenddämmerung vorhanden. Den Sonnenstrahlen aus zu weichen, hat man ein Schattendach, das mittelst einer Schnur leicht aufgezogen werden könne, darüber angebracht. Englische Blätter bemerken, daß es keine gesundere und lieblichere Wohnung geben könne, als ein solches Glashaus. Es soll nicht höher zu stehen kommen, als ein Haus mit Kupfer gedeckt.

Neue Nachrichten.

St. Petersburg, vom 21. Okt.

Se. Majestät der Kaiser sind vorgestern Abend in vollkommner Gesundheit zu Zarskoje-Selo eingetroffen.

Vom 25. In Folge einer vom Herrn Minister des Kaiserlichen Hofes getroffenen Verfügung sind Alle, welche nach Zarskoje-Selo zu reisen wünschen, verpflichtet, sich mit Durchlaßscheinen zu versehen.

Se. Majestät der Kaiser haben zu befehlen geruht, daß das erste und 2te Infanterie-Corps, das 3te und 5te Corps der Reserve-Cavallerie, das abgesonderte Litthauische Corps, das Reserve-Corps, das unter dem Befehle Sr. Kaisrl. Hoh. des Cäsarewitsch steht, die Polnische Armee und eine angemessene Zahl unregelmäßiger Kosaken-Regimenter, auf den Kriegsfuß gesetzt werden sollen. Das 3te und 5te Corps der Reserve-Cavallerie ist schon aus Cherson und Kursk auf dem Marsche nach Podolien und Volhynien.

Vermischte Nachrichten.

— Der Altonaer Mercur läßt 10,000 M. Englischer Truppen auf zwei Kriegsschiffen nach der Schelde abführen.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Am 9ten dieses Monats, wird im Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn; dieses zeigt Unterzeichneter im Namen sämmtlicher Vorsteher hiermit an. Pernau, den 1. November 1830. G. Marquardt.

Da ich Pernau verlassen werde und das Fach meines verstorbenen Mannes, meinem seit 5 Jahren bei mir fleißig gewesenen Werk-Gesellen, der in diesen Tagen Meister zu werden gedenkt, ganz übergeben habe, so zeige ich solches, verbunden mit der Bitte, daß auch ihm Ein geehrtes Publikum ferner Sein Zutrauen schenken möge, ergebenst an. Auch fordere ich alle Diejenigen auf, die etwa an mich Forderungen zu machen haben sollten, so wie auch Diejenigen, von denen ich seit vielen Jahren noch zu fordern habe, sich doch spätestens in Zeit von 4 Wochen a dato bei mir zu melden, damit ich meine weite Reise heiter und ohne Sorgen antreten und als frohe Mutter bei meinen Kindern erscheinen kann. Pernau, den 16. Oktober 1830. Verwittwete Freytag.

Ein neues Petersburger Flügel-Instrument, wird zum Verkauf ausgeboten. Das Nähere erfährt man in der Buchdruckerei.

Auf dem Gute Kaima wird gut gebrannter Mauer-Kalk zu 80 Kopeken das Loof verkauft.

Schiffe sind angekommen . . . 109.
— abgegangen . . . 105.

№ 45. 1830.

Pernau- sches

Wochen- Blatt.

Sonnabend, den 8. November.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Paris, vom 26. Oktbr.

Im Eure-Departement hat sich die Contre-Revolution in die Schlösser zurückgezogen. Man nennt viele als Sammelplätze der Congreganisten und Carlisten. Dort schmiedet man bei Nacht Ränke gegen die Regierung Philipps I. Die Nationalgarde soll Befehl erhalten haben, das Departement zu durchkreuzen.

Ueber Marseille erfährt man, daß, einem Schreiben aus Mont Louis vom 16. d. zufolge, Leones in Puigcerdà eingerückt sey. Es heißt allgemein, daß Tarifa (unweit Cadix) in den Händen des Gen. Torrijos sey.

Das Bildniß Ludwig Philipps I. auf der neuen Münze wird dem Napoleons gleichen. Das Profil des Königs wird nach der rechten Seite hin gewendet seyn, und auf der Rückseite sich ein Lorbeerkranz mit der Inschrift: 5 Franc 1830 sich befinden. Auf dem Rande werden die Worte: Gott schützt Frankreich! zu lesen seyn.

In ganz Frankreich herrscht die größte Ruhe; überall sind die Nationalgarden vom besten Geiste beseelt. Die Umtriebe einzelner Ruhestörer haben nirgend den mindesten Erfolg. In Bordeaux war es den 24. d. vollkommen ruhig.

London, vom 27. Oktbr.

Unser Kabinett hat vor Kurzem Depeschen von der provisorischen Regierung in Belgien erhalten. Es ist jetzt das doppelte Interesse unserer Regierung, mit den, unserm Lande gegenüberliegenden Uferstaaten, welche sich freie constitutionelle Verfassungen gegeben haben, in gutem Einverständnisse zu bleiben. Belgien mit seinen 4 Mill. Einwohnern wird immer ein natürlicher Verbündeter Großbritaniens gegen den Andrang von Frankreich her, so wie ein Verbündeter Frankreichs gegen den Einfluß der nordischen Staaten bleiben. Ja man könnte behaupten, daß, hinsichtlich unserer Politik zum festen Lande,

zwei besondere Königreiche, Belgien und Holland, uns eine größere Garantie gegen die Eroberungssucht Frankreichs gäben, als wenn beide Theile, wie bisher, in ein Königreich vereinigt bleiben.

* Die Unruhen in der Grafschaft Kent haben zugenommen. Es sollen dort schon gegen 100 Dreschmaschienen zerstört worden seyn.

Aus den Maingegenden, vom 31. Oktbr.

Reisende, die von Cassel kommen, schildern den dortigen Zustand als sehr beunruhigend; die Bewegung, welche die Gemüther aller Stände ergriffen habe, sey so groß, daß es nur den kleinsten Anstoß bedürfe, um die Flammen hell auflodern zu sehen.

Brüssel, vom 27. Oktbr.

Hier liegt der Handel ganz darnieder, Niemand bezahlt. Jedermann hat starke Einquartirung zu ernähren, die Theurung ist groß. Mord und Plünderung verbreiten bei Tage und bei Nacht Angst und Schrecken; die Einwohner sind mit Wachdiensten überhäuft. An Handlungsgeschäfte ist demnach gar nicht zu denken. Vor drei Monaten war unsere schöne Stadt noch üppig und reich, von einer großen Anzahl vermögender Engländer und Spanier bewohnt und von vielen Fremden besucht, wodurch vieles Geld in Umlauf kam; überall wurden die schönsten Häuser gebaut, nun sind alle diese Fremden verschwunden und über 500 Häuser stehen leer und verlassen. Dagegen sind Schaaren von dem gemeinsten Gesindel, ganz zerlumpt und ohne Schuhe, welche auf den Gassen von Paris angeworben wurden, hier angekommen und bei den Bürgern einquartirt, wo sie sich Exzesse aller Art erlauben. Die schönen Läden der Magdalenenstraße sowohl, als die in den angrenzenden Straßen, sind ausgeleert oder verschlossen; der Werth der Waaren und der Häuser ist bedeutend gefallen; Niemand läßt arbeiten, daher Bettler und Arme in Menge. Was aus diesem traurigen Zustande der Dinge diesen Winter werden wird, ist nicht vorauszusehen; unsere einzige Hoffnung ist auf den Nationalkongreß gerichtet. So viel ist indeß gewiß: daß unser schönes Land auf 10 Jahre zu Grunde gerichtet ist. Behüte Gott jede Gegend vor einem solchen Unglück, wie es mehrere mißvergnügte Köpfe unter dem Namen Freiheit über unser Land verhängt haben.

Vom 28. Seit Dienstag Morgen waren alle Truppen in die Stadt eingeschlossen und hatten die Ebene und die Vorstädte unsern Freiwilligen geräumt. Da begann in Antwerpen eine Scene, welche unsern fürchterlichsten Tagen im Monat Sept. glich. Es wurden Barrikaden errichtet; die Einwohner ergriffen die Waffen; die verschiedenen, von den Holländern besetzten, Posten wurden von den Antwerpern angegriffen, und besonders die Posten der Hauptwache und am Pallaste auf dem Meerplatze Schauplätze eines blutigen Kampfes. Diese Posten waren stark besetzt; die Bürger, welche an den verschiedenen Ecken der Straßen, in den Fenstern, hinter den Verschanzungen aufgestellt waren, machten ein mörderisches Feuer; die verschiedenen Holländ. Kompagnien waren gezwungen, sich in die Citadelle zu flüchten und ließen eine große Menge Geblieben zurück. Die Stadt war in der Gewalt der Einwohner, mit Ausnahme einiger Posten, die noch von den Truppen besetzt waren; unter diesen auch der Posten an dem Mechelner Thore. Gestern Morgen drangen aber unsere Freiwilligen durch das rothe Thor in die Stadt ein, und unterstützten die Einwohner beim Angriff dieser Posten. Sie wurden nach einem

hitzigen Kampfe genommen, und die meisten von den Soldaten, welche d jenen bewachten, fielen. Man fand auf den Wällen 18 Belagerungsstücke; diese wurden in die Stadt gezogen und gegen die Citadelle gerichtet. In dieser waren nun die Holländer, höchstens 4000 an der Zahl, eingeschlossen. Die Fregatten und Kanonierschaluppen ankerten im Bassin, an dem andern Ufer war das Land überschwemmt, und gestattete keinen Zutritt. Es wurden gegen 10 Uhr mit dem Gen. Chassé in der Citadelle Unterhandlungen angeknüpft. Die Belgier fügten, wie man sagt, jedem Vorschlage zum Verständniß die Bedingungen bei, die Holländer sollten ihre Waffen und alles Material der Festung übergeben, und den Unsrigen die im Hafen stationirten Kriegsschiffe einräumen. Diese Bedingungen wurden ausgeschlagen und gegen 3 Uhr begann eine fürchterliche Kanonade. Von der einen Seite beschossen die Citadelle und die Kriegsschiffe die Stadt und richteten glühende Kugeln, Bomben und Haubitzen gegen dieselbe; von der andern beschossen die Belgier die Festung und die Schiffe. Gegen 4 Uhr war an vier Ecken der Stadt Feuer ausgebrochen. Die Waarenniederlage fing Feuer, und die Flammen theilten sich in einem Augenblicke den umliegenden Häusern mit. Man sagt, es seyen Abends Brander den Fluß heruntergekommen, welche die Einwohner in Tamise (oder Themsche, bei Rupelmonde, an der Schelde) zugerichtet hätten. Einige holländ. Schiffe lichteten die Anker, andere aber sollen, von den Brandern erreicht, in Brand gerathen seyn. Man spricht von einer Fregatte, die sich darunter befunden hätte. Die Kanonade währte beinahe die ganze Nacht fort.

Lüttich, vom 28. Oktbr.

Die Person, welche uns das Bülletin über die Einnahme von Antwerpen überbrachte, verließ Brüssel gestern Abend gegen halb acht; vor der Abreise hatte sie sich nach Laeken, auf dem Wege nach Antwerpen, begeben. Der Donner der Kanonen, oder vielmehr der Mörser, in der Richtung von Antwerpen, war schrecklich; die Menschen glaubten die Erde unter ihren Füßen erbeben zu fühlen. Folgendes ist die Erklärung dieses so fürchterlichen Unglücks. Als die holländ. Generäle die Stadt Antwerpen in der Gewalt der Belgier sahen, ließen sie (man nennt Chassé und van Geen) das unglückliche Antwerpen bombardiren. Die Bomben schienen besonders auf den Entrepot dieser großen Handelsstadt gerichtet worden zu seyn, worin sich viel Oel befand. Als unser Reisender 3 Viertel Stunden von Löwen kam, sah er den ganzen Horizont in Feuer, und doch liegen diese beiden Städte 8 Stunden von einander. — Der Prinz von Oranien hatte Antwerpen am 26sten verlassen: der Brand fand am 27. statt.

Vom 29. Dem Vernehmen nach ist die Nachricht eingegangen, daß die belg. Truppen wieder aus Antwerpen hinausgeschlagen worden und die Stadt in Flammen stehe.

Amsterdam, vom 31. Okt.

Am 28 d. Morgens 8 Uhr, fing das Bombardement von Antwerpen wieder an und dauerte bis um 2 Uhr Mittags, wo die Stadt um Waffenstillstand und Capitulation ersuchte. Gen. Chassé bewilligte 2 Stunden Zeit, um die Brüsseler aus der Stadt zu schaffen; statt sich indeß zurückzuziehen, beschäftigten sich die Brüsseler, die brennenden Häuser löschen zu helfen, und so wurde nach Verlauf von 2 Stunden das Bombardement wieder fortgesetzt. In der Nacht wurde geruht und am 29sten Morgens abermals bombardirt. Bestimmteres meldet man nicht; wohl aber eine Menge Einzelnheiten, welche darauf

hinausgehen, daß bei den Unterhandlungen am 29. die Parlamentäre abermals durch Insurgenten meuchlerisch angefallen wurden; daß Gen. von Geen mit der nach Breda detaschirten Armee nun Antwerpen wieder beobachtet, um die abziehenden Brüsseler zu empfangen; und daß der Gen. Chassé nicht eher zu bombardiren aufhören wolle, bis die Brüsseler von dannen seyen. Ueberdies soll mehr als ein Drittheil der Stadt Antwerpen in Schutt liegen; die Kajen sollen vernichtet, die Schleusen zerschossen, vorgestern bei Nordwestwind und Fluth soll ein großer Theil der Stadt überschwemmt und das Entrepot-Dock verbrannt seyn.

Der Gen. Chassé hat, nachdem er dem Ansuchen der Einwohner Genüge gethan und das Feuern eingestellt hatte, eine Contribution von 5½ Mill. Fl. als Vergütung für das abgebrannte Landes-Arsenal gefordert, welche Summe ihm in 24 Stunden gezahlt werden müsse, oder er werde seine Feuerschlünde aufs neue spielen lassen. Man versichert, daß das mobile Heer, unter Gen. van Geen, Befehl erhalten habe, vorzurücken.

Brügge, vom 25. Oktbr.

Die furchtbaren Auftritte, welche diese Stadt in Schrecken setzten, und bei denen mehr als 20 Häuser theils ausgeplündert, theils in Brand gesteckt sind, haben den Verdacht erregt, als seyen sie von ausgezeichneten Personen dieser Stadt angezettelt worden. Die nämlichen Auftritte haben sich gestern auf dem Lande wiederholt.

Madrid, vom 19. Oktbr.

In Galizien sollen mehrere Gemeinden die k. Freiwilligen entwaffnet und einen Commandanten derselben, welcher Miene machte, auf die Einwohner Feuer geben zu wollen, haben erschießen lassen. Man hat hierauf regelmäßige Truppen dahin geschickt und, wie es heißt, achtzig der empörten Einwohner erschießen lassen. Die Bauern in der Umgegend von Sanct Jago haben sich zu Gunsten der Verfassung empört; der Aufstand greift um sich; der Gen. Vegas ist in aller Eile hingeschickt worden. In Castilien und Andalusien haben sich constitutionelle Guerillas gezeigt, die in Malaga hineinmarschirt sind und die wegen politischer Vergehen Verhafteten in Freiheit gesetzt haben. Der in Arragon befehligende Gen. Llander hat die Weisung erhalten, sich auf Madrid zurückzuziehen.

Lissabon, vom 16. Oktbr.

So eben meldet man die Ankunft zweier französischer Kriegsschiffe, die Alles in Aufregung brachte, weil man glaubte, sie kämen, um Genugthuung für die Beleidigung zu fordern, die neulich bei Setubal der französ. Flagge widerfahren; sie kommen aber aus dem mittelländ. Meere und wurden unter Quarantaine gestellt. Gestern wurde eine schleunige Rekrutirung im Innern des Landes anbefohlen, um, wie es heißt, so schnell als möglich 20,000 M. zusammenzubringen.

Hamburg, vom 1. Novbr.

Mit dem Dampfboote sind Nachrichten aus London vom 29sten v. M. eingegangen: Am Dienstage ist der Herzog von Wellington, auf seiner Rückkehr aus dem Oberhause, von dem Pöbel auf der Straße verhöhnt und sogar mit Steinen geworfen worden; er war zu Pferde und entging dem wüthenden Haufen, der aus etwa 150 Menschen aus der mittleren und niederen Klasse bestand, nur deshalb, weil man seinen Bedienten, der sich fest an ihn hielt, nichts zu Leide thun wollte. Er soll sich in die Wohnung des Grafen Bathurst, in Downing-Strett, gerettet haben. Trotz dieser Details wird die ganze Begebenheit von der Times bezweifelt.

Von der Oestreichischen Grenze, vom 24. Oktober.

Die Rüstungen in Oestreich dauern ununterbrochen fort. Alle beurlaubten Truppen werden einberufen und Alles auf den Kriegsfuß gesetzt. Der Kaiser betreibt in Preßburg persönlich bei den Ständen die Bewilligung zu einer starken Rekrutirung in Ungarn. Indessen scheinen diese Maaßregeln nur durch die Rüstungen in Frankreich veranlaßt worden zu seyn, weshalb sich auch, bei der bekannten Friedensliebe des Monarchen, nur in dem Fall eines feindseligen Angriffs eine Friedensstörung erwarten läßt.

Vermischte Nachrichten.

— Aus London meldet man, daß England, Frankreich und Preußen einen Congreß über den Belgischen Aufstand halten lassen werden. Die Abmachungen sollen der provisorischen Regierung vorgelegt werden, und wenn diese sie nicht annimmt, sogleich Preußische Truppen in Belgien einrücken. Talleyrand war dem Beschlusse schon beigetreten.

Die Telegraphen können nur zur Mittheilung kurzer Notizen gebraucht werden. Ein eben so schnelles Mittel zur Beförderung langer wichtiger Schreiben ist daher von einem Franzosen in Vorschlag gebracht worden. Es sind kanonenartige Wurf-Maschinen. Die Kugel ist ein Behältniß, worin die Schriften verschlossen werden. Diese Wurf-Maschienen werden in großen Entfernungen reihenweise aufgestellt, und die Kugel wird, vermittelst des Pulvers oder der Dampfkraft von einer zur andern, bis zum Orte der Bestimmung, weiter geworfen. Ob dieser Vorschlag ausführbar ist, werden die Zeit und Versuche lehren.

— Um den Schnupftaback kühl zu erhalten, macht man in Holland Dosen von Glas mit einem doppelten Boden. In den Zwischenraum wird kleingehacktes Eis in Salz gelegt und hermetisch darin verschlossen. Diese Kühldosen sind auch schon in Frankreich nachgeahmt worden.

— In Paris hatte sich vor einiger Zeit wieder ein Damen-Verjünger, Pierre Canot aus Marseille, gefunden. Er übernahm es, Runzeln aus dem Gesichte und den Händen zu bringen. Wer an seinen Wunderwerken zweifelte, dem zeigte er eine beinahe ganz dürre Pflaume vor, tauchte sie in ein Wasser, und legte sie in die Sonne. In weniger als einer Viertelstunde hatten sich die Falten der Pflaume ausgeglättet. So macht er es auch mit den Gesichtern. In wenigen Stunden ist das älteste Gesicht von Falten rein. Er ist nach London gereiset.

— Die folgende, ganz einfache Art, zu verhüten, daß sich Fliegen auf Gemälde, Meubles u. s. w. setzen, soll durch viele Versuche bestätigt worden seyn: Man lasse ein Bündel Lauch 5 bis 6 Tage in einem Eimer voll Wasser liegen, und wasche dann die Gemälde ꝛc damit; die Fliegen kommen nie an ein mit solchem Wasser gewaschenes Hausgeräthe. —

— Wein ohne Eis und Schnee ab zu kühlen ist leicht. Die künstliche Kälte beruht auf der schnellen Auflösung irgend eines Salzes, das viel Crystallisations-Wasser in sich enthält. Das gemeine Glaubersalz dient, wegen seiner Wohlfeilheit, am Besten dazu, Kälte mitten im Sommer zu erzeugen, und es bringt den Wein 50° tiefer in der Temperatur, als er in den Kellern zu stehen pflegt. Man nehme dazu 2 Unzen, 1 Drachma und 1 Scrupel Glaubersalz; 1 Unze und 1 Scrupel unverdünnte Schwefelsäure (Vitriol-Oel), und 5 Drachmen, 1 Scrupel und 13 Gran Wasser. Dieses Verhältniß muß strenge

beobachtet werden, weil die geringste Abweichung davon eine große Verschiedenheit im Resultate hervorbringt. Zuerst mische man das Wasser mit der Schwefelsäure zusammen, und warte, da dadurch eine ziemliche Wärme entsteht, bis es sich wieder abgekühlt hat. Ist dies geschehen — und nur dann erst —, stoße man das Glaubersalz zu Pulver, aber so schnell als möglich, und schütte es in die Mischung, die dadurch bald sehr kalt werden wird. —

Um das Pflaster, die Gartenwege ꝛc. schnell und sicher von Gras zu reinigen, nehme man 60 Stof Wasser, 20 Pfund ungelöschten Kalk und 2 Pfund Schwefel, mache diese Mischung in einem Kessel siedend, und begieße damit das Pflaster die Wege ꝛc. Das Gras verschwindet davon auf mehrere Jahre. —

— Nach einer französischen Zeitschrift ist ein grauer Staar dadurch geheilt worden, daß man 3 Monate lang täglich während einiger Stunden Reibungen über dem Auge machte. — Auch in England sollen durch dasselbe Verfahren mehrmals glückliche Heilungen bewirkt worden seyn. —

— Es ereignet sich zuweilen, daß der Stöpsel einer Flasche so fest hält, daß man, bei Anwendung der zu Herausziehung desselben nöthigen Kraft, Gefahr läuft, die Flasche zu zerbrechen. Wenn man in solchem Falle ein Tuch in heißes Wasser taucht, und es um den Hals der Flasche legt, so dehnt das Glas sich aus, und der Hals erweitert sich so, daß der Stöpse leicht herausgezogen werden kann. —

— Kölnisches Wasser macht man, nach dem Journal des connaissances usuelles, aus 4 Litres Weingeist von 36 Grad, 13 Drachmen Citronöl, 2 Unzen Bergamottöl, 1 Drachme 24 Gran Lavendelöl, 12 Gran Thymianöl, 3 Drachmen Pomeranzenblüthen-Essenz und 3 Drachmen 24 Gran Rosmarinöl, die man in den Weingeist schüttet, einen Monat stehen läßt, dann durch Löschpapier filtrirt, und endlich noch eine Pinte Meliſſenwasser dazu giebt. —

— In Wilna soll im vergangenen Winter eine eben so interessante als nützliche Erfindung gemacht und von der dortigen Gouvernements-Obrigkeit approbirt worden seyn. Paul Jlotowitsch, ein Künstler, hat nämlich — so heißt es — künstliche Wölfe erfunden, welche in Wäldern, wo diese reißenden Thiere hausen, oder an Landstraßen, die sie gefährlich machen, aufgestellt werden. In dem Augenblicke, da die Thiere diese Automaten ansichtig werden, versammeln sie sich um solche; ein ihnen bekannter und sie lockender Geruch zieht sie an; aber kaum beschnüffelt, entladen sich die Maschienen, und schleudern 100 und 100 Kugeln und gehacktes Blei auf die Bestien los. Man soll mit 6 solcher Automaten in einer einzigen Nacht — und ohne sie zum zweiten Male zu laden — über 200 Wölfe erlegt haben. —

— Unter der Benennung Uhrlichte hat ein Chemiker zu Aix Kerzen erfunden, welche nach jeder Viertelstunde einen Knall von sich geben, nach jeder Stunde aber zwei zusammen ertönende.

— In Straßburg backt man seit diesem Jahre eine besondere Art von Pasteten. Man nennt sie Ragouts d'ananas royales, und sie sollen die Eigenschaft haben, daß sie nach allen Leckerbissen der weiten Erde schmecken.

Neue Nachrichten.

St. Petersburg, vom 28. Okt.

Die hiesigen Zeitungen enthalten ein Schreiben des Kaiserl. Leibarztes, wirklichen Staatsrathes von Loder, vom 16ten Oktober aus Moskwa, worin der hocher-

fahrne und hochberühmte Gelehrte erklärt, nur die Lebensart der gemeinen Stände sey schuld, daß die Cholera sich dort verbreitet; von den höhern Ständen seyen nur 30 bis 40 Personen daran gestorben.

Nauplia, vom 11. August.

In Maina sind gegen die Autorität des Präsidenten heftige Unruhen ausgebrochen. Die Agenten der ehemaligen Chefs, die in den Stand einfacher Privatleute zurückgesetzt sind, durchzogen schon lange das Land und schürten die Aufruhrflamme. Sie ist an mehreren Punkten in den ersten Tagen des Julius ausgebrochen. Der Präsident, von diesen wichtigen Ereignissen unterrichtet, hat Nauplia verlassen und sich muthvoll, ohne Truppen, auf den Schauplatz des Aufruhrs begeben. Die frühern Scenen, im Januar 1828, haben sich erneuert; die Gegenwart des Präsidenten brachte Alles zur Ruhe. Die Ueberlegenheit dieses Mannes über die Gemüther der Griechen ist wirklich außerordentlich.

Briefe aus Aegina melden, der Präsident habe durch seine Agenten bekannt machen lassen, das neue Protokoll über das künftige Schicksal Griechenlands beruhe auf einem viel ausgedehnteren Plane, als die früheren. Es scheint, daß die Griechen sehr mit dieser Aussicht zufrieden sind, und eine große Uebereinstimmung zwischen den Chefs der verschiedenen Inseln herrscht.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau, werden hierdurch und kraft dieser Edictalien alle und jede, welche an den unter Concurs gerathenen Handlungsdiener Fedor Russinow, oder an dessen zur Concursmasse gehöriges Vermögen ex quocunque capite vel jure Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb sechs Monaten a dato und spätestens am 3. May des künftigen 1831sten Jahres als termino unico et peremtorio zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, mit der Verwarnung, daß sie nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 3. Novbr. 1830.

(L. S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserl. Stadt Pernau wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das zum Nachlaß weil. Stadthaupt G. H. Frantzen gehörige in der Stadt an der Ecke der Nicolai- und Königs-Gasse auf Erbgrund belegene mit der Polizei Nummer 165 und 166 bezeichnete Wohnhaus cum appertinentiis in denen auf den 2. 3. und 4ten Februar künftigen Jahres anberaumten Torgen und in dem am 5ten Februar etwa abzuhaltenden Peretorge zum öffentlichen Ausbot gestellt werden wird. Kaufliebhaber werden demnach hierdurch aufgefordert, sich an den gedachten Tagen Nachmittags 2 Uhr im Sessionszimmer des Vogteigerichts einzufinden. Pernau Vogteigericht, den 5. November 1830.

No. 309. Ad mandatum
C. Schmid, Secrs.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserl. Stadt Pernau, wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das zum Nachlaß weil. Stadthaupt G. H. Frantzen gehörige in der Stadt in der Königsgasse sub No. 208 belegene, ehemalige Bippensche Wohnhaus cum appertinentiis in denen auf den 6ten, 7ten und 9ten Februar künftigen Jahres anberaumten Torgen und in dem am 10ten Februar etwa abzuhalten Peretorge zum öffentlichen Ausbot gestellt werden wird. Kaufliebhaber werden hierdurch aufgefordert, sich an den gedachten Tagen Nachmittags 2 Uhr im Sessionszimmer des

Vogteigerichts einzufinden. Pernau Vogteigericht, den 5. November 1830.

No. 310. Ad mandatum

C. Schmid, Secrs.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserl. Stadt Pernau, wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das zum Nachlaß weil. Stadthaupt G. H. Frantzen gehörige, ehemalige Golickesche hölzerne, nachher von Stein erbaute Wohnhaus in der Ritter-Gasse sub No. 174 cum appertinentiis in denen auf den 11. 12ten und 13ten Februar 1831 anberaumten Torgen und dem am 14ten Februar etwa abzuhaltenden Peretorge zum öffentlichen Ausbot gestellt werden wird. Kaufliebhaber werden demnach hierdurch aufgefordert, sich an den gedachten Tagen Nachmittags 2 Uhr im Sessionszimmer des Vogteigerichts einzufinden. Pernau Vogteigericht, den 5. November 1830.

N. 311. Ad mandatum

C. Schmid, Secrs.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserl. Stadt Pernau, wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das zum Nachlaß weil. Stadthaupt G. H. Frantzen gehörige in der Stadt in der Königsgasse sub No. 157 belegene Petermannsche hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis in denen auf den 16ten, 17. und 18ten Februar 1831 anberaumten Torgen und in dem am 19ten Februar etwa abzuhaltenden Peretorge zum öffentlichen Ausbot gestellt werden wird. Kaufliebhaber werden demnach hierdurch aufgefordert, sich an den gedachten Tagen Nachmittags 2 Uhr im Sessionszimmer des Vogteigerichts einzufinden. Pernau Vogteigericht, den 5. November 1830.

No. 312. Ad mandatum

C. Schmid, Secrs.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserl. Stadt Pernau, wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das in der Morskoi belegene zur Concursmasse des Fedor Russinow gehörige hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis in denen auf den 20sten, 21sten und 23sten Februar 1831 anberaumten Torgen und in dem am 24sten Februar etwa abzuhaltenden Peretorge zum öffentlichen Ausbot gestellt werden wird. Kaufliebhaber werden demnach hierdurch aufgefordert, sich an den gedachten Tagen Nachmittags 2 Uhr im Sessionszimmer des Vogteigerichts einzufinden. Pernau Vogteigericht, den 5. November 1830.

No. 313. Ad mandatum

C. Schmid, Secrs.

Auktions-Anzeige.

Am 11ten dieses Monats Nachmittags um 2 Uhr, werden die zur Concurs-Masse des Fedor Russinow gehörigen Buden Waaren; imgleichen ein Sopha, 6 Stühle, 23 Schildereien, eine hölzerne Wand-Uhr, 2 kleine Tische, ein kleiner Wand-Spiegel, eine Kommode ꝛc., gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Pernau, den 6 November 1830.

Collegien-Secretair D. J. Schmid,
Stadt-Auctionator.

Bekanntmachung.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Am 9ten dieses Monats, wird im Bürgergesellschafts-Hause Ball seyn; dieses zeigt Unterzeichneter im Namen sämmtlicher Vorsteher hiermit an. Pernau, den 1. November 1830. G. Marquardt.

Schiffe { sind angekommen . . . 109.
— abgegangen . . . 111.

№ 46. 1830.

Pernau- sches

Wochen- Blatt.

Sonnabend, den 15. November.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 31. Okt.

Seine Majestät der Kaiser haben in Moskwa 10,000 Rubel angewiesen, zur Eröffnung eines besondern Armenhauses für Straßenbettler, die als Solche der Ansteckung am meisten ausgesetzt sind.

Auf jeder Seite der Einfahrt des Hafens zu Kronstadt ist jetzt eine hohe Leuchte aufgestellt, die jährlich vom 1sten August bis zum Schluß der Schiffahrt bei Nacht brennen wird.

Türkische Grenze, vom 25. Oktbr.

Es ist schon mehrmals bemerkt worden, wie wenig auf smyrn. und konstantinop. Nachrichten über Griechenland zu bauen ist. Dies bewährt sich jetzt wieder. Auf Briefe von dorther haben franz. und deutsche Zeitungen von Unruhen in Griechenland und besonders in Morea, von der üblen Lage des Präsidenten Capodistrias und von seiner wahrscheinlich nahen Resignation gesprochen. Man hat jetzt ziemlich neue Nachrichten, vom 17. Septbr., von demselben erhalten. Ihnen zufolge hatten zwar die Pariser Julius-Ereignisse einen großen Eindruck im Lande gemacht, von Unruhen war aber keine Spur, und der Präsident, weit entfernt sich zurückzuziehn, meldet ausdrücklich, daß Alles im Innern recht gut gehe, besonders der Anbau des Landes und der Unterricht, zwei Gegenstände, mit denen Griechenlands Wiedergeburt nothwendig beginnen muß.

Alexandria, vom 20. Septbr.

Die einzige mittheilungswerthe Neuigkeit ist die Ernennung unsers Pascha's zum Statthalter von Candia, welche unter Kanonendonner und anderem Pompe hier verkündet wurde. Der mit den diesfälligen Unterhandlungen beauftragt gewesene Bevollmächtigte des Divans ist mit reichen Geschenken für sich, und mit sehr bedeutenden Subsidien für den Sultan, wieder

abgereiſt. Osman Bey iſt vom Paſcha zum Gouverneur von Candia ernannt und mit der am 18. Septbr. abgegangenen Flotte abgereiſt. Für Aegypten iſt dieſe neue, dem Paſcha gewordene Ehre ein großes Unglück. Zur Aufbringung der nöthigen Fonds für Rimeſſen an den Sultan, ſo wie für Ausrüſtung der Expedition, nahm man zu den drückendſten Mitteln ſeine Zuflucht. Daher iſt auch baares Geld äußerſt ſelten. Hierzu nehme man eine ſtets wachſende Marine, ein ſtehendes Heer von 40,000 Mann und eine Anzahl von fränkiſchen Angeſtellten, welche reiche Beſoldungen beziehen, und man wird ſich einen Begriff von der Noth dieſes Landes machen können, das ohnehin ſchon unter der Laſt verderblicher Monopol-Geſetze erliegt. Ungeachtet einer ergiebigen Erndte, werden die Ausfuhren an Früchten in dieſem Jahre, in Folge der unzweckmäßigen fiskaliſchen Maaßregeln der Regierung nicht ſo bedeutend als ſonſt ſeyn.

Paris, vom 4. Novbr.

Der Gen. Schneider ſoll Befehl erhalten haben, aus Morea zurückzukehren, um einen wichtigen Poſten im Kriegsdepart. zu übernehmen. Dieſer Gen. war während der 100 Tage Chef des Generalſtabes bei der Rhein-Armee.

Valdez hat unterm 29. v. M. aus St. Jean de Luz einen Bericht über ſeine Niederlage eingeſchickt. Er meldet darin, daß Mina's Cavallerie einen Hauptmann und 14 M. gefangen genommen, denen kein Leides geſchehen. Dagegen hat der Feind mehrere gefangene Conſtitutionelle auf franz. Gebiet erſchießen laſſen. Die Stärke des Feindes betrug etwa 4000 Mann. Am 28. früh ſind in Vera neuerdings 24 Conſtitutionelle erſchoſſen worden. Sehr viele Emigranten ſind in Bayonne angelangt, wo der Maire den Verwundeten einen Saal des Hoſpitals eingeräumt hat. Ein zweiter Brief des Valdes vom 29. d. M. aus Bayonne verſichert, daß er ungeſäumt den Angriff erneuern werde, ſein Verluſt betrug nur 40 M. Guerea war entſchloſſen, in der Nacht zum 30. v. M. über die Pyrenäen zu gehen.

Der Messager macht über den jetzigen Zuſtand Englands, ſo wie überhaupt über den mancher andern Länder folgende eigenthümliche, wiewohl von Eigenliebe nicht freien, Bemerkungen: „In England, dieſem Lande der Civiliſation, das man ſo herausgeſtrichen hat, ſind noch viele Spuren der alten Eroberung übrig. Die Verſchmelzung der Normannen und der Sachſen iſt noch nicht vollſtändig (?) und jenſeits des St. George-Canals muß man aufgereizte und unverſöhnliche Stämme zu gewinnen ſuchen. Vergebens glauben die Organe des engliſchen Miniſteriums, die Kräfte der Independenten von Irland zu ſchwächen, indem ſie O'Connell herabſetzen und demüthigen. Schon hat er ſeinen Rednerruf im Parlamente abnehmen ſehen, und doch noch eben den Einfluß, wie früher, in Hibernien. Er erhält indeß dieſe Kraft nicht durch ſich ſelbſt: er ſtellt die Anſichten der Irländer dar: ſeine Stimme erweckt die nur eingeſchläferten Gefühle, erregt Leidenſchaften, die in allen Herzen gähren, und die der Wirkung einer ſechshundertjährigen Herrſchaft widerſtanden haben. O'Connell iſt nur ein Banner: wenn man es umwirft, wird ſich ein anderes erheben, um das die Irländer ſich verſammeln werden, und man möchte glauben, daß der Augenblick nahe ſey, wo die Beziehungen unter den drei (?) Reichen ihre Art und Weiſe ändern werden. Es iſt nicht zu verkennen, daß die Dramen welche jetzt unter unſern Augen vorgehen, keinesweges einen gleichförmigen Charakter haben. Jedes Volk ſpielt die ihm eigenthümliche, und durch ſeine Organiſation, ſeine Stellung auf der Erde und die Richtung ſeiner Ideen bezeichnete und verſchiedenartig geſtaltete, Rolle. — In Frank-

reich ist die Revolution schnell und entschieden gewesen: sie war nur die äußere Vollendung einer in allen Gemüthern begründeten Thatsache. In Belgien ist sie langsam, unregelmäßig, launisch, und vor allem, leidenschaftlich; dort giebt es Klassen-Unterschiede: drr Interessen, die Ansichten sind nicht allgemein: in den Fortschritten der geistigen Ausbildung herrscht eine wunderbare Ungleichheit. Der Grund des Aufruhrs der Bevölkerung der kleinen Staaten von Deutschland ist material: es ist die Armuth, die sie in Bewegung bringt. In Preußen ist alles abgestuft, vernünftig: dort lebt ein ungemein ruhiges, aufgeklärtes Volk. Alle diese verschiedenen Sphären gehören indeß zu einem Systeme, dessen Centralpunkt, im jetzigen Augenblick, Frankreich bildet, und die Klugheit wird eine Stellung zu behaupten wissen, welche die Kraft errungen hat."

Unter dem 31. v. M. hat der König folgendes Schreiben an den Gen. Lafayette erlassen: „Mein theurer General! Mit ebrn so vielem Vergnügen, als Vertrauen, wende ich mich, um mein Wortführer bei der Nationalgarde zu seyn, an denjenigen, der sie in den denkwürdigen Tagen von 1789 und 1830 befehligt hat. Stets beseelt von derselben Vaterlandsliebe, welche mich in meiner Jugend leitete, als ich nur noch ein Soldat war, geweihet der geheiligten Sache der Freiheit meines Vaterlandes und der Vertheidigung seiner Unabhängigkeit, hat es mir heute doppelte Freude gemacht, als ich diese herrlichen Legionen der Nationalgarde sah, die im Stande sind, eben sowohl den auswärtigen Feinden des Vaterlandes Achtung einzuflößen, als denjenigen, welche im Innern Bewegungen anzetteln möchten, um unsere Freiheit und unsere Institutionen zu erschüttern, und die öffentliche Ordnung, auf der sie immerdar ruhen müssen, zu stören. Dieser, für mich so freudige und für die Nationalgarde so schöne, Tag ist eine sichere Gewehr, daß sie durch solche Gesinnung und Stärke zu jeder Zeit jene strafwürdigen Versuche niederhalten werde, von woher sie auch kommen mögen, so daß sie nimmer ihr Ziel erreichen, und unfehlbar auf die zurückfallen müssen, welche unglücklich und thöricht genug sind, sich in dergleichen einzulassen. Auch habe ich die Nationalgarde zu danken, für das, was sie bereits mit so vielem Eifer, um es sich so weit zu bringen, gethan hat, und ihr zu sagen, wie sehr mein Herz von den Beweisen der Liebe, mit denen ich heute umgeben worden bin, durchdrungen ist. Dieß sind, mein theurer General, die Empfindungen, die ich Sie bitte, in meinem Namen der Nationalgarde kundzuthun, unter wiederholter Versicherung meiner aufrichtigen Freundschaft für Sie. Ihr Ihnen wohlgeneigter Ludwig Philipp.

Livorno, vom 27. Oktober.

Vorigen Sonntag kam der Dey von Algier auf dem neapolitan. Dampfschiff Real Fernando hier an. Sein Gefolge besteht aus 30 Männern und 42 Frauen, sein Gepäck aus etwa 150 Koffern, deren einige sehr schwer sind und über die der Dey selbst sorgfältig wacht. Er nahm seine Wohnung in einem Landhause nahe bei der Stadt. In Neapel gefiel er sich nicht; er fand sich genirt, da man dort die orientalische Tracht nicht gewohnt ist; auch war ihm die Aufsicht der Polizei, die dafür sorgte, daß er durch Bettler oder Zudringliche nicht beunruhigt würde, lästig. Der Dey ist ein gewöhnlicher Türke, dessen Kost am Bord des Schiffes hauptsächlich in rohen Zwiebeln und Käse bestand. Er blieb die beiden Nächte der Reise auf dem Verdeck: sein Hauptzeitvertreib war Damenspiel. Sein ehemaliger Marineminister und sein Hausgeistlicher sind die vornehmsten Personen seines Gefolges. Von den Frauenzimmern, sagt man, daß keine

einzige davon nach europ. Begriffen hübsch sey, die leidlichste ist eine Aegypterin. Der Dey hat mehrere Töchter, wovon eine erst wenige Monate alt ist, aber keine Söhne.

Mainz, vom 31. Oktbr.

Um die Besatzung von Luxemburg auf den Kriegsfuß zu bringen, sind Preußische Rekruten dahin abgegangen, die man zu ihrer Sicherheit von einem bewaffneten Bataillon begleiten ließ. Dieser Zug mag die nächste Veranlassung zu dem Gerüchte eines Einmarsches von Seite der Preußischen Truppen in Belgien gegeben haben. Indessen glauben Viele, daß er statt finden werde, so bald das Preußische an der Belgischen Grenze stationirte Armee-Corps durch Truppen, die gegenwärtig auf dem Marsch und in der Gegend von Wetzlar angekommen sind, verstärkt seyn werde. Hier und in den Rheinpreußischen Festungen hat die Preußische Feld-Artillerie Befehl erhalten, sich zum Abmarsch bereit zu halten.

London, vom 5. Novbr.

Es heißt, daß die erste Conferenz über den Zustand der Niederlande stattgefunden hat. Es sollen die Botschafter aller großen Mächte gegenwärtig gewesen seyn.

Carl X. soll dringende Bitten an unsere Minister und andere europäische Cabinette gerichtet haben, ihren Einfluß aufzubieten, die franz. Exminister zu retten.

Schreiben von der Ungarischen Grenze, vom 30. Oktober.

Nach längern Debatten ist nun in den Ständen Ungarns die Aushebung von 50,000 Rekruten in diesem Königreiche bewilligt worden. Die Stände verweigerten hauptsächlich deswegen anfangs ihre Einwilligung, weil sie sich mit der auf ihre Anfrage um den Zweck der so starken Rekrutirung erfolgten Antwort der Regierung: „sie möchten einen Blick auf Europa werfen," nicht begnügten. Als aber der auf den Vorschlag der Regierung, welche eine weitere öffentliche Auskunft nicht für statthaft erklärte, von der Stände-Versammlung gewählte und beeidigte Ausschuß zu einer Geheimenraths-Sitzung gezogen, hierauf in der Versammlung die Nothwendigkeit dieser Maaßregel erklärte, fand der Vorschlag keine Gegner mehr. Durch diese Aushebung werden alle Ungarischen Regimenter in vollzähligen Stand gesetzt. — Dieser Tage fand in Wien eine geheime Sitzung des Kriegsraths statt, in welcher der Vorschlag: ein Armee-Corps nach Luxemburg zu senden, lebhaft besprochen wurde. Wie es heißt, sollen deshalb unverzüglich mit der königl. Preußischen und königl. Baierschen Regierung Communikationen geflogen werden. Nach Italien gehen fortwährend Geschütz, Munition und alle Arten von Kriegsgeräth ab.

Wien, vom 3. November.

Am 28. Oktbr. marschirte das 1ste Bataillon vom österr. Jägerregimente Kaiser aus Innsbruck nach Italien ab. Am Fuße des Iselberges nahm die Ehrenbegleitung der Schützen-Compagnie feierlich Abschied; viele der bisherigen Begleiter eilten jedoch zu Pferde und zu Wagen voraus, um das Bataillon am Fuße des Schönberges zu empfangen, und mit einer Abschiedsbewirthung an 7 Tafeln zu überraschen. Wein und Brod auf jeder der sechs ersten Tafeln war für die Compagnien bereitet, die siebente Tafel mit einem Frühstück für die Oberoffiziere besetzt.

Ein Schiffskapitain, der von Alexandria in Triest angekommen ist, sagt aus, daß die nach Candia bestimmte Expedition mit 10,000 Mann Landtruppen am 18ten September mit günstigem Winde von dort ausgelaufen sey. Binnen Kurzem werden wir also von deren Operationen Nachricht haben können. — Ueber Malta ist folgende offizielle Mittheilung vom 22. Septbr.

eingegangen: „Die Mauren der nahen Küste von Tudalis, ungefähr 30 Seemeilen von Algier haben eine Malteser und eine Sardin. Handelsbrigg angehalten und die Ladungen geraubt. Die Equipage des Malteſers befindet ſich in den Händen der Räuber, welche ſie nur gegen ein Löſegeld an den engl. Conſul ausliefern wollen.“ — Nach einem Briefe aus Corfu vom 8ten Oktbr. hat die Pforte die Küſte von Albanien in Blokadeſtand erklärt. Zu der Aufrechthaltung dieſer Blokade iſt eine Abtheilung von 7 Kriegsſchiffen beſtimmt; zwei davon ſind bereits in Prevesa angelangt und eine Brigg, von Machmud Schapé befehligt, hat vor wenigen Tagen in dieſem Hafen geankert. — Ein anderes Schreiben aus Corfu berichtet, daß es den Schiffen der griech. Regierung gelungen ſey, zwei Piraten im Meerbuſen von Salonichi zu nehmen und nach Nauplia zu führen, wo ſie gerichtet werden ſollen.

Antwerpen, vom 1. Nov.

Die Zahl der hier befindlichen Inſurgenten wird auf 12. 14,000 M. angeſchlagen.

Die niederländ. Kriegsſchiffe befinden ſich nicht mehr mitten auf der Rhede unſerer Stadt, ſondern kreuzen vor derſelben, um die Annäherung jedes fremden Fahrzeuges zu verhindern, und den hieſigen Hafen gleichſam in Blokadezuſtand zu erhalten.

Brüſſel, vom 3. Nov.

In der Nacht vom 1. zum 2. hat man zu Tirlemont lebhaftes Feuern in der Richtung von Maeſtricht gehört. Der Gen. Daine iſt mit den letzten Detaſchementen nach dem Lande Limburg aufgebrochen. — Der Graf Pontécoulant, deſſen Unternehmung in Doſiburg ſcheiterte, hat den Befehl erhalten, mit ſeinen Truppen gegen Maeſtricht aufzubrechen. — Es heißt, daß bei dem Gefecht in Doſiburg von beiden Seiten viele Menſchen geblieben ſind. Jetzt iſt ein Waffenſtillſtand geſchloſſen, unter der Bedingung die Grenze vor jedem Angriff zu bewahren.

Dortrecht, vom 3. Nov.

Am 31. Okt. iſt das Transportſchiff „die See-Möwe“ und eine Abtheilung, mit Freiwilligen bemannter Kanonierboote unter dem Befehle des Cap. Bronova aus Hellevoetſluis den Strom hinauf nach Willemsſtadt geſegelt. Dieſe Fahrzeuge liegen ſeit geſtern auf der Höhe von Moerdyck, wo man auch noch eine Kriegsbrigg und 6 bewaffnete Pinken aus Scheveningen erwartet. Der Befehl über die geſammte Schiffsmacht, die ſich zwiſchen dieſem Eilande und dem brabantiſchen Wall vereinigen ſoll, iſt dem Oberſten und Marine-Cap. de Man übertragen, der geſtern mit ſeinem Adjutanten in Willemsdorp angekommen iſt.

Breda, vom 3. Nov.

Vorgeſtern Abend iſt noch eine Perſonenpoſt aus Antwerpen hier angekommen, welche aber die letzte geweſen zu ſeyn ſcheint. Die Stadt gewährte den traurigſten Anblick, und an die Stelle des aufrühreriſchen Geſchreis war eine ängſtliche Stille getreten. Das in Antwerpen befindliche Lager der Aufrührer wird auf 12 — 14,000 M. abgeſchätzt und ſteht unter dem Befehle des bekannten Mellinet. Von dieſem Heere ſind nur 300 Brüſſeler Jäger gleichförmig bewaffnet und bekleidet; die übrigen mit den verſchiedenartigſten Waffen verſehen und faſt nur mit Lumpen bedeckt. — Die hieſige Feſtung iſt geſtern Nachmittag um 4 Uhr in Belagerungsſtand erklärt worden. Der Gen. van Geen befindet ſich dieſen Augenblick in der Feſtung, die fortwährend von einer hinreichenden Menge von Truppen beſetzt iſt.

Amsterdam, vom 7. Novbr.

Einem Privat-Schreiben aus Antwerpen vom 5. d. zufolge war am 4. ein neuer Waffenstillstand auf unbestimmte Zeit, mit 48 Stunden vorher zu machender Aufkündigung, abgeschlossen worden.

Vermischte Nachrichten.

— Oeffentliche Blätter melden, es sey von Seiten der türk. Regierung ein Fermann erlassen worden, worin es heiße, daß alle griech. Kirchen in den türk. Provinzen, welche während der griech. Revolution zerstört wurden, auf Kosten des Staates wieder aufgebaut oder ausgebessert werden sollen.

— Das großherzogliche Weimarische Regierungsblatt enthält folgende Regierungs-Verordnung: Es ist wahrzunehmen gewesen, daß in den Erlassen der Unterobrigkeiten an die Parteien mitunter lateinische Worte und Formeln — sogar bei Androhung der Rechtsnachtheile — gebraucht werden, welche für Diejenigen, an welche sie gerichtet sind, meist unverständlich bleiben. Diesem Uebelstande abzuhelfen, schärfen wir allen Unterbehörden unseres Bereiches hiermit ein, lateinische Ausdrücke in ihren Erlassen an die Parteien, namentlich auch in den Kostenverzeichnissen, möglichst zu vermeiden."

— Nach frühern Zeitungs-Nachrichten hatte die Oestreichische Regierung den Wunsch des Ungarischen Reichstages, die ehemaligen von Ungarn getrennten Provinzen wieder damit zu verbinden, mit dem Erbieten beantwortet, Galicien zu Ungarn zu schlagen. Jene Provinzen aber sind die südlich der Sau liegenden, Kroatien, Bosnien, Dalmatien und das Litorale ꝛc., wodurch Ungarn wieder eine Küste erhielte.

— Das Amsterdamer Hand.-Bl. sagt, zu Antwerpen sey die Wuth gegen die Holländer seit dem Bombardement so sehr gestiegen, daß man sich auch an Leichen auslasse.

— Eine Maus und ein Frosch haben ganz entgegengesetzte Naturen, welches vielleicht nur Wenigen bekannt sein wird. Man sperre jedes dieser Thiere in ein Zuckerglas, und gebe der Maus durchaus Nichts, als ausgedörrtes Brot, dem Frosche aber nur klares Wasser zur Nahrung, und man wird beide Jahre lang am Leben erhalten können. Der Magen der Maus kocht sich selbst Wasser aus dem Brote, indeß das Wasser um den Frosch ein Schleimgewebe bildet, welches dieser mühsam lostrennt, und als Nahrung verzehrt.

— Die Stärke des Straußes ist so groß, daß, wenn sich zwei Leute auf ihn setzen, er schneller mit ihnen davon läuft, als das beste englische Pferd. Der Natur-Forscher Adamson sah am Senegal oft dies Schauspiel mit an. Man mußte sogar an diese Schnelligkeit der Bewegung gewöhnt seyn, wenn man nicht Gefahr laufen wollte, zu ersticken.

— Ein Mechaniker zu Paris hat ein musikalisches Instrument für Nacht-Musiken erfunden. Es ist eine Flötenorgel mit äußerst zarten Tönen. Jedes Kind kann es spielen. Da das Instrument gegen eine Kleinigkeit ausgeliehen wird, so hat auch der Unmusikalische Gelegenheit, ganz allein ein Ständchen zu bringen.

— Eine merkwürdige Erfindung für die Wettrennen in England sind die Dampfsättel. Sie werden, ohne daß es sehr auffällt, den Pferden rückwärts aufgeschnallt, und geben einen so gewaltigen Vortheil, daß das Pferd, welches durch einen, seinen Lauf erleichternden Druck gleichsam gejagt wird, noch schneller ans Ziel kommt, als dies mit gewöhnlichen Mittel geschehen kann.

— In London hat ein gewisser Koppson eine Pommade für Pferde erfunden, die jedes Pferdehaar, von welcher Farbe es immer sei, augenblicklich weiß bleicht. Man erzeugt mit ihr die schönsten Bläs-

sen, die nettesten weißen Flecken an Braunen und Füchsen, ja sogar an Rappen, so, daß es gar nicht mehr schwer wird, einen Zug von Pferden, die alle gleiche Bläßen haben, zusammen zu stellen.

— Se. Maj. der Kaiser von Oestreich hat verordnet, daß an den Grenzen Sicherheits-Maaßregeln gegen die Cholera getroffen, und zwei Aerzte nach Rußland gesendet werden sollen, um sich über die beste Behandlungsweise der Krankheit zu unterrichten.

— Ein mitgetheiltes Privatschreiben aus Moskau enthält Folgendes über die Cholera: Ein Student und ein Diener wurden zuerst von dieser schrecklichen Krankheit befallen; der Student starb, der Bediente wurde gerettet. Alle öffentliche und Privatunterrichtsanstalten wurden geschlossen. Um Unruhen zu verhüten und der Theurung vorzubeugen, wurden fast alle Fabrikarbeiter, gegen 40,000, entfernt; die meisten Herrschaften verließen Moskau freiwillig und eilten theils auf ihre Güter, theils nach St. Petersburg. Neue Vorsichtsmaaßregeln wurden durch besondere Bülletins den Einwohnern eingeschärft und dieselben zur Ergebung in den Willen Gottes, so wie zur Mäßigkeit, Enthaltsamkeit und Reinlichkeit, ferner zur Gemüthsruhe ermahnt. Alles dieß verursachte eine unbeschreibliche Angst. Man sprach von nichts, als von der Cholera, von Grab und Tod; man that nichts, als beten und sein Testament machen. Seit einigen Tagen scheinen die Einwohner ruhiger zu seyn. Vielleicht haben sie sich schon an die Gefahr gewöhnt, auch hat sie das Beispiel Sr. Maj. des Kaisers sehr beruhigt. Man schreibt aus Pensa, daß ein dortiger Arzt, Peterson, die meisten seiner Kranken durch homöopathische Kur gerettet hat. Ein anderes Mittel, wodurch in Pensa ebenfalls Viele gerettet wurden, bestand in warmen Bädern und Reiben des ganzen Körpers mit Bürsten, wobei man den Kranken mit Weingeist, über spanischen Pfeffer abgezogen, begoß. Aderlaß half nur dann, wenn er gleich Anfangs angewendet wurde.

— Unauslöschliche Tinte. Zu 20 Theilen Danziger Pottasche, die in siedendem Wasser aufgelöst ist, setze man 10 Theile gehörig klein gemachte thierische Substanz (Schabsel, das die Gerber mit dem Messer von den Häuten abnehmen) und 5 Theile Schwefelblumen. Das Ganze koche man in einem gußeisernen Gefäße bis zum Trockenwerden ein, und erhitze es darauf stärker, unter beständigem Umrühren und sorgfältiger Verhütung einer Entzündung, bis die Masse sich erweicht. Hierauf setze man nach und nach eine angemessene Menge Wasser hinzu, filtriere die Mischung durch ein lockeres Tuch. Die gewonnene Flüssigkeit ist sehr dunkel, und läßt sich in einer Flasche sehr lange aufbewahren; man muß jedoch die Flasche immer möglichst verschlossen halten, was übrigens kein Uebelstand ist, denn eine einzige Feder voll reicht hin, eine bis zwei Quart-Seiten zu beschreiben(?). Diese Flüssigkeit besitzt alle Eigenschaften einer unzerstörbaaren Tinte, und widersteht den kräftigsten chemischen Agentien; besonders kann sie, ohne weitere Beimischung, mit großem Erfolg zum Zeichnen der Wäsche benutzt werden. Sie fließt leicht, und verstopft die Feder durchaus nicht.

— Mittel, zu allen Jahreszeiten frische Kartoffeln zu schaffen. Der Erfinder beschreibt die Methode im „schwäbischen Mercur". Er habe — sagt er — eine Ecke seines Kellers mit einer zollhohen Lage von $\frac{2}{3}$ reinem Flußsand und $\frac{1}{3}$ gewöhnlicher Erde bedeckt. Im Monat April seyen von ihm 32 Kartoffeln mit sehr dünner Haut auf die Oberfläche dieser Erde gelegt worden, ohne weder eingegraben noch bedeckt zu werden. Sie keimten alsbald von allen Seiten, und lieferten im November einen Scheffel (etwa ein Los)

der vortrefflichsten Kartoffeln. Während dieser 6 Monate wurde ihnen nicht die geringste Sorgfalt gewidmet, und sie gediehen ohne Sonne und Luft. Diese Methode könnte sehr vortheilhaft in Festungen, die mit Belagerungen bedroht sind, angewandt werden.

— Erhaltung der Kartoffeln. Kartoffeln können sehr gut mehrere Jahre lang erhalten werden, wenn man sie entweder mit siedend heißem Wasser abbrühet, oder sie für einige Minuten in einen warmen Ofen bringt. Sie werden dann nie mehr keimen, und ihr Mehl wird gut bleiben, wenn nur ihre Schale vollkommen unverletzt ist. Nach dem Abbrühen müssen sie sorgfältig getrocknet werden.

— Aepfel besonders schmackhaft zu machen. Einen sehr angenehmen Geschmack, gleich dem der Muskateller-Traube, erhalten die Aepfel, wenn man sie für ungefähr 8 bis 14 Tage in ein gut verschlossenes Gefäß schichtenweise mit der Blüthe des Fliederbaumes packt. Je härter das Fleisch des Apfels, desto länger muß man ihn liegen lassen, sich auch nach der Frische der getrockneten Fliederblüthe richten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau, werden hierdurch und kraft dieser Edictalien alle und jede, welche an den unter Concurs gerathenen Handlungsdiener Fedor Russinow, oder an dessen zur Concursmasse gehöriges Vermögen ex quocunque capite vel jure Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb sechs Monaten a dato und spätestens am 3. May des künftigen 1831sten Jahres als termino unico et peremtorio zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, mit der Verwarnung, daß sie nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 3. Novbr. 1830.

(L. S.) In fidem Fleischer, Secrs.

Von Einem Edlen Vogteigerichte dieser Stadt wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das in der Stadt in der Hospital-Gasse sub No. 18 belegene zur Concursmasse weil. Cassa Notarii Sarnighausen gehörige Wohnhaus sammt Appertinentien in denen auf den 15., 17. und 18. November d. J. anberaumten Torgen und in dem am 19. November etwa abzuhaltenden Peretorge zum öffentlichen Ausbot gebracht werden wird. Kauflieblaber werden demnach aufgefordert, sich an den gedachten Tagen, Nachmittags 2 Uhr im Vogteigerichtlichen Sessionszimmer einzufinden. Pernau im Vogteigerichte am 15. August 1830.

Ad mandatum C. Schmid, Secrs.

Von Einem Edlen Vogteigerichte dieser Stadt wird desmittelst zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das in der Vorstadt im ersten Quartal unter der Nummer 115 belegene ehemalige Fuhrmann Schröder'sche jetzt herrenlose Wohnhaus sammt Appertinentien in denen auf den 22., 24. und 25. November d. J. anberaumten Torgen und in dem am 26. November etwa abzuhaltenden Peretorge zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich an den gedachten Tagen, Nachmittags 2 Uhr im Vogteigerichtlichen Sessionszimmer einzufinden. Pernau im Vogteigerichte am 15. August 1830.

Ad mandatum C. Schmid, Secrs.

Bekanntmachung.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Am 23. d. M., wird in unserm vorstädtschen Klubben-Lokale Masquerade seyn; solches zeigen sämmtliche Vorsteher hiermit an. Pernau, den 14. November 1830.

№ 47. 1830.

Pernau-sches Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 22. November.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 8. Novbr.

Die Berichte aus Moskwa sagen: Die Krankheit ist seit 2 Wochen im Abnehmen. Die Zahl der Erkrankten und Sterbenden ist auf ein Drittel herabgesunken; die der Genesenden stark gewachsen. Am 1. November wurden 46 für geheilt erkannt, 45 starben; am 2ten waren 75 geheilt, 35 starben; am 3ten 68 geheilte, 62 starben. Am 4ten Morgens gab es noch 1030 Kranke, von denen 362 schon Zeichen der Besserung gaben. — Vom 16. September bis zum 4ten November waren 4984 Personen krank geworden, und 2664 gestorben.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Michail haben dem General-Gouverneur von Moskwa die Instruction zur Behandlung der Kranken, welche der Kaiserl. Leibarzt Wyllie dem Kriegs-Medicinal-Departement zustellte, mit einem Handschreiben übersandt, das die höchste menschenfreundliche Theilnahme ausspricht. Jene Instruction enthält das Vorzüglichste aus den Werken Englischer Aerzte über die Cholera in Indien.

Se. Majestät der Kaiser haben, unterm 26sten September, geruht, die Provinz Bessarabien, in Rücksicht auf den innern Handel, mit den übrigen Provinzen gleichzustellen, jedoch mit dem Vorrecht, daß die ursprünglich Bessarabischen Kaufleute fünf Jahre keine Gildensteuer bezahlen, drei Jahre nur ein Viertel, und zwei Jahre die Hälfte derselben. Gleiche Vortheile genießen handeltreibende Bauern der Provinz.

Aus dem Preußischen, v. 4. Nov.

In den Behörden unsers Militairwesens und hin und wieder auch bei den Truppen selbst bemerkt man mancherlei Bewegungen, die wenigstens andeuten, daß unsre Regierung die Zeitumstände scharf ins Auge faßt, und die Aufgaben, die ihr

durch die Ereigniſſe zugewendet werden möchten, nicht unvorbereitet wird an ſich kommen laſſen.

Ueber die populaire Stimmung bei uns kann mit hundert andern auch dieſer Zug Aufſchluß geben, daß in einigen Kreiſen von Pommern, als die erſten übertriebenen Nachrichten der Berliner Neugierigkeitsaufläufe dorthin gekommen waren, die Bauern ſich auf den Weg nach Berlin machen wollten, um dem Könige beizuſtehn. Die braven Pommern mußten umſtändlich bedeutet werden, daß für ihren treuen Eifer glücklicherweiſe kein ſolcher Anlaß vorhanden ſey!

Türkiſche Grenze, vom 2. Novbr.

Briefe aus Syra vom 4. Oktbr. melden die Ankunft einer Abtheilung der ägyptiſchen Expedition mit 4000 M. in Candia. Gleichzeitig wurde daſelbſt eine Proklamation des Vicekönigs bekannt gemacht, welche allen im Inſurrektionsſtande befindlichen griech. Einwohnern dieſer Inſel, die ſich unterwerfen würden, die beſten Verheißungen macht, den Widerſpenſtigen aber die größte Strenge androht. Mit dem Beiſpiele der Invaſion von Morea durch die arab. Horden vor Augen, ſteht zu erwarten, daß die ohnehin kriegeriſch geſtimmten Candioten ſich zum äußerſten Widerſtande entſchließen werden.

Paris, vom 9. Novbr.

Nachrichten aus Algier vom 18. zufolge befand ſich der Gen. Clauzel ſehr wohl und ſchien mit ſeinem Aufenthalt ſehr zufrieden. Das 3. Linienregiment ſollte am 19. nach Frankreich eingeſchifft werden, ſo daß, ſtatt der früher beſtimmten 8 Regimenter, jetzt 9 in ihr Vaterland zurückkehren werden. Es werden nur ein Gen.-Lieut. und 4 Maréchaux de camp zurückbleiben, um über die Truppen und in der Stadt Algier den Befehl zu führen. Sobald die Regierung ihre Anſichten über Algier beſtimmt ausgeſprochen haben wird, ſollen Kaſernen und Hoſpitäler gebaut werden. Der Bey von Conſtantine (ein Kolugli und kein Türke) hat ſich ſeiner Araber bedient, um die ſämmtlichen Janitſcharen, 1000 an der Zahl, die er in eine Falle gelockt hatte, ermorden zu laſſen. Der Bey von Titeri, der ſogar den Titel eines Deys von Algier angenommen hat, brüſtet ſich noch immer ſehr; der Obergeneral hat ihm ankündigen laſſen, daß er den erſten Araber Scheik der ihn von ſeinem Throne herabſtürzen, an ſeiner Stelle zum Bey ernennen würde.

Die ſardiniſche Armee 60,000 M. ſtark, iſt auf den Kriegsfuß geſetzt worden.

Jacob Lafitte, jetzt Finanzminiſter und Präſident des Miniſterraths, iſt zu Bayonne 1767 geboren; er widmete ſich von früher Jugend dem Handel, und trat 1788 in die Dienſte des Handlungshauſes des Senators Perregaux. Talent und Aufführung zeichneten ihn bald ſo ſehr aus, daß Perregaux ihm einen Antheil an ſeinem Geſchäft gab, ihn 1804 zum wirklichen Theilnehmer der Handlung aufnahm und zu ſeinem Teſtamentsvollſtrecker ernannte. Unter Lafitte's Leitung gewann dieſes Handlungshaus, dem er nun allein vorſtand, bald einen ſolchen Aufſchwung, daß es in Beziehung auf Reichthum, Großartigkeit und Solidität der Unternehmungen, beſonders aber auf Rechtlichkeit u. Redlichkeit, ſchon längſt als eines der erſten in Europa gilt. Im Jahr 1809 wurde Lafitte Direktor der franz. Bank, bald darauf Präſident der Pariſer Handelskammer, und 1814 Gouverneur der Bank, ohne den, mit dieſer Stelle verbundenen, Gehalt von 100,000 Fr. jährlich, anzunehmen. Nach der zweiten Kapitulation von Paris ſchoß er der proviſoriſchen Regierung 2 Mill. aus ſeinem Privat-Vermögen vor. Im Okt. 1816 vom Depart. der Seine in die Kammer gewählt, beſtieg er zum er-

sten Mal die Tribüne, und seine Rede, in welcher er sich, unter Anderm, auch gegen eine Ausgabe von 4 Mill. an die Geistlichkeit erklärte, erhielt großen Beifall. Im J. 1817, von demselben Depart. wieder gewählt, hielt er eine Rede für die Freiheit der Presse und stimmte gegen das von den Ministern vorgeschlagene Gesetz. In der Sitzung von 1819 erklärte er sich heftig gegen die Ausnahmsgesetze, und forderte Untersuchung der im Juni 1819 in Paris stattgehabten Unruhen. Seit dieser Zeit nahm er Theil an allen wichtigen Verhandlungen über die Finanzen und die Politik Frankreichs.

In dem Hafen von Rouen herrscht gegenwärtig eine große Thätigkeit. Der Moniteur meldet, daß die Regierung die Anfertigung von Kriegswaffen freigegeben habe.

Briefen aus Marseille zufolge, ist das 3te u. 49ste Linien-Regiment, so wie Abtheilungen des 48sten Linien- u. 1sten leichten Regiments aus Algier im Lazareth daselbst angekommen. Nachrichten aus Algier vom 30. Oktbr. zufolge, sind 3 Gesandten des Bey von Tunis in Algier angelangt, um dem Gen. Clauzel zu seiner Ankunft in Afrika Glück zu wünschen, dem König der Franzosen die Versicherung der Ergebenheit ihres Fürsten darzubringen, und zugleich den Wunsch des Bey an den Tag zu legen, mit Frankreich in Freundschaft und mit dem Befehlshaber der Truppen in Algier in gutem Vernehmen zu leben. Sie haben einige Geschenke mitgebracht. Diese freundliche Stimmung des Beys von Tunis sichert den Franzosen die ungestörte Herrschaft über die reichen Beyliks von Constantine und Bona.

In die an die Stelle der frühern Gendarmen gebildete Municipalgarde sind diejenigen Individuen aufgenommen, die sich in der Revolution vom Juli unter dem Volke am meisten ausgezeichnet hatten. Diese Männer, ihres persönlichen Muthes wegen bekannt, sind bei dem Volke im Besitz jener Art von moralischer Autorität, die so äußerst günstig für die öffentliche Ruhe ist. Man achtet sie, weil sie Achtung verdienen. Wie man erwartet, werden sie bald diejenigen Posten der Nationalgarden besetzen, die sie mit dem Volke zunächst in Berührung bringen können. Der, aus dieser Maaßregel entspringende, große Vortheil ist der, daß das Pariser Volk, so daß viel Kraft und Muth zeigte, nicht mehr, wie es unter der Jesuiten-Polizei der Fall war, seine Municipalgarde für einen Feind ansehen wird, dessen Maaßregeln es sich unbedingt zu widersetzen habe.

Die diesseitige Regierung will eine Commission franz. Aerzte nach Rußland schicken, um Forschungen über die dort herrschende Cholera anzustellen.

London, vom 9. Novbr.

Der Herzog v. Wellington wurde bei seinem Eintritt in das Oberhaus, wie gewöhnlich, mit Zischen empfangen, und es wurde nach ihm geworfen. Er schien, als er das Haus wieder verließ, sehr beunruhigt, und zu fürchten daß der Pöbel, der sich in sehr großer Anzahl versammelt hatte, ihn beim Herauskommen abermals anfallen möge. Man fürchtet sehr, daß in der Nacht Unruhen vorfallen werden, namentlich nach den Reden, welche Carlisle und andere Unruhestifter in der Rotunde zu halten gedenken. Man hat indeß, sowohl in der City, als im Westende der Stadt, auf den Fall irgend eines Tumults, die nöthigen Vorsichtsmaaßregeln getroffen. Fast alle Läden in den Hauptstraßen sind geschlossen. Eine zahlreiche Abtheilung der neuen Polizei ist auf dem Palace-Yard aufgestellt, und bemüht sich, die Pöbelhaufen, so bald diese sich zu sammeln anfangen, sogleich zu zerstreuen. In diesem Augenblick scheint ihnen dies zu ge-

lingen. Zu eben dem Zweck ist ein starkes Corps Constables an der Temple baar aufgestellt.

Man darf sich nicht wundern, nächstens zu erfahren, daß die französ. Freiwilligen in Belgien das Siegesmonument auf dem Schlachtfelde von Waterloo zertrümmert haben. Wenigstens sprechen Brüsseler Briefe von einer solchen Absicht.

Den 9. um 7 Uhr verhaftete ein Polizeibeamter in Downingstreet (wo sich bekanntlich das auswärtige Amt befindet) einen jungen Mann, der sich dort in einer Verdacht erregenden Weise umhertrieb. In seinen Taschen fand man eine stark geladene Pistole, einen Beutel mit Pulver, eine Menge Kugeln und Feuersteine und eine dreifarbige Kokarde; später wurde man noch mehrere Haupt-Unruhestifter habhaft. Einige Beamten der neuen Polizei sind ernstlich beschädigt und einer von ihnen durch ein Stück Granit zu Boden geworfen worden. Auf der nach der Waterloobrücke führenden Straße fand eine Zusammenrottirung von 6—700 Personen statt, die laut schrieen: „kein Peel, kein Wellington! Nieder mit der Polizei!“ Da diese jedoch hinzueilten, ging die Menge nach einem kurzen Scharmützel auseinander. Den Herzog v. Wellington wünscht Alles von der Regierung entfernt. An den Straßenecken befand sich am 9. ein gedruckter Anschlagzettel, worin Jedermann aufgefordert wird, den König um dessen Entlassung zu bitten. Unzählige haben diesen Zettel gelesen, und man hat nicht bemerkt, daß auch nur eine Hand den Versuch gemacht hätte, ihn herunter zu reißen.

Jemand, der vor Kurzem eine Fahrt mit einem der Liverpooler Dampfwagen, der Novelty, gemacht hat, berichtet, daß dieser den Weg 3 englische Meilen lang mit einer Geschwindigkeit von 30 englisch. Meilen in der Stunde gefahren sey, ohne daß er dabei die äußerste Kraft gebraucht hätte. Eine Meile lang hätte er diese jedoch versuchsweise, angewandt, und man die Zeit mit der Sekunden-Uhr abgemessen. Es ergab sich daraus, daß der Wagen, sehr regelmäßig, die Viertelmeilen-Steine alle 20 Sekunden passirte und die ganze engl. Meile in 1 Min. 20 Sekunden machte, so daß man also, nach diesem Maaßstabe, 45 engl. (ungefähr 9 deutsche Meilen) in der Stunde gemacht haben würde. Die zwei oder drei Passagiere befanden sich indeß, bei diesem Versuche, auf der Maschine selbst, die ohne angehängten Wagen fuhr.

Der junge russische Fürst, welcher sich so mildthätig der Schuld-Gefangenen annahm, war der Fürst Demidoff.

Bayonne, vom 4. Novbr.

In Barcelona ist die Nachricht eingegangen, daß Torrijos in Andalusien gelandet ist. Dieser General hat zwei schöne Kriegsgoeletten zu seiner Disposition, und hat sich bereits auf dem Ronda-Gebirge befestigt. In Bayonne sind zwei Abgeordnete aus Aragon mit der Nachricht angekommen, daß daselbst Bauern, Bürger und die Armee bereit sey, den span. Emigranten beizustehen. Die hiesige span. Junta hat Nachricht erhalten, daß Gen. Butron Befehl hat, mit einem Theile seiner Mannschaft sich zu Mina in der Gegend von Cambo zu begeben, woselbst dieser ein kleines Lager aufschlagen will. Am 6ten wird Lopez Bannos von hier nach Perpignan abgehen, um in Catalonien einzufallen. Der Gen. Espinosa ist in Oloron, Gen. Vigo in der Umgegend von Pau.

Spanische Grenze, vom 5. Novbr.

Der Gen. Gurea soll, nach heute eingegangenen Nachrichten, eine sehr weite Recognoscirung auf spanisch. Gebiet, nach der Gegend von Jaca gemacht haben. — Die span., heute eingegangene, Post hat

keine Briefe aus Galicien mitgebracht. Dies Ereigniß giebt zu vielen Vermuthungen Anlaß.

Madrid, vom 1. Novbr.

Ungeachtet der Vortheile, welche die Regierung über die Constitutionellen erhalten hat, dauern die Truppenbewegungen doch fort, und es gehen fortwährend Detaschements und Offiziere nach den Grenz-Provinzen ab. Zu gleicher Zeit werden indeß die Soldaten der Garde und aus der Linie, die ihre Zeit abgedient haben, entlassen, und die Neuaufgehobenen treten an ihre Stelle; eine Maaßregel, welche unter den jetzigen Umständen, nicht ganz politisch seyn dürfte. — Couriere und Stafetten kommen und gehen unaufhörlich.

Lissabon, vom 23. Oktbr.

Seit der letzten Umwälzung in Frankreich sollen in Portugal 1000 bis 1200 Individuen, politischer Meinungen wegen, verhaftet worden seyn. Man erwartet, daß die willkührlichen und grausamen Maaßregeln der Regierung bald eine Krisis herbeiführen werden, die bereits würde stattgefunden haben, wenn nicht alle Männer von Talent und Einfluß gefangen säßen. Vor zwei Tagen wurde wieder eine, bei Terceira gemachte, englische Prise eingebracht. Portugal befindet sich in einem elenden Zustande; Noth und Mißtrauen sind die beiden einzigen Gegenstände, die in Lissabon zu finden sind.

Wien, vom 14. Novbr.

Nach Italien gehen fortwährend Geschütz, Munition und alle Arten von Kriegsgeräth. Am 3. Novbr. ist die Garnison von Trient aufgebrochen.

Von der Niederelbe, vom 17. Novbr.

Se. M. der König von Schweden hat den Kaiser von Brasilien zum Ritter des Seraphinen-Ordens und den Kronprinzen, D. Pedro v. Alcantara, zum Commandeur und Großkreuz des Schwertordens ernannt. — Um die Einschleppung der Cholera zu verhindern, sind 3 schwed. Aerzte nach Dalaune, Furusund und Grißlehamm auf Beobachtung der etwa ankommenden Schiffe in dieser Beziehung gesandt worden.

Aus den Niederlanden vom 14. Nov.

Venloo (eine in der Provinz Limburg belegene kleine Festung) ist am 11. d. M. in die Hände der belg. Insurgenten gefallen. Der Gen. Daine war, an der Spitze von ungefähr 1000 M., am 10. Mittags um 1 Uhr, vor der Festung erschienen. Gleichzeitig mit einem Angriffe desselben fand ein Aufstand der Einwohner statt, und da die ganze holländ. Besatzung nur etwas über 300 M. betragen haben soll, wobei sich fast gar keine Artilleristen befunden haben, so daß mehrere Zollbeamte deren Functionen verrichteten, so war es den Belgiern ein Leichtes, sich in Besitz der Festung zu bringen. — In Folge der diesseitigen Blokade-Erklärung sind sogleich zu Ostende Kaper mit Briefen der provisor. Regierung ausgelaufen, um überall die holländ. Flagge und holländ. Eigenthum wegzunehmen. — Vor Vliessingen liegen bereits, nach den letzten Nachrichten, 26 Schiffe, welche wegen der Blokade nicht nach Antwerpen können; sie werden nun andere Häfen suchen müssen. — In Breda ist es verboten, Reisende dort durchzulassen.

Brüssel, vom 10. Novbr.

Der Sekretair der engl. Gesandtschaft, Hr. Cartwright, und der der französ., Hr. Bresson, sind hier angekommen und am 8ten der provis. Regierung vorgestellt worden. Ihre Sendung ist ganz friedlich; dem Vernehmen nach kommen sie, einen Waffenstillstand zwischen Belgien und Holland vorzuschlagen. Es scheint, daß die

holländisch. Truppen Antwerpen, Mastricht und alles, was sie in den südlichen Provinzen noch innehaben, räumen sollen, wofern die belg. Freiwilligen, welche schon in Nordbrabant einfallen, ihre militairischen Operationen einstellen, und man das holländische Gebiet, so wie es vor 1814 bestand, respektire.

Die Zahl der bereits organisirten Linientruppen beläuft sich auf beinahe 24,000 Mann aller Waffengattungen. — Der Oberbefehlshaber der Brüsseler Armee, Gen. Nypels, ist in Mastricht geboren, war in seiner Jugend Aufseher eines Pachthofes seines Vaters zu Raikem, sodann Offizier in einem franz. Linienregiment, nahm an der Schlacht von Wagram Theil, wo er ein Bein verlor, weshalb er jetzt ein silbernes trägt, und wurde dann als Bataillonschef verabschiedet.

Aus dem Haag, vom 12. Novbr.

Gestern Nachmittag ist das Corps Utrechter Studenten, 252 Mann stark, in Gorcum angelangt; es wird sich heute nach Bergen op Zoom begeben.

Amsterdam, vom 13. Novbr.

In der Nacht zum 10ten haben die Bewohner von Sluis die Brabanter Fahne von den Thoren weggenommen. — Die Insurgenten scheinen Einverständnisse mit den Bewohnern von Baarle (unweit Breda) zu haben.

Vermischte Nachrichten.

Dorpat. Der langjährige, verdienstvolle Rector der hiesigen Universität, wirkl. Staatsrath Ewers, ist den 8ten Novbr. um 11 Uhr gestorben.

— In der Nacht vom 30sten zum 31. October, bei sehr stürmischem Wetter, wurden im Flecken Leal in wenig Stunden 7 Wohnhäuser und 11 Nebengebäude ein Raub der Flammen, und 49 Personen, welche in denselben wohnten, und aus dem Schlafe geweckt wurden, da Alles schon in Flammen stand, retteten nur ihr Leben; ihr sauer erworbenes größeres und kleineres Vermögen, und alle Mittel des fernern Erwerbs, sind dahin. Die Größe des durch den Brand entstandenen Schadens ist, mäßig berechnet, 50,000 Rubel.

— Die Cholera setzt in Indien ihre Verheerungen fort. Nach Briefen aus Bombay war sie zu Anfang dieses Jahres zu Puna und Dschalna ausgebrochen und hatte unter den Truppen eine Anzahl Opfer weggerafft. Der Streit unter den Englischen Aerzten über die Contagiosität oder Nicht-Contagiosität dieser Krankheit wird gleichfalls beharrlich fortgeführt. In der Sitzung der medicinischen Gesellschaft zu Calcutta, am 1. August v. J., trat Hr. Spilsbury gegen Doctor Kennedy von Bombay mit der Behauptung auf, daß in jenem Theile von Indien die Ansicht von der Nicht-Contagiosität vorherrsche. Zum Beweise berief er sich unter Anderm auf den Umstand, daß, als im Jahr 1817 die Brechruhr in der großen Armee an den Ufern des Indus wüthete, 5—6000 Leute, ohne die Seuche mit sich zu nehmen, ausrissen, und daß, trotz dem großen Verkehre des Lagers mit Caunpur, letzterer Ort nicht vor dem April 1818 heimgesucht wurde. Im Jahr 1826 brach die Cholera in Newab aus, überschritt aber fast nie die Nerbudda, selbst nicht an solchen Orten, wo dieser Fluß nur sehr schmal ist, wie bei Gurrah. Sie äußerte sich zu einer und derselben Zeit in den verschiedensten Gegenden, die in keinem Zusammenhange mit einander standen, wie in den Provinzen Behar und Dacca. Hr. Spilsburg hatte in seiner Praxis einige besondere Symtome beobachtet, welche der Gebrauch der Chinarinde erzeugte, als Kopfweh, Schwindel und Lichtscheue. Statt

durch die Ursachen, aus denen sie entsprang, ihre Intensität zu vermehren und neuen Nahrungsstoff zu ziehen, bewegte die Seuche sich immer nach einem regelmäßigen Verlauf, wornach sie stieg, reifte, abnahm und erlosch.

— Seit 8 Tagen sind in Wien mehr als zwölf Fallimente ausgebrochen; man sieht noch beträchtlicheren mit Besorgniß entgegen.

— Michael Brai, der Virtuos auf dem Kinne, ist aus Mainz gebürtig. Seit seinem sechsten Jahre zeigte er außerordentliche Neigung zur Musik, aber seine Aeltern hatten die Mittel nicht, sein Talent ausbilden zu lassen. Der Wunsch, sich in der Musik aus zu zeichnen, und eine gewisse Sucht nach Originalität brachten den jungen Menschen dahin, Melodieen, ganz richtig, mit den Fingerknöcheln auf seinem Kinne zu spielen. Durch die ausdauerndste Uebung gelang es ihm, auf seinem neuen Instrumente die schwersten musikalischen Stücke aus zu führen, und er besuchte nun die Höfe von München, Dresden, Berlin u. s. w. Der Beifall, den er dort fand, trieb ihn nach London, wo er sich noch in diesem Augenblicke befindet. Er spielt Lieder, Walzer u. s. w. mit eigenen Variationen. Wer ihn gehört hat, gesteht, erstaunt zu seyn und sich vergnügt zu haben. Sein Spiel, das ihm keinen Schmerz und keine Mühe macht, wird von seiner Frau unterstützt, die deutsche Lieder zur Guitarre singt, wobei sie ein Herr Engels auf der Violine begleitet. Der Ton, welchen Brai auf seinem Kinne hervorbringt, gleicht in manchen Stücken dem der Castagnetten, ist aber mannichfacher.

— Im Sommer wiegt der Körper eines gesunden Menschen gegen 3 Pfund weniger, als im Winter. Das Gewicht steigt mit dem Anfange des Herbstes, und fällt wieder mit dem Anfange des Sommers.

— In New-York ward vor Kurzem ein Hühnerei geöffnet, das ein vollkommen ausgebildetes zweites Ei, ungefähr 15 Mal kleiner als das erstere und 61 Gran schwer, in sich schloß. Bekanntlich hat man auch bei vierfüßigen Thieren und bei Menschen diese Bildung des foetus in foetu schon wahrgenommen.

— Der Nord-Amerikaner Giles Tinker besitzt in einem Dorfe, im Innern seines Vaterlandes, eine Baumwollen-Manufactur, deren Maschinen nur durch Hunde in Bewegung gesetzt werden. Ueber die Art, wie dieses geschieht, fehlen bis jetzt noch die Details.

An Pernau's Friedhof-Verschönerer.

1830.

Des grausen Molochs Rechte lähmen,
Dem Tode seine Schrecken nehmen,
Welch ein verdienstliches Bemüh'n!
Heil allen, die es unternahmen!
Sie streuten einen edlen Samen,
Und lustig sieht der Saaten Grün.

Heil euch, die ihr die Hand geboten,
Das stille Schlummerfeld der Todten
Mit Laubholz frisch bekränzt zu sehn!
Von allen, die gern Ruhe hätten,
Wer liesse sich hinfort nicht betten
Bei dieser Bäume heil'gem Weh'n?

Die ihr so viel schon unternommen,
Laßt denn, o laßt es dahin kommen,
Daß nirgends seufz' ein trostlos Ach!
Daß jeder nur an Schlummer denke,
Zu Gräbern seine Schritte lenke,
Als trät' er in ein Schlafgemach!

Hinweg mit allen schwarzen Kreutzen!
Der weissen anspruchlosen Reitzen
Weich alles, was an Schwarz noch mahnt!
Ein rother Spruch auf weissem Grunde
Geb' uns vom heitern Jenseit Kunde,
Zu dem den Weg der Glaube bahnt!

Macht aus den Gräbern Blumenbeete,
Denn beß'rer Tage Morgenröthe
Geht hinter diesen Hügeln auf!
Auch nahe keine schwarze Truhe!
In weissen findet eure Ruhe,
In gelben, endet euer Lauf!

Denn wer uns stirbt, ist nicht verloren,
Wird für den Himmel nur geboren,
Wenn sich sein Aug' im Tode schließt;
Er freut sich eines höhern Ranges
Und eines frohen Ueberganges
Ins Land, wo keine Thräne fließt.
Gust. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau, werden hierdurch und kraft dieser Edictalien alle und jede, welche an den unter Concurs gerathenen Handlungsdiener Fedor Russinow, oder an dessen zur Concursmasse gehöriges Vermögen ex quocunque capite vel jure Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb sechs Monaten a dato und spätestens am 3. May des künftigen 1831sten Jahres als termino unico et peremtorio zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, mit der Verwarnung, daß sie nach Ablauf sothanen termini präfixi nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach sich zu achten. Signatum Pernau Rathhaus, den 3. Novbr. 1830.

(L. S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Da mit der 52sten Nummer dieses Blattes die Pränumeration für dasselbe für das 1830ste Jahr beendigt seyn wird, so mache ich frühzeitig bekannt, daß das Blatt fortgesetzt werden wird und schmeichle mich mit der angenehmen Hoffnung, reichlicher Theilnehmer, und namentlich auf dem Lande und in den kleinen Städten, wo die Zahl derselben bis jetzt äußerst unbedeutend gewesen, zu erhalten. Der Preis bleibt wie bisher, hier in der Stadt 10 Rubel, mit Versendung über die Post aber 15 Rubel B. A. für den Jahrgang.

Pernau, den 21. Novbr. 1830.

G. Marquardt,
privil. Stadt-Buchdrucker und
Redakteur des Wochenblatts.

Ich habe meine Wohnung verändert und wohne jetzt im Bäcker Gläßschen Hause. Metzger, Buchbinder.

Bei mir sind zwei gute Schlitten zu verkaufen; auch nehme ich vom Neuen-Jahr an Soldaten bei mir in Quartier auf, weshalb Jeder resp. Hausbesitzer der dieselben nicht beherbergen kann, sich bei mir melden möge.

Kreidner, Schmiede-Meister.

Am 23. d. M., wird in unserm vorstädtschen Klubben-Lokale Masquerade seyn; solches zeigen sämmtliche Vorsteher hiermit an. Pernau, den 14. November 1830.

Preis-Courant.

1 Last	Weizen	380 a 400	Rbl.
1 —	Roggen	216 a 220	—
1 —	Gerste, grobe	140 a 160	—
1 —	Land-Gerste	130 a 150	—
1 —	Hafer	96 a 100	—
1 —	Malz	140 a 160	—
1 Tonne	Salz	19 a 20	—
1 —	Heeringe	23 a 24	—

№ 48. 1830.

Pernau-sches

Wochen-Blatt.

Sonnabend, den 29. November.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Türkische Grenze, vom 5. Novbr.

Man schreibt aus Nauplia v. 9. d. M. Folgendes: Die befestigte kleine Insel Karabusa, die zu Candia, das bekanntlich jetzt von Mehmed Pascha von Aegina in Beschlag genommen werden soll, gehört und seit 1827 von griech. Truppen besetzt ist, wird unverzüglich von Truppen-Abtheilungen der drei Mächte und so lange besetzt werden bis man sie der Pforte übergiebt. — Dem Courr. de Smyrn. zufolge hat die Nachricht, daß der Vice-König von Aegypten die Regierung von Creta erhalten, bei den türk. Einwohnern von Canea eine solche Freude erregt, daß sie ihre Häuser freiwillig erleuchteten. — Die ägypt. Kriegsmacht besteht jetzt aus 6 Fregatten von 60, 4 Corvetten von 24, 6 Briggs von 22 Kanonen, und 10 kleineren Schiffen; auf den Werften liegen 4 Schiffe von 100 Kanonen. — Neulich kam in Alexandria ein französ. Handelsschiff aus Algier mit 120 Individuen, Männern, Weibern und Kindern, an. Die Männer gehörten zur türk. vom französischen Gen. weggeschickten Miliz. Der Vice-König fordert diese Flüchtlinge auf, Dienste unter den regulären Truppen zu nehmen; wer sich weigert, muß das Land in der kürzesten Frist verlassen. — Die französ. Bevölkerung von Smyrna hat durch den am 15. Okt. erfolgten Tod des franz. Consuls, Hrn. Adrian Dupré, einen empfindlichen Verlust erlitten; der Verstorbene hatte seit 16 Monaten dem französ. Gen.-Consulate vorgestanden und sich die allgemeine Hochachtung erworben. — In einem Privatschreiben vom 29. Sept. aus Salonichi wird gemeldet, der dortige Pascha habe vor Kurzem im Laufe von 3 Tagen 13 größtentheils unschuldige Griechen hinrichten lassen. Die franz. und die russ. Consul sahen sich durch diese Grausamkeit veranlaßt, dem Pascha ernstliche Vorstellungen zu machen, in deren Folge er sich wieder etwas gemäßigter gezeigt haben soll.

Vom 10. Briefe aus Syra vom 19. Okt. melden, daß die Seeräubereien im Archipel, ungeachtet der dagegen genommenen Maaßregeln, häufiger werden. So wurde vor wenigen Tagen die genuesische Brigg des Girolamo Barone von einem Piraten in den Gewässern von Milo angehalten, und eines großen Theils ihrer Ladung, alles baaren Geldes, vieler Effekten und selbst des Bootes beraubt. — In Candia flößt das Amnestiedekret des Pascha's der griech. Bevölkerung wenig Zutrauen ein. Die Einwohner würden sich unterwerfen, wenn sie nicht alsdann, dem Racheschwerte ohne Widerstandsmittel ausgesetzt, ihren gänzlichen Untergang befürchteten: daher dürfte man bald wieder von Blutvergießen und neuen Gräuelscenen hören. Die neuesten Nachrichten aus Albanien schildern das Land gleichfalls als noch in vollem Aufstande befindlich; die Erbitterung der Einwohner soll durch die hinterlistige Ermordung ihrer Häupter durch den Großvezir, nur noch höher gestiegen seyn.

Die tü k. Regierung hat den unruhigen Unterthanen einige Steuernachlässe angekündigt, welche, da die seit dem letzten Kriege sehr drückend gewordenen Abgaben große Unzufriedenheit erregt hatten, den Unruhestiftern einen wesentlichen Vorwand zur Beschwerdeführung und Aufreizung des Volks benehmen. Mehrere Personen, auf welchen der Verdacht sträflicher Umtriebe haftete, sind eingezogen, und nach Konstantinopel gebracht worden; wahrscheinlich, um ihre Verbindungen genauer zu erfahren, die sich nicht nur auf die europ. Provinzen beschränken, sondern auch in Asien verzweigt, und sehr ausgebreitet seyn sollen.

Paris, vom 16. Novbr.

Briefen aus Algier vom 3. zufolge, ist die Muster-Wirthschaft in Blida in voller Thätigkeit. Sie wird durch Infanterie und Artillerie gedeckt. In einigen Tagen wird man auf der Ebene von Metidscha der Spuren der Flüge sehen, hinter welchen dir französ. Soldaten, mit dem Gewehre auf dem Rücken einhergehen. Der afrikanische Boden erfordert nur wenig Sorgfalt: die Gärten der Soldaten liefern ihnen treffliche Küchengewächse, und im Januar werden sie frische Gemüse darin erndten. Dem Bey von Tunis wird man ein militairisches Fest geben, wodurch er wahrscheinlich einen Begriff von der Bedeutsamkeit der franz. Militairmacht bekommen wird. Die Verschönerungs-Arbeiten, so wie die zur Verbesserung des Gesundheitszustandes von Algier, gehen vorwärts: schon jetzt erleichtern der große Platz und die dahin auslaufenden drei Straßen die Verbindung in die Stadt. Zwei Balancellen sind ausgerüstet worden, um die Buchten und kleinen Rheden der Küste damit zu untersuchen. Nach Oran und Bona werden nächstens mehrere Regimenter abgehen.

Auf einen Bericht des Ministers Gérard hat der König eine neue Einrichtung der Militairschulen verfügt. Die Vorbereitungsschule in la Flèche ist gänzlich aufgehoben. Bei jedem Regiment sollen fortan 2 Schulen bestehen, eine erste und eine zweite, in welche jeder Soldat aufgenommen werden kann. Die bestehende Militairschule von St. Cyr ist nur den Reichen und Vornehmen zugänglich gewesen, so daß den meisten Bürgern die Unterrichts-Mittel in dieser Beziehung entzogen waren.

Die span. Regierung, sagt der Mess., hat, auf Verlangen der französischen, Befehl gegeben, daß alle, auf französischem Boden gemachten, Gefangenen herausgegeben werden sollen. Ueber die auf spanischem Gebiete, mit den Waffen in der Hand, ergriffenen Franzosen, wird nicht die Todesstrafe verhängt werden, und al-

les läßt hoffen, daß sie später in ihr Vaterland werden zurückkehren können.

Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 15. Sept zufolge, haben sich auf den entgegengesetzten Ufern der Bucht, der Hauptstadt gegenüber, einige sehr ärgerliche Auftritte zugetragen. Zwei Schiffsfähnriche von der franz. Marine, von denen der eine ein geborner Aegyptier ist, geriethen nämlich am 7. Sept. mit einem Eigenthümer aus der Gegend in Streit: 2 Tage nachher kam jener Offizier, von 40 Matrosen begleitet, und erlaubte sich die größten Gewaltthätigkeiten, um seine Rache an jenem Offizier auszuüben. Das Volk war darüber sehr aufgeregt worden: es war indeß den Behörden gelungen, die Gemüther zu besänftigen.

Man hat Grund zu vermuthen, daß in einigen südlichen Gegenden des Landes eine Carlistische Verschwörung vorhanden ist, die bis nach Bordeaux hin Verzweigungen hat.

London, vom 17. Novbr.

In Carlisle haben sich abermals unruhige Auftritte ereignet, wobei viel Unfug getrieben wurde. Seitdem haben sich die achtbarsten Bürger als Constables (eine Art von Bürger-Miliz) einschreiben lassen, um die Ruhe herzustellen. Leider gehen aus verschiedenen Gegenden des Landes betrübende Nachrichten ein. Die Brandstiftungen haben sich auch nach Hompshire ausgedehnt, und man besorgt die Existenz eines Complottes. In Kent, Sussex und Surrey währt der nämliche Unfug fort.

Der Manchester Courier meldet, daß sich das Gerücht verbreitet habe, daß, in der laufenden Woche, die Regierung ein Abkommen mit der Eisenbahn-Gesellschaft getroffen, um, nöthigenfalls, Truppen auf der Eisenbahn zu befördern, indem auf solche Weise ein Regiment, das, nach dem gewöhnlichen Divisions-Marsch, 3 Tage brauchen würde, um an Ort und Stelle zu gelangen, jetzt in 8 Stunden dort seyn würde.

Sir Sidney Smith hat ein sehr zweckmäßig eingerichtetes Modell eines, von ihm erfundenen, Wagens mit nach England gebracht, der dazu dienen soll, Verwundete auf dem rauhesten Wege fortzubringen, ohne ihnen Schmerzen zu verursachen.

Die Bastionen und Batterien des Towers sind in Vertheidigungszustand gesetzt. Eine ungeheure Masse von Munition ist überall aufgehäuft und auf den Dächern mehrerer Häuser und Thürme innerhalb des Towers, welche das Gewicht tragen konnten, sind Kanonen aufgefahren. Im Tower selbst liegen 1400 M., die Pionirs eingerechnet, und ein Detaschement Artillerie aus Woolwich. Der Herzog von Wellington hat, als Constabler des Towers, alle diese Maaßregeln angeordnet. Einem Morgenblatte zufolge, soll der Herzog in den letzten Tagen mehrere Zuschriften empfangen haben, in welchen man ihm droht, sein Haus in London und seine Besitzung in Hampshire in Brand zu stecken. — In Petworth ist eine Truppen-Abtheilung aufgestellt, um diesen Ort und das Schloß des Grafen Epremont zu schützen, die beide mit einer Brandstiftung bedroht sind. In Chichester selbst ist von der dortigen Obrigkeit das Militair gleichfalls einberufen. Ein Pöbelhaufe war auf dem Wege nach Goodwood, dem Sitze des Herzogs von Richmond. Nachrichten aus Chichester vom 17. zufolge, hoffte man indeß denselben noch zur rechten Zeit einzuholen, ehe er seinen dort beabsichtigten Frevel zur Ausführung brächte.

Spanische Grenze, vom 13. Novbr.

Einige junge Bauersöhne aus Aragon waren zu den span. Ausgewanderten gestoßen, und mit ihnen wieder nach dem franz. Gebiet zurückgedrängt worden. Sie werden nunmehr nach Bourges abgeführt. Die

span. Regierung hat überdieß die Eltern derselben verhaften und nach Saragossa abführen lassen. — Der General Plasencia hat dem Befehl, sich nach Bourges zu begeben, keine Folge geleistet. 67 Ausgewanderte und 2 Frauen sind indeß bereits am 11ten von Pau abgereist, um sich nach Bourges zu begeben.

Madrid, vom 8. Novbr.

Es scheint, daß unsere Regierung, durch unsern Gesandten in Paris, sich bei der französ. Regierung sehr bitter über das Betragen der span. Ausgewanderten beklagt habe, und daß der Befehl ertheilt worden ist, diese Klage, nöthigenfalls, vor den König der Franzosen selbst zu bringen. Der Graf v. Ofalia soll den Auftrag haben, bemerklich zu machen, daß die Anerkennung Ludwig Philipps auf die aufrichtige Fortdauer der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen beiden Mächten gegründet sey, und daß, wenn Frankreich keine genügende Aufklärungen über das, rücksichtlich jener Ausgewanderten von ihm beobachtete, Verfahren, ertheile, Spanien sogleich einen Militair-Cordon ziehen lassen würde, der nöthigenfalls nach den Umständen zu handeln angewiesen werden dürfte. Außerdem würde die Zahlung der Schuld von 80 Mill. Fr., welche Spanien zur Deckung der Kosten des Krieges von 1823 durch einen provisorischen Vertrag zu erlegen sich anheischig gemacht habe, aufhören, da das gegenwärtige französische System sich dahin neige, die Ergebnisse jenes Krieges wiederum zu zerstören.

Bayonne, vom 11. Novbr.

Wir erfahren, daß Gurrea am 6ten d. M. sich in Benavarre, 13 deutsche Meilen von der Grenze, befand. Er nahm in Eilmärschen seinen Weg nach Barbastro, (Aragon.) Viele bewaffnete Insurgenten waren zu ihm gestoßen. Gen. Vigo soll am 8ten d. M. in Spanien eingerückt seyn, um mit Gurrea gemeinschaftlich auf Saragossa loszugehen.

Neapel, vom 9. Novbr.

Nachdem die Krankheit des Königs Franz I. seit 8 Tagen einen in hohem Grade Besorgniß erregenden Charakter angenommen, ist dieser Monarch gestern, am 8ten d. M., um 3 Uhr Nachmittags, derselben erlegen. Der verstorbene König hat ein Alter von 53 Jahren 2 Monaten und 20 Tagen erreicht.

Wien, vom 19. Novbr.

In der Landtagssitzung zu Preßburg vom 11. Novbr. ist die von Sr. Maj. dem Kaiser verlangte Stellung von Rekruten beschlossen worden, nämlich 28,000 Mann sogleich, und 22,000 mit Anfang des März k. J.

Brüssel, vom 18. Novbr.

Hr. Kessels in Antwerpen macht bekannt, daß einige Franzosen, die sich vor 14 Tagen in seinem Artillerie-Corps hätten anwerben lassen, mit der zur Besoldung ihrer Compagnie bestimmten Summe von 173 Gulden 32 Cents davon gelaufen seyen.

Es ist verordnet worden, daß diejenigen begüterten Familien, von denen kein Mitglied sich bei der Bürgergarde befindet, so wie diejenigen Männer, welche durch Alter und Schwächlichkeit von der Theilnahme am aktiven Dienste zurückgehalten werden, jedesmal 60 Cents entrichten sollen, so oft, der Reihe nach, der Dienst an sie gekommen wäre, wenn sie hätten eintreten können.

Seit einigen Tagen herrscht in Brüssel eine dumpfe Gährung, welche man der Abdankung des Hrn. de Potter zuschreibt.

350 Soldaten und 25 Offiziere von der Besatzung aus Venloo sind hier als Kriegsgefangene angekommen.

Breda, vom 19. Novbr.

Die feindlichen Truppen stehen an un-

seren Grenzen, überschreiten diese jedoch nicht. In Rispen und Eichen (östlich von Berden op Zoom) stehen sich die beiderseitigen Vorposten gegenüber und können mit einander sprechen. Westwezel scheint wiederum von 800 Belgiern besetzt zu seyn.— Eine, an den Gouverneur der Provinz Nord-Brabant gerichtete, amtliche Mittheilung des General van Geen vom 16. Novbr. enthält Folgendes: „Es ist mein unabänderlicher Vorsatz, treulose Handlungen, wo sie wieder vorkommen, exemplarisch zu bestrafen, und verlange ich, daß die Dorf-Bewohner von Nordbrabant den Insurgenten nicht allein keine Hülfe leisten, sondern selbst, ihrer Pflicht als Unterthanen des Königs gemäß, unsere Truppen warnen, sobald sie von der Annäherung des Feindes Kenntniß erhalten. Ich erkläre bei dieser Gelegenheit auf das Feierlichste, daß, wenn irgend ein Dorf, wie es auch immer geschehe, überrumpelt wird, diejenigen Häuser, aus denen auf unsere Patrouillen und Posten geschossen wird, oder die den Insurgenten freiwillig als Zufluchtsort eröffnet werden, oder deren Bewohner endlich die Sache unserer Feinde im Geringsten befördern, in Asche gelegt werden sollen, und wird man die Eigenthümer solcher Häuser gefänglich abführen; welche Strafe mir so nothwendig erscheint, daß ich keine Mühe für zu groß erachten werde, um die Schuldigen ausfindig zu machen und in das Dorf zurückzukommen, wenn solche auch auf keine andere Weise geschehen kann, als nachdem es in Grund und Boden geschossen worden.“ — Wie man vernimmt, haben die Belgier die Besitzungen des Generals van Geen zu Namur mit Beschlag belegt.

Westwezel ist von den Belgiern wieder verlassen worden. Hierauf sind unsere Truppen von Groß-Houdet zurückgekehrt, und vertheilten sich in zwei bewegliche Colonnen, unter Befehl des Herzogs von Sachsen-Weimar; die eine ist nach Tilburg marschirt, wohin der belg. Gen. Mellinet gleichfalls aufgebrochen war. Wie man hört, haben die belg. Truppen einen Waffenstillstand angekündigt.

Antwerpen, vom 19. Novbr.

Noch immer ist das Feuer hier nicht ganz gelöscht; genährt von einer Masse von Zucker, die in einer Kirche lag, brachen die Flammen durch die Zwischenräume der dort liegenden Schutthaufen immer von neuem durch und konnten bisher, trotz der Menge hineingegossenen Wassers, nicht unterdrückt werden. Bei Hinwegräumung mehrerer Schutthaufen wurden verschiedene Lagen Zinn und Blei, die durch die gewaltige Hitze ineinander geschmolzen waren, entdeckt; in mannigfachen Krümmungen sich hinziehend, sahen sie einer vulkanischen Lava gleich. Die ehemaligen so reichen Magazine sind jetzt nichts, als Schutt und Asche. Das Arsenal ist ganz abgebrannt. Das Geschütz ist von den Holländern zum Theil vernagelt, zum Theil in die Schelde versenkt worden, und was noch brauchbar ist, soll nach Holland gebracht werden. Im Feuer aufgegangen sind alle zum Zeughause gehörigen Werkstätten, Schmieden und an Holz für eine Million.

Aus dem Haag, vom 20. Novbr.

Am 16. Abends kam eine zahlreiche Colonne k. Truppen, unter dem Herzoge von Sachsen-Weimar, in Tilburg an, und setzte am 17. und 18. ihren Weg nach Eindhoven fort. Auch durch Herzogenbusch waren mehrere Detaschements dahin gezogen, und man erwartete den Aufbruch einer Abtheilung Lanciers, die zu Fuß angekommen und bestimmt gewesen waren, die bei dem 5. Reg. Dragon. überzähligen Pferde aus Maestricht zu holen.

Nymwegen ist seit dem 17. in Belagerungsstand erklärt, da Streifzüge des Corps

des Gen. Dainé sich bis auf einige Stunden von dort hatten sehen lassen. Uebrigens soll er mit 1000 M. die Absicht haben, Maestricht zu berennen. Ein Theil der Amsterdamer Schuttery bildet die Besatzung in Nymwegen.

Amsterdam, vom 22. Novbr.

Zu Rotterdam sind alle Dampfboote requeriert worden, um Truppen von Cuylenburg (unweit Gorcum) abzuholen.

Es sollen brabant. Kaper im See seyn, weshalb vorgestern für Assekuranz-Aufträge aus Frankreich höhere Prämien bezahlt werden mußten, z. B. von Bordeaux nach der Weser 4 pCt.; ja einige Assecuradeure wollten zu keiner Prämie zeichnen.

Von der Nieder-Elbe, v. 24. Novbr.

Am 22. d. M. ist in Braunschweig folgende Bekanntmachung erschienen: „Die Ankunft einer Estafette von Frankreich, und die darauf erfolgte Einstellung einer Reise Sr. Durchl. des Herzogs Wilhelm nach Hannover, haben zu völlig ungegründeten Gerüchten die Veranlassung gegeben. Wir sind autorisirt, unsere Mitbürger die beruhigende Mittheilung zu machen, daß die mit jener Estafette eingegangenen Nachrichten gerade die baldigste, sehr erwünschte, endliche Entscheidung der Alle interessirenden Landes-Angelegenheiten verheißen. Braunschweig u. s. w.

Aus den Maingegenden, vom 24. Novbr.

Seit einiger Zeit ging das Gerücht von Errichtung einer Bürgergarde für Karlsruhe. Ein beträchtlicher Transport norddeutscher Pferde ist für das Badensche Militair unterweges, und soll allein zur Completirung der Kavallerie dienen, welche jetzt kaum noch auf dem etatsmäßigen Friedensfuß steht.

Warschau, vom 22. Novbr.

Die Witterung ist außerordentlich gelinde: man sieht blühende Obstbäume, die Wiesen fangen an zu grünen, und am Tage vor Martini hat man sogar die Frösche gehört.

Vermischte Nachrichten.

Riga. Am 18. ist auf Allerhöchsten Befehl, eine Bürgergarde zu Fuß errichtet. Der Obrist derselben ist Herr Rathsherr und Ritter von Drachenhauer. Seit 8 Tagen bezog sie die Wachen und unsre treuen, wackern Bürger zeigten dabei den lebhaftesten Diensteifer, mit einem Pflichtgefühl, das von dem Gedanken unendlich gesteigert wurde, die Stadt des Allerhöchsten Wohlwollens des hochverehrten Monarchen dadurch würdig zu zeigen, und es ihr zu sichern.

— Am Festungsbau zu Ingolstadt arbeiten gegenwärtig an 4500 Menschen. Bauverständige sagen, daß es wohl noch mehr als 15 Jahre bedürfe, bis diese Festung ganz vollendet seyn wird, und daß 8 Mil. Gulden die Kosten nicht decken dürften.

— Der Professor Lüders in Kiel schlägt vor, das Fortschreiten der Cholera durch Feuer, welches einen starken Rauch giebt, zu hemmen und zu dem Ende die mit ihr behafteten Gegenden durch ringsum angezündetes Steppengras oder Haidekraut, oder trockenen Dünger, selbst durch angezündete und in langsamem Verbrennen unterhaltene Waldstrecken eine Zeitlang geschieden und abgeschlossen zu halten. Der Altonaer Merkur bemerkt: Vielleicht würden Pulverdämpfe vermöge ihrer Analogie mit dem Clor, auch besonders da, wo solche Verbrennungen aus Lokalursachen nicht angebracht werden könnten, noch ein wirksameres Mittel zur Neutralisirung des in der Atmosphäre schwimmenden Miasma seyn. Es wird zuletzt ein lange anhaltendes Kanonenfeuer als Heilmittel vorgeschlagen.

— Man sieht jetzt in Paris mehrere Wagen, die nach einer neuen Erfindung in Federn hängen. Die Federn sind nicht, wie gewöhnlich, der Länge nach gekrümmt, sondern gewunden, so, daß eine Platte Stahl eben so viel Wirkung macht, als 5—6 Platten, die über einander gelegt sind. Für Postwagen ꝛc. ist überdies die Verminderung des Gewichtes von Bedeutung, und bei diesen und allen andern Wagen ist der Preis geringer.

— Man hat zu London Versuche mit einem Luftwagen angestellt die der Erwartung sehr entsprochen haben. Man wendet nämlich als Treibkraft, statt des Dampfes, comprimirte Luft an.

— Ein Ingenieur in Lyon, Namens Aimé Bourbon, hat eine Vorrichtung erfunden, durch welche das Stromaufwärtsziehen der Schiffe durch Pferde so sehr erleichtert wird, daß, bei verdoppelter Last, die Geschwindigkeit sich um die Hälfte vermehrt.

— Die Anzahl der Knaben, welche jährlich geboren werden, verhält sich zu jener der Mädchen, wie 21 zu 20 oder wie 105 zu 100; allein da in der Kindheit wieder mehr Knaben als Mädchen sterben, so wird die Anzahl der Manns- und Weibs-Personen gegen das mannbare Alter wieder gleich. — Die Anzahl der Wittwen verhält sich gewöhnlich zu der der Wittwer wie 3 zu 1, aber die Anzahl der Wittwen, welche sich wieder verheirathen, ist zur Anzahl der Wittwer, welche wieder heirathen, wie 100 zu 116, oder wie 4 zu 6. — Die verheiratheten Frauenzimmer verhalten sich zu dem ganzen weiblichen Geschlechte wie 1 zu 3, und die verheiratheten Manns-Personen zum männlichen Geschlechte wie 3 zu 5. — Die verheiratheten Frauen leben länger als die unverheiratheten. — Im Durchschnitte bringen die Frauenzimmer ihr Leben auf 3—4 Jahre höher als die Manns-Personen. — Die meisten Menschen sterben im März, August und September.

— In der Breslauer Zeitung steht folgendes Gedicht von Ludwig Robert:

Das Publicum.

Das Publicum, das ist ein Mann,
Der alles weiß und gar Nichts kann;
Das Publicum, das ist ein Weib,
Das Nichts verlangt als Zeitvertreib;
Das Publicum, das ist ein Kind,
Heut so, und morgen so gesinnt;
Das Publicum ist eine Magd,
Die stets ob ihrer Herrschaft klagt;
Das Publicum, das ist ein Knecht,
Der, was sein Herr thut, findet recht;
Das Publikum sind alle Leut';
D'rumm ist es dumm und auch gescheut.
Ich hoffe, das nimmt Keiner krumm,
Denn Einer ist kein Publicum.

— In der Magdeburger-Zeitung lies't man folgendes: „Sollte Jemand die edle Dreistigkeit sich bedienen, sich für meine Angehörige aus zu geben, und auf mich, es sei was es wolle, à conto zu verlangen, so ersuche ich meine resp. Freunde, nur auf die Bitte meiner Persönlichkeit zu achten. Der Kaufmann F*****"

— In einem französischen Blatte wird ein Schauspieler gesucht, der die Vorderbeine des Cameels in der „Karawane von Kairo" ausfüllen soll.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau, werden hierdurch und kraft dieser Edictalien alle und jede, welche an das allhier in der Stadt sub No. 136 belegene ehemalige Baranoffsche gegenwärtig von der verwitweten Frau Rittmeisterin Auguste von Lilienfeld, gebornen von Baranoff erkaufte Wohnhaus oder dessen Appertinentien irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb eines Jahres und sechs Wochen

a dato dieſes proclamates zu melden, widrigenfalls dieſelben nach Ablauf ſothanen termini praefixi nicht weiter gehört noch admittirt ſondern ipso facto präcludirt ſeyn ſollen. Wonach ein jeder dem ſolches angehet, ſich zu achten hat. Publicatum Pernau Rathhaus, den 24. Novbr. 1830.

(L. S.) In fidem
Fleiſcher, Secrs.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Da mehrere Perſonen in die hieſige Leichencaſſe, die Hülfe genannt, aufgenommen zu werden wünſchen; der Geſellſchaft auch verſchiedene Gegenſtände zur Berathung und Entſcheidung vorzutragen ſind: ſo werden die männlichen Theilnehmer gedachter Leichencaſſe hiedurch von den derzeitigen Vorſtehern aufgefordert, ſich den 7ten künftigen Monats Nachmittags um 3 Uhr im Saale der Bürger-Geſellſchaft zu verſammeln. Pernau den 25ſten November 1830.

G. Leuthold. F. A. Behrens. J. H. Knoch.

Am Dienstag den 2. December, Nachmittags von 4 bis 6 Uhr, findet die statutenmäſsige Sitzung der Administration der Spar-Casse in der Wohnung des Herrn Pastors Rosenpländter statt.

Da ich für die gleichzeitige Zahlung der Holzgelder verpflichtet bin, ſo ſehe ich mich veranlaßt, desmittelſt bekannt zu machen, daß ich nur diejenigen Beſtellungen auf Holz für die künftige Winterbahn als Beſtellung — anerkennen kann, die mit gleichzeitiger Zahlung des Betrages bei mir gemacht werden. Engelhard.

Einem hieſigen geehrtem Publikum mache ich hiermit die ergebenſte Anzeige, daß ich die Mühle des Herrn Reimann, in der Vorſtadt an der großen Straße belegen in Arrende genommen habe und verſpreche Diejenigen, die bei mir werden mahlen laſſen jederzeit prompt und billig aufzuwarten. Pernau, den 26. Novbr. 1830.

Kruſemann.

Ich habe meine Wohnung verändert und wohne jetzt im Bäcker Gläßſchen Hauſe. Metzger, Buchbinder.

Bei mir ſind zwei gute Schlitten zu verkaufen; auch nehme ich vom Neuen Jahr an Soldaten bei mir in Quartier auf, weshalb Jeder reſp. Hausbeſitzer derſelben nicht beherbergen kann, ſich bei mir melden möge. Kreidner.

Anzeige.

Allen nicht hier wohnenden Intereſſenten meines Wochenblattes, bringe ich hierdurch frühzeitig in Kenntniß, daß, im Fall ſie geſonnen wären, daſſelbe auch für das kommende Jahr zu halten, ſie ihren Wunſch, je eher je lieber, bei dem hieſigen Kaiſerlichen Poſt-Comptoir melden möchten, wodurch nicht nur ich in den Stand geſetzt würde, die Auflage des Wochenblattes nach der Zahl der Intereſſenten einzurichten, ſondern auch ſie, die Intereſſenten, ſelbſt ihre Nummern von Anfang gehörig erhielten. Der Preis bleibt wie früher, hier in der Stadt 10 Rubel, mit Verſendung über die Poſt aber 15 Rubel B. A. G. Marquardt.

№ 49. 1830.

Pernau- sches

Wochen- Blatt.

Sonnabend, den 6. December.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Aus St. Petersburg.

Der reine Gewinn, welchen die Actionaire der Russisch-Amerikanischen Compagnie für die Jahre 1828 und 1829 beziehen, ist gegen 12 pCt. von jeder Actie.

Seit einiger Zeit wurden in einigen Gegenden Petersburgs die Fenster eingeworfen. Es gelang der Polizei, die Thäter zu entdecken. Die Mehrzahl der Störer der öffentlichen Ruhe gehörten der niedern Volksklasse an und wurden auf der Stelle des Frevels bestraft. Eine Bekanntmachung Sr. Excell. des Hrn. Militair-General-Gouverneurs nennt unter ihnen aber auch einen Fürsten Peter Golizyn, Actuar im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, der zu einmonatlichem Festungsarrest und dann zur Anstellung in Gruſien, und einen Beamten von der 14. Klasse, Romanow der in Archangelsk angestellt wird.

Konstantinopel, vom 25. Oktbr.

Die Nachricht von der bereits vollzogenen Räumung Varna's und der übrigen seit dem letzten Kriege von den russ. Truppen auf dem rechten Donauufer besetzten Plätze, hat hier einen angenehmen Eindruck hervorgebracht. Alisch-Pascha hat bereits von Varna Besitz genommen; indessen ist kurz darauf Wedschi-Pascha zum Commandanten dieses Platzes ernannt worden. Eine andere Ernennung, die einiges Aufsehen erregte, ist die des bekannten Agenten des Statthalters von Egypten, Retschib-Efendi zum Sure-Emini oder Aufseher der Pilgerfahrts-Karavane nach Mekka.

Vor wenigen Tagen ist der Admedschi-Efendi oder erster Sekretair des Reis-Efendi mit einer wichtigen Sendung an den Großvezir, der von Monastir zu Regulirung der Angelegenheiten Albaniens nach Janina aufgebrochen war, von hier abgegangen, und provisorisch durch den ersten Beamten seines Bureaus, Raschid-Efendi ersetzt worden. Die am 18. Okt.

bei Bujukdere umgeschlagene russ. Schaluppe, ist nach mehrtägigen Anstrengungen, wieder aus dem Grunde des Meeres hervorgezogen worden. Gegenwärtig bereitet sich die Fregatte Fürstin Lowitz zur Abfahrt, um den k. russ. Gesandten, Hrn. v. Ribeaupierre, als dessen Nachfolger Hr v. Butinieff genannt wird, nach seiner neuen Bestimmung, am Hofe von Neapel, wo sich seine Familie bereits befindet, zu führen. Ein so eben aus Trebisond hier einlaufendes österr. Schiff, welches seinen Capitain, Vincenzo da Malta und einen Theil der Mannschaft durch ansteckende Krankheit während der Ueberfahrt verloren hatte, ist auf Veranlassung der königl. österreichis. Internuntiatur, mit Beiwirkung der türk. Behörden, sogleich unter Quarantaine gesetzt worden.

Türkische Grenze, vom 10. Novbr.

In Albanien ist es noch unruhig; Reschid Pascha, der sich zu seiner Rückkehr nach Konstantinopel anschickte, sieht sich gezwungen dort zu bleiben.

Aus Sophia meldet man, daß, nachdem der Groß-Vezir mit dem größten Theile seiner Truppen von Bitoglia gegen Janina aufgebrochen war, sich in einem Theile Rumeliens und in ganz Macedonien allenthalben wieder bewaffnete Banden zeigen.

Paris, vom 23. Novbr.

Mittelst k. Verordnung vom 21. v. M. werden die Gehalte der in Frankreich ansäßigen Cardinäle aufgehoben; vom 1sten Jan. 1831 an werden dieselben nicht weiter ausgezahlt. Eine zweite Verordnung vom 25. v. M. setzt das Gehalt des Erzbischofs von Paris auf 50,000 Fr. jährlich fest (es betrug bisher 80,000).

Die Nachrichten von der span. Grenze lauten widersprechender als je. Einem Briefe aus Foix vom 17. d. zufolge haben die span. Flüchtlinge in Dax und der Umgegend, 450 M. stark, worunter 50 Reiter, sich neuerdings nach Spanien gewendet, ein Theil gegen Puigcerda, ein anderer gegen die Seu, um den Grafen d'Espaita zwischen zwei Feuer zu nehmen. Ein anderer Brief, aus dem Depart. des Landes, v. 18. d., versichert, daß alle span. Flüchtlinge sich ruhig nach dem Innern von Frankreich begeben. Mena wurde in Bordeaux erwartet. Von Guerrea erzählt ein Brief aus Perpignan, daß seine Unternehmung gegen Catalonien mehr Erfolg gehabt habe, als die gegen Aragon.

Folgendes ist die Rede, womit der H. von Orleans am 19. d. den zu Lyon versammelten Nationalgarden, dreifarbige Fahnen überreicht hat. „Meine Kameraden! Ich wartete ungeduldig darauf, Euch, im Namen des Königs, meines Vaters, diese Fahnen, welche bei allen Franzosen nur Erinnerungen des Ruhmes und der Freiheit, nirgends aber glorreichere, als in der Stadt Lyon, hervorrufen, selbst zu überreichen. Mit Freuden vertraut der König euch diese Farben an, unter denen gefochten zu haben, sein Stolz ist, und für deren Vertheidigung Eure Arme, wie ich es überzeugt bin, sich stets mit den meinigen vereinigen werden. Mein Vater weiß, mit welchem Entzücken sie in Lyon wieder aufgepflanzt worden sind; der Anblick derselben wird die patriotische und gewerbthätige Lyoner Bevölkerung stets an die Anstrengungen erinnern, die sie bereits für die heilige Sache der Freiheit gemacht hat, so wie an diejenigen, welche sie stets machen wird, um unsere National-Unabhängigkeit zu befestigen und, durch die Herrschaft der Gesetze und Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung, jene freisinnigen Institutionen zu consolidiren, zu deren Wiedereroberung sie so mächtig beigetragen hat, und deren Entwickelung das Glück aller Franzosen sichern und jedem von ihnen die freie Ausübung aller seiner Rechte verbürgen wird."

In der vorgestrigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften ist ein Aufsatz über den Gang der Cholera verlesen worden.

Die 25 ersten Ausführungen des Schauspiels Napoleon, haben dem Theater von der Porte St. Martin 109,381 Fr. eingebracht.

Nachrichten aus Toulon vom 17. zufolge, war die Brigg, der Lancier, Capt. Lubin Bellanger, im Begriff, nach Cherbourg und von dort nach Neufoundland auf den Stockfischfang zu gehen. Man beschäftigt sich in Toulon mit der Ausbesserung der Festungswerke, die in großen Verfall gerathen waren. Der Handel lag sehr darnieder. — Die sämmtlichen, im mittelländischen Meere befindlichen, holländischen Fahrzeuge, waren zurückgerufen worden: die Fregatte und die Corvette, welche sich seit einiger Zeit zu Toulon befunden hatten, so wie eine holländ., in Mahon befindliche, Brigg, war ebenfalls nach Holland zurückgegangen. Der Dreimaster, die Sabine, welcher auf der Rückreise von Guadeloupe nach Europa einen heftigen Sturm ausgestanden, war entmastet in Portsmouth eingelaufen. Die Assecuradeure, welche davon Nachricht erhalten, hatten sogleich einen ihrer Hauptbevollmächtigten nach diesem Hafen abgeschickt, um das Schiff nach dem Havre zurückzubringen. Der engl. Adm. Foley, welcher auf der Station von Portsmouth commandirt, hatte dem franz. Bevollmächtigten alles angeboten, dessen er nur bedürfen könnte, ja sogar ihm den Vorschlag gemacht, das franz. Schiff durch eine engl. Corvette nach dem Havre geleiten zu lassen. Dieses freundschaftliche Benehmen beweiset, welch ein gutes Vernehmen gegenwärtig zwischen den Engländern und Franzosen herrscht.

Die neuesten hier eingegangenen nordamerik. Zeitungen enthalten einen Proceß Joseph Napoleons gegen die Thronbesteigung eines Prinzen aus dem Hause Bourbon, und reclamirt er die Rechte des jungen Napoleon

London, vom 24. Novbr.

Jemanden, der dem König bemerklich zu machen suchte, daß er doch nicht so ganz ohne alle äußere Auszeichnung und wie ein Privatmann auf den Straßen von London einhergehen möge, antwortete Se. M.: „man hat mir immer gesagt, daß mein Bruder deswegen nicht beliebt gewesen sey, weil er sich vor seinen Unterthanen nicht sehen ließ: ich glaube, daß mein Volk mich gern sieht: ich sehe es ebenfalls gern, und so werde ich mich denn, nach meinem Gefallen, unter dasselbe mischen. Uebrigens bin ich, als Herzog von Clarence, gewohnt gewesen, wie ein Privatmann auf der Straße einherzugehen, und ich sehe keinen Grund, warum ich, als König, auf einmal es anders halten sollte."

Die Times geben den Pächtern und Landeigenthümern solcher Grafschaften, wo noch Ruhe herrscht, den Rath, den Arbeitslohn bis zu einem Grade zu erhöhen, der die Tagelöhner in den Stand setze, sich und die Ihrigen zu ernähren.

Sämmtliche Geschwornen der City von London haben unter dem 19. d. durch Hrn. Brougham eine Bittschrift gegen die ungebührliche Strenge der Criminalgesetze in England, namentlich gegen die allzuhäufige Anwendung der Todesstrafe, bei dem Unterhause einreichen lassen. Eine ähnliche wird an das Oberhaus gerichtet werden.

Die Liverpooler und Manchester Dampfwagen sind wie wir hören, die Veranlassung gewesen, daß 14 Wagen mit Pferden auf dieser Landstraße nicht mehr fahren. Jeder dieser Wagen bedurften 12 Pferde. Da drei Posten angelegt waren, und auf jeder Post 4 Pferde gewechselt wurden. Die Zahl der Pferde, welche die

Kutscher brauchten, war also 188. Wenn man annimmt, daß jedes Pferd im Durchschnitt alljährlich an Gras, Heu und Korn die Erndte von 1½ engl. Morgen verzehrt, so würden jene Pferde zusammen, den Ertrag von 282 engl. Morgen verbraucht haben. Wenn man also annimmt, daß jeder Mensch seinen „Morgen Landes" hätte, um mit seiner Familie davon zu leben, so würde durch die Anwendung der Dampfwagen der Unterhalt von 282 Familien gesichert. Im Durchschnitt besteht eine Familie aus 6 Personen, d. h. 4 Kinder, Vater und Mutter, und man erhält also, durch die Anwendung der Maschinen, einen Unterhalt für 1512 Menschen.

Lüttich, vom 24. Novbr.

In Folge der Verkündigung des Waffenstillstandes und der freien Schiffahrt, hat ein Einwohner von Lüttich bei dem Gen. Dibbets die Erlaubniß zur Durchfahrt der, von unserer Stadt kommenden, Schiffe durch Mastricht nachgesucht. Der Gen. Dibbets antwortete nur durch eine förmliche Weigerung; auch leeren Schiffen, die man nach Lüttich bringen wollte, wurde sogar die Durchfahrt durch Mastricht versagt. — Gestern kamen ungefähr 1000 M. Infanterie von Namür in unserer Stadt an; sie sollen unter dem Befehle des Oberst Boucher stehen.

Antwerpen, vom 26. Novbr.

Man versichert, Hr. v. Larochefoucault, Secretair der französ. Gesandtschaft im Haag, sey mit dem Vorschlage nach Brüssel abgereist, 8 Kommissarien, 2 Franzosen, 2 Engländer, 2 Belgier und 2 Holländer, zu ernennen, um die Grenzlinie zu bestimmen und die streitigen Punkte zu entscheiden, welche von beiden Seiten dem Waffenstillstande im Wege stehen. — Gestern sind mehrere Corps Freiwillige aus hiesiger Stadt nach der Grenze abgegangen. Man erwartet heute 15 bis 1800 Mann regulaire Truppen.

Haag, vom 25. Novbr.

Am Abend des 20sten d. trafen die Commissarien Herren Cartwright und Bresson in Brüssel ein, entledigten sich ihres Auftrages der Conferenz zu London bei der provisor. Regierung, und erhielten um Mitternacht die Antwort: „daß Belgien, den Wünschen der Conferenz gemäß, den Waffenstillstand auf 10 Tage annehme." Die Herren Commissarien protestirten am 21sten des Morgens gegen diese Antwort, und erhielten an demselben Tage die Erklärung: „daß Belgien den Waffenstillstand ohne Zeitbestimmung annehme, auch bereit sey, das Nöthige wegen Festsetzung der Demarkationslinie zu verabreden, um alsdann die übrigen Bedingungen des Conferenzprotokolls vom 17. d. M. zu erfüllen." In Gemäßheit dieser Erklärung haben Sr. Majestät der König, am 24. Abends den Befehlshabern der Land- und Seemacht die Weisung ertheilt: „sofort alle Feindseligkeiten einzustellen, und demnächst eine Demarkationslinie zu verabreden, in deren Folge (10 Tage nach geschehener Beziehung derselben) die Citadelle von Antwerpen, so wie die Forts Lievenshoek und Lillo, von Allerhöchst Ihren Truppen geräumt werden sollen."

Amsterdam, vom 28. Novbr.

Am 21. ist eine starke holländ. Truppen-Abtheilung zu Sluis eingerückt. An allen Straßenecken stehen Wachposten, und nach 9 Uhr Abends darf kein Einwohner auf die Gasse kommen.

Breda, vom 25. Novbr.

So wie es hier heißt, sind Folgendes die vorzüglichsten Präliminar-Artikel: 1) Die Citadelle von Antwerpen bleibt in holländischen Händen; 2) auch Mastricht bleibt uns, und nach Venloo kommt das

Hauptquartier des Prinzen Bernhard von Sachsen.

Venloo, vom 24. Novbr.

Auf das Gerücht, daß die Holländer unter dem Befehl des Prinzen von Sachsen-Weimar mit 40 Kanonen auf unsere Stadt rückten und nur noch 4 Stunden entfernt wären, verließen über 700 Einwohner mit all ihrer Habe die Stadt, und schon um halb 5 waren die Thore geschlossen. Kaldenkirchen und Straelen nahmen die Flüchtlinge größtentheils auf. Es ist indessen bis diesen Abend alles ruhig geblieben.

Rom, vom 20. Novbr.

Seit dem 10ten d. Mts. vernimmt man aus dem Vesuv ein unterirdisches Getöse; der Berg wirft Steine und vulcanische Materie aus, und eine kleine Rauchsäule steigt aus dem Crater empor.

Lissabon, vom 10. November.

Die innere Politik unsers Landes scheint jetzt einen weit gemäßigteren Gang als früher, zu nehmen. Es sind bereits mehrere, wegen politischer Vergehungen verhaftete, Personen in Freiheit gesetzt worden, und D. Miguel hat mehrere, von dem Kriegsgericht gegen Offiziere, die des Liberalismus angeklagt worden, gefällte Urtheilsprüche annullirt. Er läßt sich gegenwärtig mehr als früher, auf den Straßen von Lissabon sehen, nimmt Bittschriften an, und verfügt zuweilen deren Gewährung.

Von der Nieder-Elbe, vom 30. Novbr.

Ein Schreiben aus dem Braunschweigischen vom 29. Novbr. meldet: „Wir erfahren aus guter Quelle, daß der Adjutant des Herzogs Karl, Bender von Bienenthal, am 27. d. M., des Morgens früh, an dem diesseitigen Hüttenorte Zorge gefangen genommen, von da noch an demselben Tage nach Hasselfelde und gestern von dort nach Blankenburg gebracht worden sey. Heute sollte er von dort nach Braunschweig abgeführt werden. Wie man vernimmt, hat sich der Bender, mit bedeutenden Geldmitteln versehen, auf dem Harze umhergetrieben, um, von dort aus, Proclamationen des Herzogs Karl bei uns zu verbreiten. Der Gewandheit des Kohlenschreibers Kemmer und der Thätigkeit des Hauptmanns Berner, vom herzogl. Leib-Bataillon, verdanken wir die schnelle Habhaftwerdung jenes gefährlichen Menschen, dessen verbrecherische Versuche bis jetzt glücklicher Weise nur dazu gedient haben, uns immer inniger und fester unserm vielgeliebten Herzog Wilhelm anzuschließen und Seinem edlen Herzen die Sorge für unser Wohl und unsere innere Ruhe und Sicherheit mit voller Zuversicht anzuvertrauen."

Aus den Maingegenden, vom 30. Novbr.

Man hat jetzt einige nähere Nachrichten über die unglücklichen Vorgänge zu Hanau. Bei dem Handgemenge zwischen dem Volke und der Truppenabtheilung, welche die Eskorte der Gefangenen bildete, sind zwei Personen von dem erstern auf dem Platze geblieben, die dritte starb nachher an ihren Wunden. Dreizehn andere wurden mehr oder minder schwer verwundet. Auch unter den Soldaten gab es mehrere Verwundete; doch ist deren Zahl nicht genau zu bestimmen. Nachdem sich der Kampf wieder in die Stadt gezogen hatte, bewies sich die Bürgergarde außerordentlich thätig, dem Unwesen zu steuern und die Ruhe wieder herzustellen. Diese ist auch seit dem Sonntage nicht weiter gestört worden; um aber deren Erhaltung zu sichern, haben seitdem Abtheilungen von Bürgergarden, gemeinschaftlich mit den Linientruppen den Wachdienst an den Thoren Abends und in der Nacht zu versehen, während zahlreiche Nachtpatrouillen von beiden die Straßen durchziehen. Die Theilnahme der Bürger bei den vorer-

wähnten unglücklichen Vorgängen ging immer nur dahin die Streitenden auseinander zu bringen, keineswegs aber für den Pöbel Partei gegen das Linienmilitair zu ergreifen.

Aus der Schweiz, vom 23. Novbr.

Wie man vernimmt, soll der König von Holland den Wunsch nach der Schweiz haben gelangen lassen, die, früher in seinen Diensten gewesenen Offiziere wieder in seiner Armee einzureihen.

In dem kath. Kanton Luzern herrscht große Gährung. Am 19ten Novbr. fand eine Versammlung des großen Raths statt, in welcher man eine lange Bittschrift von dem Lande vorlegen wollte.

Wien, vom 20. Novbr.

Seit einigen Wochen sind hier mehrere französische Reisende von Rang eingetroffen. Der Marschal Marmont wird, wie es heißt, nur kurze Zeit hier bleiben, und sich dann nach Rußland begeben. Die, von England verheißene, Anerkennung Don Miguels wird wohl bald von den andern großen Mächten nachgeahmt werden, indem es unter den jetzigen Umständen als nothwendig erscheint, alle neue politische Verwickelungen zu vermeiden, und so viel als möglich die bereits vorhandenen gütlich auszugleichen. Man glaubt, daß von hier aus bald ein Gesandter nach Lissabon ernannt werden wird.

Warschau, vom 29. Novbr.

Das Gouvernement zu Wilna hat vor Kurzem bekannt gemacht, daß die ausgestreuten Gerüchte von der in mehreren Orten erschienenen Cholera ungegründet seyen, und daß im Gegentheil in ganz Lithauen keine Spur dieser Krankheit vorhanden sey.

Unsere Zeitungen enthalten eine kaiserl. Bestimmung über die künftige Form der Bankpapiere und deren Wasserzeichen. Die Scheine werden auf 5 bis 1000 Gulden lauten.

Vermischte Nachrichten.

— Die Türkische Regierung schlägt den Weg der Monpole ein. Sie hat zu Smyrna den Handel mit Opium verpachtet, und es ist um 100 pCt. theurer geworden. Nun soll auch der Handel mit Oel, Seide und Alizari Wurzel verpachtet werden. Es ist das System, wodurch der Pascha von Egypten sein Land zu Grunde gerichtet hat.

— Dem Vernehmen nach, sind zwischen 25- bis 30tausend Mann Oesterreichischer Truppen aus ihren Standquartieren aufgebrochen, um sich vorläufig an der Baierschen Grenze aufzustellen. Einigen Angaben zufolge, dürfte ein Theil dieses Corps, im Verein mit einer gleichen Anzahl Truppen einer andern Deutschen Macht, das Großherzogthum Luxemburg besetzen.

— Oeffentliche Blätter geben folgende Nachricht über die Streitkräfte der Preußischen Monarchie: Stehendes Heer, 110,600 Mann; Kriegs-Reserve, 50,000 M.; Gensd'armerie und Feldjäger, 2000 M. Erstes Aufgebot, das gleich mit der Armee ins Feld zieht, 180,000 Mann; zweites Aufgebot, 180,000 M. Summa: 522,600 M., die, mit Einschluß der Waffenplätze, jährlich 23 Millionen Thaler kosten.

— Viele junge, in München studirende, Griechen haben die Herbstferien zu einem Besuche ihres Vaterlandes benutzt. Sie bringen die Nachricht zurück, daß in dem befreiten Theile Griechenlands Gedeihen, Ruhe und so segensreiche Thätigkeit des Friedens herrsche, daß man schon einen Theil der Erndte ausführen könne; in dem noch unterjochten Theile das höchste Elend. — Die Ueberreste der Kreteuser haben fest beschlossen, sich dem Wüthrich Ibrahim nicht zu unterwerfen, son-

dern eher bis auf den letzten Mann, mit den Waffen in der Hand zu sterben. Ein Aufruf ihrer Regierungs-Commission schließt mit folgender Grabschrift der Bevölkerung, wenn sie ganz vernichtet seyn wird: „Hier ist Kreta! Hier das Königreich des Minos, aus dem die ersten Ordnungen und Gesetze, viele Wissenschaften und Künste, selbst die Schiffahrt und die Kriegskunst, nach Hellas ausgingen, und von dort über die Welt. Die Einwohner sind, von allen ihren christlichen Mitbrüdern verlassen, nach neunjährigem Widerstande, mit Weibern und Kindern das Opfer der Wildheit ihrer Unterjocher geworden und ihres Entschlusses, den Tod der Knechtschaft vorzuziehen.

— Die Erbitterung gegen Lord Wellington ist sehr groß. Vor kurzem wurde ihm ein Kasten zugeschickt, worin eine Katze lag, welcher der Kopf und die Vorderfüße abgehackt waren, mit einem Zettel, worin ihm dasselbe Loos angedroht wurde. (Albernheit! sagt the Star.) Zu Strathfieldsage, wo Wellington wohnt, bemerkte man am 21. Nov. ein großes Feuer in der Kirche. Man eilte hinzu und fand den Kirchenstuhl des Herzogs mit brennendem Reisig und Holz angefüllt.

— Einen Beweis, wie trefflich die Anstalten in Moskwa zur Erleichterung der öffentlichen Noth während der Beängstigung durch die Cholera, waren, giebt der Umstand, daß ungeachtet der Sperre, der Preis der Lebensmittel nicht stark stieg. Am 13. Okt. galt, nach einem Privatbriefe, ein Pud des besten Roggenmehls 1 Rub. 55 Kop. Kpfr., ein Pfund Rindfleisch 12 Kop., ein Huhn 63 Kop., ein Stof Schmant 80 Kop. K. Die Neuerkrankten wurden bei Tage und bei Nacht in großen Kutschen, die Abends im Innern erleuchtet waren, in die temporären Krankenhäuser gebracht, die Todten bei Nacht fortgeschafft.

— In Tiflis fand man auf dem Schreibtische eines hülflos an der Cholera gestorbenen jungen Mannes folgendes Schreiben an einen Freund in Odessa: Du weißt daß ich oft meinen Verdruß über die Einfalt unserer Voráltern äußerte, uns den Tod als ein Knochengerippe zu schildern. Jetzt hat die Natur jenen Klapperbeinigen Kerl in eine Dame metamorphosirt, und selbige ausgesandt, uns zur ewigen Ruhe zu geleiten. Sie nennt sich Madame de Cholera morbus, kommt mit einem Luftschiffe aus Indien, und ist so eben bei mir, mich abzuholen. Vermuthlich erhältst du dieses Schreiben erst, wann ich schon in Elisium wandeln werde. Dich dort zu erwarten, als Dein Dich für Zeit und Ewigkeit liebender Freund

Czorkosky.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach auf höheren Befehl das in hiesiger Stadt belegene alte Krons-Posthaus cum appertinentiis öffentlich versteigert werden soll und dazu die Torge auf den 20sten, 22sten und 23sten Decbr. d. J. der Peretorg aber auf den 24sten Decbr. d. J. anberaumt worden sind; so werden von Em. Edlen Vogteigerichte alle diejenigen, die das beregte Immobil zu erstehen willens seyn sollten, hiermittelst aufgefordert, sich an den benannten Tagen Nachmittags 2 Uhr, im Sessions-Zimmer des Vogteigerichts einzufinden. Pernau Vogteigericht, den 29. November 1830. Ad mandatum

No. 336. C. Schmid, Secrs.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das in hiesiger Vorstadt im II. Quartal sub. Pol. No. 204 belegene von Wackersche Wohnhaus cum appertinentiis in denen auf den 2ten, 3ten und 4ten Februar 1831 anberaumten Torgen und in dem am 5ten Februar etwa abzuhaltenden Pe-

retorge zum öffentlichen Ausbot gestellt werden wird. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert sich an den genannten Tagen Nachmittags um 2 Uhr im Sessionszimmer des Vogteigerichts einzufinden. Pernau Vogteigerich, den 3. Decbr. 1830.
No. 340. Ad mandatum
C. Schmid, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau, werden hierdurch und kraft dieser Edictalien alle und jede, welche an das allhier in der Stadt sub No. 136 belegene ehemalige Baranoffsche gegenwärtig von der verwitweten Frau Rittmeisterin Auguste von Lilienfeld, gebornen von Baranoff erkaufte Wohnhaus oder dessen Appertinentien irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb eines Jahres und sechs Wochen a dato dieses proclamatis zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf sothanen termini praefixi nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach ein jeder den solches angehet, sich zu achten hat. Publicatum Pernau Rathhaus, den 24. Novbr. 1830.
(L. S.) In fidem
Fleischer, Secrs.

Da es sich ergeben, daß noch eine Menge von Restantien sowohl an Grundzinsen als Erleuchtungsgeldern vorhanden sind; sämmtliche Schuldner aber durch früher überreichte Grundzins- und Erleuchtungs-Zetteln zur Abtragung ihrer Restantien ermahnt worden sind, welchem sie bis hiezu nicht nachgekommen: als werden alle diejenigen, die dem Stadt-Cassa-Collegio noch Grundzinsen und Erleuchtungsgelder schuldig sind hierdurch nochmals aufgefordert, unfehlbar ihre Restantien bis zum Schlusse dieses Jahres zu entrichten, widrigenfalls die Säumigen es sich selbst beizumessen haben, wenn mit ihnen nach der Strenge der Gesetze verfahren wird. Pernau Cassa-Collegium, am 2. Decbr. 1830.
Justiz-Bürgermeister Goldmann.
No. 175. A. Lorenz, Notaire.

Auktions-Anzeige.

Am 8ten d. Mts., Nachmittags um 2 Uhr, werden in der Vorstadt in dem von Wackerschen Hause, Stühle, Tische, Sopha's, Bettstellen, Schränke, verschiedene Kasten, eine Wand-Uhr, eine Kleiderrolle, verschiedene hölzerne Geschirre, einige eiserne Küchengeräthe und mehrere andere Sachen, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Pernau, den 4. December 1830.
Collegien-Secretair D. J. Schmid,
Stadt-Auctionator.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Gutes Brennholz zu 3 Rubel 25 Kop. pr Faden englisch ist zu haben auf der Mühle von A. C. Couze.

Da mehrere Personen in die hiesige Leichencasse, die Hülfe genannt, aufgenommen zu werden wünschen; der Gesellschaft auch verschiedene Gegenstände zur Berathung und Entscheidung vorzutragen sind: so werden die männlichen Theilnehmer gedachter Leichencasse hiedurch von den derzeitigen Vorstehern aufgefordert, sich den 7ten künftigen Monats Nachmittags um 3 Uhr im Saale der Bürger-Gesellschaft zu versammeln. Pernau den 25sten November 1830.
G. Leuthold. F. A. Behrens. J. H. Knoch.

Da ich für die gleichzeitige Zahlung der Holzgelder verpflichtet bin, so sehe ich mich veranlaßt, desmittelst bekannt zu machen, daß ich nur diejenigen Bestellungen auf Holz für die künftige Winterbahn als Bestellung — anerkennen kann, die mit gleichzeitiger Zahlung des Betrages bei mir gemacht werden. Engelhard.

Beilage.

Zweite Rechenschaft
der
Administration der Spar-Casse zu Pernau.

Einnahme:	Rubel.	Cop.
Cassa-Bestand vom Octbr. 1829 .	536	40
Auf Zinsen wurden eingezahlt:		
im April-Termin 1830	2423	—
im October-Termin 1830 . . .	5325	—
Freiwillige Beiträge zu den Unkosten	6	—
Durch den Verkauf von Statuten .	——	25
B. N.	8290	65

Ausgabe:	Rubel.	Cop.
Auf Zinsen wurden in die St. Petersburgische Reichs Commerzbank gegeben	7025	—
Zinsen auf 1 Bank-Billet gezahlt	10	92
Zurückgezahlte Capitalien gegen 10 Scheine	1061	—
Zinsen wurden ausgezahlt	145	56
Unkosten	18	50
Cassa-Bestand ultimo Octbr. 1830.	29	67
B. N.	8290	65

Balance
von ultimo October 1830.

	Rubel.	Cop.
In der St. Petersburgischen Reichs Commerzbank sind gegen 14 Bank-Billette begeben Rbl. 10,225 darauf laufende Zinsen — 346-83	10,571	83
Cassa-Bestand von ultimo October 1830	29	67
B. N.	10,601	50

	Rubel.	Cop.
Conto der Stifter	200	—
Betrag der Einlagen auf Zinsen gegen 115 circulirende Scheine . .	10,203	—
Betrag der noch nicht empfangenen Zinsen	72	62
Das Capital der Spar-Casse ist .	125	88
B. N.	10,601	50

L. M. Rosenplänter. L. Siewerssen. Carl M. Frey.
d. z. Administratoren.

№ 50. 1830.

Pernau- sches

Wochen- Blatt.

Sonnabend, den 13. December.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 27. Novbr.

Geleitet von dem Grundsatze alle übelwollenden Versuche, welche die Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung bezweckten, öffentkundig zu machen, haben Seine Majestät der Kaiser Allerhöchst anzubefehlen geruhet, den Inhalt der, vorgestern Nacht Seiner Majestät zugekommenen Berichte Seiner Kaiserlichen Hoheit des Zesarewitsch vom 18ten und 19ten Novbr., über einen abscheulichen Verrath der in Warschau stattgefunden hat, allgemein bekannt zu machen.

Am 17ten Novbr. um 7½ Uhr Abends, warf sich ein bewaffneter Haufe von Unterfähnrichen der Infanterie nebst Leuten in bürgerlicher Kleidung, nach Belvedere, dem gewöhnlichen Aufenthalte Seiner Kaiserlichen Hoheit des Zesarewitsch, und nachdem sie, unter den Fenstern des Schlosses selbst, einige ihrer Gewehre abgefeuert hatten, drangen sie in die innern Gemächer Seiner Kaiserlichen Hoheit des Zesarewitsch. Hier fielen sie, mit den Waffen in der Hand, die ihnen entgegeneilende Dienerschaft an, und brachten mehreren darunter schwere Wunden bey. Der Generallieutenant Gendre, der sich in Belvedere befand, ist von den Empörern erschlagen, und der gleichfalls dort anwesende Vicepräsident der Polizei von Warschau, schwer verwundet worden.

Zu gleicher Zeit zeigten sich unter den Polnischen Truppen aufrührerische Bewegungen, namentlich bei dem 4ten Infanterieregimente, dem Sappeurbataillon und 9 Plotons des Grenadierregiments. Von Seiten Seiner Hoheit des Zesarewitsch war den Chefs der in Warschau stationirten Russischen Garderegimenter die gemessene Vorschrift ertheilt, durchaus nicht angreifend zu verfahren, sondern sich auf eine entschiedene Abwehrung etwanger Angriffe zu beschränken. Das Wolhynische

Leibgarderegiment wurde auf dem Wege nach dem großen Militairplatze der zum Versammlungspunkte der ganzen Garde-Infanterie bestimmt war, von dem Polnischen 4ten Infanterieregimente ergriffen und verlor gegen 30 M. an Verwundeten und getödteten, schlug sich aber muthvoll durch und erreichte den Versammlungsplatz. Gleich hierauf wurde das Warschauische Arsenal von den Empörern geplündert, welche unter das Volk Waffen vertheilten um dasselbe zur Theilnahme an dem Aufruhr zu reitzen.

Am 18ten wuchs der Aufruhr in Warschau stufenweise und die oben erwähnten Polnischen Armeeregimenter unterstützten die Meuterer, allein das reitende Jägerregiment der Polnischen Garde hat bis jetzt unerschütterlich seine grenzenlose Ergebenheit, Treue und Tapferkeit bewiesen und alle die wiederholten Angriffe der Empörer muthig abgeschlagen.

Aus Rücksicht auf die obwaltenden Umstände haben Se. Kaiserliche Hoheit der Zesarewitsch für zweckdienlich erachtet, von Warschau auszurücken, und am 19. Novbr., in Erwartung des Weitern, mit sämmtlichen Russischen und den treu gebliebenen Polnischen Truppen, zwei Werst vor der Stadt im Dorfe Wirshaba, Bivouaks bezogen.

Diese Truppen bestehen aus dem Litthauischen und Wolhynischen Regimente Russischer Garde, aus 13 Kompagnien Polnischer Fußgarde, der ganzen Gardekavallerie, und Fußartillerie.

Die Polnische reitende Artillerie ist auf der Seite der Verräther.

Während dieser Vorgänge sind Folgende ein Opfer der Rebellen geworden: vom Polnischen Militair: der Gen. von der Artillerie Kriegsminister Graf Haucke, der Befehlshaber der sämmtlichen Fustruppen General von der Infanterie Graf Stanislaus Potocki; Brigade-Generale: Trembizki bei'm Generalstabe Se. Hoheit des Zesarewitsch; Semenkowski dienstverrichtender Chef des Generalstabes der Polnischen Armee; Blümmer, Kommandeur der 2ten Brigade der 2ten Infanterie-Division, und der Obrist Mezishewski Chef des Artilleriestabes, vom Russischen Militair: außer den Generallieutenant Gendre, der bei Sr. Hoheit angestellt gewesene Obrist Saß.

In Warschau wurden bis zum Abgange dieser Depeschen Sr. Hoheit des Zesarewitsch, alle öffentlichen Angelegenheiten im Namen Sr. Kaiserlichen Majestät verhandelt. Einige Personen die von der localen Regierung zur Theilnahme an amtlichen Geschäften aufgefordert worden sind, haben diese nicht anders übernommen als laut Vorschriften die im Namen Sr. Majestät des Kaisers ausgefertigt wurden.

Gleich nach Eingang obiger betrübender Nachrichten haben Se. Majestät die strengsten und entscheidendsten Maaßregeln zur Unterdrückung des in Warschau ausgebrochenen Aufruhrs und zur Wiederherstellung der Ruhe angeordnet. Das Litthauische abgesonderte Corps hat zu diesem Ende Ordre erhalten vollständig sogleich in die Grenzen des Reiches Polen einzumarschiren. Das 1ste Infanteriecorps und das 3te Reservekavalleriekorps rücken nach, bis an die Grenze Polens, und machen dort Halt um im Falle der Noth die Offensive zu verstärken. Die Cantonnirungsquartire des 1sten Infanteriecorps in den westlichen Gouvernements werden unverzüglich von andern Truppen aus dem Innern des Reiches besetzt werden.

Se. Majestät der Kaiser geruheten gestern nach der Wachtparade, die Offiziere um sich zu versammeln um sie das beklagenswerthe Ereigniß von den Lippen Sr. Majestät selbst vernehmen zu lassen.

Die Worte aus der Tiefe eines gerührten und mitleidsvollen Vaterherzens, ergriffen unwiderstehlich die Gemüther, die sich mehr als je von heiliger Inbrunst für den geliebtesten Monarchen durchglüht fühlten. Die treuen Vertheidiger des Vaterlandes umfaßten die Hände und Kniee des Kaisers, und indem sie unter Thränen innniger Rührung ihr Hurrah ertönen ließen, erneuerten sie den, im Angesichte Gottes geleisteten Schwur unverbrüchlicher Treue und das Gelübde: für Ihn, für NJKOLAJ den letzten Blutstropfen zu opfern! Offiziere die von der Wachtparade in den Kreis der Ihrigen zurückkehrten, sprachen von dem feierlichen Auftritte mit klopfendem Herzen und halberstickter Stimme, und die Zuhörer lauschten stumm und beteten im Stillen zu Gott um Segen für Seinen Gesalbten.

Vom 28sten.

Seine Majestät der Kaiser haben am heutigen Tage von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Zesarewitsch, über die Lage der Dinge in Warschau einen ergänzenden Bericht vom 20sten Novbr., folgenden Inhalts, empfangen:

Mit dem unerschütterlichen Vorsatze, vom ersten Augenblicke des Aufruhrs an, durch einstweilig passives Verhalten gegen die Empörer, jeden Vorwand zu einem falschen Schlusse über die wahren Ursachen, die den Aufstand angefacht haben, zu entfernen, schärften Se. Hoheit den Befehlshabern der bei Ihnen befindlichen Truppen wiederholentlich ein: sich jeglicher Offensive zu enthalten und nur mit Festigkeit jeden etwanigen Angriff zurückzuweisen.

Demgemäß verbleiben Se. Kaiserl. Hoheit in Ihrer frühern Position bei dem Dorfe Wirshaba und eröffneten die durch die Aufrührer abgeschnittene Verbindung zwischen beiden Ufern der Weichsel durch Anlegung einer Fähre bei dem Flecken Willanowa. — Während dessen verstärkte sich die Zahl der Sr. Hoheit gefolgten Truppen durch die Ankunft der 1sten und 3ten Karabinierkompagnie Sr. Majestät, der Jägerregimenter der Polnischen Armee und der Grenadiercompagnie des 6ten Infanterieregimentes.

Außerdem stieß noch zu der Waffenmacht Sr. Hoheit mit Blitzesschnelle, die Russische Gardebatterie No. 5, angeführt von dem Generalmajoren Korff und Gerstenzweig, welche Batterie 4 Meilen von Warschau im Flecken Gura gestanden hatte. Mit dieser zusammen zählen Sr. Hoheit gegenwärtig bei Sich 28 Kanonen.

Die Versorgung dieser sämmtlichen Truppen ist durch die von Sr. Hoheit ergriffenen Maaßregeln, hinlänglich gesichert.

Die Wallungen in der Stadt Warschau haben sich indessen etwas gelegt. Es ist mit einiger Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die Mehrzahl der Bewölkerung dieser Stadt durchaus keinen Antheil an der Verschwörung gehabt hat. — Plünderungen und Excessen aller Art, welche die ersten Schritte der Aufwiegler begleiteten, sind durch die Anordnungen des Generals Chlopitzki, ehemals in Polnischen Diensten, gehemmt worden, der mit Hülfe wohlgesinnter Einwohner, an der Wiederherstellung der innern Ordnung in der Stadt, unablässig arbeitet. — Zu eben diesem Zwecke hat auch die Regierungs-Commission des Königreiches eine eigene Proklamation an das Volk erlassen.

Se. Hoheit ertheilten auch jetzt Ihr volles Lob der unerschütterlichen Treue des reitenden Jägerregiments der Polnischen Garde, und dem ausgezeichneten Muthe, mit dem dasselbe sich durch die Rotten der Rebellen den Weg zu den Truppen Sr. Hoheit bahnte. Der Eifer der Obristen dieses Regiments: Jagmin, Adjutanten Sr. Hoheit, und Selionka, so wie der Obristlieutenante Müller und Skar-

shinski, hat sich der besondern Aufmerksamkeit Sr. Hoheit werth gemacht.

Der Adjutant Sr. Hoheit, Obrist der Polnischen Truppen, Turno hat nicht minder ein Beispiel glänzender Tapferkeit gegeben. Mit Lob erwähnt Se. Hoheit noch der Standhaftigkeit des Obristlieutenants Tscharnomski, Kommandeur der Junkerschule, der mitten in der allgemeinen Verwirrung, sein Kommando in der besten Ordnung erhielt.

Die Generale der Polnischen Truppen: Roshnitzki, Graf Vincent Krassinski und Kurnatowski haben ihre Obliegenheiten mit exemplarischer Treue und Ergebenheit erfüllt. Die Generale Isidor Krassinski, Malezki und Nedel sind unter den Befehl Sr. Hoheit geeilt.

Se. Hoheit attestiren zugleich die Tapferkeit, welche die Adjutanten Sr. Hoheit, deren Einem, dem Unterlieutenant Gogel, eine Kugel die Hand verwundete und der Obrist Raschtschokin, Adjutant Sr. Hoheit des Großfürsten Michail Pawlowitsch, bewiesen haben.

Die Empörer halten den General-Adjutanten Richter und die Generalmajore Jessakow und Engelmann in Warschau gefangen, welche von Jenen, eben als sie aus den Häusern eilten, um sich an die Spitze der ihnen anvertrauten Truppen zu stellen, festgenommen wurden. So sind auch der Flügel-Adjutant Staatsrittmeister Buturlin und der Adjutant Sr. Hoheit des Zesarewitsch Staabskapitain Größer, bei Erfüllung ihnen gegebener Aufträge, in die Gefangenschaft der Meuterer gefallen.

In der, von Sr. Hoheit bei dem ersten Berichte mitgetheilten Todtenliste fehlen noch die Namen der Brigadegenerale Nowitzki u. Bontemps, von denen der erstgenannte geblieben, der letztere verschollen ist.

Vom 3ten December.

Seit den Berichten vom 20. November, welche am 29. bekannt gemacht wurden, haben Se. Majestät der Kaiser keine directe Nachricht von Sr. Kaiserl. Hoheit dem Cesarewitsch erhalten. Zufolge der Nachrichten von verschiedenen Punkten, die in der Zwischenzeit eingelaufen sind, scheint es, daß der Geist des Aufstandes und der Empörung sich mehr und mehr im Königreiche Polen verbreite, und daß Sr. Kaiserl. Hoheit es daher nöthig gefunden, mit den Truppen, die bei ihm sind, eine Bewegung zur Annäherung an die Grenzen des Gouvernements Wolhynien zu machen. — Sobald diese Nachrichten durch officielle Berichte Sr. Kaiserl. Hoheit des Cesarewitsch bestätigt sind, werden sie ausführlich bekannt gemacht werden.

Man hat erfahren, daß wegen der in Warschau ausgebrochenen Rebellion, der Graf Zamoisky, Präsident vom Senat des Königreichs Polen, gezwungen gewesen ist, nach Breßt-Litewsky zu fliehen.

Rom, vom 1. Decbr.

Gestern Abend um 9 Uhr starben Se. Heiligkeit, Papst Pius der Achte, nach einer Krankheit von wenigen Tagen. Der Cardinal Staats-Secretair Albani hat sogleich seine Functionen eingestellt, und der Secretair des Cardinal-Collegiums, Polidori, sie übernommen.

Alexandrien, vom 2. Oktbr.

Die für die Besetzung Kandiens bestimmte Truppen-Abtheilung ist noch nicht von hier abgegangen; jedoch ist Alles, sowohl die Mannschaft, als das Heergeräth, bereit und man wartet nur auf die Rückkehr der Schiffe, welche die erste Abtheilung hinübergebracht haben; man erwartet dieselben mit jedem Augenblicke, und es sind solche Vorbereitungen getroffen, daß die Einschiffung ohne Verweilen stattfinden kann. Mehemet Ali hat eine Truppen-Aushebung angeordnet, um die nach Kandia geschickten Mannschaften zu ersetzen. Der traurige Zustand des Landes, das ohnehin schon durch die seit einigen Jahren statt-

gefundenen häufigen Rekrutirungen verödet ist, hat dadurch zugenommen, und Noth und Unzufriedenheit haben den höchsten Grad erreicht. Der Ackerbau leidet bedeutend darunter, und fast mit jedem Tage nimmt der Ertrag der verschiedenen Produkte ab. Der Vicekönig setzt inzwischen seine Schiffsbauten immer fort und hat neuerdings den Bau von 16 Fahrzeugen angeordnet.

Paris, vom 30. Novbr.

Der Temps sagt: „Alles erbleicht vor den Fragen über Krieg und Frieden. Man hat selbst den Proceß der ehemaligen Minister vergessen, deren Anklageakte heute in der Pairskammer vorgenommen wird. Seit zwei Tagen verbreitet das, was vorgeht, eine Unruhe, die wir noch nicht theilen, die aber zu beschwichtigen der Regierung zusteht, indem sie sich über ihre Absichten und Hoffnungen rücksichtlos erklärt. Die Ungewißheit ist das einzige wirkliche Uebel.“

Gestern stattete Hr. v. Bastard dem Pairshofe in geheimer Sitzung den Commissionsbericht über den Proceß der Exminister ab; die Verlesung dieses Berichts dauerte 4 Stunden. Hierauf hat der Pairshof einen Bescheid erlassen, in welchem er sich für competent erklärt, und die Verhaftung der Exminister befiehlt. Dieser Bescheid soll bekannt gemacht werden. Man erwartet die Eröffnung des Processes schon zum 10. oder 15. kommenden Monats.

Seit 6 Wochen hat die Regierung 20,000 Kavalleriepferde ankaufen lassen.

Eine k. Verordnung vom 26. v. M. befiehlt die Errichtung einer Kompagnie Veteranen in jedem Depart. Wo die Anzahl von Militairs dies gestattet, können noch andere Kompagnien gebildet werden. Nur ehemalige Militairs außer Dienst, die zwar dienstfähig, aber gegenwärtig vom activen Dienst befreit sind, werden zu diesen Kompagnien zugelassen. Jede Kompagnie besteht aus einem Hauptmann, 3 Lieut., 6 Unteroffizieren, 8 Corporalen und 138 Gemeinen. Sie erhalten denselben Sold, wie die seßhaften Kompagnien, und die Uniform der Nationalgardisten.

Straßburg, vom 2. Decbr.

Der Eskadrons-Chef vom Generalstabe, Naudet, ist vorgestern hier angekommen. Dieser Offizier ist von dem Kriegsminister beauftragt, sich von den Hülfsmitteln der hiesigen Festung, den benöthigten Vorräthen, dem Munitionsbedarf und der Anzahl Mannschaft, die erfordert wird, zu vergewissern; seine Sendung dehnt sich über alle festen Plätze der Division aus. Man versichert, wir werden hier 18,000 Mann Garnison erhalten, unter welcher 2200 Mann bewegliche Nationalgarden, bei den Bürgern würden 2000 Mann einquartiert werden. Ein Artillerie-Regiment wird von hier abgehen; 1400 Kanoniere, die in der Nationalgarde mit begriffen, bleiben hier. Alle übrigen festen Plätze der Division sollen gleichfalls in Vertheidigungsstand gesetzt werden.

London, vom 30. Novbr.

Die Damen in England scheinen sich für die Abschaffung der Sclaverei sehr ernstlich zu interessiren. J. M. die Königin hat in der vergangenen Woche mehrere, von Damen unterzeichnete, Adressen empfangen, worin sie um ihre Vermittelung bei ihrem königl. Gemahl, in jener Angelegenheit, ersucht wird. Eine dieser Adressen, aus Bristol, hatten 6000 Frauenzimmer unterzeichnet, an deren Spitze sich der Name der bekannten ausgezeichneten Schriftstellerin, Mrs. Hannah More befand. Hr. Strutt, eines der Parlamentsglieder für Derby, hat die Ehre gehabt, der Königin eine ähnliche Bittschrift von den Damen dieses Orts mit beinahe 1200 Unterschriften zu übereichen.

Der Courier sagt: Die bloße Idee eines Krieges zwischen England und Frank-

reich einerseits und gewissen europäischen Mächten andererseits, ist eine Abgeschmacktheit.

Die Firma des westindischen Hauses, welches falirt hat, ist Plumper und Wilson. Vorgestern fallirte das ostindische Haus Hunter und Comp.

Man beruhigt sich an der Börse über dir Kriegsanstalten in Frankreich, die man, als bloße Demonstrationen, die zu keinem Ernst führen würden, ansehen will.

Von der Niederelbe, vom 6. Decbr.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt die hannöv. Regierung, außer dem Observationskorps an der hessischen Grenze, noch eine zweite Truppen-Abtheilung, etwa von derselben Stärke, mobil zu machen. Es soll dasselbe aus einer Batterie Artillerie, 4 Schwadronen Kavallerie und 3 Bataillonen Infanterie bestehen, und sollen dazu diejenigen Regimenter bezeichnet seyn, welche ihre Standquartiere der braunschw. Grenze am nächsten haben. Zur sofortigen Einberufung der Beurlaubten soll bereits Befehl an die Regimenter erlassen seyn. Die Uniform der hannöv. Armee wird, wie man vernimmt, bedeutend verändert, die Infanterie wird lange Röcke bekommen, auch die Uniform der Grenadier- und Jäger-Garde verschönert werden.

Braunschweig, vom 3. Decbr.

Bei dem Sprung aus dem Fenster zu Osterode haben Se. D. der Herzog Carl Wagen und Waffen zurückgelassen. Se. D. flohen nach einem, in der Nähe von Osterode belegenen Dorfe, und machten in einem Einspänner den Weg nach Heiligenstadt.

Antwerpen, vom 1. Decbr.

Gestern Nachmittag wurden bei dem Fort am flandrischen Haupte mehrere schwere Geschützstücke eingeladen. Auch bei der Citadelle nimmt man sehr viele Verschiffungen von Kanonen, Pulverkarren u. s. w. wahr, so daß es das Ansehen hat, als wolle man dieselbe sehr bald räumen. Auch das im Arsenal zur Verfügung der Holländer befindliche Kriegsmaterial wird eingeschifft.

Die hiesigen Kaufleute haben die Nachricht erhalten, daß die franz. Regierung die Einfuhr und den Durchgang aller Waaren über Dünkirchen freigegeben habe. — Die Anzahl der zu Dünkirchen angekommenen engl. Gewehre, sämmtlich neu, soll bereits 22,000 betragen.

Brüssel, vom 4. Decbr.

Gestern ist ein schönes Bataillon Infanterie aus Namur hier angelangt, es wird sich zu der Armee an der Grenze v. Nordbrabant begeben. — Die Compagnie freiwilliger Jäger des Marq. v. Chasteler wird nach Lüttich abgehen, und sich mit einer Kompagnie verbinden, welche sich dort unter dem Namen von Lütticher freiwilliger Jäger gebildet hat. — Vom 26. Sept. bis zum 6. Nov. wurden 451 Offiziere ernannt. — Ostende, Hasselt und Tongern werden befestigt.

Vermischte Nachrichten.

— Eine Parthei im Belgischen National-Congreß schlug den Erzbischof von Mecheln zum Könige von Belgien vor, und verrieth so die Motive, die sie in Aufstand gesetzt hatte, eine Parthei wollte den Hrn. Felix von Merode dazu erheben. Als beschlossen erzählte man im Haag die Wahl eines jungen Prinzen des Oranischen Hauses, unter der Vormundschaft seiner erhabenen Frau Mutter.

— Nach einer statistischen Berechnung ist alles Grundeigenthum Englands in den Händen von 34,000 Personen. Alle übrigen Landbewohner, viele Millionen, sind nur Pächter oder Tagelöhner.

— Der Constitutionel und der Globe behaupten, daß sich schon mehr als 200,000 M. Oesterreichis. Truppen in Italien befinden.

— Walter Pope erzählt in den „Philo-

sophical transactions", daß er in den Queckſilberbergwerken im Friaul einen Menſchen geſehen habe, welcher ſo von Queckſilber angefüllt geweſen, daß eine Kupfermünze, die er in den Mund genommen, ſogleich weiß wie Silber geworden ſey. Daſſelbe geſchah auch, wenn er ſie mit den Fingern rieb.

Ein
Lied wider das Tanzen.

Willſt Du den Tag des Daſeyns Dir verkürzen,
Dich üppig in den Rauſch der Freude ſtürzen
Und biſt Du leidenſchaftlich blind,
So tanze, Kind!
Willſt Du an eitles, rauſchendes Ergötzen
Die Blüthe Deiner Kraft, Dein Leben ſetzen,
Den Frieden, die Gewiſſensruh?
So tanze zu.
Fühlſt Du Dich arm im ſtillen, ernſten Leben,
Kann nur noch ein Galopp Erſatz Dir geben,
Beut er die Luſt der Erde Dir?
So galloppir!
Wähnſt Du Dich Jenen gleich, die nur im Fliegen
Und Drehn und Wenden Männer zu beſiegen
Im Stande ſind?
So tanze Kind!
Und will Dein ſehnend Herz den Schatz ſich wählen,
Befürchteſt Du zu ſpät Dich zu vermählen,
Reizt Dich der Bräute Myrthenkranz?
So geh' zum Tanz.
Nimm allen Reiz und alle Kunſt zuſammen,
Entzünde mit den Füßen Herzensflammen;
Erringe Deinen Jüngling ganz
Im erſten Tanz.
Du tanzend Kind: zu Deinen leichten Füßen
Will ich in anderm Ton mein Herz ergießen,
Und bittend ſchau ich Dir in's Angeſicht:
O tanze nicht!
Geh' mit Dir ſelbſt zu Rath und prüf' im Stillen
Die Regungen, die Deine Bruſt erfüllen,
Des zarten Herzens heil'ge Pflicht,
Und tanze nicht.
Wähnſt Du durch Kunſt, die Deinen zu beglücken,
Die liebend Dich als ihren Liebling ſchmücken?
Es rauſcht der Sturm, die Blüthe bricht:
O tanze nicht!
Muſik! horch! wird getanzt? — Ach! Trauertöne
Zur Gruft begleiten ſie die ſtolze Schöne:
Sie fand den Tod in Tand und Glanz
Im eiteln Tanz.
Noch blüht der Lenz, noch ſtrahlt die Frühlingsſonne,
Noch ſchlägt das Herz der reinen Lebenswonne!
Ach! wem der Tanz die höchſten Freuden bot,
Der iſt ſchon todt!
Siehſt die Bachantin Du vorüberfliegen,
Was ſagt ihr Blick? Was ſpricht aus ihren Zügen?
Betrachte ſolch ein Angeſicht
Und tanze nicht.
Willſt Du des Lebens köſtlich Gut erhalten,
Mein Kind! ſo laß die Leidenſchaft erkalten!
Des Sängers offne Warnung ſpricht:
O tanze nicht!

Euch Allen iſt das ernſte Lied geſungen,
Die Ihr ſeither von Sinnesluſt durchdrungen,
Bethört nach wilder Freude jagt
Euch ward's geſagt.

Und wenn nur eine ſich den Bitten fügte,
Sich ſelbſt in ihrer Leidenſchaft beſiegte:
Dann ſang ich dies Gedicht
Vergebens nicht.

Allen, welche an der Bildung der Jugend ein Interesse haben, zeige ich hierdurch an, daß an den zwei letzten Tagen der künftigen Woche die öffentlichen Schulprüfungen, und zwar am 19ten Vormittags um 9 Uhr in der Kreisschule, um 2 Uhr Nachmittags in der Elementarschule, und am 20sten Vormittags um 9 Uhr in der Töchterschule stattfinden werden.

Pernau den 9. Decbr. 1830.

Schulinspector G. S. Erbe.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die in der hiesigen Slabodde belegenen ehemals von dem Zeugwarter von der 13ten Klasse Worobjew besessenen jetzt verfallenen herrenlosen Häuser in denen auf den 6./7. und 9. März 1831 anberaumten Torgen und in dem 10. desselben Monats etwa abzuhaltenden Peretorge zum öffentlichen Ausbot gestellt werden sollen. Kaufliebhaber haben sich demnach an den benannten Tagen Nachmittags 2 Uhr im Sessionszimmer des Vogteigerichts einzufinden. Pernau Vogteigericht d. 8. December 1830. Ad mandatum

No. 341. C. Schmid, Secrs.

Demnach auf höheren Befehl das in hiesiger Stadt belegene alte Krons-Posthaus cum appertinentiis öffentlich versteigert werden soll und dazu die Torge auf den 20sten, 22sten und 23sten Decbr. d. J. der Peretorg aber auf den 24sten Decbr. d. J. anberaumt worden sind; so werden von Em. Edlen Vogteigerichte alle diejenigen, die das beregte Immobil zu ersteben willens seyn sollten, hiermittelst aufgefordert, sich an den benannten Tagen Nachmittags 2 Uhr, im Sessions-Zimmer des Vogteigerichts einzufinden.

Pernau Vogteigericht, den 29. November 1830. Ad mandatum

No. 336. C. Schmid, Secrs.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau, werden hierdurch und kraft dieser Edictalien alle und jede, welche an das allhier in der Stadt sub No. 136 belegene ehemalige Baranoffsche gegenwärtig von der verwitweten Frau Rittmeisterin Auguste von Lilienfeld, gebornen von Baranoff erkaufte Wohnhaus oder dessen Appertinentien irgend welche Ansprüche zu haben vermeinen sollten, aufgefordert, sich mit solchen innerhalb eines Jahres und sechs Wochen a dato dieses proclamatis zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf sothanen termini praefixi nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach ein jeder den solches angehet, sich zu achten hat. Publicatum Pernau Rathhaus, den 24. Novbr. 1830.

(L. S.) In fidem

Fleischer, Secrs.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß das in hiesiger Vorstadt im II. Quartal sub. Pol. No. 204 belegene von Wackersche Wohnhaus cum appertinentiis in denen auf den 2ten, 3ten und 4ten März 1831 anberaumten Torgen und in dem am 5ten März etwa abzuhaltenden Peretorge zum öffentlichen Ausbot gestellt werden wird. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert sich an den genannten Tagen Nachmittags um 2 Uhr im Sessionszimmer des Vogteigerichts einzufinden. Pernau Vogteigericht, den 3. Decbr. 1830.

No. 340. Ad mandatum

C. Schmid, Secrs.

Beilage.

Publikationen.

Von Einem Wohllöblichen Pernauischen Stadt-Cassa-Collegio wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht: daß mit höherer Genehmigung im künftigen Frühjahr, Statt der bisherigen verfallenen hölzernen Fleischscharren, sechs neue von Stein erbaut werden sollen, und hiezu die Torgtermine auf den 19ten, 22sten und 26sten Januar — und falls ein Peretorg angetragen werden sollte — auf den 29sten desselben Monats 1831 anberaumt worden sind; als werden alle diejenigen, die diesen Bau zu übernehmen gesonnen seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich daher an den angesetzten Tagen Vormittags um 10 Uhr hierselbst einzufinden und nach Perlustrirung der desfalsigen Bedingungen, so wie nach ordnungsmäßiger Beibringung der nöthigen Caution ihrem Bot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß am letzten Torge Mittags um 12 Uhr, mit dem Mindestfordernden, bis zur Bestätigung, die vorläufige Abmachung geschlossen werden wird. Der Plan und der Anschlag können täglich — mit Ausnahme der Sonn- und Festtage — Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der Canzellei des Cassa-Collegii in Augenschein genommen werden. Pernau Cassa-Collegium am 10. Decbr. 1830.

Justiz-Bürgermeister Goldmann.
No. 184. A. Lorenz, Notaire.

Da es sich ergeben, daß noch eine Menge von Restantien sowohl an Grundzinsen als Erleuchtungsgeldern vorhanden sind; sämmtliche Schuldner aber durch früher überreichte Grundzins- und Erleuchtungs-Zetteln zur Abtragung ihrer Restantien ermahnt worden sind, welchem sie bis hiezu nicht nachgekommen: als werden alle diejenigen, die dem Stadt-Cassa-Collegio noch Grundzinsen und Erleuchtungsgelder schuldig sind hierdurch nochmals aufgefordert, unfehlbar ihre Restantien bis zum Schlusse dieses Jahres zu entrichten, widrigenfalls die Säumigen es sich selbst beizumessen haben, wenn mit ihnen nach der Strenge der Gesetze verfahren wird. Pernau Cassa-Collegium, am 2. Decbr. 1830.

Justiz-Bürgermeister Goldmann.
No. 175. A. Lorenz, Notaire.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Anzeige und Aufforderung.

Bei Uebernahme, der uns neu erwählten Vorstehern übertragenen Geschäfte, u. nach, von uns genommener, Einsicht der Rechnungsbücher, hat sich eine sehr beträchtliche Summe rückständiger Beiträge der Gesellschafts- wie auch bei der damit verbundenen Leichen-Casse ergeben, wie wohl bekanntlich die Rechnungen über schuldige Einzahlungen zu dem ersten November jeden Jahres ausgeschrieben, und den resp. Restantien zeitig zugestellt worden. — Wenn aber zum Fortbestehen der Gesellschaft und zur Bestreitung unumgänglich erforderlicher Ausgaben, imgleichen, zum richtigen Abschluß der Bücher, nicht minder zur Ermittelung des Activ- und Passiv-Zustandes, die unerläßliche Nothwendigkeit es erheischt, daß die seither gehabte Nachsicht mit jenen säumigen Zahlern schlechterdings ferner nicht stattfinden darf, und Jeder durchaus gehalten seyn müßte, seine im Rückstande verbliebenen, mehr- oder auch nur, einjährigen, Beiträge in der auf 2 Monate, bis zum 10. Februar des künftigen 1831sten Jahres, allenfalls festgestellten Frist, ohne Rückstand zu berichti-

gen: So wird solches allen denen, die es angeht, hiemit zur Kenntniß gebracht; ihnen demnächst auch eröffnet: daß gleich nach Ablauf dieses 2 monatlichen Termins, ohne den mindesten Verzug, nach Anleitung des 33sten §. der Gesellschaftsregeln, gegen alle diejenigen, welche auch dieser Aufforderung etwa nicht genügen würden, werde verfahren und die Restanten-Liste, Behufs der unfehlbaren executiven Beitreibung besagter Zahlungen, der competenten Behörde solle übergeben werden. Pernau, den 10. Decbr. 1830.

H. G. Schmidt. J. A. Klein. C. G. Mohnson.
d. z. Vorsteher.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß am 26. d. M. in unserm Gesellschafts-Locale ein Ball statt finden wird. — Zur Nachricht mag es hier dienen, daß von nun an, zu unsern Bällen, nur solche Personen zugelassen werden, die einen Zutritt zu denselben gesetzlich verlangen können. Pernau, den 11. Decbr. 1830.

H. G. Schmidt,
Im Namen sämmtl. Vorsteher.

In meinem Hause ist die große Gelegenheit, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Stallraum, Wagenschauer ꝛc.; wie auch eine obere kleine Gelegenheit für einen ungeheiratheten Mann, zu vermiethen.

Barlehn, sen.

Eine kleine Gelegenheit, bestehend aus zwei Zimmern, ist in meinem Hause zu vermiethen und wenn gefällig, auch gleich zu beziehen. Hans Bock.

Am 27sten d. Mts. wird in unserm vorstädtschen Klubben-Locale Ball seyn; dieses zeigen sämmtliche Vorsteher hiermit ergebenst an. Pernau, den 11. Decb. 1830.

Gutes Brennholz zu 3 Rubel 25 Kop. pr Faden englisch ist zu haben auf der Mühle von A. C. Conze.

Einem hiesigen geehrtem Publikum mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich die Mühle des Herrn Reimann, in der Vorstadt an der großen Straße belegen in Arrende genommen habe und verspreche Diejenigen, die bei mir werden mahlen lassen jederzeit prompt und billig aufzuwarten. Pernau, den 26. Novbr. 1830.

Kruse mann.

Da ich für die gleichzeitige Zahlung der Holzgelder verpflichtet bin, so sehe ich mich veranlaßt, desmittelst bekannt zu machen, daß ich nur diejenigen Bestellungen auf Holz für die künftige Winterbahn als Bestellung — anerkennen kann, die mit gleichzeitiger Zahlung des Betrages bei mir gemacht werden. Engelhard.

Da die von den erwählten Revidenten der Statuten des Pernauischen Vereins zur Versorgung seiner Witwen und Waisen gemachten Vorschläge, demselben nunmehr vorzulegen sind, so werden die Mitglieder derselben hierdurch aufgefordert, sich Montag, den 15. d. M., Nachmittag um 2 Uhr im Saale der Musse einzufinden.

Pernau, den 11. Decbr. 1830.

Adr. de Bruyn.
Namens sämmtlicher Vorsteher.

№ 51. 1830.

Pernau=sches

Wochen=Blatt.

Sonnabend, den 20. December.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

St. Petersburg, vom 4. Decbr.

Allerhöchst namentlicher Ukas Sr. Majestät des Kaisers an den dirigierenden Senat, vom 1. Decbr.:

Zum Oberbefehlshaber der activen Armee, die an den westlichen Grenzen des Reiches zusammengezogen wird, ist der Gen.-Feldmarschall Graf Diebitsch-Sabalkanski, mit Beilegung aller Vorrechte und Gewalten, verordnet, die demselben in Grundlage des Reglements für die Verwaltung der großen activen Armee zustehen.

Die Gouvernements: Grodno, Wilna, Minsk, Podolien und Wolhynien nebst der Provinz Bielostock sind in Kriegsstand erklärt und dem Oberbefehlshaber der aktiven Armee, General-Feldmarschall Grafen Diebitsch-Sabalkanski subordinirt.

Ein Privatschreiben in der Nordischen Biene enthält noch folgende Details über die Eröffnungen, welche Se. Majestät der Kaiser, am 26sten Nov. im Exercier-hause des Ingenieurschlosses, den um sich versammelten Offizieren zu machen geruheten. Nachdem Se. Majestät den Vorgang in Warschau, mitgetheilt mit der Bemerkung: daß bereits dem Litthauischen, dem 1sten Infanteriekorps nebst der Divisionen des Grenadierkorps und dem 3ten Reserve-Kavalleriekorps Marschordre ertheilt worden, fügten Se. Majestät, mit einem Blick auf den Kreis der Offiziere, hinzu: „Ich hoffe, wenn es für Mich nöthig würde mit der Garde auszurücken, sie in diesem Fall, mir immer ihre Anhänglichkeit und Ergebenheit beweisen zu sehen". Als die lauten Ausrufungen mit denen die treuen Krieger diesen Beweis des Allerhöchsten Zutrauens erwiederten, sich etwas gelegt hatten, sprach der Monarch, in dessen Blicken die eigene Rührung unverkennbar war, die merkwürdigen Worte: „Ich bitte sie, meine Herren, die Polen, nicht anzufeinden: sie sind unsere Brüder. Den Aufstand ver-

schulden einige wenige Uebelthäter. Ich hoffe, daß mit Gottes Hülfe Alles zum Besten enden wird."

Vom 9ten. Se. Kaiserliche Hoheit der Zesarewitsch berichtet Sr. Majestät dem Kaiser unterm 1sten Decbr., daß Höchstderselbe an demselben Tage in das Gouvernement Wolhynien, nachdem der Bug bei Wlodawa überschritten wurde, eingerückt sey, mit allen Russischen Gardetruppen, die sich im Königreiche Polen befanden.

Der Verrath und die Treulosigkeit des größern Theils der Polnischen Truppen hatten Sr. Kaiserlichen Hoheit alle Möglichkeit geraubt, länger im Königreich Polen zu bleiben und zum Rückzuge bestimmt, der über Pulwyy und Lubartoff genommen wurde.

Der Zesarewitsch fügt hinzu, daß im Augenblick, da der Bericht abging, der Finanzminister des Königreichs Polen, Fürst Lubezky, und der Graf Jeziersky, Landbote bei dem Reichstage, die sich nach St. Petersburg begeben, aus Warschau angelangt seyen, und sich Sr. Kaiserl. Hoheit vorgestellt hätten.

Paris, vom 5. Decbr.

Nach Briefen aus Piemont vom 3. v. M. herrschte großer Schrecken in Turin. Die Kanonen der Citadelle waren auf die Stadt gerichtet und die Kanoniere standen mit brennenden Lunten neben denselben. Die Polizei unterhielt eine Menge von Spionen in allen öffentlichen Häusern und sogar in Privat-Wohnungen. Niemand wagt, selbst im Innern der Familien, sich über Politik zu äußern. Der Prinz von Carignan, der schon lange nicht mehr bei Hofe erschien, und vielen Einfluß auf die Armee ausüben soll, hat die Weisung erhalten, sich nach Genua zu begeben. Vor Kurzem zeigte sich ein sardinischer Offizier, von einem starken Haufen umgeben, auf dem Victors-Platze, und rief: „Es lebe die Freiheit!" Er ist jedoch als wahnsinnig verhaftet worden.

Vom 7. Eine telegraphische Depesche berichtet, daß die Französisch-afrikanische Armee am 22. Novbr., Mittags, in Mediah eingerückt ist. Am 21. war ein Gefecht vorgefallen, in welchem die Truppen des Bey von Titeri, die dessen Aga befehligte, in die Flucht geschlagen wurden. Der Bey selbst hatte sich zu einem benachbarten Maravout (Priester) geflüchtet. Man hatte bereits Nachricht, daß er am 23. im franz. Lager erscheinen werde, um sich dem Gen. Clauzel zu unterwerfen.

Man spricht von einem Befehl, den die hier anwesenden Russen zur Rückkehr in ihre Heimath erhalten haben.

„Man sagt," heißt es im Mess., „daß der kürzlich nach London zurückgekommene russ. Gesandte deselbst sehr befriedigende Erklärungen über die Gesinnung seines Hofes gegeben, und versichert hat, daß dieser, selbst über die belg. Angelegenheiten, nur mit Zuziehung der übrigen großen Mächte, Englands, Frankreichs, Preußens und Oestreichs, verhandelt würde. Wir nehmen von diesem Gerücht Kenntniß, weil es aus guter Quelle kommt, und weil es die Hoffnung bestätigt, daß der Friede nicht gestört werden werde, wobei wir jedoch aufrichtig gestehen müssen, daß unsere Regierung, außer den schönen Worten der Diplomatie, gut thun werde, sich noch mehr auf die Festigkeit ihrer Stellung und die große Organisation ihrer Streitkräfte zu verlassen.

Die Abreise mehrerer vornehmen Russen aus Paris geschieht nicht in Folge von neuen aus St. Petersburg eingegangenen Befehlen, dieselben waren vielmehr bereits zu Anfang Septembers hier eingegangen.

Aus Dijon meldet man: Am 3. Dec. sahen wir bei uns einen 12jährigen Knaben in militairischer Tracht und mit dem Kreuze der Ehrenlegion geschmückt. Dieser Knabe (Sohn eines Kanoniers in der

Garniſon von Metz) hatte, ungeachtet der Flintenſchüſſe und ſelbſt trotz einer Wunde, die Nationalfahne auf dem Kaiſerfort bei Algier aufgepflanzt.

Algier, vom 26. Novbr.

Nach der Eroberung von Blida hatte ſich das Heer auf den Weg nach Medeah in Bewegung geſetzt, und bald die hohen Berge erreicht, welche die beiden Städte von einander trennen. In dem Augenblicke, wo man, um durch eine gefährliche Schlucht zu gehen, die Kanonen aushob, um ſie auf Maulthiere zu bringen, zeigten ſich die Araber auf den Gipfeln der Felſen, welche die Schlucht umgaben, und begonnen mit großer Lebhaftigkeit ihren Angriff. Der Kampf dauerte, unausgeſetzt, 4 Stunden. Am andern Tage brach man nach Medeah auf, wo ſich, ſeit der Einnahme von Algier, die halbwilden Horden, welche die Franzoſen angreifen wollten, verſammelt hatten. Am 22. wurden die Franzoſen vor der Stadt von unzähligen Horden angegriffen; dem Ober-General war es indeß, durch ein geſchicktes Manöver, gelungen, die Feinde zu umzingeln und Alles wurde niedergemacht. Nach dieſem Kampf wurde Medeah eingenommen, geplündert und die Einwohner niedergehauen. Das Schreiben vom 26. meldet, daß der Bey von Titeri mit 400 M. ſich ergeben habe.

London, vom 7. Decbr.

Der Fürſt Talleyrand wird England auf keinen Fall vor Beendigung des Proceſſes der franz. Exminiſter verlaſſen. — Lord Holland leidet noch immmer an der Gicht. Er ſoll ſich kürzlich in einer Privatgeſellſchaft dahin geäußert haben, daß, wenn der Herzog v. Wellington noch 3 Monate am Ruder geblieben wäre, ein Continentalkrieg beinahe unvermeidlich geweſen ſeyn würde.

Ein merkwürdiges Beiſpiel, daß es ernſtlich mit Erſparniſſen gemeint ſey, iſt Folgendes: Die ſogenannten Vice-Schatzmeiſter und Deputirter Vice-Schatzmeiſter bezogen bisher 2800 Pfd. St. und ſind nun auf ein Minus von 200 Pfd. St. geſetzt. Der Schreiber dieſes Amtes, auf dem die ganze Arbeit ruhet, hat ſeine 1000 Pfd. St. behalten und ſo werden von 3800 Pfd. St. in dieſem einzelnen Dienſtzweige künftig nur 1200 Pfd. ausgegeben.

Die Brandſtiftungen haben ſich nun auch bis nach Cumberland an der ſchottiſchen Grenze hin verbreitet.

Rom, vom 2. Decbr.

Das Cardinal-Collegium beſteht gegenwärtig aus 55 Mitgliedern, 26 ſind von Pius VII., 24 von Leo XII. und 5 von Pius VIII. gewählt. Hiervon befinden ſich 27 gegenwärtig in Rom, 13 in andern Städten des Kirchenſtaats, 15 im Auslande. Unter dem verſtorbenen Papſte ſind 8 Cardinäle geſtorben.

Der König von Neapel hat in ſeiner Armee die Stockſchläge abgeſchafft und die Schnurrbärte eingeführt.

Aus der Schweiz, vom 11. Decbr.

Auch der Kaiſer von Oeſterreich, melden Berichte aus Wien, habe gegen den dortigen eidgenoſſiſchen Geſchäftsträger, Hrn. v. Eſſinger, ſeinen Unwillen über die gegenwärtigen Ereigniſſe in der Schweiz zu erkennen gegeben und der ruſſ. Miniſter in Bern ſich in einem Sinne erklärt, der es ſehr bezweifeln laſſe, daß derſelbe den künftigen Vorort anerkennen werde, wenn ſich dort der ungewiſſe Zuſtand der Dinge nicht zum Beſſern umgeſtalten würde.

Brüſſel, vom 9. Decbr.

Der Congreß hat entſchieden, daß er heute die Chefs der Departemente in folgender Ordnung anhören werde: 1) für den Krieg; 2) für die Finanzen; 3) für das Innere; 4) für die Juſtiz.

Die provisorische Regierung hat am 7. d. M. im Namen des diplomatischen Commités dem Congresse drei mündliche Noten über die Aufhebung der Blokade mitgetheilt: 1) Eine Note, wodurch das diplomat. Commité die Hrn. Bresson und Cartwright mit der Depesche des Hrn. Visser bekannt gemacht, worin es heißt, der König von Holland würde seinen Beschluß vom 20sten Oktober über die Einfuhr und den Transport aufrecht erhalten. 2) Eine Note des diplomat. Commités, wodurch die Hrn. Bresson und Cartwright aufgefordert werden, für die Anerkennung der Nationalflagge zu sorgen. 3) Eine Note dieser beiden Bevollmächtigten, als Antwort auf die erste Note des Commités, wodurch sie anzeigen, der König habe sich geweigert und sie hätten sich deswegen an den Londoner Congreß gewandt. Nach Anhörung derselben bestimmte die Versammlung, daß diese Noten bei der nächsten öffentlichen Sitzung von Neuem vorgetragen werden sollten.

Vorgestern hat Ld. Ponsonby einen brittischen Cabinetts-Courier mit Depeschen nach Ostende abgeschickt.

Man sagt, die Truppen, welche sich in der Citadelle von Ghent befinden, hätten Befehl erhalten, nach der Gegend von Maestricht zu marschiren; die Offiziere hätten sich jedoch geweigert, Folge zu leisten, weil sie in die Capitulation der Citadelle einbegriffen und bis jetzt noch nicht von ihrem, dem Könige geleisteten, Eide, entbunden wären.

Aus dem Haag, vom 8. Decbr.

Von dem Kriegs-Werft in Rotterdam sind neuerdings mehrere bewaffnete Schaluppen nach der Bucht von Dordrecht abgesandt worden, um sich unter den Befehl des Contre-Admirals van der Straten, Befehlshabers der Vertheidigungslinie zur See, zu stellen.

Breda, vom 7. Decbr.

Unser Armee-Corps unter dem General van Geen hat o Posto gefaßt, daß alle Zugänge zu der hiesigen Festung gehörig gedeckt sind. Tilburg ist von drei Bataillonen und verschiedenen Kavallerie-Schwadronen besetzt. Galder, Ulvenhout, Ginneken, Rysbergen und Prinzenhagen sind ebenfalls mit gehörigen Besatzungen versehen.

Kopenhagen, vom 7. Decbr.

Die Versuche, welche vor mehreren Wochen von einigen Böswilligen gemacht wurden, die Herzogthümer Schleswig und Holstein in eine unruhige Bewegung zu versetzen, sind, wie dieses auch mit Sicherheit erwartet werden konnte, durch den biedern und ruhigen Sinn der Einwohner vereitelt worden, obgleich jene Ruhestörer es weder an Thätigkeit, noch an schlau berechneten Lügenkünsten, hatten fehlen lassen. Von der allgemeinen Stimmung in den Herzogthümern giebt nachstehende, von Prälaten und Ritterschaft, in einer zu Kiel am 22. v. M. gehaltenen Versammlung, beschlossene, allerunterhänigste Adresse, welcher die übrigen Gutsbesitzer beigetreten sind, ein ehrenvolles Zeugniß:

„Allerdurchlauchtigster u. s. w. In einem Augenblicke, wie der jetzige, wo auch in unserm Vaterlande politische Bewegungen fühlbar geworden sind, halten Ritterschaft und Prälaten der Herzogthümer Schleswig und Holstein, denen auch die übrigen Gutbesitzer beigetreten sind, es für eine theure Pflicht, durch die allerunterthänigst unterzeichnete, fortwährende Deputation ihre Ansicht über die Begebnisse, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen, ehrfurchtsvoll vor Ew. Maj. auszusprechen, um so mehr, da selbige überzeugt sind, daß die Umtriebe einzelner Uebelwollender keinesweges mit der öffentlichen Meinung übereinstimmen. Wenn sie nun gleich Ew. Königl. Majestät nicht verhehlen können, daß auch nach

ihrem allerunterthänigsten Dafürhalten die Anforderungen der Zeit zur Berücksichtigung laut werdender Wünsche immer dringender geworden sind, so halten sie es doch in einem Augenblicke allgemeiner Gährung, wie der gegenwärtige ist, für die erste Pflicht aller treugesinnten Unterthanen, die Ventilation der ernsten Fragen, welche das allgemeine Interesse des Landes betreffen, nicht zu übereilen. Prälaten und Ritterschaft, so wie die übrigen Gutsbesitzer der Herzogthümer Schleswig Holstein, glauben, durch offene Darlegung dieser ehrfurchtsvollen Gesinnungen, den Erwartungen zu entsprechen, welche Ew. Königl. Maj. von einem Corps haben, das jederzeit seine allerunterthänigsten Wünsche mit Freimüthigkeit vor die Stufen des Thrones gebracht hat. — Mit gleicher Offenheit und mit demselben Vertrauen sprechen sie hier die Ueberzeugung aus, daß Ew. Königl. Maj. die fernere Erhaltung der vollkommensten Ruhe im Lande dadurch sichern würden, wenn Allerhöchstdieselben in Ihrer Weisheit befehlen sollten, die Wünsche des Landes vernehmen zu wollen. Die wir in tiefster Unterthänigkeit ersterben Ew. Königl. Maj. allerunterthänigste, treugehorsamste zur fortwährenden Deputation der Schleswig-Holsteinischen Prälaten und Ritterschaft Committitte ꝛc.

Diese Adresse ist von Sr. Maj. mit gewohnter landesväterlicher Gnade aufgenommen, und auf selbige folgende huldreiche Antwort ertheilt worden:

„Die Kanzley hat die, mit dem Schreiben der fortwährenden Deputation von Prälaten und Ritterschaft vom 26. v. M. eingesandte allerunterthänigste Adresse von Prälaten und Ritterschaft, welcher die übrigen Gutsbesitzer beigetreten sind, Sr. M. dem Könige vorgelegt. Allerhöchstdieselben haben, in dieser Adresse, die loyalen Gesinnungen Ihrer getreuen Prälaten und Ritterschaft, so wie der ihnen beigetretenen Gutsbesitzer, erkannt und die Allerhöchstdenenselben bewiesene ehrfurchtsvolle Ergebenheit mit besonderer Zufriedenheit wahrgenommen. Durch die an dem treuen Sinn Ihres Volkes gescheiterten Bestrebungen einiger Uebelwollenden, eine Aufregung herbeizuführen, werden Se. Maj. Sich nicht abhalten lassen, nach wie vor mit den nöthigen Vorbereitungen fortzufahren, um die Wünsche Ihrer getreuen Unterthanen in dem Herzogthum Schleswig, so wie in dem Herzogthum Holstein baldthunlichst berücksichtigen zu können. Vorstehendes ermangelt die Kanzley nicht, der fortwährenden Deputation in Folge allerhöchsten Befehls Sr. Maj. des Königs hierdurch zu erkennen zu geben. Königl. Schleswig-Holstein-Lauenburgische Kanzlei zu Kopenhagen, den 4. December 1830 ꝛc.

Vermischte Nachrichten.

— Nach einer statistischen Nachricht enthält das russ. Polen, bestehend aus dem alten Lithauen, Samogitien, Weiß-Rußland, Wolhynien, Podolien und der poln. Ukraine, eine Oberfläche von 7600 Q.-M., mit einer Bevölkerung von 8,800,000 Einwohnern, und zwar:

der Sprache nach:

700,000 Polen. 880,000 Lithauer. 5,520,000 Klein-Russen. 180,000 Russen. 50,000 Tataren. 120,000 Letten. 50,000 Moldauer. 1,300,000 Juden;

der Religion nach:

2,400,000 Römisch-Katholische. 1,640,000 Griechisch-Kathol. 3,230,000 Orientalisch-Griech. 180,000 Roskolniks (Alt-Russen). 50,000 Muhamedaner. 1,300,000 Juden.

Es wird wohl Niemand unbekannt seyn, daß die sogenannten Klein-Russen an Sprache und Nationalität von den Groß-Russen fast gar nicht unterschieden sind; daß demnach die russ. Bevölkerung eine Masse von 5 Mill. 700,000 Seelen bildet; daß diese ein gar nicht zu verachtendes Uebergewicht über 700,000 Polen haben

muß; und daß, wenn man die russ Nationalität beseitigen will, die jüdische ein Uebergewicht von 600,000 Seelen über die polnische geltend machen wird.

— Der Titul.-Rath Schulz, Correspondent der Moskower landwirthschaftlichen Gesellschaft, dem seit 1818 von der Regierung die Anpflanzung von Wäldern in Sibirien übertragen worden ist, hat ein Käschen zum Aussäen erfunden, vermittelst dessen man in einem Tage, mit 80 Arbeitern, 100 Dessätinen Land besäen kann.

An den Kaiser,

nach seiner Rückkunft aus Moskau im Oktbr. 1830.

Willkommen aus des Todes Rachen,
In den Du, von der Todesangst
Die Schwergeprüften frei zu machen,
Mit kühnem Märt'rermuthe sprangst!
Wer unter allen Kronenträgern,
Die ihres Volker Stolz und Lust
In Goldpalästen und in Lägern,
Ist solches Opfers sich bewußt?

Gott hat es gnädig aufgenommen,
Das ungeheißen Du gebracht,
Bist glücklich der Gefahr entkommen,
Hast Trost und Hoffnung mitgebracht,
Und hast, weß Kleinmuth sich bemeistert;
Zu Handlungen, des Nachruhms werth,
Durch Beispiel, Rath und That begeistert,
Daß Ruh'- und Ordnung wiederkehrt.

Wer unter seines Thrones Trümmer,
Des sturmbewegten, sich begräbt,
Für Zeit und Nachwelt hat er immer
Ein liederwerthes Ziel erstrebt;
Doch darf er sich mit Dir nicht messen,
Der sich, durch unsre Noth erweckt,
Großmüthig für sein Volk vergessen,
Und unsrer Noth ein Ziel gesteckt.

Es hat nicht eitle Sucht zu glänzen
Zu diesem Opfer Dich gebracht;
Du bist geschmückt mit edlern Kränzen,
Die Dir kein And'rer streitig macht.
Es ließ ein zärtliches Erbarmen
Mit uns Dir weder Ruh noch Rast,
Ein göttlich Mitleid mit uns Armen
Trieb Dich aus sicherem Pallast.

Wie fällt die Scheidewand der Stände,
Seit Du mit Trost das Herz erfüllt!
Wie bietet alles froh die Hände,
Wo es der Brüder Rettung gilt!
Wie regt es sich auf allen Gassen!
Soll etwas Gutes wo geschehn,
Muß sichs auf Thronen sehen lassen,
Vom Thron' aus muß das Beispiel gehn.

Gust. J. Fr. Baron Ungern Sternberg.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Der Livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß das, im livländischen Gouvernement, Arensburgschen Kreise, Woldeschen Kirchspiele belegene Krons-Gut Alt-Loewel zur Arrende-Pacht mit den Revenüen von ultimo März 1831 ab, zufolge Vorschrift Sr. Erlaucht des Herrn Finanz-Ministers auf 12, 18, 24, 30, bis auf 50 Jahre, nach Maaßgabe des Wunsches der Pachtliebhaber und ihres verlautbart werdenden Botes ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe bei demselben der Torg auf den 3., der Peretorg aber auf den 6. Februar 1831 festgesetzt worden ist, als an welchen festgesetzten Tagen sich daher etwanige Arrende-Pachtliebhaber hieselbst entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden und nachdem sie eine genügende Sicherheit geleistet, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livl. Kameralhofe vor dem Ausbot

in Kenntniß zu setzen haben. Riga Schloß den 13. Decbr. 1830.

Kameralhofs-Assessor v. Jürgenson.
Tischvorsteher W. v. Kroeger.

Demnach auf höheren Befehl das in hiesiger Stadt belegene alte Krons-Posthaus cum appertinentiis öffentlich versteigert werden soll und dazu die Torge auf den 20sten, 22sten und 23sten Decbr. d. J. der Peretorg aber auf den 24sten Decbr. d. J. anberaumt worden sind; so werden von Em. Edlen Vogteigerichte alle diejenigen, die das beregte Immobil zu erstehen willens seyn sollten, hiermittelst aufgefordert, sich an den benannten Tagen Nachmittags 2 Uhr, im Sessions-Zimmer des Vogteigerichts einzufinden. Pernau Vogteigericht, den 29. November 1830. Ad mandatum
No. 336. C. Schmid, Secrs.

Publikationen.

Von Einem Wohllöblichen Pernauischen Stadt-Cassa-Collegio wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht: daß mit höherer Genehmigung im künftigen Frühjahr, Statt der bisherigen verfallenen hölzernen Fleischscharren, sechs neue von Stein erbaut werden sollen, und hiezu die Torgtermine auf den 19ten, 22sten und 26sten Januar — und falls ein Peretorg angetragen werden sollte — auf den 29sten desselben Monats 1831 anberaumt worden sind; als werden alle diejenigen, die diesen Bau zu übernehmen gesonnen seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich daher an den angesetzten Tagen Vormittags um 10 Uhr hierselbst einzufinden und nach Perlustrirung der desfalsigen Bedingungen, so wie nach ordnungsmäßiger Beibringung der nöthigen Caution ihren Bot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß am letzten Torge Mittags um 12 Uhr, mit dem Mindestfordernden, bis zur Bestätigung, die vorläufige Abmachung geschlossen werden wird. Der Plan und der Anschlag können täglich — mit Ausnahme der Sonn- und Festtage — Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der Canzellei des Cassa-Collegii in Augenschein genommen werden. Pernau Cassa-Collegium am 10. Decbr. 1830.

Justiz-Bürgermeister Goldmann.
No. 184. A. Lorenz, Notaire.

Da es sich ergeben, daß noch eine Menge von Restantien sowohl an Grundzinsen als Erleuchtungsgeldern vorhanden sind; sämmtliche Schuldner aber durch früher überreichte Grundzins- und Erleuchtungs-Zetteln zur Abtragung ihrer Restantien ermahnt worden sind, welchem sie bis hiezu nicht nachgekommen: als werden alle diejenigen, die dem Stadt-Cassa-Collegio noch Grundzinsen und Erleuchtungsgelder schuldig sind hierdurch nochmals aufgefordert, unfehlbar ihre Restantien bis zum Schlusse dieses Jahres zu entrichten, widrigenfalls die Säumigen es sich selbst beizumessen haben, wenn mit ihnen nach der Strenge der Gesetze verfahren wird. Pernau Cassa-Collegium, am 2. Decbr. 1830.

Justiz-Bürgermeister Goldmann.
No. 175. A. Lorenz, Notaire.

Auktions-Anzeige.

Am 22sten d. Mts., Nachmittags um 2 Uhr, werden in der Slabodde, in dem Hause des verstorbenen Salz- und Kornmessers Johann Claasen, verschiedene Sommer- und Winter-Equipagen, Fischnetze, eine kleine Quantität alte und neue Baubalken, birkene Klötze, einige alte Stuben-Thüren und Fensterladen, hölzerne Geschirre, Stuben- und Taschen-Uhren, meerschaumene Pfeifen mit Silber beschlagen, Kleidungsstücke, eiserne Pfortenhängen, Tafelplatten, ein Fuchspferd mit Geschirren u. mehrere andere brauchbare Sachen, gegen

gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Pernau, den 18. Decbr. 1830.
Collegien-Secretair D. J. Schmid,
Stadt-Auktionator.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Da die vom Comité der Sterbecasse, die Hülfe genannt, am 14ten d. M. gefaßten Beschlüsse zuvörderst der Gesellschaft vorzulegen sind; so werden die männlichen Theilnehmer gedachter Anstalt hiemittelst eingeladen, sich am nächsten Sonntage, als am 21sten d. M., Nachmittags 3 Uhr im Saale der Bürgergesellschaft zu versammeln. Pernau, den 18. Decbr. 1830.
G. Leuthold. F. A. Behrens. J. H. Knoch.

Anzeige und Aufforderung.

Bei Uebernahme, der uns neu erwählten Vorstehern übertragenen Geschäfte, u. nach, von uns genommener, Einsicht der Rechnungsbücher, hat sich eine sehr beträchtliche Summe rückständiger Beiträge der Gesellschafts- wie auch bei der damit verbundenen Leichen-Casse ergeben, wie wohl bekanntlich die Rechnungen über schuldige Einzahlungen zu dem ersten November jeden Jahres ausgeschrieben, und den resp. Restantien zeitig zugestellt worden. — Wenn aber zum Fortbestehen der Gesellschaft und zur Bestreitung unumgänglich erforderlicher Ausgaben, imgleichen, zum richtigen Abschluß der Bücher, nicht minder zur Ermittelung des Activ- und Passiv-Zustandes, die unerläßliche Nothwendigkeit es erheischt, daß die seither gehabte Nachsicht mit jenen säumigen Zahlern schlechterdings ferner nicht stattfinden darf, und Jeder durchaus gehalten seyn müßte, seine im Rückstande verbliebenen, mehr- oder auch nur, einjährigen, Beiträge in der auf 2 Monate, bis zum 10. Februar des künftigen 1831sten Jahres, allendlich festgestellten Frist, ohne Rückstand zu berichtigen: So wird solches allen denen, die es angeht, hiemit zur Kenntniß gebracht; ihnen demnächst auch eröffnet: daß gleich nach Ablauf dieses 2 monatlichen Termins, ohne den mindesten Verzug, nach Anleitung des 33sten §. der Gesellschaftsregeln, gegen alle diejenigen, welche auch dieser Aufforderung etwa nicht genügen würden, werde verfahren und die Restantien-Liste, Behufs der unfehlbaren executiven Beitreibung besagter Zahlungen, der competenten Behörde solle übergeben werden. Pernau, den 10. Decbr. 1830.
H. G. Schmidt. J. A. Klein. C. G. Mohnson.
d. z. Vorsteher.

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß am 26. d. M. in unserm Gesellschafts-Locale ein Ball statt finden wird. — Zur Nachricht mag es hier dienen, daß von nun an, zu unsern Bällen, nur solche Personen zugelassen werden, die einen Zutritt zu denselben gesetzlich verlangen können. Pernau, den 11. Decbr. 1830. H. G. Schmidt,
Im Namen sämmtl. Vorsteher.

In meinem Hause ist die große Gelegenheit, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Stallraum, Wagenschauer ꝛc.; wie auch eine obere kleine Gelegenheit für einen ungeheiratheten Mann, zu vermiethen.
Barlehn, sen.

Eine kleine Gelegenheit, bestehend aus zwei Zimmern, ist in meinem Hause zu vermiethen. Hans Bock.

Am 27sten d. Mts. wird in unserm vorstädtschen Klubben-Locale Ball seyn; dieses zeigen sämmtliche Vorsteher hiermit ergebenst an. Pernau, den 11. Decb. 1830.

Morgen werde ich im Saale der Musse ein
Vocal- und Instrumental-
Concert
geben, wozu ich ergebenst einlade. **A. F. Stürmer.**

№ 52. 1830.

Pernau- sches

Wochen- Blatt.

Sonnabend, den 27. December.

Ist zu drucken erlaubt worden.
Im Namen der Civil-Ober-Verwaltung der Ostsee-Provinzen.
Rath G. S. Erbe.

Von Gottes Gnaden
Wir Nicolai der Erste,
Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen
ꝛc. ꝛc. ꝛc.
thun kund allen Unsern getreuen Unterthanen.

Ein empörender Verrath hat das mit Rußland verknüpfte Königreich Polen erschüttert. Uebelgesinnte, nicht entwaffnet durch die Wohlthat des unvergeßlichen Kaisers Alexander, des großmüthigen Wiederherstellers ihres Landes, unter dem Schatten der von Ihm geschenkten Gesetze, im Genusse der Früchte Seiner Sorgfalt, haben im Verborgenen, Anschläge zur Umwälzung der von Ihm gestifteten Ordnung geschmiedet, und am 17ten Novbr., den Anfang ihrer Operationen mit Aufruhr, Blutvergießen und einem verbrecherischen Versuche auf das Leben Unseres vielgeliebten Bruders des Zesarewitsch und Großfürsten Konstantin Pawlowitsch bezeichnet. Das Abend-Dunkel benutzend, drängte sich die Rotte des von ihnen aufgewiegelten, unsinnigen Pöbels nach Seinem Pallaste, und während sie zu gleicher Zeit auf ein abgeschmacktes Gerücht in verschiedenen Truppen die friedlichen Einwohner niedermachten, gelang es ihnen durch Betrug das Volk hinter sich her zu locken und die Stadt mit allen Schrecken der Anarchie zu erfüllen. Der Zesarewitsch lagerten sich mit den zu Ihm geeilten Russischen Truppen un-

denjenigen Polnischen, welche ihrer Pflicht getreu geblieben waren, unweit Warschau, entschlossen nicht angreifend zu verfahren, um durch Abwendung jeglichen Anlasses zu neuen Blutvergießen, dartzuthun, wie grundlos und hinterlistig das ausgesprengte Gerücht war, und der Civilverwaltung Zeit und Mittel zu gönnen, mit Hülfe wohlgesinnter Einwohner, die Irregeleiteten zur Besinnung zu bringen und die Uebelwollenden zu zügeln. Diese Hoffnung blieb unerfüllt. Der Administrationsrath konnte die Ordnung nicht wieder herstellen: unaufhörlich bedroht durch die Meuterer, aus deren Mitte manche widergesetzliche Vereine hervorgingen; seinen Personalbestand ändernd, indem einige, von Uns eingesetzte Mitglieder entfernt, andere auf Verlangen der Häupter der Verschwörung zugezogen wurden, bat derselbe nur den Zesarewitsch die bei Ihm befindlichen polnischen Truppen nach Warschau zurück zu beordern und das öffentliche und Privat-Eigenthum vor neuen Plünderungen zu retten: bald zerfiel auch diese Verwaltung, und alle Gewalt blieb in den Händen eines der Generale. Unterdessen verbreitete sich der Geist des Aufruhrs über alle Provinzen des Königreiches Polen; man wandte durchgängig dieselben Mittel an: Betrug, Drohungen, Versprechungen, um die friedlichen Bürger, der Obergewalt weniger Empörer zu unterwerfen. Unter so gewichtigen und betrübenden Umständen fand der Zesarewitsch es unumgänglich nothwendig dem Wunsche des Administrations-Rathes zu willfahren u. die kleine Anzahl treu gebliebener polnischer Truppen, nach Warschau zu entlassen, um so viel als möglich, die Sicherheit der Person und des Eigenthums der Einwohner zu schützen, und rückte Selbst mit den russischen Regimentern aus den Grenzen des Königreiches Polen. Am 1. Decbr. erreichte Er den Flecken Wlodawa im Gouvernement Wolhynien.

So ging diese, vielleicht längst angesponnene Unthat vor sich. Das Volk im Königreiche Polen, das nach so manchen Umwälzungen, sich des Friedens und Wohlstandes, beschirmt von Unserem Zepter, erfreute, ist auf's Neue in einen Strudel des Aufruhrs und Elends gerathen, und der Haufe von Leichtsinnigen der sie minutenlang beherrschte, schon bebend vor der nahen Strafe, erdreistet sich von Triumphen zu träumen, und Uns seinem gesetzlichen Monarchen, Bedingungen vorzulegen. Russen! Ihr wißt es, daß Wir sie mit Unwillen verwerfen. Eure Herzen, flammend voll Eifer für den Thron, fassen alle Empfindungen Unseres Herzens. Auf die erste Kunde vom Verrathe, ertönte von Euren Lippen der wiederholte Schwur unerschütterlicher Treue; und jetzt erblicken Wir im ganzen Umfange Unseres weiten Reiches nur eine Bewegung; Alle beseelt ein Wunsch; keine Mühen zu scheuen, Vermögen und Leben zu opfern für die Ehre ihres Fürsten, für die Unversehrtheit des Reiches. Mit Rührung blicken Wir auf diesen großherzigen Ungestüm der Liebe des Volkes für Uns und das Vaterland, und machen es Uns zur heiligen Pflicht, darauf mit Worten der Beruhigung zu antworten. Neue Opfer, neue Anstrengungen werden unnöthig seyn. Mit Uns ist Gott, der Verfechter der Gerechtigkeit, und die Macht Rußlands kann mit Einem entscheidenden Schlage die Frechen beschwichtigen, die seiner Ruhe trüben wollen. Unsere getreuen Heere, erst jüngst durch frische Lorbeeren verherrlicht, strömen schon nach den westlichen Grenzen des Kaiserreiches. Wir sind bereit den Meineid zu strafen, doch wollen Wir den Unschuldigen vom Verbrecher trennen, wollen Mitleid hegen mit den Schwachen, die aus Verblendung oder Kleinmuth von dem widergesetzlichen Treiben sich fortreißen ließen. Nicht alle Unterthanen Unseres polnischen Reiches, nicht alle Bewohner War-

schaus waren Theilnehmer an der Verschwörung und deren beweinenswerthen Folgen; viele haben durch einen ruhmvollen Tod das Bewußtseyn ihrer Pflicht besiegelt; Andere, wie Wir aus dem Berichte des Zesarewitsch ersehen, kehrten mit Thränen der Verzweiflung, unfreiwillig nach den Plätzen zurück, die sich in den Händen der Meuterer befanden. Diese, zugleich mit den Hintergangenen und Verführten, machen ohne Zweifel den größten Theil des Heeres und Volkes des Königreiches Polen aus: Wir wenden Uns an sie mit Unserem Aufrufe vom 5. d. M., in welchem Wir mit Bezeugung Unseres gerechten Unwillens über den Treubruch, befehlen: unverzüglich den Eigenmächtigkeiten und widergesetzlichen Bewaffnungen ein Ziel zu setzen und durchgängig die vorige Ruhe wiederherzustellen. Hiedurch allein können sie noch die Schuld ihrer Mitbürger tilgen und das Königreich Polen vor den schlimmen Folgen einer verbrecherischen Verblendung retten.

Indem Wir ihnen dieses einzige Rettungsmittel anweisen, machen Wir diesen Akt Unserer Milde allen Unsern getreuen Unterthanen bekannt: mögen sie darin sowohl Unsern festen Willen erkennen, die Unverletzlichkeit des Thrones und Vaterlandes zu beschirmen, als den eben so festen Vorsatz: der durch Reue geführten Verblendung zu schonen! Das Beispiel Eures Fürsten wird Euch als Führer dienen: Gerechtigkeit ohne Rache, Unerschütterlichkeit im Kampfe für Ehre und Nutzen des Reiches, ohne Haß gegen die verblendeten Widersacher; Strafe den Verräthern allein; Liebe und Achtung denjenigen Unserer Unterthanen des Königreiches Polen, welche ihrem geleisteten Eidschwure treu geblieben; Bereitwilligkeit zur Versöhnung mit Allen die zu ihrer Pflicht zurückkehrten. Ihr werdet Unsere Hoffnungen rechtfertigen, wie Ihr es bisher gethan habt. Bleibet ruhig in fester Zuversicht auf Gott, der Rußland stets gnädig war; im festen Vertrauen auf den Monarchen, der die Größe und Heiligkeit Seiner Verbindlichkeiten kennt, ein Bewahrer der Unversehrtheit Seiner Herrschaft und des russischen Ruhmes zu seyn. Gegeben in St. Petersburg am 12ten Decbr. im Jahre nach Christi Geburt Eintausend acht hundert dreißig, dem sechsten Unserer Regierung.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet: **Nicolai.**

Aufruf
an die Truppen und das Volk des Königreiches Polen.

Die in Warschau vollbrachte empörende Unthat hat die innere Ruhe Eures Landes erschüttert. Die Kunde davon hat, während sie Unsern gerechten Unwillen erregte, Unser Herz mit Kummer erfüllt.

Eine Zusammenrottung von Unwürdigen die den polnischen Namen entehren, hat sich erfrecht dem Leben des Bruders Eures Monarchen nachzustellen; sie haben einen Theil des Heeres zum Verrath verleitet, und unter dem verblendeten Volkshaufen schädliche Irrthümer, in Hinsicht auf die kostbarsten Interessen Eures Vaterlandes, verbreitet.

Noch ist es nicht zu spät das Vergangene auszugleichen; noch Zeit, unzähligen Unglücksfällen vorzubeugen. Wer nicht säumt von der verbrecherischen, aber bald vorübergehenden Verirrung sich loszusagen, den werden Wir nicht mit den im Bösen Beharrenden verwechseln. Einwohner des Königreiches Polen! Vernehmet

die Ermahnung des Vaters, gehorchet der Vorschrift Eures Königs.

Wir wünschen das Unser Wille und alle Unsere Absichten Euch genau bekannt seyen und verordnen:

1) Daß alle Unsere im Königreiche Polen zurückgehaltenen russischen Unterthanen ohne Aufschub, auf freien Fuß gestellt werden.

2) Daß der Administrations-Rath in seinem anfänglichen Personalbestande abermals die Verwaltung seiner frühern Obliegenheiten antrete, mit der vollkommenen Autorität, womit Wir denselben durch Unsere Verordnung vom 31. Juli (12ten August) 1826 bekleidet haben.

3) Daß alle Militair- und Civil-Obrigkeiten in der Hauptstadt und den Provinzen unverweigerlich die Vorschriften erfüllen, welche ihnen in Unserem Namen aus dem Administrations-Rath, sobald derselbe in seiner obenerwähnten frühern Organisation besteht, ertheilt werden, ohne Anerkennung irgend einer andern, ungesetzlich constituirten Macht.

4) Daß, nach Eingang Dieses, die Chefs der sämmtlichen Corps Unserer polnischen Armee, die ihnen anvertrauten Truppen sogleich zusammenziehen und ohne Aufenthalt nach Ploçk marschiren, wo der allgemeine Sammelplatz Unserer polnischen Armee bestimmt ist.

5) Daß die Chefs der Corps Uns ungesäumt über den Zustand der von ihnen befehligten Truppen Bericht erstatten.

6) Daß jede, durch den Aufruhr in Warschau veranlaßte Bewaffnung, die nicht zum etatmäßigen Gros Unserer Armee gehört, aufgelöst werde.

In Uebereinstimmung hiermit, wird der Ortsobrigkeit aufgegeben, die Waffen Allen denen, die selbige nicht in Grundlage der Gesetze erhalten haben, abzunehmen, und unverzüglich der Hut der Veteranen und Gensd'armen des Ortes zu überliefern.

Krieger der polnischen Armee! Ihr trugt jederzeit den Ruhm der Ehre und Treue davon. Das tapfere Regiment Unserer reitenden Garde-Jäger hat auch dieses Mal einen neuen für immer unvergeßlichen Beweis jener Heldentugenden abgelegt. Krieger! folget diesem Beispiele; rechtfertigt die Erwartung des Monarchen, dem Ihr Treue geschworen habt.

Einwohner des Königreiches Polen! Dieser Aufruf wird Allen, die keinen Theil am Verrathe haben, beweisen, daß Wir ihrer Anhänglichkeit zu vertrauen, auf ihren Muth zu bauen wissen. Er sey Euch eine Bürgschaft, daß diejenigen, welche blos durch augenblickliche Verirrung verlockt, zu ihrer Pflicht ungesäumt zurückkehren, nicht verstoßen werden sollen.

Doch an die meineidigen, ehrlosen Bösewichter, welche die Ruhe ihrer Mitbürger getrübt haben, sind die Worte Eures Königs nicht gerichtet. Wie! sollten sie nach den Waffen greifend wohl zu hoffen wagen, durch Verrath die Verwirklichung ihrer Absichten zu erreichen, und Uns Zugeständnisse abzutrotzen? Nur zu bald werden sie die Trüglichkeit ihrer verbrecherischen Hoffnungen einsehen. Sie sind die Verderber ihrer eigenen Heimath, und alle Unglücksfälle, die ihr drohen, fallen auf ihre Häupter. Gegeben in St. Petersburg, am 5ten (17ten) Decbr. 1830.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nicolai.

Contrasignirt: der Minister-Staats-Sekretair Graf Stephan Grabowski.

Konstantinopel, vom 26. Novbr.

Die neuesten bis zum 21. Novbr. reichenden Blätter des Cour. de Smyrne melden, daß die Pforte durch ein Rundschreiben des Großvezirs die Freilassung sämmtlicher Griechen angeordnet hat, die in Folge der Revolution Sclaven geworden sind. Der genannte Cour. theilt dieses Actenstück, das ihm durch den k. niederl. Consul, Hrn. v. Lennep, mitgetheilt worden ist, in einer franz. Uebersetzung mit. — Nachrichten aus Alexandria vom 14. Oktbr., welche dasselbe Blatt enthält, zufolge, war die ägypt. Flotte, welche die erste Abtheilung der Expeditions-Truppen nach Candia gebracht hatte, seit einigen Tagen zurückgekehrt und schickte sich an, die zweite Abtheilung an Bord zu nehmen.

Dieser Tage wurde ein Kapidschi Baschi mit 2 Mill. Piaster nach Bulgarien abgesandt, um diese Summe zur Unterstützung an die dortigen armen Landleute zu vertheilen. Gegenwärtig liegen gegen 100 Schiffe mit Getraide hier, so daß bereits der Abfatz stockt, und das Kilo bester Qualität wieder 15 Piaster kostet. Wie es heißt soll der Seraskier den Posten als Scham Wallessi erhalten, als welcher er seinen Sitz in Damascus haben wird.

Türkische Grenze, vom 6. Decbr.

Der Sultan hat den Fürsten Milosch-Obrenowitsch jetzt als einen erblichen Fürsten von Servien anerkannt.

Am 5. Decbr. ist der Fürst Milosch an der Spitze von 1500 M. regul. Truppen unter Glockengeläute und dem lauten Zujauchzen des Volkes, welches ihn weit vor der Stadt schon bewillkommte, in Belgrad eingezogen, um von nun an dort zu residiren. Statt des bisherigen Pascha's bleibt in Belgrad nur ein türk. Aga mit 200 M. Türken, welche mit den serviſchen Truppen den Festungsdienst abwechselnd zu versehen haben.

Paris, vom 14. Decbr.

Die Festungen in Savoyen werden eiligst mit Vorräthen versehen.

Zu Ende des k. M. werden im Gebiete der 16ten Militair-Division (Lille) 60 tauf. M. stehen.

Nachrichten aus Montauban (Guyenne) vom 7. Decbr. zufolge, sollen dort auf das Ausbleiben der Post von Paris, 300 Leute in den Straßen umhergelaufen seyn, u. gerufen haben: Carl X. werde nach Montauban kommen! Am andern Morgen sah man in einer der Vorstädte eine weiße Fahne. Die Gendarmerie hat indeß die Ordnung wieder hergestellt.

Aus Metz vom 10. Decbr. meldet man: Das Gerücht hat sich verbreitet, daß der gewesene Bataillonschef P. einen Angriff gegen das Leben des Königs versucht habe; man fügt hinzu, daß dieses Individuum der Mörder des Marschalls Brune sey. Sogleich wurden starke Patrouillen zur Verhaftnahme des vorgeblichen Mörders ausgesandt. Uebrigens blieb die Ruhe ungestört.

Man spricht von der Zusammenziehung von 40,000 M. span. Truppen in Burgos, über welche der König Ferdinand die Revüe halten wird.

Die Königl., in Toulon stationirten, Schiffe, welche nach dem westlichen Meeren gehen sollten, um dort abgetakelt zu werden, haben Befehl erhalten, im mittelländischen Meere zu bleiben.

London, vom 14. Decbr.

In England leben jetzt nicht weniger, als 5 ehemalige Premierminister: Ld. Sidmouth (ehemals Hr. Addington) Lord Grenville, der Herzog von Portland (von 1806—1810) der Viscount Goderich und der Herzog v. Wellington.

Die verschiedenen, silbernen und goldenen Service, welche das Eigenthum des verstorbenen Königs wären, sind von ihm der Krone überlassen worden. Es ist de-

ren eine so große Menge, daß vor dem Mahle, welches der jetzige König in Windsor gab, 60—70 Wagen erfordert wurden, um alles Geschirr nach Windsor zu schaffen.

Die diensthuende Mannschaft unserer Regimenter ist von 600 auf 740 M. festgesetzt, wodurch eine Vermehrung unserer Landmacht von ungefähr 6000 M. bewirkt wird.

Madrid, vom 6 Decbr.

Es sind Befehle ergangen, alle feste Plätze in Vertheidigungszustand zu setzen, alles wird ausgerüstet und seit langer Zeit hat Spanien keinen so kriegerischen Anblick dargeboten, als jetzt. Man sieht nur Uniformen, die Truppen werden fortwährend in den Waffen geübt und exerciren fast alle Tage im Feuer. Der Marq. v. San Roman, der General-Inspector der Provinzial-Milizen, hat dem König 33,000 M. Provinzial-Truppen (die besten, welche es in Spanien giebt) versprochen, und unser Kriegsminister Zambrano verspricht, in Kurzem 80,000 M. Linientruppen auf den Beinen zu haben. Die erforderlichen Geldzuschüsse setzen ihn in Verlegenheit. Die Geistlichkeit hat indeß versprochen, Geld herbeizuschaffen. Auch wird von einem Contingent von 25,000 Portugiesen gesprochen. — Die Angelegenheit des Grafen Kergorlay macht hier viel Aufsehen: man giebt seinem Betragen Beifall und scheint in dem Erkenntniß der Kammer eine gewisse Furcht zu sehen.

Wien, vom 17. Decbr.

Gleich nachdem die Nachricht von der in Warschau ausgebrochenen Revolution in Wien eingetroffen war, sind von da augenblicklich an die auf dem Marsche von Galizien gegen Westen begriffenen Regimenter Fürstenwerther, Bentheim, Knesevich und Kinsky Couriere mit der Ordre abgegangen, wo sie angetroffen würden, Halt zu machen, an die beiden erstern aber, umzukehren und an der gallizischen Grenze, in der Umgegend von Teschen, Cantonnirungen zu beziehen. Am 8. ist ein Courier durch Preßburg gegangen, welcher dem, in Siebenbürgen garnisonirenden, Regimente Leiningen den Befehl überbringt, unverzüglich den Marsch nach Lemberg anzutreten. Indessen ist klar, daß dieses nur nothwendige Vorsichts-Maaßregeln sind, um ein etwaniges Umsichgreifen der Unruhen zu verhüten.

Se. Maj. der König Ferdinand v. Ungarn, hat sich die Prinzessin Maria Anna Caroline, Tochter des verstorbenen Königs Victor Emanuel von Sardinien zur Gemahlin erkoren. Die Vermählung soll schon im Monat Februar vollzogen werden.

Aus Preußen, vom 7. Decbr.

Ein allgemein verbreitetes, doch nicht zu verbürgendes Gerücht behauptet, der Staatsminister von Humboldt sey mit Ausarbeitung eines Preußischen Constitutions-Entwurfs beauftragt worden.

Aus Riga, vom 16. Decbr.

Zwei Schiffe liegen noch in Ladung in der Bolderaa, da die Rhede offen ist. Ein Schiff wird noch erwartet.

Vermischte Nachrichten.

Reval. Die für Finnland privilegirte Deutsche Schauspieler-Gesellschaft, unter der Direction eines Hrn. Schultz, ist in Reval angelangt. Sie hat sich mit Bescheidenheit und Anspruchlos dem Publicum angekündigt, und den 5. December zum erstenmal, gespielt u. zwar den Mann im Feuer, von Ziegler, und Schülerschwänke, Vaudeville-Posse, nach dem Französischen von Angely arrangirt. Ob übrigens die Gesellschaft, bei unseren bedrängten Umständen, sich wird lange halten können, steht dahin. Der Anfang verspricht nicht viel. Logen und Parquet wa-

ren leer; Parterre und Gallerie ziemlich besetzt.

— In einem historischen Aufsatze über die Cholera morbus, den die „Morning Chronicle“ vom 17. Nov. (n. St.) enthält, wird u. A. die höchst merkwürdige Notiz mitgetheilt, daß, den einstimmigen Berichten aus allen denjenigen Ländern zu Folge, wo diese Seuche in früheren Jahrhunderten (?) gewüthet hat, sich nach dem Aufhören derselben, die Bevölkerung in einem Erstaunen erregenden Grade vermehrte.

— Nach der „Bibliothépue physique et économique“ (Februar 1830) kann man die Obstbäume vor Nachtfrösten dadurch schützen, daß man feuchten Mist auf die Stelle des Baumes schlägt, von welcher die Zweige auslaufen. Auf der Oberfläche des Düngers zeigt sich dann Frost; aber der Baum nimmt keinen Schaden. Auch neutralisirt man den Nachtfrost, indem man die Zweige eines Baumes durch Stricke in Verbindung setzt, und deren Enden in ein Gefäß mit Wasser leitet. Weder der Baum, noch das Wasser in dem Gefäße werden dann vom Froste ergriffen werden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Sonnabend den 10. Januar 1831 Vormittags um 12 Uhr, soll in der Ritterschafts-Kanzellei auf dem Ritterhause zu Riga, das Ritterschafts-Gut Alt-Wrangelshoff im Wendenschen Kreise und Trikatenschen Kirchspiele belegen an den Meistbieter verarrendirt werden. Bieter adelichen sowohl als bürgerlichen Standes werden zugelassen und sind ein paar Tage vor dem Bot der Contrakt und die Bedingungen in der Ritterschafts-Renterey zu inspiciren. Riga, im Ritterhause den 19. December 1830.

Baron Ungern Sternberg,
residierender Landrath.
G. v. Hartwiß, Ritt. Secrs.

Der Livländische Kameralhof bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft, daß das, im livländischen Gouvernement, Arensburgschen Kreise, Woldeschen Kirchspiele belegene Krons-Gut Alt-Loewel zur Arrende-Pacht mit den Revenüen von ultimo März 1831 ab, zufolge Vorschrift Sr. Erlaucht des Herrn Finanz-Ministers auf 12, 18, 24, 30, bis auf 50 Jahre, nach Maaßgabe des Wunsches der Pachtliebhaber und ihres verlautbart werdenden Botes ausgeboten wird, und daß zu diesem Behufe bei demselben der Torg auf den 3., der Peretorg aber auf den 6. Februar 1831 festgesetzt worden ist, als an welchen festgesetzten Tagen sich daher etwanige Arrende-Pachtliebhaber hierselbst entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte einfinden und nachdem sie eine genügende Sicherheit geleistet, ihren Bot und Ueberbot verlautbaren mögen. Ueber die näheren Pachtbedingungen werden sich die Pachtliebhaber bei dem Livl. Kameralhofe vor dem Ausbot in Kenntniß zu setzen haben. Riga Schloß den 13. Decbr. 1830.

Kameralhofs-Assessor v. Jürgenson.
Tischvorsteher W. v. Kroeger.

Publikation.

Von Einem Wohllöblichen Pernauischen Stadt-Cassa-Collegio wird desmittelst zur allgemeinen Kenntniß gebracht: daß mit höherer Genehmigung im künftigen Frühjahr, Statt der bisherigen verfallenen hölzernen Fleischscharren, sechs neue von Stein erbaut werden sollen, und hiezu die Torgtermine auf den 19ten, 22sten und 26sten Januar — und falls ein Peretorg angetragen werden sollte — auf den 29sten desselben Monats 1831 anberaumt worden sind; als werden alle diejenigen, die diesen Bau zu übernehmen gesonnen seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich daher an den angesetzten Tagen Vormittags um 10 Uhr hierselbst einzufinden und nach Per-

lustrirung der desfalsigen Bedingungen, so wie nach ordnungsmäßiger Beibringung der nöthigen Caution ihren Bot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß am letzten Torge Mittags um 12 Uhr, mit dem Mindestfordernden, bis zur Bestätigung, die vorläufige Abmachung geschlossen werden wird. Der Plan und der Anschlag können täglich — mit Ausnahme der Sonn- und Festtage — Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der Canzellei des Cassa-Collegii in Augenschein genommen werden. Pernau Cassa-Collegium am 10. Decbr. 1830.

Justiz-Bürgermeister Goldmann.
No. 184. A. Lorenz, Notaire.

Auktions-Anzeige.

Am 29sten d. Mts., Nachmittags um 2 Uhr, werden in dem Hause des Herrn Bockroth, die Effecten der verstorbenen Demoiselle Rostock, bestehend in Bettzeug, Bettdecken, zitzene und Krepon-Kleider, seidene und Stroh-Dames-Hüthe, Leinewand, Dames-Mäntel, Tücher und mehrere andere Sachen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Pernau, den 24. Decbr. 1830.

Collegien-Secretair D. J. Schmid,
Stadt-Auktionator.

Bekanntmachungen.

(Mit Polizeilicher Genehmigung.)

Am 27sten dieses Monats wird in unserm vorstädtschen Klubben-Locale

Ball

seyn; dieses zeigen sämmtliche Vorsteher hiermit ergebenst an. Pernau, den 21sten December 1830.

Anzeige und Aufforderung.

Bei Uebernahme, der uns neu erwählten Vorstehern übertragenen Geschäfte, u. nach, von uns genommener, Einsicht der Rechnungsbücher, hat sich eine sehr beträchtliche Summe rückständiger Beiträge der Gesellschafts- wie auch bei der damit verbundenen Leichen-Casse ergeben, wie wohl bekanntlich die Rechnungen über schuldige Einzahlungen zu dem ersten November jeden Jahres ausgeschrieben, und den resp. Restanten zeitig zugestellt worden. —

Wenn aber zum Fortbestehen der Gesellschaft und zur Bestreitung unumgänglich erforderlicher Ausgaben, imgleichen, zum richtigen Abschluß der Bücher, nicht minder zur Ermittelung des Activ- und Passiv-Zustandes, die unerläßliche Nothwendigkeit es erheischt, daß die seither gehabte Nachsicht mit jenen säumigen Zahlern schlechterdings ferner nicht stattfinden darf, und Jeder durchaus gehalten seyn müßte, seine im Rückstande verbliebenen, mehr- oder auch nur, einjährigen, Beiträge in der auf 2 Monate, bis zum 10. Februar des künftigen 1831sten Jahres, allendlich festgestellten Frist, ohne Rückstand zu berichtigen: So wird solches allen denen, die es angeht, hiemit zur Kenntniß gebracht; ihnen demnächst auch eröffnet: daß gleich nach Ablauf dieses 2 monatlichen Termins, ohne den mindesten Verzug, nach Anleitung des 33sten §. der Gesellschaftsregeln, gegen alle diejenigen, welche auch dieser Aufforderung etwa nicht genügen würden, werde verfahren und die Restantien-Liste, Behufs der unfehlbaren executiven Beitreibung besagter Zahlungen, der competenten Behörde solle übergeben werden. Pernau, den 10. Decbr. 1830.

H. G. Schmidt. J. A. Klein. C. G. Mohnson.
d. z. Vorsteher.

Am 4ten Januar 1831, wird in unserm Bürgergesellschafts-Hause

Kinder-Ball

seyn; ich zeige solches hiermit an.
Pernau, den 24. Decbr. 1830.
W. G. Schmidt, i. N. s. V.